L. o. 39, 7.

29

[illegible]
1730.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-144274744-14/fragment/page=0003


Universitäts- und Landesbibliothek
Sachsen-Anhalt

Universitäts- u. Landesbibliothek
Halle/S.



J. C. Oberdorffer sc.

Jacob Friderich Reimmanns
Versuch
Einer
Einleitung
in die
HISTORIE
Der THEOLOGIE insgemein und der Jüdischen THEOLOGIE ins besondere;

Nahmentlich

Der Jüdischen Theologiæ Theticæ, Polemicæ, Metaphrasticæ, Exegeticæ, Homileticæ, Ethicæ, Asceticæ, Liturgicæ, Masorethicæ, Talmudicæ, Cabalisticæ, Karaiticæ, Samaritanæ, Atheisticæ,

Ingleichen

Derer Dinge die in der Jüdischen Theologie verlohren und wieder neu-erfunden, und billich noch erfunden werden solten.

Welchen noch mit beygefüget

Eine Einleitung

In das Erkäntnis der verschiedenen Grund-Sätze der Lehre, des Lebens und der Ceremonien die sich in denen verschiedenen Arten der Theologie bey denen Juden befinden.

Magdeburg und Leipzig,
Verlegts Christoph Seidel, Anno 1717.

PIEN: DON GYMNASIU ZU MAGDEBUR

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-144274744-14/fragment/page=0007

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
Zeitgenössische Benutzung

AB: 97505

Universitäts- u. Landesbibliothek
Halle/S.

Denen
Hoch-Würdigen und Hoch-
Wohlgebohrnen Herren,

Herrn
Heinrich von Platen,
Des hiesigen Hohen Stiffts zu
Magdeburg DECANO,
Sr. Königl. Majestät in
Preussen Hochbetrauten Ge-
heimden Rath, des hiesigen
Comissariats Directori, Dom-
Herrn zu Havelberg, der bey-
den Collegiat-Stiffter S. Se-
bastiani und S. Nicolai all-
hier Præpositо,

Erb-Herrn auf Dömerthin und
Siersleben ꝛc.

Ingleichen

Herrn Friderich von der Asseburg,

Des hiesigen Hohen Stiffts zu Magdeburg

SENIORI,

Erb-Herrn auf Amfurth und Stapelnburg ꝛc.

Wie auch

Denen übrigen

Theuren und Erlauchten Gliedern

des gesamten

CAPITULS

bey dem hiesigen hohen Primat- und Ertz-Stiffte in Magdeburg,

Meinen allerseits Gnädigen

und

Hochgebietenden Herren.

Hoch-

Hochwürdige und Hoch-Wohlgebohrne,
Hochgebietende
Gnädige Herren.

Es gehet mir bey der Zuschrifft dieser meiner Historie von denen vornehmsten Theilen der Jüdischen Theologie wie dem Zünglein in der Wage das zwischen zwey Schalen schwebt, die mit gleich-schweren Gewichte angefüllet sind, und das bey diesen Umständen mit

sich selbst nicht eins ist, ob und auf welche Seiten es sich in seinem ungewissen Zustande neigen solle? Es sind verschiedene wichtige Ursachen die mich zurücke halten Ew. Hochwürden und Gnaden diese meine Schrifft zu überreichen. Es finden sich aber im Gegentheil auch einige andere Bewegungs-Gründe, die von eben dergleichen Nachdruck sind, und die mich dahero mit ihren Gewichte dahin treiben; Ich soll dieselbe Ew. Hochwürden und Gnaden in geziemenden unterthänigen Respect zum Füssen legen, und mich durch

die

die gegenseitigen Motiven davon nicht abhalten lassen. Und so stehe ich denn in dieser meiner innerlichen Zwistigkeit gleichsam zwischen Thür und Angel, zwischen Ja und Nein, zwischen Ost und West, und weiß nicht wohin ich mich wenden, und wozu ich mich entschliessen soll. Ich finde allerdings bey mir selbst die Uberzeugung; Es ist dieses ein Werck das vor die Jugend, nicht aber vor Männer, noch weniger vor gelehrte Männer, und am allerwenigsten vor solche Männer gehöret, die von dem gütigen Einfluß des Himmels einen sol-

chen delicaten Geschmack von gelehrten Sachen überkommen haben. Es ist auch nicht so wohl eine Historie von der Jüdischen Theologie, als ein blosser Versuch von derselben, und ein unmaßgeblicher Vorschlag wie dieselbe in Zukunfft ohngefehr eingerichtet werden könte, wenn sich etwa iemand entschliessen solte diese wüste Stelle in der Republique derer Gelehrten anzubauen. Und dieses solte mich fast überreden die Feder niederzulegen, und die Zuschrifft so lange zu versparen, biß ich meinen geringfügigen Blättern eine bes-

sere Gestalt, und mehrere Rettigkeit und grössere Vollkommenheit mitzutheilen würde fähig seyn. Was denen Göttern weyland solte geopffert werden, das muste ohne Fehl und Mangel seyn. Was dem Hermeti bey denen Egyptiern solte zugeschrieben werden, das muste mit der allergrössesten Geschicklichkeit ausgearbeitet seyn. Und die Speisen die noch ietzo denen hohen Häuptern zur Belustigung und Nutzgenieſſung sollen aufgesetzet werden, die müssen mit einem guten Geschmack versehen seyn. Es ist auch in der That viel besser iemanden gar keine, als keine ge-

saltzene, keine gewürtzete, keine schmackhaffte Speisen zu geben. Indessen so kräfftig ich an einer Seiten durch die angeführten Gründe gerühret werde, die Hand von der vorhabenden Dedications-Schrifft zurücke zu ziehen; so nachdrücklich finde ich mich im Gegentheil auf der andern Seite getrieben dieselbe auszufertigen, und damit diesen meinen Versuch an Ew. Hochwürden und Gnaden zu überreichen. Es ist dieses meine Erste Geburt allhie in Magdeburg, und dahero meyne ich, es müsse dieselbe billich denenjenigen geheili-

get werden, welche mich an diesen gesegneten Ort beruffen haben. Es ist in derselben verschiedenes enthalten, welches ich der hiesigen Dom-Capitularischen Bibliotheque zu dancken, und aus dieser Ursache habe ich es der Billichkeit gemäß zu seyn erachtet, es denenjenigen zur Censur zu überreichen, welche mir die Aufsicht über dero Bücher-Vorrath anzuvertrauen so gnädig beliebet haben. Es ist auch dieses bey der hiesigen Hohen Stiffts-Kirche von denen Zeiten der Reformation her ein stets wehrender und allgemeiner Gebrauch gewesen,

wesen, daß diejenigen, die an derselben dem Publico zum besten was unter die Presse geleget, ihre Schrifften E. Hochwürdigen Dom-Capitul dediciret haben. Und das hat mir einen geheimen Winck gegeben, mich nach dieser Observance mit zu richten. Ich geschweige der vielfältigen und sonderbaren Gnaden-Bezeigungen die Ew. Hochwürden und Gnaden mir Zeit meines Hierseyns so reichlich wiederfahren lassen, daß ich mit allem Rechte unter die Zahl derer allerundanckbarsten müsse gezehlet werden, wenn ich dieselbe nicht in geziemender Unterthänigkeit erkennen, und so wohl mit hertzlichem Gebet gegen GOtt, als auch mit aller ersinnlicher Danckbarkeit gegen Sie selbst einiger massen meine Pflicht zu beobachten, mich nicht nach äusserstem Vermögen befleißigen wolte. Sie haben mir meine jährige Besoldung aus

eigner

eigner gnädigen Bewegung ohne meine vorhergehende geringste Ansuchung um ein merckliches erhöhet; Sie haben mir von dero immer mehr und mehr zunehmenden Bibliotheque den Schlüssel überreichet, Sie haben mir so wohl insgemein, als auch ein iglicher ins besondere so viel theure Stralen von Dero Gnade und Hulde sehen lassen, daß ich viele Blätter würde anfüllen müssen, wenn ich von denselben nur blosserdings ein Verzeichniß aufzusetzen mich unterwinden wolte. Und so gewaltig dadurch mein Gemüthe beweget worden; so sehr finde ich mich anietzo geneigt die **Zuschrifft** an Sie zu richten, und **Ew. Hochwürden u. Gnaden** dieses mein historisches Werckgen ihnen zum Eigenthum in ihren Schooß zu legen, mit angehengter unterthäniger Bitte, Sie wollen geruhen dasselbe nicht so wohl nach dem **Werth** als nach dem **Willen** des-

jeni-

jenigen zu taxiren, der dasselbe ihnen zu offeriren sich die Freyheit genommen hat; wie ich denn vor aller Welt hiermit bezeuge, daß ich mit dieser meiner Zuschrifft nichts anders suche, als meine unterthänige Erkäntlichkeit gegen **Ew. Hochwürden und Gnaden** öffentlich an den Tag zu legen, und mich in der bißherigen Gnade und unverdienten Hulde immer mehr und mehr zu befestigen. Der ich in allen geziemenden demüthigen Respect Lebenslang beharre

Ew. Hochwürden und Gnaden

Des Herrn Dom-Dechants und Senioris und des gesamten Capituls

Magdeburg, den 8. April. 1717.

Zum Gebet und allen möglichen Diensten unterthänig verbundener Diener

Jacob Friderich Reimmann.

Vor-

Vorrede.

Geneigtester Leser!

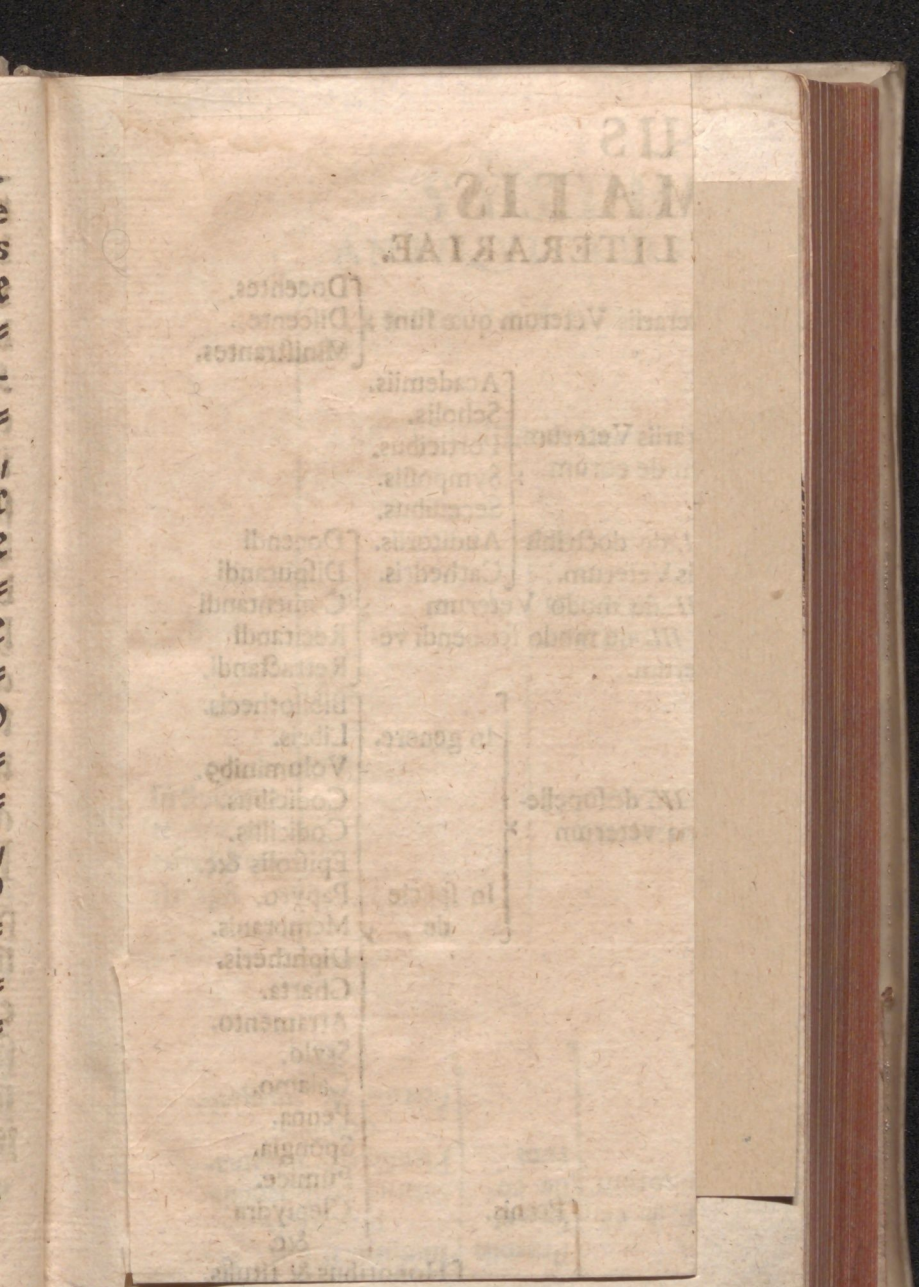
Es haben sich in denen letzt verstrichenen Zeiten verschiedene Gerüchte von meinem Tode ausgebreitet, und die sind von einigen vor so gewiß und bekannt angenommen, daß sie dieselben auch in öffentlichen Druck publiciret haben; wie mir denn dergleichen Gazetten von verschiedenen Orten durch allerhand grosse Gönner und liebe Freunde sind communiciret worden, darinn man meiner Wenigkeit in gar liebreichen Terminis zu erwehnen, und

meinen frühzeitigen Hintritt zu beklagen beliebet hat, wovor ich denen Herren Concipienten von Hertzen verbunden bin. Ich kan auch nicht leugnen, daß ich mich einiger massen darüber vergnüget, daß man mich in der gelehrten Welt eines so guten Andenckens werth geachtet, und mich heimlich darüber erfreuet, daß mir das Schicksal eine solche Mascarade gemachet, da ich in meinem Leben selbst noch sehen können, was man dermahleins im Tode von mir urtheilen würde. Es ist auch die Sache nicht gäntzlich ohne Grund gewesen, immassen ich denn eine solche hefftige Kranckheit ausstehen müssen, daß ich auch so gar hie in der Stadt verschiedene mahl todt gesaget worden. Und es sind schon einige Jahre hingegangen, da man in der gelehrten Welt nicht das geringste von mir gesehen und gehöret, folglich mich unter diejenigen

nigen mit gezehlet, die dieser Fruchtbringenden Gesellschafft auf eine unvermerckte Art und Weise abgestorben. Immittelst da die allgütige Hand des HErrn mich biß dahin zu erhalten, und sich meines Dienstes in seiner Kirchen noch zu gebrauchen sich hat gefallen lassen; wovor ich dem ewigen GOTT billich den allerdemüthigsten Danck abstatte; So habe meiner Schuldigkeit zu seyn erachtet, mich auch bey denen Häuptern der gelehrten Welt zu legitimiren, und denselben zu zeigen, daß ich noch am Leben, und daß die gelehrte Fama den Ruff den sie Parte XLV. p. 677. in der gelehrten Welt von meinem Tode erreget, nicht unbillich in einen Wiederruff verkehret, indem sie die gedachte Relation Parte XLVIII. mit unter die Errata gesetzet, und denjenigen zum selbst beliebten Gebrau-

che dargebothen, der ein Schediasma de eruditis ante mortem pro mortuis habitis sich würde gefallen lassen. Ich hoffe auch nach GOttes Willen, in Zukunfft noch mehrere Uhrkunden zu produciren, daraus diejenigen denen daran gelegen, werden ersehen können, daß es mit denen Zeitungen in der republica literaria eben so beschaffen wie mit denen in der republica civili, da immer Licht und Schatten, Geschichte und Gedichte, Wahrheit und Unwahrheit mit einander vermischet und zusammen in ein Bündlein verbunden sind; wie denn das Werck allbereit zu seiner Vollkommenheit gedien, und mit nechsten unter die Presse wird geleget werden, davon ich dem Geneigten Leser allhie einen Abriß ertheilen will, damit er aus dem Gerippe sich von dem Cörper selbst einen Begriff zu machen fähig sey.

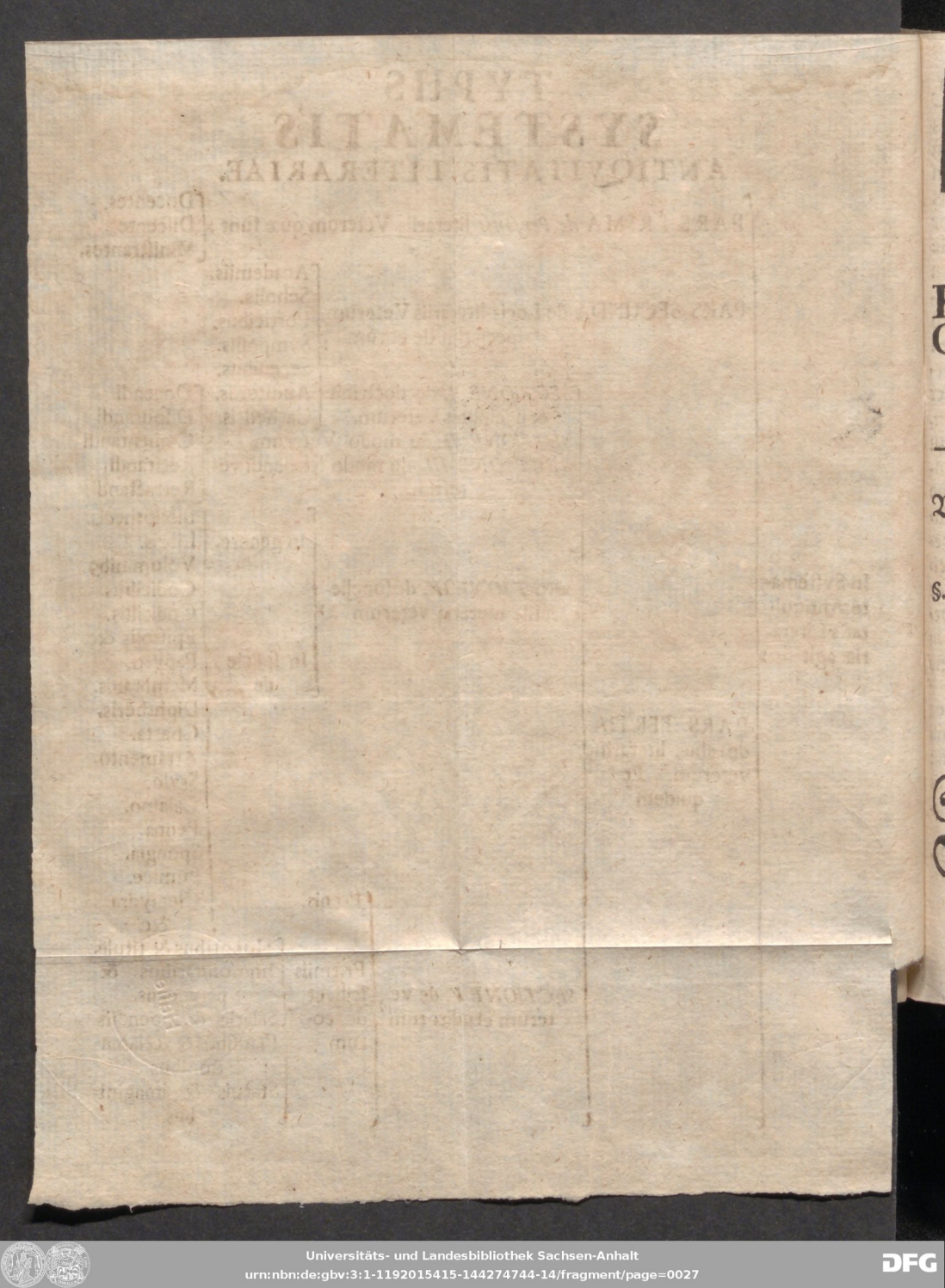
TYPUS



TYPUS SYSTEMATIS ANTIQVITATIS LITERARIAE.

In Systemate Antiquitatis Literariæ agit

- PARS PRIMA *de Personis* literariis Veterum quæ sunt
  - Docentes.
  - Discentes.
  - Ministrantes.
- PARS SECUNDA de Locis literariis Veterum speciatim de eorum
  - Academiis.
  - Scholis.
  - Porticibus.
  - Symposiis.
  - Secessibus.
- PARS TERTIA de rebus literariis veterum. Et quidem
  - *SECTIONE I.* de doctrinis & disciplinis Veterum.
    - Auditoriis.
    - Cathedris.
  - *SECTIONE II.* de modo Veterum
    - Docendi
    - Disputandi
    - Comentandi
    - Recitandi
    - Retractandi.
  - *SECTIONE III.* de modo scribendi veterum.
  - *SECTIONE IV.* de supellectile literaria veterum
    - In genere.
      - Bibliothecis.
      - Libris.
      - Voluminib9.
      - Codicibus.
      - Codicillis.
      - Epistolis &c.
    - In specie de
      - Papyro.
      - Membranis.
      - Diphtheris.
      - Charta.
      - Atramento.
      - Stylo.
      - Calamo.
      - Penna.
      - Spongia.
      - Pumice.
      - Clepsydra &c.
  - *SECTIONE V.* de veterum eruditorum
    - Pœnis.
    - Præmiis scilicet de eorum
      - Honoribus & titulis.
      - Immunitatibus & privilegiis.
      - Salariis & stipendiis.
      - Plausibus & acclamationibus.
      - Statuis & imaginibus.



Das erste Buch
Von der HISTORIE der THEOLOGIE insgemein und der Jüdischen THEOLOGIE insbesondere.

GYMNASIUM

Das erste Hauptstück
Von der HISTORIE der THEOLOGIE insgemein.

Inhalt.

§. 1. Historie des Worts Theologie. §. 2. Historie der Theologie insgemein. §. 3. Historie der Jüdischen Theologie insgemein. §. 4. Historie der Heidnischen Theologie insgemein. §. 5. Historie der Christlichen Theologie insgemein. §. 6. Historie der Muhammedischen Theologie insgemein.

§. 1.

1. Historie des Worts Theologie.

Es ist eine unläugbare Wahrheit, daß das Wort Theologie nicht so alt sey als die Sache selbst, und daß die Wissen-

schafft, die wir mit diesen Namen zu begrüssen pflegen, schon viel hundert Jahr unter den Menschen bekandt und im Schwange gewesen, ehe sie von denselben mit diesem Grichischen Titul ist beleget worden. Denn die Grichische Sprache ist vor der Sündfluth nicht gewesen, aber die Theologie ist doch allbereit gewesen. Und die Ebräer haben GOtt erkennet und geehret und gedienet, ehe der Javan, als ein Stamm-Vater derer Grichen, noch gebohren worden. Ja die Grichen selbst haben die Theologie eher gehabt, als sie den Namen derselben gehabt. Und das Werck ist ungleich länger unter ihnen bekandt gewesen, als dieses Wörtgen, ungeachtet dasselbe unter die neueren nicht mit zu setzen ist. Denn die ersten und ältesten Scribenten bey ihnen wurden Theologi genennet. (1) Und das macht uns glauben, daß auch die erste und älteste Wissenschafft bey ihnen werde Theologia geheissen haben. Und wo dieses Wort zu denen Zeiten des Orphei d. i. in dem XIII. Jahrhundert vor Christi Geburt noch nicht im Gebrauch gewesen, (2) so ist es doch nicht lange hernach erfunden und

(1) Lactantius de ira Dei c. XI. §. 8. p. m. 581. ex Editione Lipsiensi 1698. & in Editione Basileensi Henric-Petrina, quæ Anno 1563. in fol. prodiit cum Xysti Betuleji Augustani piis ac eruditis Commentariis, quæque omnium editionum habetur accuratissima & rarissima. p. 460.

(2) Vide sis Eschenbachii Comment. de Poësi Orphica p. 137. seq.

und angenommen, und dergestalt gänge und gebe worden, daß es auch so gar bey auswärtigen Völckern, als bey denen Lateinern und Teutschen ja auch bey denen Ebräern selbst das Bürger-Recht gewonnen, als welche in ihren Schrifften sich zuweilen des Worts "גראה טעאול zu bedienen pflegen. (1)

2. Historie der Theologie insgemein.

§. 2. Da hingegen, was die Sache selbst betrifft, so ist dieselbe vor der Sünfluth gantz anders gewesen, als sie nach der Sündfluth worden. Denn vor der Sündfluth war die Theologie nur Einfach, und fande bey dem frommen Seth und denen übrigen wohlgearteten Patriarchen einen gewünschten Eingang. (2) Sie würde auch Zweifels ohne zu einer weit grössern Vollkommenheit gedien seyn, wo sich die boßhafften Cainiten ihrem Wachsthum nicht so verwegen widersetzet, und sie dergestalt in ihrem Fortgang aufgehalten und gehindert hätten. (3) Aber nach der Sündfluth hat sich dieselbe zu verschiedenen Zeiten in verschiedene Arten und Gattungen zertheilet. Als erstlich in dem ersten Jahrhundert nach der allgemeinen Uberschwemmung der Welt in die Jüdische und Heidnische, hernach in dem ersten Jahrhundert nach Christi Geburt in die Jüdische, Heidnische und Christliche, und endlich

(1) Joh. Benedicti Carpzovii Introduct. in Theol. Judaicam c. 1. §. 3. p. 3.
(2) Hist. nostra antediluviana Sect. 1. Qv. 10. p. 8.
(3) Hist. antediluviana l. c. Qv. 22. p. 20.

lich in dem siebenden Jahrhundert nach der Menschwerdung JEsu Christi in die Jüdische, Heidnische, Christliche und Muhammedanische. Unter welchen eine iegliche ihre besondere Glaubens-Puncte und Lebens-Regeln und Sitten und Gebräuche, und daneben auch ihre besondere Veränderungen erfahren hat.

3. Historie der Jüdischen Theologie insgemein.

§. 3. Denn was hat die Jüdische Theologie von Anfang der Welt biß auf die gegenwärtigen Zeiten nicht vor Abwechselungen gehabt, wenn uns das Wort im weitläufftigen Verstande und in sothaner Bedeutung zu gebrauchen erlaubet ist, wie es der Josephus in der Aufschrifft seiner Jüdischen Alterthümer gebrauchet, daß wir auch die Theologie zugleich mit darunter begreiffen, die noch vor der Zeit des Judæ bey denen Patriarchen vor und nach der Sündfluth im Schwange gangen? Sie ist vor dem Fall gebohren, durch den Fall verlohren, nach dem Fall wieder gebohren. Und von der Zeit an hat sie wiederum zwey Haupt-Veränderungen gehabt, nemlich eine glückselige, da sie gewachsen und zugenommen, und eine unglückselige, da sie sich gemindert und abgenommen. Und diese beyden alterationes haben diese Ordnung unter einander gehalten, daß die Erstere vorangangen, die Andere aber gefolget. Massen denn die Jüdische Theologie vom Anfang der Welt biß auf die Babylonische Gefängniß in einer solchen Verfassung gestanden, daß sie sich immer weiter und weiter ausgebreitet, und sich erstlich von denen Zeiten des Adams biß auf die Zeiten des

Abra-

Abrahams, etwas weniges, hernach von denen Zeiten des Abrahams biß auf die Zeiten des Mosis etwas mehr, und endlich von denen Zeiten des Mosis biß auf die Zeiten der Babylonischen Gefängniß am allermeisten vergrössert; hernach aber in ihrem Zustande sich dergestalt verändert, daß sie sich von der Babylonischen Gefängniß biß auf die Zerstörung der Stadt Jerusalem wieder etwas weniges, von der Zerstörung der Stadt Jerusalem biß auf das fünffte Jahrhundert nach Christi Geburt etwas mehr, aber von dem fünfften Jahrhundert nach Christi Geburt biß auf die gegenwärtigen Zeiten am allermeisten gemindert und verringert hat.

§. 4. Und ungeachtet die Abwechselungen der Heidnischen Theologie so mannigfaltig nicht sind, so sind sie doch eben so merckwürdig und sonderlich und wichtig. Denn es hat dieselbe ihren Ursprung genommen nach der Sündfluth, wie wir anderweit mit mehrem ausgeführet und bewiesen haben. Und nachdem sie von der Zeit an biß auf die Zukunfft unsers Heylandes JEsu Christi in das Fleisch sich immerhin vermehret, vergrössert und ausgebreitet; so ist sie von diesen Tagen an biß auf die gegenwärtige Stunde immer enger und enger eingeschräncket und dergestalt vermindert, daß von denen XVII. Seculis biß dahero nicht ein eintziges verflossen ist, darinnen sie nicht einige Conqvetten eingebüsset und verlohren habe. 4. Historie der Heidnischen Theologie insgemein.

5. Historie der Christlichen Theologie insgemein.

§. 5. Dahingegen verhält es sich gantz anders mit der Theologie derer Christen und derer Muhammedaner. Denn nachdem die Theologie derer Christen in eben demselben Jahrhundert gebohren, da der Sohn GOttes JEsus Christus in das Fleisch kommen, nemlich in dem XL. Seculo nach der Welt Erschaffung, so ist dieselbe zwar, was die Lauterkeit derer Glaubens-Articul und Lebens-Regeln anbelanget, alsofort in eine solche Vollkommenheit gesetzet worden, daß sie an und vor sich selbst keines Zusatzes mehr fähig gewesen; sie ist aber nichts desto weniger hernachmals in ihren äusserlichen Umständen noch um ein merckliches vergrössert, indem sie immer nach gerade in mehr und mehr Länder eingedrungen, und sich dergestalt bey mehr Völckern und Welt-Theilen insinuiret. Welches zwar anfangs in denen **ersten dreyen** Seculis gar stille und heimlich und unvermercket, hernach aber in dem **vierten Jahrhundert** mit einem grössern und offenbaren Durchbruch geschehen ist, da die Römischen Monarchen selbst sich zu der Christlichen Kirche bekennet haben.

6. Historie der Muhammedischen Theologie insgemein.

§. 6. Und eben dergleichen glückseliger Fortgang hat sich auch bey der Muhammedischen Theologie biß dahero gefunden. Denn die hat in dem VII. Seculo nach Christi Geburt, oder noch genauer zu reden, Anno Christi 611. ihren ersten Anfang genommen. Und da sie **erstlich von dem siebenden Jahrhundert** biß auf das achte

achte einen kleinen Fortgang gewonnen, so ist derselbe hernachmahls von dem achten Seculo biß auf das zwölffte ungleich grösser worden, und endlich von dem zwölfften Seculo biß auf die gegenwärtige Zeit zu einem solchen Wachsthum gedien, daß sie anitzo an äusserlichem Pomp, Ansehen und Macht kaum auf dem Erdboden ihres gleichen hat.

Das andere Hauptstück.

Von der HISTORIE der THEOLOGIÆ NATURALIS.

Inhalt.

§. 1. Es ist eine zweyfache Theologie, eine natürliche und offenbahrte. §. 2. Die natürliche ist gantz anders gewesen vor als nach dem Fall. §. 3. Ihr veränderliches Schicksaal bey denen Juden. §. 4. Item bey denen Heiden insgemein, und bey denen Grichen insonderheit. §. 5. Ferner bey denen Muhammedanern. §. 6. Endlich auch bey denen Christen in der ersten, mittleren und letzten Zeit. §. 7. Da ist sie beschrieben didactice, nach ihrer Lehre, und zwar ohne gewisse Kunst-Formen. §. 8. In gewissen Kunst-Formen. §. 9. Und auch historicè, nach ihrem Leben. §. 10. Es haben sich auch etliche unterwunden, sie mit neuen Erfindungen zu vermehren. §. 11. Etliche sie gar vor zulänglich auszugeben, die ewige Seligkeit dadurch zu erlangen.

§. 1.

ES ist nicht mehr als ein eintziger wahrer GOtt, und folglich nicht 1. Es ist eine zweyfa-

che Theologie, eine natürliche und offenbahrte.

mehr als eine eintzige wahre Theologie. Es sind aber zwey unterschiedliche Lichter, die uns bey dem Eingange derselben vorgetragen werden; nemlich, das Licht der menschlichen Vernunfft, und das Licht der göttlichen Offenbahrung. Und daher ist die Eintheilung nicht zu verwerffen, da sie in zwey besondere Arten und Gattungen zerspalten wird. Nemlich in die

1) Natürliche Theologie.
2) Offenbahrte Theologie.

2. Die natürliche ist gantz anders vor, als nach dem Fall.

§. 2. Die natürliche Theologie richtet sich in ihrer gesamten Verfassung nach dem Lichte der gesunden Vernunfft. Und gleich wie sich dasselbe vor dem Fall in der allerschönsten Klarheit befunden; So ist auch die natürliche Theologie zu der Zeit ohne Flecken und Mackel und Dunckelheit gewesen, und durch das Licht der göttlichen Offenbahrung noch um ein merckliches erhöhet und verkläret und verherrlichet worden. Sie würde auch mit diesen himmlischen Glantze noch mehr erleuchtet und vergüldet seyn, wo sie nicht durch den klägli-chen Sünden-Fall derer ersten Menschen in der ersten Geburt wäre erstícket worden. Denn so bald sich der Adam von seinem Weibe, und das Weib von der Schlangen verführen und von GOtt abwendig machen lassen, ist das natürliche Licht des Verstandes bey den Menschen verdunckelt, die gute Neigung des Hertzens verderbet, und auch so gar die äusserlichen Objecta desselben des ehemahligen Segens berau-

beraubet, und unter den Fluch gesetzet worden. Wiewohl doch auch der allgütige GOtt mitten in diesen Zorn noch einen Strahl seiner väterlichen Liebe hat blicken lassen. Denn es sind bey dem ausgelöschten Natur-Lichte noch einige glimmende Fünckgen unter der Asche zurück geblieben, aus welchen hernachmahls bey denen Menschen wiederum ein kleines Licht, und aus dem Lichte eine Einsicht in die natürliche Theologie entstanden; welche aber bey denen vorgefallenen vielfältigen Veränderungen derer Zeiten, Oerter, Völcker, u.s.w. gar vielen Veränderungen ist unterworffen gewesen.

§. 3. Denn was hat dieselbe bey denen Juden, Heiden, Christen und Muhammedanern nicht vor abwechselnde Glücks- und Unglücks-Fälle ausstehen müssen? Sie war bey denen Juden vor der Zeit der Babylonischen Gefängnis in einen, wo nicht gewünschten, dennoch zum wenigsten erleidlichen Zustande. Sie wurde von denen Patriarchen vor und nach der Sünd-Fluth gar fleißig excoliret. Sie wurde von denen Priestern und Propheten immerhin beybehalten und mitgetrieben. (1) Ja sie wurde auch von dem Lichte der göttli-

3. Ihr veränderl. Schicksal bey denen Juden.

(1) Besiehe hiervon das Buch Hiob c. 12. v. 7. seq. und füge demselben bey des Joh. Cocceji Comment. in fol. Tom. I. Opp. p. m. 450. Ingleichen auch seine Diagrammata über diesen Ort, welche in seinen Operibus Ἀνεκδότοις befindlich p. 157. Item Joh. Seldeni gelehrtes Buch de jure naturali

chen Offenbahrung immer von einer Stuffe zur andern erhoben, und geriethe dergestalt von Adam biß auf den Abraham, d. i. von dem ersten Seculo biß auf das XXI. in eine kleine, hernach von Abraham biß auf den Mosen, d. i. von dem XXI. Seculo biß auf das XXV. in eine grössere, und endlich von Mose biß auf den Esdram, d. i. von dem XXV. Seculo biß auf das XXV. in die allergrösseste Klarheit. Allein sie wurde hernachmahls bey der Wiederkehr der Juden aus der Babylonischen Gefangenschafft durch den Einbruch der Atheistischen, Masorethischen, Talmudischen, Cabbalistischen und Rabbinischen Lehrsätze dergestalt zerrüttet, daß sie von ihrer ersten Gestalt fast nicht das geringste Mahlzeichen mehr aufzuweisen hat. Adde Salomonis van Till Compendium utriusque Theologiæ Naturalis & revelatæ. L. 3. Subsect. I. p. 152.

4. Item, bey denen Heiden, u. sonderlich bey denen Grichen.

§. 4. Und eben ein solches unglückliches Schicksal hat sie auch gehabt bey denen Heiden. Denn da ist sie nicht allein insgemein durch die überall florirende Ohngötterey und Vielgötterey (Polytheismum & Atheismum) auf das allerschändlichste verderbet; als welches die beyden unglücklichen Irrlichter sind, durch welche sich die Heiden mehrentheils von dem Wege der Wahrheit abführen lassen: Besondern sie hat auch bey einem

& gentium juxta disciplinam Ebræorum, welches A. 1665. zu Straßburg in 4to wieder aufgeleget ist.

nem ieglichen Volck, und Secte ihre eigene Steine des Anstosses gefunden, dadurch sie in ihren Lauf ist aufgehalten und verhindert worden. Und daß wir anietzo nur bloß von ihrem Schicksal bey denen Grichen reden, (weil doch die hernach vorkommende Special-Historie der Heidnischen Theologie auch zugleich in einem kleinen Abriß mit zeigen wird, in was vor einem unseligen Zustande sich die natürliche Theologie bey einem ieglichen Volck befunden habe,) so ist zum Theil die selbst erfundene Theologie zum Theil die Philosophie mit Schuld gewesen, daß die von denen Noachiten auf sie fortgepflantzten Saam-Körngens der natürlichen Theologie in ihrer ersten Milch ersticken müssen. Denn da sie vornemlich eine dreyfache Theologie in ihren Kirchen und Schulen hegeten, nemlich die Theologiam Mythicam, Politicam und Physicam (1) so findet sich in denen Uhrkunden der bewährtesten Geschichte, daß alle diese 3. Gattungen zu der Unterdrückung der Theologiæ naturalis was beygetragen haben. Die Theologia Mythica wurde von denen Poeten zuerst auf

(1) Cælius Rhodiginus l. 1. Lect. Antiqv. c. 34. p. 33. edit. Frobeniana in fol. Editionis autem Francofurtensis & Lipsiensis quæ A. C. 1666. in f. prodiit l. 2. c. 12. p. 72. Hæc enim divisa est in libros XXX. Et illa tantum in XVI. Quod ideo monemus, ne quis locum citatum de Theologia triplici Græcorum in Basilii Fabri Thesauro p. m. 2628. minus recte allegatum existimet.

auf das Tapet gebracht. Und da dieselben die zerstreueten, verworffenen und hin und her flatternden Traditiones zusammen zu sammlen und zu bewahren und auszulegen sich unterwunden, haben sie dieselbe mit ihren Zusätzen vollend verfälschet und dergestalt biß in den Grund verderbet. (1) Die Theologia Politica hat ihren Ursprung von denen **Gesetzgebern.** Und die that der Theologiæ naturali ebenfals gar grossen Einhalt, weil sie allerhand Poetische Fabeln und Gedichte erduldete, wenn nur die äusserliche Ruhe und bürgerliche Glückseligkeit dadurch nicht gestöret wurde. (2) Die Theologia Physica aber ward von denen Philosophis ausgebreitet. Und konte der wahren Theologiæ naturali nicht anders als nachtheilig seyn, indem sie einen offenbaren Spinozismum in Busen truge, und also ihre Liebhaber und Verehrer unter den Schein der Gottseligkeit zur Gottlosigkeit und Atheisterey verleitete. (3) Und eben so übel war es auch mit der Philosophie beschaffen, wir mögen dieselbe **insgemein** oder **insbesondere** erwegen. Denn daß wir erstlich **insgemein** unsere Gedancken davon eröffnen, so sahen die armen Leute freylich wohl, daß das ehe-

(1) Joh. Owenus in Theologumenis l. 1. Digress. 1. c. 3. §. 15. p. 78. seq. Adde Vossium de Idololatria l. 2. c. 1. p. 307.

(2) Joh. Oweni Theologum. l. c. §. 51. p. 94.

(3) Joh. Oweni Theologum. l. c. §. 53. p. 95. & l. 3. c. 6. §. 196. Eusebius de præparat. Evangelica l. 3. c. 1. p. 48. & c. 3. p. 56.

ehemahlige Gebäude der natürlichen Theologie bey ihnen verfallen war, aber sie wusten nicht wie sie derselben wieder empor helffen solten. Und da sie die der Sache durch sich selber, und durch ihr eigenes Vermögen Rath zu schaffen vermeyneten, da wurde dieselbe noch mehr verderbet, indem sie anfiengen aus dem Uberbleibsel und rückständigen Fünckgens der natürlichen Theologie ein neues Systema zuzurichten, das von dem alten Systemate der Theologie gantz mercklich unterschieden war, daher denn die so genandte Philosophie mit der Zeit entstanden, und der noch ietzo bey uns gebräuchliche Unterscheid unter denen Philosophis und Theologis, der in denen ersten und ältesten Zeiten gantz unerhört war. (1) Und gleich wie es denen alten Bäumen zu gehen pfleget, welchen ein junger frischer Baum an die Seite gesetzet wird, daß sie demselben ihren besten Lebens-Safft mittheilen müssen. So gieng es auch damahls der Theologiæ naturali mit der Philosophie, sie muste derselben ihre schönsten Habseligkeiten mittheilen, und selbst Mangel leiden. Die Ethica nahm ihr das beste Stück hinweg, von der **Pflicht des Menschen gegen GOtt, seinen Neben-Menschen, und sich selbst**, und fieng an derselben die Gestalt einer besondern Wissenschafft zu geben. (2) Die Metaphysica riß die Lehre von GOtt und seinen Eigenschafften mit Gewalt an sich, und bereicherte sich dergestalt mit fremden Gütern.

(1) Joh. Owenus l. c. l. 1. c. 7. §. 3. p. 60.
(2) Joh. Owenus l. c. §. 5. p. 63.

tern. (1) Und die Physica und Astronomia masseten sich der Lehren von denen natürlichen Cörpern an, und verursachete also, daß die Theologia naturalis sich derselben begeben muste. (2) Summa, es gieng der Theologiæ naturali und Philosophie bey denen Grichen wie dem Tage und der Nacht, ie mehr dem einen zuwächset, ie mehr gehet dem andern ab.

5. Ferner bey denen Muhammedanern.

§. 5. So habe ich auch biß dato nicht absehen können, daß diese edle Wissenschafft bey denen Muhammedanern viel glücklicher solte gewesen seyn, ungeachtet die Absicht des Mahummedis nach dem Urtheil des Salomonis van Till in seinem Compendio utriusque Theologiæ l. 3. Subsect. 2. p. 154. vornemlich dahin gangen, eine Religion aufzurichten, darin die Grentzen der Theologiæ naturalis durch übernatürliche Geheimnisse nicht solten überschritten werden. Vielmehr habe ich aus allen Umständen wahr genommen, daß sie bey denselben, wo nicht noch unglücklicher, doch gewißlich fast eben so unglücklich als bey denen Heiden gewesen ist. Gestalt denn der Mahummet, als ein Urheber dieser grossen Secte sonst fast von nichts als eitel Offenbahrungen geschwatzet. Z. E. daß dieselben höchst nöthig sey. (3) Daß die in denen Heil. Schrifften enthaltenen Offenbahrungen von

(1) Joh. Owenus l. c. §. 24. p. 68. (2) Joh. Owenus l. c. §. 27. p. 69. (3) Caspar Calvör in Hist. religionum l. XIIX. c. 7. §. 11. p. 111.

von denen Juden und Christen verfälschet. (1) Daß er deshalben von GOtt gesand, dieselben zu restituiren. (2) Daß ihm derselbe alles offenbahret, was er lehren solle. (3) u. s. w. Er hat auch seinen Adhærenten so viel erdichtete Offenbahrungen in das Hertz geleget, daß sie gewißlich in denselben eben einen so schlechten Raum vor die Theologiam naturalem, wie vor den Canonem übrig behalten, welchen der Herr Calvör in seinen Fissuris Sionis l. 17. c. 9. §. 8. p. 653. aus dem Alcoran angeführet, darinnen erallen denen die ewige Seligkeit verheisset, die nach dem Lichte der gesunden Vernunfft, und nach dem Recht der Natur einhergehen und wandeln würden.

§. 6. Und so gewiß dieses alles in der Wahrheit gegründet ist, so gewiß können wir aus denen angeführten Erzehlungen die Folge ziehen, daß die Theologia naturalis von keinen andern mehr verehret, gründlicher untersuchet und fleißiger gelehret und gelernet worden als von denen Christen. Christus hat dieselbe mit der offenbahrten Gottesgelahrheit gar weislich verbunden, und die Grund-Sätze hin und wieder denen Menschen eingeschärfet. Paulus hat die Gewißheit und Nothwendigkeit und Nutzbarkeit derselben gar deutlich dargethan und bewiesen. (4) Alle Apostel und Apostolischen

6. Endlich bey denen Christen. in denen ersten Zeiten.

(1) Calvör l. c. th. 6. p. 1113. (2) Calvör l. c. th. 7. p. 1113. (3) Calvör l. c. th. 8. p. 1115. (4) Epist. ad Rom. I. v. 19. seq.

lischen Männer sind diesen Fußstapffen nach, und etliche von denen Grichischen Patribus zuweilen weiter gangen, als es die Aehnlichkeit des Christlichen Glaubens mit sich bringet. (1) Und ungeachtet sie hernachmahls eine geraume Zeit verabsäumet, oder doch zum wenigsten mit solcher Aufmerckſamkeit nicht getrieben worden, als sie wohl billich hätte getrieben werden sollen, so ist doch in denen letzten 300. Jahren alles dasjenige wieder eingebracht, was in denen mittlern Seculis darinnen versehen worden. Denn da ist sie denen Klauen der Metaphysicorum entrissen, und sich selbsten wiedergegeben worden. Sie ist von dem untergemischten vielfältigen Unrath gesaubert und loß gemachet worden. Sie ist von vielen wackern Männern auf das gründlichste untersuchet, und so wohl nach ihrer Lehre, als auch nach ihrem Leben, gar köstlich beschrieben worden.

mittlern Zeiten.

letztern Zeiten.

7. Da ist sie beschrieben didactice nach ihrer Lehre, und zwar

§. 7. Ich nenne das eine Beschreibung der Theologiæ naturalis, nach ihrer Lehre, die so eingerichtet ist, daß man ihr Objectum, finem & Media zulänglich daraus erkennen kan. Und da haben wir von dem XV. Jahrhundert an biß

(1) Z. E. Der Justinus, Clemens, Epiphanius u.d.g. welche der Theologiæ naturali mehr zugetrauet, als sie leisten kan, nemlich daß sie die Menschen vor GOtt auch gerecht und ewig selig machen könne. Vide Calvörium l.c. l. 17. c. 9. §. 1. p. 648.

biß auf die gegenwärtige Zeiten zweyerley Scribenten gehabt, welche sie dergestalt beschrieben haben. Denn einige haben die Lehr-Sätze, die zu ihren Circul und Gehäge gehören, vorgetragen, ohne gewisse Kunst-Formen; einige in gewissen Kunst-Formen. Und gehöret sonderlich zu denen erstern aus dem Sec. XV. der Raymundus de Sabunde, ein gebohrner Spanier und gewesener Doctor Medicinæ und Prof. Publ. Theologiæ zu Tolosa, denn der hat A. C. 1434. eine Theologiam naturalem zu schreiben angefangen, die er A. C. 1436. vollendet, und dergestalt eingerichtet, daß er mit gutem Fug vor den ersten kan gehalten werden, der diese Wissenschafft von den bißherigen Staube der Unwissenheit und Scholastischen Dünckel-Weisheit gesaubert hat. Denn ungeachtet der Stylus noch hin und wieder nach dem Sauerteige der Schul-Lehrer schmecket, und die Sachen selbst so wenig als die Ordnung derselben ohne Tadel ist, indem der Autor in dieses letztere von der Logica zu wenig, in das erstere aber von der Metaphysica und Theologia revelata allzuviel mit eingemenget: so ist doch dabey auch gewiß, daß seine Theologia naturalis gegen diejenigen, die in denen nechst abgeflossenen tausend Jahren vor ihm geschrieben, wie Gold gegen Bley, und Weitzen gegen Spreu zu rechnen sey, und ist nur Schade, daß das Buch so rar, und bey den ietzigen Umständen sonst fast nirgend anders, als bloß in einigen alten Bibliotheqven annoch zu

ohne Kunst-Formen.

haben ist. (1) Ich würde auch aus dem Seculo XVI. den Augustinum Steuchum, einen gebohrnen Italiäner, bürtig von Eugubio oder Gubio, und den Mutium Pansam, seinen Landesmann hieher mit setzen müssen, wenn ich den Leit-Faden nachgehen wolte, den uns der vortreffliche Daniel Georg Morhoff (2) hierinn gegeben hat. Denn der giebt dem Steucho unter allen Scriptoribus Theologiæ naturalis den Vorzug, und setzet an dem Pansa sonst nichts besonders aus, als daß er den Steuchum in seinem Wercke nicht vor seinen Vorläuffer erkennen wollen; allein ich habe bey der Durchblätterung gefunden, daß sie beyderseits, nemlich jener in seinem Buch de Perenni Philosophia, und dieser in seinem Osculo Philosophiæ Ethnicæ & Christianæ, zu beweisen, unternommen, daß die Heydnischen Philosophi ihre Theologische Wahrheiten, die sie in ihren Schrifften mit eingeflochten, von denen Ebräern überkommen. Und dahero fehlet so viel, daß sie unter die Scriptores Theologiæ naturalis mit gehören, daß sie vielmehr unter die Scriptores Theologiæ revelatæ & ad Ethnicos per traditionem dedu-

(1) Die letzte Edition ist gedruckt zu Franckfurt 1635. in 8. nicht aber 1631. wie der Henricus Warthonus in s. Appendice ad Gvilielmi Cavei Hist. lit. p. 86. und der Mr. Du Pin in s. nouvelle Bibliotheque des Auteurs Eccleſiaſtiqves Tom. XII. c. 4. p. 91. gesetzet hat. (2) Tom. III. Polyhist. l. 5. §. 4. p. 43.

deductæ zu setzen, indem sie dieses ihren Haupt-Grund seyn lassen, daß die Heyden dasjenige, was sie in der Theologie gewust, nicht von sich selbst, und durch das blosse Licht der Natur und gesunden Vernunfft gewust, sondern durch die mündliche Tradition von denen Juden überkommen.

§. 8. Dahingegen was diejenigen Scribenten anbelanget, welche die Theologiam naturalem nach gewissen **Kunst-Formen** und wissenschafftlichen Gestalten eingerichtet, so haben sich dieselben in den letzt verstrichenen und neulich erst wieder angefangenen **Jahrhundert** am meisten hervor gethan. Denn da hat sich vor andern einen Nahmen erworben der 8. in Kunst-Formen.

1) Johannes Henricus Alstedius, der die **natürliche** Theologie **zu allererst** in eine Kunst-mäßige Form gebracht, und dieselbe in **zwey Hauptstücke** dergestalt vertheilet, daß er in jenen von dem Schöpffer, in diesen aber von dem Geschöpffe gehandelt, und gezeiget, wie man das grosse und kleine Buch der **Natur**, das ist, die Welt und den Menschen recht nutzbarlich aufschlagen und durchblättern, und in den Buchstaben deroselben die Fußstapffen der göttlichen Weisheit erblicken solle. Es ist dieselbe Anno 1615. in 4. gedruckt. Hernach in seinem Methodo Sacro Sanctæ Theologiæ, welcher Anno 1622. zu Hanau in 4. heraus gekommen, wiederholet. Und endlich in einen kurtzen Begriff zusammen gezogen, und dem Tomo III. seiner En-

cyclopædiæ mit einverleibet worden, allwo sie Libr. XXV. c. 1. Sect. 2. p. 321. seq. zu finden ist.

2) Henricus Scheurlius, von welchen wir noch in Händen haben Theologiæ naturalis Epitomen, welches Anno 1656. in 4. gedrucket ist.

3) Balthasar Cellarius, welcher der gelehrten Welt mitgetheilet Epitomen Theologiæ philosophicæ s. naturalis & Aristotele, & Libris de Mundo concinnatæ Scholasticorum doctrina illustratam & cum SS. collatam. Die A. 1651. zu Helmstädt in 4. an das Licht gegeben.

4) Daniel Clasenius, dessen Theologia naturalis Anno 1653. zu Leipzig publiciret ist.

5) Johannes Wilkins, ehemahliger Bischoff zu Chester, dessen 2. Bücher von der Theologia naturali, Anno 1663. zu London in 8. in Engelländischer Sprache, mit der Vorrede des J. Tillotson gedruckt sind, unter den Titel Of the Principles and Duties of natural Religion two Boeks &c.

6) Joh. Adam Osiander, der Anno 1665. zu Tübingen von der Theologia naturali einen Tractat in 4. heraus gegeben, welchen er Deum in Lumine naturæ repræsentatum betitelt hat.

7) Joh. Christoph Hundeshagen, dessen Theologia naturalis Anno 1671. zu Jena in 4. das Licht beschauet hat.

8) Joh. Andreas Schmidius, der seine Theologiam naturalem positivam Anno 1689. zu Jena in 8. zum ersten mahl hat auflegen lassen.

9) Fridericus Gentzkenius, dessen Introductio in Theo-

Theologiam naturalem in Kiel, ohne Meldung des Jahres in 4. publiciret ist.

§. 9. Es haben sich auch einige gefunden, welche die Theologiam naturalem historice, nach ihrem Leben beschrieben, und uns dergestalt von ihren ersten Anfang und nachmahligen veränderlichen Fortgang einige Nachrichten ertheilet haben. Und dahin gehören unter andern der 9. Und historice nach ihrem Leben.

1) Joh. Owenus, ein Engelländischer Theologus von Oxfort, welcher seinen so genannten Theologumenis, oder deutlicher zu reden, seiner Historiæ Theologicæ, welche A. 1684. zu Bremen in 4to wiederum gedruckt, auch einige Capitel de Theologiæ naturalis corruptione & amissione mit eingemischet, darinn er die Genealogie dieser Wissenschafft gar artig beschrieben, und sonderlich die Ursachen ihres Verfalles aus sothanen Quellen herleitet, in welchen die meisten biß daher die Ursachen ihrer Aufnahme gesuchet hatten.

2) Joh. Andreas Schmidius, der in seinem Apparatu Theologiæ naturalis positivæ §. 3. uns so wohl von denen unterschiedenen Secten der Theologorum naturalium, als auch von denen mannigfaltigen Autoribus, die davon geschrieben, eine zwar kurtze, aber doch deutliche, gründliche, leßwürdige, und zu einem General-Begriff schon zureichende Nachricht gegeben hat.

§. 10. Und gleich wie in dem nechst abgewichenen Seculo nicht leichtlich eine 10. Es haben sich

auch einige unterwunden sie mit neuen Erfindungen zu vermehren.

Wissenschafft gewesen, welche nebst der Verbesserung nicht auch zugleich einige Vergrösserung erlebet, und dergestalt von denen Gelehrten mit allerhand neuen Zusätzen wäre vermehret worden, so haben sich auch einige gefunden, die sich dergleichen in der Theologia naturali unternommen. Denn daß ich an die drey neuen Wege nicht gedencke, welche der Cartesius allhie eingeschlagen, da er aus des menschlichen Gemüthes Vollkommenheit und Unvollkommenheit, und sonderlich aus der in demselben befindliche Idea von GOtt die gewisse Folge ziehen wollen, daß nothwendig ein GOtt seyn müsse. (1) Nach welchem Grundrisse hernachmahls seine Nachfolger ihre Theologias naturales eingerichtet haben, wie aus des Joh. Claubergii Exercitationibus de cognitione Dei & nostri, die A. 1685. zu Harlingen in 8vo gedruckt: Ingleichen aus des Salomonis van Till Compendio utriusque Theologiæ naturalis & revelatæ, welches A. 1704. zu Leiden in Holland in 4to heraus kommen. Item aus des Hermanni Alexandri Röellii Dissertationibus Philosophicis de Theologia naturali & de Ideis innatis, welche A.C. 1700. zu Franecker in 8. publiciret, und vielen andern dergleichen zu ersehen. Was hat der Joh. Caramuel von Lobkowitz sich in der mitten des vorigen Jahrhunderts nicht vor ungemeine Mühe gegeben,

(1) Cartesii Meditat. 3. p. m. 13. seq. & Parte 2. Epist. 103. p. m. 290.

gegeben, die Grentzen dieser Wissenschafft zu erweitern, und mit seiner Philosophischen Scharffsinnigkeit neue Himmels-Leitern zuzurichten, darauf der Mensch in seinem natürlichen Lichte von der Erden hinauf zu GOtt steigen solte? Er hat Anno 1654. ein grosses Werck in folio von vielen Alphabeten drucken lassen, welches er erstlich Theologiam rationalem, hernach Meditationes in Auream Angelici Doctoris Summam, und endlich auch Præcursorem Logicum nennet, und welches in der That nichts anders als eine neugebackene Grammatica und Logica ist, und zwar wie er dieselbe zu nennen beliebet eine Grammatica Audax Methodica, Metrica, Critica, darinnen er viel dunckele und schwere Streit-Fragen von dem Schöpffer und Geschöpffe erörtert, und eine Logica vocalis Scripta & Mentalis, darinn er die alten Modos dialecticandi, wie er sie nennet, mit neuen Erfindungen beschämet. Da hat er unter andern in seiner Meditat. IV. Artic. 1. p. 112. gezeiget, wie man aus dem A.B.C. beweisen könne, daß ein GOtt sey, was er sey, was er vor Vollkommenheiten und schöne Eigenschafften habe, u. s. w. Und ungeachtet der gute Mann sich in seine neuen Concepte so sterblich verliebet hat, daß er meynet, es sey dergleichen, weil die Welt gestanden, noch niemanden in dem Sinn gekommen. Gestalt er sich denn in den Schluß des Articuli VIII. p. 127. rühmet: Es habe seine Feder die in diesem Werck enthaltenen Buchstaben mit dem subtilesten Verstande gezogen, und sey dieselbe nicht allein von ihm, sondern auch so

gar von GOtt selbst regieret worden. So muß ich doch nach meiner Einfalt wohl gestehen, daß ich die gepriesene θεοπνευστιαν, oder den göttlichen Einfluß darinn nicht finden können. Und daß ich vielmehr ein Hauffen unnütze, abgeschmackte, Scholastische Grillen darinn angetroffen, als daß ich einige neue Theologische oder Philosophische Entdeckungen daselbst solte wahrgenommen haben.

11 Etliche sie gar vor zulänglich auszugeben, die Seligkeit dadurch zu erlangen.

§. 11. Indessen wie dem allen, so können wir hieraus erkennen, wie fleißig sich die Gottesgelehrten in diesen letztern Zeiten auf dieses Stück der Gottesgelahrtheit appliciret. Sie haben sich bemühet, dieselbe von ihren anklebenden Unflath zu saubern, ihr eine Kunst-mäßige Forme und Gestalt mitzutheilen, sie thetice & polemice vorzutragen, mit neuen Entdeckungen zu erweitern, und sie dergestalt immer mehr und mehr zu verbessern und auch zu vergrössern. Und ob es wohl an Leuten nicht gemangelt, welche diesen Wercke Einhalt zu thun, sichs recht haben lassen angelegen seyn: So hat es doch im Gegentheil auch nicht an Leuten gemangelt, welche ihre Ehre wider dieselbigen gerettet, und sie dergestalt mit eben solcher Hertzhafftigkeit vertheidiget, mit welcher sie die Widersacher angefochten haben. Wiewohl sie doch dabey nicht verhüten können, daß sich nicht solche Wirckungen dabey hervor gethan, dergleichen sich bey denen mehresten Streitigkeiten der Gelehrten zu eussern pflegen. Nemlich, es haben sich einige gefunden, welche der Sache zu viel, einige die derselben

selben zu wenig gethan. Und gehören insonderheit zu der ersten Classe die Socinianer, als welche von der Theologia naturali gar nicht hören wollen. (1) Zu der andern aber die Latitudinarii und Naturalisten, welche bey dieser Gelegenheit ein gantz neues *Systema Theologiæ* naturalis universalis erfunden, das aus diesen V. Hauptstücken bestehet: Nemlich a) Daß ein GOtt sey. b) Daß er eben so gerecht als gnädig sey. c) Daß er wegen seiner Gerechtigkeit zu fürchten, und man daher gerecht und ehrbar leben müsse. d) Daß er wegen seiner Gütigkeit zu lieben, und man deshalben sein gantzes Vertrauen auf ihn setzen müsse. e) Daß man die Ubertretungen und Sünden mit Busse auszutilgen befuget sey. (2) Zu geschweigen der vielfältigen besondern Scribenten und Schrifften, welche ihre Federn in diese Principia eingetuncket, und dergestalt die Theologiam revelatam durch die Theologiam naturalem zu unterdrucken sich bemühet haben; unter welchen der Eduardus Herbert von Cherbury, und nebst dem Uriele Acosta der Petrus Chauvin nicht die geringsten sind. Wenn wir den ersten so wohl nach andern, als insonderheit nach einen gewissen Büchelgen das er von der Religion eines Layen geschrieben, und daß ich nur bloß in MSto gesehen, und ge-

(1) Besiehe des Christoph Ostorodi Unterricht von der Christlichen Religion c. 1. §. 6. p. m. 10. seq. Item Calvörium l. c. l. 16. c. 9. §. 13. p. 483.

(2) Calvörius l. c. l. XVII. c. 9. §. 4. p. 651.

lesen, den andern nach dem Exemplari humanæ vitæ, welches der Philippus von Limborch refutiret, (1) den dritten aber nach seinem Tractat de religione naturali beurtheilen sollen, welchen er A. 1693. zu Roterdam in 8. publiciret; und welchem ausser dem Joh. Fransc. Buddeo auch der Mr. Vrigny einige Remarqven entgegen gesetzt, (2) wider welche sich der Chauvin hernachmahls defendiret in seinem Eclaircissemens sur la Religion naturelle.

Das dritte Hauptstück,
Von der HISTORIE der THEOLOGIÆ REVELATÆ insgemein.

Inhalt.

§. 1. Zustand der Theologiæ revelatæ vor dem Fall, bey dem Fall und nach dem Fall. §. 2. Zustand derselben bey denen Juden, und wie sie allgemählich

(1) Diese vier gefährlichen Blätterchen des Acostæ, darinn er die gesamte Theologiam zu einer menschlichen Erfindunge machet, und die Theologiam naturalem allein vor die wahre Theologie erkennet, hat der Philippus von Limborch, nebst der Refutation seinem Tractat de veritate religionis Christianæ mit angehengt, der Anno 1687. zu Gouda in 4. gedrucket ist. (2) In dem Anhange der Lettre contre Les Antrinitaires Les Tolerans & Les Moralistes impress. sine mentione loci 1693. in 8.

lich gewachsen. §. 3. Erstlich von Adam biß auf den Abraham. §. 4. Hernach von Abraham biß auf Mosen. §. 5. Und letzlich von Mose biß auf Esdram. §. 6. Wie sie nach denen Zeiten des Esdrä gefallen und abgenommen. §. 7. Ihr Zustand bey denen Christen. §. 8. Bey welchen sie anfangs zugenommen. §. 9. Hernach aber auch wieder abgenommen. §. 10. Ungeachtet der vielfältigen Offenbahrungen, der sich einige gerühmet haben, und noch bis dato rühmen.

§. 1.

1. Zustand der Theologiæ revelatæ vor dem Fall, bey dem Fall, nach dem Fall.

DJe Theologia revelata ist diejenige, welche sich in ihren Glaubens-Artickeln und Lebens-Regeln nach dem **Licht und Rechte** derer göttlichen Offenbahrungen richtet. Und die ist ebenfals verschiedenen Veränderungen unterworffen gewesen. Denn **vor dem Falle** war sie in einem gar schönen, glückseligen und gesegneten Zustande. Der Mensch war nach dem göttlichen Ebenbilde geschaffen. Der Verstand mit Licht, der Wille mit Heiligkeit erfüllet. Es war ihm auch eine Entdeckung gegeben, wie er sich bey dieser Paradisischen Heiligkeit verhalten solle. Allein er ließ sich das Irrlicht des Satans mehr belieben, als das wahrhafftige Licht seines GOttes. Und da er vermeynete seine Theologie durch den Genuß des Baums der Erkenntnis des Guten und des Bösen

zu

zu vergrössern, da verminderte er dieselbe, und löschte so wohl das Licht der göttlichen Offenbahrungen, als der Natur und gesunden Vernunfft bey sich aus, als er sich in seiner Eigenwilligkeit ein neues Licht anzuzünden begierig war. Und das ist die Ursache, warum die Theologia revelata **bey dem Fall** so sehr verderbet ist. Sie würde auch in dieser Zerrüttung Zweifels ohne so liegen blieben seyn, wo sich GOtt **nach dem Fall** der Menschen nicht aus Gnaden erbarmet, und sie wiederum in einen bessern Zustand gesetzet hätte. Denn da hat er angefangen manchmahl und mancherley Weise zu reden, zu denen Vätern durch die Propheten, und in denen letzten Tagen auch durch seinen Sohn Ebr. I. v. 1. 2. Und daraus ist mit der Zeit die Theologia revelata **der Juden und Christen** entstanden, von derer Schicksal wir eine deutlichere Entdeckung zu geben willens sind.

2. Zustand derselben bey denen Juden, und wie sie allgemählig gewachsen.

§. 2. Die Theologia revelata hat sich bey denen Juden immerhin vergrössert und zugenommen von denen Zeiten des Adams, biß auf die Zeiten des Esdrä, d. i. von Anfang der Welt biß auf das **vierdte Jahrhundert** vor der glorwürdigen Geburt unsers Heilandes JEsu Christi. Aber nach diesen Zeiten hat sie sich immer mehr und mehr bey denselben vermindert und dergestalt abgenommen, daß sie anietzo unter diesen Volck fast gar verschwunden ist. Es ist aber so wohl die Aufnahme als Abnahme derselben nicht so schnell und plötzlich geschehen, wie es bey einem

nem Lichte zuzugehen pfleget, wenn dasselbe in einem Gemach angezündet und ausgelöschet wird, sondern es hat sich allgemählig so zugetragen, wie wir bey dem zu- und abnehmenden Mond-Lichte an der Veste des Himmels wahrzunehmen gewohnt sind. Denn wir finden in denen H. Schrifften, daß sie in ihrer Aufnahme 3. unterschiedene Stuffen gehabt, und sich also vergrössert. Erstlich in etwas von den Adam an biß auf den Abraham, oder von dem ersten Jahrhundert bey der Welt Anfang biß auf das XXI. Hernach in etwas mehr von den Abraham biß auf den Mosen, oder von dem XXI. Jahrhundert biß auf das XXIV. Und endlich am allermeisten von Mose biß auf den Esdram, oder von dem XXIV. Jahrhundert biß auf das XXXVI.

§. 3. Von Adam biß auf den Abraham, d. i. von dem Seculo I. biß auf das XXI. ist der Wachsthum der Theologiæ revelatæ nicht eben sonderlich groß gewesen. Zum wenigsten ist davon keine Nachricht verhanden, daß GOtt so mannichmahl und auf mancherley Weise mit denen Patriarchen vor und nach der Sünd-Fluth solte geredet haben, als hernachmahls geschehen ist. Es ist aber doch auch falsch, daß denselben gar nichts solte offenbahret seyn, wie der R. Moses Maimonides in seinem More Nevuchim Parte 2. cap. 39. nach dem Berichte des Joh. Henrici Heideggeri in Hist. Patriarcharum Exercit. 3. §. 11. p. 7. Tom. 1. soll vorgegeben haben, (wiewohl wir dabey auf das feyerlichste protestiren, daß wir uns dieser Anschuldigung nicht mit theilhafftig machen, weil wir dergleichen Sinn in denen

3. Erstlich von Adam biß auf Abraham.

denen allegirten Worten dieses spitzfündigen Rabbinen nicht finden können,) denn erstlich hat er ihnen nach angedräuetem Fluche auch den Segen verkündiget, den sie von dem gebenedeyeten Weibes-Samen würden zu hoffen haben. Gen. 3. v. 15. Hernach den Enoch die Beschaffenheit des letzten Gerichts Epist. Judä v. 14. seq. und den Noah die vorseyende allgemeine Uberschwemmung der Welt entdecket Gen. 6. v. 13. Und endlich hat er ihnen mehrentheils einen Einblick in das Zukünfftige zu thun, erlaubet, wie wir aus denen Nahmen sehen können, welche die Eltern ihren Kindern beygeleget, darinnen gemeiniglich eine Weissagung von dem zukünfftigen enthalten ist. Ich geschweige des theuren Kleinod des Glaubens, welches sich bey denen Patriarchen schon vor denen Zeiten des Abrahams gefunden, wie die Epistel an die Ebräer c. 11. bezeuget, und welches ohne Beyhülffe der Theologiæ revelatæ in ihren Hertzen nicht einmahl hätte seyn und bestehen können.

4. Hernach von Abraham biß auf Mosen.

§. 4. Es hat sich aber die Theologia revelata um ein merckliches vermehret, von Abraham biß auf Mosen, oder nach dem stylo chronologico zu reden, von dem Seculo XXI. biß auf das Seculum XXIV. (1) denn da ist der allgütige GOtt dem Abraham alleine siebenmahl nach einander erschienen, wie wir Gen. 12. 13. 14. 15. 17. 18. 22. mit mehren

(1) Adde du Pin dissertat. preliminaire sur la Bible l. 1, c. 2. §. 2. p. 33. a.

ren nachlesen können. Er hat sich nebst dem Abraham, auch dem Jacob, Joseph, Laban, und andern mehr offenbahret. Er hat ihnen seinen Willen in Gesichtern, Träumen, Erscheinungen, und dergleichen kund gemachet, ihnen allerhand Gebot, Verbot, Verheissungen, Warnung u. d. g. wissen lassen, die Beschneidung eingesetzet, die Gläubigen auf die Probe gestellet und versuchet, und im Glauben bestätiget, und das Licht seines Erkenntnisses auch so gar durch den Josephum in Aegypten ausbreiten lassen, Psalm 105. v. 22. Und ungeachtet sie nach dem tödtlichen Hintritt dieses Mannes einen nicht geringen Stoß gelitten, indem die Juden von denen Aegyptiern auf das allerhefftigste gedrücket, und mit der allerschwereſten Dienstbarkeit beleget worden, so ist sie doch nicht gäntzlich unterdrücket, indem sie, wo nicht von allen, dennoch von einigen in unverfälschter Lauterkeit beybehalten worden. Massen denn der HErr seine Wahrheiten von denen Lügen zwar wohl in etwas verdunckeln, niemahls aber gäntzlich vertilgen lässet.

§. 5. Es ist aber auch diese anderthalbhundertjährige Verdunckelung hernachmahls durch den güldenen Leuchter, und das Licht gantz überflüßig vertrieben worden, welches von denen Zeiten des Mosis an, biß auf die Zeiten des Esdrä, oder deutlicher zu sagen, von dem Sec. XXIV. biß auf das XXXVI. in der Jüdischen Kirche geleuchtet. Denn da ist die Theologia revelata bey denen Ebräern auf die höchste Stuffe der Vollkommenheit getreten.

5. Und endlich von Mose biß auf Esdram.

Die

Die so genannte גבראת משה das ist, diejenige Stufe der Prophetischen Offenbahrung hat sich bey dem Mose zum erstenmahl geeussert, (1) da GOtt mit dem Menschen mündlich, ohne dunckele Worte und Gleichniß, Num. 12. v. 8. von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem Freunde, Exod. 33. v. 11. Deut. 34. v. 10. geredet, und zwar zu einer ieglichen Zeit, an einem ieglichen Ort, von einer ieglichen Sache, wenn es ihm beliebet, und da er auch seine Worte mit vielen herrlichen und unwidertreiblichen Wunderwercken bestätiget. Das Urim und Thumim ist angerichtet, und hat biß auf die Zerstörung des ersten Tempels gedauret. (2) Die göttliche Stimme vom Gnaden-Stuhl hat sich hören lassen, und wo nicht länger, doch zum wenigsten biß auf die Zeit des Königs Davids gewähret, (3) Num. 7. v. ult. Judic. 1. v. 1. 1. Sam. 14. v. 37. 2. Sam. 5. v. 23. 1. Reg. 6. v. 19. 23. Der Geist des HErrn ist auf verschiedene Personen von verschiedenen Geschlecht, Geblüt, Zustande u. d. g. auf unterschiedene Art ausgegossen, und die Succession der Propheten ist biß auf die Zeit der Babylonischen Gefängnis mehrentheils unverrückt geblieben. (4) GOtt hat denen Menschen den verborgenen Rath seines Willens offenbahret, mittelbar durch seine Engel und Mund-

(1) William Cave in Prolegomenis ad Antiqq. Apostolicas. §. 14. p. 93. Du Pin l. c. l. 1. c. 2. §. 4. p. 41. seq. (2) Lundius in Jüdischen Heiligthümern, l. 3. c. 6. §. 7. p. 431. (3) Marsham in Canone Chronico p. 365. (4) Du Pin l. c.

Mund-Boten, und unmittelbar zum Theil von aussen durch eine vernehmliche Stimme oder deutliches Gesichte, zum Theil auch von innen durch Träume, geheime Offenbahrung, auch wohl gewaltsame Versetzung des Menschen ausser sich selbst.(1) Summa, die gesamte Theologia revelata des alten Testaments ist in öffentliche Schrifften verfasset worden, als nemlich vor der Geburt unsers Heilandes JEsu Christi, in dem

Sec. XV. Die fünff Bücher Mosis, das Buch Josua, und das Buch Hiob.
Sec. XIV.
Sec. XIII.
Sec. XII. Das Buch derer Richter.
Sec. XI. Die beyden Bücher Samuelis, das Büchlein Ruth, die Psalmen, des Salomonis Sprüche, Prediger, Hohelied.
Sec. X. Das erste Buch derer Könige.
Sec. IX. Das andere Buch derer Könige, die Weissagung des Propheten Jonä, Hoseä, Joels, Amos, Esaiä, Michä.
Sec. VIII. Die Weissagung der Propheten Nahum und Habacuc.
Sec. VII. Die Weissagung des Propheten Jeremiä und Zephaniä.
Sec. VI. Die Weissagung des Propheten Obadiä, Hesekiel, Daniel, item die beyden Bücher der Chronica.

(1) Du Pin l. c. §. 2. c. 2. p. 36.

Sec. V. Die Weissagung des Propheten Obadiä, Zachariä, Maleachi.

Sec. IV. Das Buch Esdrä, und das Buch Nehemiä.

§. 6. Immittelst, so groß die Aufnahme der offenbahrten Theologie vor denen Zeiten des Esdrä in der Jüdischen Kirche gewesen, so groß ist die Abnahme derselben nach diesen Zeiten worden. Denn da ist es mit dem Urim und Thumim aus gewesen. Die Stimme vom Gnadenstuhl ist nicht mehr gehöret. (1) Der Geist der Weissagung hat sich nicht weiter spüren lassen. Die göttliche Träume, Gesichter, Offenbahrungen, Entzückungen u. s. w. haben sich geendet, die heiligen Schrifften und Scribenten haben aufgehöret, und mit einem Worte, das so genannte חתימת חזון Chasimas Chason, (2) oder die Zeiten haben sich eingefunden, da die Prophetischen Weissagungen verschlossen und versiegelt, und an der Stelle das בת קול oder himmlische Echo, als die niedrigste Gattung der göttlichen Offenbahrungen sich eingefunden, und biß auf die Zerstörung des andern Tempels gedauret, wo wir anders denen Jüdischen Scribenten hierinnen trauen dürffen, (3) denn

6. Wie sie nach denen Zeiten des Esdrä gefallen und abgenommen.

(1) Cave l. c. p. 96. (2) Altstedii Chronologia c. 42. p. 425. (3) Lundius l. c. l. 3. c. 5. §. 38. p. 434. seq. Adde & Disputationem R. Jechielis cum Nicolao in Wagenseilii telis igneis Satanæ p. m. 22.

denn die geben uns von dieser letzteren Art der göttlichen Offenbahrung diese Nachricht, und erzehlen uns von derselben viele seltsame Specialia; daher denn einige von denen neueren Gelehrten, als der Ligtfoot in seinen Horis Ebraicis & Talmudicis über den Matthäum c. 3. v. 17. p. m. 240. ingleichen der William Cave in seiner Einleitungs-Rede über die Antiquitates Apostolicas §. 12. p. 84. und andere mehr vielleicht veranlasset worden, das gantze Werck in Zweifel zu ziehen, und auf die Meynung zu gerathen: Es sey das vorgegebene בת קול Bath kol, oder himmlische Echo entweder gar nicht in der Welt gewesen, oder wenn ja dergleichen zu der Zeit des andern Tempels gewesen, so sey es eine menschliche, oder wohl gar eine teufelische Betrügerey gewesen.

§. 7. Wir lassen diejenigen das ausmachen, welchen an den stehen und fallen dieser Sache was gelegen ist; Denn es ist unser Werck nicht, dergleichen Streit-Fragen anietzo zu erörtern. Es ist uns genug, wenn wir wissen was insgemein davon erzehlet, und folglich bejahet und verneinet wird. Und daher lassen wir die prætendirte Gewißheit und Ungewißheit in ihren Würden, und wenden uns mit unser Feder zu der Historie der Theologiæ revelatæ bey denen Christen. Und indem wir von derselben einen allgemeinen Abriß zu geben willens sind, da erblicken wir so fort bey der ersten Einsicht, daß die offenbahrte GOttes-Gelahrtheit fast eben dergleichen Veränderungen bey denen Christen gehabt, als sie bey denen Juden weyland empfunden. Gestalt sie

7. Ihr Zustand bey denen Christen.

denn bey jenen eben so wohl als bey diesen im Anfang zu- und hernachmahls abgenommen.

§. 8. Sie hat zugenommen von der Geburt Christi biß auf das andere Jahrhundert nach seiner Menschwerdung. Denn da ist der Sohn GOttes JEsus Christus sichtbarlich auf Erden mit denen Menschen umgegangen, und hat ihnen den Rath und Willen seines himmlischen Vaters offenbahret. Die IV. Evangelisten, die XII. Apostel, die LXXII. Jünger und viele Apostolische Männer sind mit denen Gaben des Heil. Geistes ausgerüstet und erfüllet. Es haben auch einige unter denenselben die Bücher des neuen Testaments zusammen getragen und beschrieben, getrieben von dem H. Geist. Und so ist denn mit einer GOtt-geheiligten Feder verfasset im Jahr nach der Geburt JEsu Christi

8. Bey welchen sie anfangs zugenommen

41. Das Evangelium Matthäi.

47. Die beyden Episteln Pauli an die Thessalonicenser.

51. Die Epistel Pauli an den Titum, und an die Galater, und die erste Epistel an die Corinthier.

52. Das Evangelium Lucä. Die ander Epistel Pauli an die Corinthier. Und die erste Epistel an den Timotheum.

53. Die Epistel Pauli an die Römer.

56. Die erste Epistel Petri. Die Epistel Pauli an die Philipper. Item an die Colossenser, an den Philemonem, an die Epheser, und auch die Epistel Judä.

57. Die

57. Die Epistel an die Ebräer.
60. Die Apostel Geschichte. Und die Epistel Jacobi.
64. Die andere Epistel Pauli an den Timotheum.
67. Die andere Epistel Petri. Die drey Episteln Johannis. Und das Evangelium Marci.
94. Die Offenbahrung Johannis.
97. Das Evangelium Johannis.

§. 9. Sie hat aber auch abgenommen von dem andern Jahrhundert nach Christi Geburt biß auf die gegenwärtige Zeiten, und zwar dergestalt, daß sie sich selbst von dem Sec. II. nach Christi Geburt biß auf das Sec. IV. in etwas, von dem Sec. IV. biß auf das Sec. XII. etwas mehr, und von dem Sec. XII. biß auf das gegenwärtige am allermeisten vermindert, und würde sie gewißlich noch mehr degradiret, und die Atheisterey so wohl als die Enthusiasterey zu ihrer mercklichen Unterdrückung noch weiter in Flor kommen seyn, wo sich der sel. Lutherus ihme nicht angenommen, und sie durch göttlichen Beystand von diesen beyden extremis in etwas gesaubert und entbunden hätte. 9. Hernach aber auch abgenommen.

§. 10. Und ungeachtet sich nach dem Ableben derer Apostel und Apostolischen Männer noch immerhin zu allen Zeiten und fast an allen Orten in der Christenheit solche Leute gefunden, und noch biß dato finden, welche sich göttlicher Offenbahrung 10 Ungeachtet der vielfältigen Offenbahrungen deren sich einige noch gerühmet haben.

rung und sonderbarer Prophetischen Ein- und Aussprachen gerühmet, dahin denn vor andern mit gehören aus dem Sec. II. die Heracleonitæ (1) Montanistæ (2) Apelliani (3) Severiani (4) aus dem Sec. III. die Manichæi (5) und Elcesaitæ (6) aus dem Sec. IV. die Messalianer oder die Enthusiastæ (7) aus dem Sec. V. die * * * (8) aus dem Sec. VI. die Betrüger, welche einen gewissen Brief unter dem Nahmen Christi, vom Himmel herab gefallen zu seyn, ausgesprenget (9) aus dem Sec. VII. die Adelgundis (10) aus dem Sec. VIII. der Adelbertus (11) aus dem Sec. IX. die Theoda (12) aus dem Sec. X. die Magozia (13) aus dem Sec. XI. diejenige, welche sich eigene Hand-Briefe vom Himmel empfangen zu haben, rühmete (14) aus dem Sec. XII. die Mechtildis (15) Hildegardis (16) und diejenigen, welche sich einige gewisse Schreiben und silberne Tafeln vom Him-

(1) Calvör l. c. l. 2. c. 5. §. 1. p. 99. (2) Calvör l. c. l. 2. c. 17. §. 4. p. 143. (3) Calvör l. c. l. 2. c. 19. §. 3. p. 150. (4) Calvör l. c. l. 2. c. 21. §. 3. p. 154. (5) Calvör l. c. l. 3. c. 7. §. 2. p. 184. (6) Schmidii Dissert. de libris cœlo & inferno delatis p. 16. (7) Calvör l. c. l. 4. c. 8. §. 1. seq. p. 222. (8) (9) Schmidius l. c. §. 19. p. 18. (10) Feustkingii Gynæceum hæretico fanaticum p. 133. (11) Schmidius l. c. §. 22. p. 24. Calvör l. c. l. 8. c. 4. p. 315. (12) Feustking l. c. p. 630. (13) Feustking l. c. p. 438. (14) Schmidius l. c. p. 29. (15) Feustking l. c. p. 451. (16) Feustking l. c. p. 351.

Himmel bekommen zu haben, geschmeichelt (1) aus dem Sec. XIII. die Christina (2) die Angela de Foligni (3) und die Lutgardis (4) aus dem Sec. XIV. die Gertrudis (5) die Mechtildis (6) und die Brigitta (7) aus dem Sec. XV. die Johanna d' Arkia (8) aus dem Sec. XVI. die Wiedertäuffer (9) die Catharina Renevensis (10) Elisabetha Barthonia (11) Elisabetha Crofftia (12) aus dem Sec. XVII. die Qvacker (13) die Weigelianer (14) und die Cevenner, welche letztren sich A. 1687. in Franckreich, hernach 1707. in Engelland, und endlich 1711. allhie in Teuschland hervor gethan (15) u. s. w. So haben sich doch die

(1) Schmidius l. c. §. 26. p. 31. seq. (2) Feustking l. c. p. 224. (3) Feustking l. c. p. 290. (4) Feustking l. c. (5) Hist. nostra lit. Germ. Tom. 2. p. 221. (6) l. c. p. 222. (7) Whartonus in Appendice ad Caveum p. 46. (8) Feustking p. 237. l. c. (9) Vide Henr. Bulingeri librum l. adversus Anabaptistas. p. 1. seq. (10) Feustking l. c. p. 308. (11) Feustking l. c. p. 170. seq. (12) Feustking l. c. p. 231. (13) Vide Gerhardi Cræsi Hist. Qvackerianam Amstelodami 1698. in 8. impressam. (14) Calvör l. c. l. 17. c. 2. p. 556. (15) Maximiliani Mission heilige Landschafft Sevennæ Franckfurt 1712. in 8. Et adde Zachariæ Grapii differt. Theologicam de Neoprophetis Cemmenis Rostochii 1711. excusam. Item Joh. Michaëlis Heineccii Schrifftmäßige Prüfung derer neuen Propheten, Halæ 1715. in 4. Et Joach. M. Langii Unterricht von unmittelbaren Offenbahrungen, Halæ 1715. 4.

meisten mehr mit Worten gerühmet, als sie in der That gehabt, und indem sie sich entweder selbst betrogen oder von andern betriegen lassen, oder andere zu betriegen sich vorgenommen, haben sie der offenbahrten wahren Theologie mehr geschadet als genutzet. Gestalt sie mit ihren Offenbahrungen nichts anders als Trennungen und Verwirrungen und Unordnungen angerichtet, und die Gemüther der Menschen von denen H. Schrifften abgezogen, an welche wir von GOtt und seinem Sohn JEsu Christo verwiesen worden, und in welchen auch alles dasjenige in zureichender Fülle enthalten, was uns zum GOttgefälligen Glauben und Leben vonnöthen ist.

Das vierdte Hauptstück,
Von der HISTORIE der Jüdischen THEOLOGIE *insgemein.*

Inhalt.

§. 1. Historische Anmerckungen von dem Worte Juda, Juden, Jüdisch. §. 2. Die Jüdische hat zugenommen von Adam biß auf die Babylonische Gefängnis. §. 3. Und zwar etwas weniges von Adam biß auf Abraham. §. 4. Hernach etwas mehr von dem Abraham biß auf Mosen. §. 5. Endlich am allermeisten von dem Mose biß auf die Babylonische Gefängnis. §. 6. Sie hat aber auch wieder abgenommen von denen Zeiten der Babylonischen Gefängnis biß auf die ietzigen. §. 7. Und zwar in etwas von der Babylonischen Gefängnis biß auf die Zerstörung der Stadt Jerusalem. §. 8. Hernach etwas mehr von der Zerstö-

Zerstörung Jerusalem biß auf das fünffte Seculum. §. 9. Endlich aber am allermeisten von dem fünfften Seculo biß hieher.

§. 1.

1. Historische Anmerckungen von dem Worte Juda, Juden, Jüdisch.

Wenn uns der geneigte Leser die Erlaubniß giebet, bey der vorseyenden Historischen Beschreibung der Jüdischen Theologie das Wort Jüdisch in einer weitläufftigern und sothanen Bedeutung zu gebrauchen, darinn es vor 1700. Jahren von dem Flavio Josepho Hierosolymitano ist gebrauchet worden, welcher diejenigen XX. Bücher Ἰουδαϊκὰς Ἀρχαιολογίας oder Jüdische Alterthümer betitelt, darinnen er die Jüdischen Kirchen- und Policey-Geschichte, die nach und vor der Sündfluth passiret, beschrieben hat, so muß er uns auch zugleich die Freyheit zustehen, daß wir in diesen Circkel auch diejenige Theologie mit verfassen, die vor dem Juda bey denen Patriarchen im Schwange gangen, als zu dessen Zeiten dieses Wort zum ersten mahl als ein Nomen proprium gebrauchet, ja er muß uns verstatten, daß wir auch die Theologie Jüdisch nennen, die vor dem VIII. Jahrhundert vor Christi Geburt in der Kirche GOttes üblich gewesen, zu welcher Zeit das Wort יְהוּדִי 2. Reg. XVI. v. 6. zum ersten mahl in sensu Patronymico gebrauchet zu werden, angefangen, wie der Hieronymus Kromayer in seinem Scrutinio religionum Disput. 4. th. 2. p. m. 34. gar wohl bemercket hat. Und wenn wir uns denn dergestalt wegen des Gebrauchs derer Wörter mit einander vergli-

chen, so können wir um so viel dreister von denen Geschichten der Jüdischen Theologie reden, und uns dieses zuforderst zu einer allgemeinen Nachricht dienen lassen, daß dieselbe vom Anfang der Welt biß auf die gegenwärtige Zeiten zuerst zwar zu-hernachmahls aber gewaltig abgenommen.

2. Die Jüdische Theologie hat zugenommen von Adam biß auf die Babylonische Gefängnis.

§. 2. Sie hat zugenommen von denen Zeiten des Adams biß auf die Zeiten der Babylonischen Gefängnis, und zwar dergestalt, daß sie erstlich gleichsam in ihrer Kindheit, hernach in ihrer Jugend, und zuletzt in ihren männlichen Alter gewesen, und also im Anfang etwas weniges, fernerhin etwas mehres, und endlich am allermeisten gewachsen, und sich hervor gethan.

3. Wenig von Adam biß auf Abraham.

§. 3. Etwas weniges ist sie gewachsen von denen Zeiten des Adams biß auf die Zeiten des Abrahams. Denn da ist sie mehrentheils immer nur bey einer Familie geblieben. Sie hat wenig Lebens-Regeln, und noch weniger Glaubens-Artickel, und am allerwenigsten Ceremonien gehabt; und ihr Wachsthum ist so stille und sittsam und unvermerckt gewesen, daß man in denen XXI. hundert Jahren kaum wahrnehmen können daß sie gewachsen, geschweige, daß man hätte sehen können, daß sie wachse.

4. Mehr von Abraham biß auf Mosen.

§. 4. Etwas mehr ist sie gewachsen von denen Zeiten des Abrahams biß auf die Zeiten des Mosis. Denn da hat sich der allweise GOtt das Jüdische Volck zum

zum erstenmahl zu seinem **Eigenthum** auserkohren, und denenselben die Beschneidung als ein Wahr-Kenn- und Mahlzeichen zu gebrauchen, anbefohlen, und sich mit veröffteten Erscheinungen immer mehr und mehr zu erkennen gegeben und offenbahret. Und daher kömmt es, daß der Abraham ein **Vater** derer Gläubigen ist genennet worden.

§. 7. Am allermeisten aber ist sie gewachsen von denen Zeiten Mosis biß auf die Zeiten der Babylonischen Gefängnis. Denn da ist die Theologia Polemica bey denen Juden gebohren; die Thetica, Ethica, Ascetica, Homiletica &c. erzogen; die Liturgica auf die höchste Stuffen gesetzet; und die Prophetica in eine solche Verfassung gesetzet worden, daß sie so wenig vor als nach diesen Zeiten sich iemahls in einem glückseligen und gewünschten Zustande befunden hat.

5. Am meisten von Mose biß auf die Babylonische Gefängnis.

§. 6. Und eben wie sie **vor** der Babylonischen Gefangenschafft immer allgemählig in gewissen Staffeln zu, so hat sie auch **nach** derselben gantz douce und sinnlich in gewissen Staffeln abgenommen, denn da hat sie sich anfangs gleichsam noch in einem **muntern**, hernach in einem **matten**, und letztlich in einem **kindischen Alter** befunden, oder wenn wir uns der Ausdrücke noch einmahl bedienen dürffen, deren wir uns allbereit einmahl bedienet haben: Sie hat erstlich etwas weniges, ferner etwas

6. Sie hat aber auch abgenommen von denen Zeiten der Babylonischē Gefängnis bis hieher.

was mehrers, und endlich am allermeisten, und so viel abgenommen, daß sie von ihrem ehemahligen muntern Wesen, darinnen sie zu denen Zeiten des Salomonis gestanden, fast nicht das geringste mehr aufzuweisen hat.

7. Und zwar wenig von Esdra biß auf die Zerstörung Jerusalem

§. 7. **Etwas weniges** hat sie abgenommen von denen Zeiten der Babylonischen Gefängnis biß auf die Zeiten der Zerstörung der Stadt Jerusalem. Denn da hat sich die Theologia prophetica verlohren; (1) Die Theologia Targumistica aber, Masorethica, Talmudistica und Cabbalistica hat ihren Anfang genommen; und an statt der biß dahin getriebenen Theologiæ Practicæ ist die Philosophia Theoretica derer Chaldäer, Perser und Griechen in denen Jüdischen Schulen gelehret und gelernet worden.

8. Mehr von der Zerstörung Jerusalem biß auf das Sec. V.

§. 8. **Etwas mehr** hat sie abgenommen von der Zerstörung der Stadt Jerusalem biß auf das fünffte Jahrhundert nach der Geburt unsers Heilandes JEsu Christi, weil in der Zeit die Theologia Biblica fast gäntzlich verabsäumet, und hingegen die Theologia Masorethica, Cabbalistica, Talmudica und Rabbinica mit einem solchen Ernst und Eifer getrieben worden, als wenn aus derselben das Erkenntnis des Heils und die Hoffnung zur Seligkeit eintzig und allein zu schöpffen sey.

§. 9.

(1) Vide supra l. c. c. 3. §. 6.

§. 9. Am allermeisten aber hat sie abgenommen von dem fünfften Jahrhundert nach Christi Geburt biß auf die itzt-lauffenden Zeiten. Denn da hat ihr nicht allein einen grossen Abbruch gethan die grosse Unwissenheit, welche die Jüdischen Kirchen und Schulen von dem fünfften Jahrhundert biß auf das zwölffte bedecket, und nicht anders als eine Aegyptische Finsternis verdunckelt, besondern es ist ihr auch hernachmahls ein mercklicher Einhalt geschehen, durch die eingerissene Dünckel-Weisheit, welche sich von dem zwölfften Jahrhundert an biß auf diese Zeiten in denselbigen befunden hat. Gestalt denn in diesem Abschnitt der Zeiten, an statt der alten Theologiæ biblicæ die neue Theologia Rabbanitica, Symbolica, Catechetica und Systematica den Meister gespielet, und sich mit der aus dem Staube wiederum hervor gesuchten Theologia Talmudica und Cabbalistica dergestalt hervor gethan, daß die Juden noch heutiges Tages in dem Vorurtheil begriffen seyn, das Studium Biblicum sey bey der Theologie nichts anders als der Vorhof bey dem Tempel, das Studium Rabbinicum aber, und Talmudicum sey das Heilige, und das Cabbalisticum das Allerheiligste.

9. Am meisten von dem Sec. V. biß hieher.

Das fünffte Hauptstück,
Von der HISTORIE der THEOLOGIÆ THETICÆ bey denen Jüden.

Inhalt.

§. 1. Historie der Theologiæ Theticæ vor dem Fall.

§. 2

§.2. Historie derselben vor der Sünd-Fluth. §.3. Da hat sie vor Christi Geburt fünff alterationes gehabt. §.4. Die erste von Noah biß auf Abraham. §.5. Die andere von Abraham biß auf Mosen. §.6. Die dritte von Mose biß auf den Samuel. §.7. Die vierdte von Samuel biß auf Esdram. §.8. Die fünffte von Esdra biß auf Christum. §.9. Nach der Geburt Christi hat sie immer mehr und mehr abgenommen. §.10. Und zwar von dem Sec. I. biß auf das V. durch die Theologie der Cabbalisten und Talmudisten. §.11. Hernach von dem Sec. V. biß auf das XII. durch die allgemeine barbariem. §.12. Endlich von dem Sec. XII. biß hieher, durch neue Worte, Sachen und Ordnungen. §.13. Sonderlich in dem Sec. XII. da der Maimonides das erste Glaubens-Buch bey denen Juden geschrieben. §.14. in dem Sec. XIII. da der R. Bechai Locos Theologicos zusammen getragen. §.15. in dem Sec. XIV. da der R. Chasdai ein neues Systema Theologicum gemachet. §.16. In dem Sec. XV. da der R. Abo und Abarbenel und Autor Hilchoth Gedoloth neue Systemata verfertiget. §.17. In dem XVI. da der R. Abraham ben Charanja seinen Ebräischen Catechismum geschrieben. §.18. Und in dem Sec. XVII. da der R. Menasse ben Israel von der Theologia Judaica einige Schrifften heraus gegeben.

§.1.

1. Historie der Theologia thetica ist diejenige, dadurch die Glaubens-Articul in uns

uns vollbereitet, gestärcket, gekräfftiget und gegründet werden. Und die theilet sich nach der zweyfachen Veränderung des Menschen in zwey verschiedene Gattungen. Nemlich in die Theologiam theticam vor und nach dem Falle. Und da die erstere die letztere so weit übertroffen als die Sonne im hellen Mittage die Kugel des Monden zu der Zeit zu übertreffen pfleget, wenn sie verfinstert ist, so haben wir um so viel mehr zu bedauren, daß dieselbe eine so gar kurtze Zeit gewähret hat. Denn die Historie der Schöpffung des Menschen und seines Falles hangen gar genaue an einander. Es ist auch vermuthlich, daß sich der Satan mit seinen listigen Verführungen nicht lange wird gesäumet haben. Und daher ist auch glaublich, daß der Stand der Unschuld, und die darinn gewesene Theologie nicht gar zu lange werde gewähret haben, ungeachtet uns in denen H. Schrifften nichts gewisses davon berichtet wird. Es ist aber doch dieselbe in dem Adam länger gewesen als in der Eva, weil er früher geschaffen und später verführet worden. Und ist also die Theologia thetica auch schon zu denen Zeiten bey dem männlichen Geschlechte besser als bey dem weiblichen verwahret gewesen; daher es denn vermuthlich hernachmahls kommen, daß die Fortpflantzung deroselben so wohl im A. als N. Test. mehr denen Männern als Weibern anvertraut, und diesen letzten in der 1. Cor. 4, 34. in der Gemeinde GOttes zu schweigen befohlen worden.

logiæ theticæ vor dem Fall.

§. 2.

2. Historie derselben vor der Sünd-Fluth.

§. 2. Dahingegen was die Theologiam theticam **nach dem Falle** betrifft, so hat dieselbe zwar nunmehro eine geraume Zeit und an die 5700. Jahr gedauret, allein sie hat so wohl **vor** als **nach** der Sünd-Fluth so viel denckwürdige Veränderungen gehabt, daß ihr gesamter Lebens-Lauff fast nichts anders als ein vermischtes Gewebe von Glück und Unglück gewesen ist. Und so sehr sich die Patriarchen vor dem Fall ihr Wohlseyn liessen angelegen seyn, indem sie dieselbe auf **das Gesetze der Natur** und die **Evangelische Verheissung** von dem gebenedeyeten Weibes-Saamen Gen. 3, 15. und den **GOtt-gefälligen Opffer-Dienst** erbaueten, so sehr waren die Cainiten mit ihren Helffers-Helffern um ihren Ruin bekümmert, und liessen ihr Dichten und Trachten nur eintzig und allein dahin gerichtet seyn, wie sie den Grund deroselben über einen Hauffen reissen wolten; welches Unternehmen ihnen denn auch endlich so weit geglücket, daß sie dieselbe, wo nicht aus aller, doch gewißlich aus der allermeisten Hertzen ausgerottet hätten, wo nicht der Noah mit seiner Familie sich ihren unbilligen Unternehmen widersetzet, und sie unter göttlichen Segen noch einiger massen wider den gäntzlichen Untergang vertheidiget hätte.

3. Da hat sie vor Christi Geburt fünff

§. 3. Wir dürffen auch nicht gedencken, als wenn sie nach der Sünd-Fluth immerhin in einer Beschaffenheit geblieben. Was dem menschlichen Gebrauch unterworffen, das ist veränderlich. Und die

die Theologia thetica hat so wohl vor als nach der Geburt unsers Heilandes JEsu Christi bey denen Juden ihre gewisse Absätze gehabt, in welchen sie **hochgeachtet** und **verachtet** worden. Denn daß wir von denen Zeiten vor der Geburt JEsu Christi zu reden den Anfang machen, so hat sie von der Sündfluth biß dahin fünff alterationes gehabt, die gar sonderbar und merckwürdig und bedencklich gewesen sind. Als die **erste** von Noah biß auf Abraham. Die **andere** von Abraham biß auf Mosen. Die **dritte** von Mose biß auf Samuel. Die **vierdte** von Samuel biß auf Esdram. Die fünffte von Esdra biß auf Christum. alterationes gehabt.

§. 4. In den **ersten** Abschnitt der von Noah anhebet, und sich biß auf den Abraham erstrecket, und dergestalt etwa 400. Jahr in sich begreiffet, indem er A. M. 1657. angefangen, und sich A. M. 2023. geendiget, da ist die Theologia thetica Anfangs auf einen gar schönen Fuß gesetzet worden. Das **alte Evangelium** ist mit einem **neuen Bunde** Gen. 9. v. 9. und einem **neuen Gnaden-Zeichen**, nemlich mit dem von GOtt in die Wolcken gemahlten Regenbogen bekräfftiget. Die **natürlichen** Gesetze sind mit einigen andern, z. E. mit dem Verbot von Vergiessung des Menschen-Bluts, Genieſſung des Fleisches, das noch lebet in seinem Blut, Gen. 9. v. 5. u. d. 9. vermehret. Die ehemahlige Einfalt derer Ceremonien ist wieder hergestellet und eingeführet u. s. w. Allein es ist dieselbe bey diesem gesegneten Zustande nicht immerhin verblieben. 4. Die erste von Noah biß auf Abraham.

Denn sie ist erstlich von dem gottlosen Speyvogel dem Cham, hernach auch von dem Nimrod, und endlich von vielen andern, die sich zum Theil gar zu weit zur rechten, und folglich zur Atheisterey und Unglauben, zum Theil zu weit zur lincken, und also zum Aberglauben gewendet, auf das allerschändlichste verlassen, und dergestalt prostituiret, daß sie einer verbannten Person ähnlich worden, welchen Freunde und Feinde zugleich den Rücken zugekehret haben.

5. Die andere von Abraham biß auf Mosen.

§. 5. In dem andern Abschnitte, der sich von dem Abraham biß auf den Mosen ausbreitet, und in diesen seinem Raume ebenfals 400. Jahr zusammen fasset, indem er sich mit dem A. M. 2023. anhebet, und mit dem A. M. 2453. schliesset. Da hat sich das Schicksal gleicher massen bey der Theologia thetica im Anfang gar angenehm und liebreich angelassen, denn der allgütige GOtt hat den Abraham aus den abgöttischen Chaldea heraus geruffen, und einen besondern Gnaden-Bund mit ihm aufgerichtet, und denselben mit der Beschneidung versiegelt, Gen. 10. Er ist auch ihm und seinen Nachkommen verschiedene mahl erschienen, und hat sie in ihrem Glauben versichert: Allein es haben sich doch hernachmahls solche Zeiten eingefunden, da sich der gute Anfang durch einen widrig gesinneten Fort- und Ausgang hat müssen beschämen lassen. Immassen denn die aufrichtigen Gottes-Gelehrten mit samt der Gottes-Gelahrtheit vor der Aegyptischen Dienstbarkeit von den Ismaeliten, Esaviten, und Kindern der Keturä, und hernachmahls in der Aegyptischen

gyptischen Dienstbarkeit von denen abgöttischen Völckern dergestalt in die Enge getrieben und gedrucket wurde, daß sie fast gar darüber hätte zu Grunde gehen müssen.

§. 6. In dem dritten Abschnitte, welcher sich von Mose biß auf den Samuel ergiesset, und indem er von dem A. M. 2453. biß auf A. M. 2850. fortgehet, eben auch wie die beyden vorigen 400. Jahr begreiffet; da ist die Theologia thetica anfänglich zu einer ungemeinen Vollkommenheit gedien. Das Sacrament des Osterlamms ist eingesetzet. Die Sitten-Kirch- und Bürgerliche Gesetze publiciret. Die Sabbath-Tages-Feyer renoviret. Das Jüdische Volck in die Gestalt einer sichtbarlichen Kirche verfasset. Die Lade des Bundes und die Stiffts-Hütte zugerichtet: Und mit einem Worte alles dasjenige, was zu dem innerlichen und äusserlichen Gottesdienste gehöret, in eine accurate Ordnung gebracht; allein sie ist doch ebenfals bey dieser Vollkommenheit nicht geblieben, sondern von denen, welche die Abgötter lieber hatten als den wahren GOtt, in eine gar grosse decadence gesetzet worden; immassen denn dieselbe immerhin wiederum zurücke schlugen, wie die falschen Bogen, und wie die Hunde dasjenige frassen, was sie von Heydnischen Greueln ausgespien hatten, und indem sie sich von dem lebendigen Schöpffer Himmels und der Erden immer wechselsweise zu denen Baalim und Astaroth derer Heyden neigeten, und wie die ungewissen Wetterhanen ihre Angesichter dahin richte-

6. Die dritte von Mose biß auf den Samuel.

ten, dahin sie von den ungewissen Winde der Lehre getrieben wurden, dahero sichs denn auch begeben, daß sie der HErr verschiedene mahl aus seiner Gnade fallen, und sie zumahl nach dem Tode Josuä sechs mahl nach einander bey denen benachtbarten Heydnischen Königen und Völckern in die Dienstbarkeit gerathen lassen.

7. Die vierdte von Samuel biß auf Esdram.

§. 7. Sie ist auch in dem vierdten Abschnitt sich selbst nicht ähnlich blieben, welcher von dem Samuel biß auf den Esdram gehet, und also 600. Jahr in sich begreiffet, indem er sich mit dem A. M. 2850. anhebet, und mit dem A. M. 3420. endet, denn da ist sie erstlich gar stattlich eingerichtet; Der Samuel hat sie von dem eingeschlichenen Unrath gesaubert, und der Theologie so wohl als denen Theologis eine andere Gestalt gegeben; der Saul hat die Wahrsager und Zeichendeuter aus dem Lande vertrieben, 1. Sam. 28, 3. Der David hat die Leviten, derer zu seiner Zeit auf die 38000. gezehlet wurden, in IV. unterschiedliche Ordnungen vertheilet. (1) Salomo hat den Tempel zu Jerusalem auf das prächtigste erbauet, und die Propheten des HErrn haben sich immerhin bemühet, das Licht vor der Finsterniß, das Gold vor denen Schlacken, den Süßteig vor den Sauerteig zu bewahren, und die Grund-Sätze der göttlichen Wahrheit in unverfälschter Lauterkeit zu erhalten. (2) Es ist ihnen doch aber

(1) Lundii Jüdische Heiligthümer l. 4. c. 3. §. p. 744.
(2) Nic. Gürtleri Systema Theologiæ propheticæ c. 10. §. 1. seq. p. 184. seq.

aber bey aller ihrer Aufsicht nicht möglich gewesen die Ritzgens insgesamt zu verstopffen, dadurch die falschen Lehren sich in die Kirche GOttes zu insinuiren pflegen; denn erstlich fanden sich durchgehend ein Hauffen falsche Propheten,(3) welche die Gemeine GOttes mit ihren erdichteten Träumen und Weissagungen verwirreten, hernach so wurden auch die meisten Könige des Manna überdrüßig, und suchten eine andere Speise, Sir. 49,5. Und endlich so war das Heydenthum damahls so mächtig, daß das Judenthum zuweilen von demselben mit verschlucket wurde. Und wenn wir von der damahligen Verderbung noch ein wenig genauer wollen informiret seyn. Das Hauß Juda ist nach den tödtlichen Hintritt des Salomonis in einen sothanen Verfall gerathen, daß der König Josaphat 2. Chron. 17,7. und Josia 2. Chron. 24. genug zu reformiren gehabt. Und das Hauß Israel ist so unglücklich gewesen, daß das Licht der wahren Theologie bey ihn fast gar erloschen, immassen denn dasselbe sich unter der Regierung des Königes Jerobeams nicht allein von Juda gäntzlich abgerissen, und dergestalt das allererste Schisma, oder die allererste Trennung in der Ebräischen Kirche erreget und verursachet, daß sich dieselbe in die Jüdische und Israelitische zerspalten, besondern es hat auch die Wurtzeln der wahren Theologie mehrentheils bey sich ausgerottet, indem es dem allweisen GOtt so wenig an dem rech-

(1) Gürtleri Systema Theol. propheticæ. c.12. §. 1. p. 138. seq.

ten Orte, als auf die rechte geziemende Art gedienet hat: Und wenn ja auch schon noch einige wenige Theologische Wahrheiten bey ihnen übrig gewesen, so haben sich doch dieselben hernachmahls verlohren und verlieren müssen, da der Tiglath Pilesser die dritthalb Stämme jenseit des Jordans 1. Chron. 6. v. ult. 2. Reg. 15. v. 29. in die Babylonische Gefängnis hinweg geführet, und der Salmanasser die übrigen achthalb Stämme nachgeholet, 2. Reg. 17. und an dero Stelle die Samaritaner oder Cuthäer zurück geschicket, welche daselbst erst einen formalen Atheismum, hernach aber einen Syncretismum, und endlich einen neuen Judaismum eingeführet, den sie noch biß dato behaupten. (1)

8. Die fünfte von Esdra biß auf Christum.

§. 8. Und eben so ist es ihr auch in dem fünfften Abschnitte ergangen, welcher von dem Esdra biß auf Christum fortschreitet, und eine Zeit von 500. Jahren ausmacht, weil er sich nach unser Rechnung in dem A. M. 3420. anfähet, und in dem A. M. 3950. beschliesset. Denn auch damahls ist sie nicht einmahl wie das ander blieben, sondern sie hat sich gewaltiglich verändert. Und zwar erstlich zum Guten, denn der andere Tempel ist aufgerichtet; das Synedrium, oder der grosse Rath zu Jerusalem restituiret.

(1) Christ. Cellarii Exercit. de Gentis Samaritanæ Historia & ceremoniis, Halæ 1694. excusa. Item Marshami Canon chronicus p. m. 515. Du Pin Dissert. Preliminaire sur la Bible liv. 1. ch. 5. §. 1. p. 163.

stituiret. Die Exemplaria derer H. Schrifften auf das fleißigste zusammen gesuchet, und auf das accurateste abgeschrieben (1) und verwahret. Ein gewisses Verzeichnis von denen libris Canonicis verfertiget (2) und öffentlich introduciret, alle Biblische Bücher in ein gewisses Volumen zusammen getragen, und in das Gesetze, Propheten und Psalmen, oder Hagiographa vertheilet, (3) der Text in gewisse

(1) Briami Waltoni Prolegom. 4. ad Biblia Polyglotta Anglicana §. 2. p. 30. Du Pin. l. c. liv. 1. c. 4. §. 3. p. 144. allwo auch die Fabel, die in dem l. 4. Esdræ c. 14. v. 28. seq. von dem gäntzlichen Untergang derer H. Schrifften zu der Zeit der Babylonischen Gefängnis und wunderbaren Restitution derselben durch den Esdram zugleich verworffen und widerleget wird.

(2) Nemlich nicht blosserdings von den Pharisäern, wie der Benedictus Spinosa in seinem l. 2. Theologico-Politico. c. 10. p. m. 136. vermuthet, und nebst ihm der Antonius von Dale de Origine & Progressu Idololatriæ c. 4. p. 84. sondern vielmehr von dem Haggæo, Zacharia, Malachia, Daniele, Esdra, Nehemia, u. s. w. welche allerseits den Canonem derer H. Schrifften auf Anregen des Geistes GOttes, auch mit ihren eigenen Schrifften vermehret haben, wie der Waltonus l. c. gar wohl urtheilet, und der Mr. du Pin l. c. livr. 1. c. 1. §. 1. p. 4. seq. bestätiget.

(3) Waltonus l. c. Prolegom. XI. §. 9. p. 77. & Prolegom. XII. §. 8. p. 83. adde tamen Löscherum de

Abschnitte und Versickel zergliedert, und bey einem ieglichen Worte notiret, wie es recht gelesen, geschrieben, und gezehlet werden müsse, (1) die Samaritaner oder Cuthäer mit einer grossen Solennität verbannet, die Heydnischen Weiber abgeschaffet, u. s. w. Hernach aber auch zum Bösen, indem man in denen Jüdischen Schulen angefangen mehr nach der Weisheit zu fragen, als nach der Gottseligkeit, und dergestalt von dem Wissen einen grössern Staat zu machen, als von dem Gewissen. Denn da ist die Chaldäische, Persische und Griechische Philosophie und Philologie excoliret, die Ebräische Sprache versäumet, die H. Schrifften verachtet, die Talmudischen und Cabbalistischen Traditiones aufgebracht, die Jüdischen Secten haben sich angefangen, (2) und die Propheten hingegen und göttlichen Scribenten geendiget. (3) §. 9.

causis lingvæ Ebraicæ l. 1. c. 6. p. 70. seq. & Joh. Buxtorfii Comment. Masorethicum c. 10. p. 22. & c. 11. p. 25. Item Vossium de Oraculis Sibyllinis c. 12. Qui Aquilæ demum temporibus (h. e. Sec. II. post C. N.) & ab ipso Aquila excogitatam forte fuisse Divisionem Librorum sacrorum in *Legem*, *Prophetas* & *Hagiographa* cum ante obtinuerit partitio in *Legem prophetico*s & *hymnos* conjectat.

(1) Joh. Buxtorfii Comment. Masorethicus c. XI. p. 35. (2) Marsham l. c. p. 157. Reelandus in Antiqv. Ebr. Parte 2. c. 11. p. 132. (3) Si non omnes Canonici sane. Confer Reelandum l. c. c. 10. §. 3. p. 130.

§. 9. Und gewiß wir würden den Urkunden der Historiæ literariæ und der offenbahren Wahrheit in das Angesichte widersprechen, wenn wir sagen wolten, die Theologia thetica derer Jüden habe nach der Geburt unsers Heilandes JEsu Christi nicht so viel Anstösse erlitten, als vor derselben, denn das befindet sich in der That gantz anders, und ihr gesamtes Schicksal von den itzt gemeldeten Zeiten an biß auf die gegenwärtige versichert uns, daß sie niemahls mehr widerwärtige Zufälle gehabt, als in diesem XVII. hundert Jahren; denn ungeachtet sichs der geliebte Heiland nach der Pflicht seines tragenden Prophetischen Amtes gar sehr lies angelegen seyn, das Mosaische Gesetze von dem Pharisäischen Sauerteige zu saubern, und die Evangelische Glaubens-Lehre insgemein, und den Artickel von den verheissenen Meßia insonderheit wieder in geziemenden Glantz zu sehen. Daneben die Hauptstücke von der Unsterblichkeit der Seele, und den Accord der göttlichen Gerechtigkeit mit seiner Gütigkeit deutlicher auszudrücken, (1) und die Levitische

9. Nach der Geburt Christi hat sie immer mehr und mehr abgenommen.

D 5

(1) Moyse n'avoit point fait entrér dans ses loix la doctrine de l'immortalité des ames, elle etoit conforme a ses sentimens, elle s'enseignoit de main en main, mais elle n'etoit point authorisée d'une maniere populaire jusqu' à ce que Jesus Christ leva le voile & sans avois la force en main, enseigna avec toute la force d'un legislateur que les ames immortelles passent dans

sche Ceremonien abzuschaffen, oder wie die Heil. Schrifften zu reden gewohnt sind, den Zaun zwischen denen Juden und Heyden zu zerbrechen, und beyde Völcker in eine Kirche zu versammlen, und kurtz zu sagen, die gesamte Religion nach der ehemahligen Einfalt und Lauterkeit wieder einzurichten; so fand er doch bey denen den allergrössesten Widerspruch, welche das Werck am allermeisten hätten secundiren sollen; und nach dem auch die Apostel sich vergeblich bemühet, die Theologie der Juden von ihren anklebenden Unrath zu entbinden, so ist der Verfall derselben hernachmahls immer grösser und grösser worden, und das Verderben hat sich gemehret

Erstlich von dem Sec. I. biß auf das Sec. V.

Hernach von dem Sec. V. biß auf das Sec. XII.

Endlich von dem Sec. XII. biß auf das Sec. XVIII.

§. 10. Von dem ersten Seculo nach Christi Geburt biß auf das fünffte ist die Theologia thetica den Juden gar sehr verderbet durch die neu erfundene Theologie

10. Und zwar von dem Sec. I.

une autre vie ou elles doivent recevoir le Salaire de leurs Actions. Moyse avoit deja donnè les belles idees de la grandeur & de la bontè de Dieu dont beaucoup de nations civilisees conviennent aujourdhui. Mais Jesus Christ en etablissoit toutes les consequens & il fasoit voir que la bonté & la justice divine eclatent parfaitement dans ce que Dieu prepare aux Ames. Leibnitius in præfatione Essais de Theodicee.

ologie der Cabbalisten und Talmudisten, damit die damahligen Jüdischen Synagogen durchgehends erfüllet waren,(1)denn da war in dem ersten Seculo, der Jüdischen Theologen vornehmste Arbeit die alten Glaubens-Artickel mit neuen Zusätzen aus der Cabbala zu vermehren. Die H. Schrifften Cabbalistisch zu erklären, und die Satzungen derer Menschen denen Satzungen des allweisen GOttes an die Seite zu stellen. Und in den andern, dritten, vierdten und fünfften Seculo verfielen sie von der Cabbala auf den Talmud, und bemüheten sich so wohl das Corpus Theologiæ Talmudicæ Hierosolymitanæ als Babylonicæ zu verfertigen, und damit den Grund der alten Gottes-Gelahrtheit vollend umzureissen, dabey sich denn die damahligen Schul-Lehrer derer Juden vor allen andern signalisiret, und diejenigen einen sonderbaren Nahmen erworben, welche noch itzo in denen Rabbinischen Schrifften genennet werden.

bis auf das Sec. V. durch die Theologie derer Cabbalisten und Talmudisten.

אמוראים i. e. Talmudische Sophisten, Jüdische Spruchsprecher, Ausleger, und Professores derer Traditionen und Satzungen derer Väter, u. s. w. welche von dem

(1) Prisci Judæi usque ad annum Christi millesimum tantum in Talmudicis erant occupati de Bibliis illustrandis parum solliciti, scribit Joh. Buxtorfius in Bibl. Rabbin. p.m. 67.

dem dritten Seculo biß auf das fünffte berühmt gewesen. (1)

סְבוּרָאִים d. i. Opinisten, Meynungs-Krämer, Leute die von denen damahligen Mischnajoth pro & contra disputiret wiewohl dieselbe über 60. Jahr nicht sollen gedauret haben, (2) nach welcher Zeit sie wieder abgelöset die

גְּאוֹנִים d. i. diejenigen, die wegen ihrer grossen Wissenschafft ihre Excellence genennet wurden, welche ihren Nahmen und Würde von dem Sec. VI. an biß auf das Sec. XI. sollen behauptet haben, (3) nach welcher Zeit der Nahme der Rabbinen wieder gänge und gebe worden.

§. 11.

(1) Joh. Buxtorfii Lexicon Talmudico Rabbinicum p. m. 125. Th. Reinesii Historumena Lingvæ Punicæ. p. m. 85. (2) Joh. Buxtorfius l. c. p. 1428. Reinesius l. c. ubi tamen perperam qui Seburaim dicendi fuissent Seccoraim dicuntur. (3) Joh. Buxtorfius l. c. p. 374. Joh. Buxtorfius filius in notis ad librum Cosri p. 204. Richard Simon in Collatione ceremoniarum Judaicarum cum disciplina ecclesiastica c. XII. p. 59. seq. welcher doch aber die Seburaim erstlich nach denen Zeiten des verfertigten Talmud gelehret zu haben, vermeynet. Waltonus Prolegom. XIV. §. 15. p. 95.

§. 11. Von dem fünfften Seculo biß auf das zwölffte thate der Theologiæ theticæ derer Juden am allermeisten Schaden die allgemeine Unwissenheit, welche damahls die gesamte gelehrte Welt, das eintzige Arabien ausgenommen, wie eine allgemeine Sünd-Fluth überschwemmet; denn dadurch sind auch die Schulen der Juden gar sehr mit ruiniret, und die überbliebenen guten Funcken von der wahren Theologie sind vollend unterdrücket. Und gesetzt auch, es seyn mitten in diesem Unwesen noch allemahl 2. hohe Schulen bey denen Juden im Flor geblieben, als eine in Palæstina, und die andere in Babylonia, (1) Es haben sich auch von dem vierdten Seculo an biß auf das eilffte immerhin noch Leute unter ihnen gefunden, welche mit dem Titul נאורים Ihre Excellence beleget worden; (2) so haben doch dieselbe der alten Theologiæ theticæ mehr geschadet als genutzet, indem sie sich nach dem Exempel derer Araber mehr auf die Philosophie als Theologie appliciret, und also die Urtheile dieser letzten durch die Vor-Urtheile der ersten auf das äusserste verderbet.

11. Hernach von dem Sec. V. biß auf das Sec. XII. durch die allgemeine barbariem.

§. 12.

(1) Richard Simon l. c. c. 11. p. 54. Joh. Buxtorfius in Comment. Masorethico Parte I. c. 5. p. 5.

(2) Richard Simon l. c. c. 12. p. 60. M. Valentin Friderici in Dissert. peculiari de titulis Doctorum Judaicorum §. 27.

12. Endlich von dem Sec. XII. biß hieher durch neue Worte, Sachen, Ordnungen.

§. 12. Aber von dem zwölfften Seculo biß auf das itzige ist die ehmahlige Theologia thetica derer Juden, durch die neue Theologie derer Rabbinen, welche auf die vorgedachten Gaonim gefolget, (1) aufs neue bleſſiret worden; denn da ſind ein Hauffen neue Kunſt-Wörter aufgebracht und erfunden, und aus andern Wiſſenſchafften in dieſe verſetzet. Es ſind auch einige Glaubens-Artickel zu denen alten hinzu gethan, und von denen alten einige durchſtrichen, und da man biß dahero von keinen libris Symbolicis, catechiſmis und Syſtematibus Theologicis in denen Synagogen was gewuſt, ſo hat man dieſelben in dieſen Zeiten auch introduciret. Wie wir alles umſtändlicher vernehmen werden, wenn wir ein Seculum nach dem andern durch zu gehen, uns nicht laſſen entgegen ſeyn.

13. Sonderlich in dem Sec. XII. da der Maimonides das erſte Symboliſche Glaubens-Buch bey denen Juden geſchrieben.

§. 13. Denn da erblicken wir alſofort, daß in dem zwölfften Seculo der berühmte R. Moſche Ben Maimon gelebet, welcher denen Juden zu Gefallen, und denen Chriſten mit dem Symbolo Apoſtolico nichts nachzugeben, die ſo genannten dreyzehen Ikkarim oder Glaubens-Artickel zu Papier, und dieſelben zugleich bey ſeinen Glaubens-Genoſſen in einen ſolchen Credit gebracht, daß ſie noch heutiges Tages denen Jüdiſchen Gebet-Büchern mit beygefüget, auch von denen Kna-

(1) Richard Simon l. c.

Knaben auswendig gelernet, von denen Erwachsenen aber fast täglich wiederholt und hergesagt werden müssen. (1) Und dieser ist nach dem Zeugnis des Abarbenelis in seinem Buche de capite fidei, oder de principiis religionis c. 1. p. 1. der erste gewesen unter denen Jüden, welcher die Wurtzeln und Grund-Sätze des göttlichen Gesetzes in Ordnung gebracht, und ein Symbolisches Glaubens-Bekenntnis unter ihnen eingeführet hat. Und damit uns die lineamenten der damahligen Theologiæ theticæ der Juden um so viel deutlicher in die Augen fallen, so wollen wir von dem XIII. Ikkarim allhie einen kleinen Abriß machen, und bemercken, daß dieselben in ihrer Verfassung also lauten. (2)

I. Ich glaube mit vollkommenen Glauben, daß der Schöpffer, dessen Name gebenedeyet ist, ein Schöpf-

(1) Joh. Benedicti Carpzovii Introductio in Theol. Judaicam c. 9. §. 2. p. 42. (2) Vide Christiani Gersonis Talmud Judaicum c. 5. p. 32. Leonis Mutinensis opusculum de ceremoniis & consvetudinibus Judæorum Disp. IV. th. 45. p. 83. Isaac Abarbenelis tr. de capite fidei c. 1. p. 1. Ipsius Maimonidis Constitutiones de fundamentis Legis c. 1. p. 1. seq. Joh. Ben. Carpzovium in notis ad Schickardi Jus regium c. 6. theor. 20. p. 448. Joh. Buxtorfium filium in Synagoga Judaica c. 3. p. 11. seq. Joh. Hornbeck de convincendis & convertendis Judæis l. 1. c. 3. p. 110. Menasse Ben Israel Problema I. de creatione p. 3. seq.

Schöpffer und Regierer alles dessen, was geschaffen ist, und daß ers allein gemacht habe, und noch mache, und auch künfftig machen werde.

II. Ich glaube mit vollkommenen Glauben, daß der Schöpffer, dessen Nahme gebenedeyet, einig ist, und daß nichts anders, in keinerley Gestalt also einig ist, er ist allein unser GOtt, er ist gewesen, er ist noch, er wird auch bleiben.

III. Ich glaube ꝛc. daß er nicht leiblich noch einige leibliche Eigenschafften an sich habe, und daß er auch mit niemand kan verglichen werden.

IV. Ich glaube ꝛc. daß er der erste und der letzte ist.

V. Ich glaube ꝛc. daß ihm alleine gebühret anzubeten, und niemand anders.

VI. Ich glaube ꝛc. daß aller Propheten Worte wahrhafftig seyn.

VII. Ich glaube ꝛc. daß Mosis Prophezey wahr ist, und daß er ein Vater aller Klugen, die vor ihm gewesen seyn, und die nach ihm kommen, gewesen ist.

VIII. Ich glaube ꝛc. daß das gantze Gesetze, welches wir noch ietzund haben, das Gesetze sey, welches dem Mosi von GOtt ist gegeben worden.

IX. Ich glaube ꝛc. daß dieses Gesetze nicht soll verändert, noch ein anders von GOtt soll gegeben werden.

X. Ich glaube ꝛc. daß er aller Menschen Thun und Gedancken weiß, wie geschrieben stehet, er formiret

miret ihnen allen das Hertze, und mercket auf alle ihre Wercke.

XI. Ich glaube ꝛc. daß er eine gute Belohnung geben wird denen, die seine Gebote halten, und auch straffen wird alle, die seine Gebote übertreten.

XII. Ich glaube ꝛc. daß Meßias kommen wird, und ob er schon lange aussen bleibt, will ich doch auf ihn hoffen.

XIII. Ich glaube ꝛc. daß die Todten sollen lebendig werden, zu der Zeit, die dem Schöpffer gefallen wird, dessen Name gebenedeyet, und sein Gedächtnis hoch gelobet sey in ewige Ewigkeit, Amen.

§. 14. In dem dreyzehenden Jahrhundert hat der R. Bechai der Jüngere die Feder angesetzet, und nach der Ordnung des Alphabets locos Theologicos zusammen getragen, die er aus den 2. Reg. 17. v. 14. קַד הַקֶּמַח Cadum farinæ, ein Cad oder Geschirr voll Mehls genennet. Und ist derselbe unter denen Juden der erste der locos Theologicos geschrieben, und der dieselben auch nach der Ordnung des Alphabets eingerichtet hat. (1) 14. In den XIII. da der R. Bechai Locos Theologicos zusammen getragen.

§. 15. In dem vierzehenden Jahrhundert hat der R. Chasdai in dem Vor- 15. In dem XIV Sec.

(1) Buxtorfii Bibl. Rabbinica p. m. 97. Hottingeri Bibl. Orientalis l. 3. parte 2. c. 1. p. 19. Alstedii Thesaurus Chronologicus p. 439.

da der R. Chasdai ein neues Systema Theologicum gemacht.

trage der Theologiæ theticæ wieder einen neuen Weg eingeschlagen und angefangen die Glaubens-Artickel gegen einander auf die Wageschale zu legen, und diejenigen die zur Erlangung der ewigen Seligkeit höchstnöthig sind, von denen zu unterscheiden, die zu derselben nicht so gar nöthig sind, und wo sie ohne Verlust derselben nicht können geleugnet, doch zum wenigsten wohl nicht können gewust werden. Denn er hat ein Buch geschrieben Or Adonai, (1) darinn er setzet: Es seyn Glaubens-Artickel, deren man, ohne Gefahr die Seligkeit zu verlieren, nicht können unwissend seyn. Und die theilen sich wieder in 2. verschiedene Hauffen, denn da seyn etliche, die müsse man schlechterdings und ohne einige Absicht auf was anders wissen, und dahin gehöre dieses, daß man wisse, **daß ein GOtt sey, daß er einig sey im Wesen, daß er nicht leiblich oder cörperlich sey, und daß er auch keine Krafft in einem Cörper sey.** Etliche aber müsse man wissen in gewisser Masse, und in einer gewissen Absicht, weil sonst in widrigem Falle das gantze Gebäude des Gesetzes über einen Hauffen gehen würde; und dahin gehören vornemlich diese VI. Stücke, nemlich, **daß GOtt ein Erkenntnis von denen Creaturen habe, daß** er

(1) Besiehe hievon des Isaaci Abarbanelis Buch de capite fidei, oder principiis religionis c. 2. p. m. 9. Und des Alstedii Thesaurum Chronol. p. 440.

er sich um dieselbigen bekümmere, daß seine Macht unendlich sey, daß nicht alle Weissagungen oder Prophezeyungen erdichtet seyn, daß der Mensch einen freyen Willen habe, und daß ein jüngstes Gericht zu gewarten sey. Es seyn aber auch gewisse Glaubens-Artickel, die man, ohne sich in den Argwohn einer Ketzerey zu setzen, nicht verläugnen könne, und die zerspalten sich wieder in zwey Classen. Denn etliche gründen sich auf keine besondere Gebote, und dahin gehören die nachfolgende achte, als die Erschaffung der Welt, die Unsterblichkeit der Seele, die nach dem Tode zu erwartende Straffe und Belohnung, die Auferstehung derer Todten, die immerwährende Daurung des Gesetzes, die Hoheit und Heiligkeit der Weissagung des Mosis, die Antwort des Hohenpriesters durch das Urim und Thummim, oder Licht und Recht, und die Zukunfft des Meßiä. Andere hingegen gründen sich auf besondere Gebote. Und dahin gehören diese drey, als das Gebet und der Segen der Priester, die Nutzbarkeit der Busse, der Anfang des Jahrs, und die vier unterschiedene Zeiten (1) desselben.

(1) Es finden sich in denen H. Schrifften nicht mehr Jahres-Zeiten als zwey, nemlich Sommer und Winter. Es haben auch die Ebräer nicht einmahl dergleichen Worte, damit sie den Frühling und Herbst benennen könten; welches, so viel uns wissend, biß dahero noch niemand angemercket, und

16. Und in dem Sec. XV. der R. Joseph Albo.

§. 16. In dem funffzehenden Jahrhundert hat der R. Joseph Albo, ein Spanier von Geburt, ein Systema Theologicum geschrieben, welches er ספר עקרים eine Grundlegung der Theologie genennet, darinn er den Umkreiß derselben noch genauer einzuschrencken, sich bemühet hat. Denn er setzet in derselben nur drey fundamental-Artickel, nemlich [a] daß ein GOtt sey, dahin denn zugleich auch dieses mit gehöre, daß er einig im Wesen, und von allen dem was körperlich heisset, entfernet sey. [b] daß das Mosaische Gesetze von Himmel herab, und von GOtt sey. Dahin denn auch dieses mit zu rechnen, daß eine Weissagung, und daß die Weissagung Mosis allen andern vorzuziehen sey. [c] daß nach dem Tode eine Belohnung und Bestraffung zu gewarten. Dahin denn auch dieses gar füglich könne gezogen werden, daß GOtt um den Zustand der Geschöpffe wisse, und vor dieselbe sorge, daß der Meßias kommen werde, und daß auch die Auferstehung der Todten zu gewarten sey. (1) Und es ist nicht zu sagen, was dieses

dahero solte es keine unebene Sache seyn, wenn iemand sich die Mühe geben, und in denen Schrifften der Alten nachsuchen wolte, wo, wie und wenn die Abtheilung des Jahres in IV. unterschiedene Zeiten zuerst entstanden? Und wenn dieselbe von denen Juden in ihre Kirche und Republique aufgenommen worden?

(1) Isaac Abarbanel de capite fidei c. 2. p. 10.

dieses Systema bey denen Juden vor einen trefflichen Eingang gefunden hat. Das angezogene Buch ist verschiedene mahl gedruckt, als A. C. 1521. zu Venedig bey dem Bombergio; und 1597. zu Lublin in Polen; der Inhalt desselben wird von ihnen fast durchgehends geliebet und gelobet; und der Autor hat sich damit bey seinen Glaubens-Verwandten in einen solchen Credit gesetzet, daß er noch itzo von denselben ein **göttlicher** Philosophus genennet wird. (1) Wiewohl es ist doch diese Scholastische Art die Theologie auf gewisse Grund-Artickel zu setzen, und aus denselben alle übrigen Sätze, die zu der Aufrichtung des Glaubens und des Lebens vonnöthen sind, zu folgern, nicht so beschaffen gewesen, daß sie durchgehends bey allen Rabbinen eine Approbation gefunden. Denn der Isaac Abarbanel hat in eben diesem Seculo ein Buch geschrieben, welches er ספר ראש אמנה (2) das ist, **das Hauptstücke der Wahrheit** nennet, und darinn er durchgehends von denen Wurtzel-Haupt- und Grund-Wahrheiten der Jüdischen Religion handelt, da erzehlet er die unterschiedliche Systemata Theologica nach einander, die biß dahin von denen Jüdischen Lehrern publiciret worden, als des R. Mosis Maimonidis, R. Chasdai und R. Joseph Albo, ingleichen

(1) Buxtorfii Bibl. Rabbinica p. 162. Alstedii Thesaurus Chronol. p. 440. (2) Es ist dasselbe von dem Guilielmo Vorstio, des Conradi Sohn, aus der Ebräischen in das Lateinische übersetzet, und A. C. 1638. zu Amsterdam in 4. publiciret.

auch des Autoris des Buchs Hilchoth Gedoloth,(1) welcher nicht mehr als diesen eintzigen Fundamental-Artickel agnosciren wollen, daß ein GOtt sey, c.32. p.106. Und nachdem er dieselbe seiner subtilen Einsicht nach examiniret, und gezeiget, was an denselben zu loben und zu tadeln sey, auch dabey nicht undeutlich zu erkennen gegeben, daß wenn ja unter denen Glaubens-Artickeln ein Ausschuß gemacht werden solte, sodann nach seinem Urtheil der eintzige Artickel von der Schöpffung der Welt, als das Hertz derer andern angesehen werden müste. So verwirfft er c.33.p.107. diese Manier, die Gliedmassen

(1) Der Urheber dieses Buchs ist der R. Schimeon Kejara, welcher nach der Muthmassung des Joh. Buxtorfii in seiner Bibliotheca Rabbinica p. m. 60. um das Jahr Christi 740. soll gelebet haben, die der Joh. Henr. Alstedius hernachmahls von ihm angenommen, und seinem Thesauro Chronol. Artic. 42. p. 434. mit des Buxtorfii selbst eigenen Worten einverleibet, ungeachtet er so wenig als der Georgius Math. Konigius in seiner Bibliotheca p. 443. sich das geringste mercken lassen, bey wem er diese Nachricht gefunden. Es dürffte aber die hypothesis des Buxtorfii so ungewiß als seiner Sectirer seyn, wenn es wahr seyn solte, was der Isaac Abarbanel l. c. c. 32. p. 106. muthmasset, daß der Autor Hilchoth Gedolot dieses neue Systema Theologicum mit einem eintzigen Fundamental-Artickel dem Rambam zu dancken habe.

massen der Gottes-Gelahrtheit zu vertheilen durchgehends, als die aus der Philosophie in die Theologie geflossen sey. Er führet auch l. c. viel wichtige Ursachen an, warum man sich dieser Lehr-Art in denen Theologischen Schulen zu enthalten, und hingegen die göttlichen Lehr-Sätze mit einerley Augen, als eitel Grund-Wahrheiten anzusehen habe.

§. 17. In dem sechszehenden Jahrhundert hat der R. Abraham Ben Chananja Jaghel, ein gebohrner Italiäner von Monzeliz, und der aus der unter denen Jüden gar hoch gehaltenen Galikianischen Familie entsprossen, einen Ebräischen Catechismum zusammen getragen, welchen er סֵפֶר לִקּוּחַ טוֹב ein Buch der guten Lehre genennet, und darinn er die Grund-Sätze der Jüdischen Theologie in einem kurtzen Begriff zusammen gefasset hat. Er hat in demselben die XIII. Glaubens-Artickel des Rambam behalten, und demselben die nothwendigsten Lebens-Regeln aus denen Heil. Schrifften beygefüget, und dergestalt die Theologiam theticam mit der Morali verbunden. Und da er sich hiebey einer leichten, deutlichen und zierlichen Schreib-Art beflissen, und die Sache auf eine Catechetische Art, durch Frag und Antwort vorgetragen, so hat er nicht allein bey denen Jüden einen ziemlichen Eingang gefunden, besondern er ist auch von denen Christen vor andern æstimiret worden; gestalt ihn denn der Joh. Ben. Carpzovius würdig geachtet, ihn aus der Ebräischen in die Lateinische Sprache zu übersetzen, und seiner Introductioni in

17. In dem Sec. XVI. der R. Abraham Ben Chananja.

Theologiam Judaicam, die er des Raymundi Martini Pugioni fidei vorgesetzt, c. 9. p. 45. seq. mit einzuverleiben.

18. In dem Sec. XVII. der Menasse Ben Israel.

§. 18. In dem XVII. Jahrhundert hat der berühmte Rabbi zu Amsterdam, Menasseh Ben Israel, sichs gar sehr lassen angelegen seyn, die Jüdische Theologiam theticam und polemicam mit seiner Feder zu erleutern; und es ist ihm der Vorsatz geglücket, daß er dieselbe in einen nicht geringen Glantz versetzet hat; gestalt er denn nicht allein in seinem Conciliatore, davon wir hernachmahls c. 8. §. 16. eine genauere Nachricht ertheilen werden, die materialia zu einem vollkommenen Systemate Theologiæ Judaicæ ausgestreuet, welche der Hieronymus Kromayerus in seinem Scrutinio religionum Dissert. IV. th. 16. seq. p. 76. seq. hernachmahls zusammen gelesen, und in eine Systematische Ordnung verfasset hat; besondern er hat auch einige Artickel von derselben in gewissen kleinen Tractätgen abgehandelt, als den Artickel von der

a) Schöpffung. Denn davon hat er ein eigen Werckgen zusammen getragen und publiciret, unter den Titul, de creatione problemata XXX. cum summariis singulorum problematum & inde locorum SS. qui hoc opere explicantur. Amstelodami typis & sumtibus Autoris 1635. 8vo. Es machet dasselbe in seinem gantzen Begriff noch nicht ein halbes Alphabet aus; und ist gewiß, daß viel Artigkeiten darinnen enthalten sind. Der Stylus

ist

ist ungezwungen, deutlich und leichte, die Ordnung ist philosophisch, die Sachen mehrentheils schön, nöthig und nützlich, denn er handelt durch und durch de creationis causa efficiente, materia, forma & fine, und da führet er die Gedancken der alten und neuen Rabbinen und Philosophorum an, und saget denn zuletzt seine Meynung. Er beziehet sich auch Problem. 16. p. 70. auf sein Buch von der Seelen, und versichert, daß er darinnen einige Fragen viel subtiler und weitläufftiger ausgeführet habe. Item, er verheisset Problem. 3. p. 11. daß er den Platonem von der Beschuldigung loß machen wolle, damit er von einigen beleget wird, als wenn er geglaubet, die Welt sey aus einer Materie gemachet, die mit GOtt gleich ewig sey, u. s. w. Indessen so viel Licht sich in diesem Gemählde befindet, so viel Schatten lässet sich daselbst auch erblicken. Denn der Stylus ist hie und da mit unreinen Worten und Redens-Arten besudelt. Der Methodus ist gar zu Scholastisch. Und die Sachen sind mehr Philosophisch als Theologisch, mehr Rabbinisch als Mosaisch, und mehr subtil und scharffsinnig, als gründlich. Es sind auch hie und da einige paradoxische Sachen mit eingesprenget ab Problem. 12. p. 50. seq. da er setzet: **Man könne ohne Verletzung der Aehnlichkeit des Glaubens statuiren, daß vor dieser Welt schon mehr dergleichen Welte gewesen,**

wesen, wenn man nur das dabey bedinge, daß eine iegliche von derselben aus nichts geschaffen sey, u.d.g.

2) Auferstehung der Todten. Denn auch davon hat er ein besonderes Werck heraus gegeben, unter der Aufschrifft: De resurrectione mortuorum libri tres, quibus animæ immortalitas & corporis resurrectio contra Zaducæos comprobatur. Causæ item miraculosæ resurrectionis exponuntur; deque judicio extremo & mundi instauratione agitur Amstelodami typis & sumtibus Autoris 1636. 8vo. Er handelt in dem ersten Buch von der Gewißheit der Auferstehung der Todten, und Unsterblichkeit der Seelen, und widerleget die Einwürffe, welche die Zaducäer und Atheisten dawider vorzubringen pflegen, aus der H. Schrifft, Vernunfft, Erfahrung und Zeugnissen der Heydnischen und Jüdischen Scribenten. In dem andern untersuchet er die Ursachen der Auferstehung der Todten, und handelt also nach der gewöhnlichen Lehr-Art derer Philosophorum von der causa efficiente, materiali, formali und finali derselben. In dem dritten und letzten Buche aber disputiret er von dem Ende der Welt; ingleichen vom jüngsten und letzten Gericht, und von dem Zustande der Auferweckten in jenem Leben. Er setzet auch in der Zuschrifft des ersten Buchs diese Wahrheit zum Grunde, daß die Seele unsterblich, und daß in dem Menschen

schen was göttliches sey, und leitet aus diesem Vorsatze alle übrige Glaubens-Artickel, als Nachsätze und richtige Folgen, und mit einem Wort, man findet es auf allen Blättern, daß er auf diesen Tractat viel mehr Mühe und Fleiß gewendet, als auf den vorigen, und daß er in seinem Fleiß auch so glücklich gewesen, daß er dem Leser dasjenige nicht allein in der Ausführung getreulich geliefert, und liefern können, was er ihm auf dem Titul-Blat verheissen, sondern auch noch ein mehres; gestalt er denn daselbst nicht allein von der Auferstehung der Todten, sondern auch von dem Jüngsten Gericht, und dem Zustande des zukünfftigen Lebens gehandelt.

3) Sünde, oder wie er sich die Aufschrifft hievon einzurichten belieben lassen, **von der menschlichen Gebrechlichkeit nach dem Fall Adams**, denn so lautet eigentlich der Titul dieses Theologischen Büchelgens: Dissertatio de fragilitate humana & lapsu Adami deque divino in bono opere auxilio, & SS. & veterum Ebræorum libris. Amstelodami sumtibus Autoris 1642. 8vo. Er theilet dasselbe in 2. verschiedene Theile, und unterscheidet einen ieglichen Theil wiederum in seine besondere Paragraphos. Und so bemühet er sich denn zu beweisen in dem

Parte I.

§. 1. Es sey kein Mensch, der nicht sündige.

§. 2. Es finden sich auch gewisse Sünden, die man aus Irrthum begehe.

§. 3.

§. 3. Es könne der Mensch auch bloß mit seinen Gedancken sündigen, wenn er das Werck schon selbst nicht begehe.

§. 4. Es sey der Mensch in seiner Schöpffung mit vielen Vorzügen begabt an seiner Seele und an seinem Leibe.

§. 5. Es seyn aber dieselbe durch seinen Sünden-Fall mehrentheils verlohren.

§. 6. Es habe sich dieser Verlust auch auf seine Nachkommen ergossen.

§. 7. Und das sey die gemeine Lehre derer alten und neuen Weisen.

Parte II.

§. 8. Es könne gegen diese Lehrsätze verschiedenes eingestreuet, es könne aber auch gar leichtlich beantwortet werden.

§. 9. Es legen die H. Schrifften verschiedenen den Lobspruch bey, daß sie vollkommen gewesen, aber es sey dieses keine perfectio absoluta, sondern relativa facta comparatione cum aliis, gestalt sich denn bey dem Nachsehen äussere, daß auch diejenigen der Sünde unterworffen gewesen, welche daselbst vor vollkommen ausgegeben worden.

§. 10. Es sey dieses keine Folge; wenn niemand das Gesetz vollkommen zu halten vermögend ist, so kan auch kein Mensch durch dasselbe selig werden, denn es folge hieraus nur so viel, E. kan niemand ohne vorhergehende Leuterung, welche durch die Busse geschicht, selig werden.

§. 11.

§. 11. Es thue der Spruch Deut. 27. v. 26. Verflucht sey, wer nicht alle Worte des Gesetzes erfüllet ꝛc. den obangeregten Grund-Sätzen nichts, weil derselbe nach dem Ebräischen eigentlich heisse: Verflucht sey, der nicht bekennet und vor wahr hält alle Worte dieses Gesetzes.

§. 12. Es lasse sich nicht schliessen, Henoch und Elias seyn nicht gestorben; E. Haben sie nicht gesündiget. Denn von Henoch laute es im Ebräischen und Chaldäischen gantz anders, und finde sich daselbst vielmehr, daß er eines schleunigen Todes gestorben sey. Es lasse sich auch noch disputiren, ob Elias nicht im Feuer begraben, und wenn er auch schon gen Himmel geholet, so folge doch daraus nicht mehr, als daß er keine Tod-Sünde begangen habe.

§. 13. Es folge nicht, wenn es bey dem Menschen nicht stehet, ohne Sünde sein Leben hin zu bringen, so muß er keinen freyen Willen haben, sondern das folge vielmehr, weil der Mensch einen freyen Willen hat, so ist es was unmögliches, daß er in allen Stücken solte vollkommen seyn können.

§. 14. Es könne diesen allen ungeachtet dennoch gesaget werden, daß GOtt dem Menschen mit seiner Gnade beystehe, so ferne er demselben helffe das angefangene gute Werck vollbringen, und ihm Gelegenheit an die Hand gebe, sich in den Tugenden zu üben.

§. 15.

§. 15. Es gehe dadurch der Unterscheid unter den Gerechten und Ungerechten nicht zu Grunde, wenn man sage, daß alle Menschen unter der Sünde stehen, denn a) sündigen die Frommen nicht so vielfältig als die Gottlosen. b) nicht so gröblich. c) nicht so hartnäckig, indem sie ihre Sünde alsofort bereuen.

§. 16. Es finde sich bey allen Menschen eine grössere Neigung zum Bösen als zum Guten, und das daher, weil sie aus einem irdischen Leibe bestehe, und sich in der irdischen Welt allhie bey vielen appetitlichen Sachen befinden; Es sey doch aber bey einem die Neigung zum Bösen viel hefftiger als bey dem andern, und das komme her von dem Einflusse des Gestirns, welches, ungeachtet es den Menschen nicht necessitire, dennoch aber inclinire ꝛc.

Dieses ist der gesamte Begriff des angeregten Buches, und haben wir von demselben aus diesen Ursachen allhie einen solchen umständlichen Abriß machen wollen, weil wir in den gäntzlichen Gedancken stehen, es sey dieses unter Büchern des Menasseh Ben Israel das allerartigste, das den allerbesten Stylum und die geschickteste Odnung, und die auserlesenste Sachen in sich fassen. Er machet die H. Schrifften zu einer Richtschnur aller andern Schrifften, auch so gar des Talmuds §. 12. p. 110. Er refutiret die Rabbinen gar offte, und sonderlich §. 10. p. 81. seq. Er führet die Schrifften der Christen hie und da mit an, und lobet dieselbe, und wenn er

sie

sie ja nach seiner Jüdischen Glaubens-Lehre verwerffen muß, so thut ers doch mit einer solchen Bescheidenheit, daß in diesem Stücke viel tausend Federn der Christen von ihm beschämet werden.

Das sechste Hauptstück,

Von der HISTORIE der THEOLOGIÆ POLEMICÆ bey denen Jüden.

Inhalt.

§.1. Die Theologia Polemica hat sich in einem 3fachen Alter befunden. §. 2. Erstlich in ihrer Kindheit, von ihrem ersten Ursprung biß auf den Abfall des Hauses Israel von Juda. §. 3. Hernach in ihrem Jungfräulichen Alter, von dem Abfall des Hauses Israel von Juda biß auf die Babylonische Gefängnis. §. 4. Und endlich in ihren mannbaren Jahren, von der Babylonischen Gefängnis an biß auf die gegenwärtigen Zeiten. §. 5. Da ist sie sonderlich in grossem Flor gewesen, von der Babylonischen Gefängnis biß auf Christi Geburt, da die Juden disputiret mit denen Samaritern. §. 6. Und hernachmahls unter einander selbst, bey dem Ausbruch derer vielfältigen Secten. §. 7. Nahmentlich der Phariſäer, Sadducäer und Essäer. §. 8. Ingleichen derer Lehr-Schüler des Hillelis und Schammai. §. 9. Hernach auch nach der Geburt Christi biß auf das XI. Seculum, da die Juden disputiret mit denen Christen, und unter einander

ander selbst. §. 10. Denn da sind die Streitigkeiten derer Juden mit denen Christen entstanden, und derer Rabbaniten mit denen Karraiten. §. 11. Und endlich von dem XI. Seculo biß auf die gegenwärtigen Zeiten, da die innerlichen Streitigkeiten sich entsponnen zwischen den R. Ben Ascher und R. Ben Napthali. §. 12. Ingleichen zwischen denen Maimonidisten und Anti-Maimonidisten. §. 13. Darnach haben die Rabbinen auch viele äusserliche Kriege angehoben. §. 14. Als in dem Sec. XII. der Urheber des alten Sepher Nizzachon und des Buchs Cosri. §. 15. In dem Sec. XIII. der R. Nachmanides, und der R. Jechiel. §. 16. In dem Sec. XIV. der R. Lipmann, und der R. Simeon Barzemach. §. 17. In dem Sec. XV. der R. Joseph Albo, R. Isaac Abarbanel und R. Isaac Nathan, nebst zwey Karraiten. §. 18. In dem Sec. XVI. der Urheber des Buchs Toldos Jeschu und Joh. Mica. §. 19. In dem Sec. XVII. der R. Isaac Ben Abraham, ingleichen der Menasse Ben Israel und Moses Germanus.

§. 1.

1. Die Theologia Polemica hat sich in einem 3fachen Alter befunden.

DJe Theologia Polemica ist diejenige, dadurch wir angewiesen werden, die göttlichen Wahrheiten aus dem Worte des HErrn gründlich zu vertheidigen, und denen falschen Einwürffen derer Gegenseitigen mit zureichenden Beantwortungen zu begegnen. Und da sichs in der That also befindet, daß die Finsternis

nis mit dem Lichte, und die Dornen mit denen Rosen, und das Krumme mit dem Geraden fast durchgehends in einem Alter sey, und daß sich die Lügen wider die Wahrheiten empöret, so lange sie sich zusamen in der Welt befunden, so läst sich die Rechnung freylich gar leichte machen, daß die Theologia Polemica mit der Thetica wohl mehrentheils zu einer Zeit müsse gebohren seyn. Es lässet sich aber doch so leichtlich nicht begreiffen, was sie von der Zeit der Geburt an biß hieher vor Veränderungen empfunden; und dahero meynen wir dem geneigten Leser keinen unangenehmen Dienst zu erweisen, wenn wir sagen: Es habe dieselbe ein 3faches Alter erreichet, und sey also gewesen: **Erstlich** in ihrem **kindlichen Alter. Hernachmahls** in ihrem **Jungfräulichen Alter. Und** endlich in ihrem **männlichen Alter.**

§. 2. Das **kindliche Alter** hebet sich an von ihrer ersten Geburt, und gehet biß auf den betrübten Abfall des Hauses Israel von dem Hause Juda, oder wenn wir die beyden termine mit Chronologischen Mahlzeichen ausdrücken dürffen: Es gehet von dem ersten Jahr der Erschaffung der Welt biß auf das zehende Jahrhundert vor Christi Geburt; und da eussert sich allerdings, daß die Theologie nicht ohne Zanck und Streit und Widerwärtigkeit gewesen sey, denn die Schlange hat sich vor dem Fall in eine Disputation eingelassen mit der Eva, und nach dem Fall haben die Menschen die angesponnene Kriege continuiret. Die Cainiten haben vor der

2. Erstl. in der Kindheit, von ihren Ursprung biß auf den Abfall des Hauses Israel von Juda.

Sündfluth gestritten (1) mit denen Sethiten, und die Chamiten und Japhiten nach der Sündfluth mit denen Semiten; es sind aber die Controversien mehr practisch gewesen als theoretisch, und der Unterscheid derer damahligen Secten hat mehr bestanden in dem Leben als in der Lehre, im Hertzen als im Gehirne, in Thun und Lassen als im bejahen und verneinen; und das hat so lange gedauret biß die Juden unter der Anführung des Mosis und Josuä aus Aegypten in das gelobte Land gezogen sind; denn da hat sich der Zustand der Theologiæ Polemicæ dergestalt geändert: Daß da die Gläubigen biß dahero nur gestritten mit den Ungläubigen, und dieselbigen mehr mit der That und mit der Beweisung des Geistes und der Krafft zu widerlegen gesuchet, als mit blossen Worten, so haben nunmehro die Gläubigen auch unter sich selbst zu disputiren angefangen, und in ihren bisherigen Grund-Artickeln ihres Glaubens mit einander zu zerfallen; und zwar durch die Gelegenheit, die wir itzo mit mehren zu entdecken willens sind. Nemlich es war dem Hause Israel ein heimlicher Dorn in Augen, daß das Hauß Juda in allen Stücken den Vorzug vor ihm behauptete, und

(1) Wer die Atheistische Disputation zu lesen verlanget, welche der Cain mit seinem Bruder den Abel kurtz vor der begangenen Mordthat gehalten, der schlage auf des Joh. Henr. Heideggeri Hist. Sacr. Patriarcharum Exercit. V. §. 30. seq. p. 189. seq. allwo dieselbe mit der beygefügten Epicrisi dieses Autoris zu finden.

und daß demselben vor der Eroberung des gelobten Landes der Rang, Num. 2. v. 3. & c. 7. v. 11. c. 10. v. 15. bey der Eroberung des gelobten Landes sein Stück und Erbtheil ohne Werffung des Loses, nach der Eroberung des gelobten Landes, die gesamte Einrichtung des gemeinen Wesens, Judic. 1. v. 2. und dergestalt ein halber Anfang zu der Souverainité überlassen wurde. Es war ihm auch dieses nicht allerdings gelegen, daß es sehen muste, welcher gestalt der königliche Zepter biß dahin immer bey dem Hause Juda gewesen, und auch in Zukunfft immerhin bey demselben werde verbleiben müssen, wenn anders das Testament des Patriarchen Jacobs Gen. 49. v. 10. seine Krafft behalten solte. Und dahero brach dasselbe eine Gelegenheit vom Zaune, und fieng an mit denen vom Hause Juda über den Grund-Artickel des Jüdis. Glaubens zu disputiren, und den weit-aussehenden Satz zu behaupten: Es werde in Zukunfft ein zweyfacher Meßias kommen; einer der da seyn werde ein Sohn David, der andere ein Sohn Joseph. (1)

§. 3. Man kan leichtlich gedencken, daß sich der Wachsthum der Theologiæ polemicæ bey denen Jüden hierdurch vergrössert. Und wir meynen nicht wider die Regeln der Wahrheit etwas zu unterneh- 3. Hernach in ihrem Jungfräulichen Alter, von

(1) Besiehe des Christophori Cellarii Dissert. de gentis Samaritanæ Hist. & Cerem. §. 19. p. 18. Und füge derselben bey des Petri Allixii Meditat. super libros V. T. Part. 2. c. 9. p. 91.

dem Abfall des Hauses Israel von Juda, biß auf die Babylonische Gefängnis.

ternehmen, wenn wir dieselbe bey dieser Gelegenheit die Kinder-Schuh vertreten, und einen Durchbruch in das Jünglings-Alter gethan zu haben, glauben, welches hernachmahls von dieser Zeit an biß auf die Babylonische Gefängnis, d.i. von dem Sec. X. biß auf das Sec. VI. vor Christi Geburt gedauret hat. Denn es ist nicht zu sagen, wie sich die Theologia Polemica in diesen **vier Jahrhunderten** in denen Jüdischen Schulen und Kirchen aufgenommen, nach dem sich das Hauß Israel von dem Hause Juda abgerissen, und sich nach seinem eigenen Gefallen einen Staat und Gottesdienst formiret. Die in genauern Verstande also genannte Juden stritten in den ersten 300. Jahren mit denen Israeliten. Und hernach disputireten in den letzten 100. Jahren mit denen Cuthäern oder Samaritanern. Und gleich wie in der ersten Controvers die Haupt-Frage diese war: **An welchem Orte, auf welche Art, und von welchen Personen der Gottesdienst zu verrichten sey?** Immassen denn die Juden behaupteten, es müsten die Opffer niemand anders als GOtt, von niemand anders als von denen Leviten, und an keinem andern Orte, als in dem Tempel zu Jerusalem dargebracht werden. Die Israeliten hingegen vertheidigten, es könten dieselben auch denen güldenen Kälbern, welche der Jerobeam aufgerichtet, und welche den unsichtbaren Gott unter einem sichtbaren Bilde darstelleten, zu Dan uñ Bethel, und zwar auch von solchen Priestern, die nicht aus dem Stam Levi bürtig wären überliefert

fert werden. So lieffen die Streitigkeiten in der andern Controvers zwischen den Juden uñ Samaritanern da hinaus, daß sie mit einander disputireten: **Ob man den GOtt der Jüden zu dienen schuldig, und zwar allein zu dienen schuldig, oder ob man nebst dem Jüdischen Gottesdienst nicht auch zugleich den Heydnischen Götzendienst mit beybehalten könne?** welche Streit-Fragen sich hernachmahls, da die Babylonische Gefängnis sich geendiget, und die Samaritaner sich immer mehr und mehr nach denen Grund-Sätzen der Israeliten accomodiret, dergestalt verändert, daß sie sich vornehmlich mit denen Jüden hierüber gezancket: **Ob in dem Tempel zu Jerusalem, oder auf dem Berge Garizim der heilige Ort sey, da der HErr von denen Menschen wolle verehret seyn? Ob aus denen Büchern derer H. Schrifften die V. Bücher Mosis allein, oder sonst noch einige andere anzunehmen seyn? Ob die Menschen-Satzungen zu verwerffen, oder dem Texte derer H. Schrifften gleich zu achten, und an die Seite zu setzen?**

§. 4. Und so mercklich die Theologia Polemica bey denen Jüden hierdurch vergrössert worden, so klein ist ihr Umfang zu schätzen, wenn dieser ihr Zustand mit dem nachfolgenden verglichen wird; denn da ist sie, so zu reden, aus ihrer Minderjährigkeit heraus getreten und mannbar worden. Und in dieser ansehnlichen Verfassung ist sie von der Babylonischen Gefängnis

4. Und endlich in ihren mannbaren Jahren, von der Babylonischen Gefängnis an biß auf die gegenwärtigen Zeiten.

fängnis an biß auf die gegenwärtige Zeit verblieben. Und damit uns dieser letzter Begriff um so viel klärer und deutlicher, und pünctlicher in die Augen falle, so wollen wir denselben in drey verschiedene Abschnitte vertheilen, und uns dergestalt geziemend darum bekümmern, was es mit der Jüdischen Theologia Polemica vor eine Bewandnis gehabt 1) Von der Babylonischen Gefängnis an biß auf die Heil-bringende Geburt unsers Erlösers JEsu Christi. 2) Von der Geburt JEsu Christi biß auf das XI. Jahrhundert nach derselben. 3) Von dem eilfften Jahrhundert biß auf die gegenwärtigen Zeiten.

§. 5. Von der Babylonischen Gefängnis an biß auf die Geburt unsers Heilandes JEsu Christi ist die Theologia Polemica in einem solchen Flor gewesen bey denen Jüden, daß man Ursach zu zweifeln hat, ob sie vor und nach diesen Zeiten iemahls so glücklich geblühet habe; denn da hatten die Jüden immerhin zu hadern, theils auswärtig mit den Samaritern, theils inwendig mit sich selbst; und wenn wir von denen Beschreibungen der auswärtigen Kriege den Anfang machen dürffen, so müssen wir den Umstand allerdings mit berühren, daß dieselben nicht allein in dem gelobten Lande, sondern auch in Egypten und in andern Landschafften mehr mit denen Samaritern geführet worden, und noch biß dato geführet werden; allermassen

5. Da ist sie sonderlich im grossen Flor gewesen von der Babylonischen Gefängnis biß auf Christi Geburt, da die Jüden disputiret mit denen Samaritern.

massen denn die Jüden aus ihrer 70-jährigen Gefangenschafft so bald nicht wieder nach Hause kommen, da sie schon allbereit von denen Samaritern, wegen ihres vorhabenden Tempel-Baues, mit eben solcher Hitze angegriffen worden, als sie dieselben hernachmahls selbst wegen des Garizitanischen Tempels angegriffen haben. Und als hernachmahls der Aegyptische Monarch Ptolomæus Lagus das Land der Juden und Samariter unter seine Bothmäßigkeit gebracht, und von beyderley Völckern eine grosse Menge mit sich in sein Reich weggeführet, da haben sich auch die Theologischen Streitigkeiten, die sich biß daher unter ihnen befunden, mit dahin gezogen, indem die beyden widrigen Partheyen der Gefangenschafft, unerachtet dennoch auf ihren ehemahligen Köpffen blieben, und mit aller Macht vor ihren Tempel und Altar stritten, und die Opffer bald nach dem Tempel zu Jerusalem, bald nachdem auf dem Berge Garizim versendet wissen wollen, nachdem sie nemlich entweder dieser oder jener Secte in ihrem Glaubens-Bekänntnis ergeben waren. Ja es kam endlich gar dahin, daß die Theologischen Rabulisten durch Juristische und gerichtliche Gewalt musten aus einander gesetzet werden, und als die Samaritaner und Juden mit einander compromittiret, daß sie ihre Sachen vor dem Aegyptischen Tribunal, und insonderheit vor dem damahligen Könige Ptolomeo Philometore ausmachen und entscheiden lassen wolten, nebst beygefügter Clausul, daß diejenigen, welche in dem angestellten Theologischen Kampffe den Kürtzern

ziehen würden, des Lebens solten verlustig seyn, so begab sichs, daß die Samaritaner von denen Juden überwunden, und dergestalt der angenommenen Bedingung zu Folge, auf Königlichen Befehl, eine Spanne kürtzer gemacht wurden, um hierdurch der eingerissenen Streit- und Zancksucht derer beyden Partheyen einiger massen zu steuren (1) welches doch aber so wenig gefruchtet, daß dieselbe hiedurch fast noch mehr ist erreget, und gereitzet, und entzündet worden; gestalt denn die entsponnenen Zwistigkeiten hernachmahls unter denen Juden und Samaritanern immer beständig fortgesetzet und dergestalt continuiret worden, daß dieselben noch biß auf diese Stunde nicht aufgehoben sind, ungeachtet sie nunmehro über XXIV. hundert Jahr gedauert, und die Juden in alle IV. Theile der Welt zerstreuet, die Samaritaner aber durch die Länge der Zeit und vielfaltige traurige Veränderung ihres Schicksals, zum Theil gantz ausgestorben, zum Theil aber in die allergrösseste Dürfftigkeit sind versetzet worden. (2)

6. Und hernachmals unter einander selbst bey dem Ausbruch der vielfältigen Secten.

§. 6. Und so wohl sich die Theologia Polemica bey diesem Ubel befunden, als welche sich sodann allemahl in der einhelligsten Vergnügung befindet, wenn ihre Liebhaber in den allergrössesten Mißhelligkeiten zusammen leben, so viel mercklichen Profit hat sie daraus gezogen, als nach

(1) Josephus l. XIII. c. 6. Waltonus Prolegom. XI. ad Bibl. Polyglot. Anglicana §. 2. p. 74. seq.
(2) Cellarius l. c. §. 37. p. 37.

nach der Babylonischen Gefängnis die vielfältige Secten unter denen Juden entstanden, und sie also nebst denen auswärtigen auch einheimische und innerliche und bürgerliche Kriege zu führen angefangen haben. Denn da trat sie in ihrem Wachsthum fast auf die höchste Stuffe, und ihre Gräntzen wurden um so viel mehr erweitert, ie genauer eine Secte die andere einzuschräncken bemühet war. Die Pharisäer, Sadducäer und Essäer lagen einander täglich in den Haaren; und die Jünger des Hillelis und Schammai hörten nicht auf einander zu bekriegen; und wenn sie auch schon zuweilen wegen der auswärtigen Feinde, sich zu einem Syncretismo bequemeten, so behielten sie doch in ihrem Hertzen eine heimliche Jalousie gegen einander, und musten dieselbe auch behalten wegen der widerwärtigen Grund-Sätze, die sie einer wider den andern in Systematibus Theologicis zu vertheidigen übernommen hatten.

§. 7. Denn da suchten die Pharisäer zu behaupten, es sey besser, daß man seine zeitliche Güter denen Priestern und Leviten legire, als daß man seine Nothleidende Eltern damit unterhalte. Marc. 7, 11. Es sey auch mehr als allzugewiß, daß bey denen Frommen insonderheit eine Wanderschafft der Seelen anzutreffen, und daß dieselben, wenn sie durch den Tod aus einem Cörper delogiret werden, sodann ihre Retirade in einem andern zu suchen pflegen. Ingleichen, es müsten die Aufsätze der Väter denen H. Schrifften an die Seiten gesetzet, und

7. Nahmentlich der Pharisäer, Sadducäer, Essäer.

und mit eben solchen Respect als dieselben angesehen und verehret werden, (1) u.s.w. Dahingegen bemüheten sich die Sadducäer zu erhärten: Die Seelen der Menschen seyn nicht unsterblich, es sey auch keine Auferstehung der Todten und kein ewiges Leben zu erwarten. Es gebe keine Engel und Geister, und die Vorsorge GOttes sey nur erdichtet, (2) u.d.g. Und die Essäer giengen darinnen vornehmlich von denen itztgedachten beyden Secten ab, daß sie ein einsames, gestrenges und Mönchähnliches Leben führeten, ihre Güter gemein hatten, sich des Ehestandes enthielten, die Kauffmannschafft vor unzuläßig achteten, keine Eydschwüre gestatteten, und sich nach dem Tode, ich weiß nicht was vor Elisäische Felder zu besitzen, träumen liessen. (3)

Ingleichen derer Lehr-Schüler des Hillelis und Schammai.

§. 8. Dahingegen, was die Lehr-Schüler des Hillelis und Schammai anbelanget, so bestanden ihre Mißhelligkeiten mehrentheils in der unterschiedenen Auslegung einiger Wörter und Oerter derer H. Schrifften. Ingleichen in etlichen

(1) Augustus Pfeifferus in Dissert. de Trihæresio Judæorum Sect. I. Aphor. 3. p. 41. Marsham p. 157. seq. Relandus Antiqq. Ebr. Parte 2. c. XI. p. 131. seq. (2) Pfeifferus l. c. Sect. 2. Aphor. 4. p. 45. Carpzovii Isagoge in Tacol Judaicum c. 3. p. 8. (3) Eusebius de P. E. l. 8. c. 4. p. 172. Pfeifferus l. 2. Sect. 3. Aphor. 3. p. 52. Marsham l. c. p. 57. & 287. Carpzovius l. c. c. 3. §. 2. p. 8. Relandus l. c. §. 8. p. 137.

chen Jüdischen Ceremonien, Sitten und Gebräuchen; und denn auch in einigen wenigen Geboten und Verboten von solchen Dingen, die nach ihrem Begriff solten gethan und gelassen werden. Denn da lehreten z. E. die Hillelianer: Es stünde einem Ehe-Manne frey, sich von seinem Weibe zu scheiden, um irgend einer Ursache willen, sie möge nun so klein und so groß seyn als sie wolle, und sey schon genug, wenn sie ihm nicht mehr gefalle, oder, wie die Schrifft zu reden pflegt, wenn sie keine Gnade mehr finde vor seinen Augen, oder wenn er sich irgendwo eine schönere, wohlgestaltere und annehmlichere ausersehen. Die Schammæaner im Gegentheil hielten hierinnen das obstat, und bemüheten sich zu behaupten: Es sey einem Manne nicht vergönnet sich von seinem Weibe zu scheiden, ohne um einer eintzigen Ursache willen, nemlich wenn sie bey dem Ehebette einen Diebstahl, oder, deutlicher zu reden, einen Ehebruch begangen habe. Matth. 19.v.3. (1)

§. 9. Und gewißlich man wird sich in seinem Urtheil übereilen, wenn man sich einbilden wolte, als wenn die Theologischen Controversien derer Jüden mit dem andern Tempel zu Jerusalem zusammen verbrandt und eingeäschert seyn, oder als wenn sie zu denen Zeiten etwa abgestorben, da der Friede-Fürst JEsus Christus

9. Hernach auch nach der Geburt JEsu Christi biß auf das Sec. XI. da die Jüden disputiret mit

in

(1) M. Godofredi Engelharti Geigeri Comment. de Hillele & Schammai §. 35. p. 38. Carpz. l.c.

denen Christen und unter einander selbst.

in diese Welt gebohren worden; denn da haben sich dieselben von neuen angehoben, und sich dergestalt ausgebreitet und ergossen, daß von dem ersten Seculo biß auf das eilffte fast alle Synagogen damit angefüllet und überschwemmet worden. Die Rabbinen führeten nebst denen einheimischen Kriegen auch auswärtige. Und führeten nebst denen auswärtigen Kriegen auch einheimische. Und es war ihnen nicht gnug, daß sie biß dahero mit denen Samaritern gestritten, und sich unter einander selbst in verschiedene Secten, Rotten und Hauffen zertheilet hatten; sie fiengen auch mit denen Christen sich zu zancken, und sich unter einander in zwey neue Partheyen zu zerspalten an, nemlich in Rabbaniten und Karraiten.

10. Denn da sind die Streitigkeiten derer Juden mit denen Christen entstanden, und derer Rabbaniten mit den Karraiten.

§. 10. Und zwar was den Streit der Jüden mit denen Christen anbelanget, so kam derselbe vornehmlich auf diese drey Puncte an: Ob der in denen H. Schrifften so lange theuer verheissene und von denen Jüden biß dahin so sehnlich erwartete Meßias nunmehro kommen? Und ob der JEsus von Nazareth der wahrhafftige Meßias sey? Ingleichen ob das Sitten-Gesetze durch die Auffsätze derer Pharisäer verfälschet worden? Und endlich ob die Levitischen Ceremonien abzuschaffen, und auch die Heyden in den Bund der Gnaden mit aufzunehmen?

Da

Da hingegen, was die Controvers derer Rabbaniten und Karraiten betrifft, so gehet dieselbe vornehmlich auf die Talmudischen Satzungen. Immassen denn die Rabbaniten, welche sonst auch Talmudisten und Traditionales genennet werden, hauptsächlich dahin zielen, daß die Talmudischen Satzungen mit müssen beybehalten und dergestalt angesehen werden als תלמיד למשה מסני d. i. als Mosaische Unterrichtungen, die von dem Berge Sinai mit kommen, und durch mündliche Lehr-Arten so lange fortgepflantzet, biß sie dem grossen Talmudischen Wercke mit einverleibet worden, die Karraiten aber, welche sonsten auch Karræi und Scripturarii heissen, widersetzten sich dem mündlichen Gesetze und den Talmudischen Satzungen, und wolten von keinem andern Grunde des Glaubens und des Lebens was wissen, als von dem, der in denen H. Schrifften enthalten ist. (1)

§. 11. Und ie mehr sichs die Jüden von dem eilfften Jahrhundert an biß auf die gegenwärtigen Zeiten haben lassen angelegen seyn, in der Republique derer Gelehrten sich mit zu befinden, ie mehr haben sie sich durch gelehrte Kriege formidabel zu machen gesuchet, so daß sie ebenfalls wie in denen vorigen Zeiten mit einander selbst angebunden, wenn sie keinen auswärtigen Widersacher antreffen können.

11. Und endlich von dem Sec. XI. biß auf die gegenwärtigen Zeiten, da der innerliche Streit entstanden zwischen

(1) Joh. Ben. Carpzovii Introd. in Theol. Judaicam c. 3. §. 7. p. 10. seq.

dem R. Ben Ascher und R. Ben Naphthali.

nen. Und will ich mich auf allen Fall auf die allgemeinen Urkunden derer Gelehrten bezogen haben, wenn mir etwa iemand diesen Vortrag nicht zustehen wolte. Denn wem sind die Streitigkeiten nicht bekant, welche die Asiatischen Rabbinen in dem eilfften, und die Europæer in dem zwölfften Jahrhundert mit einander angesponnen? Die Asiatischen hatten damahls zwey berühmte Schulen, eine im gelobten Lande, und die andere in Babylon, und in denenselben zwey gelehrte Rabbinen, nemlich den R. Ben Ascher und R. Ben Naphthali, unter welchen sich jener auf der ersten, dieser aber auf der andern Academie in renommée zu bringen suchte. Und da sie also anfiengen mit einander zu hadern, wie dieses oder jenes Pünctgen, Accentgen, Wörtgen in denen H. Schrifften eigentlich gelesen und geschrieben werden müssen? Da haben sie die Jüdische Kirche in zwey neue Secten zertheilet, und mit ihren Wort-Kriegen Gelegenheit dazu gegeben, daß die Morgen-Länder dem Leitfaden des Ben Naphthali, die Abend-Länder hingegen den Fußstapffen des Ben Ascher in dem Ausdruck derer H. Schrifften allemahl gefolget, und noch biß dato folgen. (1)

12. Inglei- §. 12. Worauf sich denn kurtz darauf,

(1) Waltonus l. c. Prolegom. 8. §. 29. p. 52. & Tom. VI. s. ultimum Bibliorum Sacrorum Polyglottorum p. 8. seq. alwo die variæ lectiones enthalten seyn.

auf, nemlich in dem zwölfften Jahrhundert, eine neue Zwistigkeit unter denen Rabbinen in Europa erhube wegen des R. Mosis Maimonidis. Denn den wolten einige deswegen mit aller Gewalt zum Ketzer gemacht wissen, weil er sich dem Talmud in etlichen Stücken widersetzte, und bey denen allegirten eintzelen Satzungen die Nahmen der Urheber nicht mit meldete, und da es im Gegentheil auch an grossen Leuten nicht ermangelte, welche dem Maimonidi den Rücken hielten, und ihn in allewege beyzubehalten suchten, so geschahe es, daß die Jüdischen Rabbinen abermals in zwey verschiedene Hauffen ritten, und einer den andern mit Fluch und Bann zu vergreueln sich bemüheten. (1)

chen zwischen denen Maimonidisten und Antimaimonidisten.

§. 13. Es hat aber auch bey diesen einheimischen Kriegen an auswärtigen nicht gefehlet. Denn die Jüdischen Rabbinen haben immerhin Gelegenheit gesuchet, sich an denen Lehrern derer Christen zu reiben. Und es ist von dem zwölfften Jahrhundert an biß auf das gegenwärtige nicht leicht ein Seculum verflossen, da sie nicht neue Streit-Schrifften wider dieselben ausfliegen lassen. Es sey nun, daß sie hiemit eine sonderbare Ehre zu erjagen gesuchet: oder es ihrer Pflicht

13. Damach haben die Rabbinen auch viel äusserliche Kriege entsponnen.

(1) Hottingeri H. E. Sec. XII. p. 253. Buddei Introduct. in Hist. Philosoph. Ebræorum §. 31. p. 132.

Pflicht zu seyn erachtet, ihre Religion dergestalt zu verfechten, oder daß sie von den damahligen Streitsüchtigen Zeiten zugleich mit angestecket und zu dergleichen Stänckereyen verleitet worden.

14. Als in dem Sec. 12. der Urheber des alten SepherNizzachon und des Buchs Cosri.

§. 14. Denn da hat in dem zwölfften Jahrhundert ein ungenanter und biß dahero noch unbekanter, aber doch allem Vermuthen nach teutscher Rabbi ein so genanntes ספר נצחון Sepher Nizzachon oder Triumph-Buch wider die Christen geschrieben, darinnen er den Grund des Christlichen Glaubens umzureissen, und die Pfosten der Jüdischen Religion zu befestigen gesuchet, und dergestalt die mehresten Sprüche derer H. Schrifften, darauf wir unsere Systemata Theologica zu erbauen pflegen, auf das allerschändlichste, schimpflichste und spottlichste verdrehet hat. (1) Es

(1) Es hat dieses böse Buch gantzer 500. Jahr im Finstern verborgen gelegen, und wäre vielleicht noch biß dato nicht an das Licht getreten, wo es dem Joh. Christoph. Wagenseilio nicht in die Hände gefallen. Denn dem wurde es von dem Sebast. Schmidio aus der Straßburger Bibliotheque communiciret. Und da ihm zugleich die Freyheit gegeben worden, es abzuschreiben, und dem öffentlichen Druck zu übergeben, als hat er dasselbe mit einer beygefügten lateinischen Uebersetzung seinen so genannten telis igneis Satanæ, d.i. seiner heraus gegebenen Bibliothecæ Polemicæ Judaicæ mit inseriret.

Es hat auch der R. Jehuda Halleri oder Levita von Geburt ein Spanier, und, wie einige wollen, ein Schwieger-Vater des R. Abraham Aben Esræ, das unter denen Jüden so berüchtigte Buch Cosri genant, welches eine Theologische Unterredung oder vielmehr eine Disputation von der Religion in sich begreifft, die vor 900. Jahren zwischen dem König der Cæsareer und dem R. Isaac Sangari soll gehalten seyn, und darinnen vornemlich die heidnische Philosophie und Jüdischen Karraiten wiederleget worden, zusammen gelesen und in Ordnung gebracht, und in Arabischer Sprache geschrieben, daraus es hernachmahls von dem R. Jehuda Aben Tybbon in die Ebräische, und endlich von dem jüngern Joh. Buxtorfio aus dem Ebräischen in das Lateinische übersetzet und mit einigen Anmerckungen erleutert, und endlich A.C. 1660. in Basel in 4to zum öffentlichen Druck befördert worden.

§. 15. In dem dreyzehenden Jahrhundert hat der R. Moses Nachmanides, bürtig von Girona, die Acta der Disputation zu Papier gebracht, die er mit dem Paulo und Raymundo Martini in Gegenwart des Tarraconischen Königs Jacobi gehalten, und darinnen er seinem Bericht nach die drey Haupt-Articul des Christlichen Glaubens über einen Hauffen gestossen, daß der Meßias allbereit gekommen, und daß derselbe zugleich auch wahrer GOtt, ingleichen daß GOtt einig im Wesen und dreyfaltig in Personen sey. (1) Und in eben

15 In dem Sec. XIII. der Rabbi Nachmanides und R Jechiel.

(1) Besiehe des Wagenseilii tela ignea Satanæ allwo unter andern auch diese Disputation R. Nachmanidis cum fratre Paulo enthalten.

demselben Seculo ist auch das Colloquium in Schrifften verfasset, welches der Nicolaus, ein getaufftер Jüde, der vorhero Donin geheissen, veranlasset, und in welchem derselbe von seinen vier Gegnern, dem R. Jehuda Ben David, R. Samuel Ben Salomon, R. Mose Kozensi, und insonderheit von dem R. Jechiel, der vor allen andern das Wort geführet mit seinen Einwürffen, daß die Jüden in ihrem Talmud wider JEsum von Nazareth so viele verfängliche Dinge aufgezeichnet, und welche der Joh. Christoph Wagenseil seinen telis igneis Satanæ mit einzuverleiben beliebet hat.

16. In dem Sec. XIV. der R. Lipmann und der R. Simeon Bar Zemach.

§. 16. In dem vierzehenden Jahrhundert hat sich der von teutschen Geblüte entsprossene R. Lipmann mit seinen Streit-Schrifften vor andern signalisiret. Denn er hat erstlich ein neues ספר נצחון: Sepher Nizzachon, oder Triumph-Buch wider die Christen und Sadducäer, oder deutlicher zu reden, wider die Karraiten verfertiget, welches der Theodoricus Hackspanius A. C. 1644. zu Nürnberg in 4to zum allerersten mal mit einer weitläufftigen Dissertation de usu librorum Rabbinicorum drucken lassen, (1) und hernach hat er dieses grössere Werck in

(1) Etsi ex Codice vitiosissimo (Wagenseilii hæc verba sunt, quibus utitur in præfatione Carminis Lipmanniani telis igneis Satanæ inserto) unde nos duobus MSS. adjuti innumeris in locis depravatam ac hiulcam editionem emandavimus ac restituimus integritati.

in ein kleines zusammen gezogen, und die vornehmsten Einwürffe und Antworten in einige wenige Reimen eingeschlossen, damit sie also von seinen Glaubens-Genossen um so viel leichter könten gefasset und behalten werden. (1) Und damit die Mahumedaner sich nicht etwa rühmen möchten, als wenn die Jüden sich nicht getraueten sich mit ihnen in dergleichen Streitigkeiten einzulassen, so hat der R. Simeon Bar Zemach, ein Enckel des Ralbag aus der Duranischen Familie, ein Werck geschrieben, welches מגן אבות Magen Avoth, ein Schild der Väter genennet, und darinnen er sich nebst denen Karraiten und Christen denen Muhammedanern insonderheit widersetzet, und die Irrthümer des Alkorans bemercket hat. (2)

§. 17. In dem funfzehenden Jahrhundert hat der gelehrte Spanische Rabbi Joseph Albo sein ספר עקרים Sepher Jekkarim oder Artickel-Buch heraus gegeben, und in demselben dieses sein vornehmstes Werck seyn lassen, daß die Religion der Jüden hierdurch solte bekräfftiget, der Christen hingegen solte geschwächet, entkräfftet und über einen Hauffen gestossen werden. Denn er suchet, wie wir vorhin c. 5. §. 16. allbereit gesagt, das gesamte Gebäude der Jüdischen Theologie

17. In dem Sec. XV. der R. Joseph Albo, R. Isaac Abarbanel und R. Isaac Nathan.

(1) Legerus apud Buxtorfium in Bibl. Rabbinica p. m. 113. (2) Hottingerus in Bibl. Orientali l. 3. Parte 2. c. 1. p. 21.

logie auf drey Grund-Säulen zu setzen, als erstlich: על מציאות השם auf die Einigkeit Gottes, dabey er denn zugleich Gelegenheit nimmet, die Dreyeinigkeit desselben und die Gottheit Christi zu verläugnen. Hernach על תורת משק מן השמים auf das Gesetze Mosis, welches vom Himmel herab gegeben worden, dabey er denn alsofort die Lehre JEsu Christi und das Neue Testament verwirffet, und dergestalt zu verstehen giebt, daß der geliebte Heiland nicht der wahre Meßias sondern ein falscher Prophet gewesen sey. Und endlich על שקר ועתיד auf die ewige Belohnung der Frommen und Bestraffung der Gottlosen, dabey das Leiden und Sterben JEsu Christi vor die Sünde der Menschen verspottet. (1) Es hat auch der Rabbi Isaac Abarbanel sich in verschiedenen Schrifften bemühet die gelehrte Welt zu überreden, daß die Theologia polemica in diesem Jahrhundert von denen Jüden nicht unter die Banck versteckt sey. Denn er hat seine Kunst scharffsinnig zu zancken nicht allein wider seine Glaubens-Genossen sehen lassen, indem er in seinem Buch de capite fidei durchgehends wider die neue Systemata des R. Mosis Majemonidis, R. Chasdai und R. Joseph Albo disputiret, wie wir c. 5. §. 16. umständlicher erzehlet haben, besonders er hat auch an denen Christen in diesem Stücke sein Heil versuchet, und in seinem Buche משמיע ישועה Prædicator Salu-

(1) Joh. Buxtorfius filius in Synagoga Judaica c. 3. p. 25. seq.

Universitäts- u. Landesbibliothek Halle/S.

Salutis, ein Prediger des Heils, genant, eine gantz neue Art zu streiten an das Licht gebracht, indem er denen Weissagungen derer Propheten einen gantz andern Sinn zu geben sich beflissen, welche Verdrehungen er auch hernachmahls in seinem Commentario ad Prophetas posteriores mehrentheils behalten hat. (1) Ich geschweige des R. Isaac Nathan des Urhebers der Ebräischen Concordantien, welcher in eben diesem Seculo eine Disputation wider die Christen geschrieben, die er nach der Handleitung des Habacucs| c. 1. v. 10. מבצר יצחק Mifzar Jizchack genennet, welche aber, so viel mir wissend, biß dahin noch nicht zum öffentlichen Vorschein kommen, sondern nur in MSto verwahret ist. (2)

§. 18. In dem sechzehenden Jahrhundert hat ein ungenanter Autor das verfluchte Läster-Buch תלדות ישו Toldos Jeschu, von der Geburt JEsu geschrieben, darinnen er den Verräther Judam zu einem Heiligen und Christum zu einem Verräther machet, und von desselben Geburt, Leben, Thaten, Wundern, Leiden, Begräbniß, Auferstehung, ingleichen von dem ersten Anfang der Christlichen Kirche und Religion solche greuliche Dinge

18. In dem XVI. Sec. der Urheber des Toldos Jeschu und Joh. Mica, item zwey Karraiten.

(1) Joh. Ben. Carpzovii Isagoge in Theol. Judaicam c. 11. §. 5. p. 81. (2) Buxtorfii Bibl. Rabbinica p. m. 111, Hottingerus l. c. p. 22.

erzehlet, daß ich zweifele, ob der Teufel in der Hölle was ärgers hätte hervor bringen können, wenn er schon alle seine Kräffte angewendet, ein Meisterstück von seiner Läster-Kunst sehen zu lassen. (1) Zum wenigsten ist das gewiß, daß, weil das Christenthum gedauret, keine schändlichere und schädlichere Schrifft iemahls wider dasselbe zu Papier gebracht als eben diese. Und will ich die Frage von andern lieber entscheiden lassen, als selbst entscheiden: **Ob man wohl gethan, daß man dieselbe zum öffentlichen Druck befördert?** Die Läster-Schrifften sind wie die vergiffteten Gebäude, die von ihrem ansteckenden Gifft nicht besser gereiniget werden können, als durchs Feuer. Und wenn sie auch schon mit der Wiederlegung publiciret werden, so finden sich doch immerhin solche Gemüther, die mehr Lust zu der Lügen als zu der Wahrheit haben, und die also das Böse behalten, und sich um das demselben entgegen gesetzte Gute nicht groß bekümmern. Es ist auch in eben diesem Seculo ein gewisser Mameluckе gewesen, mit Namen Joh. Mica, der von denen Christen zu denen Juden übergetreten, und sich nach seiner abgelegten Vorhaut den Namen Joseph Nahi beylegen lassen, welcher eine Disputation wider die Christen geschrieben, darinnen er die Theologischen Grund-Sätze dererselben über einen Hauffen zu werffen sich bemühet. Ich geschweige derer beyden Karraiten, des R. Isaaci Hattroki und des R. Joseph Malinvoski unter welchen der

(1) Hottingerus in Bibl. Oriental. p. 21.

der erste die Streit-Schrifft חזוק אמונה genant, wieder die Christen zu schreiben angefangen, der andere aber fortgesetzet und ausgeführet hat. (1) Ingleichen auch des ungenanten Juden, der wider die Wahrheit der Christlichen Religion drey besondere Schrifften verfertiget, welche auch der Philippus von Limborch alle drey widerleget hat. (2)

§. 19. In dem siebenzehenden Jahrhundert hat der R. Isaac Ben Abraham sein so genantes ספר חזוק אמונה d.i. sein Buch von dem Schutz des Glaubens geschrieben, welches die Portugiesischen Juden hernachmals in die Spanische Sprache übersetzet, und der R. Gabriel Ben Abraham mit seinen Anmerckungen erleutert hat. Und das ist das Werck, dadurch die Jüden noch itzo in ihren Vorurtheilen am meisten befestiget und in der Erkäntniß der Wahrheit aufgehalten werden, indem sie die darin verfasste Beweiß-Gründe vor unüberwindlich halten. Es bestehet dasselbe aus zwey verschiedenen Theilen. Und gleichwie in dem erstern die Einwürffe der Christen wider die Juden beantwortet, und ihnen daneben auch allerhand Einwürffe zu beantworten zurück gelassen werden: So ist der andere Theil vornemlich darinnen

19. In dem XVII. Sec. der R. Isaac Ben Abraham, R. Manasse Ben Israel und Moses Germanus.

(1) Mardochæi tr. de Karræis. (2) Vide Philippi a Limborch de veritate religionis Christianæ amicam collationem cum Judæo, Goudæ 1687. in 4to impressam.

innen beschäfftiget, daß er die Christen mit ihrem eigenen Schwerdte schlagen, und den Inhalt des Neuen Testaments aus dem Neuen Testament, das ist, einen Spruch durch den andern, welcher ihm entgegen zu seyn scheinet, wiederlegen will. Es hat auch der gelehrte und belesene Jude zu Amsterdam Menasse Ben Israel seine Feder mit verschiedenen Theologischen Streitigkeiten benetzt. Gestalt er denn nicht allein in seinem Conciliatore ἐναντιοφανῶν die Lehr-Sätze der Juden vertheidiget, und der Christen ihre bestreitet. Wie wir davon so wohl in dem Buche selbsten, als auch in des Kromayeri Scrutinio Religionum Dissert. IV. Parte I. thes. 16. p. 76. deutliche Nachrichten finden. Dahero denn der Joh. Hornbeck seine acht Bücher de convincendis & convertendis Judæis demselben vornehmlich entgegen gesetzet hat, wie er selbst in Prolegom. §. 6. p. 11. berichtet. Besondern er hat auch in seinen übrigen Schrifften viel Theologische Controversien mit abgehandelt, und z. E. in dem kleinen Tractätgen de termino vitæ, welches er auf Anregen des damahligen berühmten Dordrechtischen Rathsherrn und Medici, des Joh. Beveroricii zusammen getragen, und An. 1639. zu Amsterdam in 12. drucken lassen, die drey schweren Fragen zu erörtern sich lassen angelegen seyn: **Ob dem Menschen ein gewisser Termin gesetzet, wie lange er leben solle? Ob derselbe verlängert oder verkürtzet werden könne? Ob die Göttliche Vorsehung in diesem Stücke mit der Freyheit des menschlichen Willens könne** ver-

vereinbaret werden? Ich geschweige des aus der Augspurgischen Kirche in die Holländische Synagoge übergelauffenen Joh. Peter Speeths (der nach seiner angenommenen Beschneidung Moses Girmannus genennet worden, und erstlich An. 1701. am 27. Aprilis zu Amsterdam gestorben) wichtige Streitigkeiten, die er mit dem Joh. Georg. Wachter angefangen, und da er sich wieder denselben zu erweisen unternommen, daß die Welt nichts anders als der offenbahrte Gott sey, (1) u. s. w. Ingleichen auch des Benedicti Spinozæ atheistischen Stänckereyen, davon wir in der Historia Atheistica beqveme Gelegenheit werden zu reden haben.

Das siebende Hauptstück,

Von der HISTORIE der THEOLOGIÆ METAPHRASTICÆ bey denen Jüden.

Inhalt.

§. 1. Die Theologia Metaphrastica hat ihren Anfang gehabt nach der Babylonischen Gefängniß.
§. 2. Und daher ist ihr erstes Alterthum gewesen

(1) Besiehe hievon des Joh. Georg. Wachters Spinozismum im Judenthum, oder die von dem heutigen Judenthum und dessen geheimden Cabbala vergötterten Welt, welche 1699. zu Amsterdam in 8. gedruckt, aber mit einer gantz andern Feder geschrieben ist, als damit der gelehrte Autor anitzo zu schreiben pflegt.

von der Babylonischen Gefängniß biß auf die Geburt JEsu Christi. §. 3. Da ist die Samaritanische Uebersetzung verfertiget. §. 4. Und die Griechische derer LXX. Dolmetscher. §. 5. Ingleichen die Chaldäische des Onkelos. §. 6. Und des Jonathanis Uſielidis. §. 7. Hierauf ist das andere Alter gefolget, von dem Sec. I. biß auf das Sec. XII. §. 8. Da hat der Aquila die heilige Schrifft in die Griechische Sprache übersetzet. §. 9. Ingleichen der Theodolio. §. 10. Und der Symmachus. §. 11. In die Chaldäische aber hat sie übersetzt der Rabbi Akilas, und der Urheber des Targum über die Hagiographa. §. 12. Ingleichen der Auctor des Targum Hierosolymitani. §. 13. Und des Pseudo-Jonathanici über den Pentateuchum. §. 14. In die Arabische aber ist sie übersetzet von dem R. Saadia Gaon. §. 15. Und einigen andern ungenanten und unbekanten. §. 16. Letztens ist das 3te Alter angegangen, welches seinen Ursprung genommen von dem Sec. XII. und dauret noch itzo. §. 17. Da ist die Heilige Schrifft übersetzet in das Persische von dem R. Jacob Tawoso. §. 18. Und in das Spanische von einigen andern. §. 19. Ingleichen in das Italiänische. §. 20. Und in das Teutsche so wohl von andern. §. 21. Als auch insonderheit von dem R. Josel Witzenhausen und Uri Veibsch.

§. 1.

1. Die Theologia metaphrastica

DJe Theologia metaphrastica ist diejenige, welche in der Uebersetzung derer heiligen Schrifften aus denen Grund-

Grund- in andere Sprachen beschäfftiget ist. Und da verstehet sich von sich selbst, daß dieselbe der Theologiæ theticæ und polemicæ an Alterthum weichen müsse. Denn erstlich haben die Jüden die Theologiam theticam und polemicam eine geraume Zeit gehabt, ehe sie die Heil. Schrifften gehabt; Und hernach haben sich auch die H. Schrifften viel Jahrhundert bey ihnen befunden, ehe sie aus den Grund- in die andere Sprachen übersetzet worden. Und ungeachtet wir wegen der vielfältigen Lücken, die sich hier und dar in der Historia Literaria antreffen lassen, so gar genau und pünctlich nicht sagen können, zu welcher Zeit, an welchem Ort, von was vor einer Person, bey was Gelegenheit, u. s. w. die erste Bibel-Version sey gemacht worden; so ist es doch aus vielen Umständen wahrscheinlich, daß vor der Babylonischen Gefangenschafft keine Uebersetzung von diesem heiligen Buche gewesen sey, und daß also die Theologia metaphrastica erst nach diesem Abschnitt derer Zeiten ihren Ursprung genommen habe. Es ist auch aus dem nachfolgenden Contexu der Historiæ erweißlich, daß dieselbe nach denen bißherigen dreyen Haupt-Abwechselungen in drey verschiedene ætates könne abgetheilet werden. Nemlich in die 1) alte, 2) mittlere, 3) neue.

hat ihren Anfang gehabt nach der Babylonischen Gefängniß.

§. 2. Die alte Zeit hebet sich an von der Babylonischen Gefängniß und gehet biß auf die Geburt unsers Heilandes JEsu Christi, und da hat die Theologia me-

2. Und daher ist ihr erstes Alterthum ge-

wesen von der Babylonischen Gefängniß biß auf die Geburt JESU Christi.

metaphrastica bey denen Juden einen ziemlichen Eingang gefunden. Denn die Ebräische Sprache hörete allgemählig auf, der Ebräer Mutter- und Landes-Sprache zu seyn; und daher wolte sichs freylich nicht anders thun lassen, es muste der Ebräische Text derer heiligen Schrifften aus der unbekanten und abgestelleten Mund-Art in eine bekante und neu-angenommene übersetzet werden, wenn dasselbe bey denen ungelehrten seine Deutlichkeit behalten solle. Es funden sich auch einige von den umliegenden Heyden, welche von dem Inhalt des Neuen Testaments gerne wolten informiret seyn. Und so war es der Billigkeit gemäß, daß es in ihre Sprache muste übersetzet werden. Und gleichwie damahls vornemlich dreyerley Völcker waren, welche von der H. Schrifft zu profitiren suchten, nemlich die **Samariter, Griechen und Ebräer**, so giebt uns auch die Historia Theologiæ die Nachricht, daß in diesen Zeiten insonderheit dreyerley Uebersetzungen verfertiget worden, als die **Samaritanische, Griechische** und **zwey Chaldäische.**

3. Da ist die Samaritanische Uebersetzung verfertiget.

§. 3. Die **Samaritanische** gehet nicht weiter, als über die fünf Bücher Mosis, und ist vermuthlich erst nach der Erbauung des Samaritanischen Tempels auf dem Berge Garizim von einer unbekanten Hand gemachet, nachdem die ehemahls üblich gewesene Ebräische Sprache bey denen Samaritern so wohl als bey denen Jüden

den in Abgang kommen. Denn sie ist aus dem Ebräischen mit Samaritanischen Litern geschriebenen Context genommen, und haben wir es dem gelehrten Uberläuffer Joh. Morino in Franckreich, und dem curieusen Ertz-Bischoff von Armacha Jacobo Usserio in Irland insonderheit zu dancken, daß so wohl der Samaritanische Context als auch die Uebersetzung desselben anitzo bey uns in Europa vorhanden seyn. Gestalt denn dieser, wo nicht der erste, dennoch einer mit von denen ersten gewesen, der sich einige Exemplaria von dem Samaritanischen Pentateucho mit grossen Kosten aus den Morgenländern heraus bringen lassen. Jener aber der erste, der denselben zu Paris An. 1631. publiciret, und also wieder unter denen Christen bekant gemacht, die sich von denen Zeiten des Hieronymi an biß dahin, d. i. innerhalb tausend und mehr Jahren, nicht darum bekümmert hatten. (1)

4. Und die Griechische derer 70. Dolmetscher.

§. 4. Durch die Griechische verstehen wir allhier insonderheit die Uebersetzung der so genanten 70. Dolmetscher. Denn ob vor derselben die H. Schrifft allbereit in die Griechische Sprache übersetzet gewesen, das getrauen wir uns aus diesen Ursa-

(1) Waltoni Prolegom. XI. §. 10. seq. p. 77. Leusdenii Philologus Ebræo mixtus Dissert. VIII. p. 54. Van Dale de ortu & progressu idololatriæ l. 1. c. 3. p. 75. Hottingeri Exercit. Anti-Morin. §. 25. Du Pin Dissert. preliminaire sur la Bible l. 1. c. 5. §. 1. seq. p. 163. seq.

Ursachen weder zu bejahen noch zu verneinen, weil sich an beyden Seiten so viel Beweiß-Gründe und ansehnliche Zeugnisse finden, daß wir in der Entscheidung dieser Frage recht zwischen Thür und Angel stehen, und nicht wissen, was wir dazu sagen sollen. (1) Und ungeachtet es mit der insgemein so genanten Uebersetzung der 70. Ausleger, oder besser zu sagen, mit der Versione Vulgata der Griechischen Kirche in so weit seine Richtigkeit wohl hat, daß weyland die heiligen Schrifften etwa in dem dritten Jahrhundert vor Christi Geburt von denen Juden in die damahls überall im Schwang gehende Griechische Sprache übersetzet worden: so sind doch die Erzehlungen und Muthmassungen und Meynungen davon so mannigfaltig und unterschiedlich, daß man ebenfalls fast mehr dadurch gestöret als belehret wird. Denn da will uns der Isaacus Vossius in einem besondern Tractat, den er A. C. 1661. in Haag de septuaginta interpretibus eorumque translatione & Chronologia heraus gegeben, gantz gewiß versichern, es sey die gantze H. Schrifft des Alten Testaments von denen 70. Dolmetschern übersetzet, und zwar auf Anstifften des Demetrii Phalerei, und auch so gar nicht ohne Eingeben des Hei-

(1) Conf. Waltoni Prolegom. 9. §. 6. & 13. p. 61. Joh. Wowerii Syntagma de græca & latina Bibl. interpret. c. 9. p. 67. Vossius de translatione τῶν ὁ c. 6. p. 12. Antonius van Dale in Dissertat. super Aristea c. 26. p. 206. Humphredus Hodius de Bibl. textibus original. l. 4. c. 1. p. 570.

Heiligen Geistes, übersetzet, und in dieser Vollkommenheit noch itzo würcklich vorhanden, da hingegen die Ebräischen Codices durch die Jüden verfälschet seyn. Der Briamus Waltonus stimmet in seinen gelehrten Prolegomenis über die Biblia Polyglotta Anglicana Proleg. 9. p. m. 54. in allen diesen Stücken mit dem Vossio überein, ausgenommen daß er die Uebersetzung auf Göttlichen Antrieb gemacht zu seyn nicht statuiret, und auch dieselbe vor unbefleckter als den Ebräischen Text selbst auszugeben sich niemals in den Sinn kommen lassen. Der Antonius van Dale stehet in seinem Tractat de origine & progressu idololatriæ c. 4. p. 73. seq. & 84. in den Gedancken, es sey zwar zu denen Zeiten des Ptolomæi Philadelphi eine Griechische Uebersetzung der Bibel von den Jüden verfertiget worden, aber nicht der gantzen Bibel, sondern nur blosserdings der 5. Bücher Mosis, es sey auch dieselbe nicht übersetzet auf Begehren des besagten Ptolomæi, oder auf Anstifften des Demetrii Phaleræi, sondern aus der Jüden eigenem und selbst beliebten Triebe, um sich derselben in ihren damahligen Synagogen wegen des allgemeinen Gebrauchs der Griechischen Sprache zu bedienen. Und damit ihm die Historie des Aristeæ nicht entgegen stehen möchte, so hat er anno 1705. eine weitläufftige Dissertation, oder vielmehr einen vollkommenen Tractat super Aristea de LXX. interpretibus zu Amsterdam in 4. drucken lassen, und sich bemühet in demselben das gantze Gebäude über einen Hauffen zu werffen, und aus denen Uhrkunden der Historiæ Literariæ zu erhärten, daß der

Ari-

Aristeas nichts anders als ein Helleniltischer Jude gewesen sey, der sich deswegen hinter die Masqve eines Heydnischen Griechen versteckt, und die güldene Legende von den LXX. Dolmetschern erdichtet, um dieselbe bey seinen Glaubens-Genossen in einen grössern Credit zu bringen. Und mit eben dergleichen hypothesibus hat auch der Humfredus Hodius seine Feder beschwängert. Deñ der hat nicht allein anno 1684. eine Dissertation contra Historiam Aristæanam heraus gegeben, besondern er hat auch anno 1705. zu Oxfort ein grosses Werck è theatro Scheldoniano in fol. publiciret de Bibliorum textibus originalibus versionibus græcis & latina vulgata, in welchen er dasjenige vom Aristea und der Uebersetzung derer 70. Dolmetscher wahr zu machen suchet, was wir itzo aus dem Antonio van Dale erzehlet haben. Ich geschweige des Joh. Wowerii, der in seinem Syntagmate de græca & latina Bibliorum interprete, welches anno 1617. zu Hamburg in 8. gedruckt, von der Beschaffenheit dieser Version seine sonderbare Gedancken hat. Und des Jacobi Usserii Armachani, welcher in seinem Tractat de LXX. interpretum versione, der anno 1695. zu Leipzig in 4to wieder aufgeleget, zu behaupten suchet, daß die alte Griechische Uebersetzung der LXX. Dolmetscher gäntzlich verlohren gegangen, und also diejenige, welche so wohl zu unsern als zu unserer Väter Zeiten davor angesehen und aufgenommen worden, von der wahrhafftigen versione septuaginta virali gar weit unterschieden sey. (1) Summa, es

(1) Eben dieses suchet auch der Claudius Salma-

es sind hiebey noch so viel Sinne als Köpffe, und es sind derselben unter den Gelehrten sehr wenig, die in der Erzehlung dieser Historie in allen Umständen accordiren. Wiewohl sie doch darinnen mehrentheils zusammen eins sind, daß in dem Sec. 3. vor Christi Geburt eine Griechische Version von den Jüden gemacht, und daß dieselbe so wohl in denen Jüdischen Synagogen als Christlichen Kirchen weyland in gar grossem Credit gewesen.

§. 5. Von denen Chaldäischen Uebersetzungen finden sich sonderlich ihrer zwey, die zu diesem ersten Abschnitt mit gehören. Nemlich das Targum des Onkelos, und des Jonathanis Usielidis, welche beyderseits durch die gute Vorsicht derer Gelehrten noch ietzo vorhanden sind. Dahingegen die übrigen, wo derer sonst mehrere gewesen, die zu dieser Classe sich mit gerechnet, (1) durch die Unbilligkeit der Zeiten und Nachläßigkeit der Leute und vielfältige Veränderungen die von dato an sich in der gelehrten Welt begeben, entweder gäntzlich verlohren gangen, oder sich doch wenigstens dergestalt in die Winckel verkrochen, daß sie biß dahero nicht haben an das Licht hervor gezogen werden können. Und zwar was das so genante Targum oder die Chaldäische Uebersetzung des

5. Ingleichen die Chaldäische des Onkelos.

H Onke-

sius zu behaupten in seinem Comment. de Lingua Hellenistica p. m. 241. seq.

(1) Waltoni Prolegom. 12. §. 8. p. 83. Leusdenius in Philolog. Ebræo-mixto dissert. V. §. 3. p. 34.

Onkelos betrifft, so ist der Urheber desselben ein Hierosolymitanischer Jude gewesen, der kurtz vor Christi Geburt gelebet, und über die 5. Bücher Mosis eine Chaldäische Metaphrasin geschrieben, welche so wohl wegen der Reinlichkeit des Styli, darinnen er dem Danieli und Esdræ sehr nahe kömmt, als auch wegen der Deutlichkeit und grossen Behutsamkeit, die sich in derselben insgemein und in denen Orten, die von GOtt und seinem Wesen handeln, insonderheit antreffen lassen, vor allen andern in der Jüdischen und Christlichen Kirche æstimiret wird. Und kan man sich dieses hiebey zur Nachricht dienen lassen, daß der Original-Text hievon in des alten Joh. Buxtorfii seiner grossen Ebräischen Bibel zu finden, der die Targumim zum allererstenmahle nach der Analogia grammatica des Danielis und Esdræ recht accurat punctiret hat, da sie vorhero zum theil gar nicht, zum theil aber gar sehr ἀνομάλως καὶ ἀνορθογράφως punctiret gewesen. Die Lateinische Version aber hat der Paulus Fagius, sonst Büchlein genant, zum allererstenmahl cum notis publiciret. Und der Brianus Waltonus in Engelland hat den Chaldäischen Text mit der lateinischen Version in die Biblia sacra Polyglotta mit eingerücket, die er anno 1657. in Londen in 6. grossen Tomis auf Regal-Papier hat drucken lassen.

6. Und des Jonathanis Uſielidis.

§. 6 Dahingegen was das Targum des Jonathanis anlanget, so soll der Verfasser des berühmten Hillelis Schüler, und des alten Simeonis, der Christum bey dem Kirchgange der Mariä auf die

Arme

Arme gefasset, und des Gamalielis, zu dessen Füssen der Apostel Paulus gesessen, Mit-Schüler gewesen seyn; wenn es sich anders in der Wahrheit also verhält, wie einige in ihren Worten vorgeben. Er soll auch unter den 80. Schülern des Hillelis der vornehmste und von so ungemeinen Eigenschafften gewesen seyn, daß sich währender Zeit seiner Ubersetzung verschiedene Wunderwercke begeben, und z. E. die Vögel, die über seinem Haupte hingeflogen, im Augenblick verbrant, die Erde auf 400. Meilen zerspalten, und so ferner auch eine Stimme vom Himmel gehöret, welche gesaget: **Wer ist derselbe, der denen Kindern derer Menschen meine Heimlichkeit entdecket?** u. s. w. (1) Welches alles wir denen Fabel-liebenden Jüden gar gerne zu gute halten, und denen zu gefallen in seinem Werth und Unwerth beruhen lassen wollen, welche ihren Geschmack an dergleichen Speisen finden, wenn sie uns nur von der Arbeit des Jonathanis selbst eine genauere Nachricht hinterlassen, und uns zum wenigsten davon einige Gewißheiten gegeben hätten: **Was er eigentlich vor Bücher von denen H. Schrifften in die Chaldäische Sprache übersetzet habe?** Denn da sind einige, welche davor halten, er habe die gantze Bibel targumisiret. Andere, er habe, nach dem Jüdischen Dialecto zu reden, nur die ersten und letzten Propheten übersetzet.

(1) Waltonus Prolegom. XII. §. 10. p. 83. (2) Waltonus l. c. Aug. Pfeifferi Critica sacra c. 8. Sect. 2. Qv. 10. p. 246.

Noch andere, er habe nebst denen Propheten auch die fünf Bücher Mosis verdolmetschet; und denn zuletzt auch einige, welche vorgeben, er habe nebst den Propheten auch die so genanten Hagiographa, das ist, den Prediger Salomonis, das Buch Esther, Esra, Nehemia, die Psalmen, Sprüchwörter Salomonis, den Hiob, das Hohelied, das Buch Ruth und die Klaglieder Jeremiä vertiret. Und ungeachtet wir wegen der Gleichniß der widerwärtigen Stimmen mit uns selbst nicht allerdings eins werden können, zu welcher Parthey wir uns halten, und wohin wir uns mit unserm Voto wenden sollen, so düncken uns doch diejenigen den gröstẽ Schein der Wahrheit vor sich zu haben, welche meynen, er habe sonst nichts als die ersten und letzten Propheten übersetzet. Denn die Jüden bekennen selbst, daß er von der version derer Hagiographorum durch eine Stimme vom Himmel abgehalten sey. (1) Und das Targum über die fünff Bü-

(1) Pfeifferus l. c. p. 248. Qvidam confinxerint Talmudistæ, ut paraphrasin Jonathanis, quam extare tum sciebant, suspectam redderent, & Jonathanis non esse persvaderent Christianis, neve & illa convinci possent, & ut R. Josephi paraphrasi, utpote suæ impietati magis congruendi auctoritas aliqua accederet, qvod suspiciebatur Thomas Reinesius in Epistola ad D. Wolffframium Historumenis Lingvæ Punicæ adjecta pag. 89. Editionis Gravianæ id qvidem aliis dijudicandum relinqvimus.

Bücher Mosis, das unter den Nahmen des Johannis eine Zeit her herum getragen, und von ihm gemacht zu seyn geglaubet worden, das kan aus diesen Ursachen nicht wohl vor ächt und aufrichtig gehalten werden: 1) Weil der Stylus in denenselben gantz trübe und glom, morastig, und wider die Gewohnheit des wahren Jonathanis, mit vielen ausländischen, fremden und barbarischen Worten angefüllet ist. 2) Weil hier und da ein Hauffen Jüdische Fabeln und Rabbinische Legenden mit eingemischet sind, dergleichen sich sonst in dem Jonathanischen Targum über die Propheten nicht leichtlich antreffen lassen. 3) Weil auch in derselben der Stadt Constantinopel, der Lombardie und der Talmudischen Mischnah Meldung geschiehet, welche Nahmen alle mit einander zu denen Zeiten des Jonathanis Uſielidis noch nicht in rerum natura waren.

§. 7. Und so viel von dem ersten Alter der Theologiæ metaphrasticæ bey denen Jüden, welches sich von der Babylonischen Gefängniß angehoben, und biß auf die Geburt unsers Heilandes JEsu Christi erstrecket, und dergestalt etwa 600. Jahr in sich begreiffet. Und da das andere Alter unmittelbar hierauf gefolget, welches von dem ersten Jahrhundert nach Christi Geburt seinen Ursprung genommen und sich biß auf das eilffte ergossen, so finden wir in denen Documenten der Historiæ Literariæ die Nachricht, daß in derselben die Theologia metaphrastica bey denen Jüden ebenfals nicht

7. Hierauf ist das andere Alter gefolget von dem Sec. I. biß auf das Sec. XI.

verabsäumet worden, indem die H. Schrifften von ihnen in die Griechische, Chaldäische und Arabische Sprache übersetzet worden.

8. Da hat der Aqvila die Heiligen Schrifften in die Griechische Sprache übersetzet.

§. 8. Denn daß wir von den Griechischen Versionibus den Anfang machen, so haben sich alsofort in dem andern Jahrhundert nach Christi Geburt ihrer drey gefunden, welche die H. Schrifften des Alten Testaments in die Griechische Sprache einzukleiden sich bemühet. Nemlich der Aqvila, Thaodolio und Symmachus, unter welchen der erste von denen Heyden zu denen Christen, und fernerhin zu denen Jüden, der andere von denen Christen zu denen Jüden, der dritte von denen Samaritern zu denen Jüden übergangen, und nach dem Homero eine Iliada zu schreiben, oder deutlicher zu reden, nach der Griechischen Uebersetzung derer 70. Dolmetscher eine andere zu verfertigen, und in die Jüdischen Synagogen zum täglichen Gebrauch zu introduciren sich unternommen haben. Und soll insonderheit dem Aqvilæ der Vorsatz so wohl geglücket seyn, daß seine Uebersetzung sofort an der 70. Dolmetscher Stelle von denen Jüden aufgenommen, und biß in das siebende Jahrhundert nach Christi Geburt in unverrückter Hochachtung beybehalten worden, wenn es anders also ist, wie einige (1) hievon berichten, wel-

(1) Humfredus Hodius de Biblior textibus origin. &c. l.5. Part.1. c.1.§.5. p.235. Cui adde Löscherum de causis Lingvæ Ebraicæ l.1. c.8. p.89.

welches, ob es etwan daher kommen, daß er sich in dieser Arbeit zuförderst dieses zu seinem Zweck auserkohren, diejenigen Orte zu verändern, welche die Christen biß dahero zum Beweißthum ihrer göttlichen Wahrheiten aus der Dolmetschung derer 70. Ausleger wider die Jüden angezogen. (1) Das können wir so wenig vor gewiß ausgeben, als das, was der Isaacus Vossius (2) von ihm vermuthet: Er habe die Eintheilung der Bibel in Legem, Prophetas & Hagiographa zuerst auf die Bahn gebracht, da dieselbe vor seinen Zeiten in Legem, Prophetas & Hymnos zertheilet worden. Item, er habe einen Hauffen neue, und biß dahero bey denen Griechen gantz unerhörte vocabula, als: ἁγιόγραφα, γραφεῖα, u. d. g. erfunden. (3) Denn die gesamte Uebersetzung ist verlohren, und die übergebliebenen Stückgen, welche der Joh. Drusius unter denen Reformirten, und der Flaminius Nobilius unter denen Catholicken, davon zusammen gesammlet, und der Brianus Waltonus dem Tomo VI. der Engelländischen Bibliorum Polyglottorum einverleibet, die sind so beschaffen, daß man aus diesen unvollkommenen Gliedern von dem vollkommenen Cörper kein Urtheil fällen kan.

§. 9. Und eben so ist es auch mit der Griechischen Uebersetzung des Theodolionis beschaffen, welcher des Aqvilæ Landsmann, 9. Ingleichen der Theodolio.

(1) Hodius l. c. l. 4. c. 1. p. 576. (2) De oraculis Sibyllinis c. 12. Et apud Hodium l. c. p. 578. (3) Hodius l. c.

mann, d. i. ein gebohrner Grieche aus Ponto bürtig, gewesen, und die H. Schrifften dergestalt vertiret, daß er sich so wenig allein an die Worte des Aqvila, als an den blossen Verstand derselben, wie der Symmachus, sondern an beyde zugleich gebunden, und sich an den Leitfaden der 70. Dolmetscher dergestalt gehalten, daß er sich zuweilen auch ihrer eigenen Worte bedienet hat. Denn auch diese ist in denen vielfältigen Wechselungen, Veränderungen und Umwältzungen derer Zeiten verlohren gegangen, ungeachtet sie bey denen Christen in solchem Credit gewesen, daß sie auch so gar die Weissagung des Danielis nicht mehr nach der Uebersetzung derer 70. Dolmetscher, sondern des Theodolionis in ihren Versammlungen gelesen, und die so genante Stück von der Historie des Danielis, die noch itzo in unserer Griechischen Bibel verhanden sind, aus derselben genommen haben, davon ihn auch etliche gar vor den ersten Urheber und Verfasser wollen gehalten wissen. Eben wie er von andern auch ausgegeben wird, daß er die Libros Apocryphos zum ersten mal zusammen getragen und in ein Volumen gebracht habe. (1) Welches doch aber beydes mit so gewissen Zeugnissen nicht kan bewiesen werden, daß in unserm Gemüthe nicht einige Ursache zu zweifeln solte übrig bleiben. Wenigstens ist es so gewiß nicht, als dieses ist, daß das gesamte Systema der Theodolianischen Version verlohren gangen, und daß ausser denen angereg-

(1) Hodius l. c. l. 4. c. 1. pag. 583.

geregten Danielischen Fragmentis sonst nichts als die eintzele Worte und Redens-Arten davon übrig seyn, welche der Brianus Waltonus aus dem Flaminio und Drusio seinem sechsten Tomo derer Bibliorum Polyglottorum Anglicanorum einzuverleiben beliebet hat.

10. Und der Symmachus.

§. 10. Ob aber auch des Symmachi Uebersetzung zugleich mit umgekommen, oder ob sie noch etwa irgendwo in einer Bibliothec verborgen liege, das läst sich so gar gewiß nicht versichern, denn in des Constantini Barini Catalogo MSS. Græcorum, welcher erstlich von der Verdierio, und hernach von dem Possevino heraus gegeben, finden wir ausdrücklich Symmachi Hebræi interpretatio in Psalterium David ejusdemque interpretatio in omnia volumina veteris divinæ Scripturæ. So sind auch einige, welche in den Gedancken stehen, der gantze Griechische Psalter, der in unsern heutigen Bibeln befindlich, sey aus des Symmachi Uebersetzung entlehnet, und habe mit der Edition derer 70. Dolmetscher nichts zu schaffen. (1) Es sind aber auch im Gegentheil viel andere, welche dieselbe schlechterdings verlohren zu seyn erachtet. Und dahero lassen wir so wohl dieser als jener Meynung in ihrem Werth und Unwerth beruhen, und bemercken uns aus den vielfältigen Ungewißheiten nur dieses als was gewisses, daß der Symmachus die H. Schrifften aus dem Ebräischen in die Griechische Sprache über-

(1) Hodius l. c. p. 588.

setzet. Ob es aber eben im Ausgang dieses andern/ oder im Eingang des dritten Jahrhunderts geschehen? Ob er nur eine oder gar zwey Versiones gemacht? Ob dieselbe von dem Origene zum ersten mahl an das Licht gegeben? Ob er bey seinem Ausgange aus der Jüdischen Synagoge ein gläubiger oder ungläubiger Jude geworden? und was dergleichen Fragen mehr seyn, die wollen wir denen zu entscheiden überlassen, welchen das Schicksal nebst der Zeit auch die Fähigkeit verliehen hat, solche gordische Knoten aufzulösen und zu eröffnen.

§. 11. Und so sehr sich die Jüden dahmal angelegen seyn lassen, von denen H. Schrifften eine Griechische Version nach der andern zu verfertigen, so sehr sind sie hierneben beflissen gewesen, die von ihren Vätern angefangene Targumim zu continuiren. Denn daß wir an den R. Akilas anitzo nicht gedencken, welcher in dem andern Jahrhundert nach Christi Geburt eine Chaldäische Metaphrasin über die Propheten und Hagiographa gemacht, die aber in denen nachfolgenden Zeiten wiederum verlohren gangen. (1) So haben wir noch itzo 3. Targumim in Händen, welche in diesem andern Alter der Theologiæ metaphrasticæ von denen Jüden sind gemacht worden. Das erste ist über die Hagiographa, d. i. über den Hiob, Psalter, Sprüche Salomonis, Prediger, ꝛc. und

11. In die Chaldäische aber hat sie übersetzet der R. Akilas, und der Urheber des Targum über die Hagiographa.

(1) Waltonus Prolegom. XIII. §. 8. p. 83.

und stehet nebst der Lateinischen Uebersetzung in dem dritten Tomo derer Bibl. Polyglott. Anglican. Und ungeachtet die Nachrichten von denenselben so veränderlich und ungewiß und mißhellig sind, daß man fast nicht weiß, was man davon glauben oder nicht glauben soll, indem einige den R. Jose oder Joseph mit dem Zunahmen den Blinden oder Schielenden vor den Urheber desselben angeben, andere hingegen von andern reden, und dasselbe zuweilen von einem, zuweilen von vielen zusammen getragen zu seyn vermuthen, so kommen sie doch in diesen Umständen mehrentheils gar mercklich mit einander überein, daß dieses Targum zwischen dem dritten und fünfften Jahrhundert nach Christi Geburt von einer Jüdischen Hand verfertiget, und mit einem eben so ungleichen als unreinen Stylo geschrieben sey, indem es hie und da mit vielen Syrischen, Griechischen und Lateinischen Worten vermenget worden. (1)

§. 12. Das andere ist über die fünff Bücher Mosis, und heist das Targum Hierosolymitanum, und dieses ist von einem unbekanten Auctore zu einer unbekanten Zeit (vermuthlich aber entweder kurtz vor oder nach der Verfertigung des Talmuds, und also etwa um das Jahr 500. nach Christi Geburt) gemachet, und nach dem allgemeinen Ausspruch derer Sprach- und Sach-verständigen mit eben so viel unbe-

12. Ingleichen auch der Auctor des Targum Hierosolymitani.

(1) Waltonus l. c. §. 15. p. 85. Leusdenius in Philolog. Ebræo-mixto Dissert. 7. §. 6. pag. 52.

unbewiesenen Historgens und ausländischen Worten, als die vorangeregte paraphrasis des Jonathanis über den Pentateuchum erfüllet. Und hat der Brianus Waltonus dieselbe dem Tomo IV. derer Bibliorum Polyglottorum Anglicanorum mit inseriren und die Lateinische Version des Cevallerii mit dabey drucken lassen, die er von dem Merico Casaubono in MSto überkommen hatte; er hat aber dieselbe vorhero gar fleißig revidiret und corrigiren müssen, weil er sie an vielen Orten gantz unrichtig und falsch befunden hatte.

13 Und des Pseudo-Jonathanici über den Pentateuchum.

§. 13. Das dritte ist ebenfalls über die fünff Bücher Mosis, und wird unter dem Nahmen des Jonathanis Usielidis herum getragen, von welchem wir vorhin in dem §. 6. gehandelt. Es kan aber aus denen Ursachen nicht wohl vor recht und aufrichtig gehalten werden, die wir daselbst angeführet haben. Vielmehr machen uns dieselben die Muthmassung wahrscheinlich, welche einige gelehrte Critici davon gefället, daß es von einem andern uns unbekanten Jonathane etwa in dem sechsten Jahrhundert nach Christi Geburt verfertiget worden. Und da es also bey so gestalten Sachen allerdings mit zu dem Alter der Theologiæ metaphrasticæ gehöret, von dero Beschaffenheit wir anitzo dem geneigten Leser einige Nachricht zu geben im Werck sind. Als kan sich derselbe auch dieses hiermit zu einer kleinen Entdeckung dienen lassen, daß der Brianus Waltonus dasselbe in den Tomum IV. derer Bibliorum Sacrorum

rum Polyglottorum als einen Appendicem ad V.T. mit setzen, und versionem latinam MStam des Cevallerii, welche ihm der Mericus Casaubonus, des Isaaci Sohn, communiciret, darneben drucken lassen, nachdem er dieselbe vorhero mit verschiedenen Editionibus des Chaldäischen Texts collationiret, und in viel hundert Orten, da er sie nicht allzurichtig befunden, corrigiret hat.

§. 14. Es ist aber auch bey denen Griechischen und Chaldäischen Uebersetzungen in denen Jüdischen Synagogen nicht verblieben, besondern es sind derselben auch einige Arabische mit beygefüget worden. Gestalt denn der R. Saadias (oder Saedi, Saidi, Seadi, wie er, nach dem Bericht des Thomæ Reinesii in einer gewissen Epistel an den Vitum Wolfframium, welche seinen Historumenis Lingvæ Punicæ p. m. 85. Edit. Grævianæ mit angehänget ist, pfleget genennet zu werden) der mit dem Zunahmen Gaon, oder Ihre Excellence geheissen, und nach der gemeinen Meynung der Gelehrten um das Jahr Christi 900. nach der sonderbaren Muthmassung aber des Reinesii, A. C. 1070. gelebet, die gesamten Bücher des Alten Testaments aus dem Ebräischen in das Arabische übersetzet, oder vielmehr mit einer Arabischen Auslegung erleutert hat. Denn wie der Edwardus Pocockius (1) und Brianus Waltonus (2) von ihm urthei-

14. In die Arabische aber ist sie übersetzt von dem R. Saadia Gaon.

(1) In Præfat. variis Lectionibus super Pentateuchum Arabicum præfixis & Tom. VI. Bibl. Polyglott. Anglic. insertis. (2) Proleg. XIV. §. 15. p. 95.

urtheilen, so habe er mehr paraphrasiret als vertiret, und sich zuweilen die Freyheit genommen, von denen Worten und Redens-Arten derer H. Schrifften weiter abzugehen, als es die Regeln der Theologiæ metaphrasticæ sonst zu erlauben pflegen. Zu welchem Schicksal sich hernachmahl auch diese Unglückseligkeiten mit gesellet, a) daß die Version bey denen Christen vor dem XIII. Sec. nicht bekant worden; b) daß die Jüden in der Mitte des Sec. XVI. nicht mehr als ein einziges Stückgen, nemlich die 5. Bücher Mosis, davon drucken lassen; c) daß auch bey denen Christen biß dahero nichts mehr davon publiciret, ungeachtet der Edwardus Pocockius mehr davon soll gehabt haben, wie der Waltonus Proleg. XIV. §. 15. p. 95. berichtet, welches doch aber der Pocockius selber in einer Vorrede über die varias lectiones S. S. Arabicas, die in dem tomo VI. Bibl. Polyglott. Londinensium befindlich, und darinnen er von dieser Uebersetzung des Saadiæ ausdrücklich handelt, nicht mit erinnert hat; d) daß sich in die Constantinopolitanische Edition derer Jüden, zum theil aus der Beschaffenheit derer Manuscriptorum, zum theil aus Unvorsichtigkeit derer Correctorum, verschiedene Grammaticalische Irrthümer mit eingeschlichen; e) daß zwar der Christen ihre Auflage, die in denen Bibliis Polyglottis derer Frantzosen und Engelländer anzutreffen, der Jüdischen hierin vorzuziehen, doch aber in ihrem Inhalt also beschaffen sey, daß der Edwardus Pocockius l. c. in der gäntzlichen Meynung stehet, es

sey

sey dieselbe von einem Jüden oder Samariter oder Muhammedaner verfälschet worden,

§. 15. Und damit man nicht etwa auf die Gedancken komme, als wenn der R. Saadias Gaon allein sich die Mühe genommen, die Heil. Schrifften aus der Ebräischen in die Arabische Sprache zu übersetzen, und sich dergestalt unter denen Jüdischen Metaphrasten derer mittlern Zeiten einen Vortritt zu erwerben; so hat man hiebey zu erwegen, daß sich noch verschiedene Arabische Versiones derer H. Schrifften finden, die mit der Saadianischen von einem Alter und ebenfalls aus Jüdischen Federn geflossen sind. Denn da ist erstlich eine über die 5. Bücher Mosis, welche sonst vor diesem in Mauritania mit Ebräischen Buchstaben geschrieben gewesen, und von dem Thoma Erpenio A. C. 1622. zu Leiden in Holland zum ersten mahl mit Arabischen Littern aus des Josephi Scaligeri Bibliothec ist publiciret worden, davon der Waltonus und Hottingerus in denen unten angeführten (1) Stellen können nachgesehen werden. Hernach ist auch eine über die Bücher der Könige, welche von einem ungenanten Jüden soll verfertiget, und besser als die Saadianische gerathen seyn. (2) Und letzlich ist noch eine über die 5. Bücher Mosis, welche aus dem Samaritanischen übersetzet, und mit

15. Und einigen andern ungenanten und unbekanten.

(1) Waltonus l. c. Prol. XIV. §. 16. p. 95. Hottingeri thesaurus Philol. l. 1. c. 3. Sect. 7. p. 367.
(2) Waltonus l. c. p. 96.

mit Samaritanischen Buchstaben geschrieben, und kurtz nach der Zeit des Saadiæ gemachet worden, (1) inmassen denn aus denen Geschichten derer Gelehrten und der Gelahrtheit bekant, daß die Arabische Sprache sich mit der Muhammedanischen Religion von dem 8ten Seculo biß auf das Sec. XII. in denen Morgenländern gewaltig ausgebreitet, und die Jüden dergestalt genöthiget, dergleichen Uebersetzungen derer H. Schrifften zu verfertigen, weil die meisten von ihrer Secte damahls unter denen Arabern zerstreuet, und also zu der Arabischen Mund-Art am meisten gewöhnet waren.

16. Letztens ist das dritte Alter angegangen, welches seinen Ursprung genommen von dem Sec. XII. und dauret noch itzo.

§. 16. Aber es ist auch das letzte Alter der Theologiæ metaphrasticæ bey denen Jüden nicht ohne Frucht gewesen, welches sich von dem zwölfften Jahrhundert nach Christi Geburt angehoben, und durch die Gnade GOttes noch biß dato dauret. Denn da hat diese Nation erstlich recht angefangen, sich denen Studiis zu ergeben, und da sie darneben auch immer mehr und mehr in verschiedene Länder zerstreuet worden, als sind sie zugleich gezwungen, die Heil. Schrifften in mehrere Sprachen zu übersetzen. Dahero denn die Persischen, Spanischen, Italiänischen und Teutschen Versiones bey ihnen entstanden, von welchen allen wir eine genaue Nachricht zu geben willens sind. Der Ebräischen Dolmetschung zu geschwei-

(1) Waltonus Proleg. XI. §. 21. p. 81.

geschweigen, welche der R. Levi Ben Gerson in dem 14. Jahrhundert vorgenommen, da er diejenigen Capitel, die von dem Esdra und Daniel Chaldäisch beschrieben in das Ebräische versetzt, und sich dabey einer solchen Behutsamkeit gebrauchet, daß er nebst denen Worten und Redens-Arten auch so gar die Construction und Verbindung derselben auszudrücken sich bemühet hat. (1)

§. 17. Und zwar was die Persische Uebersetzung anlanget, so ist der Urheber davon der R. Jacobus Tawosus, oder wie ihn andere lieber genennet haben wollen Tawasius, Tavusius, Tusius u. s. w. ein gebohrner Jüde, der nach der Meynung des Briani Waltoni Prolegom. XVI. §. 7. p. 102. den Nahmen von der berühmten Persischen Academie Tus überkommen, nach der Wahrheit aber vielmehr nach seinen Vater R. Joseph. Tawasi also ist zubenahmet worden. (2) Denn der hat den Persischen Jüden zum besten die 5. Bücher Mosis in die Persische Sprache übersetzet, und zwar mit einen so glücklichen Erfolg, daß er den Sinn derer heil. Scribenten in denen mehresten Orten gar wohl getroffen, und dergestalt nebst der gewöhnlichen Lection, auch die gewöhnliche Auslegung derselben bekräfftiget hat. Und wissen wir es denen Interessenten derer Bibliorum Polyglottorum Londinensium insgemein, und dem

17. Da ist die Heil. Schrifft übersetzet in das Persische von den R. Jacobo Tawoso.

(1) Huetius de Claris interpret. p. 161. (2) Le Long Biblioth. Biblica Parte 1. c. 2. pag. 171.

Briano Waltono insonderheit billich Danck, daß er diese in Europa sonst so rar gewesene Version ein wenig gemeiner machen, und dieselbe nebst beygefügter Lateinischer Uebersetzung mit in den Appendicem des Tomi IV. von der gedachten kostbaren Bibel wollen drucken lassen.

18. Und in das Spanische von einigen andern.

§. 18. Dahingegen was die Spanische Uebersetzung betrifft, welche die Jüden von denen H. Schrifften verfertiget, so erhellet aus des Jacobi Le Long Bibliotheca Sacra Parte 2. c. 7. Sect. 3. p. 150. seq. daß von derselben mehr als eine Art und eine Auflage vorhanden sey. Denn so undeutlich auch die aus vielen andern Auctoribus genommene Stücke dieses Mannes an einander hängen, so lässet sich doch zum wenigsten so viel daraus folgern, daß die Jüden in diesen letzten Abschnitte derer Zeiten die Bibel in die Spanische Sprache übersetzet, und dieselbe hernachmahls offtmahls übersehen und verbessert, und bald mit Ebräischen, bald mit Lateinisch-Gothischen Littern an das Licht gegeben haben. (1) Es sey nun, daß der R. David Kimchi davon

(1) Ich will hievon einen Ort anführen, der dem Herrn Kortholt so wenig als dem Mr. Le Long bekannt gewesen ist. Er stehet in der Vorrede der Jüdisch-Deutschen Bibel des Josephi Athiæ und heisset: Es seyn gewesen in der heiligen Synagoge Ferrara hundert grosse Weise aus Spanien, die da haben übersetzend gewesen Gesetz, Propheten und Schrifften in die Spanische Sprache

davon der erste Auctor sey, wie der Gisbertus Voëtius und Henr. Hottingerus vermuthet; (1) oder daß iemand anders aus ihren Mitteln hierzu den Anfang gemachet habe, welchen hernachmahls andere auf dem Fusse gefolget. Denn uns ist zu dem gegenwärtigen Zweck schon genug, wenn wir wissen, daß die Jüden, als sie 1492. aus Spanien vertrieben, die Theologiam Metaphrasticam nicht zurück gelassen, sondern mit sich heraus genommen, und in ihrem Exilio viel fleißiger als vorhero unter ihren väterlichen Weinstock und Feigenbaum getrieben und treiben können, als wovon sie vorhero so wohl durch andere Umstände, als insonderheit durch die A. C. 1478. eingeführte Inqvisition gar sehr zurück gehalten worden.

§. 19. Und ungeachtet ihnen nach diesem kläglichen Ausgange auch in Italien der Daumen ziemlich auf die Augen gehalten, so ist ihnen doch die Cultur der Theologiæ Metaphrasticæ nicht so gäntzlich benommen, daß sie nicht solten einige Stückgen von denen H. Schrifften in die Italiänische Sprache übersetzt, und an das öffentliche Licht hervor gegeben haben: Immassen denn ausser denen Sprüchen Salomonis, die von einem ungenannten Jüden Ebräisch und Italiänisch ediret, und in der

19. Ingleichen in das Italiänische.

Wort vor Wort nach seinem eigentlichen wörtlichen Inhalt, sonder einige Erklärungen oder Auslegungen.

(1) Le Long l. c. Parte 2. c. 7. Sect. 3. p. 150.

Bibliothec des jungen Buxtorfii sollen vorhanden gewesen seyn. (1) Auch der Prediger Salomonis von dem R. David de Pomis in die Italiänische Sprache eingekleidet, und mit Anmerckungen erläutert, und zugleich mit dem Ebräischen Text unter die Presse geleget, und dem Patriarchen zu Aquileja Johanni Grimani A. C. 1578. dediciret ist. (2) Und würde sich der R. Leo Mutinensis an das gesamte A. T. gemacht, und dasselbe in dieser Mund-Art heraus gegeben haben, wo er nicht von denen Inquisitoribus daran wäre verhindert worden. Welchen er doch darinn einen blauen Dunst vor die Augen gemachet, daß er in seinem Dictionario Ebraico-Italico die schwersten Schrifft-Oerter des A. T. mit genommen und erkläret, und dergestalt seinen Zweck in einer krummen Linie erhalten, den er in einer geraden nicht erlangen können.

20. Und in der Teutschen so wohl von andern,

§. 20. Am allermeisten aber haben sich die Jüden in Teutschland auf die Theologiam Metaphrasticam geleget. Denn sie haben die H. Schrifften vielfältig aus dem Ebräischen in das Teutsche übersetzt, und ihren Glaubens-Verwandten zu gefallen drucken lassen. Und daß wir anietzo des bekehrten Jüden Michaelis Adami nicht erwehnen, welcher die gesamte Bibel in die Teutsche Sprache gebracht, und mit Ebräisch-Teutschen Buchstaben soll an das Licht gegeben haben. Wenn dem so ist, wie

(1) Le Long l. c. c. 3. Sect. 3. pag. 140. (2) Le Long l. c.

wie der Sixtus Senensis in dem Libro IV. seiner Bibliothecæ S. p. m. 279. berichtet, und der Christ. Kortholt in seinem Tr. de variis S. S. editionibus c. 25. §. 30. p. 242. aus ihm angeführet, davon doch aber der Jacobus Le Long in seiner Bibliotheca S. Parte 2. c. 9. Sect. 8. p. 270. seq. nicht wissen will. Wie viel Teutsche Übersetzungen der Bibel finden wir l. c. in dem Le Long die alle mit einander in diesem letzten Alter der Theologiæ Metaphrasticæ von denen Jüden verfertiget worden. Ich selbst habe die 5. Bücher Mosis nebst denen Haptharoth und Chamesch Megilloth, und einigen Rabbinischen Erklärungen aus dem Jarchi Teutsch vertiret und mit Ebräisch-Teutschen Buchstaben in Folio gedrucket. Es sind auch die ersten und letzten Propheten nebst denen Hagiographis und Rabbinischen Erläuterungen des Raschi Ebräisch und Teutsch in 3. Voluminibus in Folio bey mir vorhanden, die zu Prage gedruckt, und von dem Mr. Le Long nicht mit bemeldet worden sind. (1) Ich geschweige derer vielfältigen Gebet-Bücher, welche die Jüden biß dahero verteutschet, ingleichen der frühe gejagten Hindin und gesamten Nachlese, und anderer Bücher mehr über das Gesetz, die Propheten und Schrifften, die ebenfals aus dem Ebräischen in unsere Mund-Art vertiret, wiewohl sie nicht so wohl nach den Worten als nach dem Sinn übersetzet, und dergestalt mehr als Erklärungen, als Dolmetschungen mit können gebrauchet werden.

(1) Josephi Athiæ Præfat. in versionem R. Josel Witzenhausen Germanicam.

§. 21. Und eben so ist es auch mit der Uebersetzung der Biblischen Bücher beschaffen, die ich ietzo angeführet habe. Denn der so genannte Zennah ve Rennah Benoth Zijon d. i. die Teutsche Uebersetzung der 5. Bücher Mosis, der 5. Fest-Bücher und Prophetischen Texte sind meistentheils allegorische Auslegungen, die Erklärungs-weise gemacht, aber nicht der Haupt-Grund von der Lehre, daß man solte verstehen wie der Spruch in dem eigentlichen Begriff oder blossen Worten nach einander redet, wie der Joseph Athias gar wohl urtheilet. (1) Der Maggid oder Version der ersten und andern Propheten nebst denen Hagiographis ist voll schwerer Worte und viel auf die Art einer Deutung, aber nicht schlecht weg eine Auslegung der Sprache, wie eben dieser Joseph Athias auch mit gar gutem Grunde schreibet: (2) So sind auch diese Bücher gar schlecht und liederlich und falsch gedruckt, und gar nicht so beschaffen, daß sie einem accuraten Gemüthe einige Vergnügung geben können. Und dahero hat der berühmte Jüdische Buchdrucker in Amsterdam Joseph Athias sich so wohl um die Theologiam Metaphrasticam insgemein, als um die Jüdische insonderheit nicht wenig verdient gemacht, daß er die Ebräische Bibel auf seine Kosten erstlich durch den R. Josel Witzenhausen übersetzen, hernach durch den R. Schabthai Ben Joseph übersehen, und endlich durch

21. Als insonderheit von dem R. Josel Witzenhausen und Uri Veibsch.

(1) Josephus Athias. l. c. (2) Josephus Athias l. c.

durch eben den ietztgedachten Witzenhausen setzen, und A. C. 1679. zu Amsterdam in f. mit schönen Papier und (1) neuen Littern drucken lassen. Welche Version vor einigen Jahren in die Biblia Pentapla Germanica mit aufgenommen ist. So hat auch der Jekutiel ein Sohn Isaac, wie ihm der Le Long l. c. zu nennen beliebet, oder vielmehr der Uri Veibsch, wie er sich selbst in der Vorrede genennet hat, eine gantz neue Uebersetzung der gesamten Bibel verfertiget, welche ebenfals A. C. 1679. zu Amsterdam in f. mit einem Privilegio des Johannis III. Königs in Pohlen in der Officin des Guilielmi Blaeu und Laurentii Bakii gedrucket, (2) und fast noch genauer als die vorgedachte nach dem Wort-Verstande eingerichtet, aber in dem Siebenden Esaiä

(1) Die ausführliche Historie von dieser Version hat der Joseph Athias in der vorangeführten Præfation beschrieben, nebst welcher auch der Index Librorum Dyrenfurtensium in Bücher-Saal in der IX. Eröffnung p. 692. kan nachgelesen werden.

(2) Auch von dieser Uebersetzung finden wir eine Historische Nachricht in der Vorrede des Uri Veibsch des Sohns des R. Aharon Levi eines gebohrnen Teutschen. Und es hätte nicht viel gefehlet, so hätte ich mich entschlossen dieselbe hier gantz mit einzurücken, weil weder der Herr Kortholt noch der Le Long, noch sonst iemand anders einen zulänglichen Geschmack davon gegeben hat: Allein die besorgliche Weitläufftigkeit derselben hat mich davon zurück gehalten.

mit einer solchen giftigen Ausschweiffung wider die Christen besudelt ist, daß man sich nicht genug verwundern kan, wie es möglich gewesen, die Christen dahin zu vermögen, daß sie eine solche Schrifft verfreybriefet und verleget, darin der Grund ihres Christlichen Glaubens auf eine solche ungeschliffene Art befochten ist.

Das achte Hauptstück,
Von der HISTORIE der THEOLOGIÆ EXEGETICÆ bey denen Jüden.

Inhalt.

§. 1. Beweiß daß die Theologia Exegetica vor der Sündfluth nicht gewesen. §. 2. Und auch nicht zu der Zeit der Stiffts-Hütte und des ersten Tempels. §. 3. Sondern daß sie nach der Babylonischen Gefängniß erstlich entstanden. §. 4. Und da nun war die alte erstlich litteralisch, hernach wurde sie allegorisch. §. 5. Probe davon aus dem Buch Sohar und Baal Hatturim. §. 6. Die mittlere war erstlich Masoretisch, hernach wurde sie barbarisch. §. 7. Die neue ist 3fach Rabbanitisch, Karaitisch, Samaritanisch. §. 8. Die Rabbinische war Anfangs mehr allegorisch als Philosophisch. §. 9. Aber ietzo ist sie mehr Philosophisch als allegorisch. §. 10. Und da wollen wir nun die vornehmsten Commentarios bemercken aus allen Seculis. §. 11. Dahin denn sonderlich gehöret aus dem XII. Seculo der Jarchi, Aben Ezra, Rambam und Kimchi. §. 12. Aus dem

XIII.

XIII. Seculo der Ramban. §. 13. Aus dem XIV. Seculo der Ralbag. §. 14. Aus dem XV. Seculo der Abarbanel und R. Mardochai Nathan. §. 15. Aus dem XVI. Seculo der R. Schelomon Ben Melech. §. 16. Aus dem XVII. Sec. der Menasse Ben Israel. §. 17. Wie es mit der Theologia Exegetica derer Karaiten beschaffen. §. 18. Item mit der Theologia Exegetica derer Samaritaner.

§. 1.

MAn darff sich nicht einbilden, als wenn die Theologia Exegetica der Jüden mit der Thetica, Ethica und Ascetica in einem Alter sey. Denn diese 3. sind von Anfang der Welt gewesen. Jene aber ist erstlich etliche tausend Jahr nachher entstanden. Zum wenigsten giebt es die gesunde Vernunfft, daß sie vor denen H. Schrifften nicht könne gewesen seyn, weil sie an und vor sich selbst nichts anders ist als eine solche Theologia **die uns zeiget, wie wir das geschriebene Wort GOttes recht verstehen, und auch andern recht deutlich und gründlich erklären sollen.** Es ist gewiß, daß die Patriarchen vor der Sündfluth allbereit geprediget. Es ist aber auch gewiß, daß sie nicht also geprediget, wie wir heutiges Tages insgemein zu predigen pflegen, da die allermeiste Zeit mit der Erklärung der H. Schrifft und Anführung der mancherley Meynungen derer Ausleger zugebracht wird. Immassen denn bekant, daß dieselben zu der Zeit noch nicht

1. Beweiß daß die Theologia Exegetica vor der Sündfluth nicht gewesen.

gewesen seyn, und wenn der bekannte Spruch Gen. IV. vers. ult. **Da fieng man an zu predigen von dem Nahmen des HErrn**, in der beygesetzten Rand-Glosse des sel. Lutheri so erläutert wird: **Daß man angefangen ein Altärlein zu bauen, und sich zu versammlen und GOttes Wort zu hören.** Ingleichen wenn der Noah 2. Petr. II. v. 5. ein κήρυξ δικαιοσύνης **ein Prediger der Gerechtigkeit** genennet wird, so hat man die Worte nicht in der Bedeutung anzunehmen, die sie heutiges Tages haben, sondern die sie ehemahls gehabt, und die sie nach ihrer eigentlichen buchstäblichen Beschaffenheit billich haben solten. Denn in dem angeführten Orte Gen. IV. v. ult. stehet das Wort קרא von welchen das Griechische κηρύσσω, κράζω, κρώζω, das Lateinische crocio und crocito, und das Teutsche **krischen, krähen** vermuthlich entstanden. Und gleichwie es der erste Anblick alsofort bezeuget, daß dadurch nicht eine so lange, weitläufftige præmeditirte und nach denen Kunst-Regeln eingerichtete Rede kan verstanden werden, dergleichen wir ietzo unter dem Worte Predigen bezeichnen; So versichert uns die damahlige Beschaffenheit der Kirchen, daß die Lehrer nicht über einen gewissen Biblischen Spruch geprediget, und denselben etwa Grammatice, Rhetorice und Logice analysiret, sondern daß sie sich blosserdings nach denen Umständen der Zeit, des Orts, der Person, der Sachen, des Gegenwärtigen und Zukünfftigen ꝛc. gerichtet. Und so waren die Predigten weyland bey denen Jüden mehrentheils beschaffen, von Anfang der Welt biß auf die Baby-

Babylonische Gefängnisse. Es waren kurtze abgebrochene nachdrückliche Vorstellungen, die nach der Beschaffenheit der Zeit, des Orts, derer Personen, nicht aber eines gewissen Biblischen Contextes eingerichtet. Es waren warhafftige so genannte Homilien oder **Unterredungen**, (ab ὁμῶς λαλεῖν) da sich die Zuhörer mit den Lehrern, und die Lehrer mit den Zuhörern von denen Dingen, die sie zu der Erlangung der ewigen Glückseligkeit nöthig zu seyn erachteten, besprachen. Es waren **geistliche Lehren, Straffen, Warnungen, Dräuungen, Züchtigungen, Tröstungen** ꝛc. aber keine **Biblische Auslegungen.**

§. 2. Es ist **wahr**, daß denen Jüden in ihren Ausgange aus Egypten das Wort des HErrn in Schrifften übergeben worden. Es ist auch **wahr**, daß ihnen von dem Mose zugleich mit anbefohlen dasselbe in ihren öffentlichen Zusammenkünfften öffentlich zu verlesen, Deut. XXXI, 9. seq. Es ist aber **falsch**, daß es ihnen befohlen darüber zu predigen, und es mit ihren Auslegungen zu erläutern. Und die Gründe, damit der Herr Joh. Lundius in seinen Jüdischen Heiligthümern L. IV. c. 9. §. 18. p. 765. das Gegentheil sich zu erhärten bemühet, die sind so unzureichend, daß sie auch so gar der zweifelhafften Sache nicht den allergeringsten Fürniß anzustreichen fähig sind. Der liebe Mann scheinet die Theologiam theticam und exegeticam mit einander zu vermengen. Und da er l. c. beweisen will, daß **diese zu der Zeit der Stiffts-Hütte**

2. Und auch nicht zu der Zeit der Stiffts-Hütte und des ersten Tempels.

te und des ersten Tempels in Gebrauch gewesen, so geräth er unvermerckt auf jene, und bearbeitet sich zu erhärten, daß die Priester und Leviten die Glaubens-Articul aus denen H. Schrifften vorgetragen haben. Er tritt auch der Aehnlichkeit unsers Christlichen Glaubens fast ein wenig zu nahe, indem er sichs so sehr läst angelegen seyn die Pabstentzende Hypothesin ausfündig zu machen, daß die Heil. Schrifften in denen Grund-Articuln der seligmachenden Lehre dunckel seyn. Die Frage ist hier nicht, ob die Jüdischen Lehrer die Hauptstücke ihres Glaubens weyland aus denen H. Schrifften bewiesen? Sondern ob sie die H. Schrifften nach denen Principiis Exegeticis und Hermenevticis damahls erkläret, und in ihren öffentlichen Zusammenkünfften einen gewissen Text ausgesuchet, und denselben vor den Ohren des Volcks erläutert? Und dieses ist es, was wir an unserer Seite zu bejahen noch biß dato Bedencken tragen. Wir finden davon so wenig in denen heiligen als andern Jüdischen Schrifften den geringsten Beweis-Grund. Die Predigten derer Propheten sind Didactisch, Epanorthotisch ꝛc. aber keinesweges Exegetisch. Und der Herr Lundius tritt in dem Cap. 18. l. 4. §. 39. p. 821. selbst auf unsere Seite, und versichert uns, daß die Gewohnheit die H. Schrifften auszulegen erstlich nach der Babylonischen Gefängniß entstanden sey. Denn so schreibet er l. c. Nebst dem Leser der Heil. Schrifften war auch ein תורגמן ein Ausleger, da der zu Esrä Zeiten aufkommen, da die Ebräische Sprache in Volcke ziemlich vergessen, und hingegen die Chaldäische Spra-

Sprache gebraucht, und gleichsam die Mutter-Sprache geworden. Dieser stand auch bey dem, der da laß und dolmetschete der Gemeine was aus der Ebräischen Sprache ihr vorgelesen ward auf Chaldäisch beydes in Gesetz und in Propheten. Wenn ein Vers auf Ebräisch gelesen war, verdolmetschete der Ausleger denselben dem Volcke in ihrer Mutter-Sprache, und zwar stehend und aufricht, daß er sich nirgend anlehnete, bißweilen that dieser Ausleger eine Predigt über den Text. Bißweilen that es der Aufmercker oder Gazan wie Ligtfoot Hor. Hebr. ad Matth. IV. v. 23. erinnert.

§. 3. So weit gehen die Worte des Herrn Lundii l. c. und so weit accordiren auch dieselben mit der Jüdischen Historia Literaria und mit denen H. Schrifften. Denn es ist bekannt, daß die Ebräische Sprache in der Babylonischen Gefängniß bey denen Jüden allgemählig abgestorben, und aufgehöret ihre **Mutter-Sprache** zu seyn, und hingegen angefangen eine **Sprache der Gelehrten** zu werden. Sie waren gantzer LXX. Jahr nach einander in Chaldäa gewesen. Sie hatten daselbst nicht zusammen gewohnet, wie ehemahls in Egypten, sondern **zerstreuet**. Sie hatten nichts als lauter Aramäniſch gehöret, geredet, geschrieben, gelernet. Und hierdurch war das Ebräische bey den gemeinen Leuten insonderheit fremd und seltsam und unbekannt worden, daß sie bey ihrer Rückkunfft den Ebräischen Grund-Text der Heil. Schrifften ohne Dolmetscher nicht verstehen kun-

3. Sondern daß sie nach der Babyloniſchen Gefängniß erstlich entstanden.

ten.

ten. Die Priester und Leviten lasen (heist es in dem Büchlein Nehemiæ c. 8. v. 8.) im Gesetz-Buche GOTTes מפרש ושים שכל ויבינו במקרא Metaphrastice apponendo sensum & sic dederunt intelligentiam per scripturam ipsam. Das ist, so daß sie dasselbe dolmetscheten und den Verstand mit hinzufügeten, und die Schrifften dergestalt erkläreten durch die H. Schrifften. Und dieses ist der erste Ursprung der Theologiæ Metaphrasticæ und Exegeticæ bey denen Jüden. Da die Lehrer unter ihnen anfiengen das Gesetz aus einer unbekannten Sprache in eine bekannte zu übersetzen. Daher sind hernachmahls die vielfältigen תרגומים oder Dolmetschungen entstanden. Und eben daraus sind die mannigfaltigen פרושים oder Auslegungen geflossen, welche sich nachgehends dadurch um ein grosses vermehret, als man angefangen in dem Tempel und Synagogen dem gemeinen Volcke an den Sabbath-Tagen die so genannten Paraschen und Haphtharen vorzulesen, welches letztere zu denen Zeiten des Antiochi Epiphanis, das erstere aber nach der sonderbaren Meynung des Herrn Val. Ernesti Löscheri in seinem Libro I. de Causis Lingvæ Ebraicæ c. 5. §. 16. p. 69. erstlich nach der Zerstörung der Stadt Jerusalem introduciret ist. Und da wir den Grundriß von der Historie der Theologiæ Metaphrastieæ bey denen Jüden allbereit gemachet. Und dergestalt in diesem Capitel nur blosserdings auf die Theologiam Exegeticam zu sehen haben. Als soll dieselbe nun die Historie so viel deutlicher zu fas-

fassen in 3. verschiedene Gattungen abgetheilet werden; nemlich in die

1) Alte,
2) Mittlere,
3) Neue.

§. 4. Die Alte hebt sich an nach der Babylonischen Gefängniß, und gehet biß auf die Versiegelung des Talmuds, oder deutlicher zu reden, sie hat ihren Anfang in dem Sec. V. vor Christi Gebuhrt, und ihr Ende in dem Sec. V. nach Christi Gebuhrt, und begreifft also eine Zeit in sich von Tausend Jahren. Und da dieselbe zuerst blosserdings Metaphrastica und Paraphrastica gewesen, und darinn bestanden, daß die Priester und Leviten die Worte der H. Schrifften aus dem Ebräischen in die damahlige Mund-Art derer Jüden übersetzet, und den buchstäblichen Verstand derselben erläutert, so hat sich dieselbe hernachmahls dergestalt verändert, daß sie fast durchgehends verblümet, figürlich, allegorisch und Cabbalistisch worden. Denn die Jüden fiengen an des einheimischen Manna überdrüßig zu werden, und nach auswertigen Speisen zu lüstern. Sie legten sich auf die Griechische Sprache, sie studirten die Griechische Philosophie. Sie liessen sich die Pythagorische und Platonische Lehr-Art vor andern wohl gefallen. Und wenn sie hernachmahls in einer solchen Philosophischen Trunckenheit sich zu der Theologiæ naheten, so konte es nicht anders seyn, sie musten alle Buchstaben,

4. Die Alte warer sitlich literalisch, hernach wurde sie allegorisch.

Sylla-

Syllaben und Worte in denen Heil. Schrifften mit Pythagorischen und Platonischen Augen ansehen, und also den gesamten Inhalt derselben so zu reden mit ausländischen Agtstein überziehen, und mit allegorischen Deutungen erfüllen.

5. Probe davon aus dem Buche Sohar u. Baal Hatturim.

§. 5. Ich beziehe mich hierin auf diejenigen Schrifften, die wir aus diesen Abschnitte der Zeiten von denen Jüden noch übrig haben. Das berüchtigte Buch Sohar, welches der gelehrte Freyherr Christian Knorr von Rosenroth dem Tomo secundo seiner Cabbalæ denudatæ, wiewol in einer andern Ordnung einverleibet, als man es vorhero in der Mantuanischen, Cremonischen und Lublinischen Edition gehabt hat, und insonderheit die in demselben befindliche Siphra de Zenjutha Idra Rabba und Idra Suta, die sind schon mehr als zu geschickt dasjenige zu bescheinigen, was wir von der Beschaffenheit der Theologiæ Exegeticæ Judaicæ derer ersten Zeiten gesaget haben. Da müssen alsofort in dem ersten Worte בראשית einige Pythagorische Geheimnisse gesuchet werden. Die sechs Buchstaben müssen sechs sonderbare Stücke bedeuten, die von GOTT im Anfang geschaffen worden. Die beyden Syllaben müssen ihr Absehen auf zwey unterschiedene verborgene Worte haben, und wenn es nach den äusserlichen Buchstaben בראשית in Anfang heisset, so soll nach der innerlichen Absicht des erleuchteten Verfassers diese Rede auch zugleich mit darunter verstanden werden בּרא שׁית Er hat sechs Schönheiten erschaffen, u. s. w. Und gesetzt auch

auch man wolte dem Herrn von Rosenroth die Prætension nicht zustehen, daß die Schrifft so alt, und daß der R. Schimeon Ben Jochai der in dem andern Jahrhundert nach Christi Geburt gelebet, davon nicht der vornehmste Urheber sey, wie er in der Vorrede derselben §. 2. p. 2. seq. ausfündig zu machen, sich bemühet, und auch der Herr Joh. Franc. Buddeus in seiner Introductione ad Historiam Philosophicam Ebræorum §. 29. p. 107. zu erhärten geflissen ist, wie ich mich denn wohl erinnere in denen Epistolis des Josephi Scaligeri L. III. Ep. 243. p. 481. einen locum gelesen zu haben, da er an den alten Joh. Buxtorfium schreibet: Hunc librum recentiorem esse qvam Talmud, so ist doch damit unsern Vorgeben noch nichts benommen. Die Commentarii des Philonis, (1) die Talmudischen Bücher insgemein, und diejenigen die zu der Mischnah gehören insonderheit, die Medraschim oder die Rabbinischen allegorischen Auslegungen dieser Zeiten, das Bereschit Rabba des R. Uschaja, das Baal Hatturim des R. Jacob Ben Ascher, welches aus denen Schrifften derer ältesten Rabbinen genommen, und in der schönen Bibel des Joh. Buxtorfii mit auf den Rand gesetzet ist; das sind wahrhafftige Uberbleibsel aus diesen ersten Zeiten, und geben uns mit ihrem Inhalt zu erkennen, in was vor einem Zustande sich die Theologia Exegetica damahls befunden, und wie

(1) Besiehe hiervon insonderheit des Herm. von der Hard Prodromum Ephemer. Philologicarum p. 4.

nahe sie mit der Philosophia Pythagorica und Platonica vergeschwistert gewesen. Und ungeachtet in der Historia V. T. Critica des Richardi Simonis C. 2. p. m. 18 allbereit eine Probe davon aus dem Baal Hatturim angeführet, so will ich doch aus demselben noch eine hinzuthun, damit man sehe wie die Methode mit dem Buche oder vielmehr mit denen Büchern Sohar accordire, und sich also von den ältesten Auslegungen derer Heil. Schrifften, die wir von denen Jüden noch übrig haben, einen so viel deutlichern Eindruck zu machen fähig sey. Denn so lautet die Rand-Glosse die in der angeregten Buxtorfischen Bibel-Edition Gen. II. v. 2. zu denen beyden Worten תוהו ובוהו gesetzet ist. Das Wort תוהו Wüste findet sich zweymahl, hie, und Jerem. IV, 13. da es heisset: **Ich schauete das Land an, siehe da war es wüste und öde.** Es wird hiemit gelehret, daß GOtt bey der Erschaffung der Welt zugleich mit auf die Zerstörung des ersten Tempels gesehen, welcher ruiniret worden, nachdem er 410. Jahr gestanden, welche Jahrzahl das Ebräische Wort תוהו in sich fasset, gestalt denn derselbe 410. Jahr gedauret, in dem 411. Jahr aber ist er verwüstet worden. Dahingegen hat der andere Tempel so viel Jahr gestanden, als in dem Worte היתה befindlich nemlich 420.

6. Die Mittlere erstlich Masorethisch hernach Barbarisch.

§. 6. Ich glaube es solte mir eben keine sonderbare Mühe geben, dergleichen Exempel auch aus dem Talmud Medraschim und Rabbot anzuführen. Es sind diese Schrifften bey der reichen Anzahl der Jüden allhier in Nieder-Sachsen eben nicht

nicht so gar sparsam zu haben: So sind auch biß dahero bey der ungemeinen Cultur der Morgenländischen Sprache gar viele Stückgen davon übersetzet. Und ich getraute mir nur bloß allein aus des Raymundi Martini Pugione fidei adversus Mauros & Judæos, ja was noch mehr aus dem Zennah verennah, das ist aus dem blossen Pentateucho glossato, welchen die Jüdischen Weiber alle Sabbath mit in ihre Synagogen nehmen, so viel Proben hiervon anzuführen, daß die Curiosité des Lesers hierdurch überflüßig solte ersättiget werden; Allein es ist mit diesen Sachen fast eben so beschaffen, wie ehemahls mit des Menandri seiner Andria und Perinthia, davon der Terentius in seinem Prologo über die erstere urtheilet:

Qvi utramvis recte norit, ambas noverit,
Non ita dissimili sunt argumento sed tamen
Dissimili oratione sunt factæ ac stylo.

Sie kommen in den Pythagorischen, Platonischen und Cabbalistischen Subtilitäten, und also folglich im Grunde mit einander überein. Und daher soll die erstere Art der Theologiæ Exegeticæ Judaicæ in so weit von uns ausgesetzet, und hingegen unsere Meditation auf die andere und mittlere gerichtet seyn, die sich anhebet von dem Sec. V. nach Christi Geburt und gehet biß auf das Sec. XII. und also eine Zeit von 600. Jahren in sich begreiffet. Und gleich wie die Theologia Exegetica derer Jüden darin eine 2fache Alteration gehabt, indem sie in dem ersten Hundert Jahr oder in dem Sec. VI. nach Christi Geburt noch ziemlich emsig und eifrig getrieben in de-

nen nachfolgenden 500. Jahren aber, oder in dem VII. VIII. IX. X. und XI. Seculo fast gäntzlich verabsäumet, und auf die Seite gesetzet worden; So meyne ich diese Abwechselung nicht unfüglich ausgedruckt zu haben, wenn ich sage, daß sie in dem erstern Abschnitt bey diesen mittlern Zeiten blosserdings Grammatica, Critica, Masorethica gewesen, und darinnen bestanden, daß die Theologi z. E. angemercket das Wort בראשית in Anfang stehe fünff mahl in der Bibel; drey mahl in Anfang eines Verses als Gen. I. v. 1. Jer. XXVI. v. 1. & 25. Und zwey mahl in der Mitten, als Jer. XXVIII. v. 1. & c. XLIX. v. 34. u. s. w. In dem andern aber sey sie Barbarica worden, und von denen Jüden in denen damahligen Trübseligkeiten und unglückseligen Zeiten der reipublicæ literariæ zugleich mit der Ebräischen Sprache und Untersuchung derer Heil. Schrifften, und allen übrigen Theilen der Gottes-Gelahrtheit dergestalt aus der Acht gesetzet, daß es nicht viel gefehlet, sie wäre endlich von denen rohen und unwissenden Seculis gäntzlich unterdrucket und verschlucket und aufgerieben worden.

7. Die Neue ist 3fach Rabbanitisch, Karraitisch, und Samaritanisch.

§. 7. Jedoch ist sie endlich nach einer langwierigen Unterdrückung wieder in etwas erqvicket worden. Denn die Jüden haben sich in dem XI. Sec. nach Christi Geburt durch das Exempel derer Araber erwecken lassen, die verlegene Philologie aus dem Staube hervor zu suchen, sich auf die Wissenschafften der Ebräischen Sprache zu legen, dieselbe in Grammati-

cali-

calische Grund-Regeln einzuschliessen, die Heil. Schrifften sich besser bekant zu machen, und also die Theologiam Exegeticam aus ihrem bißherigen Exilio zugleich wieder zurück zu ruffen. Und das ist nun die Zeit, welche wir vorhin die Neuere zu nennen uns haben belieben lassen, weil sie nemlich von dem XII. Seculo nach Christi Geburt den Anfang nimmet, und sich biß auf die gegenwärtigen Zeiten ausbreitet, und also die letzt verflossene 500. Jahre in sich beschliesset. Und da sich in demselben nebst denen so genanten Talmudisten, oder Traditionariis und Rabbaniten, auch die Karraiten oder Scripturarii, ingleichen auch die Samaritaner gefallen lassen, die Theologiam Exegeticam zu treiben. Welche 3. Secten alle mit einander in gewisser Maasse unter die Rubriqve der Jüden mit gehören: Als erachten wir um genauer Ordnung willen nöthig die Theologiam Exegeticam derer Jüden in diesem letzten Abschnitt in 3. Classen einzutheilen, und also dem Leser einen kleinen Geschmack zu geben von der Beschaffenheit derselben unter denen

1) Rabbaniten,
2) Karraiten,
3) Samaritanern.

§. 8. Die Theologia Exegetica derer Rabbaniten ist in diesem letzten Abfluß derer Zeiten nicht durchgehends von einerley Metall, sondern von unterschiedenen gemischet, und also zum Theil allegorica, Talmudica und Cabbalistica gewesen, und hat dem Leser an statt der gesuchten

8. Die Rabbanitische war Anfangs mehr allegorisch als Philologisch.

Kerne mit Schalen und mit gemahlten Schau-Essen und nichts in sich fassenden Schatten-Gerichten abgespeiset: Zum Theil aber ist sie literalis, Philologica & Historica worden, und hat ihre vornehmste Absicht dahin gerichtet, den eigentlichen Wort-Verstand derer H. Schrifften zu untersuchen, und die altvätterischen Fabeln davon weg zu schaffen und zu entfremden. Und will ich die Wahl haben, ob die Traditionarii die Blösse ihrer dürfftigen Menschen-Satzungen mit der Zeit von sich selbst eingesehen, und sich derselbigen geschämet: Oder ob ihnen dieselbigen von den Karraiten und Christen so deutlich aufgedecket, daß dieselben ohne Prostitution nicht mehr auf das Tapet bringen dürffen; das ist gewiß, daß die Commentarii die sie in denen letzten Seculis von diesem Periodo verfertiget, lange so viel Talmudische Fabeln und Cabbalistische Gauckeleyen nicht in sich fassen, als die, welche sie in denen ersten geschrieben, und kan man nur zur Probe des R. Schelemo Jarchi seinen Commentarium und des R. Schelomo Ben Melech sein Michlal Jophi zusammen halten, so wird man sehen was der Methodus explicandi S. S. Talmudico-Cabbalistica in denen letzt abgeflossenen 500. Jahren vor einen grossen Abbruch erlitten, und was hingegen der Methodus explicandi S. S. Historica & literalis vor einen gewaltigen Zuwachs bey denen Jüden genommen.

6. Aber itzo ist sie mehr Philologisch als

§. 9. Ich sage nicht, daß die Talmudische und Cabbalistische Art zu exegesiren heutiges Tages unter denen Jüden gar nicht mehr übrig sey; Denn die wird so lan-

lange wohl bleiben als der Talmud die Ehre hat unter ihren Symbolischen Büchern den ersten Platz zu behaupten. Und die Cabbala das Glück vor eine von GOtt selbst denen Patriarchen geoffenbahrte verborgene Weisheit gehalten zu werden; Ich sage nur, daß sie anietzo unter ihnen so sehr nicht mehr übrig sey als vorzeiten, und daß die Rabbinen innerhalb 400. à 500. Jahren ein grosses davon nachgelassen haben. Ich wolte auch wohl nicht gerne, daß man den Ausspruch so gar ohne alle Einschrenckung annehmen solte, daß die Historische und Philologische und Grammaticalische Art, die Schrifft zu erklären, in dem Anfang dieses Periodi unter denen Jüden noch nicht im Gebrauch gewesen: Denn die Commentarii des R. David Kimchi zeigen hiervon was anders: Sondern es gehet meine Meynung nur blosserdinges dahin, daß dieselbe zuerst gar sparsam und eintzeln und ungewöhnlich gewesen. Und daß es derselben in dem Fortgang derer Zeiten mit der alten Cabbalistischen Methode eben so ergangen, wie einem mürben Lande an einem strengen Flusse, welchem durch die veränderlichen Fluthen so viel zugeworffen wird, als denen andern auf jener Seiten entrissen ist.

allegorisch.

§. 10. Und gewiß, ich würde mich nicht entbrechen dieses alles auf das allerpünctlichste nach der Handleitung derer Linien auszuführen, darinnen ich den ersten Ab- und Grund-Riß anietzo entworffen; Und also dem geneigten Leser eine vollkommene Specification von allen denen

10. Und da wollen wir nur die vornehmsten Commentatores be-

merckenaus allen Seculis.

Jüdischen Auslegern und Auslegungen zu ertheilen, welche sich in diesem letztern Periodo bemühet, denen Liebhabern der H. Schrifften an statt eines Leit-Sterns zu dienen. Allein ich muß besorgen, es werde dem geneigten Leser durch die allzugrosse Weitläufftigkeit ein Eckel erreget werden. Und dahero muß ich nothwendig, um diesem Unheil zu entgehen, die ausschweiffende Gedancken zusammen fassen, und es machen wie es die Künstler zu machen pflegen, wenn sie ein grosses Welt-Reich in eine Kupffer-Platte zu stechen bemühet sind, die nehmen nur die grössesten Städte, Wälder, Felder, Flüsse u. d. g. und legen dieselbe denen Lehr-begierigen Gemüthern nach ihrer natürlichen Situation in das Auge. Und ich will nur blosserdings die merckwürdigsten Commentatores Rabbinicos aus der zahlreichen Menge derselben aussuchen, und sie dem Leser zu gefallen in einer Chronologischen Ordnung recensiren, damit er sich von ihrer bißherigen Succession zum wenigsten einen kleinen Begriff zu machen fähig sey.

11. Dahin denn insonderheit mit gehöret aus dem Sec. XII. der Jarchi, Aben Ezra, Ram-

§. 11. Dieses ist aber die Zeit-Ordnung in welcher sie nach einander gelebet haben: Nemlich da ist in dem Sec. XII. vor andern berühmt gewesen der Rabbi Schelomo Jarchi oder Raschi, wie er nach der Beschaffenheit derer Anfangs-Buchstaben pfleget genennet zu werden. Und ungeachtet er bey denen Jüden die Ehre hat, daß er ein interpres legis κατ' ἐξοχὴν zubenahmet wird, weil er unter

ter allen Rabbinen der erste ist, der über die gesamten Bücher derer H. Schrifften und des Talmuds zu commentiren, und gleichsam eine glossam ordinariam zu schreiben sich unternommen, wiewohl er dieselbe über den Talmud wegen seines allzufrühen Todes nicht gäntzlich zum Stande bringen können. So hat er doch dabey auch einige Gebrechen, dadurch der Glantz seines Nahmens nicht wenig gemildert wird. Denn er bezeuget in seinen Realien eine allzugrosse Neigung zu den Fabeln; Er führet in seinem Vortrage keine accurate Ordnung, und in seinem Ausdruck ist er so kurtz und abgebrochen und dunckel, daß auch einige dadurch bewogen worden, seinen Erläuterungen eine Erläuterung an die Seite zu setzen, und gewisse so genante Biurim oder Elucidationes über ihm zu schreiben. Hernach so gehöret auch mit in dieses Jahrhundert der R. Abraham Aben Ezra oder Raba, wie er in der Jüdischen Verkürtzung betitelt wird, welcher sich ebenfals an das gesamte Bibel-Buch des A. T. gemachet, und dasselbe mit seinen Erklärungen in eine grössere Deutlichkeit zu setzen sich bemühet hat. Und ungeachtet es ihm selbsten zuweilen an dem gemangelt, was er denen H. Scribenten mitzutheilen sich entschlossen: Gestalt er denn in seinem Vortrage sich eines so kurtzen und undeutlichen Styli bedienet, daß einige um seine Meynung recht einzusehen, sich genöthiget befunden, seinem Lichte ein Licht an die Seite zu stellen, und seine Elucidationes mit ihren Elucidationibus zu erläutern; So muß man ihm doch den Ruhm lassen, daß er einer bam, und Kimchi.

ner mit von denen ersten Auslegern unter denen Jüden gewesen, welche die bißherige Gewohnheit den Wein der Heil. Schrifft mit Talmudischen und Cabbalistischen Wasser zu vermengen, in öffentlichen Schrifften gemißbilliget, und dem Leser an statt derer vielfältigen Allegorien den einfältigen buchstäblichen Verstand zu entdecken, sich beflissen hat. Und eben hieher gehöret auch der R. Mosche Ben Majmon oder Rambam wie sein abbreviirter Nahme ist, welcher sich mit seinem so genannten Moreh Nevuchim einen Platz unter denen Jüdischen Schrifft-Auslegern dieses Seculi erworben hat. Er ist der erste unter denen Rabbaniten der sich dem Αὐτὸς ἔφα derer Talmudisten widersetzet, und zwischen denen Traditionariis und Scripturariis den Mittel-Weg erwehlet hat. Und würde er bey seinen schönen Erkäntniß der Ebräischen Sprache und tiefsen Einsicht derer Theologischen Sachen in der Auslegung derer H. Schrifften recht was sonderliches haben præstiren können, wenn er sich nicht durch die allzugrosse Liebe der Aristotelischen Philosophie (1) hätte verblenden, und von dem Haupt-Wercke auf das Neben-Werck verleiten lassen. Und endlich gesellet sich auch noch mit zu dieser Classe der R. David

(1) Qui Philosophicis rationibus bibliæ arcana explicare adorti sunt principe inter eos Ægyptio Mose Averrois tempora non præcedunt, a cujus interitu aguntur plus minus anni trecenti & triginta. Cælius Rhodiginus in lection. antiqv. l. VI. c. 1. p. 251.

vid Kimchi oder Radak wie sein Nahme zusammen gezogen wird, welcher ausser denen Büchern Mosis über die gantze Bibel commentiret, und gleichwie er der erste unter denen Jüden, der die Grammaticalischen Grund-Sätze der Ebräischen Sprache recht eingesehen, und untersuchet, und sie auf den Kunstmäßigen Fuß gesetzet, darauf sie sich noch ietzo befindet; So hat er freylich darinnen seine menschliche Fehler und Gebrechen mit sehen lassen, daß er bey gegebener Gelegenheit fast ein wenig zu viel von seinem Handwercke mit eingemenget, und sich zuweilen bey solchen Grammaticalischen Kleinigkeiten aufgehalten, die er wohl mit gutem Gewissen hätte vorbey gehen können. Er hat aber auch dabey seinen geziemenden Ruhm verdienet, daß er auf die Auffschliessung des buchstäblichen Verstandes ungleich mehr als auf die Allegorischen Träume derer Talmudisten und Cabbalisten gesehen hat.

§. 12. In dem XIII. Seculo hat sich der R. Mosche Ben Nachman oder Ramban wie sein abgebrochener Nahme lautet, vor andern in der Theologia Exegetica hervor gethan. Denn er hat über die 5. Bücher Mosis ein Medrasch oder Commentarium verfertiget, darinn er die Methode derer Cabbalisten, die Schrifft-Sprüche, ich weiß nicht, ob ich sagen soll aus einander zu wickeln, oder noch mehr in einander zu verwickeln, gar sehr hat prædominiren lassen. 12. Aus dem XIII. Seculo der Ramban.

§. 13. In dem XIV. Seculo hat der R. Levi Ben Gerson oder Ralbag wie ihn die 13. Aus dem XIV.

Sec. der Ralbag. die Jüden insgemein zu nennen belieben, in der Schrifft-Erklärung vor andern excelliret. Gestalt denn derselbe das gesamte A. T. mit seiner Feder erläutert, wiewohl in einer solchen Verfassung, daß er sich bey vielen in den Verdacht gesetzet, er sey ein heimlicher Naturaliste gewesen, und habe diesen Leuten unter der Hand eine Anweisung gegeben, wie sie die Wunderwercke in denen H. Schrifften über einen Hauffen stossen könten.

14. Aus dem XV. Sec. der Abarbanel und R. Mardochai Nathan. §. 14. In dem XV. Seculo hat der R. Isaac Abarbanel gelebet, welcher sich mit seinem Perusch über den Pentateuchum (1) und über die Prophetas priores & posteriores einen unsterblichen Nahmen in der Welt erworben hat. Denn der Stylus ist leichte, deutlich, zierlich, und so beschaffen, daß er dem Ciceronianischen in seiner Verfassung gleich geschätzet wird. Der Methodus ist ordentlich, lehrhafft, begreifflich, und die Sachen sind dergestalt wohl eingerichtet, daß ich bey Vergleichung derselben mit andern fast auf die Gedancken komme, er sey der

(1) Comment. R. Isaaci Abarbanelis in Pentateuchum edidit nuper denuo Henricus Isaacus von Bashuysen, Hanovienſis S. S. Theol. Doctor ejusdemqve, & Philosophiæ Sacræ in illustri Gymnasio Patrio Profess. & Ecclesiæ reformatæ Majoris Past. ordin. & Consistorialis. Hanoviæ 1710. f.

der erste unter denen Jüden, der die Beschaffenheit der Theologiæ Exegeticæ recht verstanden. Und hat der R. Jacob Fidanqve oder Rif nicht übel gethan, daß er denselben mit einem Commentario rerum præteritarum & intermissarum vermehret hat. So gehöret auch in dieses Seculum der R. Isaac oder wie er von andern genennet wird R. Mardochai Nathan, welcher die erste Ebräische Concordanz über das A. T. verfertiget, und also die bißherigen Schwürigkeiten der Theologiæ Exegeticæ um ein grosses erleichtert, indem er denen Liebhabern derselben einen neuen Weg gezeiget, sich die Familien derer Ebräischen Worte besser bekant zu machen, und den buchstäblichen Verstand derselben aus dem Parallelismo derer so offt vorkommenden Oerter so viel gründlicher zu fassen.

§. 15. In dem XVI. Sec. hat sich insonderheit in einen Glantz gesetzet der R. Schelomoh Ben Melech, welcher einen Commentarium in loca selecta vocesqve & res difficiliores S. S. zusammen getragen, dem er in seiner Sprache den Nahmen Michlal Jophi oder einer vollkommenen Schönheit aus dem Ps. L. v. 2. beygeleget, und der auch in der That einige nicht geringe Annehmlichkeiten in sich hat. Denn der Joh. Buxtorfius ziehet ihn der Arbeit des R. David Kimchi vor. Er giebet ihm das Zeugniß, es sey ein Commentarius literalis & Historicus und so beschaffen, daß er denen Jüden und Christen einen sonderbaren Nutzen stifften könne. Und die weltberühmten Profes- 15. In dem XVI. Sec. der R. Schelomo Ben Melech.

so-

fessores zu Leyden Abrahamus Heidanus, Jacobus Golius, Johannes Coccejus und Allardus Uchtmannus die urtheilen davon in einer besondern Epistel, welche dem Wercke in der Amsterdamer Edition mit beygefüget: Autorem in eo egregia ὑπομνήματα in difficiliora selectaqve SS. V. T. loca & verba congessisse, èque diversorum optimis interpretationibus illustrasse &c.

16. In dem XVII. Seculo der Menasse Ben Israël.

§. 16. In dem XVII. Seculo hat sich in diesem Theil der Theologischen Gelahrtheit vor andern einen Nahmen erworben der Menasse Ben Israël ein gelehrter Jude zu Amsterdam, welcher nicht allein in denen Sprachen, sondern auch in denen Sachen die zu der heutigen Erudition gehören, und sonderlich in der Lection der Jüdischen Rabbinen, Heydnischen Philosophen, und Christlichen Väter sehr wohl geübet war. Denn der hat unter andern auch einen Conciliatorem, das ist, ein solches Werck zusammen getragen, darinnen er die mit einander streitig zu seyn scheinenden Sprüche derer H. Schrifften zu vergleichen sich bemühet hat. Und da er seinem eigenen Bekäntnisse nach in Præfat. ad Partem I. dasselbe in 3. verschiedene Theile ab- und dergestalt eingetheilet, daß er in dem ersten die in denen V. Büchern Mosis, in dem andern die in denen Propheten, in dem dritten die in denen Hagiographis einander entgegen lauffenden Oerter zu versöhnen, sich beflissen hat; Als hat er den ersten davon A. C. 1632. zu Franckfurt, oder vielmehr zu Amsterdam in Spanischer

nischer Sprache an das Licht gestellet, welchen der Dionysius Vossius hernachmahls in das Lateinische übersetzet, und A. C. 1633. zu Amsterdam in der Druckerey und auf Kosten des Menasse Ben Israël publiciret hat. Und ist nicht zu leugnen, daß es ein Werck von gar sonderbaren Fleiß und ungemeiner Belesenheit und vortrefflicher Rabbinischer Weisheit sey. Der Autor hat die so genanten Maamarim oder Meynungen der alten und neuen Jüdischen Schrifft-Ausleger gar sorgfältig zusammen gelesen und untersuchet; Er hat dieselbigen zum Theil erläutert, zum Theil mit Vernunfft- und Schrifft-Gründen nach seinem besten Vermögen befestiget. Er hat in dem ersten Theile allein über 3000. Oerter aus denen Rabbinischen Schrifften angeführet, die er alle mit einander selbst darinnen nachgeschlagen und excerpiret, und bey einem ieglichen die Vorsichtigkeit gebrauchet, daß er auf das genaueste acht gehabt, ob er die angeführte Erklärung zuerst auf das Tapet gebracht, oder ob er sie aus einem andern entlehnet, und wo er gefunden, daß er sie aus einem andern genommen, so hat er sie allemahl ihrem ersten Urheber beygeleget, und dergestalt ihrem Eigenthums-Herrn restituiret. Und was das vornehmste, er ist unter denen Jüden der erste der dergleichen Arbeit übernommen, und nach dem Exempel der Christen eine Harmoniam Biblicam zu schreiben sich erkühnet hat; Gestalt er denn selbst in der Vorrede seines Werckes setzet: Offero tibi conciliationem omnium locorum, quæ in S. S. inter se pugnare videntur, *Opus novum & a nemine nostræ nationis*

nis

nis hactenus tentatum. Und der damahlige gelehrte Jude zu Amsterdam Zacutus bekennet in einem besondern Gratulations-Schreiben, das er an ihn aufgesetzet, ausdrücklich, daß vor ihm niemand von denen Jüdischen Schrifft-Auslegern auf diese Spur gerathen sey. Hebræorum, sagt er, tum veterum cum recentiorum peritissimi a primis illis Seculis usqve ad nostrum ævum circa divinæ Legis mysteria explicanda strenue insudantes fecere consilia, controversias, Concordantias. Talmudicæ scientiæ autores in explanandis obscuris dubiis inter omnes excelluêre. Alii in interpretandis Sacræ paginæ asperioribus clivis primas tenent. Qvidam dictionaria construxerunt locupletissima verborum serie ornata. Plures recondita Mosaicæ scientiæ Oracula subtilissimis disputationibus illustrarunt. Demum plurimi ingenio præstantiores secretiora Sacro-Sanctæ legis arcana Moysi cælitus revelata, qvæ sapientes viri mira eruditione & pietate insignes in varia volumina congessêre, qvam Cabalam dixerunt, acuto scribendi stylo scientia singulari, doctrina exacta sunt interpretati, qvæ ineffabilem de divinitate, Angelicis intelligentiis Sapientiam, & de rebus naturalibus accuratam traditionem continebant. At *nullus superiorum scriptorum tuum attigit institutum.* Tu enim Lingvæ Sanctæ Professor meritissimus è nobili progenie oriundus, in Cabalistica speculatione doctissimus, a multis annis concionator Hebræorum egregius, *omnium in hoc argumento primus, & inter Israeliticas sapientes ante-*

anteſignanus & Coryphæus omnes qvæſtiones Pentateuchi, palantes illas qvidem & in variis abditisqve SS. locis diſperſas, compendioſo ordine diſpoſuiſti, diſpoſitas acri tua Minerva & præſtantiſimorum Theologorum autoritate, ita graphice eleganter, Laconiceqve conciliaſti ut CONCILIATOR ab Hebræorum ſcientisſimis poſſis poſthac & debeas jure optimo appellari. Und damit man nicht auf die Gedancken komme, als wenn dieſes Urtheil nur bloß aus einem Jüdiſchen Vorurtheil gefloſſen, ſo kan man ſich dieſes mit zu einer Nachricht dienen laſſen, daß der damahlige gelehrte Medicus und Raths-Herr zu Dordrecht Johannes Beverovicius ebenfals in einer beſondern Epiſtel die er an ihn geſchrieben, kein Bedencken getragen, dieſes Werck ein **wunderwürdiges Werck** (opus admirandum) zu nennen, und den Autorem zu erſuchen, er möchte der Jüdiſchen Kirche und gelehrten Republiqve zum beſten ſich belieben laſſen, auch in der Materie de termino vitæ dergleichen zu publiciren, welches er auch übernommen und geleiſtet hat. Indeſſen wie nichts in der Welt ſo vollkommen, das nicht mit einigen Unvollkommenheiten ſolte behafftet ſeyn; So haben ſich auch bey dieſer ſchönen Schrifft einige Sphalmata mit eingemenget, welche den Werth und die Koſtbarkeit derſelben gar ſehr vermindert haben. Denn einmahl hat der Verfaſſer ſeinen anklebenden Jüdiſchen Sauerteig, allenthalben wo er nur die geringſte Gelegenheit dazu gefunden, mit einflieſſen, und das in dem geſamten Wercke ſeinen vornehmſten Zweck ſeyn laſſen

die Jüdische Religion zu befestigen, und die Christliche dagegen zu entkräfften. Und hernach hat er die streitenden Schrifft-Oerter nicht so wohl conciliiret, als vielmehr unterschiedene Meynungen der Rabbinen angeführet, wie sie etwa conciliiret werden möchten. Und da dieselben vielfältig einander selbst in das Angesichte widersprechen, so findet sichs in der That also daß er eine wahrhafftige Concordiam discordem verfertiget, und zuweilen zehen neue Streitigkeiten angesponnen, da er eine aus dem Wege zu räumen sich bemühet hat. Wozu denn insonderheit auch dieses noch mit kommet, daß der Uebersetzer sich die Freyheit genommen hie und da nach seinem Gefallen etwas mit einzuflicken, und auszulassen was ihm nicht angestanden, so gar daß auch in der Lateinischen Edition etliche dreyßig Quæstiones weniger anzutreffen sind als sich in dem Spanischen Original befinden.

17. Wie es mit der Theologia Exegetica derer Karraiten beschaffen.

§. 17. Man kan aus diesem kleinen Verzeichniß der Jüdischen Schrifft-Ausleger schon urtheilen was die Theologia Exegetica bey denen Rabbaniten in diesen letzten Seculis vor ein Schicksal gehabt, und in was vor eine Verfassung sie von demselben gesetzet sey; Sie hat sich nicht verschlimmert, sondern verbessert, nicht zusammen gezogen und verenget, sondern vielmehr ausgebreitet und erweitert, und um ein merckliches verherrlichet. Und da sie in ihrem ersten Periodo allzu allegorisch, Pythagorisch und Cabbalistisch; In dem andern aber allzu

Maso-

Masorethisch und Barbarisch gewesen; da ist sie in diesem letzten dergestalt moderiret, daß sie zwischen diesen beyden anstößigen Felsen mit grossem Glück hindurch schiffen, und also in die offenbare See derer in denen heiligen Schrifften ausgestreueten göttlichen Wahrheiten ungleich tieffer hinein dringen können. Und würde sie ohne Zweifel noch weiter fort gerücket seyn, wo sie nicht durch die vielfältige Vorurtheile der Jüdischen Theologiæ Theticæ wäre aufgehalten, und in ihrem Lauffe gehemmet, und dergestalt an der Bestreichung des Hafens wäre verhindert worden, der sie aus der Unruhe in die Ruhe zu bringen fähig ist. Und eben das ist es auch, was wir an der Theologia Exegetica derer Karraiten zu tadeln haben. Die Decke Mosis hanget ihr zustarck vor den Augen, und dadurch wird sie verhindert, daß sie auf den rechten Polar- und Leit-Stern nicht acht haben, und also das Steuer-Ruder dergestalt regieren kan, wie es die Beschaffenheit ihrer Schiff- und Reisefahrt erfordert. Indessen hat sie doch darin vor der Theologia Exegetica derer Rabbaniten ein grosses voraus, daß sie von der Cabbala und dem Talmud, das ist von denen Aufsätzen derer Väter, sie mögen nun zu denen credendis oder agendis gehören, keine Steine des Anstosses zu besorgen hat. Denn darin bestehet eben der Unterscheid der Rabbaniten und Karraiten unter denen heutigen Jüden, daß die ersten nebst denen heiligen Schrifften auch die mündliche Satzungen vor ihre Glaubens- und Lebens-Regeln mit erkennen, die in dem Talmud und in den Cabbalistischen Bü-

chern enthalten seyn. Die letztern hingegen von keiner andern Richtschnur was wissen wollen, als blosserdings von denen Schrifften Mosis und derer Propheten. Und ungeachtet wir von der eigentlichen Bewandniß der Theologiæ Exegeticæ insgemein, und von ihren vorgefallenen Veränderungen insonderheit, eine solche genaue umständliche und pünctliche Nachricht nicht ertheilen können, wie wir von der Theologia Exegetica derer Rabbaniten ertheilet haben; theils weil die Schrifften dieser Leute überhaupt bey uns in Teutschland sehr rar sind und sparsam zu haben; theils weil von allen ihren Exegetischen Wercken biß dahero noch nicht ein eintzigs gedrucket und durch öffentlichen Verkauff der gelehrten Welt ist gemein gemachet worden; So können wir doch zum wenigsten aus den Proben, welche wir in des Richardi Simonis supplementis ad Leonis Mutinensis Tr. de Ceremoniis Judæorum Parte V. c.1. p.137. angeführet finden, und aus den Zeugnissen derer, welche diese Schrifften gelesen, versichern, daß sie nur blosserdings Grammaticalisch und in der Erforschung des buchstäblichen Verstandes begriffen sey. Denn so schreibet der Aben Esra bey dem Hottingero in seinen Primitiis Heidelbergensibus disputat. 1. p.23. Die Karraiten erklären das Gesetz nach seinem buchstäblichen einfältigen Verstande ohne zu demselben was hinzu zu thun oder von demselben was weg zu nehmen. Und der Karraitische R. Jehuda Ben Eliezer der sonst auch Poki genennet wird, setzet in der Vorrede seines Büchleins Porta Judæ genannt, wel-

welches A. C. 1582. zu Constantinopel gedruckt, und dem Joh. Seldeno von einem gelehrten Jünglinge zu Cambridge nur eine Zeitlang geliehen, dem Joh. Ben. Carpzovio aber von einem Polnischen Jüden aus Cracau zu einer grossen Raritæt verehret ist, und durchgehends de incestu & concubitu illicito handelt. Es sey unter ihnen der Gebrauch, daß ein ieglicher die heiligen Schrifften nach seinem Begriff deute, und nicht weiter. Ich geschweige die vielfältigen Zeugnisse die von dieser Erklärungs-Art derer heiligen Schrifften in des Mardochæi eines Karraitischen Jüden seiner Schrifft enthalten, die er A. C. 1699. an den Jacobum Triglandium aus Polen geschickt, und die der Herr Joh. Christoph. Wolfius erst neulich mit einer Lateinischen Uebersetzung und beygefügten Anmerckungen an das Licht gegeben hat. Wir können auch aus der Historie dieser Secte so viel schliessen, daß die Theologia Exegetica erst von dem XII. oder XIII. Seculo an ihr Haupt bey denen Karraiten erhoben, und sich in eine bessere Verfassung gesetzet, als darinnen sie vor der Zeit gestanden. Immassen denn von dato an fast kein Seculum verflossen, da sie nicht von einer Karraitischen Feder mit einem neuen Opffer beehret worden, wie wir hernachmahls in der Historie Theologiæ Karraiticæ umständlicher vernehmen werden.

§. 18. Dahingegen was die Theologia Exegetica der Samaritaner anlanget, so ist dieselbe bey uns in Europa eine geraume Zeit eben so unbekant gewesen, 18. Item mit der Theologia Exe-

geticæ derer Samaritaner.

sen, als die Beschaffenheit der Nation an und vor sich selbst um dero Hauß- Policey- Kirchen- und Schul-Staat sich vor dem XVI. und XVII. Seculo niemand sonderlich bekümmert hat. Nachdem man aber in denen beyden letzt abgewichenen Jahr-Hunderten hiervon viel schöne und sonderbare Entdeckungen gehabt, und der Josephus Scaliger in denen Niederlanden, der Joh. Morinus in Franckreich, der Joh. Heinricus Hottingerus in Teutschland, und der Jacob Usserius in Engelland sich auf die Samaritanische Sprache zum ersten mahle appliciret, und die darinnen verfassete Schrifften denen Europäern bekant gemacht haben: So ist uns zugleich von der Bewandniß der Theologiæ Exegeticæ ein Licht mit angestecket worden, und ist der Edmundus Castellus der erste, der von denen Samaritanischen Schrifft-Auslegern bey uns was erwehnet hat. Denn so schreibet er Tom. VI. Bibl. Polyglott. Anglic. c. 1. in Exod. p. m. 7. Ex his satis liqvet Samaritanos Sacras illas quas admittunt Scripturas cum Commentariis non habere tantum, sed & legere eosqve etiam literali, simplici atqve concisa absqve ulla traditionum vel rarissime qvidem & qvæ indubitatæ ab omnibus habentur commixtione earum interpretatione uti. Und ungeachtet er, so viel mir wissend, die Verheissunge nicht erfüllet, die er dem Leser l. c. pag. 6. aus freyen Stücken zu geben beliebet, da er setzet, er wolle aus seinem Commentario Samaritano und andern dergleichen MStis in Zukunfft noch verschiedene merck-

merckwürdige Dinge an das Licht bringen, die der Samaritaner Glauben, Gottesdienst, Gebräuche u. s. w. betreffen; So können wir doch zum theil aus dem angeführten, zum theil aus den Proben welche er l. c. in seinen Animadversionibus Samaritici in Pentateuchum mit beygebracht, schon urtheilen, wie es mit der Theologia Exegetica derer Samaritaner beschaffen, wie nahe sie mit den Karraiten verwandt, und wie wenig sie von der neuen Rabbanitica unterschieden. Und wie also die dreyfache Theologia Exegetica derer Jüden, nemlich derer Rabbaniten, Karraiten und Samaritaner anietzo eben wie 3. grosse Wasser-Flüsse anzusehen seyn, die zwar in ihren Anfang und Fortgang von einander unterschieden, hernach aber in ihren Ausgange zusammen kommen und sich mit einander in eine See ergiessen.

Das neundte Hauptstück,
Von der HISTORIE der THEOLOGIÆ HOMILETICÆ bey denen Jüden.

Inhalt.

§. 1. Historie des Griechischen Worts Homilia und des Ebräischen Deraſcha. §. 2. Das erste wird allhie in weitläufftigen Verstande gebraucht. §. 3. Und da ist die Theologia Homiletica mit der Thetica in einem Alter. §. 4. Sie theilt sich aber nach denen Umständen der Zeit gar füglich in drey Gattungen. §. 5. Die Alte hebet sich an von Anfang der Welt und gehet biß auf die Babyloniſche Gefängniß. §. 6. Die Mittlere gehet von

der Babylonischen Gefängniß biß auf das XIII. Jahrhundert nach Christi Geburt. §. 7. Die Neue hat ihren Anfang von dem XIII. Jahrhundert nach Christi Geburt, und gehet biß auf die gegenwärtigen Zeiten.

§. 1.

1. Historie des Worts Homilia.

DAs Wort ὁμιλία hieß vor diesem so viel als ein Gespräch und Unterredung, da einer mit dem andern discuriret. Und so wird es durchgehends gebraucht bey denen Heydnischen Scribenten. Es behält auch diese Bedeutung in denen heiligen Schrifften 1. Cor. 15. v. 33. Luc. 24. v. 14. & 15. Und die ersten Väter der Christlichen Kirchen haben sich desselben dergestalt bedienet biß auf das dritte oder vierdte Jahrhundert nach Christi Geburt, da sie ihre ehmahlige Lehr-Art allgemählig geändert, und an statt dessen daß sie biß dahin nach dem Exempel Christi und der Apostel sich mit ihren Zuhörern von denen Theologischen Materien mehr unterredet als blosserdings von denselben geredet, angefangen die Methode umzukehren, und nach dem Beyspiel der Griechischen und Römischen Rednern in dero Schulen sie mehrentheils erzogen waren, das Wort in denen Versammlungen allein zu führen, und nach denen Regeln der Kunst von einigen gewissen Lehr- und Lebens-Puncten zu discuriren. Denn da hat nebst der Sache auch das Wort eine andere Gestalt bekommen, die bißherigen Διάλογοι sind λόγοι worden; ὁμιλεῖν

hat

hat nicht mehr so viel geheissen als ὁμῶς λαλεῖν sondern als μόνως λαλεῖν. Und die Theologia Homiletica die nach der Beschaffenheit ihres Nahmens darin bestehen solte, daß sie uns zeigete, wie wir uns einer den andern in gottseligen Gespräch erbauen solten, die hat ihr Wesen ausgezogen, und ist zu einer solchen Theologia worden, die uns lehret, wie wir uns in denen öffentlichen Versammlungen durch eine præmeditirte Rede bey unsern Mit-Christen sollen hören lassen. Und eben so ist es auch dem Ebräischen Worte דְּרָשָׁה ergangen; Denn da dasselbe im Anfang nichts anders als eine solche Rede bedeutet, die aus Frag und Antwort bestehet, wie denn die Teutschen Worte dreischen Dreischereien daher ihren Ursprung genommen, so hat sich dasselbe in denen nachfolgenden Zeiten dergestalt verändert, daß es anietzo bey denen Rabbinen eben das bedeutet, was das Wort Homilia bey denen Christen.

§. 2. Und gewiß, wo wir durch den Leser dazu solten angehalten werden von der Theologia Homiletica in keinem andern Verstande zu reden als den der bißherige Gebrauch bey uns introduciret hat, so würden wir ihre Geburts-Zeit nicht weit hinaus setzen dürffen. Denn wir haben allbereit in dem vorhergehenden Capitel §. 1. seq. bewiesen, daß dergleichen דרשות Deraschoth wie ietzo in denen Jüdischen Synagogen im Schwange gehen, vor diesen nicht gewesen sind, und es wird sich in dem nachfolgenden zu Tage legen, daß dieselben erstlich vor etlichen hundert Jahren bey diesem Volcke gän-

2. Hie wird es in weitläufftigen Verstande gebrauchet.

ge und gebe worden; Allein wir stehen in der Hoffnung, es werde uns die Freyheit gegeben werden, uns dieser Worte in etwas weitläufftigen Verstande zu bedienen, und dergestalt durch die Theologiam Homileticam eine sothane Theologie zu bedeuten, die in denen öffentlichen Versammlungen das Wort des HErrn vorzutragen beschäfftiget ist, es geschehe nun auf was Art und Weise es wolle, ingleichen an was Ort es wolle, von was Personen es wolle u. s. w.

3. Und da ist sie mit der Thetica in einem Alter.

§. 3. Und da ist nun dieselbe mit der Theologia Thetica und Polemica derer Jüden in einem Alter. Deñ das Wort des HErrn ist so lange unter denen Menschen öffentlich vorgetragen als Menschen gewesen. Und die Theologia Thetica hätte nicht können weiter fortgepflantzet werden, wo es nicht durch Hülffe der Theologiæ Homileticæ geschehen. Und ungeachtet dieselbe im Anfang freylich nicht so beschaffen gewesen wie sie itzt ist, so ist sie doch gewesen. Und die unterschiedliche Einrichtung der Sache hebt die Sache so wenig auf, als durch die unterschiedliche Kleider-Moden die Kleider selbst abgeschaffet werden. Noah hat nicht so geprediget wie wir, er hat aber doch geprediget, 2. Petr. 2. v. 5. Und wenn der Geist GOttes die Menschen vor der Sündfluth gestraffet, so hat er freylich eine gantz andere Methode gebraucht, als ietzo bey uns üblich ist, er hat sie doch aber gestrafft. Und also stehet der Satz nach unserm Bedüncken fest, daß die Theologia Homiletica schon vor der Sündfluth gewesen sey. Und daß der Schluß des ehemahligen S. S.

Theol.

Theol. D. und P. P. zu Wittenberg Wilhelmi Lyseri nicht ungegründet sey, den er in seiner Theologia Adamitica Hypothes. 3. p. 7. gemacht, da er setzet: Qvis statuere vellet bis mille annorum spatio plura a Doctoribus non fuisse dicta, qvam qvæ primis duodecim capitibus continentur? Illud contendere spiritus Dei cum homine qvod Gen. 6. v. 3. porro negatur omnino aliud indicat. Ut & elogium Noæ assignatum quando preco Justitiæ 2. Pet. 2. v. 5. vocatur aliud requirit.

§. 4. Es ist wahr, daß wir so wohl von dem ersten Anfang als nachmahligen Fortgang dieser Theologie überaus wenig Nachricht finden in denen Schrifften der Ebräer. Und kan seyn, daß sie sich entweder um die Historiam Literariam überhaupt, und um dieses Stückgen insonderheit nicht groß bekümmert, oder daß die Schrifften darinn sie dergleichen verfasset, durch die Unbillichkeit derer Zeiten verlohren gangen. Es sind doch aber die Nachrichten nicht so gar verschwunden, daß nicht hie und da noch einige Fußstapffen davon solten übrig seyn. Es finden sich in und ausser denen heiligen Schrifften noch einige Mahlzeichen von ihrem veränderlichen Lebens-Lauffe. Und wenn wir uns die vornehmsten Absätze desselben in einem kurtzen Begriff vor die Augen stellen, so gerathen wir auf die Gedancken, sie könne gar füglich in drey verschiedene Gattungen abgetheilet werden, nemlich in die

4. Sie theilet sich aber in 3. Gattungen.

1) Alte,

2) Mitt-

2) Mittlere,
3) Neue.

5. Die Alte hebt sich an von der Welt Anfang und gehet biß auf die Babylonische Gefängniß

§. 5. Die Alte hebet sich an von der Welt Anfang und gehet biß auf die Babylonische Gefängniß. Und da hat sich die Theologia Homiletica dreymahl verändert, denn sie ist erstlich von Adam biß auf Mosen gehandhabet worden durch die **Patriarchen** und **Häupter derer Familien**, welche sich in den Theologischen Zusammenkünfften nach denen Umständen derer Zeiten, Oerter, Personen, Thaten, Sachen, u. s. w. gerichtet, und dahero solche Reden und Unterredungen angestellet, die sich am besten dazu geschicket haben. Hernach ist sie von Mose an biß auf den Samuel nebst denen Häuptern derer Familien vornehmlich von denen **Priestern** getrieben. Und es sind ausser denen gedachten Occasional-Reden auch vermuthlich alle Sabbat einige Stückgen aus denen heiligen Schrifften sonderlich aus denen V. Büchern Mosis vorgelesen worden. Und endlich ist sie von dem Samuel biß auf den Esdram fortgesetzet, da die Priester von denen **Propheten** secundiret, und die ordentliche Arbeit der Ersten durch die ausserordentliche Bemühungen der Letzten um so viel mehr eingeschärffet und befestiget, und die Hertzen der Zuhörer zu einem lebendigen Ausdruck erwecket worden. Und glauben wir, daß uns diejenigen den Beweiß von ihrer Aussage noch schuldig sind, welche vorgeben, es sey die Theologia Homile-

miletica der Cabbalisticæ zur Menage erfunden. Und gleichwie man in dieser gewohnet gewesen sonst nichts als eitel Geheimnisse vorzutragen, so habe man derselben die Homileticam an die Seite gesetzet, und durch dero Hülffe allerhand gemeine Sagen unter den Leuten auszustreuen, damit die geringen Gemüther durch die Schalen von der Geniessung des Kerns abgezogen, und dergestalt die Perlen vor denen Sauen bewahret werden möchten. (1)

§. 6. Die Mittlere hat ihren Anfang von der Babylonischen Gefängniß, und erstreckt sich biß auf das XIII. Jahrhundert nach Christi Geburt. Und da sind die so genannten פרשיות Paraschæ oder Abschnitte in dem Mosaischen Gesetze entstanden, nach welchen dasselbe alle Jahr in denen Synagogen muß durchgelesen werden. Es sey nun, daß dieselbe erstlich nach der Zerstörung der Stadt Jerusalem aufgekommen, welches der Herr Val. Ernestus Löscherus Libr. I. de causis Lingvæ Ebraicæ c. 5. §. 16. p. 69. vermuthet, oder daß sie zu denen Zeiten des Esdræ introduciret, welches die Meynung derer mehresten Jüdisch- und Christlichen Philologorum (Pfeifferi Critica Sacra c. I. Sect. 2. C. 4. p. 22.) und der Wahrscheinlichkeit am nächsten ist. Es hat sich auch in eben diesen Alter der Theologiæ Homileticæ begeben, daß

6. Die Mittlere gehet von der Babylonischen Gefängniß biß auf das Sec. XIII. nach Christi Geburt.

(1) Joh. Georg. Wachteri Elucidarius Cabbalisticus c. 2. §. 1. p. 19.

daß der Antiochus Epiphanes oder vielmehr Epimanes sich des gelobten Landes bemächtiget, den Tempel beraubet, die Stadt geplündert, die Kirche vergreuelt, die Republique verstöret, die Obrigkeit verjaget, die Priester abgesetzt, und den geistlichen Staat dergestalt zerrüttet, daß er bey nahe gäntzlich vertilget und ausgerottet worden. (1) Gestalt denn seine vornehmste Absicht dahin gangen, die Heydnische Religion bey denen Juden zu introduciren, und dieser ihren Gottesdienst mit jener ihren Götzendienst zu unterdrücken. Und da er in dieser Meynung die Opffer mit samt der Beschneidung verboten, die Bücher des Gesetzes öffentlich verbrennen, und denen Juden durchgehends andeuten lassen, daß sie sich bey Leibes- und Lebens-Straffe nicht solten gelüsten lassen die Gesetz-Bücher zu lesen, oder auch nur zu besitzen; So haben die bedrängten Leute das Mittel erfunden, und aus denen Propheten einige Stückgen ausgesuchet, welche sie Haftaroth d. i. Missen genennet, und dieselbe entweder an statt der bißherigen Mosaischen Paraschen, oder doch zum wenigsten an statt der Stücke vorgelesen, welche sie biß dahin der Gemeine in denen öffentlichen Zusammenkünfften vorzutragen gewohnt gewesen, und ungeachtet sich nach dem Tode des Epiphanis dieses Zorn-Wetter über das Land Juda wieder in etwas verzogen, und denen Einwohnern die ehemahlige Gewissens-Freyheit wieder eingeräumet worden, so haben sie doch die Gewohnheit die Propheten zu lesen

(1) 1. Maccab. I. ab initio ad finem.

sen nicht wieder abschaffen wollen, sondern die Haftaroth mit denen Paraschioth dergestalt verbunden, wie die Christen nachgehends die Sonntägliche Evangelia und Episteln mit einander verknüpfet haben. (1) Und auf diese Art sind der Theologiæ Homileticæ gewisse Texte in die Hand gespielet, bey dero Erörterung sie hernachmahls ihr Heil zu versuchen hat Anlaß nehmen können.

§. 7. Die Neue nimmt ihren Ursprung von dem Sec. XIII. nach Christi Geburt, und gehet biß auf die gegenwärtige Zeiten. Und da hat sich der Zustand der Theologiæ Homileticæ bey denen Jüden dergestalt verändert, daß da dieselbe in dem ersten Alter mit **Predigten** zu thun gehabt ohne **Texten**, und in dem andern Alter **mit Texten ohne Predigten**, so in dem dritten und letzten mit **Predigten und Texten** zugleich zu thun bekommen, und indem sie sich immer mehr und mehr nach der Theologia Homiletica derer Christen eingerichtet, sich so wohl in der Theoria als Praxi einer Kunstmäßigen Gestalt beflissen, der R. Schem Tof hat in dem XIII. Sec. ein Hodegeticum und Methodum concionandi geschrieben, welchen er עין הקורא **eine Stimme eines Predigers** genennet, und wel-

7. Die Neue hat ihren Anfang von dem Sec. XIII. und gehet biß auf die gegenwärtige Zeiten.

(1) Van Dale de ortu & progressu idolot. c. 3. p. 72. Waltoni Prolegom. 4. §. 5. p. 31. Adde & Luc. 4. v. 10. Lundii Jüdische Heiligthümer l. 4. c. 18. p. 821.

welche noch ietzo unter denen Juden in MSto herumgetragen wird. (1) Der R. Schimeon Haddarschan hat sich in dem XVI. Seculo in der Predigt-Kunst dergestalt geübt und hervor gethan, daß er deshalben ראש הדרשנים das Haupt der Prediger ist genennet worden. Der Menasse Ben Israël hat sich in dem nächst abgewichenen XVII. Seculo bey denen gelehrtesten und frömmesten Juden eben dergleichen Ruhm erworben, wie er selbst in der Vorrede über seine Problemata de creatione von sich berichtet. Und die Zahl derer Homileten hat sich dergestalt gehäuffet, daß nicht allein der Hottingerus in seiner Bibliotheca Orientali p. m. 8. derselben eine grosse Menge herzurechnen weiß, welche דרשות Deraschoth geschrieben, sondern auch der Herr Joh. Ben. Carpzovius in seiner Introductione in Theologiam Judaicam c. 10. §. 9. p. 81. versichert, es könten die Juden in der Menge derer Prædicanten mit denen Christen certiren, und eben so viel Lastwagen als wir mit Postillen beladen.

Das zehende Hauptstück,
Von der HISTORIE der THEOLOGIÆ ETHICÆ oder MORALIS bey denen Jüden.

Inhalt.

§. 1. Die Theologia Moralis ist mit der Thetica in glei-

(1) Carpzovii Isagoge in Theol. Judaicam c. X. §. 9. p. 81.

gleichem Alter. §. 2. Ihre erste Veränderung durch den Fall. §. 3. Nebst ihrer nachmahligen Wieder-Aufrichtung. §. 4. Ihr veränderliches Schicksal von Anfang der Welt biß auf die Geburt JEsu Christi. §. 5. Item von der Geburt JEsu Christi biß auf das XI. Seculum. §. 6. Und endlich von dem XI. Seculo biß auf die ietzige Zeiten. §. 7. Da sind viele gewesen unter denen Juden, welche die Theologiam Moralem mit ihren Federn illustriret. §. 8. Als in dem XII. Seculo der R. Bechai der ältere. §. 9. Ingleichen der R. Mose Ben Maimon. §. 10. In dem XIII. Sec. der R. Jedajah Badreschita. §. 11. In dem XIV. Seculo der R. Chasdai und der R. Kalonymus. §. 12. In dem XV. Seculo der Don Meier und R. Joseph Ben Schem Tobh. §. 13. In dem XVI. Seculo der R. Mosche Alpeles. §. 14. Der R. Jacob, Ben Isaac Tzahalon und der R. Menasse Ben Israël.

§. 1.

1. Die Theologia Moralis ist mit der Thetica von gleichem Alter.

DJe Theologia Moralis oder Ethica hat ihren Nahmen von Sitten, das Wort Sitte aber hat hie die Bedeutung nicht, die es dort in dem Munde des Labans hatte, da er dem Jacob sagete: Es ist in unserm Lande nicht Sitte, Gen. 29. v. 26. Denn es heisset hie nicht eine solche äusserliche Gewohnheit, die durch die vielfältige Observance allgemählig introduciret ist, sondern es bedeu-

deutet eine innerliche Einrichtung des Gemüthes, welche der innerlichen Zerrüttung entgegen stehet. Und gleichwie sich hieraus der Schluß von sich selbsten machen lässet, daß die Theologia Moralis ihrem Wesen nach nichts anders sey, als eine solche Theologie, welche uns anweiset, wie wir die obern und untern Seelen-Kräffte in stets währender Ordnung erhalten, und vor denen besorglichen Ausschweiffungen bewahren, oder kurtz zu sagen, das Erkäntnis der Wahrheit zur Gottseligkeit anwenden sollen; so fället uns hiebey die Versicherung in die Hände, daß sie mit der Theologia Thetica von einem Alter sey. Die Thetica erleuchtet, die Ethica heiliget, die Thetica leitet zu der Wahrheit, die Ethica zu der Gottseligkeit; beyde zielen sie auf unser Glück, welches in der wahrhafften Geniessung des allerhöchsten Guten bestehet, und folglich aus der Verknüpffung des Menschen mit GOtt seinen Ursprung hat. Und dahero stehen sie nicht allein in ihren Wesen und Würckungen und Verrichtungen in einem unauflöslichen Bunde, besonders sie haben auch in ihrem Glück und Unglück eine stetswährende Gemeinschafft, wo die eine gepflantzet wird, da schläget die andere mit Wurtzel; Und wo die eine ausgerottet wird, da muß auch die andere mit verwelcken. Ein Ausfluß des Segens giebt ihnen beyden das Leben, ein Durchbruch des Fluches ertheilet ihnen beyden den Tod. Und es ist so unmöglich, daß eine ohne die andere seyn und leben und bestehen könne, als es in der Natur unmöglich ist, daß ein gesunder

Zweig

Zweig an einem Pomerantzen-Baum kan ohne Blätter, und die Blätter ohne Zweige seyn.

§. 2. Wir sind nicht gewillet, die Frage allhie wieder rege zu machen, welche erst vor einigen Jahren wieder auf das Tapet kommen: **Ob nemlich der menschliche Verstand in denen Verrichtungen, da er mit dem Willen genau verbunden ist, vor denselben hergehe, oder seinen Bewegungen folge.** Es sind davon so pro als contra verschiedene Schrifften in Lateinischer und Teutscher Sprache verfertiget. Und wir finden an beyden Seiten solche Beweiß und Gegen-Beweise, daß wir uns nicht getrauen, dieselbe ohne Bedingungen zu entscheiden, wir stehen doch aber dabey in den Gedancken, es sey allerdings bey der Lauterkeit des göttlichen Ebenbildes die Verrichtungen des Verstandes vor den Verrichtungen des Willens vorhergegangen, und diese jenem gefolget. Und eben daher habe die Theologia Moralis den ersten Stoß überkommen, daß der Wille in seinen Bewegungen dem Verstande vorgreiffen wollen. Das Weib schauete an, daß von dem verbotenen Baum gut zu essen wäre, und lieblich anzusehen, daß es ein lustiger Baum wäre, weil er klug machete, und nahm von der Frucht und aß, Gen. 3. v. 6. Sie liebte den Baum nicht darum, weil er ihr gefiele, sondern weil sie ihn liebte, so gefiel er ihr, so hielt sie ihn vor gut, vor lieblich, vor klugmachend, vor lustig. Der Wille bewegte sich eher als der Verstand, das Hertze regte sich eher als das Gehirn. Und als das letztere

2. Ihre erste Verderbung durch den Fall.

seine Würckungen erstlich antreten wolte, da hatte das erstere die seine schon verrichtet, da war das göttliche Ebenbild schon zerschmettert, und hatte sich der Schlangen Saamen schon feste gesetzet in des Menschen Seele, da waren die Gedancken durch die Begierde schon verderbet.

3. Nebst ihrer nachmahligen Wiederaufrichtung.

§. 3. Ich meyne nicht, daß uns iemand anmuthen könne, unsere bißherigen Schrancken zu verlassen, und uns der Frage theilhafftig zu machen: Ob man die Ausbesserung seiner Sitten vom Verstande oder von Willen anheben müsse? Wir schreiben allhie keine Theologiam Moralem, sondern eine Historie von der Theologia Morali. Und dahero sind wir zu der Erörterung dergleichen Subtilitäten so wenig verbunden, als wir dieselbe vor nöthig und nützlich halten würden, wenn wir auch schon eine Theologiam Moralem unter der Feder hätten. Was fragt ein Fuhrmann darnach, ob das Pferd zur Rechten oder zur Lincken zuerst vor den Wagen gespannet wird, wenn es nur vor und nicht hinter den Wagen gespannet wird. Und was bekümmert sich ein GOtt-liebender Mensch darum, ob sein Verstand oder sein Wille erst gebessert wird, wenn er nur gebessert wird? Indessen wenn wir solten gefraget werden, welche von denen beyden Kräfften der Seelen nach der sündlichen Verderbung zuerst wieder ausgebessert worden, so könten wir nach dem Inhalt derer heiligen Schrifften, und nach dem Processe der Bekehrung, der uns daselbst vorgestellet worden, wohl nicht anders antwor-

worten, als sie seyn beyde zugleich emendiret. Adam hörete die Stimme GOttes im Garten, und als er dieselbe hörete, da furchte er sich, das ist, es wurde ihm Verstand und Willen zugleich beweget. Er vernahm die Evangelische Verheissung von dem zukünfftigen Weibes-Saamen, und tröstete sich damit, das heist, es wurden in ihm nebst denen Gedancken des Gehirns auch die Reitzungen des Hertzens verändert, und da die innerlichen Sitten durch den Ausbruch der Sünde gar sehr zerrüttet und vergreuelt und verwüstet, und in Unordnung gesetzet, so sind dieselben hernachmahls durch die heiligende Gnade GOttes allgemählig wieder ausgebessert und ergäntzet, und in eine lieblichere Verfassung gebracht, und dergestalt erneuet worden.

§. 4. Und von der Zeit an hat die Theologia Moralis bey denen Juden mit der Thetica mehrentheils einerley Schicksal gehabt. Sie ist vor der Sündfluth von denen Sethiten in Ehren gehalten, und hingegen von denen Cainiten unter die Füsse getreten worden. Sie ist in denen ersten 400. Jahren nach der Sündfluth von dem Noah und denen übrigen Patriarchen unterhalten, von dem Cham, Nimrod und andern dergleichen rohen und ungebrochenen Gemüthern nach äusserstem Vermögen ruiniret. In denen andern 400. Jahren ist sie von Abraham und einigen von seinen Nachkommen geliebet, von denen Jsmaeliten aber und Esaviten und Söhnen der Keturæ gehasset. In denen dritten

4. Ihr veränderliches Schicksal vom Anfang der Welt biß auf die Geburt JEsu Christi.

400. Jahren von Mose, und denen so sich nach seinen Gesetz-Taffeln geachtet, hochgehalten, von dem Nadab aber und Abihu und denen Liebhabern der Heydnischen Götzen gar gering geschätzet; In denen nachfolgenden 600. Jahren von dem David, Salomon, Josaphat, Josia u. d. g. gar fleißig getrieben, aber von denen abtrünnigen Israeliten so wohl als von denen Heydnentzenden Samaritanern gar sehr verderbet worden. Und endlich ist sie in denen letzten 500. Jahren vor der Geburt JEsu Christi von dem Esdra, Nehemia, Jesu Syrach und etzlichen andern frommen Männern wieder in etwas aufgerichtet, aber auch hernachmahls durch die vielfältigen Secten, und die mit denselben entstandenen neuen Talmudischen Satzungen, Cabbalistischen Erfindungen, und Philosophischen Meynungen gar übel zugerichtet worden.

5. Item von der Geburt JEsu Christi biß auf das XI. Seculum.

§. 5. Und ungeachtet der Sohn GOttes JEsus Christus an seiner Seiten nichts ermangeln lassen, diesem eingerissenen Unheil abzuhelffen, und die verderbte Sitten-Lehre wieder auf einen bessern Fuß zu setzen. Gestalt denn seine vornehmste Absicht in seinem Prophetischen Amt mit dahin gegangen, daß das Gesetze GOttes von denen Satzungen derer Menschen solte entbunden, und die Lehrer so wohl als die Lernende von dem Aeussern auf das Innere, von den Buchstaben auf den Geist, von der Beschaulichkeit auf die Thätigkeit, und von den falschen Einbildungen auf das wahre Wesen solten gezogen werden,

so

so hat er doch bey denen Juden gar wenig Gehör gehabt. Und diejenigen, welche sich zu seinen Grund-Sätzen in der Sitten-Lehre bekennet, haben einen so schlechten Eingang bey denselben gefunden, daß sie die Jüdischen Synagogen quitiren müssen, da sie dieselben mit Ernst treiben, und so wohl sich als andere zu der Beobachtung derselben anhalten wollen. Und von da an ist es mit der Theologia Morali bey diesen Leuten immer schlimmer und schlimmer worden. Denn in den **ersten sechs hundert Jahren** wurde sie durch die eingebildete allzugrosse Klugheit derer Cabbalisten, Talmudisten, Sophisten, Opinisten, u. d. g. dergestalt degradiret; Und würde sie gewiß noch mehr in Verachtung gerathen seyn, wo ihr nicht in dem Talmudischen Titul Capitula Patrum genannt, noch ein klein Plätzgen zu ihrer Retirade wäre übrig gelassen worden, daß sie gleichsam gantz auffer sich selbst gesetzet wurde. Und in denen **nachfolgenden sechs hundert Jahren** wurden sie durch die fast überall grassirende Unwissenheit dermassen ruiniret, daß sie von ihrem gäntzlichen Untergange gewißlich nicht mehr weit entfernet gewesen.

§. 6. Wiewohl sie ist doch in denen letzten sechs hundert Jahren in dieser Ohnmacht nicht immer liegen blieben, sondern sie hat sich aus derselben einiger massen wieder erholet. Denn die Juden fiengen in dem XI. und XII. Jahrhundert nach Christi Geburt allgemählig an, aus dem bißherigen Schlaffe der Unwissen-

6. Und endlich von dem Sec. XI. biß auf diese Zeiten.

heit aufzuwachen. Und da wurden sie zugleich auch zu der Cultur der Morale mit ermuntert. Und indem sie bemühet waren, der Theologiæ Theticæ den Staub abzuwischen, da musten sie sich auch um die Reinigung der Theologiæ Moralis mit bekümmern. Und es wäre gut gewesen, wenn sie hierinn sonst keinem andern Leit-Stern gefolget, als der ihnen in denen heiligen Schrifften hiezu aufgestecket worden, denn so wäre nebst dieser Wissenschafft auch denen gerathen worden, welche sich auf dieselbe appliciren; Allein die allzugrosse Liebe zu der Aristotelischen Philosophie, welche aus denen Arabischen Schulen geflossen, hat es verursachet, daß die Theologia Moralis aus den damahligen starcken Gewerbe derer Wissenschafften eben keinen sonderlichen Profit gezogen, und daß ihr Schaden dabey wohl eben so groß gewesen als der Vortheil, indem sie beynahe in ihr Schiff so viel Heydnischen unnützen Ballast, als gute nützliche Wahren aufnehmen müssen.

7. Da sind viele gewesen unter denen Juden, welche die Theologiam Moralem mit ihrer Feder illustriret.

§. 7. Indessen wie dem allen, so haben sichs die Juden in diesen letzten Zeiten zum wenigsten angelegen seyn lassen, die Theologiam Moralem zu excoliren, und wie in andern, so auch in diesem Stück ihre Fähigkeit des Geistes sehen zu lassen. Sie haben libros Meleteticos geschrieben, darinnen sie die Leser zu der Betrachtung derer Dinge erwecket, dadurch die Gottseligkeit in uns vollbereitet, gestärcket, gekräfftiget, gegründet wird. Sie haben

haben libros nutheticos zusammen getragen, darinnen sie die Lehre von der Busse, und Reinigung des Hertzens, und Ausübung derer GOtt-gefälligen Tugenden getrieben. Sie haben auch libros Paracleticos an das Licht gegeben, darinnen sie die Betrübten getröstet, und die Kleinmüthigen aufgerichtet und erqvicket. Und gewiß wir würden allzuviel Bogen anzufüllen haben, wenn wir alle die Schrifften nach einander her erzehlen solten, welche in diesen letzten Abschnitt der Zeiten von den Juden der Theologiæ Morali zu gefallen sind aufgesetzet worden. Der Joh. Henr. Hottingerus hat dieselbe mehrentheils aus des Joh. Buxtorfii Bibliotheca Rabbinica zusammen gelesen, und seiner Bibliothecæ Orientali p. m. 27. seq. einverleibet, wiewohl er des Buxtorfii dabey nicht erwehnet hat. Der Joh. Ben. Carpzovius hat in seiner Introductione in Theolog. Judaicam c. 10. §. 8. p. 80. zur Probe einige angeführet, die zum theil in dem Hottingero und Buxtorfio zum theil auch in keinen von beyden enthalten sind. Und der Herr Joh. Franc. Buddeus hat in seiner Introduct. in Hist. Phil. Ebræorum §. 31. p. 169. diejenigen vornemlich recensiret, welche den Aristotelem dem Mosi in der Sitten-Lehre an die Seite zu setzen, sich bemühet haben. Ich geschweige des Laurentii Odhelii, der in seiner Synagoga Bifronte p. 71. seq. von denen Scriptoribus Moralibus derer Ebräer insonderheit gehandelt, und nebst der Erzehlung ihrer Schrifften auch sein unmaßgebliches Urtheil davon gefället hat, wiewohl nur kürtzlich und als im Vorbeygehen. Und

damit wir den geneigten Leser nicht gar zu nüchtern lassen, so wollen wir zum wenigsten einige Schrifften anführen, die hieher gehören, damit er sich dergestalt aus einigen Klauen einen Begriff und Vorstellungen machen könne, wie der Cörper des gesamten Leuen beschaffen sey.

8. Als in dem Sec. XII. der R. Bechai der ältere.

§. 8. In dem XII. Jahrhundert hat der Spanische R. Bechai (1) welcher mit dem Zunahmen Hazzaken der ältere genennet worden, um ihn dadurch von einigen andern, die eben denselben Nahmen führen, und die der Herr Christophorus Hendrich in seinen Pandectis Brandenbur-

(1) Wenn die Zeit-Rechnung gewiß ist, die sich in des Alstedii Chronol. c. 42. p. 436. und in des Huetii l. 1. de Claris Interpretibus p. 206. befindet, da dieser ältere R. Bechai um das Jahr Christi 1161. gelebet zu haben gemeldet wird, so werden die Worte des Herrn Buddei bey künfftiger Auflage eine kleine Verbesserung nöthig haben, die er in seiner Introduct. ad Hist. Philosophicam Ebræorum §. 31. p. 171. gesetzet, da er schreibet: Es sey dieser Rabbi mehr als ein gantzes Seculum älter als der Maimonides gewesen. Und kan seyn, daß dieser gelehrte Mann vor Maimonides R. Bechai junior setzen wollen, von dem wir vorhin c. 5. §. 14. gehandelt. Denn der ist über 100. Jahr jünger als der R. Bechai der ältere, nicht aber der Maimonides, welches wir deswegen allhie mit anmercken müß

burgicis p. 470. angezogen hat zu unterscheiden ein ספר מוסרי oder ein solches Buch geschrieben, welches zu der Theologia Morali gehöret, und das er deshalben חובת לבבות Chobhath Lebhabhoth die Hertzens-Pflichten genennet hat; Er theilet dasselbe in zehen offene Pforten, oder vielmehr Capitel, wenn wir nach unser gewöhnlichen Mund-Art reden wollen. Und handelt also in dem c. 1. von GOttes Einheit, c. 2. von denen Geschöpffen und der Gütigkeit des Schöpffers gegen dieselbe. c. 3. von dem wahren Gottesdienst, dessen man sich befleissen soll. c. 4. von der Hoffnung und Zuversicht, und wie man dieselbe allein auf GOtt setzen solle. c. 5. von der Vermeidung der Heucheley, und daß

---

sen, damit sich nicht etwa iemand durch die angezogene Worte des Buddei auf die Gedancken bringen lasse, wir hätten uns in Zeit-Rechnung versehen, indem wir diesen R. Bechai in eben das Jahrhundert gesetzet, darinn der Maimonides gelebet hat. Denn auch der Georgius Matthias König in seiner Bibliotheca V. & N. und der Christophorus Hendrich in seinen Pandectis Brandenburgicis ist mit uns eins, daß er in diesem Seculo gelebet. Und der David Ganz in seinen Zemach David p. 137. giebt uns hierinn einen vollkommenen Beyfall; Ungeachtet der Laurentius Odhelius dessen Fußstapffen der Herr Buddeus gefolget zu seyn scheinet, in seiner Synagoga Bifronte p. m. 71. in dem R. Gedalia das Gegentheil gefunden zu haben prætendiret.

daß wir alle unsere Handlungen nur eintzig und allein auf GOTT richten müssen. c.6. von der Demuth. c.7. von der Busse. c.8. von der Vortrefflichkeit der Seelen, und dero Verwandschafft mit GOtt. c.9. von der Verleugnung derer weltlichen Dinge oder Heiligung. c.10. von der Liebe GOttes und dero Stuffen. Denn so folgen die X. Haupt-Stücke dieser Bechaischen Schrifft eigentlich auf einander, nicht aber so wie sie in des Joh. Buxtorfii Biblia Rabbinica befindlich sind. Da ist aus Unvorsichtigkeit des Correctoris ein Capitel ausgelassen, und sind derselben nur neune hergerechnet, da doch vorhero ausdrücklich ihrer zehen angegeben worden. Und dieser unartige Fehler hat sich in diesem sonst artigen Buche so feste gesetzet, daß er nicht allein bißhero in allen Editionibus behalten, so gar auch in der Franequerischen A. 1696. und in der Herbornischen 1708. sondern er hat sich auch hieraus in viele andere Schrifften mit ergossen; gestalt denn der Herr Joh. Henr. Hottingerus denselben auch mit in seine Bibliothecam Orientalem gesetzet. Und wie er sonst darinn die Gewohnheit gehabt, die Bibliothecam Rabbinicam des Buxtorfii nach denen Materien zu rangiren, und im übrigen des Buxtorfii Worte und Sache zu behalten, so daß das erste Capitel, darinn er eine Bibliothecam Ebraicam beschreibet, in der That nichts anders ist als Bibliotheca Rabbinica Buxtorfii ordine scientifico digesta, so hat er auch bey diesem Buche seine Manier nicht geändert. Denn er redet eben wie der Buxtorf von zehen Capiteln, welche sich in dieser Schrifft befinden

den sollen. Und da sich hernach die Zahl derselben auf denen Blättern nicht will antreffen lassen, darauf er dieselbe anzutreffen vermeynet, und er doch gerne bey dem Leser zur Rechnung kommen wollen, so machet er aus der 9. eine 10. und suchet ihn also zum wenigsten mit dem Scheine und blauen Dunste zu vergnügen, da er ihn in der That nicht contentiren kan. Und so überfället auch die aufgeweckteſten Gemüther zuweilen ein kleiner Schlummer, daß sie die Federn mit solcher Vorsichtigkeit nicht führen wie es wohl billich ist, welches wir mit vielen hundert Exempeln behaupten könten, wenn uns die gegenwärtige Zeit und Gelegenheit dergleichen Ausschweiffungen verstatten wolte. Aber die giebt uns einen Winck, daß wir bey der Materi bleiben, und von der offtgedachten Bechaischen Schrifft dem geneigten Leser noch dieses zur beliebten Nachricht vermelden sollen, daß dieselbe Anfangs von dem Autore in der Arabischen Sprache verfertiget, als welche schon in dem VIII. Seculo mit denen Mauris in Spanien mit überbracht, und biß in das XV. Seculum daselbst geblieben ist; und hernach in eben diesem XII. Jahrhundert von dem R. Jehuda Aben Tibbon in die Ebräische übertragen, dahero denn derselbe in des Alstedii Chronologia p. 436. dem R. Bechai Seniori gantz unrecht vorgesetzet: Und daß dieselbe in denen nachgehenden Zeiten bey denen Juden einen so grossen Eingang gefunden, daß sie nicht allein verschiedene mahl gedruckt, sondern auch verschiedene mahl und auf verschiedene Art und Weise epitomiret ist, wie der Herr Christ. Hendrich in

seinen

seinen Pandectis Brandenburgicis p. 470. umständlicher berichten wird.

9. Ingleichen der R. Moses Ben Maimon.

§. 9. Es hat auch nebst dem ältern R. Bechai der R. Moses Ben Maimon die Theologiam Moralem in diesem Jahrhundert mit seiner Feder zu erläutern, sich beflissen. Denn daß ich an seinen Tractat von der Busse nicht gedencke, welchen der Georgius Gentius in der Dedication-Schrifft derer Canonum Ethicorum des Rambam ein güldenes Werck nennet, und welchen der gelehrte Kauffmann zu Amsterdam Gerebrandus Anslo (1) in das Lateinische übersetzet hat; Und daß ich auch der schönen Epistel nicht erwehne, die er an den R. Nathanael und andere Juden geschrieben, darinnen er sie zur Beständigkeit im Glauben und geduldigen Aushaltung in denen damahligen Verfolgungen ermuntert, welche erstlich in der Arabischen Sprache von ihm abgefasset, und hernach von dem R. Nachum in die Ebräische übersetzet worden; (2) so sind seine הלכות דעות oder Sitten-Regeln schon zureichend, dasjenige zu behaupten, was wir anietzo von ihm ausgesaget haben. Es sind dieselbe von dem Georgio Gentio in das Lateinische übersetzet, und mit Anmerckungen erläutert, (3) und bestehen

(1) Menasse Ben Israel l. 3. Sect. 2. de termino vitæ p. 223. Item Georgii Gentii Epist. dedicat. Maimonidis Canonibus Ethicis præmissam.

(2) Buxtorf. Bibl. Rabbinica. p. m. 29. Ex qva descripsit postea Hottingerus in Bibl. Orient. p. 27.

(3) Amstelodami 1640. in 4.

hen aus VII. verschiedenen Capiteln; Denn da bemühet er sich in dem c. 1. zu behaupten, daß man in denen meisten Sitten-Wercken die Mittel-Strasse in acht zu nehmen befugt sey. c. 2. daß man in einigen auch wohl über die Schnur schreiten, und dergestalt in summo gradu freundlich und gelinde seyn könne. c. 3. daß ein Mensch sich selbst nicht mehr auflegen müsse als ihm von GOtt in seinem Gesetze ist aufgeleget worden. c. 4. daß man zur Erhaltung seiner Gesundheit verschiedene Hauptstücke zu beobachten habe. c. 5. daß man in allen Dingen sein Licht müsse leuchten lassen, und seinen Begriff der Weißheit zu erkennen geben. c. 6. daß man sich immer zu weisen und frommen Leuten halten müsse. c. 7. daß man sich vornemlich vor Lügen und Lästerungen und Affter-Reden zu hüten habe. Und gleichwie er ein Mann gewesen, der mehr auf die Vernunfft und auf die Aristotelische Philosophie gehalten, als auf die heilige Schrifften; so hat man sich um so viel weniger zu verwundern, wenn man wahrnimmt, daß das gantze Werck ein Gewebe sey, welches aus Philosophischen Faden zusammen gesetzet, und da nur hie und da ein güldenes Blümgen aus denen heiligen Schrifften mit eingeflochten.

10. In dem Sec. XIII. der R. Jedaja Badreschita.

§. 10. In dem XIII. Seculo hat der R. Jedajah Happenini ein Sohn des Abrahami Badreschi ein Büchelchen geschrieben, welches er בחינת העולם Examen Mundi **Prüfung der Welt** genennet, und darinnen er insonderheit von der Vortrefflichkeit des Menschen, ingleichen von der

Zer-

Zerbrechlichkeit der Natur, Betrüglichkeit und Eitelkeit der Welt, Einfluß der Sterne in diese Unter-Welt, Ursprung der Seelen und vornehmsten Bemühungen deroselben handelt. Es ist dasselbe von dem ehemahligen Professore der Ebräischen Sprache zu Leiden in Holland Allardo Uchtmanno A. C. 1601. daselbst von neuen unter die Presse geleget, und mit einer Lateinischen Version und einigen beygefügten Anmerckungen publiciret. Und unerachtet es so wohl von denen Juden als Christen gemeiniglich mit unter die moralischen Schrifften derer Rabbinen vom ersten Rang gesetzet wird, so kan ich doch mit Wahrheit nicht sagen, daß ich in Durchlesung desselben was sonderliches gefunden. Die Gedancken sind gemein, die Ordnung verworren, die Schreib-Art affectirt, und der gesamte Vortheil, welchen die Theologia Moralis aus diesem Werck gezogen, ist dieser, daß sie an dem Badreschit einen Mann gehabt, der sich zum wenigsten in ihrer Beschreibung Biblischer Worte gebrauchet, da er sich der Biblischen Sachen aus Mangel einer genugsamen Einsicht nicht bedienen können, und der ihr eine annehmliche Farbe anzustreichen sich bemühet, da er ihr Wesen zu bessern sich zu schwach befunden.

11. In dem Sec. XIV. der R. Chasdai

§. 11. In dem XIV. Seculo hat der R. Abraham Bar Chasdai sich in der Philosophischen Sitten-Lehre hervorgethan, und darinn ein und andere Sachen geschrieben, (1) zweifels ohne in der Mey-

(1) Bartoloccii Bibl. Rabbinica Tom. I. p. 26. Budei Introduct. in Hist. Phil. Ebr. p. 169.

Meynung, hiemit auch der Theologiæ Morali einen Gefallen zu erzeigen, die er aber damit mehr verderbet als ausgebeſſert hat. So hat auch der R. Kalonymus in dieſen Zeit-Raume ein Buch herausgegeben, welches er aus dem c. 24. Prov. v. 5. Meammetz Koach oder Tugend-Stärcke genannt, (1) das aber ebenfals der Theologiæ Morali vermuthlich gar wenig genutzet hat, wenn zumahl dieſer Kalonymus eben der Calos Calonymus ſeyn ſolte, der nach dem Zeugniß des jüngern Buxtorfii (2) des Averrois Metaphyſicam in die Ebräiſche Sprache überſetzet hat. und R. Kalonymus.

§. 12. In dem XV. Jahrhundert hat der Don Meir ein gebohrner Jude, des damahligen Königes in Caſtilien Leib-Medicus, die Ethica des Ariſtotelis in das Ebräiſche überſetzet, und dieſelbe unter dem Titul Sepher Hammiddos d. i. eines Sitten-Buchs herausgegeben, welches der R. Joſeph Ben Schem Tobh hernachmahls mit einem beſondern Commentario erläutert. (3) Und gleichwie man hieraus das Verderben der Theologiæ Moralis bey denen Jüden erkennen kan, indem dieſelben die lebendigen Qvellen derſelben verlaſſen, und ſich ſelbſt ausgehauene Brunnen gemacht, die löchericht waren, und entweder gar kein oder doch kein reines Waſſer hielten; 12. In dem XV. Sec. der Don Meir und R. Joſeph Ben Schem Tobh.

(1) Buxtorfii Bibl. Rabbinica. p. m. 110.
(2) In Præfat. ad Majemonidis More Nebuchim.
(3) Buxtorfii Bibl. Rabbinica p. 115. ſeq.

ten; so zweifele ich, ob der R. Jehuda Ben Caletz in seinen Sepher Hammusar oder Lehr-Buche diesem Unwesen abgeholffen und abhelffen können, darin er die Politischen und Theologischen Tugenden zum Theil aus denen Schrifften derer Propheten, zum Theil aus denen Büchern der Philosophorum beschrieben hat. (1)

13. In dem XVI. Sec. der R. Mosche Alpeles.

§. 13. In dem XVI. Seculo hat der R. Mosche Alpeles ein Werck zusammen getragen, welchem er aus dem Deut. l. v. 5. den Nahmen beygeleget, und es Hoil Mosche den Willen Mosis genennet. Und ungeachtet er sichs in demselben gar sauer werden lassen, die Würde und Vortrefflichkeit und Vollkommenheit des Mosaischen Gesetzes zu behaupten, so hat er doch der Theologiæ Morali gar wenig damit genutzet, weil er sich darinnen mehrentheils eitel beschaulicher und speculativischer und solcher Gründe bedienet hat, die mehr auf die Schärffung des Verstandes, als auf die Ausbesserung des Willens gerichtet sind. (2)

14. In dem XVII. Sec. der R. Jacob Ben Isaac Tzahalon

§. 14. In dem XVII. Seculo ist das in dem vorhergehenden §. 8. angeführte Buch des R. Bechai Chobat Hallebaboth genannt, von dem R. Jacob Ben Isaac Tzahalon der zu Rom zum Philosophiæ & Medicinæ Doctore creiret worden, in ein Compendium gebracht, und

(1) Buxtorfii Bibl. Rabbin. l. c. p. 128.
(2) Buxtorfii Bibl. Rabbin. p. 65.

und Sepher Margaloth Thobhoth ein Buch der köstlichen Perlen genennet worden. Es hat auch der R. Menasse Ben Israël verschiedene Tractätgen geschrieben, die hieher gehören, als von der Furcht GOttes, von der menschlichen Gebrechlichkeit, von der Hoffnung Israelis u.s.w. (1) und Menasse Ben Israël.

Das eilffte Hauptstück,
Von der HISTORIE der THEOLOGIÆ ASCETICÆ bey denen Jüden.

Inhalt.

§. 1. Der Theologiæ Ascеticæ Ursprung und Schicksal vor, bey und nach dem Fall. §. 2. Wie sie nach dem Fall sich wieder erholet und gewachsen. §. 3. Erstlich durch Hülffe derer Patriarchen, ungeachtet dieselbe keine Ordens-Leute gewesen. §. 4. Hernach durch die Naziræer. §. 5. Ferner durch die Rechabiten. §. 6. Und endlich durch die Söhne derer Propheten. §. 7. Hernach ist sie wiederum verfallen. §. 8. Und zwar etwas weniger vor der Zerstörung der Stadt Jerusalem. §. 9. Nach der Zerstörung derselben aber ungleich mehr.

§. 1.

WEnn der Nahme der Theologiæ Ascеticæ zuerst aufgekommen, und ob 1. Der Theolo-

(1) Hottingeri Bibl. Orient. p. 28. Carpzovii Introd. in Theol. Judaicam c. 10. §. 8. p. 81.

giæ Ascetiæ Ursprung und Schicksal vor, in und nach dem Fall.

ob derselbe vor denen Ascetis und Ascetriis d.i. Mönchen und Nonnen allbereit gewesen, welche sich in dem dritten Jahrhundert nach Christi Geburt zuerst in der Christlichen Kirchen hervorgethan; das sind wir so wenig willens zu untersuchen, als wir dieses zu übergehen gesonnen, daß die Sache selbst mit der Stifftung der Kirchen im Alten und Neuen Testament in einem Alter sey. Denn die Theologia Ascetica ist in der That nichts anders als eine solche Theologia, da wir durch Enthaltung gewisser Dinge (wie denn ἄσκησις und ἐγκράτεια bey dem Suida einerley ist,) und Ausübung gewisser Dinge uns üben und acht haben, wie weit wir in dem Wercke der wahren Gottseligkeit gekommen seyn. Und auf dergleichen Ubungen haben sich die ersten Christen alsofort geleget, 1. Tim. 4, 7. und der Befehl von der Enthaltung des Baums des Erkäntnisses gutes und böses wurde dem ersten Menschen aus keiner andern Absicht gegeben, als ihn zur Theologia Ascetica anzuweisen, welche von der Ethica nicht anders, als das Stück vom gantzen, und der Zweig vom Baum, und die Frucht vom Zweige unterschieden ist. Und wo sich dieser erste Asceta nebst seiner Ascetria in dieser Probe wohl gehalten, so würde es ietzo um sie und uns, und um die Theologiam selbst ein besser Aussehen haben, wir würden geübtere Sinne haben zum Unterscheide des Guten und des Bösen, und die Theologia Ascetica würde sich in einem weit köstlicheren Flor befinden. Allein da die-

dieselben bey ihren Prüfungen sich so schlecht aufgeführet, so haben sie hierdurch die Beschaffenheit derer Theologorum und der Theologiæ um ein merckliches deterioriret; Und würde dieselbe noch viel schlimmer gewesen seyn, wo sich GOtt in seiner erbarmenden Liebe derselben nicht hertzlich angenommen, und sie beyderseits einiger massen restauriret, indem er dem gefallenen Menschen einige neue Ascetische Regeln vorgeschrieben, welche darinn bestanden, daß die Weiber sich der Herrschafft über ihre Männer, und die Männer sich des Müßigganges entschlagen solten.

§. 2. Nach der Zeit hat die Theologia Ascetica mit der Thetica und Ethica fast immerhin gleichmäßiges Verhängniß gehabt und haben müssen, indem sie mit derselben allemahl auf das genaueste verknüpffet gewesen ist. Und dahero wenn wir mit der Lebens-Beschreibung derselben bald fertig seyn wolten, so dürfften wir nur die Geschichte der ietzt benahmten Theologien wiederholen, oder den geneigtesten Leser dahin verweisen; allein wir haben uns einmahl vorgesetzet, einer ieglichen Gattung der Theologiæ ein besonders Hauptstück zu widmen. Und dahero halten wir vor unbillich, der Theologiæ Asceticæ dieses beneficium zu versagen, zumahl da dieselbe eine mit von denen vornehmsten und sonderbarsten und merckwürdigsten ist und der nachfolgende Vortrag uns an statt eines Schutz-Briefes dienen wird, daß wir mit einem Weiß-Topffe nicht zwey Wände beschmieret, und in der

2. Nach dem Fall ist sie wiederum gewachsen.

Vorstellung zweyer verschiedener Bilder mehr als einerley Farben gebrauchet haben. Wir wollen aber das Schicksal derselben gantz kurtz fassen und dem geneigten Leser dieses zur wohlgemeynten Nachricht wissen lassen, daß sie von denen Zeiten der ersten Menschen biß hieher

α) sehr gewachsen,
β) sehr gefallen.

§. 3. Sie ist gewachsen von Adam biß auf den Esdram, d. i. von Anfang der Welt biß auf das Jahr 3510. Denn da ist sie sonderlich getrieben erstlich von denen Patriarchen, hernach von denen Naziræern, ferner von denen Rechabiten, und endlich von denen Kindern derer Propheten. Und zwar was die Theologiam Asceticam derer Patriarchen anlanget, so hat dieselbe vornemlich bestanden in Wachen, Beten, Enthaltung des Bösen und Nachjagung des Guten, u. d. g. Es kan auch seyn, daß die Patriarchen vor der Sündfluth kein Fleisch gegessen, (1) und daß diejenigen, die lange nach derselben gelebet, erstlich den Gebrauch aufgebracht, zu gewissen Zeiten und auf gewisse Arten zu fasten; daß aber zu denen

3. Erstlich durch Hülffe der Patriarchen, ungeachtet dieselbe keine Ordens-Leute gewesen.

(1) Thoma Braun, Pseudodosia Epidem. l. 3. c. 25. p. 676. Mit welchen man dennoch conferiren kan des Joh. Henr. Heideggeri Exercit. XV. in seiner Hist. Sacra Patriarcharum Parte I. p. 390. darin er die Hypothesin feste zu setzen bemühet ist: Esum carnium retro diluvium fuisse licitum.

nen Zeiten auch schon gewisse Orden unter denen Geistlichen solten gewesen seyn, und daß die neun vocabula, damit uns in denen heiligen Schrifften die grossen Leute bezeichnet worden, die vor Mose gelebet haben, nemlich Nephilim, Rephaim, Zuzim, Gibborim, Enakim, Zamzummim, Elim, ꝛc. nicht so wohl eine Stärcke des Leibes als des Gemüthes, und insonderheit der Wahrheit, Frömmigkeit, Gottseligkeit ꝛc. bezeichnen solten, das meyne ich, solte dem Parisischen Cappuciner Jacobo Boulduc eben so schwer zu beweisen, als einem unpartheyischen Leser zu glauben fallen. Ungeachtet er in seinen drey Büchern, die er de Ecclesia ante legem verfertiget, und A. C. 1626. in 8vo drucken lassen, sichs recht sauer werden lassen, dieser bißhero gantz unerhörten Meynung die Farbe einer Wahrscheinlichkeit anzustreichen. Denn da solten die Ertzväter Noah, Sem, Eber und Abraham mit gantzer Gewalt Archimandriten oder Aebte gewesen seyn, welche in Palæstina ihre Klöster ausserhalb denen Städten gehabt, und Rephaim geheissen, zu welchem Orden er auch den Cham und Nimrod mit rechnet; Sem sey der Pabst gewesen, unter welchen allerhand heilige Orden aufgerichtet, als die Nephilim, welche ihren Nahmen daher bekommen, daß sie bey dem Gebete niedergefallen, unter denen seyn etliche die Enoscheer (welche nachmahls die Essæer genennet,) gewesen von dem Enos, die sonst eine solche Regel gehalten, als die Carthusianer, andere die Kinæer von Kainan, haben sich fast gehalten wie die Minoriten oder Franciscaner; aus diesem Orden sey auch Henoch

gewesen, von welchem er l. 1. c. 14. schreibet: Er habe in der H. Societät innerhalb 300. Jahren sich dermassen gebessert und zugenommen, daß er zum öfftern viele Jahre nach einander in unterschiedliche Länder, da die Kinder GOttes ihre Klöster und Stiffter gehabt, als ein Engel GOttes von dem Enos als GOttes Statthalter, wie auch von seinem Elter-Vater den Cainan abgeschicket an die Ordens-Brüder derer Enoscheer und Cineer, die von dem vorigen strengen Leben etwas abgesetzet hatten und verbildet waren, durch seine vielfältige scharffe Predigten und erbaulichen Vortrag aus der ihm von Enos, als seinem Ordens-General, verliehenen Vollmacht gestrafft habe, u. d. g.

4. Hernach durch die Naziræer.

§. 4. Die Naziræer נזירים sind von denen Nazoræern, d. i. von denen, die aus der Stadt Nazareth bürtig נצרים und denen, die sich in denen Zeiten des Neuen Testaments zu gewissen Secirern dieses Nahmens bekennet, wohl zu unterscheiden. Und ungeachtet wir wegen der vielen und grossen Wüsteneyen, die sich in der Historia literaria derer Ebräer befinden, so gar genau und eigentlich nicht sagen können, wenn, wo, wie und bey welcher Gelegenheit diese Art Leute zuerst entstanden, und wie lange sie unter denen Juden gedauret; massen denn die Muthmassung derjenigen uns noch biß dato gar schlecht gegründet zu seyn scheinet, welche vorgeben, der verbotene Baum sey ein Weinstock gewesen, und die Naziræer seyn deswegen von denen Patriarchen geordnet, um das Bild der ersten Eltern unter dem ersten

ersten Verbote dadurch abzuschatten; So können wir doch zum wenigsten so viel versichern, daß sie zu denen Zeiten des Mosis allbereit gewesen, und daß sie mit der genauen Observance ihrer Regeln die Bewandniß der Theologiæ Asceticæ nicht wenig unterstützet haben. Denn das sind die Gesetze, die sie in ihrer Verfassung zu beobachten verpflichtet waren: Diejenigen, die sich einen stetswährenden Naziræat übergaben, נזירי עולם die durfften ihre Haare niemahls bescheren, und auch keinen Wein trincken, und wenn sie sich woran verunreinigten, musten sie ein Opffer thun, und sich bescheren lassen. Wiewohl unter denselben auch einige gewesen, welche נזירי שמשון Naziræi Schimschonæi geheissen, die niemahls ein Schermesser auf ihr Haupt kommen lassen, und auch niemahls, so gar auch bey ihrer Verunreinigung nicht geopffert. Die sich denen Naziræischen Gelübden nur auf eine gewisse Zeit ergeben, d. i. zum wenigsten auf 30. Tage, die musten sich nach denen Aufsätzen richten, welche in dem IV. Buch Mosis c. 6. v. 1. seq. geschrieben stehen, und welche von denen Rabbinen in 10. besondere Gesetze, nemlich in 2. Gebote und 8. Verbote abgetheilet, und dergestalt nach einander hergerechnet werden:

1) Sie sollen das Haar wachsen lassen,
2) sich nicht barbiren lassen,
3) sich enthalten vom Wein, Eßig und allen starcken Getränckе,
4) keine frische Weintrauben essen,
5) und auch keine gekälterte,

6) ingleichen auch keine Kern aus denselben,
7) auch keine Hülsen,
8) in kein Hauß gehen, darin ein Todter anzutreffen,
9) sich über keinen Todten verunreinigen, ausgenommen an denen VI. die Levit. 21. v. 2. erzehlet werden,
10) bey geendigten Gelübde und bey geschehener Verunreinigung dasjenige darbringen, was GOtt befohlen habe. (1)

5. Ferner durch die Rechabiten.

§. 5. Die Rechabiten haben ihren Nahmen von dem Rechab einen Vater des Jonadab, wie aus dem Jerem. 35. v. 6. erhellet, wer aber dieser Rechab eigentlich gewesen? zu welcher Zeit, an welchem Ort, in was vor einem Stande er gelebet? von was vor einem Geblüt, Geschlechte und Volck er entsprossen gewesen, u. s. w. Imgleichen ob dieser Rechab und Jonadab bey dem Jeremia l. c. eben dieselben seyn, deren 2. Reg. 10. v. 15. gedacht wird, das ist eben so ungewiß, als der Anfang und Ausgang der Rechabiter selbst, welche einige zu denen Zeiten des Mosis, andere zu denen Zeiten des Propheten Jeremiä entstanden zu seyn, glauben; noch andere hingegen in denen Gedancken stehen, sie seyn zu

(1) Hadriani Reelandi Antiqv. Sacræ Ebr. Parte 2. c. 10. §. 2. p. 256. adde Joh. Lundii Jüdische Heiligthümer l. 3. c. 53. p. 688. seq. nec non M. Georgii Frid. Meinhardi Dissert. Tres de Naziræis 1676. Jenæ habitas.

zu denen Zeiten des Mosis zuerst aufkommen, hernach aber von dem Jonadab, den Nachkommen des Rechabs renoviret, und mit einigen neuen Satzungen versehen. (1) Eben wie sich einige bereden lassen, es seyn anietzo noch würcklich wahrhafftige Rechabiten übrig, einige im Gegentheil dieselbe schon vorlängst untergegangen zu seyn, vermeynen. Und da man bey diesen vielfältigen Ungewißheiten freylich fast nicht weiß, woran man sich halten, was man glauben und nicht glauben, erwehlen und verwerffen soll; so scheinet unter diesen mannigfaltigen Mißhelligkeiten dieses die sichersten Grund-Sätze zu seyn, nemlich a) daß die Rechabiten eigentlich keine besondere Secte und Orden, sondern nur gewisse Leute von einer gewissen Familie gewesen, b) daß dieselbe nicht von denen Israeliten, sondern Kinitern entsprossen, 1. Chron. 2. v. ult. c) daß die Kiniter und Midianiter ein Volck gewesen, Judic. 1. v. 16 & Exod. 11. v. 6. d) daß die Rechabitische Familie sich nach der Eroberung des gelobten Landes zu denen Juden begeben, und unter denselben gewohnet, Jud. 1. v. 16. e) daß ihre vornehmste Regeln diese gewesen:

1) Sie sollen nimmermehr keinen Wein trincken,
2) kein Hauß bauen,
3) keinen Saamen säen,
4) keinen Weinberg pflantzen noch haben,
5) in Hütten wohnen ihr Lebelang, Jerem. 35. v. 6. 7.

§. 6.

(1) Vide Nicolai Serarii Minerval. c. 21. seq. p. 167. seq.

6. Und endlich durch die Söhne derer Propheten.

§. 6. Die Propheten-Kinder בני הנביאים waren solche Leute, die von denen Propheten in ihren Schulen unterrichtet worden. Diese heissen בנים Kinder oder Söhne, weil ihre Lehrer insgemein אבות Väter genennet wurden. Und weil sie von denselben dergestalt unterrichtet wurden wie die Kinder vor der Aufrichtung derer öffentlichen Schulen von denen Vätern waren unterrichtet worden. Sie nahmen ihren Anfang von denen Zeiten Samuelis, und blieben biß auf die Zeiten der Babylonischen Gefängniß, und daureten also 600. Jahr nach einander, doch aber also daß sie nach der unglückseligen Zerspaltung des Reichs in dem Israelitischen District häuffiger gefunden wurden als in dem Jüdischen. (1) Und gleichwie sie insonderheit dazu angewiesen wurden, die Geheimnisse des Mosaischen Gesetzes, und die Weissagungen derer Propheten zu verstehen, und den HErrn ihren GOtt mit Musicalischen Instrumenten und geistlichen Liedern zu loben, und mit einem Wort sich tüchtig zu machen, die göttliche sonderbare ausserordentliche Anwehung des Heil. Geistes zu empfahen; So lässet sich aus denen Jüdischen Alterthümern nicht unwahrscheinlich schliessen, daß sie von andern ihres gleichen in der Kleidung und Wohnung unterschieden gewesen, und daß sie bey ihren Studiis zugleich auch zur Arbeit und Nüchterkeit, und vor-

(1) David Knibben Historie der Propheten l. 1. c. 24. & 25. p. 212. seq.

vornehmlich zu einem heiligen exemplarischen und gottesfürchtigen Wandel mit angehalten worden. Sie wohnten, sagt der Herr David Knibbe in seiner Historie der Propheten l. 1. c. 24. p. 207. in Gesellschafft bey einander an einem Orte, allwo sie ohne Zweifel nach gewissen Regeln äusserlicher Eingezogenheit und gottesfürchtiger Ubung sich verhalten müssen. Heilig und von der Welt abgesondert leben stunde denen wohl an, die sich zum Dienste des HErrn, zu göttlichen Betrachtungen und Gebeten sonderbar widmeten.

§. 7. So sehr nun aber die Theologia Ascetica vor der Babylonischen Gefängniß bey denen Juden zu- so sehr hat dieselbe nach diesen Zeiten bey ihnen abgenommen. Und will ich die Wahl haben, ob es daher kommen, daß die Propheten und Prophetische Weissagungen in diesem Abschnitt unter ihnen aufgehöret, oder daß nebst dem Lehr- Wehr- und Nehr-Stande die gesamte Theologie verderbet; das ist gewiß, daß sie von ihrer vorigen Blüte gar viel eingebüsset und verlohren. Und hat sich dieser Abfall geäussert

7. Hernach ist sie wieder verfallen.

a) vor der Zerstörung der Stadt Jerusalem etwas weniger,

b) nach der Zerstörung Jerusalem viel mehr.

§. 8. Denn ungeachtet sich schon vor der Zerstörung der Stadt Jerusalem ein mercklicher Abgang bey derselben spüren lassen, indem die Schulen derer Propheten eingegangen, der Tempel mit verschie-

8. Und zwar etwas weniger vor der Zerstörung der

Stadt Jerusalem.

schiedenen Heydentzenden Personen besudelt, und die Liebe zur wahren Gottseligkeit in vieler Hertzen erkaltet; so war doch auch noch verschiedenes von ihr übrig blieben und beybehalten, so wohl durch Hülffe der Pharisäer, welche sich flattirten die Theologiam Asceticam auf die höchste Stuffe gesetzet zu haben, mit ihren selbst erwehlten Ubungen, als insonderheit durch die Assidæer und Essæer. Und zwar was die Assidæer belanget, so sind dieselbe nach denen Zeiten des Esdræ und der Propheten entstanden, und deswegen חסידים d. i. die Heiligen und Frommen, oder wie wir ietzo zu reden gewohnet sind, die Pietisten genennet worden, weil sie sich vor andern einer sonderbaren Heiligkeit beflissen. Gestalt sie denn nach dem Zeugniß des jüngern Joh. Buxtorfii in seinen Notis über das Buch Cosri Parte 3. p. 192. in der That nichts anders gewesen als Nachkömmlinge und Nach-Eiferer derer Propheten-Kinder, welche sich zu denen Zeiten der Maccabäer weder durch gute noch böse Worte von ihrer Religion abziehen lassen, 1. Macc. 2. v. 42. c. 7, 13. 2. Macc. 14, 6. und welche sich hernachmahls da die Jüdische Kirche und Republique wieder ein wenig beruhiget worden, einige gewisse Regeln vorgeschrieben, darnach sie sich in ihren Leben und Wandel gerichtet, und die Theologiam Asceticam in ihrer Baufälligkeit noch in etwas unterstützet haben. Hottingerus in Thes. Phil. L. 1. Sect. 4. p. 15. Dahingegen was die Essæer betrifft, so lässet sich aus dem was wir vorhin c. 6. §. 6. allbereit von ihnen angeführet, schon ersehen, daß

daß wo sie anders von denen Assidæern unterschieden gewesen, sie dennoch darinn mit denselben accordiret, daß die Theologia Ascetica einiger massen solte in Dach und Fach erhalten werden. Adde Reelandi Antiqv. Judaic. Parte 2. c. 9. §. 16. p. 253.

9. Aber nach der Zerstörung derselben ungleich mehr.

§. 9. Und es ist auch von derselben wo nicht das gantze Gebäude, dennoch zum wenigsten ein Schatten beybehalten worden, so lange biß die Stadt Jerusalem mit dem Tempel zerstöret, das Land verwüstet, und die Einwohner zum theil getödtet, zum theil in alle Welt zerstreuet sind. Denn da ist sie erstlich durch die Theologiam Masorethicam, Talmudicam & Cabbalisticam gehemmet, hernach durch die rohen unwissenden und barbarischen Zeiten verdunckelt. Und endlich durch die Philosophischen Spitzfündigkeiten derer Rabbinen fast gäntzlich unterdrucket worden. Und ob wohl in denen letzten 500. und 600. Jahren sich dann und wann ein guthertziger Scribent gefunden, der sich um den Schaden Josephs bekümmert, und denselben durch eine Ascetische Schrifft zu heilen gesucht, wie denn in diesen Seculis die meisten Gebet-Bücher bey denen Juden zusammen getragen, und auch im übrigen verschiedene Scripta Ascetica verfertiget, welche der Herr Joh. Ben. Carpzov. in seiner Introduct. in Theol. Judaicam c. 10. §. 8. p. 80. und der Joh. Henr. Hottingerus in seiner Bibliotheca Orientali L. I. classe VI. p. 27. recensiret, wiewohl sie die Scriptores Ethicos und Asceticos daselbst mit einander vermischet haben: So ist doch der Theologiæ

giæ Asceticæ an sich selbst gar wenig damit geholffen, indem dieselbe von ihren anklebenden Talmudischen Unrath so wenig gesaubert, als aus der Beschauligkeit in die geziemende Thätigkeit gesetzet worden; gestalt denn die heutige Theologia Ascetica derer Juden mit eitel Pharisäischen Sauerteig durchsäuret, und auf nichts anders als ein äusserliches zuverdienstliches Fasten und Beten und Reinigen gegründet ist.

Das zwölffte Hauptstück,
Von der HISTORIE der THEOLOGIÆ LITURGICÆ bey denen Jüden.

Inhalt.

§. 1. Nahmen und Ursprung der Theologiæ Liturgicæ. §. 2. Ihre merckwürdige Veränderung. §. 3. Ihr zunehmendes Alter, und zwar erstlich ihr kindliches von Anfang der Welt biß auf Mosen, und was damahls vor Personen den Gottesdienst verwaltet. §. 4. Was vor Ceremonien üblig gewesen, und wenn sie aufgekommen. §. 5. Item was vor Zeiten und Oerter man in acht genommen. §. 6. Ihr männliches Alter von Mose biß auf Esdram. §. 7. Da sie überaus zugenommen und gewachsen. §. 8. Massen denn in der Zeit einige besondere Priester entstanden, und auch einige Gemeine, und von ihren verschiedenen Ordnungen. §. 9. Ingleichen die Leviten in ihren unterschiedlichen Classen. §. 10. Ferner auch viele sonderbare Sitten und Gebräu-

che.

che. §. 11. Und endlich viel neue Festtage und neue Oerter. §. 12. Ihr abnehmendes Alter vor der Zerstörung der Stadt Jerusalem. §. 13. Und nach der Zerstörung derselben.

§. 1.

1. Nahmen und Ursprung der Theologiæ Liturgicæ.

Die Theologia Liturgica hat ihren Nahmen von λήϊτος oder λῆτος und ἔργον λήϊτος aber heisset bey denen Griechen so viel als λαΐτος λαϊος von λαὸς öffentlich, und ἔργον heisset ein Werck. Und dahero ist die Theologia Liturgica, wenn sie nach ihrem Nahmen beschrieben wird eine sothane Theologie, die in der Einrichtung derer öffentlichen Wercken bey dem öffentlichen Gottesdienste beschäfftiget ist. Und da nun solte man glauben, es könte diese Art der Theologie nicht ehe gewesen seyn als λήϊτα ἔργα oder öffentliche Wercke in der Kirche GOttes gewesen, die von öffentlichen Personen, an gewissen öffentlichen Orten, zu gewissen Zeiten verrichtet worden. Dergleichen denn erstlich zu denen Zeiten des Mosis bey denen Juden aufgekommen, da die Kirche angefangen λήϊτος oder Nationalisch zu werden, die bißhero nur häußlich unter ihnen gewesen war, allein wir müssen wissen, daß das Wort öffentlich hie nicht dem häußlichen, sondern dem heimlichen und verborgenen entgegen gesetzet wird. Und daß also die Theologia Liturgica auch mit der häußlichen Kirche gar wohl bestehen könne; Ja es kan keine Kirche ohne Liturgien seyn, wo sie den äusserlichen

Gottesdienst nicht gäntzlich aufheben will. Und wir finden in denen heiligen Schrifften die allerhellesten Beweiß-Gründe, die uns überzeugen, daß die Theologia Liturgica derer Juden so gleich mit ihrer Kirche gebohren sey.

2. Ihre merckwürdige Veränderung.

§. 2. Und gleichwie alle übrigen Arten der Theologie ihre gewisse Zeiten gehabt, darinnen sie zu- und abgenommen, gewachsen und gefallen, gegrünet und gewelcket, geblühet und abgefallen, gelebet und gestorben; Immassen es denn mit denen Wissenschafften nicht anders als mit denen Stauden auf dem Felde ist, welche heute blühen und morgen in den Ofen geworffen werden: So ist auch diese nicht allemahl in einerley Zustande gewesen, sondern sie hat sich auf verschiedene Art und Weise verändert, welches wir dem geneigten Leser nicht deutlicher und begreifflicher vor die Augen zu legen vermeynen, als wenn wir sagen: Es habe sich die Theologia Liturgica bey denen Juden befunden in

a) zunehmenden Alter und zwar
   in a) kindlichen,
      b) männlichen,
b) abnehmenden Alter.

3. Und zwar erstlich in ihren kindlichen Alter biß auf Mosen, und was da vor Per-

§. 3. In dem kindlichen Alter hat sie sich befunden vor dem Gesetze von Adam biß auf Mosen, d. i. von Anfang der Welt biß auf das Jahr 2500. Denn da ist sie gleichsam noch minderjährig gewesen, und man hat sich an die Beschaffenheit der Personen, Sachen, Zeiten und

Der-

Oerter so genau nicht verbunden, als hernachmahls da sie unter dem Mosaischen Gesetze zu einem grössern Wachsthum gedien ist. Und zwar was die Personen anlanget, welche sich der Direction des äusserlichen Gottesdienstes angenommen, so scheinet aus der Opfferung des Abels und Cains, daß Anfangs ein ieglicher sein Recht vor sich behalten, und also die Anstalt selbst nach seinem besten Wissen und Gewissen eingerichtet, ohne iemand anders dazu mit zu nöthigen; Es ist aber auch gewiß, daß sich diese Methode in denen nachfolgenden Zeiten allgemählig verändert, und die vielfältige Observance endlich gar zu einem Gesetze worden, daß dem Erstgebohrnen nebst der sonderbaren Verheissung von dem Meßia und gedoppelten Portion von der Erbschafft, auch die Direction des Hauß- und Kirchen-Wesens solte überlassen werden. (1) Und diese Ordnung ist unter denen Juden so lange blieben biß auf die Zeiten des Mosis, da die Verwaltung des Gottesdienstes denen Leviten alleine anvertrauet, und also der **Wehr-Stand** von dem **Lehr-Stande** abgesondert worden.

sonen den Gottesdienst verwaltet.

§. 4. Dahingegen was die **Sachen** betrifft, welche unter der damahligen Priester-Direction gestanden, so gehören dahin erstlich die **sieben Gebote**, unter welchen die ersten sechse dem Adam im

4. Was vor Ceremonien gewesen, und wenn sie

(1) Mr. Jurieu Historie Critique des dogmes & des cultes de l'Eglise Part. I. c. 9. p. 56. seq.

aufkommen.

Paradiese, das siebende aber dem Noah solte gegeben seyn, nemlich daß die Menschen keine fremde Götter haben, den Nahmen GOttes nicht entheiligen, kein Blut vergiessen, keine verbotene Scham aufdecken, nicht stehlen, Recht und Gerechtigkeit handhaben, und das Fleisch mit seinem Blute nicht essen sollen. (1) Hernach auch die Opffer, als welche damahls ohnstreitig schon gewesen, wie aus dem Exempel des Abels, Cains, Noä, Abraham, Isaac und Jacobs erhellet, wiewohl sich die Theologi über denen Fragen noch nicht mit einander vereinigen können, aus was vor einem Triebe und Befehl dieselben gebracht? Ob ausser dem Brand-Opffer auch andere Opffer üblig gewesen? was man eigentlich vor Thiere dazu genommen? zu welcher Zeit der Unterscheid der reinen und unreinen Thiere aufkommen? was man vor Ceremonien dabey beobachtet? u. s. w. (2) Endlich auch die Beschneidung, (3) die nebst dem Leviratu

(1) Besiehe hievon den Mr. Jurieu l. c. c. 6. p. 39. und mercke, daß man vor 100. Jahren unter denen Christen noch nicht gewust, was die VII. Noachidischen Gesetze vor ein Ding seyn. Und daß dieselben nach denen Zeiten da die Orientalischen Sprachen mit solchen Ernst und Fleiß getrieben, dergestalt bekannt worden, daß anietzo Gelehrte und Ungelehrte davon discuriren.

(2) Vid. Mr. Jurieu l. c. c. 12. 13. 14. p. 81. usqve ad 104.

(3) Gen. 17.

viratu oder dem Gebrauche seines Bruders Wittwe zu eheligen, zu denen Zeiten des Abrahams aufkommen. (1) Item die Reinigungen des Leibes und Veränderung und Zerreissung derer Kleider, die zu denen Zeiten des Jacobs ihren ersten Ursprung soll gehabt haben; (2) da auch die Gewohnheit entstanden, keine Spann-Ader auf dem Gelencke der Hüffte zu essen, wie aus dem Gen. 32. v. ult. zu sehen ist.

§. 5. Im übrigen was die damahligen Zeiten und Oerter des Gottesdienstes anreichet, so sind die Fragen noch streitig: Ob die Gläubigen dergleichen öffentliche Zusammenkünffte vor denen Zeiten des Mosis gehabt? wie sie nach denen Zeiten desselben gehalten? Ingleichen ob sie zu einer gewissen Zeit und an einem gewissen Orte zusammen sich versammlet? ob sie allemahl am Sabbath zusammen kommen? in einer gewissen Behausung zusammen kommen? u. s. w. Das ist zum wenigsten bey diesen Ungewißheiten gewiß, daß die Kirche von Anfang der Welt biß in das 25. Jahrhundert nur häußlich gewesen. (3) Es ist auch wahrscheinlich, und aus

5. Item was vor Zeiten und Oerter.

(1) Mr. Jurieu l. c. c. 23. p. 164. cui adde sis Marshamum p. 173.

(2) Mr. Jurieu l. c. c. 14. p. 100. Hedeni Dissert. de sciffione vestium Ebræis ac gentibus usitata §. 5.

(3) Nicht in dem Verstande, als wenn sie sich sonst nirgend als in denen Häusern und Familien de-

der Beschaffenheit derer damahligen Zeiten so wohl, als aus der Nachricht derer heiligen Schrifften erweißlich, daß damahls noch keine solenne Feste, und auch noch keine sonderliche Tempel und Altäre, und andere dergleichen zum äusserlichen Gottesdienste gehörige äusserliche Dinge gewesen seyn. Und das macht uns die Sache glaublich, daß die mehresten Ceremonien und Sitten und Gebräuche willkührlich gewesen, und in eines ieglichen seinem Belieben und Gutbefinden bestanden.

6. Ihr männli. §. 6. In dem männlichen Alter ist sie gewesen von Mose biß auf Esdram, das ist von dem Jahr 2500. biß auf das Jahr

derer Patriarchen befunden, oder als wenn alle Völcker ausser denen Ertz-Vätern, und die zu ihren Geschlechte mit gehöret, ausser GOtt und ausser dessen Gemeinschafft gewesen; denn das ist erstlich der göttlichen Vorsicht und Liebe gegen das menschliche Geschlechte verkleinerlich. Es ist auch hernach nicht wahrscheinlich, daß GOtt seine Gnade niemand mehr als etwa 10. à 12. Personen in der Welt solte ausgetheilet haben. Und endlich so bezeugen die Exempel des Hiobs, Melchisedechs, Bileams, Abimelechs ꝛc. schnur stracks das Gegentheil; sondern wir nennen die Kirche häußlich, weil ein ieglicher seine Kirche damahls in seinem Hause vor sich gehabt, und die Familien noch nicht gewohnt gewesen in einer gewissen Zeit, und an einem gewissen Ort zusammen zu kommen, und ihres Gottesdienstes zu pflegen. Mr. Jurieu l.c. c. 17. p. 121.

Jahr 3420. und also fast in die 1000. Jahr. Denn da haben sich die Ceremonien in der Jüdischen Kirche dergestalt gemehret, daß sie darinn wo nicht alle, doch zum wenigsten die allermeisten Kirchen in der Welt übertroffen hat. Welches der Joh. Marshamus in seinem Chronico Ægyptiaco Ebraico & Græco, (1) und nach ihm der Joh. Spencerus in seinen Tr. de legibus Ebræorum ritualibus (2) denen Zeiten zuschreibet, da sich die Juden in Egypten aufgehalten, und meynet, es hätten sich dieselbe dazumahl in die Egyptische Ceremonien dergestalt verliebet, daß sie dieselbe hernachmahls nicht wieder ablegen können, dahero denn der allgütige GOtt aus der Noth eine Tugend machen, und dieselbe in etwas veränderter Gestalt bey seinem Heiligthum beybehalten müssen. Und ungeachtet sie es beyderseits an Firniß nicht mangeln lassen, damit sie diese ihre Meynung überstrichen; so ist ihnen dennoch von den allermehresten Gottes-Gelehrten, und sonderlich von dem Hermanno Wittsio in seinen Ægyptiacis, (3) ingleichen von dem Zacharia Grapio in seiner Theologia recens controversa absoluta Qv. 3. p. 53. Joh. Wilhelm Zierold in seiner Einleitung zur gründlichen Kirchen-Historie und vielen andern gar nachdrücklich wiedersprochen, und zu Tage geleget

ches Alter von Mose biß auf Esdram.

(1) Edit. Londin. 1672. & Lipsiæ 1676. in 4.
(2) Edit. Cantabrigæ 1685. & Hagæ Comitis 1686. 4.
(3) Edit. Amstelodami 1696. 4.

leget worden, daß die Ceremonien die sich in diesen Zeiten bey der Jüdischen Kirche befunden, nicht von Menschen, sondern von GOtt ihren Ursprung haben, und daß sie der HErr nicht so wohl blosserdings bey derselben geduldet, als ausdrücklich befohlen, vorgeschrieben und geheissen.

7. Da sie überaus zugenommen und gewachsen.

§. 7. Und dieses ist die eigentliche Wurtzel, daraus die Mannigfaltigkeit derer Ceremonien erwachsen. Es sey nun, daß der allweise GOtt die Ruhe des Jüdischen Reichs damit zu befestigen gesuchet, wie der Spinoza in seinen Tr. Theologico-Politico c. 5. p. 55. seq. vermuthet, oder daß er die Hertzen der Israeliten allgemählig von der Egyptischen Abgötterey entwehnen, oder daß er ihnen die Beschaffenheiten und die Wohlthaten des zukünfftigen Meßiä von ferne zeigen wollen, so ist gewiß, daß sich die Sitten und Gebräuche bey denen Juden in diesen tausend Jahren dergestalt vermehret, daß wenn der damahlige Zustand der Theologiæ Liturgicæ gegen den vorigen gehalten, und mit derselben verglichen wird, derselbe billich vor männlich und erwachsen und großjährig muß geachtet werden, indem sich die Personen, Sachen, Zeiten und Oerter die zu dem Gottesdienste gehöreten, so gewaltiglich vermehret haben.

8. Denn da sind die besonderen Priester entstanden

§. 8. Denn daß wir erstlich von denen Personen reden, so haben die Erstgebohrnen zu denen Zeiten des Mosis das Recht verlohren, das Priesterthum zu verwalten; Und da dasselbe nach der ehemahligen

gen Observance dem Stamm Ruben hat sollen zu Theile werden, so muste derselbe dasjenige büssen, was sein Urheber gesündiget, indem er das Ehebette des Jacobs mit Blut-Schande beflecket hatte; (1) und es also geschehen lassen, daß der Stamm Levi dazu eingeweihet wurde. Es wurde aber demselben das Priesterthum nicht so aufgetragen, daß einem ieglichen unter ihnen frey gestanden, sich desselben nach seinem eigenen Gefallen anzumassen, sondern es wurde unter denen Personen ein gar genauer Unterscheid gemachet, und sie erstlich in 2. verschiedene Sorten, nemlich in **Priester** und **Leviten** eingetheilet, welchen hernachmahls die Midianiter, und fernerhin auch die Gibeoniter, die von Geburt Heyden waren, noch als Handlanger und Aufwärter zugeordnet worden. (2) Die Priester zertheileten sich wieder in **gemeine** und **besondere**; die **besonderen** waren der **Hohe-Priester**, der **Kriegs-Gesalbte**, der **Stadthalter**, der **Unter-Stadthalter**, die **Cammer-Herren**, die **Schatz-Meister**, welche vor andern gemeinen Priestern gantz besondere Aemter und Verrichtungen hatten. (3) Die **gemeinen** aber hiessen, welche alle einerley Aemter hatten,

und auch die gemeinen in ihren verschiedenen Ordnungen.

(1) Lundii Jüdische Heiligthümer l. 3. c. 1. §. 2. p. 409. & l. 4. c. 1. §. 5. p. 736. Item §. 12. l. c. seq.
(2) Lundius l. c. §. 12. p. 410. Relandi Antiqv. Ebr. Parte 2. c. 6. §. 9. p. 214.
(3) Lundius l. c. c. 3. §. 1. p. 415.

ten, (1) und die vermuthlich von Mose alsofort in gewisse Classen abgetheilet, welche einander in der Aufwartung bey dem öffentlichen Gottesdienste ablösen müssen; (2) von David aber sind sie in 24. Ordnungen abgetheilet, und dem Salomoni in dieser Verfassung übergeben, und auch biß auf die Babylonische Gefängniß dergestalt erhalten worden. (3) Ob aber diese 24. Ordnungen auch nach der Babylonischen Gefängniß eben also wieder aufgerichtet wie sie vorher gewesen, oder ob nicht vielmehr einige Ordnungen zu Babylon zurück geblieben, und also die ehemahligen Priester-Ordnungen zu der Zeit des andern Tempels sich entweder gar nicht, oder doch nur dem Nahmen, mit nichten aber der That nach befunden, welche die äusserliche Zierde des ersten Tempels mit verherrlichet? das ist eine Frage über dero Entscheidung sich die Juden so wenig als die Christen biß dahero verglichen (4) haben.

9. Ingleichen die Leviten in ihren verschiedenen Classen.

§. 9. Die Leviten so ferne dieselben denen Priestern entgegen gesetzet werden, indem diejenigen nur eigentlich zur Priester-Würde zugelassen wurden die von Aaron entsprossen waren, die zertheileten sich Anfangs nach dem Unterschiede der 3. Söhne des Levi, Gerson, Kaath und Merari in 3. unterschiedene Linien, nemlich in Gersoniten, Kaathiten

(1) Lundius l.c. c. 27. §. 1. p. 531.
(2) Lundius l.c. c. 56. §. 10. p. 710.
(3) Lundius l.c.
(4) Lundius l.c. §. 12. p. 710.

thiten und Merariten. (1) Und da sie in denen nachfolgenden Zeiten dergestalt angewachsen, daß ihrer unter der Regierung des Königes Davids in die 38000. gezehlet wurden, so hat sie derselbe in vier unterschiedene Hauffen vertheilet, und sie zu vier unterschiedenen Bestallungen verordnet. Etzliche unter denenselben solten Sänger und Musicanten, etzliche Thorhüter am Tempel, etzliche Richter und Amt-Leute, etzliche der Priester ihre Diener und Aufwärter bey denen Verrichtungen des Gottesdienstes seyn. Vier und zwantzig tausend machte er zu Dienern derer Priester, vier tausend zu Sängern, vier tausend zu Thorhütern, sechs tausend zu Richtern und Amt-Leuten. Die drey ersten Hauffen, als die Diener derer Priester, derer Sänger und Thorhüter die hatten ihre Geschäffte und Aufwartungen im Tempel; Und da zertheilete der David wieder eine iegliche Parthey in 24. Ordnungen, also daß in einer ieglichen Woche von einem ieglichen Hauffen eine Ordnung aufwarten konte, nemlich eine Ordnung der Sänger, und eine Ordnung derer Thorhüter, und eine Ordnung derer Diener, welches alles David auf GOttes durch die Propheten Gad, Samuel und Nathan, an ihn ergangenen Befehl also geordnet, und seinem Sohn Salomo diese Ordnung übergeben, und demselben anbefohlen, daß er in seinem Tempel, den er in Zukunfft erbauen würde, es dabey lediglich lassen, und in keinem Dinge hierin einige Veränderung machen solte, 1. Chron. 10. v. 22.

(1) Lundius l. c. l. 4. c. 1. §. 3. p. 735.

22.25. 1.Chron.24.seq. 1.Chron.29,13. 2.Chron. 8.v.14. 15. 2.Chron.29,25.(1) Es sind auch damahls die Gibeoniter, welche vorhero fast iedermann unter denen Israeliten zu Dienste stehen müssen, denen Leviten gantz allein übergeben, und deßhalben mit einem besonderen Nahmen *Nethinim* d.i. die Uebergebene genennet worden, (2) und dergestalt ist die Beschaffenheit derer Leviten in eine gar gesegnete und herrliche Verfassung gesetzet worden. Es würde dieselbe auch zweifels ohne darinn beharret seyn, wo die Verderbung des Wehr- Lehr- und Nähr-Standes nicht eine so gewalti. Veränderung in dem Kirchen- und Policey-Wesen verursachet hätte. Denn als der Jerobeam aus einer besondern Staats-Maxime eine besondere Religion in seinem Reiche aufrichtete, da musten die mehresten Leviten das Ihrige mit dem Rücken ansehen, und aus ihren Vater-Städten sich verjagen lassen, wo sie ihr Amt und Gewissen nicht mit Heydnischen Greueln besudeln wolten: (3) Und als sie in ihren anvertraueten Lehr-Amte begunten lau und saumselig und schläffrig zu werden, da wurden von GOtt ausserordentliche Propheten erwecket, welche sie in ihren Bestallungen beschämeten. (4) Ja es fügte sich zuletzt, daß die Layen mit samt der Clerisey in die Babylonische Gefängniß weggeführet wurden, unter welchen

(1) Lundius l.c. c.3. p.744.
(2) Lundius l.c. c.7. §.3. seq. p.758. Relandus l.c.
(3) Lundius l.c. c.9. §.49. p.768.
(4) Lundius l.c. c.9. §.25. p.766.

chen denn auch die Leviten mit begriffen, als die zum wenigsten in dem Königreiche Juda biß auf die Zeit beständiglich verblieben waren. (1) Und ungeachtet dieselbe nach der endlichen Erledigung der 70. jährigen Sclaverey wieder in ihre vorige Lehren-Aemter eingesetzet, (2) haben sie doch zu der Zeit des andern Tempels lange ein solches Ansehen, Ordnung und Einrichtung nicht gehabt als zu der Zeit des ersten.

10. Ferner auch viel sonderbare Sitten und Gebräuche.

§. 10. Und gleichwie sich hieraus die Rechnung von sich selbsten machen läßet, wie sehr sich die Personen, die bey dem Jüdischen Gottesdienste interessiret gewesen, damahls gehäuffet; So kan man aus diesen Umständen leichtlich erachten, daß die Sachen sich gleichfals nicht werden vermindert, sondern vermehret haben. Man hat vermuthlig damahls erstlich angefangen öffentliche solenne Zusammenkünffte zu halten, und (3) nebst dem Brand-Opffer auch verschiedene andere Arten und Gattungen derer Opffer anzuordnen, als Speiß-Opffer, Sünd-Opffer, Schuld-Opffer, u. s. w. (4) Das heil. Salb-Oel ist zum allererstenmahle gemacht, und von denen Zeiten Mosis an biß auf die Babylonische Gefängniß, oder wie die Ebräer setzen, biß auf den König Josiam, d. i. in die 800. biß 900. Jahr

(1) Lundius l. c. c. 9. §. ult. p. 770.
(2) Lundius l. c. c. 10. §. 1. p. 771.
(3) Mr. Jurieu Histoire Critique des Dogmes & des Cultes de l'Eglise Part. I. c. 17. p. 121. seq.
(4) adde tamen Jurium l. c. Parte 1. c. 13. p. 89.

Jahr geblieben; (1) Die Ceremonie mit Hände auflegen, ist von Mose introduciret, und biß auf die Zeiten des Hillelis continuiret, (2) die besonderen Kleider-Trachten derer Priester und Leviten, die Gebräuche bey ihren Einweihungen, die meisten Ceremonien bey denen Opffern, imgleichen die Matrimonial-Gesetze, die Gewohnheit das Urim und Thumim in zweifelhafften Dingen zu fragen, und tausend andere Dinge sind in diesem Abschnitte der Zeiten erstlich aufgekommen. Eben wie die Jüdische Kirche selbst damahls erstlich eine rechte Gestalt einer sonderbaren Kirche überkommen, und in ihrer äusserlichen Oeconomie nach denen Ceremonialischen Gesetzen eingerichtet worden.

11. Und endlich viele Festtage und neue Oerter.

§. 11. Und gesetzet auch wir wolten dem Mr. Jurieu in seiner Histoire Critique des Dogmes & des Cultes de l'Eglise Parte I. c. 15. p. 110. die Meynung nicht zustehen, daß die Feyrung des Sabbaths denen Kindern Israel erstlich nach dem Ausgange aus Egypten sey anbefohlen worden; so werden wir demselben doch dieses zum wenigsten gestatten müssen, daß die allermeisten Fest-Tage, welche iemahls in der Jüdischen Kirche gefeyret worden, in diesem Zeit-Raum ihren Ursprung genommen das Fest des Neuen Jahrs und die Neumonden, das Passah oder Oster-Fest, das Fest der Wochen oder Pfingst-

(1) Lundius l. c. l. 1. c. 29. §. 4. p. 159.
(2) Lundius l. c. l. 3. c. 14. §. 8. p. 468. Geigeri Dissert. de Hillele & Schammaim §. 17. p. 21.

Pfingst-Fest, das Fest des Blasens, das Versühnungs-Fest, das Lauberhütten-Fest, das Erlaß-Jahr, das Jubel-Jahr u. d. g. Item der tägliche Gottesdienst des Morgens und des Abends, das sind eitel solche Solennitäten, die vor denen Zeiten des Mosis noch nicht gewesen sind, und die durch seine Ordnungen erst angerichtet und gestifftet worden; die haben in diesem Abschnitte angefangen nothwendig zu werden, da sie vorhero willkührlich gewesen. Die Höhen sind mit denen Altären vertauschet, die Häyne mit denen ordentlichen Gottes-Häusern, und ist also der Dienst des allgewaltigen GOttes erstlich in der Hütten des Stiffts, hernach in dem ersten Tempel, und letztens in dem andern Tempel verrichtet. Wiewohl doch auch nach der Zurichtung der Stiffts-Hütten sich zuweilen solche ausserordentliche Fälle begeben, da man mit GOttes Genehmhaltung an solchen Orten geopffert und opffern müssen, die eigentlich nicht dazu bestimmet und eingeweihet gewesen. (1)

§. 12. In dem abnehmenden Alter ist die Theologia Liturgica bey denen Jüden gewesen von der Babylonischen Gefängniß an biß auf die gegenwärtigen Zeiten. Denn da hat sich ihre Beschaffenheit um ein merckliches verändert, und ihr ehemahliger Wachsthum hat sich verlohren

12. Ihr abnehmendes Alter vor der Zerstöhrung der Stadt Jerusalem.

a) vor der Zerstörung der Stadt Jerusalem in etwas,

b) nach

(1) Lundius l. 3. c. 33. §. 25. p. 556.

b) nach der Zerstörung der Stadt Jerusalem am meisten.

Und zwar was die Abnahme vor der Zerstörung der Stadt Jerusalem belanget, so ist an dem, daß in dem Zeit-Raum zwischen der Babylonischen Gefängniß und der unglückseligen Zerschleiffung der ietzt besagten Stadt viel מצורת רבנן d. i. Aufsätze derer Rabbinen und מנהגים oder Sitten und Gebräuche entstanden, (1) die in denen vorigen Zeiten nicht gewesen. Es ist auch nicht zu leugnen, daß damahls verschiedene neue Fest-Tage und andere Ceremonien angeordnet worden, welche man vor dem nicht gekennet. Wie denn das Fest wegen des Todes des Herodis, das Fest wegen Eroberung der Burg, das Holtz-Fest, das Fest des neuen Altars, oder der jährigen Kirchweihe, das Fest der Judith, das Fest wegen Nicanors Untergang, und das Fest Purim (2) damahls erst gestifftet, und nebst vielen andern Gebräuchen auch die dreyfache Art des Kirchen-Bannes zuerst erfunden. (3) Und daher solte man auf die Gedancken kommen, es habe sich der Zustand der Theologiæ Liturgicæ in diesen 500. Jahren mehr gebessert als geschlimmert: Allein wenn wir erstlich bedencken, daß alle Ebräer den einzigen R. Asaria ausgenommen, beständig und einhellig-

(1) Leo Mutinensis in Tr. de Ceremoniis & Consvetudinibus Judaicis c. 1. Parte 1. p. 24.
(2) Lundius l. c. l. 5. c. 28. §. 1067.
(3) Joh. Seldenus de Synedriis veterum Ebr. l. 1. c. 7. p. 98.

helliglich bekennen, daß in dem andern Tempel die fünff besten und köstlichsten und delicatesten Stücke gefehlet, welche sich in dem ersten befunden, nemlich a) die Bundes-Lade mit dem Gnaden-Stuhle und denen Cherubim darauf, wie auch die Beylade mit dem Manna, der Ruthe Aarons und denen güldenen Kleinodien derer Philister, wozu auch das heilige Salbe-Oel noch mit gerechnet wird; b) Die Schechina oder Wohnung GOttes in der Feuer- und Wolcken-Seule; c) der Heilige Geist oder die Gabe der Weissagung; d) das Urim und Thumim; e) das himmlische Feuer, so die Opffer verzehret. (1) Wenn wir hernach erwegen, in was vor verderbten Zustande sich damahls die Jüdische Kirche befunden, und wie das Ceremonialische Gesetze GOttes durch die Erfindungen derer Menschen immer mehr und mehr verfälschet, und also der Mosaische Süßteig durch den Pharisäischen Sauerteig vergreuelt worden; wenn wir letztens überlegen, wie viel bittere Klagen der geliebte Heiland JEsus Christus wegen der Zerrüttung der Theologiæ Liturgicæ von sich hören lassen: so glaub ich, wir werden das Urtheil nicht vor unbillich halten, das wir über dieselbe gefället, da wir gesagt, es sey dieselbe schon vor der Zerstörung der Stadt Jerusalem einiger massen in der Abnahme gewesen.

§. 13. Es ist aber dieselbe noch vielmehr verringert und verderbet worden in und nach der Zerstörung der Stadt Jerusalem. 13. Nach der Zerstörung der

P

(1) Lundius l. c. l. 2. c. 32. §. 13. p. 392.

Stadt Jerusalem.

salem. Denn da ist der Tempel mit seinen heiligen Behältnissen und Geräthen biß auf den Grund zerstöret, das Priesterthum hat sich verlohren, die Opffer und Erstlinge und Zehenden haben aufgehöret, die Kirchweihen, Erlaß- und Jubel-Jahre haben sich geendet; wozu denn in dem VIII. Jahrhundert nach Christi Geburt die Karraiten noch kommen, und der fast in den letzten Zügen liegenden Theologiæ Liturgicæ das Messer an die Gurgel gesetzet, und ihr vollend das Garaus zu machen sich bemühet haben. Und ungeachtet sie von der Zeit an gar sehr in Abfall gerathen, so ist sie doch nicht gäntzlich aufgehoben worden; gestalt denn nebst dem Augenschein auch die von dieser Materie verfertigten Schrifften bezeugen, daß die Theologia Liturgica in denen Jüdischen Synagogen zwar mit vielen Rabbinischen Unflath behafftet, aber doch nicht gantz und gar zernichtet sey. Und kan hievon nebst andern auch des Leonis Mutinensis Büchelgen de ceremoniis & consvetudinibus hodie inter Judæos receptis una cum Richardi Simonis supplemento welches von dem Joh. Valentino Großgebauer in die Lateinische Sprache übersetzet, und A. 1693. zu Franckfurt am Mäyn in 8. gedruckt; Ingleichen auch des Buxtorfii Synagoga Judaica de Judæorum fide, ritibus, ceremoniis tam publicis & sacris quam privatis &c. welche A. 1661. zu Basel zum dritten mahle publiciret, nachgesehen, und dabey das Urtheil mit erwogen worden, welches der Richard Simon in der Vorre-

de

de über den angeregten Tr. des Leonis Mutinensis p. 2. über beyde gefället hat.

Das dreyzehende Hauptstück,
Von der HISTORIE der THEOLOGIÆ MASORETHICÆ bey denen Jüden.

Inhalt.

§. 1. Nahmen und Beschaffenheit der Theologiæ Masorethicæ. §. 2. Unterschiedene Meynungen von ihrem Ursprung und Anfang. §. 3. Unsere eigene Meynung. §. 4. Nachricht von dem Fortgange derselben. §. 5. Und zwar erstlich wie sie zugenommen bey denen Juden. §. 6. Etwas weniges von ihren Ursprung biß auf das Sec. V. oder VI. §. 7. Etwas mehr von dem Sec. VI. biß auf das Sec. XI. §. 8. Am allermeisten von dem Sec. XI. biß auf das Sec. XVI. §. 9. Denn da sind in dem Sec. XI. die variantes lectiones des R. Ben Ascher und R. Ben Naphthali entstanden. §. 10. Und vermuthlich auch die Masora parva nebst einem grossen Theil von der Masora magna. §. 11. In dem Sec. XIII. hat der R. Schem Tobh von denen Hagin geschrieben. §. 12. In dem Sec. XIV. hat der R. Barachias und in dem Sec. XV. der R. Elias sich dieser Sache angemasset. §. 13. In dem Sec. XVI. aber der R. Jacob die zerstreuete Masoram zum ersten mahl zusammen gelesen, und sie denen heiligen Schrifften beygefüget. §. 14. So hat auch der Elias Levita die

Historie untersucht, und gantz neue hypotheses davon auf das Tapet gebracht. §. 15. Bey denen Christen aber hat die Theologia Masorethica ihren Anfang genommen in dem Sec. XVI. §. 16. Da hat der Daniel Bomberg die Masoram zuerst gedruckt. §. 17. Der Seb. Munsterus des Eliæ Levitæ Masoreth Hammasoreth wieder auflegen lassen. §. 18. In dem Sec. XVII. haben sich die Buxtorfii um die Masoram sehr verdient gemacht. §. 19. Und der Matthæus Hillerus hat ein neues Systema von dem Keri und Ketibh verfertiget.

§. 1.

1. Nahmen und Beschaffenheit der Theologiæ Masorethicæ.

DJe Theologia Masorethica hat ihren Nahmen von dem Ebräischen Worte מָסוֹרֶת oder מָסֹרֶת und מַסֹּרֶת wie es zuweilen von andern geschrieben wird. Und dieses hat seinen Ursprung von dem Wurtzel-Worte מָסַר welches eigentlich so viel als übergeben heisset, daher denn Masora und Cabbala in ihrer buchstäblichen Bedeutung zwey Relata sind, indem das erste eine Ubergebung, das andere aber eine Annehmung bezeichnet, wiewohl doch das eine so wenig als das andere in denen heiligen Schrifften gefunden wird. Denn sie sind beyde von denen Rabbinen zuerst ersonnen. Und da das Wort Masora im Anfang nur von einer äusserlichen leiblichen und sichtbaren Ubergebung gebrauchet worden, da ich iemand mit meiner Hand etwas in

seine

seine Hand überliefere, wie es weyland die so genannten λαμπαδέχοι in denen Prometheischen, Vulcanischen und Panathenaischen Schauspielen zu machen pflegten, da immer einer dem andern die brennende Fackel in die Hände gab, so hat sich hernachmahls die Bedeutung allgemählig erweitert, und ist dasselbe auch von einer solchen Ubergebung des Gemüthes angenommen, da ich meine Hertzens-Gedancken dem andern in geziemender Aufrichtigkeit communicire. Endlich aber ist das nomen appellativum gleichsam zu einem nomine proprio worden, und derjenigen Theologischen Wissenschafft zu eigen gegeben, welche mit der Ab- und Eintheilung, imgleichen mit der Zehlung und Zusammenrechnung derer Verse, Wörter und Buchstaben in der Ebräischen Bibel beschäfftiget ist, und welche in ihrer Bemühung vornemlich dahin zielet, daß der Grund-Text derer heiligen Schrifften in unverfälschter Lauterkeit soll erhalten werden. Und weil doch ohnstreitig, daß dieses eine von denen langweiligsten, verdrießlichsten und eckelhafftesten Bemühungen auf Erden ist, zu zehlen, wie offte diese oder jene Redens-Art, das Wort, der Buchstabe u. s. w. in dem Bibel-Buche wiederholet werde, und daß z. E. das א 42377. das ב 38218. das ג 29537. mahl u. s. w. darinnen vorkommen: So stehe ich in der gäntzlichen Meynung, es sey das im Teutschen überall bekannte, aber doch nach dem Ursprunge biß dahero noch unbekannte Wort Calmeuser, Calmeuserey von denen Ebräischen Worten כַּל und מֹסֵר entstanden, und haben die Ebräer erstlich den-

jenigen damit benennet, der sich in diesem Stück der Jüdischen Theologie gar zu sehr vertieffet, hernach aber sey das Wort auch auf die Teutsche Lippen allgemählig mit geflossen, und von denenselben auch einiger massen mit naturalisiret worden.

2. Unterschiedene Meynungen von ihrem Ursprung und Anfang.

§. 2. Wenn aber und zu welcher Zeit das Wort Masora zuerst erfunden, item an welchem Ort, von was vor Personen, bey was vor Gelegenheit u. s. w. Imgleichen wenn dasselbe der Theologiæ Literariæ zuerst beygeleget worden, dero veränderliches Schicksal wir in diesem Capitel zu beschreiben willens sind, das ist eben so verborgen vor unsern Augen, als die Zeit, da sich das Studium dieser Theologiæ selbst angefangen und geendet: (1) welche so zweifelhafft und ungewiß ist, daß wir von derselben fast nichts als Muthmassungen und unterschiedene Meynungen derer Christen und Juden anzuführen fähig sind. Denn da sind eini-

(1) Brianus Waltonus Prolegom. 8. ad Bibl. Polyglotta Anglic. §. 12. p. m. 47. Tempus, scribit, cum Masora primo inceperit, vel qvando desierit, præcise assignari non posse. Et Buxtorfius in Præfat. Tiberiados, Historia inqvit, Ebræorum hæc docet Masorethas inde ab Esdræ & Nehemiæ temporibus promanasse, qvando autem desierint, non usqve adeo clarum est. Elias autem Levita apud Buxtorfium l. c. c. 3. p. 4. Tempus principii & finis Masoretharum esse incertum.

einige welche den Ursprung der Theologiæ Masorethicæ so gar von Mose herzuleiten, und dieselbe vor ein Fünckgen des göttlichen Lichts auszugeben suchen, welches ihn auf dem Berge Sinai umleuchtet, ungeachtet zu Mosis Zeiten kaum der vierdte Theil von denen heiligen Schrifften aufgezeichnet und beschrieben worden; die Theologia Masorethica aber über die gesamten heiligen Schrifften, und über alle deroselben Versicel und Worte und Buchstaben ein accurates Register und Lager-Buch zu halten bemühet ist. (1) Andere hingegen geben vor, es sey dieselbe von denen Gliedern der grossen Versammlung zuerst auf die Bahne gebracht, welche nach der Babylonischen Gefängniß von Esdra zusammen beruffen und angeordnet worden, und in welcher derselbe damahls Præsident gewesen. Und dieser Muthmassung suchet insonderheit der ältere Joh. Buxtorfius eine Farbe anzustreichen, als welcher in seinem Commentario Masorethico Parte I. c. 10. 11. p. 22. vornehmlich beschäfftiget ist zu behaupten: Es habe dieses ansehnliche Collegium dieses vornehmlich seine grösseste Sorge seyn lassen, die Bücher derer heiligen Schrifften in guten Esse zu erhalten. Und dahero sey es insonderheit bemühet gewesen die Canonische Schrifften von denen Apocryphischen zu unterscheiden, und die erstern in das Gesetz, Propheten, und H. Schrifften abzutheilen, hernach auch ein ieglich Stück in gewisse Versicel zu setzen, bey einem ieglichen Wort fleißig acht

(1) Waltonus l.c. §. 12. p. 47.

zu haben wie es eigentlich müsse gelesen und geschrieben werden, ja auch endlich die Buchstaben selbst auf das genaueste zu zehlen, damit man alsofort sehen und mercken könne, wenn etwa in Zukunfft ein Pünckgen oder ein Stückelgen solte verlohren gehen; Aber auch diese süsse Gedancken und annehmliche Vorstellungen wollen andern, und in specie dem Briano Waltono nicht behagen. Denn der führet in seinem gelehrten Apparatu ad Bibl. Polyglotta Anglica Prolegom. 8. §. 12. p. 47. verschiedene scheinbare Ursachen an, warum man dieses Vorgeben vielmehr vor eine Jüdische Romane als wahrhafftige Historie zu halten, und meynet, es sey am allerwahrscheinlichsten, daß die Masora zu denen Zeiten derer Maccabäer ihren Anfang genommen, da die Secte derer Pharisäer entstanden, und die ehemahlige Beschaffenheit derer Theologorum und der Theologie sich bey denen Juden um ein merckliches geändert habe. Denn da habe man allgemählig angefangen den Kern des göttlichen Gesetzes zu verlassen, und sich an denen Schalen zu belustigen, und an statt des innerlichen Sinnes mit äusserlichen Worten und Buchstaben und Zeichen zu spielen, welche unnütze Curiosité sich denn hernachmahls immer mehr und mehr vergrössert, und dergestalt ausgebreitet, daß endlich ein ieglicher der Schrifft habe wollen Meister seyn, und seine Fähigkeit in der Critique mit neuen Grammaticalischen, oder vielmehr Masorethischen Anmerckungen habe wollen sehen lassen. Und so spitzfündig diese Muthmassungen ausgesonnen, so finden sie doch nicht bey allen einen

gleich-

gleichmäßigen Eingang; denn auch diese Geburts-Zeit der Masoræ scheinet ihnen noch zu alt, und das Ziel ihrer ersten Erfindung düncket ihnen viel hundert Jahr zu weit hinaus gesetzet zu seyn. Und dahero lassen sie in dieser ungewissen Sache dieses ihre drey gewissesten Grund-Regeln seyn. Nemlich es seyn zu verschiedenen Zeiten verschiedene Leute gewesen, welche zu denen Masorethischen Remarquen den ersten Grund geleget, es sey aber der Anfang derselben eben so ungewiß als das Ende, indessen schiene es der Wahrheit gemäß, daß die Rabbinen in der Stadt Tiberias lange nach dem fünfften Seculo nach Christi Geburt, und nach dem verfertigten Talmud die Masorethische Anmerckungen erstlich zusammen getragen, und daneben auch die Ebräischen Puncta, Vocalia und Accentus erfunden.

§. 3. Diese letztere Muthmassung ist von denen Juden selbst zuerst auf die Bahne gebracht, und vor die wahrscheinlichste ausgegeben worden. Denn der R. Aben Esra hat in dem Sec. XII. nach Christi Geburt die ersten Linien dazu gezogen, und der Elias Levita hat (1) hernachmahls in dem Sec. XVI. in seinem raren Buche Masoreth Hammasoreth genannt, dieselben dergestalt ausgemahlet, daß sich so wohl unter denen Juden als Christen gar viele gefunden, welche sich gar sehr darinn verliebet haben. Es würde auch die Meynung noch einen viel grössern Beyfall gewonnen haben, wo sich der ältere und jün-

3. Unsere eigene Meynung.

(1) Buxtorfius l. c. c. 3. p. 2. seq.

gere Buxtorfius derselben nicht so hefftig widersetzet, und jener in seinem offtgedachten Comment. Masorethico Parte I. c. 7. p. 8. dieser aber in seinem Tr. de punctorum vocalium origine Parte 2. c. 11. 12. 13. der Sache eine andere Gestalt zu geben sich bemühet hätte. Und ungeachtet wir uns gar wohl bescheiden, daß es unser Werck nicht sey, uns in dieser verworrenen Sache eines richterlichen Amts und endlichen Ausspruchs anzumassen; so stehen wir doch dabey in der Hoffnung, es werde uns erlaubet seyn, zum wenigsten unsere Gedancken hiebey zu eröffnen, und dieselbe in nachfolgende unmaßgebliche Sätze einzuschliessen, nemlich wir glauben a) daß die Masorethische Literatur so wenig zu einer Zeit, als an einem Ort und von einer Person entstanden, sondern daß dieselbe von unterschiedenen Leuten, zu unterschiedenen Zeiten und Orten sey ausgebrütet worden; b) daß die bewegende Ursache und Absicht dabey mehr eine Curiosité als eine Theologische Sorgfalt vor die Erhaltung derer heiligen Schrifften gewesen, und daß diejenigen, die sich dergleichen zum ersten mahl unternommen, mehr gesuchet die Lüsterkeit des Gemüthes zu befriedigen, als die Lauterkeit des Bibel-Buchs zu erhalten; c) daß dieselben vermuthlich erstlich angefangen die Verse, hernach die Worte, ferner die Buchstaben, und endlich auch die Puncta, Vocalia und Accente zu zehlen und zu summiren; (1) d) daß es wahrscheinlich,

(1) Der gelehrte Mamelucke Joh. Morinus hat dieses mit unter die gelehrten Fabeln gerechnet, daß

lich, daß schon vor dem Talmud dergleichen Calmeusereyen unter denen Juden angefangen; Aber nach der Zeit noch ernstlicher fortgesetzet worden; e) daß man aber doch keine gewisse Zeit bestimmen könne, da dieselbe ihren Anfang und Ende erreichet haben.

§. 4. Dieses ist die Mittel-Strasse unter denen vielfältigen Ab- und Neben-Wegen, welche sonst mehrentheils in allen Erkiesungen die beste ist. Und damit wir

4. Nachricht von dem Fort-

die Masorethen die Buchstaben des Textes solten gezehlet haben. Und ungeachtet der Richard Simon gar grosse Stücke von ihm hält, und in seiner Hist. Critica V. T. seiner selten ohne Ruhm gedencket, so gehet er doch in diesem Stücke von ihm ab, und versichert, daß er zu Perpignan selbst ein MStum gesehen, in welchem nebst denen Versen auch die Worte und Buchstaben summiret gewesen. Er gestehet immittelst gerne, daß die Summen gar selten accurat zu seyn pflegen, und daß dieselben wenn sie schon noch so accurat, der Integrität derer heiligen Schrifften wenig helffen können, erstlich weil die Masorethen nur die Buchstaben gezehlet, die sie in ihren Codicibus apographis gefunden, nicht aber in denen Autographis der H. Scribenten, als die sie nicht gehabt; hernach weil die Schreiber sich an die Zahl derer Masorethischen Exemplarien niemahls verbunden; und denn letztens, weil der Wolff auch die gezehlten Schaafe zu fressen pflege.

gange derselben.

wir nebst dem Anfang auch von dem Fortgang dieses Wercks einen zulänglichen Begriff überkommen, als wollen wir die Nachricht davon nach dem Unterschiede derselben in 2. verschiedene Artickel zertheilen, und dergestalt mit einander acht haben, wie sie zugenommen bey denen

a) Juden,
b) Christen.

5. Und zwar erstlich wie sie zugenommen bey denen Juden.

§. 5. Bey denen Juden hat sie zugenommen von ihrem ersten Ursprung biß auf das sechzehende Jahrhundert nach Christi Geburt. Denn da ist sie immer unter der Hand mit neuen Anmerckungen vermehret, und mit neuen Zusätzen erweitert, und mit neuen Collectaneis vergrössert worden. Und wiewohl wir uns des Gleichnisses nicht bedienen möchten, dessen sich der Waltonus in seinem Prolegom. 8. §. 11. p. 47. hiebey bedient, da er schreibet: Es sey der Masora nicht anders ergangen als dem Crocodil, welcher so lange wachse als er lebe, massen uns dieses Sinnbild allerdings ein wenig zu rauhe und spröde zu seyn scheinet, so meynen wir doch die Sache nicht übel entworffen zu haben, wenn wir sagen, es sey ihr ergangen wie einem Hause das dreymahl übersetzet ist, und habe sie zugenommen

a) etwas weniges,
b) etwas mehr,
c) am allermeisten.

§. 6.

§. 6. Etwas weniges hat sie zugenommen von ihrem ersten Ursprunge biß auf das fünffte oder sechste Jahrhundert nach Christi Geburt. Denn es hatten sich die so genannten סופרים schon zu denen Zeiten Christi gar sehr gemehret unter denen Juden, welche der eigentlichen Bedeutung des Worts nach mehr Schrifft-Lehrende als Schrifft-Gelehrte waren, und aus dero Uberbleibsel die Masorethen hernachmahls scheinen entstanden zu seyn; (1) so wurde auch bey denen Griechen damahls die Lehre von denen Accenten gar eiferig getrieben, und vor ein Stück der Gelehrtheit gehalten, dero Schul-Ordnungen sich die Juden zu Leit-Faden und Grund-Regeln in ihren Synagogen dienen liessen. Und die Talmudisten selbst thun schon derer in denen heiligen Schrifften befindlichen kleinen, verkehrten, aufgehan-

6. Etwas weniges von ihrem Ursprung biß auf das Sec. V. oder VI.

(1) Besiehe hievon insonderheit den Fridericum Spanheimium den ältern in seinen dubiis Evangel. Parte 2. Dub. 38. 39. 40. p. 369. seq. dessen schöne Arbeit sich der Joh. Leusdenius so wohl gefallen lassen, daß er dieselbe in seinem Philologo Ebræo Misso dissert. 21. p. 154. fast von Wort zu Wort behalten. Eben wie der Herr Joh. Henr. Raitz dasjenige was er in seinen notis ad Goudwini Mosen & Aaronem l. 1. c. 6. p. 50. de Scribis Judæorum angemercket, fast alles aus des Hottingeri Thes. Phil. l. 1. c. 2. p. 76. genommen.

hangenen Buchstaben u. s. w. Meldung, (1) welches alles uns überredet zu glauben, daß die Masora damahls allbereit gewesen, und nach denen Beschaffenheiten derer Zeiten einigen Zuwachs überkommen habe.

7. Etwas mehr von dem Sec. VI. biß auf das XI.

§. 7. Etwas mehr hat sie sich vergrössert von dem fünfften oder sechsten Jahrhundert nach Christi Geburt biß auf das eilffte. Denn da sollen sich die Doctores Tiberienses sonderlich mit ihrer Critique hervorgethan haben, so gar daß der Elias Levita welcher nach dem Urtheil des Richardi Simonis in Hist. Critica V. T. l. 1. c. 24. p. 121. unter allen Rabbinen der einzige ist, der die Masoram verstanden, und mit geziemenden Fleiß tractiret, auf die Gedancken kommen, sie hätten die Masoram zuerst erfunden, welches doch aber der Joh. Buxtorfius der ältere in seinem Comment. Masorethico l. 1. c. 7. p. 8. mit sechs kräfftigen Beweiß-Gründen widerleget, welche hernachmahls sein Sohn in seinem Tr. de punctorum vocalium origine Parte 2. c. 11. 12. 13. noch mehr befestiget, und wider die Exceptiones die der Ludovicus Capellus in seinem Arcano punctationis revelato dawider gemachet, nach Vermögen vertheidiget hat. Es haben auch die Araber und andere Muhammedaner damahls angefangen ihren Alcoran auf eine Masorethische Art zu tractiren, und in demselben nicht allein die variantes lectiones zusammen zu

(1) Waltoni Prolegom. 8. §. 12. p. 47.

zu lesen, sondern auch die Verse, Worte und Buchstaben zu calculiren, wie der Hottingerus in verschiedenen MSctis gefunden hat. (1) Und ungeachtet wir in diesem Stück es mehr mit dem Hottingero (loco infra citato) und Briano Waltono Prolegom. 8. §. 9. p. 46. halten, welche in denen Gedancken stehen, es sey das Studium Masorethicum von denen Juden auf die Araber geflossen, als mit dem Richardo Simonio welcher in seiner Hist. Critica V. T. l. 1. c. 24. p. 124. das Gegentheil glaubet, und es vor wahrscheinlicher hält, daß die Juden ihre Masorethischen Spitzfündigkeiten eben wie die Grammaticalischen Lehr-Sätze zuerst von denen Arabern überkommen, so stehen wir doch in der gäntzlichen Versicherung, es habe der Araber ihr Fleiß, und Mühe, und Sorgfalt, welche sie bey ihren Alcoran spüren lassen, ein grosses dazu geholffen, daß die Juden ihre Masoram wieder unter der Banck hervor gesuchet, und mit neuen Anmerckungen vermehret haben; gestalt denn unter andern auch der Rab Saadia Gaon der in dem Sec. X. nach Christi Geburt

(1) Hottingeri Thesaurus libr. 1. c. 3. sect. 4. p. 411. Er beruffet sich daselbst auf die ehemahlige Professores Cusenses & Bazorenses in Arabia, und sonderlich auf den Atzemum, Hamsa und Kesæum, ich wolte aber wünschen, daß er uns von denenselben eine genauere Nachricht gegeben, zumahl da der Mr. d' Herbelot in seiner Bibliotheque Orientale diesen Nahmen gar ausgelassen hat.

burt gelebet, und auf der Sorianischen Academie Professor Primarius gewesen, ein Ebräisches Carmen aufgesetzet, darinnen er auf eine gar curieuse Art verfasset, wie offte ein ieglicher Buchstabe in dem Jüdischen Alphabet in denen heiligen Schrifften des Alten Testaments befindlich sey, welches der ältere Joh. Buxtorfius seinem Commentario Masorethico c.18. p.43. mit einverleibet, und aus demselben zugleich die Nachricht gegeben hat: Es finde sich in denen heiligen Schrifften das

א 42377. mahl,	ט 11052.	פ 22725.
ב 38218.	י 66420.	צ 21882.
ג 29537.	כ 48243.	ק 22972.
ד 32530.	ל 41517.	ר 22147.
ה 47554.	מ 77778.	ש 32148.
ו 76922.	נ 41696.	ת 59343.
ז 22867.	ס 13580.	Summa 815280.
ח 23447.	ע 20175.	

Ich geschweige daß auch in diesem Abschnitte das Keri und Ketibh seinen Ursprung genommen, und die variantes lectiones der Morgen und Abend-Länder von denen critisirenden Rabbinen zum ersten mahle angemercket worden. vide Waltonum Prol. 8. §. 27. p. 52.

8. Am allermeisten von dem Sec. XI. biß auf das Sec. XVI.

§. 8. Am allermeisten hat sie sich erweitert von dem eilfften Jahrhundert nach Christi Geburt biß auf das sechszehende; denn da sind die Juden von denen Arabern zum ersten mahle erwecket worden, sich auf das Studium Grammaticum

ticum zu legen, und ist dasselbe von dem Sec. XI. biß auf das Sec. XIII. d.i. von dem R. Jehudah Chiag biß auf den R. Mosche und R. David Kimchi in etwas, aber von dem Sec. XIII. biß auf das Sec. XVI. d.i. von denen beyden Kimchiis biß auf den Eliam Levitam viel fleißiger und emsiger und accurater excoliret worden. Es sind auch nebst denen סופרים oder Schreibern u. Copiisten vermuthlig die נקדנים oder Punctatores entstanden, welche die Consonanten in denen MSctis mit punctis vocalibus versetzen müssen: (1) Wenigstens hat man angefangen die variantes lectiones mit grössern Fleisse zu notiren, und von denen Sevirim oder Conjectaneis, ingleichen von denen תקון סופרים oder Correctionibus scribarum ein genaueres Verzeichniß zu machen. (2) Ich geschweige, daß die Masora in diesem Abschnitte fast in allen Seculis einen neuen Zuwachs überkommen hat.

§. 9. Denn da haben in dem eilfften Jahrhundert zwey Rabbinen gelebet 9. Da sind in dem

(1) Daniel Ernestus Jablonski in Præfat. Bibl. Ebr. §. 36.

(2) Etsi Doctorum istorum nomina nos fugiant, ætasve qva vixêre, negari tamen non potest ejusmodi correctiones a Judæis doctis & peritis clarisqve factas esse. Richard. Simon. in Hist. Critica V. T. c. 26. l. 1. p. 133. & Waltonus Prolegom. 8. §. 27. p. 52. de antiqvitate harum varietatum fatentur, qvi maximi in Ebræorum scriptis versati sunt, sibi non constare qvando collectæ fuerint.

Sec.XI. die variantes lectiones des R. Ben Ascher und Ben Naphthali entstanden

der R. Ben Ascher und R. Ben Naphthali, oder wie ihr vollkommener Nahme lautet der R. Aharon, ein Sohn des R. Mosis aus dem Stamm Asser, und der R. Moses ein Sohn Davids aus dem Stamm Naphthali, (welchen der Waltonus Prolegom. 8. §. 29. p. 52. R. Jacob, der Joh. Buxtorfius aber in der Vorrede seines Comment. Masorethici R. Mosen nennet, dessen Fußstapffen auch wir allhie gefolget sind,) die geriethen auf den Vorsatz die Exemplaria derer heiligen Schrifften zu revidiren, und sie so viel immer möglich, auf das allercorrecteste einzurichten. Welches auch Zweifels ohne einen guten Succes gewonnen, wenn sie beyde an einem Orte gelebet, oder wenn sie auch nur beyde einander die Hand geboten, und einer mit dem andern correspondiret hätten; Allein so war der eine Rector auf der Academie zu Babylon, der ander aber zu Tiberias an dem See Genezareth. Und da sie überdem auch einander noch beneideten, und also ihrem eigen Dünckel folgeten; so geschah es, daß sie in denen Punctis vocalibus und Accenten so weit von einander abgiengen, als die Orientales und Occidentales vorhero in denen Buchstaben von einander abgegangen waren. Und daher sind nun nebst denen 210. Veränderungen die sich unter denen Morgen- und Abendländischen MSctis befunden, noch 864. variantes lectiones entstanden, die der Joh. Buxtorfius seinem grossen Baselschen Bibel-Wercke nach der Masora Magna mit beygefüget;

der

der Brianus Waltonus aber seinem sechsten und letzten Theile seiner Bibl. Sacrorum Polyglottorum mit einverleibet, nachdem er die Schrifftstellen wo dieselbe hingehören, mit beygefüget, die Ordnung in etwas verbessert, und sie aus einem geschriebenen Pentateucho, welchen er aus des Seldeni Bibliotheqve communiciret überkommen, in etwas vermehret hat. (1)

§. 10. Wir lassen es dahin gestellet seyn, ob die Masora Parva um diese Zeit zuerst entstanden; der Herr Daniel Ernestus Jablonski der die Ebräischen Alterthümer gar genaue untersuchet, und die Historien der Jüdischen Gelehrten und Gelehrtheit so wohl als iemand begriffen hat, hält es in seiner vortrefflichen Vorrede über die Ebräische Bibel §. 32. vor eine ausgemachte Sache, daß dieselbe nicht von denen alten Masorethen, sondern von denen neuen Rabbinen verfertiget, und nur etwa aus denen Masorethischen Schrifften zusammen getragen, und mit einigen Anmerckungen vermehret sey; Er stehet auch in denen gäntzlichen Gedancken: Es müsse ein grosses Theil von der Masora selbst erstlich nach dem eilfften Seculo gemachet seyn, weil der R. Ben Ascher und R. Ben Naphthali die ersten seyn von denen Ebräern, welche derer Punctatorum vocalium gedencken, die Masora aber grossen

10. Und vermuthlich auch die Masora Parva nebst einem grossen Theil von der Magna.

(1) Waltonus l. c. Prol. 8. §. 29. p. 52. Et Appendix Bibl. Sacr. Polyglott. f. Tom. 6. p. 3.

sen Theils in der Bemerckung deroselben beschäfftiget sey: Und diese wahrscheinliche Sache machet er damit noch wahrscheinlicher, daß er in dem angewiesenen Paragrapho anführet, die Masora habe bey dem Levit. IV. v. 35. den Rabbinen Gerson gelobet, welcher um das Jahr Christi 1070. gestorben, und der unter denen Rabbinen den Titul eines Schreibers und Punctirers zugleich geführet. (1)

11. In dem Sec. XIII. hat der R. Schem Tobh von dem Hagin geschrieben.

§. 11. Es kan seyn, daß die Lehrer derer Juden in denen nachfolgenden Zeiten das Studium Masorethicum etwas laulicher und kaltsinniger tractiret haben, wie ich mich denn in dem §. 31. der angeregten gelehrten Vorrede des Herrn Jablonski gelesen zu haben erinnere, daß die vornehmste Ursache warum die heutige Masora in denen gedruckten Exemplaren derer heiligen Schrifften so verworren und zerstücket und unvollkommen aussehe: Item warum sie an einigen Orten offenbar falsch, an einigen suspect, und in einigen so wohl sich selbst, als andern geschriebenen Codicibus handgreifflich entgegen, keine andere als diese sey, daß die Masorethischen Wissenschafften bey denen Ebräern einige Jahr über unter der Banck gelegen, und daselbst so lange versteckt blieben, biß sie durch des Eliæ Levitæ zwantzig jährigen Schweiß wiederum hervor gesuchet worden. Es ist aber doch dasselbe nicht von allen durchgehends an die Seite gesetzet worden. Denn es ver-

(1) Jablonski in Præfat. Bibl. Ebr. §. 36.

versichert uns der Richard Simon in seiner Hist. Critica V. T. l. 1. c. 21. p. m. 108. und auch l. 3. p. 153. in dem daselbst befindlichen Catalogo autorum Judæorum, es habe der R. Schem Tobh einen eigenen Tractat geschrieben von denen Hagin oder Spitzgen, damit die Juden einige Buchstaben in ihren MSctis zu becrönen, und davon sie vorzugeben pflegen, es sey dieses eine gantz besondere und Geheimniß-volle Schreib-Art, welche dem Mosi von GOtt auf dem Berge Sinai gelehret und mitgetheilet worden, welches denn ebenfalls zu dem Umfang der Masoræ mit gehöret, ungeachtet es von denen, die bißhero davon geschrieben, nicht in specie ist mit benennet worden. Und ist es nur Schade, daß uns der Herr Simon l. c. nicht eine genauere Nachricht gegeben, was dieses eigentlich vor ein Shem Tobh gewesen, und wenn und wo er insonderheit gelebet habe. Denn es sind ihrer viele gewesen, die diesen Nahmen geführet, und die Nachrichten von ihren Personen und Schrifften sind in den Urkunden der Hist. Lit. noch sehr verworren, sie haben doch aber mehrentheils alle zwischen dem XII. und XIII. Sec. gelebet. Und ich habe verschiedene Ursachen zu glauben, daß es der R. Schem Tobh von Lion aus Franckreich gewesen, der nach dem Zeugniß des Buxtorfii in seiner Biblia Rabbinica p. m. 141. um das Jahr Christi 1293. gestorben, nachdem er sich mit verschiedenen Schrifften in der gelehrten Republiqve ein Gedächtniß gestifftet hat. (1)

(1) Die Schrifften dieses Mannes können in der

12. In dem Sec. XIV. hat der R. Barachias und in dem Sec. XV. der R. Elias sich dieser Sache angemasset.

§. 12. So ist auch in dem XIV. und XV. Seculo die Liebe zu denen Masorethischen Curiositäten nicht gäntzlich verloschen gewesen, gestalt denn der Herr Jablonski selbst angemercket, daß bey dem Ausgange des vierzehenden Jahrhunderts der R. Barachias ein Urheber des raren Buchs משלי שועלים oder Reineke Voß genandt, (1) sich einen Nakdan oder Punctirer betiteln lassen. Und da ers seiner Ehre zu nahe zu seyn erachtet, einen blossen Schreiber zu agiren, so habe er das Amt eines Masorethen über sich genommen, und die geschriebenen Codices punctiret. Es sey auch in der Königlichen Bibliotheqve zu Berlin ein MSctum von einem Pentateucho vorhanden, wel-

Bibl. Rabbinica hin und wieder nachgesehen, und dabey bemercket werden, daß der Joh. Henr. Alstedius seine Chronologiam Doctorum Judaicorum, die in seinem Thesauro Chronologico c. 42. p. 425. seq. mehrentheils aus des Buxtorfii Bibl. Rabbinica, der Petrus Lambecius aber seine Doctores & Scriptores Judæorum celebriores, die er in seinem Prodromo Hist. Lit. mit eingerücket, aus dem Alstedio genommen. Und so schmücket sich immer einer mit des andern seinen Federn.

(1) Buxtorfius l. c. p. 139. & adde Morhöffii Unterricht von der Teutschen Sprache und Poesie c. 7. p. 337.

welchen des R. Barachiæ Sohn der Elias verfertiget, und an dessen Ende er sich einen Schreiber und *Punctirer* genennet.

§. 13. Aber in dem sechszehenden Jahrhundert nach Christi Geburt hat sich die Neigung zu dem Studio Masorethico um ein merckliches vermehret. Denn da hat sich ein gewisser gelehrter Jude mit Nahmen R. Jacob Ben Chajim welcher aus Tunis in Africa bürtig, zu Venedig als ein Exulante aufgehalten, und sich von dem dasigen Welt-berühmten Buchdrucker Daniele Bombergio dazu bereden, oder vielmehr dazu erkauffen lassen, daß er die bißhero noch zerstreuete und noch in keinem Biblischen MScto befindliche, sondern nur noch auf eitel eintzelen Zettelgen in denen Jüdischen Synagogen herumfliegende Masorethische Anmerckungen zusammen gelesen, und einiger massen in Ordnung gebracht, und denen Ebräischen Text-Worten dergestalt beygefüget, wie wir dieselbe anietzo in unsern gedruckten Bibeln vor Augen haben. Und ungeachtet er an seinem Fleiß und Mühe nichts mangeln lassen, das übernommene Werck dergestalt auszuführen, wie es die Curiosite der damahligen gelehrten Welt von ihm erfoderte; so wurde er durch die Weitläufftigkeit und Schwierigkeit der Sache dergestalt verhindert, daß er dieselbe zu der gewünschten Vollkommenheit nicht bringen konte. Denn es waren derer Masorethischen Schrifften zu viel und zu vielerley, daß er sie

13. In dem Sec. XVI. aber der R. Jacob die zerstreuete Masoram zum ersten mahle colligiret, und denen H. Schrifften beygefüget.

nicht alle haben, und die er hatte nicht alle mit gezie-
mender Accurateſſe durchſehen und examiniren kon-
te. Und das war die Urſache, daß er uns die Maſo-
ram ſo wenig gantz, als gantz ohne Mängel überlie-
fern können. (1)

14. Inglei-
chen der
Elias Le-
vita der
gantz neue
hypothe-
ſes davon
auf das
Tapet ge-
bracht.

§. 14. Es hat ſich auch der Elias Levi-
ta in dieſem Seculo hervor gethan, der
ein Teutſcher von Geblüt, und bürtig ge-
weſen ex civitate nova ſita ſuper amne
Eyſeh haud procul a Norimberga, wie
der Sebaſtianus Munſterus der zu einer
Zeit mit ihm gelebet, in der Dedication
ſeiner Ebräiſchen Grammatica, die An.
1541. in 8. gedruckt, deutlich bezeiget, und
dergeſtalt den Geographiſchen Fehler zu-
gleich mit corrigiret, welchen die Auto-
res des allgemeinen Hiſtoriſchen Lexici begangen,
welche ihn vor einen gebohrnen Italiäner ausgege-
ben. Und gleichwie die Maſora eines mit von de-
nen Hauptſtücken war, die er ſich zu ſeiner Vergnü-
gung

1) Beſiehe hievon des Joh. Buxtorfii Comment. Maſorethic. l. 1. c. 19. p. 47. und gib Achtung auf diejenigen, die nach ſeinen Zeiten von denen Maſorethen geſchrieben, du wirſt finden, daß die allermeiſten mit ſeinem Kalbe gepflüget, und ſich auch zu der Zeit ſeiner Hülffe bedienet, wenn ſie ſich daſſelbe gegen den Leſer am wenigſten mer-
cken laſſen. Die Exempel hievon machen ſcheele Augen, ſonſt ſolte es an der Darſtellung derſelben nicht ermangeln.

gung und zur Ersättigung seiner Begierde in der Gelahrtheit auserkohren; so hat ers in derselben durch seinen Fleiß und angebohrnen Fähigkeit so weit gebracht, daß ihn auch der Joh. Buxtorffius selbst, ungeachtet er sich seinen principiis am allermeisten und hefftigsten widersetzet, dennoch in seinem Comment. Masorethico Parte 1. c. 3. p. 3. das Zeugniß giebet, er habe so wohl in der Erläuterung der Masoræ als auch in der curieusen Abhandelung derselben es allen Rabbinen zuvorgethan, welches auch der Richard Simon in seiner Hist. V. T. l. 1. c. 24. p. 121. nebst vielen andern bekräfftiget. Und wenn auch alle diese Zeugnisse schon nicht vorhanden wären, so ist doch sein Masoreth Hammasoreth d. i. traditio traditionis vorhanden, und giebt uns von dieser Vollkommenheit des Levitæ die Versicherung. Denn darinn hat er nach Aussage des Mr. de Sainjore oder vielmehr des Richardi Simonis in seiner Bibliotheque Critique Tom. 2. c. XI. p. 205. alles dasjenige mit grosser Gelahrtheit und Scharffsinnigkeit vorgetragen, was zu der Arte Critica der Masoræ gehöret. Und da die Juden biß dahin die Masoram fast durchgehends als ein solches Werck angesehen, das dem Esdra seinen Ursprung zu dancken; so hat der Levita in diesem Puncte einen gantz andern Weg eingeschlagen, und diese Grund-Sätze zu vertheidigen übernommen:

a) Daß der Leute viel gewesen, welche die Masoram verfertiget, und daß dieselbe auch zu verschiedenen Zeiten gelebet haben;

b) Daß die Zeit ungewiß sey, da sich dieselbe angefangen und geendet;

c) Daß die Doctores Tiberienses nach dem vollendeten Talmud d. i. eine geraume Zeit nach dem fünfften Jahrhundert von Christi Geburt an zu rechnen, die Masoram beschrieben, und die Puncta vocalia nebst denen Accenten erfunden. (1)

15. Bey denen Christen hat die Theologia Masorethica ihren Anfang genommen in dem Sec. XVI.

§. 15. Ich kan nicht wissen, was die Juden nach denen Zeiten des Eliæ Levitæ an der Masora gefunden, das ihnen nicht angestanden, das weiß ich, daß es wahr sey, was der Richard Simon in seiner Hist. Critica V. T. l. 1. c. 25. p. 125. setzet, nemlich daß ietzo unter tausend Juden kaum einer sey, der dieselbe verstehet, und der sich auch die Mühe gebe dieselbe recht zu fassen, denn das bezeiget die Erfahrung, und der Herr Carpzov ist in seiner Isagoge in Theol. Judaicam c. 10. §. 2. p. 78. in diesem Stücke mit dem Simon eins, ungeachtet er mit demselben was den Ursprung der Masoræ anbelanget, gar nicht zufrieden ist. Und gewiß, es scheinet wohl, daß es um dieses Stück der Ebräischen Theologie grossen Theils würde geschehen seyn, wo dasselbe in diesen letzten 200. Jahren mit eben einer solchen Kaltsinnigkeit von denen Christen wäre tractiret worden, als es in der Zeit von denen Juden gehand-

(1) Joh. Buxtorfii Comment. Masoreth. l. 1. c. 3. p. 4.

gehandhabet ist; Allein so hat es bey jenen eher einen Aufenthalt gefunden, als es bey diesen verstossen ist. Und der Daniel Bombergius hat die Masoram wohl 20. Jahr ehe gedruckt, als der Elias Levita sein Masoreth Hammasoreth geschrieben, dahero denn die Theologia Masorethica in eben demselben Jahrhundert bey denen Christen zu leben angefangen, in welchem dasselbe bey denen Juden abgestorben ist.

§. 16. Und zwar was ihren Eingang in die Schulen und Kirchen anbelanget, so ist der erste der sie in dieselbe introduciret hat der Daniel Bombergius ein gelehrter, berühmter und reicher Buchdrucker, der zu Antwerpen gebohren, zu Venedig aber gewohnet, und sich mit seinem unsäglichen Fleiß, und fast mehr als Königlichen Kosten die er auf die gedruckten Bücher gewendet, einen unsterblichen Ruhm in der Republiqve der Gelehrten gestifftet hat: Denn der hat A. C. 1511. die allererste Ebräische Bibel gedruckt, (1) er hat auch die Masoram zum allererstenmahl unter die Presse geleget,

16. Da hat der Dan. Bomberg die Masoram zuerst gedruckt.

(1) Chevillier origine de l' Imprimerie p. 267. Bayle Dictionaire Historiqve & Critiqve p. 639. Dahero denn der Brianus Waltonus in seinem Prolegom. 4. §. 14. n. 2. p. 32. muß corrigiret, und an statt daß daselbst stehet, die erste Edition sey Anno 1515. angefangen, und Anno 1517. vollendet, gesetzet werden: Die erste Edition sey 1511. von dem Bombergio in 4to gedrucket worden.

leget, nachdem er dieselbe durch den R. Jacob Ben Chajim aus denen herum fladdernden Zettelgens zusammen lesen, und einiger massen in Ordnung bringen lassen: (1) Ja er ist auch der erste, der den Talmud zu drucken unternommen, und auf die 3. Auflagen, die er davon gemacht, in die dreymahl hundert tausend Thaler verwendet, und wo wir dem Josepho Scaligero in seinen Scaligeranis p. m. 62. Glauben beymessen wollen, überhaupt auf die Bücher die er verleget, auf die 3. Millionen spendiret hat. Und wiewohl wir uns gantz wohl bescheiden, daß in denen Nachrichten freylich nicht eitel Evangelia enthalten, welche uns der Isaacus Vossius in der Zuschrifft seines Tractätgens de Sibyllinis (edit. Hagæ Comitis 1680. in 12.) gegeben, da er setzet: Es sey denen aufgeräumten Gemüthern bekandt, daß noch nicht gäntzlich sechs Jahrhundert verflossen, da man angefangen diejenigen puncta vocalia zu gebrauchen, damit die heutigen Ebräischen Codices insgemein beschweret würden: Es sey demselben auch unverborgen, daß die Juden in die 3. biß 400. Jahr deßhalben mit einander gestritten, indem der eine dieselben so, der andere hingegen anders habe wollen eingerichtet wissen. Und würden die Mißhelligkeiten noch bis dato nicht beygeleget seyn, wo sie der Daniel Bombergius damit nicht einiger massen gestillet, daß er gantze Compagnien Juden auf seine Kosten angeworben und unterhalten, und damit fast sein

(1) Joh. Buxtorfius in Comment. Masorethico c. 19. p. 47.

sein gesamtes väterliches Erbtheil verschwendet. Und da also die Puncta vocalia zu Venedig aus der Bombergischen Officin zuerst an das Licht getreten, so hatten doch dieselben das Glück gehabt, daß sie von denen Christlichen Rabbinen, als von Himmel gefallen, waren aufgenommen und bewundert worden, ungeachtet es unter denen Juden an Leuten nicht mangele, die mit denselben gar nicht zufrieden wären, und versicherten, daß in denen Bombergianischen Auflagen unsäglich viel Fehler enthalten, und daß in denselben zuweilen einerley Worte in einerley Verstande genommen, dennoch mit andern Puncten bezeichnet wären: Wiewohl, sage ich, wir uns gar gerne bescheiden, daß dieser Bericht des Vossii nicht durchgehends mit eitel Wahrheiten angefüllet, so ist doch dieses zum wenigsten gewiß, daß der Bombergius auf die 4. oder 5. Auflagen der Ebräischen Bibel die er an das Licht gegeben, und die von dem Waltono in seinen Prolegom. 4. §. 14. n. 2. p. 32. specificiret und beurtheilet werden, unsägliche Kosten gewendet, und damit zu dem Studio Theologiæ Masorethicæ bey denen Christen den ersten Grund-Stein geleget hat.

§. 17. Und gleichwie dem Seb. Munstero hierdurch ein Appetit erwecket worden in die Masorethischen Geheimnisse etwas tieffer hinein zu schauen, so hat er es seiner damahligen Profession gemäß zu seyn erachtet, denselbigen zu folgen. Denn er hat des Eliæ Levitæ Masoreth Hammasoreth A. 1539. in 8vo zu Basel wieder

17. Der Seb. Munsterus des EliæLevitæ Masoreth Hamma-

soreth wieder auflegen lassen.

der drucken lassen, und den Inhalt derer Capitel zugleich in das Lateinische übersetzet. Und da dieses Werck mit unter diejenigen gehöret, die sich zu unsern Zeiten versteckt und rar gemacht haben; Als meynen wir bey dem geneigten Leser keinen Undanck zu verdienen, wenn wir demselben von denen Nachrichten etwas mittheilen, die wir in des Mr. de Sainjore oder Richardi Simonis Bibliotheque Critique Tom. 2. p. 208. davon gefunden haben. Er handelt daselbst von denen beyden Editionibus dieses Buchs, unter welchen die erste zu Venedig in 4to, die andere A. C. 1539. zu Basel in 8vo gedrucket worden. Und nachdem er von denenselben seine Meynung eröffnet und gesagt, daß die Venetianische der Baselschen allerdings vorzuziehen, so wohl weil sie correcter gedruckt, als auch weil sie vollkommener und weitläufftiger, indem diese letzte nur ein kurtzer Auszug sey der ersten, und nebst denen Rand-Glossen auch des Carminis des R. Saadiæ Gaon beraubet sey, davon wir vorhin §. 7. geredet haben; So schliesset er daselbst seinen Discours mit solchen Anmerckungen, die es werth sind, daß sie von uns in die Teutsche Sprache übersetzet, und allhie bey dieser Gelegenheit wiederholet werden. Er saget: Es ist die Baselsche Edition von diesem Buch Masoreth Hammasoreth genannt, welche der Munsterus herausgegeben, eben so rar als die, welche bey Lebzeiten des Eliæ (1) Levitæ zu Venedig gedruckt worden; gestalt denn

(1) Der Homerus schlummert zuweilen auch, und

denn der Guilielmus Schickardus, ein in der Ebräischen Sprache erfahrner, und in denen Mitternächtigen Ländern berühmter Mann sich schon vorlängst beklaget, daß man von der Baselschen Edition keine Exemplaria mehr haben könne. Und dahero wünschet er zugleich, daß das Werck wegen der sonderbaren Nutzbarkeit wieder möchte aufgeleget, und mit einer vollkommenen Lateinischen Version begleitet werden, weil doch der Munsterus das wenigste davon vertiret habe. Er stehet auch in denen Gedancken, es würde nicht übel gethan seyn, wenn sich ein gelehrter Criticus darüber machte, und einige Erläuterungen dazu setzte. Und siehe da des Schickardi eigene Worte, weil doch sein Buch allhie zu Paris gar sparsam zu haben ist: Das Buch Masoreth Hammasoreth, schreibet er in seinem Bechin Happeruschim Dissert. 4. p. 58. welches erstlich zu Venedig publiciret, und hernach durch Vorsorge des Munsteri Anno 1539. zu Basel wieder aufgeleget worden, ist dergestalt vergriffen, daß es ietzo fast gar nicht zu sehen ist. Es ist aber wegen der vielfältigen

der vorsichtige Richard Simon thut auch dann und wann einen Fehltritt. Denn auch die Baselsche Edition ist noch bey Lebzeiten des Eliæ Levitæ gedruckt. Und die Academie zu Tübingen, da der Schickardus P. P. gewesen, die hat dem Simon zu der Zeit und an dem Orte, da er dieses geschrieben, eben so gegen Mitternacht gelegen, als uns Teutschen Nova Zembla gegen Mittag.

tigen Nutzbarkeit würdig, daß es wieder aufgeleget und mit einer Lateinischen Uebersetzung versehen worden; zumahl da dasjenige nur etwas weniges ist, was der Munsterus vertiret hat, und ist der Erklärung selbst bedürfftig. Und man hat sich gewißlich zu verwundern, wie es komme, daß die Teutschen die doch sonst aus denen Rabbinen so viel Wunders machen, und immerhin einige Schrifften von ihnen publiciren, biß dahero bey diesen schönen Werck noch auf keine neue Edition gedacht, nach welcher doch der Schickard als ein guter Kenner von dergleichen Sachen so sehr verlanget hat.

18. In dem Sec. XVII. haben sich die Buxtorfii um die Masoram sehr verdient gemacht.

§. 18. So weit gehen die Worte des Richard Simonis an dem angeregten Orte, und es ist nicht ohne, daß der Inhalt derselben einer genauern Betrachtung würdig ist, das Buch des Eliæ Levitæ hat seinen Nutzen: Es ist von demselben biß dato noch wenig übersetzet und noch weniger erläutert, es ist in denen Privat- und öffentlichen Bibliothequen sparsam, und in denen Buchläden gar nicht mehr zu haben. Allein ich stehe doch in der unvorgreifflichen Meynung, daß dasselbe anietzo noch ehe von uns entbehret werden könne, nachdem uns der Joh. Buxtorfius in dem Eingang des vorigen Seculi bey der Masora so viel schöne Lichter aufgestecket hat. Denn da hat er erstlich in seinem grossen Ebräischen Bibel-Werck, welches er A. C. 1618. zu Basel in f. mit denen Chaldäischen Uebersetzungen und Masorethischen Anmerckungen und Rab-

Rabbinischen Erklärungen herausgegeben, die annoch in vielen Stücken verworrene Masoram eingerichtet, die Defecte derselben ausgefüllet, die Fehler verbessert, die Widerwärtigkeiten abgethan, und durch Hülffe verschiedener guten Exemplarien und Ebräischen Concordantzen derselben eine gantz andere Gestalt gegeben, als sie biß dahin gehabt hatte. Und denn hat er auch einen dreyfachen Commentarium Masorethicum verfertiget, nemlich Historicum, Didacticum, Criticum, und in dem ersten die Historie der Theologiæ Masorethicæ untersuchet, in dem andern hingegen gewiesen, wie man dieselbe recht einsehen und verstehen wolle, in dem dritten aber auch gezeiget, mit was vor mannigfaltigen Irrthümern dieselbe behafftet sey. Und da derselbe Anfangs zu Basel 1620. in 4to gedruckt, so ist er hernach von dem Joh. Buxtorfio dem jüngern an verschiedenen Orten vermehret, und von dem Joh. Jacobo Buxtorfio des erstern seinem Enckel und des andern seinem Sohn A. 1665. zu Basel in f. wieder herausgegeben, und den Teutschen dadurch ein güldener Apffel in den Weg geleget worden, dabey sie den Lauff und die Sehnsucht nach des Eliæ Levitæ aufgesteckten Kleinod vergessen haben. Es würden sich dieselbe auch noch viel leichter über den Verlust dieser Rabbinischen Arbeit trösten lassen, wenn das Werck zum Stande kommen, davon uns der Waltonus in seinen Prolegom. 8. §. 21. p. 50. diese annehmliche Zeitung gegeben hat, da er setzet: Der gelehrte Buxtorfius der jüngere hat ein gantzes Buch mit unsäglichen Fleiß zusammen getragen,

darinn er nicht allein aus allen gedruckten sondern auch aus vielen geschriebenen Exemplarien der Bibel die variantes lectiones zusammen gelesen, und in gewisse Ordnung gebracht, und zu einem ieglichen unter denselben sein Judicium mit beygefüget. Dieses ist ein Werck, dergleichen biß dahero noch von keinem Christen unternommen worden; Und hat uns der Autor den Titul davon communiciret, und daneben das Buch selbst ehestens heraus zu geben verheissen.

19. Und der Matthæi Hillerus hat ein neues Systema von dem Keri und Ketibh verfertiget.

§. 19. Dieses schrieb der Waltonus A. 1657. da des Buxtorfii Anti-Critica wider des Ludovici Capelli Critica schon einige Jahr vorhero durch öffentlichen Druck gemein gemacht war, und dahero kan er in dem angeregten Orte auf das Werck nicht zielen, von welchen uns der Christophorus Hendrich in seinen Pandectis Brandenburgicis p. m. 813. schreibet: Es habe der Joh. Buxtorfius der jüngere eine Criticam Sacram geschrieben, darinn er alle variantes lectiones der Ebräischen Codicum zusammen gelesen, die er irgendwo finden und auftreiben können. Und diese Critica sey A. C. 1653. zu Basel zugleich mit seiner Anti-Critica gedruckt, denn die Arbeit war A. C. 1657. schon ediret, jene aber, davon wir aus dem Waltono die Nachricht angeführet, solte damahls erst noch ediret werden. Und es wäre zu wünschen, daß der Vorsatz zum Stande kommen. Denn der Spinoza hat uns nach denen Zeiten in seinem Tractatu Theo-

Theologico-Politico c. 9. p. 121. seq. mit denen קרין und כתיבן ein Hauffen lose Händel gemacht. Und ich weiß nicht, ob das neue *Systema* disciplinabile welches der Herr Matthæus Hiller von demselben verfertiget, und A. 1692. zu Tübingen in seinem Arcano Kethib & Keri publiciret, zureichend sey, denen Spinozisten das Maul zu stopffen, und diejenigen vollkommen zu beruhigen, welche sich durch den widersinnigen Ausdruck der Worte im Text und auf dem Rande einige Scrupel und Bewegungen in ihren Gemüthe erwecken lassen.

Das vierzehende Hauptstück,
Von der HISTORIE der THEOLOGIÆ TALMUDICÆ bey denen Jüden.

Inhalt.

§. 1. Historische Anmerckungen von dem Worte Talmud. §. 2. Von der Sache selbst. §. 3. Und zwar von ihren ersten Anfang. §. 4. Hernach von ihren Fortgang vor der Zerstörung der Stadt Jerusalem. §. 5. Wie die Talmudische Theologie erstlich auf einzelne Charteqven geschrieben, hernach aber in gewisse Systemata verfasset. §. 6. Von dem Hierosolymitanischen Talmud, und zwar insonderheit von seiner Historie. §. 7. Hernach von seinem Inhalt. §. 8. Von dem Babylonischen Talmud. §. 9. Und von seiner ersten Verfassung. §. 10. Hernach von seinem Begriff und Inhalt. §. 11. Ferner von seinen

erfolgten Abgang. §. 12. Und von dem abermahligen Aufgange insgemein. §. 13. Und insonderheit in dem Sec. XI. da der Baal Aruch gelebet, und das erste Lexicon Talmudicum verfertiget. §. 14. Ingleichen in dem Sec. XII. da der Talmud erweitert, verenget, erläutert von verschiedenen Personen. §. 15. Sonderlich von dem Raschi der zum ersten mahl über den gantzen Talmud zu commentiren sich unternommen. §. 16. Item von dem Rambam, der einen Commentarium über die Mischnajoth geschrieben. §. 17. Und ein gantz neues Systema Theologiæ Talmudicæ verfertiget, welches er Mischne Thora genennet. §. 18. Welchem sich viel widersetzet, viele aber gefolget. §. 19. In dem Sec. XIII. hat der R. Schimson und der R. Ascher der Theologiæ Talmudicæ gute Dienste gethan. §. 20. In dem Sec. XIV. der R. Jacob Ascher und R. Mordechai. §. 21. In dem Sec. XV. der R. Jeschua Halleri und R. Jacob Aben Chabib. §. 22. In dem Sec. XVI. hat die Theologia Talmudica viel Glück und Unglück gehabt. §. 23. In dem Sec. XVII. ist sie mit guten Succes von Juden und Christen excoliret worden.

§. 1.

1. Historische Anmerckungen von dem Worte Talmud.

Das Wort Talmud ist denen Biblischen Scribenten so unbekannt als die Sachen selbst, die darinnen enthalten sind. Und wir finden in denen heiligen Schrifften derer Propheten und Apo-

Apostel so wenig Mahlzeichen von der Benennung dieses Buchs, als wir in denselben Nachrichten von der Lehre finden, welche die Rabbinen insgemein תורה שבעל פה das **mündliche Gesetze** zu nennen, und dem so genannten תורה שבכתב das ist dem **schrifftlichen Gesetze** entgegen zu setzen pflegen. Und wiewohl wir freylich hieraus ohne Beysorge des Gegensatzes die Folge nicht erzielen können, daß dasselbe zu denen Zeiten gar noch nicht gewesen, massen wir uns wohl bescheiden, wie weit die argumenta negativa in der Historie reichen, und wie viel 100. Ebräische Worte damahls gewesen seyn, davon wir in der Bibel nicht die allergeringsten Spuren und Fußstapffen mehr übrig haben, so machet uns doch diese Anmerckung eine heimliche Inclination zu glauben: Es müsse dieses Wort damahls in denen Jüdischen Synagogen in solchem Ansehen noch nicht gewesen seyn wie es ietzo ist, und auch der Lehre noch nicht so eigenthümlich beygeleget seyn, welcher es in denen nachfolgenden Zeiten beygeleget worden, wenn wir denen Gegenern auch schon zustehen wolten, daß dieselbe mit Mose und mit denen Zehen Geboten in einem Alter sey: Es ist auch wahrscheinlich, daß der Nahme jünger sey als die benahmte Sache, und daß das Wort Talmud erstlich in einer weitläufftigen Bedeutung gebrauchet vor eine iegliche Lehre, sie mag Göttlich oder menschlich, Theologisch oder Philosophisch, gemein oder sonderlich seyn, hernach aber in einem engern Circel eingeschlossen, und dergestalt als ein nomen proprium dem Lehr-Buche allein beygeleget wor-

den, welches die Hauptstücke derjenigen Theologie in sich begreiffet, von dero abwechselnden Schicksal wir in diesem Capitel eine genauere Nachricht zu geben willens sind.

2. Von der Sache selbst.

§. 2. Und da meynen wir dieselbe am allerdeutlichsten und begreifflichsten vorzustellen, wenn wir sie in gewisse Abschnitte vertheilen, und dem geneigtesten Leser dergestalt vor Augen legen ihren

a) ersten Anfang,
b) nachmahligen Fortgang,
c) erfolgten Ab- und Untergang,
d) abermahligen Aufgang.

3. Und zwar von ihrem ersten Anfang.

§. 3. Und damit wir der natürlichen Ordnung gemäß von dem ersten den Anfang machen, so geben uns die Rabbinen die einhellige Nachricht: Es habe die Theologia Talmudica von dem Mose ihren Ursprung. Denn der habe nebst dem geschriebenen Gesetze auch ein mündliches auf dem Berge Sinai von GOtt empfangen, und sey dieses letztere gleichsam ein Schlüssel und Leitfaden und Erklärung gewesen des erstern, und habe demselben eben die Dienste gethan, welche die Seele dem Leibe, das Licht der Laterne, die Sonne denen Monden zu thun gewohnt sey; Und das sey die eigentliche Ursache, warum er sich 40. gantzer Tage auf dem gedachten Berge aufhalten müssen, da er sonst wenn er nichts mehr als die Zehen Gebote von der Hand des HErrn anzunehmen gehabt, innerhalb wenig Stunden sich wieder von demselben herab begeben können. Es

sey

sey auch die Ursache, warum die Talmudischen Satzungen nachgehends insgemein הלכות למשה מסיני d. i. Sinaitische Lehr-Sätze des Mosis zubenahmt worden, denn so sey es mit der Fortpflantzung derselben hernachmahls ergangen: Der Moses habe sie dem Josua überliefert, der Josua denen 70. Aeltesten, die 70. Aeltesten denen Propheten, die Propheten denen Gliedern des grossen Raths, die Glieder und Beysitzer des grossen Raths denen Rabbinen u. s. w. (1) welches alles, wenn es der Wahrheit so nahe käme, als es weit von derselben entfernet ist, so würden wir die Regel des R. Tarrehum des Sohnes Chanilai allerdings vor richtig erkennen müssen, die er in dem Talmudischen Tractat Avoda Sarah genannt, (2) p. m. 55. seinen Schülern

(1) Joh. Buxtorfius in recensione operis Talmudici p. m. 237. Josephus de Voisin in observat. ad Proemium Pugionis fidei p 7.

(2) Es besteht dieser Tractat aus 5. Capiteln, und hat ihm der Herr Buxtorf in seiner recensione operis Talmudici p. m. 258. den neundten Platz in dem Seder Nesikim oder vierdten Theile des Talmuds angewiesen; Ich finde aber in der schönen Amsterdamer Edition desselben, die der Emanuel Benbenisti A. 1644. in 6. Tomis in klein folio gedruckt, daß er daselbst alsofort die andere Stelle hat: Wie denn die mehresten Bücher allda gantz anders rangiret sind, als sie der Buxtorfius l. c. zu rangiren beliebet hat. Ich solte fast nicht meynen, daß man in Zukunfft noch ferner so rigo-

gegeben hat, da er sagt, es müsse ein Mensch von seinem Leben allemahl zwey Drittheil auf die Durchlesung des Talmuds, und nur ein Drittheil auf die Durchlesung derer heiligen Schrifften wenden; Allein so stehet die Sache auf solchen Fusse, daß die Gewißheit derselben noch gar in weiten Felde ist, und wir gar grosse Ursachen zu zweifeln haben, ob dieselbe iemahls von denen Juden werde können erwiesen werden. Die heil. Schrifften wissen von dieser heimlichen Weisheit gar nichts, der HErr fodert kein ander Gesetze als das geschriebene von unsern Händen. Er rühmet dasselbe, daß es zureichend und vollkommen sey, Psalm 19. v. 8. Er will durchaus nicht haben, daß man zu denselben was hinzuthun soll, Deut. 5. v. 2. Es ist auch der gesamte Inhalt des Talmuds so beschaffen, daß derselbe gewißlich eines gar schwachen Gehirnes seyn müste, der denselben mit denen heiligen Schrifften eines Ursprungs zu seyn sich bereden wolte. Es finden sich

rose mit denen Juden verfahren, und ihnen bey willkührlicher Straffe auferlegen solte, diesen Tractat aus dem Talmud auszulassen, wie man A. C. 1581. bey der Auflage der Baselschen Edition gethan hat, nachdem die Christen selbst angefangen denselben unter die Presse zu legen, und in die Lateinische Sprache zu übersetzen; zudem auch die Erfahrung gelehret hat, daß den Menschen nach denjenigen Speisen am allermeisten zu lüstern pfleget, die ihm am schärffsten verboten worden.

sich in demselben verschiedene Sachen die sehr ungöttlich klingen, verschiedene die nach offenbaren Fabeln schmecken, verschiedene die einander schnurstracks entgegen sind. (Confer Joh. Leusdenii Philologum Ebræo-Mixtum Dissert. 12. & 13. p. 90. 91. seq.) Und dieses Zeug hat sich durch die Argliſtigkeit derer Jüdischen Lehrer, und Blödigkeit derer Zuhörer dergestalt gehäuffet, daß der scharffsinnige Richard Simon in seiner Collatione Ceremoniarum Judaicarum cum disciplina Ecclesiastica c. 1. p. m. 4. nicht unbillich schreibet: Er besorge, es würde die gantze Lebens-Zeit des Mosis nicht zugereichet haben, geschweige denn 40. Tage, eine solche ungeheure Menge Satzungen einzunehmen. Und da auch überdem nicht wohl möglich ist, eine Lehre von Munde zu Munde dergestalt fortzupflantzen, daß dieselbe nicht durch ein und andere Zusätze und Abbrüche solte einiger massen alteriret werden: Eben wie es in der Haußhaltung nicht wohl angehet, daß eine Suppe endlich nicht solte abschmäckig werden, die immer aus einem neuen Topffe in den andern gegossen wird, so gar daß der Isaacus Vossius in seinen responsionibus ad objecta Criticæ Simonianæ p. m. 4. auch hierdurch auf das Principium gerathen, es können diejenigen Dinge, die sonst keinen andern Grund als das blosse Hörensagen haben, über 200. oder zum längsten über 300. Jahr nicht dauren. Und es werde sich nicht ein eintziges Exempel in aller Völcker Geschichten und Jahr-Büchern antreffen lassen, damit man beweisen könne, daß das Gedächtniß einer Sache ohne schrifftliche Verfassung etliche

Jahrhundert unverfälschet sey auf die Nachkommen fortgepflantzet worden: Ja es würden auch die Menschen, wenn sie keine schrifftliche Urkunden hätten, so viel mehr Gelegenheit haben einander zu beliegen: Als scheinet die Muthmassung des Joh. Marshami der Wahrheit am allermeisten gemäß zu seyn, daß nemlich die Talmudische Theologie zuerst von denen Pharisäern erfunden, und von denenselben zugleich mit denen ungeschriebenen Satzungen derer Väter, davon sie so viel Wunder zu machen gewohnt waren in die Jüdischen Synagogen und Tempel allgemählig eingeführet worden. (1)

4. Hernach von ihren Fortgang vor der Zerstörung der Stadt Jerusalem

§. 4. Dahingegen was den nachmahligen Fortgang derselben anbelanget, so hat sich derselbe so fort von ihrem ersten Ursprunge an, oder wenn wir die Sache lieber nach der Jahr-Rechnung ausdrücken wollen, von dem andern Jahrhundert vor Christi Geburt, biß auf das fünffte Jahrhundert nach derselben am allermeisten geäussert. Denn in diesen sieben hundert Jahren hat sich die Secte der Pharisäer am allermeisten ausgebreitet unter denen Juden, und die Menschen-Satzungen haben sich am mercklichsten vermehret. Und es hat so wenig geholffen, daß sich erstlich die Sadducäer, hernach die Essäer, und endlich Christus selbst mit seinen Nachfolgern diesem Unwesen widersetzet, daß es vielmehr noch immer gewachsen und zugenommen und mächtiger worden, eben

(1) Joh. Marshami Canon Chronicus p. 157.

eben wie ein strenger Fluß, der durch einen entgegen gesetzten Damm in seinem Lauff zwar wohl etwas aufgehalten und gehemmet, aber in seiner Grösse, Strenge, Hefftigkeit u. s. w. nicht allein nicht gemindert, sondern fast noch mehr vergrössert und muthiger und eiferiger gemacht wird. Und da man die Hauptstücke dieser prætendirten Mosaischen und Sinaitischen Gottesgelahrtheit in denen ersten 300. Jahren, nemlich von dem Ursprung derer Pharisäer biß auf die Zerstörung der Stadt Jerusalem blosserdings durch mündliche Erzehlungen fortzupflantzen und beyzubehalten gesuchet; So hat sich hernachmahls in denen letzten 400. Jahren von der Zerstörung der Stadt Jerusalem biß auf die Versiegelung des Talmuds diese Methode oder Lehr-Art dergestalt verändert, daß die Juden alles dasjenige in ein schrifftliches Systema zu verfassen sich bemühet haben, was sie sich vorhero kaum getrauet einer dem andern heimlich in das Ohr zu sagen.

§. 5. Denn nachdem die Stadt Jerusalem in dem 76. Jahre nach der Geburt unsers Heilandes JEsu Christi von denen Römern zerstöret, der Tempel verbrannt, und die Juden überhaupt zum Theil erwürget, zum Theil gefangen, zum Theil in alle Welt zerstreuet, und dergestalt der Jüdischen Kirche und Republique das Garaus gemacht worden, so kan man leichtlich gedencken, daß die damahls von denen Pharisäern so sorgfältig erfundenen, und mit so grosser Mühe erhaltenen, und

5. Wie sie erstlich auf einzelne Chartequen geschrieben, hernach aber in gewisse Systemata verfasset.

und kaum recht in völligen Credit gebrachten Theologischen Satzungen zugleich mit in Gefahr gerathen, verlohren zu werden. Wo die Glieder in einer Ketten zerrissen werden, da höret die Verbindung auf, und wo die Gesellschafften derer Gelehrten dergestalt zerrüttet werden, daß einer dem andern seine Gedancken nicht communiciren kan, da haben die mündlichen Satzungen ein Ende. Und dieses war es, was die Juden bey ihrer damahligen Trübsal befürchteten. Sie standen in der Beysorge, es würde ihren Vorfahren an Nachfolgern ermangeln, welchen sie ihre Sinaitische Schätze anvertrauen könten, und dergestalt würden dieselben endlich zu Grunde gehen. Und dahero fiengen sie erstlich an ihre Heimlichkeiten auf kleine Zettelgen zu schreiben, und sich davon eines und das ander gleichsam pro memoria aufzuzeichnen. Und da sie auch hiebey sich vor dem Untergange nicht gnugsam versichert zu seyn vermeynten, indem dergleichen einzelne Charteqven durch die Unbillichkeit der Zeiten, Nachläßigkeit der Leute, die übele Beschaffenheit derer Oerter u. s. w. gar leichtlich können zerstreuet und verderbet werden; Als haben sie endlich die Entschliessung ergriffen, dieselbe zusammen zu lesen, in gewisse Ordnung zu bringen, und denen Nachkommen zum Besten in ein Buch zu verfassen. Und das ist die wahrhaffte Gelegenheit, daraus hernachmahls das gedoppelte Talmud in denen Jüdischen Synagogen entstanden ist.

§. 6.

§. 6. Ich sage das gedoppelte Talmud. Denn es ist doch bekannt, daß das Lehr-Buch, darinn die Haupt-Artickel der Talmudischen Theologie enthalten, zweyfach ist, das *Hierosolymitanische* und Babylonische. Und gleichwie das Hierosolymitanische Talmud in der That nichts anders ist als ein Buch, darinn die vorhero nur mündlich fortgepflantzete Satzungen derer Väter schrifftlich verfasset, und denen in gelobten Lande noch überbliebenen Juden zum Besten in ein Werck zusammen gelesen sind; so ist die Relation der Juden, daß das Hierosolymitanische Talmud älter sey als das Babylonische von denen Gelehrten durchgehends mit einer solchen allgemeinen Beystimmung angenommen worden, daß ich mich nicht entsinnen kan von iemanden gelesen zu haben, der dasselbe in Zweifel zu ziehen sich unternommen hätte. Ob aber dasselbe eintzig und allein von dem R. Jochanan verfertiget, der aus dem Stamme Joseph bürtig, und in dem Lande Juda hin bey die 80. Jahr Rector der dasigen Synagoge gewesen; wie der Joh. Buxtorfius in seiner recensione operis Talmudici p. m. 245. Und aus demselben der Herr Augustus Pfeiffer in seiner Dissert. I. Philol. de Talmude Judæorum th. 3. p. 2. berichtet; Ingleichen ob es im Anfang Griechisch geschrieben, und hernach erstlich aus dem Griechischen in das Ebräische übersetzet, da der Käyser Justinianus denen Juden die heil. Schrifften in Griechischer Sprache zu lesen erlaubet, die

6. Von dem Hierosolymitanischen Talmud und zwar erstlich von seiner Historie.

tra-

traditiones aber, oder Mischnajoth zu lesen verboten, wie der Isaacus Vossius de Sibyllinis oraculis c. 16. p.m. 146. muthmasset; Endlich ob es in dem dritten Jahrhundert nach Christi Geburt zusammen getragen, wie der Buxtorfius l. c. bejahet, und mit ihm der Pfeifferus l. c. und der Joh. Leusdenius in Philologo Ebræo mixto Dissert. 12. Qv. 2. p. 85. oder in dem vierdten wie der Joh. Ligtfoot in seiner Centuria Chorographica Matthæo præmissa c. 81. p. 140. seq. erhärtet, oder in dem fünfften wie der Joh. Marsham in seinem Canone Chronico p. 159. vermuthet, oder gar erstlich in dem sechsten welches der Isaacus Vossius l. c. versichert? das sind eitel solche Fragen, die sich leichter vortragen als beantworten lassen. Und wäre zu wündschen, daß die Allegata so wahr wären als sie falsch sind, auf welche sich derjenige bezogen, der in dem allgemeinen Historischen Lexico den Articul von Talmud verfertiget hat; denn der verweiset uns unter andern auf den Eusebium und Sulpitium Severum, als auf solche Autores, in welchen wir von dem Talmud weiter Nachricht finden könten. Und wo sich die Sache in der That also verhielte, so hätten wir ein gewonnen Spiel, und wären geschickt auf einmahl allen vorgedachten Schwierigkeiten zu begegnen. Denn das sind zwey Leute, die eben um die Zeit gelebet, da man glaubet, daß die Juden den Talmud unter der Hand und Feder gehabt, und die würden uns alsdenn die allersicherste Nachricht ertheilen können, was es mit demselben vor eine Bewandniß gehabt; Allein so finden wir in denselben

eben

eben so viel Urkunden von Talmud als von der Augsburgischen Confession, und es fehlet so viel, daß uns diese Scribenten von diesem Jüdischen Buche einen Historischen Bericht solten hinterlassen haben, daß ich zweifele, ob sie Zeit ihres Lebens daran gedacht, oder iemahls davon gehöret haben.

§. 7. Ich weiß, daß der Petrus Lambecius in seinem Prodromo Hist. Lit. l. 2. c. 18. p. 241. eine Dissertationem Generalem de duplici Judæorum Talmude Babylonico & Hierosolymitano verheissen; ich weiß aber auch, daß er dieselbe nebst hundert andern, dazu er sich in dem gedachten Wercke anheischig gemacht, und die er mit einer solchen Versicherung übernommen, als wenn er von dem Schicksal zu einem hundertjährigen Leben schon Brief und Siegel in Händen gehabt, der gelehrten Welt schuldig geblieben. Und wo ich sonst von seiner Fähigkeit nicht unrecht informiret bin, so stehe ich in der gäntzlichen Meynung, es werde sich dieselbe über diese ausgegangene Post nicht groß zu grämen haben, der Herr Lambecius war ein besserer Grieche als Ebräer, er hatte zu dieser Materie so wenig die benöthigten Mittel als die Geschicklichkeit dieselben recht zu brauchen. Und man siehet es aus der Probe, die er uns so wohl in diesen Sec. II. als auch in denen vorhergehenden und nachfolgenden von denen Doctoribus Judaicis gegeben hat, daß er sich in dieser verheissenen Dissertation über das 42. Capitel der Chronologiæ des Joh. Henr. Alstedii, deren er sich in diesen Stücke durch und durch bedienet, nicht

7. Hernach von seinem Inhalt.

gar

gar zu weit würde verstiegen haben. Es hat sich auch in denen nachgehenden Zeiten der Herr Zacharias Grapius gefunden, der diese beyde Schuld-Posten des Lambecii über sich genommen, und der gelehrten Welt mit getreuen Händen bezahlet hat. Denn der hat A. C. 1695. zu Leipzig eine Ideam Talmudis Hierosolymitani und A. C. 1696. zu Rostock eine Historiam Literariam Talmudis Babylonici heraus gegeben, die beyderseits gar wohl gerathen sind. Da giebt er uns in dem ersten die Nachricht:

1) Daß das Hierosolymitanische Talmud den Nahmen habe von dem Ort da es verfertiget, und von denen Lehr-Schülern, um derer willen es verfertiget.
2) Daß die Gelegenheit hierzu gegeben die von dem R. Jehuda zusammen gelesenen Mischnajoth. Denn weil man dieselben in vielen Stücken zukurtz und unvollkommen und zweifelhafft befunden, als sey man hierdurch auf die Entschliessung gerathen, dieselben mit einem Commentario zu erläutern.
3) Der erste Urheber davon sey der R. Jochanan der andere dieses Nahmens, der um das Jahr Christi 230. gelebet.
4) Es sey dasselbe muthmaßlich A. C. 230. angefangen und A. C. 279. geendiget.
5) Die Materie darinn es beschäfftiget, seyn die Mischnajoth, als welche es mit allerhand Satzungen zu erläutern beflissen sey.
6) Der Stylus desselben sey Aramæisch und so dun-

dunckel, daß er von denen Juden selbst nicht mehr könne begriffen werden.

7) Der Zweck gehe dahin, daß die Mischnajoth solten erkläret, und die Juden in ihren Satzungen um so viel gründlicher unterwiesen werden.

8) Es bestehe aus der Mischnah und Gemara, unter welchen jene den Text und diese die Auslegung in sich begreiffe.

9) Es sey getheilet in 4. Sedarim, welche wieder 38. Massichthot, und diese wieder 297. Capitel in sich fassen.

10) Es komme in der Ordnung mit dem Babylonischen Talmud einiger massen überein, und gehe auch in vielen Stücken von demselben ab.

11) Es sey nicht mehr als 2. mahl gedruckt, als
a) zu Venedig bey dem Daniele Bombergio ohne Bemerckung des Jahrs, welche Edition sehr rar und sparsam zu haben;
b) zu Cracau A. C. 1609. die sich allenthalben antreffen lasse.

12) Es habe auch der Josephus Scaliger der Academie zu Leiden ein MSctum davon legiret, welches aus 2. grossen Voluminibus bestanden.

13) In der Cracauischen Edition finde sich
a) die Mischnah welche mit der Mischnah in dem Babylonischen Talmud eines Inhalts sey;
b) die Gemara;
c) einige kurtze Rabbinische Rand-Glossen.

14) Ausser diesen kurtzen Anmerckungen habe man keinen gedruckten Commentarium über dieses Talmud, es müsse denn Sache seyn, daß man das so genannte Sadeh Jehoschua hieher rechnen wolte, welches ein Commentarius über alle Hierosolymitanische Agadoth seyn solte, aber nur biß über den ordinem Seraim gedrucket sey.

15) Es solle auch ein Compendium von diesem Talmud auf Pergamen geschrieben in der Bibliotheqve der Academie zu Leiden vorhanden seyn, welches der Joseph Scaliger dahin verehret.

16) Jngleichen solle auch ein Register über daßselbe A. C. 1573. zu Constantinopel gedruckt seyn.

Dieses ist der Jnhalt der besagten Dissertation. Und haben wir aus derselben deßhalben vornemlich einen kurtzen Extract zu machen vor nöthig erachtet, weil es eine fliegende Charteqve ist, die nicht einem ieglichen in die Hände fället, und weil diejenigen fast durchgehends von dem Hierosolymitanischen Talmud eine unzulängliche Nachricht ertheilt, welche die Historie des Talmuds überhaupt zu beschreiben unternommen; Jch hoffe auch, es werde dem curieusen Leser nicht entgegen seyn, wenn wir demselben aus dem Indice Talmudis Hierosolymitani welchen der Joh. Ligtfoot verfertiget, und uns in seinen Operibus Posthumis p. 30. seq. hinterlassen hat von dem Jnhalt dieses Wercks einen kleinen Abriß vor Augen legen, damit er um so viel genauer urtheilen

len könne, wie dasselbe eigentlich gestaltet, und wie es von dem Babylonischen Talmud unterschieden sey; nemlich es bestehet anietzo nur aus 4. Sedarim oder Theilen, indem die beyden letzten davon durch ein unglückseliges, wiewohl biß dato uns noch unbekanntes Schicksal verlohren gangen. Und dahero fället uns in demselben bey Durchblätterung in die Augen:

I. Die erste *Seder* welche deßwegen סדר זרעים Seder Zeraim genennet wird, weil sie durchgehends von nichts anders als von Saamen und Erd-Früchten handelt. Und die bestehet wieder aus eilff מסכתות oder Tractaten, welche so ferne sie noch vorhanden sind, dergestalt auf einander folgen, nemlich da ist Masseches

1) ברכות Berachoth welcher *neun* verschiedene Capitel in sich fasset und von denen Gebetern und Danckſagungen handelt, die so wohl vor die Früchte der Erden, als auch vor andere Wohlthaten müssen abgestattet werden. Dabey denn zugleich auch die Umstände mit angemercket, und dergestalt bedeutet wird, zu welchen Zeiten und an welchen Orten dieselben müssen geliefert werden.

2) פאה Peah welche acht Capitel in sich begreifft, und seiner Uberschrifft gemäß durchgehends davon handelt, daß man zur Zeit der Erndte denen Armen zum Besten ein Plätzgen auf dem Acker zurücke lassen soll, damit

sie auf demselben zu ihrem nothwendigen Unterhalt was zusammen sammlen können.

3) דמאי Demai welches sieben Capitel sind, die alle mit einander von solchen Sachen handeln, bey welchen man einigen Zweifel haben kan, ob man dieselbe dem allgütigen GOtt verzehenden müsse oder nicht?

4) כלאים Kilaim da in neun Capiteln de Homogeneis & Heterogeneis gehandelt und gezeiget wird, wie man sich vor der Vermischung verschiedener Arten in Saamen, Pflantzen, Kleidern u. d. g. in acht nehmen solle.

5) שביעית Scheviith da von dem Sabbaths- oder Erlaß-Jahre welches Deut. 15. v. 1. seq. beschrieben, in zehen verschiedenen Capiteln ausführlich gehandelt wird.

6) תרומות Trumoth da abermahl in zehen Capiteln die Oblationes oder H. Geschencke beschrieben werden, welche von denen Früchten musten abgesondert, und denen Priestern überreichet werden.

7) מעשרות Maaseroth darinn die Zehenden beschrieben sind: Es ist aber dieselbe nicht gantz vorhanden, indem das mehreste davon nebst denen übrigen vier Maasichthot die zu dieser Seder mit gehört, durch die Unbillichkeit der Zeit ist verzehrt worden.

II. Die andere *Seder* welche aus diesen Ursachen סדר מועד Seder Moed betitelt worden, weil sie durchgehends von denen Gott-geheiligten Zeiten gehan-

gehandelt. Und da dieselbe ehemahls aus XII. Massichthot bestanden, so findet sich in denen ietzigen Exemplarien nichts mehr als der eintzige Tractat von Sabbath, dessen Inhalt der Ligtfoot l. c. p. 50. seq. mit excerpiret hat.

III. Die dritte *Seder* die von denen Juden סדר נשים Seder Naschim genennet wird, weil sie vornemlich in denen Dingen beschäfftiget ist, die die Weiber und das Weiber-Nehmen anbetreffen. Es bestehet aber dieselbe aus sieben Tractaten, und äussert sich also die Masseches:

1) יבמות Jevamoth darinne von des verstorbenen Bruders Frau und deren Verheyrathung geredet wird.
2) סוטה Sota da von denen Ehebrecherinnen gehandelt wird.
3) כתובות Cetubboth allwo von Ehepacten disputiret wird.
4) נדרים Nedarim da die Gelübde beschrieben werden.
5) גיטין Gittin darinn die Scheide-Briefe beschrieben werden.
6) נזיר Nazir allwo von denen Nazaræern tractiret wird.
7) קדושין Kidduschin da von Verlobungen die Rede ist.

IV. Die vierdte (1) *Seder* die hie ישועות Jeschuoth

(1) Es findet sich allhie ein Fehler in dem Indice Talmudis Hierosolymitani des Herrn Ligtfoots l. c. p. 58. indem daselbst mit vollen Buchstaben

schuoth und in dem Babylonischen Talmud נזיקים Nesikim genennet, weil sie mehrentheils von Schaden und Straffen handelt. Und die fasset neun sonderbare Tractate in sich, nemlich:

1) בבא קמא Bava Kama darinn von erlittenen Schaden Meldung geschiehet.
2) בבא מציא Bava Metzia da von Streitigkeiten gehandelt wird.
3) בבא בתרא Bava Bathra darinn die Fragen von Kauffen und Verkauffen erörtert werden.
4) סנהדרין Sanhedrin allwo die Synedria beschrieben werden.
5) מכות Maccoth da von denen Schlägen Nachricht gegeben wird, die weyland bey denen Juden gebräuchlich gewesen.
6) שבועות Schevooth woselbst von Eydschwüren tractiret ist.
7) עבודה זרה Avodah Sava da von der Abgötterey gehandelt ist.
8) הוריות Horajoth da von denen Gerichtlichen Aussprüchen was aufgezeichnet ist.
9) נדה Niddah allwo von der Reinigung etwas gemeldet wird.

§. 8. Dieses ist der Inhalt des Hierosolymitanischen Talmuds, so weit dasselbe anietzo noch vorhanden, (1) und so fern

§ 8 Von dem Babylonischen Talmud.

classis tertia ausgedruckt, an statt daß davor classis qvarta hätte gesetzet werden sollen.

(1) Es ist dasselbe erstlich zu Venedig gedruckt bey dem Daniele Bombergio, und hernach A. C.

fern uns derselbe von dem Ligtfoot in seinen operibus posthumis a p. 30. usqve ad p. 62. ist specificiret worden. Und will ich die Wahl haben, was die Babylonischen Rabbinen bewogen, daß sie denselben nicht mit einer solchen allgemeinen Bewilligung angenommen, als er von denen Rabbinen in gelobten Lande war angenommen worden; Ob es deßwegen geschehen, daß sie die constitutiones und decisiones desselben nicht vor voll angesehen, wie der Buxtorfius in recensione operis Talmudici p. 245. muthmasset, oder ob es nicht vielmehr aus einer verborgenen Jalousie herkommen, indem sie denen Hierosolymiten die Ehre nicht gegönnet, daß sie der Jüdischen Kirchen ein Buch von einer so grossen Folge vorlegen, und derselben darinnen zeigen solte, was sie glauben und nicht glauben, thun und lassen solte; Das ist zum wenigsten eine ausgemachte Sache, daß sie an statt des Hierosolymitanischen Talmuds ein anders zusammen getragen, welches sie so wohl zum Unterschied des erstern, als deßwegen das Babylonische Talmud genennet, weil es insonderheit denen Babylonischen Juden zugefallen verfertiget, und auch von denselben als ein Symbolisches Buch ihrer Kirchen auf- und angenommen war.

§. 9. Und zwar was die Geburts-Geschichte desselben anbelanget, so haben sich die Liebhaber der Historiæ Literariæ biß dahero noch nicht darüber vergli- 9. Und zwar erstlich von desselben

1609. zu Cracau in Pohlen, und bestehet aus einem Volumine in f.

Verfassung. chen, zu welcher Zeit und an welchem Orte und durch was vor Personen dieses Talmud eigentlich verfasset worden, immassen denn der Joh. Buxtorfius in seinem Comment. Masorethico l. 1. c. 6. p. 6. in denen Gedancken stehet, es sey dasselbe um das Jahr Christi 230. angefangen, und A. C. 506. vollendet, dahingegen der Isaacus Vossius in seinem Tr. de Sibyllinis oraculis c. 16. p. 147. setzet: Es habe erstlich A. C. 655. seinen Anfang genommen, und sey A. C. 726. geschlossen. Indessen wie ich unter allen denen, welche von der Verfassung dieses Buchs einige Nachricht gegeben, keinen gefunden, welcher dem Jüdischen Leitfaden so genaue nachgegangen als der Christian Gerson in seinem Talmud der Juden c. 28. p. m. 259. seq. So meyne ich Ursache zu haben, denselben in seiner Nachricht ehe zu folgen, als andern, die sich zuweilen mehr auf ihre Muthmassungen und unbewiesene Bejahungen einiger neuer auswertiger Scribenten, als auf die Zeugnissen derer Rabbinen selbst gegründet haben; der erzehlet: es sey der R. Juda mit dem Zunahmen Hackadosch, d. i. der Heilige, genannt, der erste gewesen, der die zerstreueten Charteqven und Zettel, darauf die Juden ihre Sinaitische Satzungen zu ihrem Privat-Nutzen verzeichnet, zusammen gelesen, und in die sechs Sedarim oder Ordnungen vertheilet, die sich noch ietzo in der Mischnah Talmudica befinden. Dieses sey in dem Sec. II. nach Christi Geburt unter dem damahligen Käyser Antonino Pio geschehen, und zwar mit dessen allergnädigsten Bewilligung. Nach der Zeit, da

da die Juden immer mehr und mehr verfolget, und ihre Lehrer ausgerottet, und die Mischnajoth endlich selbst in Zweifel gezogen wurden, indem der eine dieselbe so, der andere hingegen anders verstanden, da habe sich des ietztgedachten R. Judæ seiner Jünger einer, mit Nahmen Rab des Werckes angenommen, und alle neue beschriebene Charteqven gesammlet, und in Ordnung gebracht, und dasselbe Bareitha, d.i. eine Erörterung genennet, und das sey nichts anders als eine Auslegung der Mischnajoth gewesen. Ferner haben sich abermahl zwey gelehrte Juden gefunden mit Nahmen Rebina (1) und Rab Aschai dieselben haben auf Zulassung eines Persischen Königes aller gelehrten Juden Schrifften, so in 248. Jahren, seit der Zeit des vorerwehnten R. Judæ geschrieben worden, zusammen gebracht, und sey endlich im Jahr Christi 500. eine solche Ordnung gemachet

(1) Man siehet aus diesem einen Exempel, wie die Nahmen derer Rabbinen nach der veränderlichen Mund-Art derer, die sich derselben bedienen, pflegen verändert und verdrehet und geradebrechet zu werden. Derjenige der bey dem Herrn Buddeo in seiner Introduct. in Hist. Philosophiæ Ebræorum §. 27. p. 99. Raf Abina heisset, der heisset hie bey dem Gerson Rebina, bey dem Petro Galatino in Arcanis Catholicæ veritatis l. 1. c. 5. p. 13. Rabina, bey dem Sixto Senensi in seiner Bibliotheca l. 2. p. 124. R. Hammai, bey dem Joh. Henr. Alstedio in Chronol. n. 42. p. 432. Raf Avina u. s. w.

worden, daß hinfort niemand etwas davon oder etwas hinzu thun solte: Und dergestalt sey endlich die Rabbinische Erklärung des Mischna als göttlich angenommen, und Gemara das ist ein vollkommen Werck, genennet worden, anzuzeigen, daß dieses Werck nunmehro vollkommen sey, und niemand mehr etwas dazu thun solte.

10. Hernach von seinem Begriff und Inhalt.

§. 10. Dieses ist die Geschichte von der Geburt des Babylonischen Talmuds, wie sie der Gerson l. c. bey denen Juden gefunden, und uns hinwiederum zu treuen Händen überliefert hat. Und damit wir das veränderliche Schicksal dieser Theologie um so viel deutlicher fassen und begreiffen mögen, wie dieses Systema Theologicum mit denen vorhergehenden accordire, und worinn es von demselben unterschieden sey: Als wollen wir von derselben ebenfals einen kurtzen Grund-Riß machen, und sie in der Verbindung allhie vor Augen legen, wie sie in der Edition des Talmuds, die A. C. 1644. zu Amsterdam bey dem Immanuele Benbenisti in VI. Tomis in klein folio gedrucket, enthalten ist. Da finden sich sechs unterschiedene Sedarim oder Ordnungen, die fassen in sich 63. Bücher oder Massichthot, und 524. Capitel oder Perakim. Und dahero fället uns daselbst in die Augen:

I. Die erste *Seder* oder Ordnung welche סדר זרעים Seder Seraim, d. i. die Saamen-Ordnung genennet wird, weil sie durchgehends von nichts anders als von Saamen, Früchten, Kräutern, Bäumen u. s. w. ingleichen von dem allgemeinen

meinen und privat-Nutzen derselben, von Gesäme, die mit einander accordiren und nicht accordiren (de seminibus homogeneis & heterogeneis) handelt: Und gleichwie dieselbe aus XI. Maßichthot oder Tractaten und 77. Capiteln zusammen gesetzet ist, so ist darunter der Tractat

1) ברכות Berachot der aus neun Perakim oder Capiteln bestehet, darinne von Gebeten und Danckſagungen vor die empfangene Früchte und alle Wohlthaten gehandelt, und zugleich gezeiget wird, zu welcher Zeit, und an welchem Orte, und bey was vor Umständen dieselbe abzustatten. (1)

2) פאה Peah der aus acht Capiteln bestehet, (nicht aber zehen wie der Petrus Galatinus in seinen Arcanis Catholicæ veritatis l. 1. c. 5. p. 14. gesetzet, und der Sixtus Senensis in seiner Bibliotheca Sancta l. 2. p. 121. ihm nachgeschrieben hat,) (2) darinnen gezeiget wird, wie es

(1) Joh. Buxtorfius in recensione operis Talmudici p. m. 250. Sixtus Senensis in Bibl. S. l. 2. p. 126. Petrus Galatinus in Arcanis veritatis religionis Catholicæ l. 1. c. 5. p. 14.

(2) So glücklich ist dieser Mann in der recensione operis Talmudici, die er seinem libro 2. Bibliothecæ Sanctæ p. m. 126. einverleibet hat, daß er bey der Beschreibung des Tractats Peah in drey Worten drey Fehler begangen; denn so hebet er dieselbe l. c. an פראה Phea id est Anhuli &c. und setzet also פראה vor פאה Phea vor Peah, Anhuli vor Anguli &c.

es mit den Winckelgen zu halten, der in der Zeit der Erndte denen Armen auf dem Acker soll aufgehoben werden.

3) דמאי Demai der sieben Capitel hat, (nicht aber zehen, wie der Galatinus und Sixtus Senensis l. c. vorgeben,) in welchem die zweifelhafften Fragen erörtert werden, die bey denen Sachen vorzufallen pflegen, welche bey GOtt verzehendet werden müssen.

4) כלאים Kilaim (nicht aber Belaim wie der Galatinus l. c. in Ebräischen und Lateinischen gesetzet, indem er das כ vor ein ב angesehen) (1) der in neun verschiedenen Capiteln von denen Dingen handelt, die wegen ihres unterschiedlichen Wesens nicht müssen mit einander vermischet werden.

5) שביעית Schebiis (nicht aber Ceviith wie der Sixtus Senensis l. c. zu schreiben beliebet hat,) da in zehen Capiteln die Rechte des Sabbaths- oder Erlaß-Jahr erläutert werden, in welchen die Juden nichts zu säen, und nichts zu erndten, und dasjenige was von sich selbst

(1) Der Sixtus Senensis folget hierinn seinem Vorgänger dem Galatino nach, daß er den Tr. Kilaim denen beyden Tractaten Scheviis und Trumos nachsetzet, es findet sich aber die Ordnung dergestalt in der Amsterdamer Edition des Talmuds, und auch in des Buxtorfii recensione operis Talmudici, wie wir dieselbe allhie angeführet haben.

selbst gewachsen war, iedermann preiß zu lassen pflegeten.

6) תרומות Thrumoth (1) der aus eilff Capiteln (nicht aber aus zehen, wie der Sixtus Senensis l. c. berichtet,) bestehet, in welchen die Controversien von denen oblationibus untersuchetwerden, welche die Juden von ihren Gütern abzusondern, und sie denen Priestern zu heiligen verbunden waren, da denn die Fragen insonderheit erörtert werden, von was Personen und Sachen dieses geschehen und nicht geschehen müste, und warum man von 100. allemahl 2. auszusetzen verbunden sey.

7) מעשרות Maaseroth oder auch מעשר ראשון Maaser Rischon, (2) da in fünff Capiteln (nicht aber in neunen wie wir bey dem Galatino und Sixto Senensi l. c. finden,) von den ersten Zehenden gehandelt wird, welche denen Leviten musten gegeben werden.

8)

(1) Der Sixtus Senensis nennet diesen Tractat l. c. Theromah in Numero singulari, welches ob es wohl nach der Grammatica nicht unrecht ist, so ist es doch unrecht nach der Historie, indem sich in derselben befindet, daß diesem Talmudischen Buche der ietztgedachte Nahme in Plurali, nicht aber in Singulari gegeben ist.

(2) In der Amsterdamer Edition des Talmuds die wir oben angeführet haben, findet sich allhie ein Druck-Fehler, indem daselbst p. 61. einmahl מעשר שני vor מעשר ראשון gesetzet ist.

8) מעשר שני Maaser Scheni da in fünff Capiteln die andere Art des Zehenden beschrieben ist, welcher denen Priestern von denen Leviten muste gegeben, und zu Jerusalem verzehret werden.

9) חלה Challa nicht aber חלא wie der Galatinus l.c. es ausgedrucket, der fünff Capitel in sich fasset, und von den Kuchen Nachricht ertheilet, welchen die Weiber, wenn sie ungesäuert Brod zu backen beschäfftiget, denen Priestern zu geben verpflichtet waren.

10) ערלה Orlah da in drey Capiteln von der Vorhaut der Bäume geredet wird, als welche in denen ersten drey Jahren nach ihrer Pflantzung vor unbeschnitten gehalten, und dahero auch bey denen Juden es vor unzulässig geachtet wurd, von ihrer Frucht zu essen.

11) בכורים Biecurim von denen Erstlingen, und insonderheit von was vor Sachen, und auf was Art dieselbe in den Tempel musten eingeliefert werden, nemlich von Rogken, Gersten, Trauben, Feigen, Citronen, Oliven, Datteln, und der bestehet in der Amsterdamer Edition des Talmuds, und auch in denen andern aus vier Capiteln: Dahingegen finden sich in denen Auflagen derer Mischnajoth, wo dieselbe a parte heraus gegeben, nur drey und ist das vierdte, welches von denen Androgynis oder Zwittern handelt, daselbst nur als eine בריתא Baraiitha oder Erläuterung derer vorhergehenden mit beygefüget.

II.

II. Die andere *Seder* oder Ordnung welche סדר מועד Seder Moed, d. i. die Ordnung der Feste, fasset XII. Maßichthot und 88. Capitel in sich. Und dergestalt äussert sich in demselben der Tractat

1) שבת Schabbath in 24. Capiteln von des Sabbaths Solennitäten und Rechten, von denen Sabbatischen Lampen, und was zu denenselben vor Oel und Fett müsse gebraucht werden; Ingleichen von dem Heerd und Ofen, darinn die Speisen warm zu behalten; Item mit was vor Zierrath denen Weibern sich zu schmücken vergönnet, und von hundert andern dergleichen Sachen, die am Sabbath entweder zugelassen oder verboten seyn.

2) ערובין Erubin da in zehen Capiteln gezeiget wird, wie die Benachbarte an dem Abend des Sabbaths dergestalt zusammen kommen, und mit einander speisen könten, als wenn sie zu einem Haus und Familie gehörten.

3) פסחים Pesachim allwo in zehen Capiteln ein Unterricht gegeben wird, wie man sich bey dem Oster-Feste insgemein, und am Rüsttage desselben insonderheit verhalten müsse, so wohl bey dem gesäuerten und ungesäuerten Brod, als auch bey der Schlachtung und Zubereitung des Osterlamms ꝛc.

4) חגיגה Chagigah in welchen das Gebot GOttes Exod. 23. v. 17. erläutert und gezeiget wird, daß alle Mannsbilder 3. mahl im Jahr vor dem HErrn zu erscheinen, verbun-

den,

den, als am Oster-Feste, Pfingst-Feste und Lauberhütten-Feste, und daß davon sonst niemand ausgenommen als die Tauben, Blinden, Lahmen, Thoren, Krancke, Alte, Zwitter, Knechte, die nicht frey gelassen u. d. g. Und der Tractat bestehet aus 3. Capit. (1)

5)

(1) Wir müssen hiebey etwas erinnern, welches von iemanden allbereit erinnert zu seyn, wir uns vorietzo nicht entsinnen können, nemlich es haben die Massichthoth in dieser Talmudischen Seder nicht einerley dispositon und Ordnung, und folgen sie in einer Edition des Talmuds anders auf einander, als in der andern, z. E. in denen Editionibus dessen sich der Joh. Buxtorfius, Petrus Galatinus, und Sixtus Senensis in ihren recensionibus operis Talmudici bedient, stehen sie in dieser Ordnung: 1) Schabbath, 2) Eruvin, 3) Pesakim, 4) Schekalim, 5) Joma, 6) Sukka, 7) Betza, 8) Rosch Haschanah, 9) Thaanis, 10) Megillavin, 11) Mœdkaton, 12) Chagiga; dahingegen folgen sie in unser Amsterdamer Edition dergestalt auf einander: 1) Schabbath, 2) Eruvin, 3) Pesakim, 4) Chagiga, 5) Betza, 6) Mœdkaton, 7) Rosch Haschanah, 8) Joma, 9) Sukka, 10) Thaanin, 11) Schekalim, 12) Megilla. Noch anders sind sie rangiret in der Edition, da die Mischnajoth mit der Perusch des R. Mosche Ben Maimon zu Amsterdam in einem mäßigen Folianten alleine gedruckt. Und wieder anders in dem Büchel-

gen

5) ביצה Beza oder wie er sonst genennet wird יום טוב Jom tobh woselbst in fünff verschiedenen Capiteln die Fragen abgehandelt werden, was an einem ieglichen Festtage (den Sabbath ausgenommen) zu thun vergönnet, oder nicht vergönnet sey, z. E. ob und was man an demselben kochen dürffe? Ob man aus dem Fischhalter wohl Fische herausholen dürffe? Ob man das Ey, das die Henne am Festtage geleget, wohl essen dürffe? u. d. g.

6) מועד קטן Moed Katon da in drey Capiteln von denen Mittel-Festen, oder von denenjenigen Tagen geredet wird, welche sich bey dem Oster- und Lauberhütten-Feste zwischen dem ersten und letzten Tage befinden, und welche deßwegen Moed-Katon kleinere Feste genennet sind, weil sie nicht vor so heilig wie der erste und letzte Tag gehalten werden, und folglich auch nicht alle Wercke schlechterdings an demselbigen verboten sind.

7) ראש השנה Roſch Haſchanah da in vier Capiteln (nicht aber in fünffen wie der Petrus Galatinus und Sixtus Senenſis, der denſelbigen ausgeschrieben, vorgeben,) von denen Rechten und Gebräuchen des Neuen Jahrs

gen עין ישראל En Israel genannt, u. ſ. w. Und weil die Amſterdamer Auflage unter allen vor die accurateſte gehalten wird, ſo haben wir den Leit-Faden des Buxtorfii allhie verlaſſen, und ſind derſelben gefolget.

eine Nachricht gegeben wird, welches mit den Neuen Monden in Tisri oder September einzutreten pfleget.

8) יומא Joma da in VIII. Capiteln von dem grossen Buß- und Versühnungs-Tage gehandelt wird, den sie in September zu feyren, und seiner sonderbaren Heiligkeit halber Joma den langen Tag, oder Jom Haekippur den Sühne-Tag zu nennen pflegen.

9) סוכה Sukkah allwo in V. Capiteln gewiesen wird, wie die Lauberhütten an dem Feste dieses Nahmens müssen zubereitet werden: Ingleichen wenn und auf was Art, und wie lange man sich darinnen aufzuhalten habe u.s.w.

10) תענית Taanis woselbst von denen Fasten überhaupt, und der Manier zu fasten derer Alten insonderheit, in vier Capiteln tractiret wird.

11) שקלים Schekalim in welchen VIII. Capitel sich befinden, die alle mit einander von dem Sekel handeln, welchen diejenigen alljährlich entrichten müssen, die von 20. Jahren und drüber waren, damit das alltägliche Opffer kunte im Stande erhalten werden.

12) מגלה Megillah da in vier Capiteln das Fest Purim beschrieben wird, an welchen das Buch Esther öffentlich pflegt verlesen zu werden, welches, weil es bey den Juden Megillah genennet wird, auch dieser Talmudischen Masseches den Nahmen verliehen hat.

III.

III. Die dritte *Seder* oder Ordnung, welche סדר נשים d. i. die Ordnung der Weiber heisset, fasset VII. Massichthoth und 71. Capitel in sich. Und also zeiget sich der Tractat

1) יבמות Jevammos allwo in XVI. Capiteln die alte Gerechtigkeit beschrieben wird, krafft welcher der zurückgebliebene Bruder verpflichtet war, seines verstorbenen Bruders hinterlassene Wittwe zu heyrathen, und ihn dergestalt Saamen zu erwecken, oder widrigesFalls sich zu der חליצה d. i. zu der Ausziehung des Schuhes (calcei) zu beqvemen.

2) כתובות Cesubbos da in XIII. Capiteln (1) gehandelt wird von denen Ehepacten, ingleichen von denen Rechten der Morgengaben, Privilegiis der Weiber, Pflichten derer Männer, Gerechtigkeiten derer Wittwen und Jungfrauen u. s. w.

(1) In des Herrn Herm. von der Hardt seinem libro Talmudico de jejunio, da nebst der Mischna von der Masseches Thaanis auch von dem Systemate Talmudico ein schöner Abriß gegeben wird, findet sich p. 44. es bestehe die Masseches Cesubbos aus XXXI. Capiteln: Es ist aber ein offenbarer Druckfehler, den man dem gelehrten Manne so wenig imputiren, als man mit diesem Feigen-Blat die Blösse des Galatini und Sixti Senensis bedecken kan, indem dieselbe die Summa derer Capitel niemahls mit Zahlen und Zieffern, sondern allemahl mit vollkommenen Worten angezeiget haben.

3) קדושין Kidduschin da in vier Capiteln von denen Verlöbnissen eine Nachricht gegeben, und gezeiget wird, auf was Art und Weise man sich von Rechts wegen eine Braut erwerben, wie dieselbe zu consecriren, und welcher gestalt man die vorfallenden casus matrimoniales am leichtesten entscheiden könne.

4) גיטין Gittin in welchen neun Capitel beschäfftiget sind, die Fragen von Ehescheidungen und Scheide-Briefen zu erörtern, und zu bedeuten, wie dieselben müssen eingerichtet und überreichet werden.

5) סוטה Sota allwo in neun Capiteln die Beschaffenheit eines sothanen berüchtigten Weibes, welches sich den Verdacht des Ehebruchs über den Hals gezogen, beschrieben, und zugleich eine Anweisung gegeben wird, wie der eifersüchtige Mann dieselbe probiren, und ihr das bittere Wasser soll zu trincken geben, davon Num. V. Nachricht vorhanden ist.

6) נדרים Nedarim da in eilff Capiteln gelehret wird, welche Gelübde verbindlich, welche nicht verbindlich, wer was geloben könne, und wer nichts geloben könne, wie ferne die Männer die Gelübde der Weiber, und die Eltern der Kinder aufzulösen fähig sind.

7) נזיר Nasir woselbst in neun Capiteln von denen Nasiræern und ihren Gelübden gehandelt wird, krafft welcher sie sich von der Welt und ihren Sitten abzusondern, und sich dem HErrn zu widmen pflegeten.

IV. Die

IV. Die vierdte *Seder* oder Ordnung, welche סדר נסיקים oder die Ordnung der Schaden heisset, begreiffet in sich eilff Mascichthot und 74. Capitel. Und da erblicken wir den Tractat

1) בבא קמא Bava Kama da in zehen Capiteln von denen Schäden gehandelt wird, die iemanden von Menschen, Viehe, Feuer u.d.g. können zugefüget werden.

2) בבא מציעא Bava Metzia allwo in zehen Capiteln eine Anweisung gegeben wird, wie man sich zu verhalten, bey denen Sachen die man gefunden, aufzuheben gegeben und genommen, geliehen und verliehen, gemiethet und vermiethet u. s. w. ingleichen bey denen Belohnungen der Tagelöhner, Zinsen u. d.g.

3) בבא בתרא Bava Basra woselbst in zehen Capiteln gelehret wird, was man in acht zu nehmen bey denen Societæten, in der Theilung der beweglichen und unbeweglichen Güter, in Zusammenstossung der Häuser, Kauffen und Verkauffen, Besitzungen, Bürgeschafften, Erbschafften, Erbfolgen ꝛc.

4) סנהדרין Sanhedrin in welchem eilff Capitel gefunden werden, die eine Beschreibung in sich fassen derer Ober- und Unter-Gerichte, ingleichen derer Geld- und Criminal-Gerichte, wie auch von denen Richtern, Zeugen, und vier Arten der Lebens-Straffe, als der Steinigung, Verbrennung, Enthauptung, Erdrosselung; Item von denen Israeliten, die Theil und nicht Theil haben wer-

den in jenem Leben, da denn zugleich vom Messia und seinem Reich, und auch von der Zeit wenn er kommen werde, disputiret wird.

5) מכות Makkos da in drey Capiteln die viertzig Schläge weniger eins beschrieben werden, damit diejenigen Verbrecher insgemein pflegen bestraffet zu werden, denen man an das Leben nicht kommen kan, und aus was Ursachen es geschehen, daß von viertzigen eben eins abgenommen worden. vide Deut. 25. v. 3. 2. Cor. II, 24.

6) שבועות Schebuos woselbst in acht Capiteln von Eidschwüren gehandelt, und also gewiesen wird, welche zu demselben tüchtig sind oder nicht, ingleichen wie die vierfachen Bewahrer derer Sachen zu beeidigen, nemlich die eine Sache umsonst verwahrt, die die Verwahrung derselben begehrt, die sich die Verwahrung bezahlen lassen und dieselbe bezahlt.

7) עדיות Edacios allwo in acht Capiteln von vielen Streitigkeiten gehandelt wird, die aus denen zusammen gelesenen Zeugnissen derer Rabbinen können erörtert werden.

8) עבודה זרה Avodah Sarah da in fünff Capiteln ein Abriß gegeben wird von der Abgötterey und dero verschiedenen Arten, um denen Richtern davon einen deutlichen Begriff zu machen, daß sie sich in der Dictirung der Straffe darnach achten können, und auch denen übrigen davon eine Nachricht zu ertheilen,

len, daß sie sich in ihren täglichen Umgang davor in acht nehmen können. (1)

9) עבות Avos da in sechs Capiteln (nicht aber in fünffen wie der Galatinus und Sixtus Senensis berichten,) von denen Vätern eine Nachricht ertheilet wird, welche das ungeschriebene Gesetze von Mose empfangen, und fortgepflantzet, und weiter ausgebreitet haben, dabey denn zugleich ihre vornehmsten Sprüche und Sinn-reichesten Reden mit angeführet werden.

10) הוריות Horajos woselbst in drey Capiteln von denen Gerichtlichen Verordnungen

(1) Diese Massecheth haben die Juden in der Baseler Edition des Talmuds de Anno 1581. und auch in der letztern Franckfurter Auflage desselben welche auf Kosten des Bernd Lehmann eines Halberstädtischen Juden gedruckt, aussengelassen, weil viel wider Christum und wider die Christen in derselben enthalten ist. Und ungeachtet sie dieselbe in die offt benannte Amsterdamer Edition mit gesetzet, so haben sie sich doch nicht getrauet, die Uberschrifft derselben dergestalt auf allen Blättern zu wiederholen, wie sie in denen andern Massichthot gethan haben, besondern sie haben aus einem ieglichen Capitel das erste Wort genommen, und dasselbe davon benennet, und sich also an statt der Benennung des Buchs, der Benennung der Capitel auf einem ieglichen Blat bedienet.

eine Nachricht gegeben, und zugleich mit vermeldet wird, wie dieselbe in Obacht genommen, und mit was vor Straffe die Verächter und Ubertreter müssen beleget werden.

V. Die fünffte *Seder* oder Ordnung welche סדר קודשים Seder Kodaschim d. i. die Ordnung derer Heiligungen genennet wird, die hält XI. Massichthot und 90. Capitel in sich. Und da fällt uns in die Augen der Tractat:

1) זבחים Sevachim da in **vierzehen Capiteln** ein Unterricht von Opffern gegeben und gezeiget wird, wie, wenn, wo, und von wem dieselben musten geschlachtet, zubereitet und dargebracht werden.

2) מנחות Menachos allwo in XIII. Capiteln die Speiß-Opffer beschrieben werden die aus Mehl und Brod bestunden, und entweder mit oder ohne Oel und Weyrauch zubereitet wurden.

3) חולין Cholin da in XII. Capiteln ein Unterricht gegeben wird, welche Thiere so wohl bey denen Opffern, als auch bey denen gemeinen Speisen vor rein und unrein zu halten.

4) בחורות Bechoroth woselbst in neun Capiteln von denen erstgebohrnen Thieren gehandelt und gezeiget wird, wie dieselben entweder müssen geopffert, oder mit Gelde gelöset werden.

5) ערכין Erachin da in IX. Capiteln eine Anweisung gegeben wird, wie die Sachen, die man

man GOtt gelobet und gewidmet, müssen taxiret werden.

6) מעילה Meilah allwo in sechs Capiteln die Ubertretungen beschrieben werden, deren man sich in denen Opffern und andern Gott-geheiligten Dingen schuldig zu machen fähig ist.

7) קנים Kinnim da in drey Capiteln (nicht aber in fünffen, wie der Galatinus und Sixtus Senensis schreiben,) von denen jungen Vögeln gehandelt und gezeiget wird, ob, wie und wenn dieselben aus ihren Nestern können genommen und zum Opffer gebrauchet werden.

8) תמיד Tamid da in sechs Capiteln (nicht aber in fünffen wie der Sixtus Senensis vorgiebet,) von dem alltäglichen Opffer gehandelt wird, welchem zufolge alle Morgen und Abend ein Lamm muste geschlachtet und auf den Altar geleget werden.

9) מידות Middos allwo in fünff Capiteln von des Tempels Bau, Eintheilung und Abmessung geredet wird.

10) תמורה Temurah da in VII. Capiteln gewiesen wird, daß die Vertauschung und Umsetzung in denen GOtt-gewidmeten Dingen verboten, und z. E. niemanden erlaubet sey, an dieses oder jenes Opffers Stelle nach seinem Gefallen ein anders zu bringen.

11) קריתות Kerisus woselbst in sechs Capiteln von nichts anders tractiret wird, als von der Ausrottung derer Seelen aus dem zu-

künfftigen Reiche, ingleichen von denen Sünden, die dergleichen Straffen nach sich ziehen, derer denn nach der Vorschrifft des Göttlichen Gesetzes 36. an der Zahl hergerechnet werden.

VI. Die sechste *Seder* oder Ordnung, welche סדר טהרות Seder Tahoros d.i. die Ordnung der Reinigungen genennet wird, die begreiffet XII. Massichthot und 120. Capitel. Und da zeiget sich also die Masseches:

1) כלים Kelim da in dreyßig Capiteln von allerhand Gefässen, Hauß-Gerath, Kleidern u. d. g. gehandelt und vorgestellet wird, welchergestalt dieselben vor reine und unreine zu achten, und auf was Art sie gereiniget werden können.

2) אהלות Oholos da in XVIII. Capiteln eine Nachricht ertheilet wird, wie die Hütten und Häuser beflecket, und wiederum gereiniget werden können.

3) נגעים Negaim da in vierzehen Capiteln von Aussatz und dessen Verunreinigung geredet wird.

4) פרה Parah woselbst in zwölff Capiteln von der Asche der rothen Kuh gehandelt wird, dadurch diejenigen wiederum gereiniget werden musten, die sich an einem Todten verunreiniget hatten. Num. 19.

5) טהרות Tahoros da in zehen Capiteln die übrigen Arten der Verunreinigung beschrieben werden, welche ihren Ursprung anders woher

woher als aus der Bemühung der Todten nehmen.

6) מקואות Mickvaos in welchen zehen Capitel von denen Graben und Wasserfängen reden, darinnen sich die Juden beyderley Geschlechts der Reinigung halber zu waschen verbunden sind.

7) מכשירין Machsirin allwo in sechs Capiteln vorstellig gemacht wird, auf was Art die Speisen der Menschen, und sonderlich die Erd-Früchte und Garten-Gewächse können unrein gemacht werden, wenn sie mit was unreines begossen oder besprenget werden. Lev. II. v. 38.

8) זבים Savim da in fünff Capiteln (nicht aber in sechsen wie wir in dem Galatino und Sixto Senensi finden,) von denen, die mit einem nächtlichen Saamen-Fluß behafftet sind, geredet, und zugleich eine Anweisung gegeben wird, wie sie von ihrer Befleckung zu reinigen seyn.

9) טבול יום Tevuljom woselbst in vier Capiteln von demjenigen absonderlich gehandelt wird, der sich den Tag vor der Sonnen Untergang von seiner Unreinigkeit abgewaschen.

10) ידים Jadaim allwo in vier Capiteln gelehret wird, wie die Gefässe und Hände ꝛc. müssen gewaschen, ingleichen was vor Wasser, wie viel u. d. g. dazu müsse genommen werden.

11) עוקצין Oketzin da in drey Capiteln von denen

denen Stielen der Früchte eine Unterweisung gegeben und gezeiget wird, wie dieselbe durch Berührung anderer Früchte können verunreiniget werden.

12) נדה Niddah da in zehen Capiteln von denen Weibern gehandelt wird, die mit dem Blutfluß behafftet sind, und wie dieselbe können und müssen gereiniget werden.

11. Von dem erfolgten Abgang.

§. 11. Dieses ist der Inhalt des gesamten Talmudischen Wercks, wie dasselbe in angezogener Amsterdamer Edition zusammen hanget, und in seinem grossen, mittlern und kleinen Abschnitten auf einander folget. Und gesetzt auch, wir können es so genau nicht versichern, daß dieselben eben alle mit einander von einer Person, und zu einer Zeit zusammen getragen, und in sothane Ordnung gebracht, darinn sie sich noch ietzo befinden, wie denn der George Heinrich Lehmann in der Vorrede über die Teutsche Uebersetzung der Pirke Avoth gar wohl angemercket, daß der erste Verfasser dieser Masseches oder dieses Talmudischen Tractats die Capitel der Väter genannt, nicht der R. Jehuda Sanctus gewesen, dem man die übrigen Talmudischen Texte zueigne, sondern ein ander Jüdischer Auctor, und sey es anfänglich in gedachten Buche derer Juden nicht gefunden, sondern sey nach der Zeit erst nebst noch etzlichen kleinen Tractätgen hierein gerücket worden; So ist doch im Gegentheil gewiß, daß alle die angeregten Glieder dieses grossen Leibes, zwischen dem andern und fünfften Jahrhundert nach Christi Ge-

Geburt dergestalt mit einander verknüpffet. Und wir haben aus denen Uhrkunden der Historiæ Literariæ eben so versicherte Nachrichten, daß die Theologia Talmudica in diesen Zeiten zu- als wir aus derselben zuverläßige Beweiß-Gründe haben, daß sie in denen nachfolgenden abgenommen: Denn erstlich hat der Käyser Justinianus A. C. 551. in der 146. Novella c. 2. p. m. 346. ausdrücklich verboten, daß die Juden sich nicht solten gelüsten lassen in ihren Synagogen die Mischnam zu lesen, weil dieselbe in denen heiligen Schrifften nicht mit enthalten, auch von denen Propheten nicht abstamme, sondern eine blosse Erfindung solcher Leute sey, die von sich selbst geredet, und nichts Göttliches in sich gehegt. Eam, sagt er, scripturam quæ secunda editio (δευτέρωσις משנה) dicitur interdicimus omnimodo, utpote Sacris non conjunctam libris, neqve desuper traditam de prophetis, sed inventionem constitutam virorum ex sola loquentium terra, & divinum in ipsis habentium nihil. (1) Hernach hat die in denen

(1) Es hat der Theodorus Balsamon ein gelehrter Grieche, der in dem Sec. XII. nach Christi Geburt gelebet, und an der Constantinopolitanischen Kirche verschiedene wichtige Aemter bedienet, unter andern auch eine Collectionem constitutionum Ecclesiasticarum Συλλογὴν τῶν ἐκκλησιαστικῶν διατάξεων verfertiget, darinnen er alle die Kirchen-Gesetze, die in dem Corpore Juris Civilis Justinianæo hin und her zerstreuet, und zum Theil in Codice, zum Theil in denen digestis,

nen mittlern Seculis fast überall in vollen Schwange gehende Barbarey und grobe Unwissenheit zu der Verminderung der Talmudischen Theologie auch nicht wenig geholffen. Und endlich hat hiezu auch

zum Theil auch in denen Novellis befindlich sind, zusammen gelesen, und der Griechischen Kirche zum Besten in die Griechische Sprache übersetzet. Dieses Werckgen hat erstlich der Joh. Leuenclarius A. C. 1593. zu Franckfurt in 8vo mit einigen Anmerckungen drucken lassen, aber nur Lateinisch unter dem Nahmen Paratitlorum libri III. antiqvi. Nachdem aber der berühmte Frantzösische Juriste Carolus Annibal Fabrotus aus der Bibliotheca Peirescіana ein geschriebenes Griechisches Exemplar davon überkommen, und in dem Anfang desselben gefunden, daß der gedachte Theodorus Balsamo davon Auctor sey, (welches der Lauenclavius so wenig als Jacobus Cujacius und Franc. Pithæus, oder sonst iemand von denen damahligen JCtis vor seiner Zeit gewust,) als hat er die Lateinische Uebersetzung damit conferiret, dieselbe verbessert, und mit neuen Anmerckungen erläutert. Und in dieser Verfassung findet sich nun ietzo diese Sylloge in der Bibliotheca Juris veteris Canonici, die der bekannte Frantzösische JCtus Christophorus Justellus zusammen getragen, sein Sohn aber Henricus Justellus nebst dem Guilielmo Voëllo A. C. 1661. in 2. Tomis in fol. zu Paris ans Licht gestellet hat. Und da finde ich libr. 3. p. 1359. daß

auch was grosses mit beygetragen, daß die Secte derer Karraiten, von welcher wir in den nachfolgenden sechzehenden Capitel eine ausführliche Nachricht zu geben, willens sind, nach dem geschlossenen Talmud wo nicht zuerst gebohren, dennoch zum wenigsten wiedergebohren, und gleichsam von neuen wiederum gestifftet worden. Gestalt denn denen Rabbaniten in alle wege so viel abgegangen, als denen Karraiten zugewachsen: Und ie mehr sich die Theologia Scripturaria ausgebreitet und vergrössert, ie mehr ist die Theologia Talmudica eingeschlossen und in die Enge getrieben worden. Und diese Einsperrung und Unterdrückung hat vermuthlich gedauret von dem fünfften Jahrhundert nach Christi Geburt biß auf das eilffte, da es mit der Talmudischen Theologie bey denen Juden wieder ein ander Aussehen gewonnen.

12. Und dem abermahligen Aufgange insgemein.

§. 12. Denn von dem eilfften Jahrhundert biß auf die gegenwärtige Zeiten hat dieselbe immer einen Zuwachs nach dem andern überkommen, und die Trübseligkeit, die sie in denen vorhergehenden 500. Jahren ausstehen müssen, ist ihr in denen letzt abgewichenen 700. Jahren dergestalt versüsset, daß sie bey den nachmahligen Freuden

der Theod. Balsamo die obangeregte Novelle des Justiniani nur κεφαλαιωδῶς oder Summarisch erzehlet, und setzet τὴν παρ' ἑβραίοις λεγομενὴν δευτέρωσιν ὡς μὴ ταῖς ἱεραῖς ἀνειλλημμένην βίβλοις κωλυθῆναι τελείως.

den derer ehemahligen Leiden gar leichtlich vergessen können. Der Talmud ist von denen Rabbinen auf das fleißigste ausgeleget und erläutert, und dergestalt in die ein und zwantzigsterley Arten von allerhand Erörterungen erfunden. (1) Er ist auch von einigen in einem kurtzen Begriff verfasset, von einigen in eine andere Ordnung eingekleidet, von einigen wider die Gegner vertheidiget, und mit einem Worte in eine sothane Verfassung gesetzet worden, daß der partheiliche Ausspruch etzlicher eintzelern Rabbinen endlich zu einer allgemeinen Regel worden, da sie sagen, die Bibel führe die Liebhaber der Theologie in das Vor-Zimmer der Göttlichen Weisheit, der Talmud in das Zimmer selbst, und die Cabbala in die geheimden Zimmer deroselben. Und damit wir uns von dem glückseligen Fortgange der Talmudischen Theologie in diesen letzten Zeiten eine deutlichere Vorstellung und accuratern Abriß in unserm Gemüthe machen können, so wollen wir die Secula nach einander durchgehen, und zusehen, was sich in einem ieglichen vor Verehrer derselbigen gefunden.

§. 13.

(1) Wer dieselbe in einem kurtzen Begriffe und summarischen Entwurffe zu sehen verlanget, der darff sich nur die Mühe nehmen, und des Hermanni von der Hardt seinen librum Talmudicum de jejunio nachschlagen, allwo er dieselbe p. 63. alle mit einander nach der Ordnung angeführet, und die Benennungen derselben aus denen Parallel-Worten derer Griechen erläutert, erblicken wird.

§. 13. Und da nun fället uns zuerst in die Augen der R. Nathan ein Sohn des Jechielis, und Sohns Sohn des Abraham der bey dem Ausgange des XI. Sec. gelebet, und sich zu Rom insonderheit mit seiner Gelahrtheit bekannt gemacht. Denn der ist der erste, der ein Lexicon Talmudicum geschrieben, welches er deßwegen ערוך genennet, weil ers nach der Ordnung des Alphabeths eingerichtet hat. Denn ערך heisset bey denen Ebräern und Chaldäern eben so viel als bey denen Griechen ἄρχειν bey denen Lateinern erigere, bey denen Teutschen einrichten. Und haben ihn die Juden deßhalben בעל ערוך den Urheber des Eingerichteten genennet, weil er unter ihnen einer mit von denen allerersten gewesen, welcher sich unterwunden ein Lexicon zu schreiben, und die Worte die in ihren Talmud befindlich, ins besondere nach der Rang-Ordnung einzurichten, die ihnen nach der Uebereinstimmung derer ersten Buchstaben mit denen Litern im Alphabeth gebühret. Und gleichwie wir von dieser seiner Arbeit ausser denen gedruckten Exemplarien, welche die Juden in Italien und in der Schweitz auf ihre Kosten auflegen lassen, auch noch einen schönen Codicem MScrum übrig haben, der mit uhralten Buchstaben auf Pergamen gar sauber geschrieben, in der Käyserlichen Bibliotheqve zu Wien befindlich, und von dem Petro Lambecio so wohl als seinem Nachfolger dem Daniele Nesselio sehr hoch gehalten

13. Und insonderheit in dem Sec. XI. da der Baal Aruch gelebet, und das erste Lexicon Talmudicum verfertiget.

ist. (1) So giebt uns der Joh. Buxtorfius in seiner Bibliotheca Rabbinica p. 163. die Versicherung, es habe sich in denen nachfolgenden Zeiten ein ungenannter Jude die Mühe genommen, und dieses grosse Aruch in einem kurtzen Begriff zusammen gezogen, welches er ערוך הקצור Aruch Hackazur, das abgekürtzte Aruch genennet. Und ungeachtet der Autor seinen Nahmen nicht ausgedrücket, so sehe man doch aus allen Umständen, daß er ein Teutscher von Geburt gewesen. Es sey auch dieses kleinere Aruch vor die Anfänger viel nutzbarer als das grössere, weil es die Talmudische Worte besser erläutere, und dieselbe zuweilen auch in das Teutsche übersetze.

14. Ingleichen in den Sec. XII. da der

§. 14. In dem XII. Jahrhundert hat sich das Ansehen der Talmudischen Theologie um ein merckliches vergrössert. Denn da haben die Rabbaniten erstlich recht

(1) Billich müste ich sagen von dem Petro Lambecio und seinem Copiisten dem Daniele Nesselio, denn der Nesselius hat in der Wahrheit nichts anders gethan, als daß er den Catalogum Codicum Arabicorum, Persicorum, Turcicorum & Ebraicorum, welchen der Lambecius seinem ersten Buche de Bibliotheca Cæsarea Vindobonensi mit einverleibet, in seiner unternommenen Fortsetzung derer von Lambecio angefangenen Commentariorum von gedachter Käyserlichen Bibliotheqve von neuen abgeschrieben, und zum andern mahle unter die Presse legen lassen.

recht angefangen wahrzunehmen, wohin die Secte der Karraiten zielete, und was dieselbe in ihren Synagogen vor eine Veränderung anrichten würde, wo sie sich ihrer Aufnahme nicht bey Zeiten widersetzen würden. Und dahero sind sie auf allerhand Art und Weise bedacht gewesen, ihren Glaubens-Genossen den Talmud in die Hände zu bringen, und ihnen den Inhalt besser bekannt zu machen. Sie haben denselben erkläret, erweitert, verenget, und bald so, bald so tractiret, nachdem sie vermeynet, daß er auf diese oder jene Art bey denen Ihrigen einen bessern Eingang finden würde. Der R. Ascher (1) und R. Joseph, ingleichen auch der

Talmud erweitert, verenget, erläutert von verschiedenen.

(1) Post absolutum demum Talmud Babylonicum, sagt der Joh. Buxtorfius in seiner Biblia Rabbinica p. m. 203. und sein Copiiste in diesem Stück der Hottingerus in Bibl. Orient. c. 1. p. 15. cum per qvingentos fere annos partim calamitatibus publicis, partim gravibus & ambitiosis doctorum dissidiis studia literarum turbata fuissent, circa tempora R. Salomonis fuerunt alii, qui etiam additiones ad Talmud conscripserunt, qvæ Rabbinis similiter dicuntur תוספות Tosephos & alterum latus Talmudici Textus occupant. Inde celebres sunt תוספות הר"אש Additiones R. Ascher, תוספות הר"י Additiones R. Joseph, welchen der Alstedius in seiner Chronologia p. 436. den Raschbam noch mit beygefüget, und l. c. erinnert, daß er um diese Zeit gelebet,

der Raschbam haben die so genannten תוספות oder Gemarischen Zusätze verfertiget, die noch ietzo in denen gedruckten Exemplarien des Talmuds befindlich, und dem ordentlichen Texte desselben zur lincken Seite zu stehen pflegen, der R. Alphes hat ein Compendium Talmudicum verfertiget, der R. Joseph Bar Meier, der R. Abraham Bar Dior und der R. Tam haben sich bemühet, die Talmudischen Texte zu verdeutlichen, und der R. Schelomoh Jarchi und R. Mosche Ben Maimon haben sich mit eben dergleichen Arbeit ein solch Gedächtniß gestifftet, daß man Ursach hat zu zweifeln, ob sie dem Talmud mit ihren Auslegungen ein grösser Licht gegeben, oder sich selbst dadurch einen grössern Glantz erworben haben.

§. 15.

und seine Feder auch in diese Materie mit getuncket, dabey wir denn als was nothwendiges zugleich mit erinnern, daß die alten Tosephos des Talmuds mit denen neuern nicht müssen vermenget werden, und daß in dem dritten Jahrhundert nach Christi Geburt der R. Chaja und R. Uschaja die ersten gewesen, welche die Mischna in denen Schulen erkläret, und ihre Glossen, die sie darüber gemacht, Tosiphos & Supplementa genennet, daraus denn die Gemara hernachmahls erwachsen, wie zum Theil aus dem Buxtorfio l.c. zum Theil aus des Josephi de Voisin seinen observationibus in proemium pugionis fidei Raimundi Martini p. 65. seq. zu ersehen.

§. 15. Denn was den R. Schelomoh Jarchi oder besser zu reden Isaaci (1) anbelanget, welcher sonst durch die bey denen Jüden übliche Nahmens-Verkürtzung insgemein Raschi pfleget genennet zu werden, so ist derselbe der erste, der sich unterwunden, über die gesamten Bücher des Alten Testaments, und die Se-

15. Sonderlich von dem Raschi der zum ersten mahle über das gantze Talmud

(1) Besiehe hievon des Richard Simon Histoire Critiqve du V. T. l. 3. p. 610. Edit. Gallicæ, ingleichen des Val. Ernesti Löscheri l. 1. cap. 8. de causis Lingvæ Ebr. p. 101. und auch des Joh. Molleri Homonymoscopiam Sect. 2. c. 3. §. 9. p. 247. sey aber auch zugleich dahin bedacht, daß du diesen letztern insonderheit mit geziemender Vorsichtigkeit leseſt, denn er schreibet nicht allein sehr dunckel und verworren, sondern auch sehr unrichtig und falsch, und übergiebt uns an dem gedachten Orte in wenig Zeilen ein Hauffen offenbare Irrthümer, die er in denen beygefügten Erratis nicht corrigiret, und damit er verschiedene Leser, die seinem Leitfaden nachgegangen, gantz augenscheinlich verführet hat. Denn so nennet er z. E. den R. Schelomoh Jarchi einen Trevirensem, und vermenget also nicht allein die Trevirenses mit denen Trecensibus gantz augenscheinlich, die er doch nach seiner angestellten Homonymoscopia auf das vorsichtigste hätte aus einander setzen sollen, besondern er verleitet auch den Joh. Franc. Buddeum dahin, daß er in seiner Introduct. in

zu commentiren sich unternommen.

darim des Talmuds einen Commentarium zu verfertigen. Und ungeachtet ihm das Verhängniß so gnädig nicht gewesen, daß er diesen letzten gäntzlich zu Stande bringen können, gestalt er denn bey dem letzten Capitel der Massichtæ Mackoth durch den Tod genöthiget, den Faden abzureissen, und ihn seinem Discipel dem R. Jehuda Bar Nathan zu überlassen, der ihn hernachmahls vollend ausgeführet, zudem auch seine Schreib-Art gar kurtz und dunckel und unrein, und mit vielen ausländischen Worten untermenget ist; So ist doch diese seine Arbeit bey denen Juden so angenehm gewesen, daß sie ihm den Titul eines פרשנדתה oder Auslegers schlechterdinges beygeleget, und seine Erläuterungen vor allen andern würdig geachtet, daß sie in denen gedruckten und glossirten Editionen des Talmuds denen Texten an die Seite gesetzet worden.

16. Und den Rambam der einen

§. 16. Dahingegen was den R. Mosche Ben Maimon (1) betrifft, welcher sonst mit zusammen gezogenen Buchsta-

ben

Hist. Phil. Ebræorum in eben diesen Irrthum verfallen muß, darinn er gewißlich nicht würde gerathen seyn, wenn ihm die irrigen Ideen nicht noch im Gemüthe gelegen, welche die Durchlesung dieses Paragraphi in demselben erreget hatte, wie aus denen eingeflochtenen citatis §. 30. p. 117. zu ersehen ist.

(1) Der Mr. d' Herbelot spricht den Nahmen des Maimonidis nach der Arabischen Mund-Art aus,

ben auch Rambam pfleget genennet zu werden, so hat derselbe der Talmudischen Theologie einen zweyfachen Dienst gethan, und sich dadurch einen zweyfachen Ehren-Krantz erworben. Denn er hat erstlich in dem zwantzigsten Jahr seines Alters, wie der Georg Matthias König in seiner Bibliotheca p. 496. berichtet, oder vielmehr in dem 23. Jahr desselben wie der Joh. Buxtorfius Jun. in der Vorrede über den Moreh Nebuchim mit bessern Grunde setzet, einen schönen Perusch oder Commentarium über die Mischnajoth zu schreiben angefangen, den er in dem 30. Jahr seines Alters, und also nach sieben Jahren zu Ende gebracht, und der in seiner Verfassung so wie er mit der Mischnah zu Amsterdam allein gedruckt, einen mäßigen Folianten ausmachet, sonst aber auch in der vorhin recensirten Amsterdamer Edition des Talmuds mit befindlich ist. (2) Hernach hat er

Commentarium über die Mischnajoth geschrieben.

und nennet ihn in seiner Bibliotheqve Orientale p. m. 538. Majemoun ou Abou Amram Moussu fils de Majemon Alkortobi al Jehoadi. Er führet auch daselbst noch mehr Maimonides an, die sich unter denen Arabern mit ihren Schrifften berühmt gemacht.

(2) Er berichtet in der Vorrede seiner Mischne, daß er auch über die Gemara etwas geschrieben, allein es will sich dasselbe anietzo nirgend finden, es scheinet, daß es durch die Unbillichkeit der Zeit verlohren gangen.

auch ein gantz neues *Systema* Theologiæ Talmudicæ verfertiget, dergleichen sich vor ihm noch keiner unternommen, dieses Werck heisset Mischne Thora, d.i. Deuteronomium das wiederholte Gesetze, ingleichen Jad die Hand, weil es so viel Bücher in sich fasset als das Ebräische Wort י Zahlen, nemlich XIV. und Jad Chasaka, die mächtige Hand aus dem Exod. 13. v. 9. da denen Israeliten befohlen wird, es solle ihnen das Gesetze des Passah ein Zeichen seyn an ihrer Hand, daß der HErr sie mit mächtiger Hand aus Egypten geführet habe. Und nachdem es eine Zeitlang in MScto bey denen Juden herum getragen worden, wie es denn noch ietzo in der Käyserlichen Bibliotheqve zu Wien in Regal-Folio auf Pergamen geschrieben, anzutreffen ist, so ist es endlich in dem XVI. Seculo 3. mahl nach einander, als einmahl zu Constantinopel 1569. und zweymahl zu Venedig 1550. und 1574. gedruckt, und hierauf Anno 1702. in der Officin des gelehrten Jüdischen Buchdruckers zu Amsterdam Josephi Athiæ zum vierdten mahl in 2. Volum. in fol. wieder aufgeleget worden. Und gleichwie die Talmudische Theologie darinn eine gantz andere Gestalt überkommen, indem die alten Grund-Sätze mit neuen vermehret, und die ehemahlige Eintheilung gantz umgekehret, und dergestalt so wohl die Materia als die Forme derselben gar mercklich verändert worden; so stehe ich in den Gedancken, es werde denen Liebhabern der Historiæ Literariæ nicht mißfällig seyn, wenn wir ihnen den Inhalt dieses Wercks in einem kurtzen Grund-Riß vor Augen legen, und

ihnen

ihnen dergestalt Gelegenheit geben, der Sachen weiter nachzudencken, wie weit dieses Systema Maimonidis mit dem gemeinen Systemate Talmudico übereinkomme, und wie weit es von demselben unterschieden sey.

§. 17. Es bestehet dasselbe aus IV. Theilen und XIV. Büchern; (1) Und dergestalt finden sich in dem

17. Und ein neues Systema Theologiæ Talmudicæ verfertiget.

I. Ersten Theile drey Bücher, unter welchen das

1) Erste ספר המדע Sepher Hammadda genannt, fürnemlich von V. Hauptstücken handelt, nemlich 1) von denen Gründen des Gesetzes, 2) von denen mannigfaltigen Meynungen, die sich bey dem Mosaischen Gesetze befinden, 3) von dem Studiren im Gesetze, 4) von der Abgötterey, 5) von der Busse.

2) Ander ספר האהבה Sepher Haavah betitelt, acht besondere Hauptstücke in sich fasset, und also handelt 1) von dem Mosaischen

(1) Ich habe mich hiebey der Edition des Mischneh Thora oder Jad Chasaka bedienet, die A. C. 1574. zu Venedig in vier geschmeidigen Folianten mit saubern Littern auf sauber Papier gar correct gedruckt ist, und findet sich in derselben ausser dem Texte des Rambam auch einige Anmerckungen des R. Abraham Ben David, ingleichen auch das Maggid Mischne und Keseph Mischne, und der R. Levi Ben Chabif über etzliche Bücher.

Spruche Deut. 6. Höre Israel, der HErr dein GOtt ist ein einiger GOtt, 2) von dem Gebet, 3) von denen so genannten Tephillim oder Denck-Zetteln, welche die Juden unter dem Gebet vor die Stirn und an den lincken Arm zu binden gewohnt sind, 4) von denen Zetteln, welche in die Thürpfosten müssen eingeschlossen werden, 5) von dem Buche des Gesetzes, und wie dasselbe müsse geschrieben werden, 6) von denen Zizis d.i. von denen acht Himmel-blauen Fäden, Frantzen oder Läpplein, welche die Juden an ihren Kleidern getragen, 7) von denen Segnungen und Einweihungen aller Dinge durch das Gebet, 8) von der Beschneidung.

3) Dritte ספר חסמנים Sepher Hassemannim benennet, fasset XIII. Hauptstücke in sich, und handelt 1) vom Sabbath, 2) von der Vermischung derer Dinge am Sabbath, 3) von dem Jom Kippur oder Versühntage, 4) von den gemeinen Festen, 5) von denen Mittel-Festen, die zwischen dem ersten und achten oder letzten Tage gefeyret werden, 6) von der Ausfegung des Sauerteigs, und Zurichtung des Süßteigs bey dem Oster-Feste, 7) von dem Horn, das die Juden an dem Neuen Jahrs-Tage zu blasen pflegen, 8) von dem Lauberhütten-Feste, 9) von dem jährigen Beytrag eines Seckels, 10) von der Einweihung des neuen Monden, da auch zugleich die Sternseher-Kunst und Beschaffenheit des

Jüdi-

Jüdischen Calenders erkläret wird, 11) von den Fasten, 12) von dem Fest des Hamans und Mardochai, und der an diesem Feste üblichen Verlesung des Büchleins Esther, 13) von dem Feste der Kirchweihe.

II. Andern Theile zwey Bücher, unter welchen das

a) Erste ספר נשים Sepher Naschim genannt, fünff Hauptstücke in sich begreiffet und handelt: 1) von der Vereheligung, 2) von der Ehescheidung, 3) von dem Ehe-Rechte einer Wittwe an ihres Mannes Bruder, wenn ihr der verstorbene keine Kinder hinterlassen, 4) von einer Jungfrau, die von iemand mit Gewalt oder mit List geschwächet worden, 5) von einer Ehebrecherin.

b) Ander ספר קדושה Sepher Keduscha benahmet, sechs Hauptstücke in seinem Umfang hat, und also handelt: 1) von der verbotenen Vermischung und Blut-Schande, 2) von dem weiblichen Monat-Fluß, 3) von denen Heyden, die zu denen Juden übergangen, 4) von verbothenen Speisen, 5) von verbothenen Wein, 6) von Schlachten.

III. Dritten Theile fünff Bücher, unter welchen das

1) Erste ספר הפלאה Sepher Haphlaah genannt, vier Hauptstücke in sich fasset, und dergestalt handelt 1) von Eidschwüren, 2) von Gelübden, 3) von Naziræern, 4) von der Schätzung der Personen und Sachen, ingleichen

gleichen von Verbanneten, und was dem Heiligthum gewidmet ist.

2) Ander סֵדֶר זְרָעִים Sepher Seraim betitelt, sechs Hauptstücke begreiffet, und nach der Ordnung derselben handelt: 1) von denen heterogeneis oder widerwärtigen Dingen, daß man dieselben nicht zusammen säen, und mit einander verknüpffen soll, 2) von der Portion, die denen Armen auf denen Aeckern soll übrig gelassen werden, ingleichen von denen Trumos oder freywilligen und unabgemessenen Gaben, 3) von denen ersten Zehenden, 4) von denen andern Zehenden, 5) von denen Erstlingen, 6) von dem Sabbat- oder Ruhe-Jahre.

3) Dritte סֵדֶר עֲבוֹדָה Sepher Avodah neun Hauptstücke aufweiset, und nach der Eintheilung derselben handelt: 1) von Heiligthum, 2) von denen Gefässen des Heiligthums, 3) von dem Eingange des Priesters ins Heiligthum, 4) von dem was verbothen, und auf dem Altar nicht geopffert werden durffte, 5) von Opffern, 6) von dem täglichen Opffer, 7) von untauglichen Opffern, 8) von denen Opffern an dem Versühn-Fest, 9) von dem Verbrechen bey Geniessung des Opffers.

4) Vierdte סֵדֶר קָרְבָּנוֹת Sepher Korbanos benannt, in sechs Hauptstücken bestehet, und also handelt: 1) von dem Oster-Feste, 2) von der 3fachen alljährlichen Erscheinung vor dem HErrn, 3) von denen Erstgebohrnen, 4) von dem

dem Irrthum, der aus einer Unwissenheit entstanden, 5) von denen, die nicht verbunden sind an dem Versühnungs-Tage zu opffern, 6) von der Vertauschung der Opffer.

5) Fünffte ספר טהורה Sepher Tahorah genannt, acht Hauptstücke vorstellig machet, und also handelt: 1) von der Verunreinigung an einem Todten, 2) von der Asche der rothen Kuh, 3) von der Verunreinigung durch den Aussatz, 4) von denen, welche die Stühle und Gesesse unrein machen, 5) von denen vornehmsten Arten der Unreinigkeiten, 6) von der Verunreinigung der Speisenden, 7) von der Verunreinigung und Reinigung der Gefässe, 8) von Baden und Waschen.

IV. Vierdten Theile vier Bücher, unter welchen das

1) Erste ספר נזקים Sepher Nesikim betitelt, in fünff Hauptstücke eingeschrencket ist, und also handelt: 1) von dem Schaden und Verlust, den man von andern an seinen Gütern empfunden, 2) von Diebstahl, 3) von dem geraubten und verlohrnen, daß dasselbe müsse restituiret werden, 4) von der Verpfändung, 5) vom Todschlage, und daß man einen unschuldigen Todschläger nicht wieder tödten soll.

2) Ander ספר קנין Sepher Kinian genannt, vier Hauptstücke begreiffet und handelt: 1) von Kauffen und Verkauffen, 2) von dem, das man von allgemeinen Gütern an sich brin-

bringet, durch die Jachten, Fisch-Fänge u.d.g. Item von Geschencken, von dem Recht der Nachbarschafften und Nachbarn, 3) von denen, die dazu ab- und ausgeschickt, daß sie etwas expediren sollen, und wo dieselbe in ihrer aufgetragenen Commission was versehen, oder ihr gar zuwider gehandelt, ingleichen von dem Recht der Gesellschafften und des Commercii, 4) von Knechten und Knechtschafften.

3) Dritte ספר משפטים Sepher Mischpatim geheissen, fünff Hauptstücke in sich fasset, und in demselben handelt: 1) von Miethen um einen gewissen Sold, 2) von dem, was man iemand geliehen oder aufzuheben gegeben, 3) von dem, der was leihet und verleihet, 4) von dem Kläger und Beklagten, 5) von Erbschafften.

4) Vierdte ספר שפטים Sepher Sehophetim betitelt, fünff Hauptstücke in seinem Begriffe hat, und also handelt: 1) von dem grossen Rath, 2) von denen Zeugen und Ablegung der Zeugnisse, 3) von Rebellen und Apostatirenden, 4) von der Trauer und denen Traurigen, 5) von denen Königen und Kriegen.

18. Welchem sich viele widersetzet, viele aber gefolget.

§. 18. Man siehet es alsofort bey dem ersten Einblicke, daß der Rambam die Articel der Talmudischen Theologie in eine gantz andere Ordnung verfasset, als darinn sie von denen Urhebern des Talmuds weyland verfasset worden. Und daß er also diesen Cörper durch die Versetzung seiner Glieder

der eine viel bessere und geschicktere Proportion und Bildniß verliehen, als derselbe in seiner ersten Zeugung überkommen, und in seinem Wachsthum hernachmahls biß auf dieses Seculum erhalten. Und ungeachtet es an Leuten nicht gemangelt, welche sich dieser angefangenen Reformation auf das äusserste widersetzet, und sich in allewege bemühet, die Feder dieses Mannes in übeln Credit zu bringen, indem sie vorgegeben, er sey in der Talmudischen Theologie nicht richtig, denn er lehre Dinge, die derselben schnurstracks entgegen seyn, suche die Nahmen derer zu unterdrücken, welche die Satzungen auf die Nachkommen fortgepflantzet, und mit einem Worte das Talmud überhaupt auf die Seite zu schaffen; (1) So fehlet es doch so viel, daß sie die Jad Chasaka oder starcke Hand dieses Mannes überwältigen können, daß vielmehr einige dadurch sind erwecket worden, sich eben der Freyheit zu bedienen, und nach diesem Exempel neue Systemata Theologiæ Talmudicæ zu verfertigen. Denn so schreibt der Hermannus von der Hardt in seinem Tractatu Talmudico de jejunio p. m. 68. Pari dein usi cum Maimonide libertate (2) seqventes doctores nova iterum iterumqve

(1) Joh. Buxtörfius in Præfat. Mose Nebuchim.

(2) Ungeachtet die Zusammenhängung der Worte in dem angeführten Tr. Talmudico de jejunio p. 68. das Gegentheil zu erhärten scheinet, so glaube ich doch, es sey ein Druck-Fehler, wenn daselbst gesetzet wird, der Maimonides habe in dem eilfften Seculo nach Christi Geburt gelebet, im-

qve similia partim etiam majora & pleniora totius juris veteris & recentioris in exilio recepti prægrandia sane Corpora. Ut sunt Arba Turim Sepher Miztoth Gadol R. Mosis Kozensis, Schulchan Aruch, R. Joseph Karo, Levusch Malcut. R. Mardochai Japhe, quæ omnia ad hodiernam in exilio juris formam magis accommodata, novissima Juris corpora dici merentur veteri istius juris Corpore pro fundamento posito.

19. In dem Sec. XIII. hat der R. Schimson und R. Ascher der Theologiæ Talmudicæ gute Dienste gethan.

§. 19. Man darff sich nicht irren lassen, daß die angeführte Schrifften neue *Corpora Juris* genennet werden, denn die Corpora Juris sind von denen Corporibus Theologiæ bey denen Juden nicht unterschieden. Und wir schreiten gar nicht über die Schnur, wenn wir schon bey der Historia Theologiæ Talmudicæ auch der Systematum Juridicorum mit gedencken. Es haben sich aber ausser denen angeführten noch verschiedene andere gefunden, welche die Grentzen der Theologiæ Talmudicæ zu erweitern sich bemühet haben. Denn der R. Schimson hat in diesem XIII. Seculo ein Buch geschrieben, welches er קריתות Kerisus genennet, und darinn er eine Einleitung in den Talmud zu geben sich bemühet. (1) Und der R. Ascher

massen denn aus der Vorrede des Joh. Buxtorfii des jüngern über den Moreh Nebuchim bekannt, daß derselbe A. C. 1131. erstlich gebohren worden.

(1) R. Sabathæi Bibl. Rabbin. p. m. 33. n. 53. Buxtorfii Bibl. Rabbinica p. 101. Alstedii thesaurus Chronol. p. 438.

Aſcher der ſonſt auch nach der verkürtzten Mund-Art derer Rabbinen Haroſch genennet wird, hat die Peſakim oder Deciſiones verfertiget, welche wir insgemein bey einem ieglichen Talmudiſchen Buche hinten mit angedrucket finden, und welche in der Amſterdamer Edition des Talmuds ſo wohl auf dem Titul-Blat mit berühret, als in dem Wercke ſelbſt angeführet unter dem Titul זה ספר קיצור פסקי הראש ז"ל שחבר רבינו יעקובזל בעלה טורים d. i. Dieſe kurtze Schrifft faſſet in ſich die Theſes des R. Aſcher, deſſen Gedächtniß im Segen ſey, welcher ein Mitarbeiter und Gehülffe des ſeligen R. Jacobs des Baal Hatturim, oder des Urhebers der kurtzen Gloſſen geweſen, die wir noch ietzo unter dem Nahmen Turim über die h. Schrifften in Händen haben. Dieſe Theſes werden ſonſt von ihrem Urheber אשרי Aſchre oder Aſcheri genannt. (1) Und es iſt nicht zu ſagen, wie die Scribenten zu ſtraucheln pflegen, wenn ſie uns von demſelben eine Nachricht zu geben willens ſind. Denn der Joh. Henr. Alſtedius vermenget dieſen R. Aſcher offenbahr mit dem R. Ben Aſcher der in dem Sec. XI. gelebet, und von dem wir vorhin c. 13. §. 9. geredet haben. (2) Der Joh. Buxtorfius ſetzet in ſeiner Bibliotheca Rabbinica an einem Orte (3) ausdrücklich, er ſey A. C. 1328. zu Toledo

(1) Buxtorfii Bibl. Rabb. p. 44. R. Sabathæi Bibl. Rabb. p. 9. n. 204.
(2) Alſted. Theſ. Chronologicus n. 42. p. 438.
(3) Nemlich p. 44. in voce אשרי

gestorben: Und an einem andern. (1) Hingegen macht er doch Miene, als wenn er schon zu denen Zeiten des Jarchi, oder in dem XI. Seculo gelebet hätte. Und der Georgius Matthias König nennet ihn Ras, (2) da er ihn Haroſch hätte heiſſen ſollen; viele andere dergleichen ungelehrte Irrthümer derer Gelehrten zu geſchweigen. Und ungeachtet der R. Sabathai in ſeiner ſo genannten Sibthe Jeſchenim, oder deutlicher zu reden, in ſeiner Bibliotheca Rabbinica ſich gar offte von ſeinen Vorgängern dem Buxtorfio, Bartoloccio und andern mit hinreiſſen, und von der rechten Straſſe auf den Irrweg verführen laſſen, ſo hat er dennoch dieſen Punct, ſo weit wir von demſelben Einſicht haben, ſehr wohl gefaſſet, denn ſo ſchreibet er l. c. p. 9. n. 204. Der R. Aſcher iſt von Geburt ein Teutſcher, und ein Sohn des R. Jechiel geweſen, und wird ſonſt auch Haroſch genennt, er hat einen kurtzen Auszug gemacht aus einer ieglichen Maſſichtha die in dem Talmud enthalten, ingleichen aus der Gemara Raſchi und Thoſephoth u. ſ. w.

20. In dem Sec. XIV. der R. Jacob Aſcher und der R. Mordechai.

§. 20. Es verſichert uns der Herr Buxtorf in ſeiner Bibliotheca Rabbinica p. 203. daß dieſer R. Aſcher auſſer denen angeführten Peſakim und Aſchre auch Toſephoth oder einige Zuſätze zu dem Talmud gemacht, welche ebenfals in der Amſterdamer Edition deſſelben mit enthalten, und einer ieglichen Maſſecheth mit beyge-

(1) Vide p. 203. ſeq.
(2) In Bibliotheca V. & N. p. 66.

beygefüget sind. Und p. 216. gedenckt er auch einiger Tschuros oder Responsorum die er aufgesetzet, und wie der Herr König in seiner Bibliotheca V. & N. berichtet, über den Talmud aufgesetzet. Und gleichwie er hiemit nicht undeutlich zu verstehen gegeben, wie sehr er sich in die Talmudische Theologie verliebet, so hat er diese seine Neigung auch so gar auf seine Kinder mit fortgepflantzet. Denn der R. Jacob Ben Ascher war sein Sohn, und der hat der Talmudischen Theologie in dem Sec. XIV. fast eben so viel Dienste erwiesen, als der Vater in dem Seculo XIII. immassen er denn unter andern auch das berühmte Buch ארבע טורים Arba Turim verfertiget, welches bey denen Juden in gar grossen Ansehen, und schon vordessen zu Venedig, Cracau und Cremona verschiedene mahle gedruckt, A. C. 1703. aber zu Berlin in folio wieder aufgeleget ist. Es fasset dasselbe die Grund-Sätze des gesamten Talmuds in einem kurtzen Begriff in sich, und leistet dem Leser in der Abhandelung die Arba Turim oder vier Hauptstücke, die es demselben auf dem Titul-Blat verheissen hat: Denn es bestehet überhaupt aus vier Theilen, davon der erste Tur Orach Chajim, d. i. der Weg des Lebens, der andere Tur Jore Deah, d. i. der Zeiger der Weisheit, der dritte Tur Eben Eser, d. i. der Hülffs-Stein, der vierdte Tur Chosen Hammischpat, d. i. das Brust-Schildlein genennet, und davon der Inhalt in denen Sibhthe Jeschenim des R. Sabathæi in den Buchstaben ס n. 7. kürtzlich erzehlet, und dem Leser dergestalt Gelegenheit gegeben wird, die Lücken in

der Bibliotheca Rabbinica des Buxtorfii zu suppliren, da nur die blossen Nahmen der Theile angeführet, der Inhalt aber nicht mit berühret ist; Ingleichen auch die Ordnung derselben zu corrigiren, indem daselbst der dritte Theil zum vierdten, und der vierdte zum dritten gemachet ist. Ich geschweige, daß auch in dem Tr. de abbreviaturis Rabbinicis p. 100. der R. Joseph Karro als ein Urheber dieses Wercks angegeben wird, der doch nur ein Compendium daraus gezogen, welches er Schylchan Aruch genennt, wie der Herr Buxtorf in seiner Bibliotheca an verschiedenen Orten selbst bezeuget, und wie wir in dem nachfolgenden mit mehren vernehmen werden. So soll auch der R. Mordechai in diesem Seculo gelebet haben, der ein Sohn des Hillelis, und vom Geschlecht ein Teutscher gewesen, (1) und die Theologiam Talmudicam in ein Compendium gebracht, oder vielmehr wie der R. Sabathai l. c. lit. ד p. 326. redet, der aus dem Talmud Gemara, Raschi und Tosephoth die Sprüche kurtz zusammen, und in einen engen Begriff verfasset hat.

21. In dem Sec. XV. der R. Jeschua Halleri und R. Ja-

§. 21. In dem funffzehenden Jahrhundert hat der R. Jeschua ein Spanier, und ein Sohn des R. Joseph Halleri, ein Buch geschrieben, welches er הלכות עולם Halichoth Olam eine immerwährende Reise genennet, darinn von de-

(1) Joh. Buxtorfii Bibl. Rabbin. p. 137. Alstedii Thes. Chronol. l. c. p. 439. Hottingeri Bibl. Orient. p. 14.

denen Liebhabern eine Einleitung in den Talmud gegeben, und dergestalt die sonderbaren Redens-Arten derer Talmudisten, nebst ihrer gewöhnlichen Manier zu disputiren, d.i. Einwürffe zu machen, und auf dieselben zu antworten, gar artig erkläret hat. (1) Dieses ist bey denen Juden wegen seiner Nettigkeit verschiedene mahl gedruckt, und von denen Christen so werth geachtet, daß es letzthin von dem berühmten Philologo und Professore Publico zu Leiden dem Constantino l' Empereur in die Lateinische Sprache übersetzet, und von ihm an das Licht gegeben worden unter dem Titul: Clavis Talmudica complectens formulas, loca dialectica & Rhetorica priscorum Judæorum. (2) Und setzet der Joh. Buxtorfius in seiner Bibliotheca Rabbinica p. 66. ausdrücklich, es könne nicht leichtlich iemand dieses Wercks entrathen, wer in dem Talmud was rechtliches zu præstiren sich vorgenommen; So hat auch der R. Jacob ein Sohn des R. Schelomoh, und Sohns Sohn des R. Chabib in diesem Seculo sein עין יעקב ובת יעקב En Jaacob ubeth Jaacob, oder wie es sonst auch wohl genennet wird עין ישראל ובת ישראל En Israel ubeth Israel, das ist, den Brunnen Israelis und das Hauß Israelis, (nicht aber wie es cobAbèn Chabib.

(1) R. Sabathæus l. c. lit. ח n. 21. Buxtorfii Bibl. Rabbin. p. 66. Carpzovii Introd. in Theol. Judaic. l. 7. §. 3. p. 32. Buddei Introduct. in Hist. Phil. Ebr. §. 31. p. 142.

(2) Leydæ 1684. in 4.

der Herr Buxtorf in seiner Biblia Rabbinica übersetzet das Auge Israelis,) verfertiget, darinn er nach dem Zeugniß des R. Sabathæi lit. ו n. 28. allerhand Sachen, Reden, Historien, Thaten u. d. g. aus dem Babylonischen und Hierosolymitanischen Talmud verfasset hat. Und kan man leichtlich erachten, daß dieses Werck denen Juden nicht müsse unangenehm gewesen seyn, indem es so offte nemlich zu Venedig, Prostitz und Amsterdam gedruckt, und auch mit einem zweyfachen Commentario erläutert ist, immassen denn der Herr Joh. Benedictus Carpzov in seiner Introduct. in Theol. Judaic. c. 7. §. 3. p. 32. berichtet, daß es bey denen Morgenländischen Juden in eben so grosser Hochachtung stehe, als des R. Mosche Ben Maimon sein Jad Chasaka oder Mischne thora bey denen Abendländischen. Und daß dieselben beyderseits des R. Josuæ Levitæ seiner Halichoth Olam als einer Talmudischen Einleitung sich dabey bedieneten.

22. In dem XVI. Sec. hat die Theologia Talmudica viel Glück und Unglück gehabt.

§. 22. In dem sechszehenden Seculo hat sich die Talmudische Theologie in einem solchen Zustande befunden, daß man Ursache zu zweifeln hat, ob ihr mehr Glück oder Unglück wiederfahren? Denn was das Unglück anbelanget, so ist flugs bey dem Eintritt dieses Jahrhunderts zwischen dem Joh. Reuchlino an einer, und dem Joh. Pfefferkorn und Jacobo Hochstraten an der andern Seiten ein langwieriger und hefftiger Streit entstanden, ob man das Talmud beybehalten, oder mit Feuer und

Flam-

Flamme auszurotten sich bemühen solte? (1) welches der erste verneinete, und der andere bejahete. Und ungeachtet der letzte dem erstern damahls weichen

(1) Die Geschichte von dieser Gelehrten Streitigkeit finden wir bey verschiedenen Scribenten, es sind aber dieses eitel Ströme, die aus der Haupt-Quelle geflossen, und das Wasser schmeckt aus der ersten Hand am besten: dahero wolte ich unmaßgeblich rathen, daß man die Schrifften selbst läse, die in diesem Punct von beyden Seiten gewechselt sind. Da denn vor allen andern hingehöret des Joh. Pfefferkorns Hand-Spiegel item D. Johannsen Reuchlins der K. M. als Ertz-Hertzogen zu Oesterreich, auch Churfürsten und Fürsten Gemeinen Bund-Richters in Schwaben Augenspiegel, d. i. wahrhafftige Entschuldigung gegen und wider eines getauften Juden, genannt Pfefferkorn, vormahls gedruckt ausgangen, und unwahrhafftiges Schmach-Büchlein 1510. 4. Ferner Acta Judiciorum inter F. Jacobum Hochstraten Inqvisitorem Colonensium,& Joh. Reuchlin LL. Doct. & Registro publico autentico & sigillato. Hagenæ 1518. 4. Und endlich Defensio Joh.Reuchlin Phorcensis LL. Doctoris contra calumniatores suos Colonienses, Tubingæ 1514. in 4. Denn in demselben findet sich von dieser Controvers eine gar schöne Nachricht, welche von beyden Seiten mit öffentlichen Uhrkunden bestätiget wird; und gehöret aus demselben vor andern insonderheit mit hieher, was der

chen muste, indem er denen nachdrücklichen Beweiß-Gründen zu widerstehen nicht vermögend wäre, so ist doch der Talmud durch seine Schrifften bey denen Päbstlern so stinckend worden, daß er hernachmahls zu zweyen mahlen hinter einander zum Feuer verdammet, als erstlich A. C. 1553. von dem damah-

Reuchlinus in dem angezogenen Augenspiegel p. 4. schreibet, da er setzet: Ich habe Mangel halb der Bücher den Talmud nicht gelernet, so weiß ich keinen Christen-Menschen in allen Teutschen Landen, der in Talmud gelernet hat. So ist bey meinen Lebtagen kein Jude in Teutschen Landen nit getaufft worden, der den Talmud hab können weder verstehen noch gar lesen, ausgenommen der Hochgewister zu Ulm, der gleich darnach bald wieder ein Jud in der Türckey worden ist, als sie sagen. Denn wiewohl der Talmud mit Ebräischen Buchstaben, so ist er doch nit in luterer Ebräischer Sprache beschriben, wie die Bibel, sondern er hat viel Vermischung anderer Sprachen von Orient, nemlich Babylonier, Persier, Arabischer, Griechischer und anderer Zungen, so sind auch viel Abbreviaturen darinn, deshalben es viel Mühe kostet und Arbeit haben will, darum nicht viel Juden den Talmud verstehen können, ich geschweige Christen. Diesem allen nach auf die fürgehaltene Frage sage ich, daß der Talmud nicht zu verbrennen ist noch abzuthun, aus Ursachen, die oben erzehlet, und die hernach folgen ꝛc.

mahligen Pabst Julio III. (1) und hernach A. C. 1559. von dem Paulo IV. da allein aus der Cremonischen Bibliotheque der Juden in die 12000. Codices Talmudici auf den Scheiter-Hauffen geleget worden. (2) Eben wie auch in dem dreyzehenden Jahrhundert dergleichen Hals-Gerichte zweymahl nach einander über den armen Talmud ergangen ist, indem er erstlich A. C. 1230. von dem Gregorio IX. und hernach 1244. von dem Innocentio IV. des Feuers würdig geachtet worden. (3) Und dadurch hat die Talmudische Theologie allerdings einen gewaltigen Stoß überkommen; Es ist aber dieselbe auf der andern Seite nicht mit geringen Succeß vertheidiget, als sie von dieser ist bestürmet worden. Denn der gelehrte und reiche Buchdrucker zu Venedig Daniel Bombergius legte den Talmud A. C. 1520. zum ersten mahl unter die Presse, und druckte ihn 3. mahl nach einander, ungeachtet ihm eine iegliche Auflage über 100000. Ducaten zu stehen kam. (4) Der Pabst Pius IV. gab einen Befehl, man solte alle Talmudische Glossen, Anmerckungen, Auslegungen, Erläuterungen u. d. g. dulden, wenn sie nur den Nahmen des Talmuds nicht an der Stirne führeten, und keine offenbare Injurien und Lästerungen wider die Christliche Religion

(1) Latini Latinii Epist. Tom. 2. p. 147.
(2) Sixti Senensis Bibl. Sancta tr. 125.
(3) Sixtus Senensis l. c.
(4) Scaligerana p. 62.

n sich begriffen, (1) Und die Juden und Christen fiengen an das Studium Theologiæ Talmudicæ mit solchem Ernst zu treiben, daß es schiene, sie hätten einen Wettstreit mit einander angestellet, wer es dem andern würde darinn zuvorthun können? Ich beziehe mich in diesem Stück auf den gedachten Danielem Bombergium, Joh. Reuchlinum, Petrum Galatinum, Paulum Fagium und viele andere, welche sich damahls unter denen Christen das Wohlseyn der Talmudischen Theologie haben lassen mit angelegen seyn, dahingegen bey denen Juden der R. Obadias de Bartenora ein Italiäner von Geburt einen Commentarium über die Mischnajoth herausgegeben, (2) der R. Schelomo Luria sein ים של שלמה Jam Schel Schlomo oder Salomonäisches Meer verfertiget, welches er mit allerhand Talmudischen Disputationibus angefüllet; (3) der R. Joseph Karro ein Spanier aus dem obgedachten Arba Turim einen kurtzen Auszug gemacht, und denselben שלחן ערוך Schylchan Arruch einen angerichteten Tisch genennet; (4) der R. Levi oder Leo ein Sohn Bezaleel einen Commentarium über

(1) Leusdenii Philologus Ebræo-Mixtus Dissert. 15. p. 105.

(2) Carpzovii Introd. in Theol. Jud. c. 7. §. 3. p. 32. Ganz in Zemach David p. 151.

(3) R. Sabathæus l. c. lit. ר n. 47. Buxtorf. Bibl. Rabbin. p. 90. Alstedii thes. Chronol. p. 444.

(4) Buxtorfius l. c. p. 191, R. Sabathæus l. c. lit. ש n. 128.

über dir Pirke Aros an das Licht gestellet u. s.w. (1)

§. 23. Endlich ist in dem siebenzehenden Jahrhundert der Periodus erschienen, da die Talmudische Theologie von Jüden und Christen am meisten excoliret ist. Denn der R. Jacob Abendana der erst zu Amsterdam und hernach zu London das Haupt der Jüdischen Kirche, und des Consistorii oder Synedrii Præsidente gewesen, der hat die Mischna des Talmuds nebst denen Commentariis des Maimonidis und Bartenoræ über dieselbe in die Spanische Sprache übersetzet, und soll von demselben auch eine Lateinische Version der Mischnæ in dem Archiv zu Cambridge vorhanden seyn. (2) Der Menasse Ben Israel hat die Mischnam A.C. 1631. zu Amsterdam in 8. ohne Puncten drucken lassen, und über den Talmud ein Summarium und eine Einleitung verfertiget. (3) Und der R. Samuel Elieser Ben Juda der oberste Vorsteher der Jüdischen Synagoge zu Ostra hat ein Werck zusammen getragen, in dessen ersten Theile er die Rabbinischen Constitutiones untersuchet, davon in der Gemara Talmudica disputiret wird, in dem andern aber der erst letzthin A. C.

23. In dem Sec. XVII. ist sie mit grossem Succes von Jüden und Christen excoliret.

(1) R. Sabathæus l. c. lit. ך n. 34.
(2) Neocori & Sikii Bibliotheca librorum Novorum Mens. Nov. & Decembr. 1698. p. 844. Adde Fabricii Biblioth. Antiqv. c. 1. p. 4.
(3) Hottingeri Bibl. Orient. c. 1. p. 13.

C. 1683. zu Franckfurt in fol. unter der Direction des David Tablan Ben Isaac von neuen wieder aufgeleget worden, er einen Versuch gethan, die Talmudischen Historien auf eine gantz neue und vor ihm noch von niemand unternommene Art zu erläutern; (1) So sind auch die Christen nicht säumig gewesen die Talmudische Theologie immer mehr und mehr aus dem Staube hervor zu ziehen, und mit ihren Federn zu illustriren. Denn der Christian Gerson hat den Inhalt des Talmuds in der Teutschen Sprache kürtzlich beschrieben und widerlegt; Der ältere Joh. Buxtorf. hat ein Lexicon Chaldaicum, Talmudicum & Rabbinicum verfertiget, und gantzer 30. Jahr darüber colligiret. Der Joh. Christoph Wagenseil hat die gesamte Mischnam in die Teutsche Sprache übersetzet, wiewohl dieselbe bis dato noch nicht ediret; (2) Und der Guilielmus Surenhusius hat sich die Mühe genommen, den Original-Text derselben nebst denen Commentationibus des Maimonidis und Bartenoræ in die Lateinische Sprache einzukleiden, und mit beygefügten gelehrten Anmerckungen zu verdeutlichen, welches schöne Werck Stück weise zu Amsterdam in folio nach und nach herauskommen, in 6. Voluminibus zusammen enthalten ist. Ich geschweige derjenigen, welche hie und da ein Stückgen von dem Talmud genommen, und dasselbe vertiret, illustriret, ediret u. s. w. Unter welchen der Joh. Coch, oder Coccejus, Constantinus

(1) Acta Erudit. 1685. Mens. Jan. p. 1. seq.
(2) Fabricii Bibl. Antiq. c. 1. p. 4.

tinus l'Empereur, Georg Heinrich Lehmann, Joh. Seldenus, Hermannus von der Hardt, Georg Eliezer Edzard, Christianus Ludovici nicht die geringsten sind.

Das funffzehende Hauptstück,
Von der HISTORIE der THEOLOGIÆ CABBALISTICÆ bey denen Jüden.

Inhalt.

§. 1. Historische Anmerckung von dem Wort Cabbala. §. 2. Ferner von dem Ursprung der Sache selbst. §. 3. Von ihrem veränderlichen Fortgange. §. 4. Und zwar erstlich von ihren ersten Wachsthum. §. 5. Zu denen Zeiten Christi. §. 6. Und ob es wahr sey, daß dieselbe allbereit von Adam, Abraham und Mose beschrieben. §. 7. Von dem Elkana Ben Jerucham und R. Nechonia, die kurtz vor der Geburt Christi sollen gelebet haben. §. 8. Nach denen Zeiten Christi, und zwar in dem Sec. I. hat sie dem R. Akiba ihren Fortgang zu dancken. §. 9. Sec. II. dem R. Ismael einen Sohn des Elischa. §. 10. Und dem Schimon Ben Jochai. §. 11. Ihre Abnahme in dem Seculo IV. V. VI. VII. VIII. §. 12. Ihre nochmahlige Aufnahme von dem Sec. IX. biß auf diese Zeiten. §. 13. Da sie gewachsen von dem Sec. IX. biß in das XII. in etwas, und zwar in dem IX. Sec. durch Hülffe des R. Hai einen Sohn David. §. 14. In dem Sec. X. durch den R. Saadia Gaon. §. 15. In dem Sec. XI.

durch

durch den R. Hai Gaon einem Sohn Serira. §. 16. Hernach um ein merckliches mehr von dem Sec. XII. biß auf das XVI. §. 17. Und zwar in dem Sec. XII. durch den Rambam. §. 18. Und durch 2. Abrahamos f. Dior. §. 19. Ingleichen durch den R. Abraham Ben Isaac und R. Jehuda Hachasid. §. 20. Item durch den Aben Esra. §. 21. Und R. Baruch Ben Schemuel. §. 22. In dem Sec. XIII. durch viele. §. 23. Sonderlich durch den R. Eleazar von Garmiza. §. 24. Und den R. Mosen Nachmanidem. §. 25. Item R. Schem Tov, R. Meier, R. Bechai und R. Perez. §. 26. Wie auch durch den R. Isaac Bar Abba und R. Jechiel. §. 27. Und den R. Menachem Rekanat. §. 28. In dem Sec. XIV. durch den R. Jehuda Ben Ascher. §. 29. Und R. Jacob Ben Ascher. §. 30. Und R. Joseph Ben Jakar. §. 31. In dem Sec. XV. durch den R. Joseph Gecatilia. §. 32. Und R. Joseph Karnitol. §. 33. Und R. Levi Rakanati. §. 34. Am allermeisten aber von dem Sec. XVI. biß auf die gegenwärtige Zeiten. §. 35. Und zwar in dem XVI. Sec. durch den Leonem Ebræum. §. 36. Und R. Isaac Loria. §. 37. Ingleichen durch den R. Jacob und R. Mosen Corduero. § 38. Item durch den R. Eliam, R. Abraham Levi, R. Abraham Galante, R. Schelomo Alkabez. §. 39. Und durch den R. David Ben Ari Simri und R. Abraham Ben Elimelech. §. 40. Und R. Isaschar Naphthali. §. 41. In dem XVII. Sec. durch den R. Naphthali

thali Hirtz. §. 42. Und R. Schelomo del Medico. §. 43. Ingleichen einige Rabbinen in Teutschland als den R. Jacob und den Lehrmeister des Herrn von Rosenroth. §. 44. Item den R. Naphthali Cohen. §. 45. Wie auch einige Rabbinen in Pohlen. §. 46. Und Moscau nebst denen Discipeln des R. Isaac Loriæ. §. 47. Sonderlich des R. Chajim Vital. §. 48. Und des R. Abraham Cohen Irira. §. 49. Welchem beygefüget die Historie der Theologiæ Cabbalisticæ bey denen Christen.

§. 1.

1. Historische Anmerckung von dem Wort Cabbala.

DJe Cabbalistische Theologie hat ihren Nahmen von der Cabbala, und die Cabbala von dem Ebräischen Wort קבל welches so viel heisset als er hat eine Gabe empfangen, davon denn hernachmahls der Syrer ihr *Gaba*, der Griechen ihr κατάληψις und der Lateiner ihr capere und capax und der Teutschen ihre Gabe den Ursprung genommen zu haben scheinet. Und da sich das Verbum doch hie und da in dem Ebräischen und Chaldäischen Context des Alten Testaments antreffen läst, so machet uns das freylich allerhand Gedancken, daß sich das Nomen so gar bey keinem alten Scribenten will finden lassen: Denn in dem Mose, Propheten und Psalmen ist das Wort Cabbala nicht zu sehen und zu hören. In denen Heydnischen Schrifften der Griechen und Römer ist es biß

biß dato noch von niemanden wahrgenommen; bey den Vätern der Morgen- und Abendländischen Kirche äussert sich davon nicht die allergeringste Spur; (1) Und bey den Schul-Lehrern war es noch in dem sechzehenden Jahrhundert so unbekannt, daß der Joh.

(1) Nomen Cabbala neque apud Sanctos Patres, neque apud Ecclesiæ Doctores, neque apud Magistros nostros usquam reperitur, ex quo hujusmodi nomen plurimum suspectum redditur, saget der Joh. Reuchlinus bey dem Claude Duret in seiner Histoire de l' origine des Langies c. 7. p. 66. welches, ungeachtet es dem Paulo Bergero in seinem Cabbalismo Judaico-Christiano detecto c. 1. p. 5. gar nicht anstehen will, daher er denn l. c. diese Anmerckung der Unrichtigkeit zu überführen bemühet ist, so ist er doch in seiner Entschliessung so unglücklich, daß er aus denen Schrifften der Väter nicht einen eintzigen locum anführen kan, darinn das Wort Cabbala ausdrücklich zu finden wäre, gestalt es denn auch so gar in der Passage nicht einmahl anzutreffen, die er aus dem Buche des Tertulliani de præscriptionibus adversus hæreticos eben darum angeführet, um die Observation des Reuchlini zu vernichtigen, und die er deßhalben mit Cursiv-Littern drucken lassen, um dem Leser einen blauen Dunst vor die Augen zu machen, und ihn zu überreden, als wenn die Worte dergestalt in dem Tertulliano enthalten, wie er dieselbe l. c. allegiret, welches sich doch bey der Untersuchung

Joh. Picus Mirandola in seiner Apologia oder Schutz-Schrifft, darinnen er einige von denen 900. Conclusionibus vertheidiget, die er in seiner Jugend zu Rom öffentlich angeschlagen, p. m. 40. schreibet: Es habe das Wort Cabbala noch zu seinen Zeiten in denen Ohren derer alten Väter zu Paris recht schauerlich geklungen, und einen so förchterlichen Begriff mit seinem Ton bey ihnen erwecket, daß er glaube, es seyn einige unter ihnen gewesen, welche die Cabbalisten nicht vor Menschen, sondern vor halbe Hirsche und halbe Böcke, oder vor halbe Pferde und halbe Menschen, oder zum wenigsten vor Ungeheure gehalten, und sey er vor gewiß berichtet, daß sich iemand unter ihnen gefunden, welcher auf die Frage, was doch die Cabbala vor ein Ding sey? geantwortet: Es sey weyland ein gottloser böser Teuflischer Mensch gewesen, der Cabbala geheissen, der habe ein Hauffen wider Christum geschrieben, und daher seyn seine Nachfolger die Cabbalisten genennet worden. Und ie mehr wir diese Vorsätze in unserm Gemüthe erwegen, ie wahrscheinlicher düncken uns die Nachsätze zu seyn, die aus denselben

hernachmahls gantz anders befindet. Adde not. seq. Et Cornelium Agrippam qui in tractatu de Vanitate scientiarum c. 47. p. m. 77. Ars, ait, pervetusta est, ut refertur, nomen autem non nisi recentibus temporibus apud Christianos cognitum.

fliessen, nemlich daß das Wort Cabbala vor der Babylonischen Gefängniß bey denen Juden gar nicht bekannt gewesen, ingleichen daß es bey denen Heyden entweder niemahls oder doch niemahls recht bekannt worden. Und daß der Plinius wenn er in seiner Historia Mundi l. 30. c. 1. p. m. 538. setzet: (1) Est & alia Magices factio a Mose etiamnum & jochabela Judæis pendens, eben eine solche Ideam von der Cabbala gehabt, wie der einfältige Stümper zu Paris, der dieselbe vor einen Ketzerischen Scribenten

(1) Ich führe die Worte des Plinii dergestalt an, wie sie in der Editione Frobeniana de A. C. 1530. enthalten sind, und wie sie der Claude Duret in seiner Histoire des Langves c. 7. p. 49. gelesen hat. Denn sonst ist mir nicht unbekannt, daß dieser locus in der Editione Aldina de A. C. 1535. Parte 3. p. 117. gantz anders klinget. Und daß er daselbst also gelesen wird: Est & alia Magices factio a Mose & Jamne & Jotape Judæis pendens, welchem Modell auch der Jacobus Dalechampius in der Franckfurter Edition de A. C. 1608. gefolget: Dahingegen in der Editione Veneta des Alexandri Benedicti, die A. C. 1513. in f. gedruckt, und von dem Herrn Joh. Alberto Fabricio in dem Syllabo Editionum Plinianarum der l. 2. c. 13. p. 406. Bibliothecæ Latinæ enthalten, nicht mit benahmet ist, sich dieser Ort wieder in einer andern Gestalt præsentiret, und dergestalt ausgedrucket ist: Est & alia Magices factio a Mose & Lotapa Judæis pendens.

benten gehalten. Und endlich daß es bey denen Christen nicht ehe bekannt worden, als zu denen Zeiten, da sie angefangen sich der Morgenländischen Sprachen mit einer grössern Angelegenheit zu befleißigen, (1) und sich um die Beschaffenheit der Jüdischen Gelahrtheit mit mehrern Ernst und Eifer und Nachdruck zu bekümmern.

§. 2. Indessen so wenig wir uns eine gewisse Zeit zu determiniren getrauen, da das Wort Cabbala zur Welt gebohren worden, so wenig erkühnen wir uns, das Jahr und den Tag zu benennen, da die Cabbalistische Theologie ihren ersten Anfang genommen habe. Die Jüden selbst haben sich hierüber noch nicht mit einander verglichen: Und indem ich dabey zwischen Thür und Angel gestanden, und vermeynet in ihren Schrifften etwas zu finden, das mich beruhigen solte; so habe ich wahrgenommen, daß die Sache bey ihnen selbst noch zweifelhafft und streitig ist, und daß einige unter ihnen den Adam, andere den Abraham, noch andere den Mosen, und wieder andere den Esdram vor einen Ur-

2. Ferner von dem Ursprunge der Sache selbst.

(1) De Cabbala altum est silentium apud antiquos Ecclesiæ Doctores (scribit Brianus Waltonus Prolegom. 8. §. 30. p. 53.) licet apud Hieronymum traditionum non scriptarum subinde mentio fiat. Joh. Picus Mirandola, & post ipsum Galatinus primo apud Christianos Cabbalæ naturam explicarunt.

heber derselben wollen gehalten haben, (1) welches denn eitel solche Sätze sind, die einander schnur stracks entgegen lauffen. Und ungeachtet einige diese widerwärtige Köpffe dergestalt unter einen Hut zu bringen suchen, daß sie sagen, es sey diese Theologie dem Adam flugs Anfangs als eine sonderbare Gabe von GOtt gegeben worden; und da sie hernachmahls durch die Unbillichkeit der Zeiten, Nachläßigkeit der Leute, und viele andere mühselige Zufälle dergestalt verunglücket, daß sie fast gäntzlich zu Grunde gangen und verlohren worden, da sey sie von dem Abraham auf Göttlichen Trieb wieder von neuen aufgerichtet und restituiret; Und als sie hierauf zum andern mahl verabsäumet, da die Jüden in der Egyptischen Dienstbarkeit gestanden, so sey sie auch damahls von Mose wieder auf einen guten Fuß gesetzet worden, ja es sey ihr auch dieses Schicksal zum 3ten mahle wiederfahren, indem sie zu denen Zeiten der Babylonischen Gefängniß zwar in Staub und Koth gelegen, aber auch nach Abfliessung derselben von dem Esdra gar herrlich wieder illustriret worden u. s. w. so will sich doch so wenig in denen heiligen Schrifften, als in andern glaubwürdigen Scribenten die geringste Farbe und Fürniß antreffen lassen, damit sie dieser angeführten Erzehlung einen Schein geben könten. Es ist eben so schwer zu beweisen, daß z. E. der Abraham ein Restitutor der Cabbalistischen Theologiæ gewesen, als daß er Au-

ctor

(1) Vide Claude Duret Histoire de l' Origine des Langves de cet univers. c. 7. p. 52. seq.

ctor von derselben gewesen. Und die Geschichte die sich einen Beyfall bey uns erworben, die wissen so wenig von der Erneurung dieser Wissenschafft als von der Erfindung derselben. Und daher ist bey diesen Umständen wohl nichts gewissers, als daß der Ursprung derselben ungewiß sey. Und daß man von der Geburt, und Wiedergeburt der Sache selbst so wenig was gewisses berichten könne, als von der ersten Hervorbringung des Worts, damit dieselbe ist benennet worden. Immittelst wenn uns doch solte erlaubet seyn, hiervon einige Muthmassungen und unmaßgebliche Gedancken auf das Tapet zu bringen; und ohngefehr zu sagen, was wir meynen, wenn und wie die Cabbalistische Theologie zuerst entstanden sey, so glauben wir nicht ohne Wahrscheinlichkeit bejahen zu können, es sey dieselbe mit der Talmudischen Theologie in einem Alter, und vermuthlich erst nach der Babylonischen Gefängniß aus der Barbarischen, d. i. aus der Chaldäischen, (1) Persischen, Griechischen, sonderlich aber aus den Saamenkörnigen der Orphischen, Pythagorischen und Platonischen Theologie gebohren; denn das leuchtet uns klärlich in die Augen, wenn wir die Systemata derer angeregten Heydnischen Theologien mit dem Systemate Theologiæ Cabbalisticæ derer Jüden vergleichen, als welche einander gewißlich so ähnlich sehen, als ein Ey dem andern, ein Wassertröpffgen dem andern, und Feuerfünckgen dem an-

(1) Richard Simon in Hist. Critica V. T. l. 1. c. 7. p. 44. seq.

dern; (1) wiewohl wir dabey auch nicht in Abrede seyn, daß nicht die Rabbinen in denen nachfolgenden Zeiten verschiedenes solten hinzu gethan, und abge-

(1) Der Joh. Reuchlinus schreibet in seinen 3. Büchern de Cabbala ausdrücklich: Es sey die Pythagorische Philosophie derer Griechen aus der Cabbalistischen Theologie der Jüden entstanden. Denn das bejahet er so wohl in dem l. 1. p. m. 713. als auch in dem l. 2. p. m. 655. und in dem l. 3. p. m. 713. ja er gehet auch in dem andern Buche l. c. so weit, daß er saget: Es habe der Pythagoras das Wort Cabbala, weil es seinen Landes-Leuten unbekannt gewesen, mit dem Worte Philosophie vertauschet; Allein er begehet einen mercklichen Fehler in der Schluß-Kunst, indem er dasjenige schon als bewiesen voraus setzet, was des Beweißthums noch am allermeisten benöthiget ist. Nemlich, daß so wohl das Wort Cabbala als auch die Sache selbst zu denen Zeiten des Pythagoræ bey denen Jüden schon gewesen sey, denn das ist alles beydes noch in Zweifel. Und wenn wir dem Reuchlino auch schon zustehen, daß der Pythagoras bey den Jüden gewesen, und von denselben etwas gelernet, welches doch der Lactantius l. 4. de vera sapientia c. 2. p. 249. ausdrücklich leugnet, und zwar mit solchen Umständen leugnet, daß ich nicht sehe, wie von dem Joh. Scheffero c. 4. p. m. 19. de natura & constitutione Phil. Italicæ angeführte Distinction hier füglich anzubringen sey, so folget doch dar-

abgenommen, und verändert, und dergestalt dem Wercke hie und da einiger massen ein ander Ansehen gegeben haben.

§. 3. Wir sagen nicht, daß die Sache nothwendig also, und durchaus nicht anders sey, wir sagen nur, daß sie sich muthmaßlich also verhalte, und daß unter vielen ungewissen Erzehlungen diese allem Ansehen nach die wahrscheinlichste und glaublichste, und denen damahligen Umständen am gemässesten sey. Und da uns die Ordnung der Natur selbst erinnert, daß wir nach Anfang der Sache auch auf den Fortgang derselben Acht zu haben verbunden; So soll dieses das Hauptstück derjenigen Materie seyn, welche wir in diesem Capitel abzuhandeln entschlossen sind. Wir wollen Acht haben auf der Theologiæ Cabbalisticæ ihren

3. Von ihrem veränderlichen Fortgange

a) **Wachsthum,**

aus noch lange nicht, daß er eben die Cabbala von ihnen erlernet, und dieselbe hernachmahls seinen Landes-Leuten unter dem Nahmen der Philosophie gelehret habe, vielmehr solle man daraus schliessen, daß er von den Jüden die Theologie und die Jüden von ihm die Philosophie gelernet, und dieselbe hernachmahls mit den Nahmen der Cabbala begrüsset, indem sie darinn kein ander Principium gefunden, als das αὐτὸς ἔφα welches die Rabbinen hernach so nachgesprochen, daß sie gesagt אמרו חכמים

b) Abnahme,
c) Aufnahme.

4. Und zwar erstlich von ihren ersten Wachsthum.

§. 4. In Wachsthum hat sie gestanden von ihrem ersten Ursprung an biß auf das Sec. III. nach der Geburt Christi. Denn da ist nebst der Cabbala dogmatica und reali, welche sich aus der Heydnischen Philosophie zuerst entsponnen, (1) auch die Hermeneutica und Literalis bey denen Juden gänge und gebe worden. Es sey nun,

(1) Es sey nun eine Philosophie was es vor eine wolle. Denn daß wir in dem vorhergehenden §. 2. von der Chaldäischen, Persischen und Griechischen Philosophie gesaget, das versichert der Mr. Basnage in seiner Histoire des Juifs l. 3. c. 16. p. 858. ingleichen p. 860. item l. c. c. 19. §. 28. p. 933. von der Egyptischen. Er meynet, die Cabbala sey in Egypten gezogen und gebohren, und die Juden haben dieselbe nach denen Conqvetten des Alexandri M. etwa unter der Regierung des Ptolomæi Philadelphi, das ist in dem Sec III. vor Christi Geburt, von den Egyptiern gelernet, als zu welcher Zeit sich viel Juden in Egypten befunden, und das Commercium zwischen diesen beyden Völckern, erst recht eingerichtet und befestiget worden. Er hat auch l. c. zwischen dem Systemate Cabbalistico derer Jüden und Egyptier eine Vergleichung angestellet, und die Aehnlichkeit derselben gezeiget: Allein die Wahrheit zu sagen, so beruhet seine Meynung eben so wohl auf Muth-

nun, daß die wunderbare Schrifft dazu Gelegenheit gegeben, die der Finger GOttes in dem Königlichen Saal des Belzazers an die getünchte Wand geschrieben, Dan. 5. v. 5. oder daß die damahls bey denen Heyden schon übliche Monogrammata, Anagrammata u. d. g. die Lehrer der Juden zu der 3fachen Art der künstlichen Cabbala, nemlich Gamatria, Notaricon und Temura veranlasset haben. (1) Und so wenig wir das vor gewisse und sichere und ohnstreitige Wahrheiten ausgeben können und wollen, daß der Esdras der Erste gewesen, der die Cabbalistische Lehr-Puncte in Schrifften verfasset, (2) oder deutlicher zu reden, der nebst der Übersetzung derer heiligen Schrifften auch 70. Bücher von der Cabbala verfertiget, und dieselbe denen Weisen des Volcks überantwortet, Esdræ Libr. 4. c. 14. v. 45. 46. 47. (3) Oder daß der Hohe Priester Eleazar,

massungen als unsere, und ich solte fast so kühne seyn zu sagen: Es sey eine noch viel grössere Gleichförmigkeit zwischen der Theologia Cabbalistica und Orphica ac Pythagorica, als uns der Mr. Basnage zwischen der Theologia Cabbalistica der Jüden und Egyptier gezeiget hat.

(1) Mr. Basnage l. c. c. 23. §. 1. seq. p. 991. seq.

(2) Pfeifferi Critica Sacra c. 7. Sect. 2. p. 212.

(3) Die Papisten haben sich insonderheit bey der letzten Wiedergeburt der freyen Künste und Wissenschafften grosse Mühe gegeben, derer 70. Cabbalistischen Bücher des Esdræ theilhafft zu werden. Es hat sich auch der Joh. Picus Miranda-

der in dem Sec. III. vor Christi Geburt gelebet, und dessen Gedancken von denen Absichten des Mosaischen Ceremonial-Gesetzes der Eusebius l. 8. c. 9. p. m.

lanus in seiner Apologia p. m. 23. flattiret, dieselbe mit grossen Kosten erkaufft, und noch mit grössern Fleiß gelesen, und in denenselben alle die vornehmsten Geheimnisse der Christlichen Religion gefunden zu haben, als den Articul von der Göttlichen Dreyeinigkeit, Menschwerdung Christi, Gottheit des Meßiä, Erb-Sünde und dero Vertilgung durch Christum, Himmlischen Jerusalem, Fall der Teufel, Orden der Engel, Fegefeuer, Straffen der Verdammten u. s. w. Er berichtet auch dabey, daß der damahlige Pabst Sixtus IV. der ein gar grosser Freund von den Gelehrten und der Gelahrtheit gewesen, gar sehr davor gesorget, daß dieselben in die Lateinische Sprache möchten übersetzet werden, wie denn auch bey seinem tödtlichen Hintritt allbereit würcklich 3. Bücher davon übersetzt gewesen: Allein es haben sich die angeregten Codices Cabbalistici in der Bibliothec des Pici nicht befunden, und der Jacobus Gaffarellus, der in dem Indice Codicum MSS. quibus usus est Joh. Picus Comes Mirandolanus vermuthet, daß die 3. Cabbalistischen MScta die er daselbst recensiret, zu denselben gehöret, ist von dem Herrn Joh. Christoph. Wolf. in der Præfat. der Bibliothecæ Ebraicæ p. 25. seq. widerleget worden. So ist auch die angefangene Version nach dem Tode des Sixti ins Stecken gerathen;

m. 370. gar weitläufftig aus des Aristæi Schrifften angeführet, der Erste gewesen, der die heilige Schrifften Mystice erkläret, und also den Cabbalisten den Weg bereitet habe, wie der Mr. Basnage in seiner Histoire des Juifs. l. 3. c. 16. §. 3. p. 858. zu glauben scheinet, oder daß die Cabbalisten von dem Esdra biß auf den Josua Ben Berachjah den prætendirten Lehrmeister Christi dergestalt auf einander gefolget, wie sie in dem Buch Cosri Parte 3. p. m. 240. erzehlet werden: So gewiß können wir hingegen aus den Büchern des Neuen Testaments, und auch aus dem ietzt angeführten Buch Cosri l. c. versichern, daß die Cabbalistischen Erfindungen zu denen Zeiten Christi schon ziemlich weit um sich gegriffen haben.

§. 5. Die Liebe zu der Chaldäischen und Persischen Philosophie hatte sich allbereit in der Babylonischen Gefängniß bey denen Jüden entsponnen, und nach denen Zeiten des Alexandri M. hatten sie auch zu der Griechischen einen Appetit überkommen; (1) und da

§. 5. Zu denen Zeiten Christi.

Und die Lehre vom Fegefeuer und Orden der Engel geben uns schon eine Uberzeugung, daß die Bücher (wenn sie iemahls in rerum natura gewesen,) nicht von einer Jüdischen, sondern Papistischen Feder aufgesetzet seyn, und daß also die Lehrer der Päbstlichen Kirche wohl gethan, daß sie den Original-Text derselben so wenig als die Uebersetzung an das Licht treten lassen.

(1) Campegius Vitringa de Synagoga vetere l. 3.

da sich in beyden verschiedene Dinge gefunden, welche mit ihren bißherigen Theologischen Grund-Sätzen nicht allerdinges accordiret, und die sie nichts desto weniger gerne mit beybehalten wollen, indem sie ihrer Meynung nach gantz was sonderliches in sich begriffen; Als haben sich die Pharisäer in das Mittel geschlagen, und angefangen die Thesin zu vertheidigen, daß man nebst denen heiligen Schrifften auch die mündliche Satzungen derer Väter annehmen, und denenselben so wohl in der Glaubens-Lehre und Lebens-Pflichten geziemenden Glauben beymessen müsse. Und das ist der Eckstein, darauf der Talmud und die Cabbala hernachmahls erbauet ist: Das ist die Gelegenheit, dadurch die Mosaische und Prophetische Theologie bey denen Juden so sehr verfälschet ist. Das ist die Ursache, warum sich der gelieb-

part. 1. c. 5. p. 675. Philosophiæ speculativæ, scribit ἀλληγορίας Judæi in lege & Prophetis sectati non sunt, ut mea est sententia, nisi post tempora Alexandri M. quando Philosophiam inter Græcos cultam cæperunt addiscere. Id scilicet studium Philosophiæ, quia propter novitatem suam iis gratum & jucundum erat, vehementer amarunt, ac proin illud cum scitis legis & Prophetarum commiscuerunt &c. Qvod argumentum eodem anno quo Vitringæ liber citatus lucem adspexit scilicet 1696. fusius pertractavit Joh. Michael Lange in Comment. Theolog. de Genealogiis Judaicis §. 41. p. 32. seq.

geliebte Heiland mit seinen Jüngern in denen Schrifften des Neuen Testaments über den damahligen Zustand der Theologie und der Theologorum beklaget hat. Christus beschuldiget die Pharisäer Matth. 15. v. 1-6. und Marc. 7. v. 5-13. daß sie GOttes Gebote übertreten und aufheben um ihrer Aufsätze willen, das sie aufgesetzet, oder wie es eigentlich Marc. 7, 13. nach dem Griechischen lautet, die sie dargereichet und mündlich übergeben hatten. Paulus warnet seine Colosser c. 2, 8. sie sollen sich nicht berauben lassen durch die Philosophie und lose Verführung nach der Menschen Lehre, (κατὰ τὴν παράδοσιν τῶν ἀνθρώπων) und nach der Welt Satzungen. Und in der 1. Tim. 1. v. 4. schreibet er an den Timothum, er habe ihn ermahnet, er solle zu Epheso bleiben, und etlichen gebieten, daß sie nicht anders lehreten, auch nicht acht haben auf die Fabeln und Geschlecht-Register, die kein Ende haben, und bringen Fragen auf, mehr denn Besserung zu GOtt im Glauben. Da denn einige nicht unwahrscheinlich muthmassen, es habe der Paulus allhier nicht so wohl auf die menschlichen und Historischen, als auf die Göttlichen und Cabbalistischen Genealogien der Jüden gesehen, die sie in ihren Cabbalistischen Sipschafft-Bäumen vorzustellen gewohnet sind, davon unter andern der Campegius Vitringa in seinen Observat. Sacris Dissert. 2. §. 2. p. 130. und sonderlich der Joh. Mich. Lange in seinem Commentario Theologico de Genealogiis Judaicis kan nachgesehen werden, darinnen er diese Thesin vornehmlich zu erhärten bemühet ist, daß

Pau-

Paulus in dem angeführten Schrifft-Orte, und auch in seinen Briefen, die er an den Titum abgelassen, ausdrücklich wider die Jüdische Cabbala oder vielmehr wider die Jüdische Theologie disputire, welche sie aus dem Platone und Pythagora sich selbsten gebildet, und die sie mit so viel Fabeln und unendlichen Geschlecht-Registern ausgefüllet haben.

6. Und ob es wahr sey, daß dieselbe allbereit von Adam, Abraham

§. 6. Und dieses hanget auch mit denen gemeinen Meynungen von dem Ursprung der Cabbalæ gar wohl zusammen. Denn die allermeisten Christen stehen in den Gedancken, daß dieselbe zu denen Zeiten Christi (1) und der Apostel schon gewesen sey.

(1) Der Herr Buddeus stehet in der Observatione 1. Hall. Tom. 1. §. 12. & 13. gar in denen Gedancken, Christus habe das Vater Unser aus der Cabbala genommen. Und da dasselbe biß dahin nur Stückweise unter denen Jüden bekannt gewesen, so sey es von ihm zum ersten mahl in ein gewisses Systema zusammen gefasset, und dergestalt die gantze Sephirotische Lehre in einem kurtzen Begriff dargestellet worden. Welche Hypothesin sich der Herr Gottlieb Wernsdorff dermassen übel gefallen lassen, daß er sich derselben so wohl anderwerts, als auch sonderlich in seinen Vindiciis Orationis Dominicæ auf das hefftigste widersetzet, und sich daselbst §. 2. p. 5. unter andern auch mit beklaget hat, daß man hiemit den HErrn Christum zu einem Discipel der Cabbalisten gemachet, und die ewige Weißheit eines Plagii beschuldiget

sey. Und die Juden sind mit allem Fleiß darauf bedacht, ihre Geburt-Zeit noch weiter hinaus zu setzen, und dergestalt mit dem Alter auch die Ehrerbietigkeit gegen sie zu vergrössern. Da sind einige, die beruffen sich auf das berüchtigte Magische und Cabbalistische Buch Rasiel welches sie dem Adam von seinem Schutz-Engel dem Rasiel übergeben zu seyn glauben, (1) und welches der noch ietzt lebende Rabbi Isaac Ben

und Mose beschrieben.

habe. Adde & Godofridi Olearii Observat. Sacras Observat. 24. p. 220. seq.

(1) Den Inhalt desselben erzehlet der Joh. Buxtorfius in seiner Bibliotheca Rabbinica p. m. 184. und aus demselben der Joh. Heinricus Hottinger in seiner Bibliotheca Orientali p. 33. (wie er denn dieses gantze Capitel aus dem Buxtorfio entlehnet hat,) da er setzet: Das Buch Rasiel ist zweyerley, das grössere und das kleinere. Sie sind aber alle beyde Cabbalistisch und Magisch, und fassen in sich die Nahmen verschiedener Engel und Geister, und lehren, wie man sich die guten und bösen Engel könne zu Freunden machen, mit der Sonnen und dem Mond in ein Gespräch einlassen, Kranckheiten erregen und wiederum curiren, Städte umkehren, Erdbeben erwecken u. d. g. sie zeigen auch die Kräffte der Kräuter, Fische, Vögel, vierfüßigen Thiere, Höltzer, Blumen u. s. w. Item sie begreiffen die Kunst zu weissagen, und zukünfftige Dinge aus denen Gestirnen zu verkündigen; Sie zeigen den Stab Mosis mit gewissen Characteribus bezeichnet, durch dero Krafft er so

Ben Abraham A. C. 1701. zum (1) ersten mahle zu Amsterdam in 4to herauszugeben sich erkühnet, da es

viel Wunder und Zeichen verrichtet hat, ingleichen den Concurs derer Characteren, welchen die Magi Almandel Salomonis zu nennen pflegen, und berichten sie von demselben dieses insonderheit: Wenn du Almandel Salomonis schreiben wirst ꝛc. so wirst du von der wunderbaren Geburt des Meßiä wunderbare Dinge erfahren, und wenn du nach demselben fleißig fragen wirst, so wirst du lieb und angenehm seyn bey Hohen und Niedrigen. Es ist auch dieses merckwürdig, daß die Göttliche Nahmen Jah, Jehovah, Adonai bey denen Beschwerungen insgemein 3. mahl wiederholet werden. So weit gehen die Worte des Hrn. Buxtorfs l. c. welcher dabey ausdrücklich erinnert, daß er das Buch Raziel nicht selber gelesen, sondern sich den Inhalt desselben von dem D. Daniel Schwenter damahligen P. P. zu Altorf überschreiben lassen, in dessen Bibliotheque es sich befunden. Er setzet auch mit hinzu: Es gedencke der Galatinus l. 1. dieses Buchs, indem er schreibet: Nolo addere librum Salomonis sub nomine Razielis inscriptum, quia est fictio magica. Darinnen denn der liebe Mann einen kleinen Gedächtniß-Fehler begangen, immassen denn die angeführten Worte nicht in des Galatini l. 1. de Cabbala, als welcher dergleichen nicht geschrieben, sondern in des Joh. Reuchlini l. 1. Cabbala p. m. 639. befindlich.

(1) Denn was der Herr Fabricius in seinem Codice

es vorhero nur hier und da in einigen öffentlichen und Privat-Bibliotheqven in MScto verwahret worden, wiewohl er auch hiermit bey seinen Glaubensgenossen so übeln Danck verdienet, daß einige so gar damit umgegangen, die Exemplaria auf den Scheiterhauffen zu legen und zu verbrennen. Andere gründen sich auf das bekannte Buch Jezirah, welches aus VI. Capiteln bestehet, (1) und auf eine gantz Philosophische und Cabbalistische Art erstlich von der

Pseudepigrapho V. T. p. m. 27. setzet, prodiisse hunc librum sæpius ac novissime Amstelodami in 4. das düncket mir aus diesen Ursachen nicht wohl möglich zu seyn, weil der Herr Buxtorf niemahls eine gedruckte Edition davon gesehen hat, auch der Herr Fabricius keine anführen können: Und auch die Amsterdamer Edition ein so grosses Aufsehen unter denen Jüden nicht würde erreget haben, wenn schon andere Auflagen vor derselben wären hergegangen.

(1) Nemlich nach der accurateſten Edition des Joh. Stephani Rittangelii die A. C. 1642. in 4to zu Amsterdam Ebräisch und Lateinisch mit dem Commentario des R. Abraham Ben Dior, und einigen Anmerckungen des Rittangelii publiciret ist. Denn in des Joh. Pistorii Tom. I. Script. Cabbalist. p. 869. seq. bestehet dieses Tractätgen nur aus 5. Capiteln, und die gehen in ihrem Inhalt von des Rittangelii Auflage so weit ab, daß man sich selbst recht Gewalt anlegen muß, wenn man glauben will, es seyn die beyden unterschie-

Welt, hernach von der Bewegung und Zeit, und endlich von der Seelen handelt, und welches einige von denen Jüden (1) dem Ertz-Vater Abraham beyzulegen pflegen. Noch andere wollen das Alterthum der Cabbala mit dem Büchelgen מערן חכמה Fons Sapientiæ beweisen, welches sie von dem Mose geschrieben zu seyn glauben, ungeachtet die Paraphrasis des Jonathanis darin allegiret wird, und die darin befindliche Cabbalistische Letter-Wechsele, die lange nach

denen Texte vor Materien in einem Buche zu halten. Denn so lautet z. E. der Anfang dieses Buchs bey dem

Rittangelio.

Cum triginta & duabus semitis mirabilibus Sapientiæ exsculpsit יהוה יה Exercitium Deus Israel Dii viventis & Rex seculi, Deus misericors & gratiosus sublimis & exaltatus, Habitator æternitatis, excelsus & sanctus Nomen suum cum tribus numerationibus Numero, Numerante & Numerato.

Pistorio.

Triginta duabus viis Scientiæ maxime mirabilibus & occcultis יה Deus צבאות sculpsit nomen suum. Creavit Mundum tribus libris videlicet סִפּוּר סְפַר סֵפֶר i.e. scriptis numeratis & pronunciatis.

(1) Richard Simon Hist. Critica V. T. c. 7. p. 45. Edition. Latinæ Gallicæ autem p. 53. Lambecii Prodromus Histor. Litt. l. 1. c. 7. p. 52. Fabricii Codex Pseudepigraphus V. T. p. 381. Ipsum librum Jezirah c. ult. Sect. ult. p. m. 208.

nach denen Zeiten des Mosis erfunden, dasselbe viel jünger zu seyn bescheinigen. (1) Indessen da doch die allermeisten in ihrem Hertzen überzeuget sind, daß die angeregten Schrifften nothwendig vor untergeschoben müssen gehalten werden. (2) Und daß auch von dem Esdra nichts Cabbalistisches aufgewiesen werden könne, das nicht offenbahre Mahlzeichen der Falschheit in sich fasse; So rücken sie den Termin der Cabbala etwas näher heran, und bestimmen zum Theil das erste Jahrhundert vor, zum Theil das erste nach Christi Geburt, da dieselbe wo

(1) Wolffii Bibliotheca Hebr. p. 874.

(2) Wir Christen leugnen nicht, daß von Anfang der Welt eine Cabbala gewesen. Es sind die Göttlichen Wahrheiten vor denen Zeiten des Mosis in die 2400. Jahr allerdings durch eine mündliche Tradition fortgepflantzet worden. (Vide Theophili Großgebauer Præservativ wider die Atheisten c. 7. p. 597. da er von der Tradition vor Mose handelt.) Es sind auch nach denen Zeiten des Mosis etliche Historische Gewißheiten z. E. daß Moses ein Urheber derer ersten 5. Bücher in denen heiligen Schrifften sey, u. d. g. durch unverrückte beständige Aussagen die von Kind zu Kindes Kind geflossen, beybehalten und bestätiget worden. (Confer eundem Großgebauer l. 1. c. 5. p. 571.) Aber wir leugnen, daß die Jüdische Cabbala die in ihren ietzigen Büchern enthalten, von Anfang der Welt und denen Patriarchen vor und nach der Sündfluth bekannt gewesen.

nicht entstanden, zum wenigsten zuerst soll beschrieben seyn. Ich bin nicht willens der Lebens-Beschreibung und veränderlichen Glücks- und Unglücks-Fälle der Cabbala zu gedencken, die der Urheber des Buchs Cosri Parte 3. p. 238. seq. weitläufftig aus- und angeführet, und die der Alstedius in seinem Thesauro Chronol. Num. 42. p. 426. seq. aus ihm genommen, aus welchem es hernachmahls der Petrus Lambecius in seinem Prodromo Histor. Lit. l. 2. c. 15. 16. seq. entlehnet, und die von dem Alstedio begangene Fehler noch weiter vermehret hat. Denn die Historia Talmudica wird daselbst mit der Cabbalistica mehrentheils vermischet, diejenige welche die Cabbalam mündlich fortgepflantzet, mit denen, welche sie in Schrifften verfasset haben sollen, in ein Bündlein zusammen gebunden. Und der gesamte Inhalt der Erzehlung gehet dahin: Es habe der Haggæus, Zacharias und Esdra die Cabbalam aus der Babylonischen Gefängniß mit zurück gebracht, es sey aber dieselbe hernachmahls durch die zu denen Zeiten des Alexandri Jannei entstandene Secte derer Karraiten gar sehr verdunckelt, endlich aber durch den von Alexandria zurück beruffenen R. Schimeon Ben Schetach wieder auf einen guten Fuß gesetzet, und dergestalt immer auf die Nachkommen fortgepflantzet worden. Ich will nur blosserdings von denen handeln, welche die Cabbala zu Papier zu bringen, und sie dergestalt von dem besorglichen Untergange zu bewahren, und in ihren Wesen zu erhalten, und sie immer mehr empor zu bringen sich bemühet haben.

§. 7.

§. 7. Und da nun soll nach der gemeinen Meynung einer von den ersten mit gewesen seyn der R. Elkana Ben Jerucham Ben Avigedud oder Avigador wie er von einigen pfleget genennet zu werden, welcher nach der Rechnung des Alstedii l. c. und seines getreuen Nachfolgers in diesem Stück des Lambecii l. c. l. 2. c. 16. p. 230. in dem nächsten Jahrhundert vor Christi Geburt gelebet, und 2. Cabbalistische Bücher soll hinterlassen haben, als:

7. Ist. Von dem R. Elkana Ben Jerucham und R. Nechonia die kurtz vor Christi Geburt sollen gelebet haben.

a) ס' הפליאה Sepher Happeliah d. i. ein Wunder-Buch, darinnen er die zehen Sephiroth erkläret, und die erste Paraſcha in dem ersten Buche Mosis auf eine Cabbalistische Art erläutert hat. Er rühmet sich im Anfang vieler grossen Offenbahrungen und Gesichter und Erscheinungen, und erzehlet gar umständlich, wie ihm der Elias bey dem Oelberge erschienen, und ihn in die himmlische Academie zu dem Abraham, Isaac und Jacob introduciret, und daselbst viele verborgene Dinge gelehret habe. Und ungeachtet diese Rotomondaten bey vielen einen Eingang gefunden, so haben sie doch bey den mehresten eine gantz widerwärtige Wirckung gehabt. Und es haben einige nicht unbillich angefangen daran zu zweifeln, ob das Werck dem R. Elkana beyzulegen sey? indem die alten Jüdischen Chronologi desselben nicht mit einem

Worte gedencken, und auch die Ankunfft des Meßiä darinn biß auf das Jahr Christi 1490. verschoben wird.

b) ס' הקנה Sepher Hackaneh d. i. ein Schreibe-Buch, darinnen er den Sinn der Göttlichen Gebote mit der Cabbala aufzuschliessen sich bemühet, und davon die Jüdische Synagoge zu Prage A. C. 1610. ein Stück in 4to publiciret hat, unter den Titul קנה בינה Keneh Binah (Nimm an Weisheit Prov. 4. 5.) welches der Buxtorf. Alstedius und Lambecius gantz irrig vor das gantze angeregte Buch, und vor die eintzige Schrifft des Elkanæ gehalten haben.

So soll auch des R. Elkanæ Sohn der Nechonia (1) um diese Zeit gelebet, und das bey denen Juden so

(1) Dieses ist der R. Nechonia welchen der Grotius in seinem Tr. de veritate religionis Christianæ l. 1. §. 14. p. 239. als einen Zeugen der allbereit verstrichenen Ankunfft des Meßiä angeführet hat, und kan ich nicht umhin eine artige Begebenheit mit anzuführen, die sich mit diesem allegato zugetragen, und die biß anhero noch von niemanden ist angemercket worden. Nemlich es schrieb der Sarrarius Anno 1641. den 22. Dec. an den Grotium, er sey von dem gelehrten Priester zu Rouen dem Maximiliano Langlæo gebeten, sich bey dem Grotio zu erkundigen, wer doch der R. Nehumias sey, auf dessen Zeugniß er sich in seinem Tr. de veritate religionis Christianæ bezo-

so hochgehaltene ס' הבהיר Sepher Habbatier d. i. das erleuchtende Buch geschrieben haben, welches

gen, und von welchem er daselbst berichtet, er habe kaum 50. Jahr vor der Menschwerdung unsers Heilandes gelebet, und sich öffentlich verlauten lassen, es könne die Zeit der Ankunfft des Meßiä, wie dieselbe von dem Daniel bestimmet worden, über 50. Jahr nicht mehr entfernet seyn. Worauf der Grotius dem Sarrario den folgenden Tag geantwortet: Es finde sich der Nahme dieses Ebräischen Lehrers in denen Schrifften derer Talmudisten; und wo er nicht irre, in dem Titul de Synedrio, und habe ihm der Stoctoxus in Haag ebenfalls den Ort gezeiget. Nun ist wohl freylich nicht ohne, es findet sich in dem Titulo Talmudico Sanhedrin c. 11. §. 26. p. m. 341. seq. ein Ort, da von der Zeit der Zukunfft des Meßiä gar umständlich gehandelt wird; Allein so viel ich mich erinnere, so ist in demselben die angeregte Weissagung des Nechoniæ nicht allein nicht enthalten, sondern es geschiehet auch des Nechoniæ selbsten darinnen nicht die allergeringste Meldung. Und ist wohl nichts gewissers, als daß der Grotius diesen locum aus des Petri Galatini Arcanis Cathol. veritatis l. 1. c. 3. p. m. 8. excerpiret, und sich wegen der vielfältigen Unrichtigkeiten, damit sich dieser Autor bey den Gelehrten in Miß-Credit gesetzet, auf denselben zu beziehen geschämet habe. R. Nachman und R. Nehemias stehen wohl in dem Talmudischen Ti-

ches die allergeheimesten Hauptstücke der Cabbala, und die allersonderbarsten Dinge von denen Göttlichen Nahmen in sich begreiffet. Und soll dasselbe erstlich eine geraume Zeit in dem gelobten Lande verborgen gelegen, hernach aber endlich entdecket, und etwa in dem XIII. Seculo nach der Geburt unsers HErrn JEsu Christi bey denen Europäischen Juden bekannt worden seyn. Es sey nun, daß ihnen durch die Fügung des Schicksals etwa ein geschriebenes Exemplar davon zu Handen kommen, oder daß sie nach der Muthmassung des Herrn von Rosenroth in der Vorrede des Tomi 2. Cabbalæ denudatæ p. 8. die Stückgen die sie in dem Buch Sohar daraus allegiret gefunden, zusammen gelesen, und einiger massen in Ordnung gebracht, und sie hernachmahls vor das gesamte Werck ausgegeben: Das ist gewiß, daß die gedruckten Exemplaria von diesen Schrifften, unter welchen die eine A. C. 1651. zu Am-

tul Sanhedrin, aber nicht Nechonia, und auch nicht die angeführte Weissagung. Und indem der Grotius dem Galatino als seinem Vorgänger darinnen gefolget, und den Urheber dieses Ausspruches Nehumiam genennet, und sich dabey auf das Sanhedrin bezogen; so hat er einen zweyfachen Fehler begangen, indem er erstlich den Nehumiam mit dem Nechonia vermenget, und hernach auch etwas von demselben angeführet, das vielleicht keinem von beyden in den Sinn kommen. Sic bonus quandoque dormitat Homerus.

Amsterdam in 4to von dem Jacobo Bartholino, die andere A.C. 1706. zu Berlin in 4to von dem Aarone Margalitha publiciret worden, gantz unvollkommen und mangelhafft, und nichts mehr als Glieder des gantzen Cörpers seyn. Und wo die geschriebene Codices die sich in Teutschland, Holland, Italien und Franckreich hiervon antreffen lassen, mit dem gedruckten solten von einer Art und Inhalt seyn, so würden wir gewißlich Ursache haben, so wohl an der Vollkommenheit, als auch an der Aufrichtigkeit dieses Wercks zu zweifeln, zumahl da desselben vor dem XIII. Sec. nirgend erwehnet wird, und auch überdem solche Worte und Redens-Arten und Sachen darinn angeführet werden, die zu der Zeit, da der R. Elkana gelebet, noch nicht bekannt gewesen. (1)

(1) Dieses sind vor diejenigen zwey harte Nüsse, welche dieses Buch vor die allerälteste Rabbinische und Cabbalistische Schrifft wollen gehalten wissen, wie der Buxtorfius in seiner Bibliotheca Rabbinica p.m. 45. Lambecius in Prodromo Hist. Liter. l. 2. c. 16. p. 235. Buddeus in Introductione in Hist. Philos. Ebræorum p. 158. &c. Und ich glaube, wenn der Lambecius zu der Ausarbeitung der Dissertation kommen, die er dem Leser l. c. de antiquissimo libro Cabbalistico Bahir verheissen hat, er würde verschiedenes gefunden haben, das ihm das vermeynte Alterthum würde verdächtig gemacht, und zum Durchstrich des Worts antiquissimus bewogen haben.

8. Nach denen Zeiten Christi und zwar in dem Sec.I. hat sie den R. Akisæ ihren Fortgang zu dancken.

§. 8. Dahingegen was die Scribenten betrifft, welche nach der Heil-bringenden Geburt unsers Heilandes JEsu Christi gelebet, und die Cabbala in Schrifften zu verfassen sich bemühet haben, so stehet unter denenselben billich mit forne an, und in dem allerersten Gliede der R. Akibah, ein Sohn des Josephs, von welchem uns die Jüden versichern, daß er 120. Jahr alt worden, und in der Zeit 40. Jahr ein Kauffmann, 40. Jahr ein Schüler, und 40. Jahr ein Lehrer gewesen, 24000. Discipel gehabt, und den Mosen selbst an Licht und Erkäntniß übertroffen. Denn der hat in dem ersten Jahrhundert nach Christi Geburt gelebet, und ist in dem andern auf Befehl des Käysers Hadriani auf das allergrausamste hingerichtet worden, weil er sich dem damahligen falschen Messia Bar Cochba beyzustehen, und dergestalt die allgemeine Ruhe des Staats zu unterbrechen erkühnet hatte, und soll er von dem vorgedachten Sepher Jezirah oder Schöpffungs-Buche der wahre Urheber seyn, welchen die Jüden hernachmahls den Nahmen des Ertz-Vaters Abraham an die Stirn geschrieben, und denn auch über dieses das Cabbalistische Alphabet (1) verfertiget haben, dessen in

(1) Ich lasse es dahin gestellet seyn, was der Herr Lipenius vor bewegende Ursachen gehabt, den Titul von der Cabbala aus der Bibliotheca Theolog. heraus zu nehmen, und in die Philosophicam zu setzen, das aber düncket mich doch von allen

in dem Buche Sohar Parte 1. fol. 5. c. 20. (1) erwehnet wird, und welches zu Constantinopel, Venedig,

Entschuldigungen entblösset zu seyn, daß er daselbst p. 226. aus dem einzigen Urheber des Alphabeti Cabbalistici und des Buchs Jezirah zwey unterschiedene Personen gemacht, und den ersten R. Akiba, den andern aber R. Aquila genennet.

(1) Vide Tomum 1. Cabbalæ denudatæ p. 119. & adde Tom. 2. ubi in introductione in librum Sohar c. 3. §. 6. p. 168. hæc sequentia leguntur: Deum radiando & corruscando effeciſſe puncta, ut scintillæ eorum fulguris instar ferirent oculos. Puncta vero singula combinaviſſe invicem donec inde fierent literæ ad similitudinem imaginemqve illarum, quibus decreta sapientiæ suæ proposuerit Benedictus. De quarum figuris disquirere non liceat, quare scilicet infinitas eas hoc modo creaverit, & non sub forma alia, quoniam mundus primus occultus sit, valde nec manifestabitur ratio nisi tempore futuro per R. Akiba, filium Joseph super quo pax, qui manifestabit id ex ratione coronarum literalium, quæ sunt mysterium lucis veſtitus infiniti vocanturque coronæ ratione literarum quæ sub eis; welcher locus einer mit von denen curieuſesten ist, die von dem Ursprung derer Ebräischen Buchstaben können angeführet werden, ungeachtet ich mich nicht entsinne, daß er von iemand bey dieſer Materie iemahls sey angeführet worden.

nedig, Cracau so wohl ohne als mit Erläuterungen gedruckt ist, und so wenig wir dem gelehrten Parisischen Doctori Theologiæ und Cistertienser Mönche Paulo Pezronio hierinnen Beyfall zu geben gesonnen, da er sich in seinem l'Antiquité des tems retablie c. 16. p. m. 291. (1) den Leser zu überreden unternommen, der R. Akiba sey der erste gewesen, der die Chronologie in dem Ebräischen geändert, und dieselben nach dem Interesse der Jüden eingerichtet; So wenig finden wir Ursache dem Urheber des Zemach David so gäntzlich abzufallen, welcher ausdrücklich schreibet: Es hatten die Jüden ihr gesamtes mündliches Gesetze aus des R. Akibæ seinem Munde empfangen.

9. Sec. II. den R. Ismaël einen Sohn des Elischæ.

§. 9. Nicht zwar in der Meynung, als wenn dasselbe vor seinen Zeiten gar noch nicht gewesen. Denn davon haben wir in der Historie von den Jüdischen Gelehrten und Gelahrtheit allbereit eine gantz andere Nachricht gefunden, sondern weil er einer von denen gewesen, die sich nach der unglücklichen Zerstörung der Stadt Jerusalem um die Erhaltung desselben am meisten bekümmert, die zerstreuete Stückgen davon gesammlet, mit allerhand neuen Zusätzen vermehret, (2) und die-

(1) Nemlich nach der ersten Edition dieses Wercks, welche A. C. 1687. zu Paris in groß Quarto wiewohl ohne Nahmen des Auctoris gedruckt ist.

(2) Die neuen Zusätze damit der R. Akiba den Inhalt des mündlichen Gesetzes vergrössert und

dieselben denen Nachkommen zum Besten so wohl mündlich als schrifftlich fortzupflantzen sich bemühet hat. Und gleichwie der Ismael der Sohn des Elischæ (1) einer mit von seinen vornehmsten Discipuln

erweitert, sind zum Theil Talmudisch und zum Theil auch Cabbalistisch gewesen. Und gehöret zu der ersten Gattung insonderheit dasjenige, was in der Masseches Berachos fol. LXII. col. 1. von ihm angeführet, und von dem Herrn Carpzovio in seinen notis über des Schickardi Jus regium c. 5. Theor. XVIII. not. 11. p. 383. wiederholet wird, nemlich es ist eine Tradition: Es habe der R. Akiba gesaget, er sey dem R. Josua einsten auf das heimliche Gemach nachgeschlichen, und habe daselbst dreyerley von ihm gelernet, 1) daß man sich nicht nach Morgen und Abend, sondern nach Mitternacht und Mittag hinwärts wenden müsse, 2) daß man sich nicht im Stehen, sondern im Sitzen entblössen müsse, 3) daß man s. v. den Hintern nicht mit der rechten, sondern mit der lincken Hand abwischen müsse. Und da ihm der Ben Hasai bey Erzehlung dieser Sache entgegen gesetzet: Wie er doch so gar unverschämt seyn, und seinen Lehrmeister behorchen können auf dem Secret, da habe er geantwortet: Es wären dieses Heimlichkeiten des ungeschriebenen Gesetzes, und habe er dieses nothwendig thun müssen, wenn er anders hinter dieselbe habe kommen wollen.

(1) Es scheinet ein Druck-Fehler zu seyn, wenn er in des Herrn Wolfii Bibliotheca Ebraica p. 702.

cipuln gewesen, so ist derselbe auch in der Beförderung der Cabbala seinem Lehrmeister gefolget; gestalt denn nicht allein der Urheber des Buchs Cosri Parte 3. p. 244. ausdrücklich bezeuget, er habe das Cabalistische Buch הכלות Hechalos geschrieben, welches der Buxtorf in seiner Bibliotheca Rabbinica p. m. 169. und aus ihm der Herr Buddeus in seiner Introduct. in Hist. Philosoph. Ebræorum p. 157. ingleichen der Hottingerus in seiner Bibliotheca Orientali c. 1. p. 35. als ein scriptum anonymum angeführet, der R. Schabtai aber in seinem ש"ץ in dem Buchstaben ב Num. 53. diesem R. Ismael Elisæ beygeleget, und auch zugleich mit erinnert hat, es seye eine grosse Cabbalistische Schrifft, aber wir hätten das wenigste davon übrig, davon der Tractat könne nachgelesen werden, welcher den Titul Arse Levanon an der Stirne führe. So soll er auch Urheber mit von dem Wercke seyn, welches Sepher Hattemunah betitelt wird, und die Gestalt und Bildungen der Ebräischen Buchstaben auf eine Cabbalistische Art erkläret: (1) ob ihm aber auch die XIII. Manieren das Gesetz zu erklären, so schlechterdings kön-

ein Sohn des Eliæ genennet wird, denn sein Vater heist in dem Buche Cosri l. c. ausdrücklich Elischa, und es ist auch allerdings ein Unterscheid zwischen den Nahmen Eliæ und Elisæ.

(1) Diese Methode die Ebräischen Buchstaben Cabbalistisch zu erklären, muß nicht vermenget werden mit der Methode dieselbe Hieroglyphisch und Symbolisch zu erläutern, davon der

können beygemessen werden, wie sie ihm von dem Lambecio in seinem Prodromo Hist. lit. l. 2. c. 19. p. 245. sind beygemessen worden, der in diesem Stück abermahl der Handleitung des Alstedii in thesauro Chronologico Num. 42. p. 431. zuviel getrauet hat, das ist eine Sache, die allerdings eine genauere Untersuchung vonnöthen hat, wenn zumahl das gewiß seyn solte, das der Herr Carpzov in seiner Introductione in Theologiam Judaicam c. 10. §. 3. p. 79. berichtet, daß der R. Ismael dieselbe aus dem Talmud zusammen gesuchet, darinn sie biß dahero zerstreuet gewesen. Denn da muste dieser R. Ismael nothwendig entweder von jenem unterschieden, oder doch derselbe in ein ander Zeit-Register gesetzet werden, als darinn er von dem Lambecio und Alstedio gesetzet worden, welche ihn beyderseits in den Anfang des III. Seculi lociret haben.

§. 10.

Herr Caspar Neumann in seinem Biga difficultatum Sacrarum &c. A. C. 1709. ein Prodromum publiciret, welchen er hernach in seinem Clavi Domus Eber A. C. 1712. weitläufftiger ausgeführet, und nach welcher Art auch der Herr Johann Wilhelmus Zirold seinen Grund-Riß oder Schlüssel der Ebräischen Sprache nach ihren Buchstaben überhaupt, und insgemein mehrentheils eingerichtet, welchen er der ersten Vorstellung der deutlichen Erklärung derer heil. Schrifften p. 88. seq. mit einzuverleiben beliebet hat.

10. Und den Schimon Ben Jochai.

§. 10. Und um eben diese Zeit, nemlich in dem Ausgang des II. und Eingang des III. Seculi hat sich auch der R. Schimeon Ben Jochai mit seinen Cabbalistischen Wissenschafften bey der Jüdischen Synagoge in Credit gesetzet. Denn er ist einer mit von des R. Akibæ seinen vertrauten Discipulis (1) gewe-

(1) Es sind diese beyden Lehrer der R. Akiba und Schimeon Ben Jochai bey denen Juden fast eben in einer solchen Hochachtung als die Heiligen bey denen Papisten, immassen denn ihre Gräber noch heutiges Tages besuchet, und fast eben dergleichen Processiones dahin angestellet werden, wie von denen Päbstlern nach Loretto zu der Capelle der heil. Jungfrau Mariä. Und hat mich gewundert, daß da der Herr M. Joh. Caspar Kregel de processionibus Ebræorum Sacris in der Sectione 1. aber de processionibus eorum profanis ex professo gehandelt, auch in der Vorrede derselben dem Leser versichert, daß er den gesamten Circul dieser Materie durchgehen, und alles was zu demselben gehöre, auf das genaueste zusammen lesen, und dergestalt alle Processiones derer Alten, sie möchten nun geistlich oder weltlich heissen, ausführlich beschreiben wollen; daß er, sage ich, dieser alljährlichen solennen Processionen der Jüden nicht mit erwehnet, welche doch nach meinem einfältigen Urtheil vielmehr verdienet hätten, in dieser seiner Schrifft mit berühret zu werden, als die Procession der Thiere zu Adam

gewesen, und geben die Juden vor, er habe sich in der damahligen Verfolgung aus Furcht vor denen Römischen Käysern in eine Höle verkrochen, und daselbst gantzer 12. Jahr nach einander aufgehalten, in welcher Zeit er von GOtt und dem Propheten Elia in den Geheimnissen der Cabbala unterrichtet, die er hernachmahls bey seiner Befreyung, ich weiß nicht, ob ich sagen soll schrifftlich oder mündlich, auf seine Jünger und Lehr-Schüler fortzupflantzen, sich habe lassen angelegen seyn. Das ist gewiß, daß die Juden selbst noch nicht mit einander eins seyn, ob sie das Cabbalistische Buch Sohar dem Schimeoni selbst oder seinen Discipulis beylegen sollen: Und wenn das ja mit dem ersten seine Richtigkeit haben solte, ob sie auch bejahen solten, daß er das gesamte

und Noa in dem Kasten, die er l. c. Sect. 1. §. 2. mit angeführet hat, und scheinet wohl, daß es ihm an benöthigten Subsidiis hierzu gemangelt, immassen er denn in der Vorrede der besagten Dissertation sich beklaget, daß er des Nicolai Serarii tr. de processionibus nicht habe können zu sehen bekommen, da doch derselbe in seinem Tom. 3. operum p. 95. mit enthalten, welche A. C. 1611. zu Mäintz in f. gedruckt, und meines Wissens so gar rar nicht sind, daß sie nicht in vielen Privat- ich geschweige denn in öffentlichen Bibliothequen solten gefunden werden, zumahl in Leipzig, da die Musen ihre vornehmste Officin und Werckstadt, folglich auch ihre vornehmsten Instrumenta und Werckzeuge haben.

Buch gemacht, oder nur die ersten Linien davon entworffen? Es findet sich nicht, daß desselben vor dem XIII. Seculo bey denen Jüdischen Scribenten irgendwo erwehnet sey, der Cabbalistischen Buchstaben Wechsel, die Versetzung der Göttlichen Nahmen, und andere dergleichen Grammaticalische Lust-Spiele, die in diesem Buche so gänge und gebe seyn, das sind eitel solche Sachen, davon sich in dem Talmud nicht das allergeringste Mahlzeichen antreffen lässet. Und die vielfältigen voces barbaræ die darinnen vorkommen, die solten einem fast auf die Gedancken bringen, als wenn die Redens-Arten aus denen Targumisten und Rabboth und Medraschim entlehnet wären. Immittelst, wenn man hierneben doch auch erwehnet, daß es in der gelehrten Republique nichts neues sey, daß zuweilen ein Buch etliche 100. Jahr in Finstern verborgen gelegen, ehe es an das Licht hervor gezogen worden. Und daß die Spiele mit den Buchstaben, Syllaben und Worten allbereit vor Christi Geburt bey denen Juden bekannt gewesen, wie wir vorhin §. 4. allbereit erinnert: Ingleichen daß die Reinigkeit der Ebräischen Sprache sich schon von der Babylonischen Gefängniß her allgemählig bey denen Juden verlohren habe; so scheinen die angeführten Einwürffe von der Erheblichkeit nicht zu seyn, daß sie der Schrifft ihr Alterthum, oder dem Scribenten seine Richtigkeit disputirlich machen könten. Und gesetzt auch, es wären mit der Zeit von fremden Händen noch hier und dar einige Zusätze gemacht, und auch einige Stückgens verändert worden; so ist doch

doch deßhalben das gantze Werck nicht vor falsch und untergeschoben zu halten, weil etwas in demselben nicht allzurichtig ist, zum wenigsten ist es nunmehro bey denen Juden schon einige hundert Jahr her in gar grossem Ansehen gewesen. Und da es in der That nichts anders ist als eine Cabbalistische Auslegung des ersten Buchs Mosis; da handelt es bey gegebener Gelegenheit auch zugleich mit von GOtt (1) und dessen Nahmen, Wesen, Eigenschafften, ingleichen auch von dem Meßia, guten und bösen Engeln, des Menschen Natur, Ursprung, Zustande u. s. w. Es ist auch nunmehro fünff mahl nach einander gedruckt, als zu Mantua A. C. 1560. in 4to, zu Cremona in eben demselben Jahr in folio, zu Lublin A. C. 1623. f. zu Sultzbach A. C. 1684. und zu Amsterdam 1614. 4.

§. 11. Und so gewiß man hieraus die ungezwungene Folge ziehen kan, daß die Cabbala so wohl vor, als zu, und nach denen Zeiten Christi biß zum Ausgang des XI. Seculi bey denen Juden in gar

II. Ihre Abnahme in dem Seculo 3. 4. 5. 6. 7. 8.

(1) Der Herr Christianus Knorrius von Rosenroth hat in seinem Apparatu in librum Sohar Parte 2. p. 1. einige Excerpta aus einer gewissen Epistel mit eingerücket, darinnen nebst der Nutzbarkeit die man aus der Uebersetzung des Buchs Sohar zu hoffen, auch zugleich der Inhalt desselben berühret, und als auf einer Tafel entworffen wird, dahin wir den geneigtesten Leser beliebter Kürtze halber anietzo wollen verwiesen haben.

guter Aufnahme gewesen; So gewiß können wir uns aus denen Uhrkunden der Historiæ Literariæ versichern, daß dieselbe in denen nachfolgenden Zeiten, und sonderlich in dem Seculo III. IV. V. VI. VII. VIII. einen gar mercklichen Abfall erlitten habe. Denn da ist sie erstlich von der Theologia Talmudica in dem Seculo III. IV. V. unterdrücket, hernach aber in dem Seculo VI. VII. VIII. von der allgemeinen Unwissenheit, die sich damahls an allen Orten und Enden in der gelehrten Welt geäussert, dergestalt unter die Füsse getreten worden, daß ich vermeyne Grund und grosse Ursache zu haben, zu zweifeln, ob sich in diesen 600. Jahren ein einziger Scribent werde antreffen lassen, der von der Cabbala was aufgezeichnet habe. Und ungeachtet in dem Prodromo Historiæ Literariæ des Herrn Lambecii sich noch in dem Seculo III. IV. V. ein Verzeichniß von denen Jüdischen Cabbalisten findet, die in diesen Zeiten sollen gelebet haben, so äussert sich doch bey genauer Einsicht gar bald, daß daselbst die Cabbalisten mit denen Talmudisten vermenget, und dergestalt der Titul in einer viel weitläufftigern und gantz andern Bedeutung gebrauchet sey, als er von uns allhier ist gebrauchet worden.

12. Ihre nachmahlige Aufnahme von dem Sec. IX. biß auf diese Zeiten.

§. 12. Wir lassen es dahin gestellet seyn, ob die Sache sich in der That also verhalten wie der Auctor amicæ responsionis ad D. Henricum Morum, welche in dem Parte II. Cabbalæ denudatæ p. 78. seq. enthalten, und von dem Hrn. von Rosenroth scheinet abgefasset zu seyn, ver-

versichert, nemlich daß diejenigen Cabbalisten, welche der Zerstörung der Stadt Jerusalem am nähesten gewesen, und in dem gelobten Lande ihre Schulen gehabt, und sich dem Gipffel der Cabbalistischen Lehr-Sätze am meisten genahet, auch die reinesten und lautersten, und von dem Argwohn der Griechischen Besudelung am weitesten entfernet seyn sollen. Denn es ist uns nicht unbewust, wie übel die Distinction inter Cabbalam antiquam & novam bey dem Paulo Bergero in seinem Cabbalismo Judaico-Christiano detecto c. 1. §. 12. p. 15. angeschrieben, und wie unnütze dieselbe in des Herrn Joh. Georg. W. seinen Augen sey, wenn wir ihn nach seinem Elucidario Cabbalistico c. 3. §. 5. p. 28. beurtheilen sollen. Immittelst ist das gewiß, daß die Cabbala nach der besagten 600. jährigen Abnahme wieder in Aufnahme kommen, und in den letztabgeflossenen 900. Jahren auf eine dreyfache Art gewachsen sey, als:

1) Von dem Sec. IX. biß auf das XII. etwas weniges,
2) Von dem Sec. XII. biß auf das XVI. Sec. etwas mehr,
3) Von dem Sec. XVI. biß auf die gegenwärtige Zeit am allermeisten.

§. 13. Der erste der sich der verlassenen Cabbala wieder angenommen, und sie aus ihrem Exilio zurück geruffen, und als eine Verstossene wieder in die Jüdische Synagoge introduciret hat, ist der R. Hai der Sohn David, der in dem Aus-

13. Da sie gewachsen von dem Sec. IX. biß in das XII. in et-

was, und zwar durch Hülffe des R. Hai einen Sohn David.

gang des neundten Jahrhunderts gelebet, und sich mit seiner Gelahrtheit in ein solches Ansehen gesetzet, daß er nach der damahligen Jüdischen Art Gaon, d.i. Ihre Excellence ist genennet worden. Denn der hat unter andern auch 2. Cabbalistische Bücher geschrieben, davon das erstere Kol Adonai Baccoach, das andere aber Sepher Hakkemizah genennet wird, und welche nach dem Bericht des R. Schabthai in seinem ש"ה Lit. ק Num. 19. & 40. alle beyde in dem Catalogo Librorum Cabbalisticorum mit allegiret werden, welcher der Mantuanischen Edition des Buchs Jezirah ist beygefüget worden.

14. In dem Sec. x. durch den R. Saadiam Gaon.

§. 14. Und gewiß es ist die Reflexion nicht so gäntzlich aus der Acht zu lassen, die wir allhier mit beyzubringen willens sind, nemlich daß die Cabbala bey denen Jüden eben zu der Zeit wiederum hervor gesprosset, da das Studium Grammaticum bey ihnen den besten Anfang genommen, und daß dieselbe hernachmahls mit der Grammatica immerhin gewachsen, und dergestalt zugenommen, als wenn sie mit derselben aus einem Schoosse gebohren, und aus einer Mutterbrust groß gesäuget worden. Denn nachdem sie von dem ietzo gedachten R. Hai Ben David in dem Sec. IIX. aus dem Staube hervorgezogen, so hat sich der R. Saadias Gaon Ben Joseph ihrer ferner angenommen, und es sich recht lassen angelegen seyn, sie bey seinen Glaubens-Genossen wieder in guten Credit zu setzen.

Es

Es hat derselbe in dem zehenden Jahrhundert nach Christi Geburt gelebet, und soll er wo nicht der erste, dennoch zum wenigsten einer mit von denen Ersten seyn, welche sich unter denen Ebräern auf das Studium Grammaticum gelegt, und dasselbe in ihren Schulen einzuführen sich bemühet haben. Und bey dieser Gelegenheit scheinet er auf das Studium Cabbalisticum gerathen zu seyn, als welches mit dem Grammatico in vielen Stücken eine gar grosse Verknüpffung hat. Und da ihm bey diesen seinem Triebe das vorbenannte Buch Jezirah in die Hände kommen, so hat er dasselbe mit einem Commentario erläutert, und über das auch noch ein Werck zusammen getragen, welches er אבן הפיל וסופים Eben Haphilosophim, Lapidem Philosophorum genennet, und welches nach dem Zeugniß des Buxtorfii in seiner Bibliotheca Rabbinica p. m. 24. und des Hottingeri in Biblioth. Orient. p. 31. auch eine Cabbalistische Schrifft soll gewesen seyn, ungeachtet der R. Schabthai in seinem ש"ר Lit. א num. 17. den Inhalt derselben zu benennen sich nicht getrauet hat.

§. 15. Nach ihm hat der R. Hai Gaon ein Sohn des R. Serira Gaon sich die Aufnahme der Cabbala mit lassen angelegen seyn, der auch ein Grammaticus gewesen, (1) und in dem Ausgang des 15 In dem Sec. XI. durch den R. Hai Gaon

(1) Denn so lautet die Nachricht des Joh. Buxtorfii des jüngern, die er in seinem Tr. de Punctorum origine Part. 2. c. 4. p. 328. von demselbi-

einen Sohn Serira.

Sec. XI. und Eingang des Sec. XII. gelebet hat. Denn er ist nach Aussage der meisten Jüdischen Historicorum A. C. 1037. in dem 69. Jahr seines Alters gestorben, und hat nebst einem Commentario Cabbalistico über die Nahmen GOttes, deren er nach den Grund-Sätzen der Cabbalisten 42. und 72. gezehlet hat, auch eine Erläuterung über das Buch Jezirah hinterlassen, die er in Fragen und Antwort abgefasset, welche beyde Schrifften, ungeachtet sie biß dahero nicht gedruckt, dennoch bey denen Juden und Christen noch geschrieben vorhanden sind.

16. Hernachum

§. 16. Und biß dahin ist die Cabbala sint der Zeit, da sie in dem Sec. IX. wieder-

---

gen gegeben hat: Raf Hai vixit Sec. X. (verstehe in dem Ausgange des Sec. X. und Eingange des XI.) ad geonatum elatus A. 4727. (soll heissen 4757. Denn so stehet ausdrücklich in des David Gantz seinem Zemach David, und das accordiret mit dem Jahr Christi 997.) atque hic opusculo Grammaticam artem illustravit, qvod vocavit ס' חמאסף de quo Aben-Esra scribit מלא חכמה וכליל יופי Plenum est sapientiæ & elegantissimum, de hoc nihil speciale vidi, welche Worte ich deßwegen vornemlich angeführet, weil sie dem Herrn Wolfio bey Verfertigung seiner schönen Bibliothecæ Ebraicæ nicht beygefallen, daher er denn auch dieses Grammaticalische Werck in der Erzehlung der Haitischen Schrifften nicht berühret hat.

dergebohren, gleichsam noch minderjährig gewesen. Es hat sich aber dieselbe in dem nachfolgenden Sec. XII. XIII. XIV. XV. um ein merckliches vergrössert, gestalt denn in diesen 400. Jahren mehr Cabbalistische Scribenten gelebet, als vorher in 1500. die beyden Cabbalistische Schrifften Bahir und Sohar sind damahls wo nicht zuerst gemacht, dennoch zuerst wiederum bekannt gemacht unter den Juden. Es sind denenselben viel andere an die Seite gesetzet. Man hat angefangen die Historie der Cabbala zu beschreiben, und mit einem Worte, es hat die gesamte Wissenschafft eine gantz andere Gestalt gewonnen, als sie biß dahin gehabt hat. Und dieses hat einigen zu unsern und unser Väter Zeiten Anlaß gegeben, zu glauben, als wenn die Cabbala wohl gar erstlich damahls erfunden; oder wo sie ja vorhero schon gewesen, so sey sie doch in diesem Abschnitte durch die Griechische und Arabische Philosophie dergestalt alteriret worden, daß sie sich selbsten nicht mehr ähnlich gewesen, und also in der That eine gantz neue Cabbala entstanden, die von der alten so weit als der Abend von Morgen, und die Mitternacht von Mittag unterschieden sey; welches alles, ob es in der Wahrheit so sey oder nicht, das wollen wir diejenigen unter einander ausmachen lassen, die sich darüber zu duelliren die Mühe genommen: Und ist zu unserer Historischen Einsicht genug, daß wir wissen, es haben die Juden die Cabbala von dem Sec. XII.

ein merckliches mehr von dem Sec. XII. an biß auf das XVI.

XII. an so fleißig getrieben, als vorhero noch niemahls.

17. Und zwar in dem Sec. XII. durch den Rambam

§. 17. Dieses zu beglaubigen, gebrauchen wir sonst nichts als den Historischen Faden weiter fortzuführen, den wir in diesem Capitel zu spinnen angefangen, und dem geneigten Leser eine zureichende Nachricht zu ertheilen, was sich in einem ieglichen Jahrhundert vor Leute hervorgethan, welche es ihrer Pflicht gemäß zu seyn erachtet, die Cabbalam zu erläutern, und derselben ein Licht nach dem andern anzuzünden. Und da kömmt uns vor allen andern am ersten in den Wurff der R. Moses Ben Maimon, (1) welcher A. C. 1131. zu Corduba in Spanien gebohren, und A. C. 1202. zu

(1) Der Mr. Herbelot hat in seiner Bibliotheque Orientale p. 538. ausser diesen Maimonidem noch 3. andere Arabische Scribenten angeführet, welche Maimonides geheissen, und von diesem unsern Mose einen Umstand mit angemercket, welchen ich mich nicht erinnere bey iemanden anders gefunden zu haben, welche die Singularitæten seines Lebens-Lauffes aufzusetzen sich belieben lassen. Er saget, es sey derselbe im Anfang ein Mahumedaner gewesen, und von denen in Spanien damahls prædominirenden Mauris gezwungen worden, sich zu der Religion mit zu bekennen, hernach als er von da in Egypten echappiret, habe er sich öffentlich zu der Jüdischen Synagoge gehalten, und sey auch von dem le Cadhi

zu Cairo in Egypten in dem 71. Jahr seines Alters gestorben ist. Denn ungeachtet sich in dem Verzeichniß seiner nachgelassenen Schrifften nichts findet, das der Rubrique und Aufschrifft nach hierher gehöre; so findet sich doch in dem Inhalt und Begriff derselben verschiedenes, das in diese Classe mit zu setzen, und das den Autorem auch würdig machet, in diesem Aufzuge der Gelehrten mit zu erscheinen. Ich will anietzo von dem grossen Verlust und Schaden nicht sagen, welchen die Cabbala durch die mündliche Fortpflantzung erlitten, und davon der Rambam gar nachdrücklich discuriret in seinem More Nevuchim Parte 1. c. 71. p. 132. Ich will auch an die regulam Hermeneuticam nicht gedencken, die er in der Auslegung der verblümten Reden zum Grunde geleget, und die er nach dem Bericht des Mr. Basnage in seiner Histoire des Juifs l. 3. c. 16. p. 368. denen damahligen Cabbalisten in Egypten soll entgegen gesetzet haben: Ich will nur dieses berichten, welches ich meyne zur Behauptung unsers gegenwärtigen Zweckes genug zu seyn, nemlich

Al Fadhel Al Baissani darbey geschützet worden. Welches alles, wie es mit der Relation des Schevet Jehuda p. m. 162. gar wohl accordiret, so dienet es uns an statt eines Schlüssels bey der Frage, darüber sich die Gelehrten in verschiedene Secten getheilet haben, nemlich: **Aus was Ursachen der Rambam aus seinem Vaterlande entwichen, und sich über das Meer in Egypten retiriret habe?**

lich daß er in seinem Tr. de fundamentis legis, oder deutlicher zu reden, in seinem ersten und andern Capitel des ersten Buchs und ersten Theils seines so genannten Jad Chasakah einige Tincturen von der Cabbala mit einfliessen lassen, wie sich dieses zum Theil in dem Inhalt dieses Capitels selbst, zum Theil auch in der Auflage derselben äussert, die der Joh. Adam Schertzer seinem Trifolio Orientali mit einverleibet, da er dieselbe nebst einem beygefügten Commentario Rabbinico und von ihm selbst aufgesetzten Specimine Theologiæ Mythicæ Ebræorum unter diesem Titul hat drucken lassen, Maaseh Mercavah s. opus currus a R. Mose Ben Majemonis traditum &c. Und denn auch, daß er so wohl in der General-Vorrede, als in der Vorrede des dritten Theils seines so genannten Moreh Nevuchim p. m. 330. ausdrücklich setzet: Er habe in diesem Wercke dieses seinen vornehmsten Zweck seyn lassen das Maaseh Bereschit und (1) Maaseh Mercavah zu erläutern,

(1) Was das sey Maaseh Bereschit und Mercavah davon discuriret der Herr Joh. Ben. Carpzovius in seiner Introduct. in Theologiam Judaicam c. 6. p. m. 20. pro & contra gar umständlich und weitläufftig. Und nachdem er so wohl verschiedener andern Auctorum, als auch insonderheit des Rambams seine sonderbare Meynung davon auf das Tapet gebracht und erläutert, so schüttet er endlich §. 9. l. c. p. 30. seine eigene Gedancken aus, und schreibet: Er muthmasse, es sey das Maaseh Bereschit und Mercavah

tern, als in welchen die vornehmsten Geheimnisse des Gesetzes enthalten. Diese seyn biß dahero nur mündvor diesen 2. wesentliche Stücke gewesen, daraus die gantze Jüdische Theologie bestanden. Und gleichwie das Maaseh Bereschit alles dasjenige begriffen, was uns in denen heiligen Schrifften von dem Wesen, Willen und Wercken GOTTES offenbaret, dahin denn alle Glaubens-Articul und Lebens-Regeln gehören; So habe im Gegentheil das Maaseh Mercava die verborgenen Geheimnissen der Religion in sich gefasset, und den Jüden insonderheit Nachricht von denen Vorbildern gegeben, welche unter denen Decken der Gerichtlichen und Ceremonial-Gesetzen verborgen gelegen. Und da habe sichs zu denen Zeiten der Pharisäer begeben, daß sich diese beyden Theile der Gottesgelahrtheit gäntzlich ausgeartet, und der erste sich in die Theologiam Talmudicam, der andere aber in die Theologiam Cabbalisticam verwandelt, davon aber der letzte wenig excoliret worden, indem der grösseste Hauffe auf ein bloses opus operatum, und folglich auf äusserliche Dinge verfallen, und sich um die Geheimnissen gar wenig bekümmert, dahero es denn auch geschehen, daß sich das Maaseh Mercavah mehrentheils aus dem Andencken der Menschen verlohren, und würde dasselbe gewiß endlich gar annulliret seyn, wo nicht der R. Akiva dasselbe einiger massen von dem besorglichen Untergang be-

mündlich und auf einige wenige Personen fortgepflantzet, dahero denn dieselben auch fast gäntzlich verlohren, zumahl da noch keine eintzige Schrifft davon aufgezeichnet u. s. w. Denn das giebet uns mehr als zu deutliche Uberzeugung, daß er allerdings einer mit von denen Beforderern der Cabbalæ sey, und daß er nach seinem Dünckel der erste gewesen, der die Heimlichkeiten derselben kund gemachet, und in öffentlichen Schrifften recht deutlich vorgetragen und entdecket habe.

18. Und durch zwey Abrahamos f. Dior.

§. 18. Dieses meynen wir ohnmaßgeblich, daß es des Rambams seine Meynung sey, wenn er l. c. von der Cabbala setzet: לא חיבר בו ספר כלל Nullus unquam de ea compositus est liber. Denn es ist nicht glaublich, daß ihm von denen Schrifften so gar nichts solte zu handen gestossen seyn, die wir biß dahero erzehlet, und daß er also die angeführten Worte so schlechterdings ohne einige Ausnahme wolle verstanden haben. Er ist der

freyet hätte. Denn der habe die Cabbalam wieder aus dem Staube hervor gezogen, und sie unter denen Juden von neuen bekannt gemacht, nicht zwar in der Gestalt wie sie vor diesen gewesen, da die Jüdische Kirche sich noch in ihrer Blüte befunden; sondern so wie sie noch ietzo in dem Buche Sohar Bahir und andern dergleichen Cabbalistischen Schrifften übrig ist, nemlich mit vielen Dunckelheiten, Aberglauben, Thorheiten und Hexereyen angefüllet.

der erste, der etwas deutlicher von der Cabbala geschrieben, nicht aber der erste, der von derselben geschrieben. Und es sind welche vor ihm gewesen, die von derselben was aufgezeichnet; Es sind auch welche auf ihm gefolget, ja es sind auch zu seinen Zeiten verschiedene gewesen, die ihre Federn mit Cabbalistischen Gedancken gefüllet, und so wohl dogmatice als historice von dieser Wissenschafft geschrieben haben: Und gehören insonderheit zu dieser Classe die beyden Abrahæ filii Dior, welche beyderseits zu denen Zeiten des Maimonidis, oder deutlicher zu reden in dem XII. Seculo nach Christi Geburt gelebet, und ihre Federn unter andern auch zum Dienst und Aufnahme der Cabbalæ anzuwenden, vor gut befunden haben; gestalt denn der erste die Cabbalam wider die Anläuffe der Karraiten insgemein, und des Abu Alpharag (1) insonderheit gar emsig ver-

(1) Wir werden von diesem Scribenten in der Historia Theologiæ Judæorum Karraiticæ vielleicht eine beqvemere Gelegenheit zu reden haben, und werden wir seinen Nahmen daselbst um so viel weniger übergehen dürffen, ie mehr wir versichert sind, daß derselbe biß dahero von denen allermeisten entweder übergangen, oder doch gewißlich nicht recht ausgedrücket worden; gestalt denn der Mr. Herbelot in seiner Bibliotheqve Orientale denselben gar nicht berühret, ungeachtet er in derselben vornemlich die gelehrten Araber, Perser und Türcken zu beschreiben sich vorgesetzet. Und der Joh. Henr. Hottinger hat ihn in seiner

vertheidiget, und deßhalben ein eigenes Buch geschrieben, welches er ספר הקבלה Sepher Hackabbala genennet, darinnen er das Schicksal dieser Wissenschafft von Adam biß auf seine Zeiten untersuchet, und also dieselbe zum ersten mahle auf eine Historische Art vorzutragen sich unternommen hat. Der andere hingegen hat einen Commentarium über das vorerwehnte Buch Jezirah verfertiget, von dessen Vorrede der Joh. Stephanus Rittangelius dasjenige Stück in die Lateinische Sprache übersetzet, und seiner Edition des ietztgedachten Buchs vorgesetzet hat, das von denen 32. Fußsteigen der wahren Weisheit handelt. (1)

§. 19.

Hist. Ecclesiastica cap. XII. p. 245. eben so unrecht Abulphargum, als der Joh. Francis. Buddeus in seiner Introduct. in Hist. Phil. Ebræorum §. 30. p. 121. Abulphangum genennet, welcher Fehler auch gar in dem Register noch einmahl wiederholet ist.

(1) Es ist ein Gedächtniß-Fehler, wenn der Herr Buddeus in seiner Introductione in Hist. Phil. Ebræorum §. 43. p. 312. schreibet: Es sey das gesamte Buch Jezirah dazu gewidmet, daß die 32. Fußsteige der Weisheit darinnen solten erörtert werden, immassen denn in diesem Buche von denselben so wenig gehandelt, daß ihrer nicht mit der geringsten Syllabe erwehnet wird. Und die 32. Fußsteige die der Herr Buddeus l. c. aus dem Reuchlino angeführet, die sind von denen, welche in der Vorbereitung des Buchs Jezirah be-

§. 19 Und gesetzet auch, wir könten es bey unserm ietzigen unvollkommenen Zustande der Historiæ Literariæ so gar genau und pünctlich nicht versichern, welcher unter diesen beyden Abrahams den R. Abraham Ben Isaac zu einem Schwieger-Vater gehabt; so ist es doch gewiß, daß ihn einer unter diesen beyden gehabt, und daß derselbe ebenfalls ein grosser Cabbalist gewesen, so gar daß die Jüden auch dasjenige von ihm zu rühmen pflegen, was sie sonst insgemein von andern, die in diesem Studio excelliret vorzugeben gewohnet sind, nemlich, daß ihm der Elias in seiner Studier-Stuben erschienen sey. Und ist es gewiß was artiges, daß da die Juden mit dem Beynahmen פרוש Pius sonsten so eckel sind, und denselben niemanden leichtlich mitzutheilen pflegen, sie dennoch in diesem Jahrhundert zwey Cabbalisten gefunden, welche sie dieses Ehren-Tituls würdig erachtet haben, als den R. Abraham Ben Dior den ältern, und den R. Jehuda Hachasid, einen Sohn des R. Samuel, welcher das Carmen unitatis, oder das **Lied von der Einigkeit des Gött-**

19. Ingleichen durch den R. Abraham Ben Isaac und R. Jehuda Hachasid.

findlich, so weit unterschieden, daß sie fast gar keinen Accord und Gleichheit mit einander haben, ohnerachtet der Reuchlinus l. 3. Cabbalæ p. m. 720. eine Miene machet, als wenn er sie aus dem Abraham Ben Dior dem jüngern genommen, daraus der Rittangelius die Vorrede des Buchs Jezirah excerpiret hat.

lichen Wesens gemacht, das noch ietzo in denen Gebet-Büchern derer Teutschen Juden vorhanden ist, und das von der Einheit, Wesen und Lobe GOttes auf eine Cabbalistische Art handelt.

§. 20. Wir können nicht wissen, ob die Gewohnheit denen vor andern excellirenden Personen gewisse Beynahmen zu geben, und sie dadurch von andern zu entscheiden, von denen Beschnittenen auf die Unbeschnittenen, oder von diesen auf jene geflossen; denn wir finden an beyden Seiten Fußstapfen, die von einem hohen Alterthum zeugen. Indessen ist es gewiß, daß dieselbe fast niemahls mehr gänge und gebe gewesen, als in dem XII. und einigen folgenden Seculis nach Christi Geburt, in welchem wir ietzo die glückliche Aufnahme der Theologiæ Cabbalisticæ zu untersuchen beschäfftiget sind. Und das ist ausser allem Zweifel die Ursach, daß denen ietzt gedachten beyden Leuten der Nahme Pius beygeleget, und daß auch der R. Abraham f. Meir Aben Esra der Weise חכם ist zubenahmet worden, welcher ebenfalls in dem Seculo XII. gelebet, (1) und

20. Item durch den Aben Esra.

(1) Der Conradus Gesnerus lociret ihn in seiner Bibliotheca universali p. 2. in das Sec. XIII. Und mit demselben stimmet auch der Genebrardus überein in seiner Chronologia p. 656. Allein es ist dieses wider den allgemeinen Ausspruch derer Jüden und Christen, als welche uns alle miteinander einmüthig versichern, daß der Aben Es-

und die Cabbalistische Theologie mit seiner Feder in vigoreusen Zustande zu erhalten sich bemühet hat, gestalt er denn nicht allein über die 5. Bücher Mosis einen Cabbalistischen Commentarium verfertiget, welchen er nach dem Zeugniß des R. Schabthai in ש lit. ד n. 18. und des Hottingeri in Biblioth. Orientali p. 32. Sod Hattorah oder nach den Ausdruck des Joh. Christ. Wolfii in Bibliotheca Hebraica p. 75. Sepher Sodoth Hattorah, d. i. ein Buch voll geheimder Auslegungen des Mosaischen Gesetzes genennet; besondern er soll auch in seiner Jesud Thorah d. i. in denjenigen Wercke, welches er die Grundfeste des Gesetzes betitult, ebenfalls nichts anders als eine Cabbalistische Erläuterung der Mosaischen Schrifften verfasset haben, wenn anders dieses letztere von dem erstern unterschieden ist, daran doch einige noch grossen Zweifel tragen wollen; Ich geschweige seiner Temunah Haothijoth (1) darinn er von dem Ebräischen Alpha-

ra in der Mitten des Sec. XII. gelebet, und in dem letzten Viertheil desselben gestorben sey.

(1) Der Herr Wolf nennet diese Schrifft in seiner Bibl. Ebraica p. 80. Sod Hattemunah Haothijoth, der Herr Buddeus in seiner Introductione in Hist. Phil. Ebræorum §. 29. p. 118. Sepher Hattemunah Haothijoth, der R. Schabthai in seinem ש lit. ת n. 135. schlecht weg Temunah Haothijoth. Und der Buxtorf in seiner Bibliotheca Rabbinica Sepher Hattemunah. Und weiß ich nicht, wie der liebe Herr Buddeus dazu kommen,

beth und seines Sepher Haëchad, darinnen er von dem Ebräischen Einmahl Eins auf eine Cabbalistische Art soll gehandelt haben. (1)

21. Und R. Baruch Ben Schemuel.

§. 21. Und es kan seyn, daß ihm der Beynahme Sapiens nicht so wohl wegen seiner andern, als insonderheit wegen seiner Cabbalistischen Wissenschafft gegeben worden, da er die ietzt angeregten Zeugnisse davon an das Licht gestellet hat: zum wenigsten ist es gewiß, daß die Cabbala damahls bey denen Juden eben wie die Metaphysica bey denen Christen Sapientia κατ' ἐξοχὴν ist genennet worden. Und ich will mich in diesem Stück auf den R. Baruch Ben Schemuel bezogen haben, welcher um diese Zeit zu Mäyntz gelebet, und ein Cab-

daß er seine angeregte Ebräische Aufschrifft im Lateinischen *Mysterium* formæ literarum übersetzet hat, immassen denn dieselbe sich gar wohl geschickt, wenn er sich im Ebräischen das Wort Sod belieben lassen; Allein da er an statt desselben sich gefallen lassen das Wort Sepher zu gebrauchen, so hätte auch die Lateinische Übersetzung billich anders eingerichtet werden müssen.

(1) Ich glaube, daß es ein Druckfehler sey, wenn in des Herrn Buddei Introd. in Hist. Philos. Ebr. p. 155. stehet: Es handele dieses Buch des Aben Esræ de unitate numerorum ab uno ad decem, und daß vor unitate virtute gelesen werden müsse, wie es der Buxtorfius in seiner Bibliotheca Rabbinica p. 36. ausgedrücket hat.

Cabbalistisches Buch geschrieben, welches er סֵפֶר הַחָכְמָה Sepher Hachochmah, d. i. das Buch der Weisheit genennet, und welches nach dem Zeugniß des R. Schabbthai in seinem שׁ״ר Lit. ח n. 40. noch ietzo in MScto vorhanden ist.

§. 22. Und so wenig wir vor gewiß versichern können, ob der R. Baruch mit dem Zunahmen מְקוֹבָל Cabbalista von diesem Baruch unterschieden gewesen, indem wir von diesem letzten fast keine andere Nachricht als seinen bloßen Nahmen und Beynahmen haben, welcher in dem Indice Scriptorum Cabbalisticorum, welcher der Mantuanischen Edition des Buchs Jezirah mit beygefüget zu finden ist; so gewiß können wir im Gegentheil beglaubigen, daß die Cabbala in dem nachfolgenden XIII. Seculo immer mehr und mehr Liebhaber und Verehrer überkommen habe. Denn daß wir anietzo nicht wiederholen dasjenige, was wir in denen vorhergehenden Paragraphis schon mit mehrern erwehnet haben, nemlich, daß die beyden Cabbalistischen Bücher Sohar und Bahir in diesem Jahrhundert zum ersten mahle aus der Finsterniß an das Licht hervor getreten, und sich bey denen Juden eine Hochachtung erworben haben; was finden wir in der Historia Literaria dieses Seculi nicht vor Schrifften und Scribenten, welche sich die Aufnahme der Cabbala zu ihren Zweck ausgesetzet haben? Wir übergehen den R. Mosen Legionensem, der zu dem Buche Sohar noch hie und da was soll hinzu gesetzet haben. Wir halten uns auch nicht auf bey dem

22. In dem XIII. Sec. durch viele.

R. Jacob Corbelensi, welchen einige, ich weiß nicht aus was vor einem Grunde einen Platz unter denen Cabbalisten einzuräumen vor gut befunden haben; denn wir finden hier Sterne in diesem Circul von viel ansehnlicher und ausnehmender Grösse als diese sind, und es stehen uns Lichter vor unsern Augen, davor dis angeregte Lämpgen erbleichen muß. Der R. Eleazar von Garmiza, der R. Moses Nachmanides, der R. Jechiel und andere dergleichen mehr, das sind eitel solche Leute, die unter denen Cabbalisten auf der Orchestra oder ersten Banck mit sitzen, und die sich nicht allein in der Cabbala Theoretica, sondern auch in der Practica vor andern gar merclich distingviret und hervorgethan haben.

23. Sonderlich durch den R. Eleasar von Garmiza.

§. 23. Und das ist das Hauptwerck, das sich in diesem Seculo bey der Fortpflantzung der Cabbala geäussert. Es ist nebst der Theoretica auch die Practica von denen Jüden mit getrieben und exerciret worden. Und ungeachtet wir die Ursache so gar genaue und eigentlich und pünctlich nicht anführen können, woher es kommen, daß sie sich nebst der ersten auch auf die letzten mit geleget, ob etwa es daher gerühret, daß die Magia (1) in diesem Seculo aus denen Morgen- in die Abendländer geflossen, und daß dieselbe etwa mit ihrem Odem

(1) Vid. nostram Hist. Liter. Germ. Tom. 2. Qv. 237. p. 318. da wir erzehlet, daß in diesem Seculo die Philosophia Magica derer Araber mit Macht in Europa eingebrochen ꝛc.

Odem die Cabbala mit angehauchet, weil sie doch insgemein vor eben so gifftig als die verbothene Zauber-Kunst selbst angesehen und gehalten wird. (1) Oder ob es aus einigen andern uns unbekannten Bewegungs-Gründen entstanden; so ist doch die Sache an und vor sich selbst ausser allem Zweifel und die nachfolgenden Erzehlungen werden es bezeugen, daß wir in denen vorhergehenden nichts wider die Wahrheit geredet haben. Der R. Eleasar (2) von Garmiza hat den R. Mosen Nachmanidem darin unterwiesen. Und es sey nun derselbe von Germersheim bürtig gewesen, oder von Worms, weil es doch unter denen Scribenten der Ebräischen Hi-

(1) Conf. Carpzovii Introduct. in Theologiam Judaicam c. 10. §. 10. p. 82. seq.

(2) Der Herr Wolf beklaget sich in seiner Bibliotheca Ebraica p. 188. not. m. daß die beyden Nahmen Elieser und Eleasar so offtmahls mit einander vermenget worden. Er bemercket auch p. 189. gar wohl, daß der Urheber des Buchs Juchasin unsern obgedachten Rabbinen gantz unrecht Elieser genennet, den er billich Eleasar hätte heissen müssen, allein er nennet ihn p. 876. selbst Elieser, und stösset sich also in das Splittergen, das er einem andern aus dem Auge gezogen hatte, und das er auch dem Herrn Buxtorfio und Buddeo hätte ausziehen können, wenn er jenes seine Bibl. Rabbin. p. m. 94. und dieses seine Introductionem in Historiam Phil. Ebr. p. 158. nachzuschlagen hätte belieben wollen.

storiæ Literariæ noch streitig ist, ob das Wort Miggarmiza am Ende durch ein Sin oder Sayn oder Samech geschrieben, und ob die Stadt Worms oder Germersheim dadurch verstanden werden müsse; so ist doch dieses zum wenigsten gewiß, daß er ein Teutscher gewesen, und daß er eben zu der Zeit gelebet, da die Magia in Engelland durch den Rogerium Baconum, und in Teutschland durch den Meister Klings Ohr und Albertum M. ein so grosses Aufsehen erreget hat. Und würden wir von seiner Person und Schrifften viel mehr zu sagen haben, wenn uns die Unwissenheit der damahligen, und Mißgunst der nachfolgenden Zeiten hierinnen nicht entgegen wäre; denn durch die erstere ist es geschehen, daß uns die schönsten Particularia von diesem Scribenten verschwiegen sind, und durch die andere daß die wenigsten von seinen Schrifften in öffentlichen Druck heraus gegeben, die meisten aber in geschriebenen Codicibus zurück geleget sind, wiewohl wir doch zum wenigsten noch so viel von ihm wissen, daß er einer mit von denen berüchtigsten Cabbalisten gewesen, und daß er ausser dem Commentario über das Buch Jezira auch eine Cabbalistische Erklärung über das Hohelied Salomonis, und das Büchlein Ruth, ingleichen auch über den 145. Psalm und andere dergleichen Sachen mehr geschrieben, die aber wo nicht alle doch mehrentheils noch ungedruckt, und als MScta in denen Bibliothequen derer Jüden und Christen verborgen liegen.

§. 24.

§. 24. Sein Discipul war der R. Moses Nachmanides von Geburt ein Spanier, welcher sein Leben auf 106. Jahr gebracht, und sich in der Zeit eine solche Gelahrheit erworben, daß er deßhalben nach der damahligen Eigenschafft derer Zeiten mit allerhand schönen Beynahmen beehret, und das Licht, die Blume und das Meisterstück derer Weisen ist genennet worden. Und lassen wir es dahin gestellet seyn, ob der Jünger seinem Meister gleich, oder noch überlegen gewesen? Das sind wir versichert, daß er in der Cabbala Theoretica und Practica eben so excelliret wie der R. Eleasar. Und wenn die Grösse der Gelahrtheit nach der Zahl der Schrifften soll beurtheilet werden, so dürffte ihm auch der Vorsitz von jenem gar leichtlich eingeräumet werden, indem er ungleich mehr Cabbalistische Schrifften hinterlassen, welche der Herr Wolf in seiner Bibliotheca Ebraica p. 876. seiner Art nach gar genau, und wie die Zahl-Perlen auf einer Schnur nach einander hergerechnet, und damit denen Liebhabern der Historiæ Literariæ die allerschönste Gelegenheit gegeben hat, die Defecte des Hrn. Buddei in seiner Introduct. in Hist. Phil. Ebræorum p. 141. & 145. zu suppliren, und die Excesse des Herrn Georg. Matthiæ Königii in seiner Bibliotheca V. & N. p. 565. in diesem Stück zu verbessern. (1) 24. Und den R. Mosen Nachmanidem.

(1) Z. E. der Hr. Buddeus hat in seiner Introd. in Hist. Phil. Ebræor. p. 145. nur zwey Cabbalistische Schrifften von dem R. Mose Nachmanide an-

25. Item R. Schem Tov, R. Meier, R. Bechai und R. Perez.

§. 25. Man darff sich auch nicht einbilden, als wenn der R. Moses Nachmanides unter denen Spanischen Rabbinen der eintzige gewesen, der sich in diesem XIII. Seculo auf die Cultur der Cabbalistischen Theologie geleget: Es sind ihrer viel mehr gewesen, die sich in ihrer Lehr-Begierigkeit darum bekümmert, der R. Schem Tov, der aus der Spanischen Stadt Leon (1) bürtig gewesen, und in

geführet, der Herr Wolf hingegen hat derselben zum wenigsten neune, und der Herr König hat in seiner Bibliotheca V. & N. p. 565. unter andern auch das Buch Hassagos dem Nachmanidi mit beygeleget, welches der Herr Wolf l. c. aussen gelassen. Und ungeachtet der Herr König in diesem Stücke den Buxtorfium in seiner Bibliotheca Rabbinica p. m. 68. zum Vorgänger hat; so scheinet mir doch des Herrn Wolfs seine Specification der Nachmanischen Schrifften richtiger, theils weil der R. Schabthai dieses Wercks in seinem ש"י nicht erwehnet, theils auch weil der Buxtorf sich p. 155. abermahls auf dergleichen fahlen Pferde finden lässet, da er das Buch Avodas Halleri dem Mosi Nachmanidi zugeeignet, welches doch der R. Salomo der Sohn Elieser gemachet hat.

(1) Die Herren Collectores des compendieusen Lexici derer Gelehrten sind in der Beschreibung dieses Rabbinen der Vorschrifft des Herrn Kö-

in diesem Jahrhundert gelebet hat, sichs sehr lassen angelegen seyn, die Länge, und Breite, und Höhe, und Tieffe derselben zu erkundigen, und daher auf seinem güldenen Altar eitel Fragen und Antworten

nigs gefolget, die er ihnen in seiner Bibliotheca V. & N. gegeben hat, und dahero sind ihnen beynahe so viel Fehler als Worte aus der Feder geflossen, da sie dieselbe zu Papier gebracht haben. Denn wenn sie p. 2012. setzen: Schem Tobh ein Jude von Lion schrieb ein Buch vom Gewichte und von der Hütten des Zeugnisses, so vermischen sie erstlich die Stadt Lion in Franckreich, mit der Stadt Leon in Spanien, hernach haben sie auch einen gantz irrigen Begriff, da sie meynen: Es habe dieser Rabbi vom Gewicht geschrieben, da er doch viel mehr von der Maaß, und zwar von der Maaß geschrieben, welche bey denen Ebräern Mischkal, bey denen Lateinern aber Metrum heisset, und uns zeiget, wie die Syllaben in denen Versen müssen abgemessen werden. Und endlich so sind sie auch in diesem Stücke gantz unrecht daran, daß sie in denen Gedancken stehen, der R. Schem Tobh habe ein Buch von der Hütten des Zeugnisses hinterlassen. Denn es ist gantz was anders ein Buch von der Hütten des Zeugnisses verfertigen, und ein Buch machen, das die Hütten des Zeugnisses betitult wird. Es hat der gedachte Rabbi freylich eine Schrifft unter dieser Rubrique hinterlassen, aber es fehlet so viel, daß er von

ten von Philosophischen und Cabbalistischen Dingen vorgetragen. Der R. Meier ein Sohn Todros aus Toleto der um eben diese Zeit in Ruff gewesen, hat sich mit eben dieser Angelegenheit darauf appliciret, und deßhalben auch einige Schrifften zusammen getragen. (1) Und der R Bechai Ben Ascher bürtig aus Saragossa, hat einen so tieffen Einblick in die Geheimnisse dieser Wissenschafft gehabt, daß er von einigen mit unter die auctores classicos derselben gesetzet, und seine Cabbalistische Erläuterungen derer fünff Bücher Mosis, würdig geachtet worden von andern mit neuen Erläuterungen versehen, und dergestalt als Lichter mit Lichtern um-

der Hütten des Zeugnisses gehandelt, daß er viel mehr in demselben die Lehre von der wahren Busse vorgetragen und ausgeführet hat.

(1) Wenn dieser R. Meier von dem Herrn Buddeo l. c. p. 141. ein Sohn des Theodori, von dem Buxtorfio in seiner Bibliotheca Rabbinica p. 105. ein Sohn Todoros von Toletola, und von denen Auctoribus des compendieusen Lexici derer Gelehrten R. Meier Mitthidros genennet, und zugleich auch mit von ihm gesaget wird, daß er de judiciis legis verschiedene Wercke geschrieben, so kan man diese Nachrichten dergestalt unterscheiden, daß die erste einen, die andere 2. die dritte aber 3. Fehler und Abweichungen von der Wahrheit der Historiæ Literariæ in sich fasse.

umgeben zu werden; (1) Ich geschweige des R. Perez des Sohns Isaac aus Gironna, welcher die Cabbala

(1) Wir lassen es dahin gestellet seyn, ob sich die Sache mit der obgedachten Schrifft des R. Bechai in der That also verhalte, wie sie von dem Herrn Wolfio in seiner Bibliotheca Ebraica p. 231. ist erzehlet worden, nemlich daß dieselbe allbereit A. C. 1447. unter die Presse geleget, und also unter denen gedruckten Ebräischen Büchern muthmaßlich das erste und älteste sey, wenigstens scheinet mir dieselbe noch überhaupt zweifelhafft, und kan ich mir nicht einbilden, daß sie damahls Ebräische Littern gehabt, da sie noch keine Griechische gehabt, und daß sie sich solten unterstanden haben Rabbinische Bücher zu drucken, da sie sich noch nicht getrauet ein Griechisch Wörtgen mit einzumengen. Immittelst halten wir es der Mühe werth, die Paradoxischen Gedancken allhier mit anzuführen, die der R. Bechai von Christo und der Christlichen Religion geheget hat, nemlich er hat den glücklichen Wachsthum und Aufnahme derselben aus dem Einfluß der Gestirne her geleitet, und gemeynet, es sey die geschwinde Ausbreitung derselben der Sonnen zuzuschreiben, die habe zu der Zeit der Geburt Christi unter den Planeten die Oberhand gehabt, und daher sey er von so grossen, aufgeweckten, kühnen und hertzhafften Gemüthe gewesen, daß er z. E. im zwölfften Jahre seines Alters die Dreistigkeit genommen, sich mitten unter die Lehrer

bala mit dem Talmud verbunden, und nebst denen Tosephot über die Gemaram auch ein Cabbalistisches Buch geschrieben, welches er מַעֲרֶכֶת הָאֱלֹהוּת Maareches Haëlahut die Göttliche Ordnung genennet, und damit er sich in ein solch Ansehen gesetzet hat, daß ihn die Juden mit unter die subtilesten Cabbalisten gerechnet, und einige in denen nachfolgenden Zeiten sich gefunden, welche seine angezogene Schrifft mit Commentariis zu verdeutlichen es der Mühe werth geachtet haben.

26. Wie auch durch den R. Isaac Bar Abba und R. Jechiel.

§. 26. So hat es auch in Franckreich um diese Zeit an Leuten nicht gemangelt, welche sich dem Studio Cabbalistico gewidmet, und in demselben so wohl die Theoriam als Praxin zu fassen sich bemühet haben. Denn das sehen wir zum Theil an dem R. Isaac Bar Abba einen gebohrnen Juden von Marseille, welcher unter andern ein Buch geschrieben, das er מאה שערים Meah Schearim genennet, und welches der Herr Buxtorf in seiner Bibliotheca Rabbinica p. 107. ausdrücklich mit unter die Cabbalistischen Bücher

zu setzen, und dieselben zu fragen, Luc. 2. v. 46. Item die Käuffer und Verkäuffer aus dem Tempel zu treiben, Matth. 21, 12. u. s. w. Er sey auch deßhalben am Sonntage von den Todten auferstanden, und die Christen haben sich gefallen lassen an statt des Jüdischen Sabbaths den Sonntag zu feyern u. d. g. vide Gaffarelli Curiositates inauditas. c. 10. §. 6. p. 198.

cher gezehlet, wiewohl es der R. Schabbthai in seinem שפתי lit. ב num. 5. nur blosserdings vor einen Commentarium über die opera des R. Isaac des Sohns Alpheſi ausgegeben hat; zum Theil auch an dem R. Jechiel von Paris, von welchem der R. Gedalia ein Sohn des R. Joseph Jachiæ in seiner Schalschelet Hackabala, oder Cabbalistischen Kette p. 57. ein Hauffen Wunder-Dinge erzehlet, die er durch Hülffe der Cabbalæ Practicæ soll ausgerichtet haben, z. E. daß er in seinem Auditorio eine Lampe zugerichtet, welche von einem Sabbath zum andern, und dergestalt die gantze Woche durch und durch ohne Oel gebrannt, ingleichen daß er einen eisernen Stab verfertiget, der von so wundersamer Eigenschafft und Würckung gewesen, daß wenn er mit dem Hammer daran geschlagen, diejenigen sofort von der Erden verschlungen worden, welche sich in der Absicht zu seiner Wohnung genahet, um ihn darinnen bey Nacht schlaffender Zeit zu berauben, u. d. g.

27. Und den R. Menahem Rekanat.

§. 27. Und wer wolte zweifeln, daß die Cabbala zu diesen Zeiten nicht auch bey denen Juden in Italien solte einen Eingang gefunden haben, da sie in die Spanischen und Frantzösischen Synagogen so willig aufgenommen? Der R. Menahem Rekanat hat von der Stadt Rekanati in der Anconitanischen Marck in Italien den Beynahmen überkommen, darin er in der Mitte des 13ten Jahrhunderts gelebet; Und der Catalogus seiner Schrifften bezeuget es, daß er diese Wissenschafft nicht saum-

saumselig tractiret, dero Schicksal zu beschreiben wir uns allhier unternommen haben: Und wenn wir dieses alles auch schon zustehen, daß z. E. der Claude Duret in seiner Histoire de l' origine des Langues c. 7. p. 54. in etwas zumilde berichtet sey, und auch andere berichte, indem er daselbst schreibet: Es sey der Menahem Rakanat der gelehrteste und weiseste unter allen Rabbinen, und habe über das Buch des Rambans die Geheimnisse des Gesetzes genennet, einen Commentarium geschrieben, massen denn freylich der Commentarius, darauf der angeregte Auctor zielet, nicht so wohl über den Ramban, als über die V. Bücher Mosis verfertiget, und den Ramban nur dann und wann bey gegebener Gelegenheit eine deutlichere Entdeckung mitgetheilet ist; So hat doch der Duretus zum allerwenigsten in so weit recht, daß er den R. Menachem l. c. mit unter die berühmten Cabbalisten gezehlet, und in diesem Stück hat ers noch besser als der Buxtorf getroffen, daß er saget: Es habe derselbe den Ramban erläutert, massen denn der Buxtorf in seiner Bibliotheca Rabbinica p. 186. daselbst den Rambam genennet, wo der Duret den Ramban angeführet hat, und wie derselbe auch allerdings nach der wahrhafften Beschaffenheit der Sachen muß angeführet werden

28. In dem XIV. Sec. durch den

§. 28. Wir könten aus diesem Seculo auch noch mit anführen den R. Meier von Rotenburg, (1) der von dem Käyser Ru-

(1) Es sind der Oerter viel die Rotenburg heissen,

Rudolpho I. wegen seiner gemachten Schulden re & corpore arretiret, und auch in dem Gefängniß A. C. 1305. gestorben ist. Denn der hat sich ebenfalls mit grossen Fleiß auf die Cabbala geleget, und auch in derselben etliche Schrifften hinterlassen; (1) Allein wir eilen zu dem nachfolgenden XIV.

und so viel mir wissend, hat sich noch niemand unter denen Gelehrten gefunden, der es gnugsam eingesehen, und untersuchet, welche unter denenselben die wahrhaffte Geburt-Stadt dieses Rabbinen sey, daher denn die respublica literaria bey diesen Umständen eine neue Homonymoscopiam Mollerianam vonnöthen hat.

(1) Der Herr Buddeus hat in seiner Introductione in Hist. Phil. Ebræor. p. 155. von denen Cabbalistischen Schrifften dieses Mannes nur eins, die Herren Collectores aber des compendieusen Lexici der Gelehrten p. 1318. gar keines. Und wenn sie daselbst von diesem Auctore die Nachricht geben, R. Meier ein Rabbine von Rotenburg hat zu der Zeit des Rudolphi I. gelebet, und Agadot Maimoni oder Animadversiones geschrieben; so sind sie so unglücklich, daß sie in denen 3. letzten Worten vier Fehler begehen. Denn erstlich heisset die Schrifft, die sie anführen nicht Agadoth, sondern Haggadoth, hernach heist sie nicht Haggadoth Maimoni, sondern Haggadoth Maimonijoth, ferner muß der Ebräische Titul im Lateinischen nicht so schlecht weg übersetzet werden durch Animadversiones, sondern

Jahrhundert, dahin wir durch das fatale Todes-Jahr dieses Rotenburgischen R. Meiers geführet werden. Und indem wir uns von der Leiche dieses unbeglückten Cabbalisten zurück ziehen, da finden wir eine andere von eben diesem Character in ihrem Blute liegen, nemlich den Cörper des R. Jehuda des Sohns Ascher eines gebohrnen Spaniers, der bey dem Eingang des XIV. Seculi gelebet, und bey der in Spanien damahls entstandenen grausamen Verfolgung sich selbst entleibet hat, um dem besorglichen Abfall von seiner Religion dadurch zu entgehen. Denn der ist es, der das Buch Chykkos Hattorah חקות התורה soll geschrieben haben, welches der Herr Buxtorfius in seiner Bibliotheca Rabbinica p. m. 80. mit unter die Cabbalistischen Schrifften rechnet, wiewohl der R. Schabhtai in seinem שי"ת lit. ח num.

durch Animadversiones in Maimonidem, und endlich so fehlet so viel, daß der R. Meier von Rotenburg davon solte Auctor seyn, daß vielmehr der Bartoloccius in seiner Bibliotheca Magna Rabbinica Tom. I. p. 495. & 496. aus dem Schalschelet und Juchasin bewiesen, daß der R. Meier Sacerdos ein Spanier, dasselbe Werck soll verfertiget haben, welchen auch der Herr Buddeus l.c. p. 142. und der Herr Wolfius in seiner Biblioth. Rabbin. p. 752. beygetreten ist, daß also die Herren Auctores von denen gelehrten Fehlern des Hoffmanni und Königii einen compendieusen Auszug gemacht, und dieselbe mit ihren neuen Zusätzen noch vermehret haben.

num. 68. Dasselbe gantz mit andern Augen angesehen, und es als ein blosses Sepher Dinim, oder Jüdisches *Rituale* beschrieben hat.

§. 29. Und es scheinet, daß das Verhängniß damahls ein sonderbares Belieben gehabt, die durch die Verfolgung in Spanien allgemählig zu Grunde sinckende Cabbalam durch die Söhne Ascher zu unterstützen. Denn da der R. Jehuda Ben Ascher daselbst seinen unseligen Geist in seinem Selbst-Morde aufgegeben, da kam der R. Jacob Ascher wiederum an seine Stelle, u. zog seine Schultern daselbst wieder unter, da sie der R. Jehuda weg gezogen hatte. Denn er schrieb nebst seinem grossen rituali Arba Turim genannt, auch einige Ebräische Rand-Glossen über die fünff Bücher Mosis, in welchem er sich nach dem iezt gedachten Meisterstück auch Baal Turim d. i. einen Meister derer Turim (1) genennet, und darinnen er die heil. Schrifften

29. Und R. Jacob Ben Ascher.

(1) Es ist nicht ohne, daß der Joh. Buxtorfius auf dieses Buch gezielet, wenn er in seiner Bibliotheca Rabbinica p. m. 42. unter dem Titul Arba Turim setzet: Scripsit idem auctor (scilicet R. Jacob filius R. Ascher) Perusch Hattorah Commentarium in legem, qui excusus Venetiis Anno CCCIV. id est cIↃ IↃXLIV. denn zu der Zeit sind diese obgedachten Rabbinischen Glossen an dem besagten Orte gedruckt. Und es erscheinet aus des R. Schabthai seinem ש"ך lit. ב n. 62. daß dieselben auch Perusch al Hatto-

ten nach denen Cabbalistischen Grund-Regeln auszulegen sich bemühet hat. Es sind dieselben an einigen Orten a parte gedruckt, an einigen aber den Biblischen Text beygefüget als in der Rabbinischen Bibel des Buxtorfii, und geben uns eine deutliche Uberzeugung, daß der R. Jacob sich mit grossem Fleiß auf die Cabbala geleget, und dieselbe vor das allerbewehrteste Mittel gehalten, die Siegel der Mosaischen Schrifften zu erbrechen, und der geheimden Schä-

rah genennet werden; Allein er hätte doch den gewöhnlichen Titul Baal Hatturim in dem Buchstaben ב nicht auslassen, sondern allerdings mit berühren sollen, wie der R. Schabathai in seiner Bibliotheca Rabbinica gethan hat. Er hätte auch p. 166. die Parperos des R. Jacob von diesem Baal Hatturim und Perusch Hattora nicht unterscheiden sollen; Er hätte auch in seinem Tractat de abbreviaturis p. m. 99. & 100. den R. Joseph Karro nicht zum Urheber des Arba Turim machen sollen: Denn das sind gewiß 3. Fehler bey einem Auctore, die ich biß dato noch nicht absehe, wie sie füglich entschuldiget werden könten. Und hat mich überaus gewundert, daß weder der Herr Joh. Henr. Schrammius, noch der Herr Johann Christian Burcklinus welche dieses Buxtorfianische Werck nach dem Bericht der Vorrede die sich vor der Herbornischen Edition befindet, vermehret und verbessert, in diesen angeregten Puncten das geringste geändert haben.

Schätze sich zu bemächtigen, die darinnen verschlossen sind.

§. 30. Wenigstens sind hundert mahl mehr Fußstapffen der in diesen Zeiten excolirten Cabbalistischen Theologie darin zu finden als in des R. Jevucham des Sohns Meschullam eines gebohrnen Frantzosen seinen so genannten Tholedos Adam vechava, welche der Joh. Henricus Alstedius in seinem Thesauro p. 439. mit unter die Cabbalistischen Bücher dieses vierzehenden Jahrhunderts gerechnet hat. Denn ungeachtet der Auctor nach dem Bericht des Schalscheleth und Juchasin um diese Zeit gelebet, und ein Buch unter der gedachten Rubrique geschrieben, so fehlet doch so viel, daß er darin was Cabbalistisches verhandeln solte, daß er vielmehr nach dem Zeugniß des Buxtorfii in seiner Bibliotheca Rabbinica p. 30. eitel Ritualia darinne tractiret, und wie uns der R. Schabthai in seinem ש"י lit. ת num. 21. umständlich berichtet, in dem ersten Theile zeiget, wie eine Manns-Person von ihrer Jugend biß auf die Zeiten sich zu verhalten habe, da sie sich in den Ehestand zu begeben willens ist: In dem andern aber weiset, wie sie sich von der Zeit des Ehestandes biß an den Todt aufzuführen habe, dahero er denn den ersten Abschnitt Adam, den andern Eva genennet hat. Und hätte der Alstedius mit bessern Recht vielleicht den R. Joseph den Sohn Jakar hieher mit setzen können, als welcher in seinem Sepher Hassecamah vornehmlich dahin gangen, daß er dem Leser die Ubereinstimmung vor die Augen legen möchte, die sich

30. Und der R. Joseph Ben Jakar

zwischen den Wissenschafften der Cabbalistischen Philosophie und Astronomie befindet.

13 In dem XV. Sec. durch den R. Joseph Gecatilia

§. 31. Und ich solte fast glauben, es geschehe nicht von ohngefehr, daß uns ietzo bey Beschliessung des XIV. Seculi eben der Nahme Joseph in die Augen fallen muß; Joseph heisset nach seinem buchstäblichen Verstande ein Vermehrer, Ausbreiter und Vergrösserer. Joseph der Sohn Jacob nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bey GOtt und den Menschen, er brachte es auch mit seiner sonderbaren Aufführung dahin, daß der Glantz seiner gantzen Familie in eine grosse Vollkommenheit gesetzet wurde: Und eben dergleichen Glückseligkeit finden wir, daß auch der Cabbalistischen Theologie in dem XV. Jahrhundert nach Christi Geburt durch die Josephos wiederfahren ist, ich sage mit Fleiß durch die Josephos. Denn es sind derselben 2. die diesen Nahmen geführet, und die sich in diesem Seculo derselben gemäß verhalten, und die Grentzen der Cabbala um ein merckliches vermehret haben, nemlich der R. Joseph Gecatilia und der R. Joseph Karnitol. Und solte ich fast zweifeln, welchem unter diesen beyden allhier die Præcedence gebühre, indem sie sich beyderseits um diese Wissenschafft dergestalt verdient gemacht, daß sie einander in den Meriten fast die Wage halten können; wir wollen doch aber dem ersten die Ehre gönnen, als welcher in diesem Stück vor dem andern noch einen kleinen Vorsprung hat. Dieser heist bey dem Joh. Ben. Carpzovio in seiner Introd. in Theolog. Jud.

Jud. c. 6. §. 4. p. 22. R. Joseph Bar Abraham Castilienſis, bey dem Claude Duret in ſeiner Hiſtoire des Langues c. 7. p. 55. R. Joſeph Bar Abraham Cicatilia, bey dem Alſtedio in ſeinem Theſauro Chronol. n. 42. p. 442. R. Joſeph Ben Gecatilia, und bey dem Paulo Riccio in dem Tomo I. derer Scriptorum Cabbaliſticorum des Joh. Piſtorii p. 138. (1)

(1) Dieſer Tomus Scriptorum Artis Cabbaliſticæ iſt A. C. 1587. zu Baſel gedruckt, und faſſet dieſe nachfolgende Wercke in ſich, als: 1) Des Pauli Riccii libros IV. de cæleſti agricultura cum aliis quibusdam tractatibus. 2) R. Joſephi Caſtilienſis Portam lucis. 3) Leonis Ebræi de amore Dei Dialogos tres. 4) Joh. Reuchlini Libros 3. de Arte Cabbaliſtica. 5) Ejusdem libros tres de verbo mirifico. 6) Archangeli Burgonovienſis interpretationes in ſelectiora obſcurioraque Cabbaliſtarum dogmata. 7) Abrahami librum Jezirah. Und es wäre zu wünſchen, daß der Collector die Verheiſſung erfüllet, die er dem Leſer in der Vorrede gegeben, da er ſaget: Er ſey entſchloſſen, nach dieſem erſten Tomo auch den andern herauszugeben, und in demſelben die Cabbaliſtas Majorum gentium ex Ebraica literatura der gelehrten Welt mitzutheilen. Denn ſo hätten wir vielleicht auch das Buch Sohar, Bahir, und andere dergleichen noch von ſeiner Hand empfangen; Allein er hat dasjenige in der That nicht geleiſtet, was er in den Worten verſprochen hat, der erſte Tomus hier-

Rabbi Joseph schlecht weg. Und stehe ich in den Gedancken, daß der Vater etwa 2. Nahmen geführet, und R. Abraham Gecatilia geheissen, und daß es daher geschehen, daß der Sohn zuweilen Bar Abraham, zuweilen auch Bar Gecatilia, item Gictilia und Gigatella u. s. w. genennet worden. Und ungeachtet wir so gar genau nicht versichern können, aus was vor einer Stadt und Landschafft er bürtig gewesen, indem er von einigen Joseph Castilienſis, von andern aber, als von dem Claude Duret l. c. p. 55. Salmanticenſis genennet wird, welches nach der Beschaffenheit der Geographie nicht wohl bey einander stehen kan; so haben wir doch zum wenigsten so viel gewisse Nachricht, daß er aus Spanien bürtig, und unter de-

von ist auch der letzte gewesen, und ist noch darzu bey den Buchführern dergestalt vergriffen, daß er anietzo fast gar nicht mehr zu haben ist, dahero diejenigen dem gelehrten Richard Simon allerdings einige Erkänntlichkeit schuldig sind, daß er aus demselben in seiner Bibliotheque choisie Parte 1. c. 42. p. 322. einen kurtzen Auszug machen, und von dem Inhalt eine kleine Nachricht geben wollen, welche das Werck selbst nicht haben, und auch nicht gesehen haben. Sie würden ihm aber um ein merckliches mehr verbunden seyn, wenn er die Excerpta nicht so gar mager und trocken und Safft-loß, sondern in etwas freygebiger und richtiger und ordentlicher eingerichtet, und dabey dem Leser auch mit avisiret hätte, daß der Tomus secundus von diesem Wercke das öffentliche Licht niemahls beschauet habe.

denen Jüdischen Scribenten der erste, der sich beflissen den Vorhang vor der Cabbala zurück zu ziehen, und den curieusen Gemüthern einen freyen Einblick in das Heilige und Allerheiligste derselben zu verschaffen. Der Joh. Reuchlinus giebt ihm in seinem ersten Buche de Arte Cabbalistica p. m. 639. das Zeugniß, es habe niemand von den Cabbalistischen Wissenschafften künstlicher und deutlicher und vernehmlicher geschrieben, als er der R. Joseph Bar Abraham Castilienſis civis Salemitanus, (1) wie er

(1) So lauten die Worte des Reuchlini in dem Exemplar seiner Artis Cabbalisticæ, das in dem Tomo Scriptorum Cabbalisticorum des Joh. Pistorii zu finden ist; dahingegen heist es in der Franckfurter Edition dieses Wercks, welches A. C. 1702. gedruckt, und des Petri Galatini Arcanis Catholicæ veritatis mit beygefüget ist p. 639. civis Salernitanus, welches p. 650. auch nochmahls wiederholet wird, damit man die erstere Expression nicht etwa vor einen Druckfehler halten solle. Und gesetzt es müste die letztere Auflage nach der ersten corrigiret, und das Wort Salernitanus in Salemitanus verwandelt werden; so sind doch die Schwierigkeiten damit noch nicht gehoben, denn Lieber! was heist civis Salemitanus? heist es so viel als Einwohner zu Salamanca? wo ist Salamanca von denen Lateinern iemahls Salamis genennet? wie kan ein Einwohner zu Salamanca ein Castilianer heissen, da Salamanca nicht in Castilien, sondern in Leon gelegen ist? warum schreibet der Reuchlinus l. c. p. 638. von

ihn daselbst nennet. Die Jüden heissen ihn insgemein den Cabbalisten schlecht weg, ingleichen mit einem Zusatz den Göttlichen *Cabbalisten*, item den Wunderthäter, weil sie vorgeben, daß er durch Hülffe der Cabbala viel Wunderwercke verrichtet habe, und seine Schrifften dienen ihm noch im Tode an statt der lebendigen Zeugen, daß er in diesem Hauptstück der Jüdischen Theologie mehr als gemeine Einsichten gehabt habe. Wir könten dieses durch die Inductiõn beweisen, allein die Zeit ist uns zu kurtz, und der Catalogus seiner Bücher zu lang, der Raum zu enge, und die Materie zu weitläufftig, der Stunden zu wenig, und der Sachen zu viel, und dahero wollen wir die übrigen aussetzen, und dem geneigtesten Leser anietzo von den beyden vornehmsten einen kleinen Vorschmack geben, die heissen שַׁעֲרֵי אוֹרָה Schaare orah die eröffneten Thore des (1) Lichts, und גִּנַּת אֱגוֹז Ginnas Egos

dem Vaterlande so zweifelhafftig, und setzet: Est liber porta lucis Magistri Josephi (ut ferunt) Castilienſis in Hiſpania? Wenn er versichert, daß er von Salamanca bürtig ist? wie kömmt es, daß er die Stadt im Ebräischen סאלה Sala und nicht Salamis oder Salem oder Salamanca genennet hat, wenn sichs anders also verhält, wie der Hr. Buddeus in seiner Introductione in Hist. Phil. Ebræorum p. 146. und mit ihm der Buxtorfius in seiner Biblioth. Rabbin. p. 195. berichten.

(1) Lateinisch portæ lucis, nicht aber portæ vitæ

gos der Nuß-Garten aus dem Hohen Liede Salomonis c. 6. v. 11. (nicht aber v. 6. wie fast in allen Editionibus der Bibliothecæ Rabbinicæ des Buxtorfii gesetzet, und in des Herrn Buddei Introduct. in Hist. Phil. Ebræorum p. 146. es also nachgedrucket ist,) und gleichwie das erstere in der That nichts anders ist als ein kurtzer Auszug der gesamten Cabbalistischen Theologie, darinnen vornehmlich die Lehren von denen Göttlichen Nahmen und Eigenschafften, und den zehen Sephiroth &c. verhandelt, und also bey dieser Gelegenheit hier und da einige Anmerckungen mit eingestreuet werden, die nicht eben gemein und alltäglich, und bey einem ieglichen Scribenten befindlich sind; so hat es der gelehrte und bekehrte Jude und ehemahliger Leib-Medicus des Käysers Maximiliani I. Paulus Ricius (1) der Mühe werth

wie in des Lipenii Bibliotheca reali Philosophica p. m. 226. ohne allen Verstand gesetzet ist.

(1) Wenn ich sonsten nicht wüste, daß die Bücher des Ricii rar und sparsam zu haben wären, so würde ich es gewißlich daraus haben muthmassen können, daß der Mr. Bayle kein eintziges von denselben gesehen hätte. Denn alles was er in seinem Dictionaire Historiqve & Critiqve von dem Leben, Lehren und Schrifften dieses Mannes hat, das hat er aus andern. Und daher kömmt es, daß er uns von seiner Person ein so unvollkommenes Portrait, von seinen Büchern eine solche unordentliche und mangelhaffte Specifiation, und von seinen eigenen und sonderbaren Meynungen

werth geachtet aus diesem Auszuge einen neuen Auszug zu machen, und denselben in das Lateinische zu übersetzen, und als einen Anhang seiner 4. Bücher de cælesti agricultura, oder viel mehr wie er selbst in der Vorrede denselben p. m. 138. bezeuget, als den andern Theil seiner Einleitung in die Cabbala heraus-

eine solche unzureichende Nachricht gegeben. Und daß er auch die Fehler des Gisberti Voetii nicht einsehen und widerlegen können, die er in denen aus ihm angeführten Worten begangen, da er saget: Paulus Ritius dum cælorum animationem & Cabbalisticam suam Arithmantiam per decem enumerationes tradit magiæ principia non parum promovet in commentariis suis ad R. Joseph Castilienſis Librum, qui porta lucis dicitur, & tamen libros illos de cælesti agricultura magnifico elogio approbarunt Academici Theologiæ Bononienſis &c. Denn der Ricius hat zwar einige kleine Anmerckungen über des R. Josephi Portam lucis, niemahls aber einen Commentarium darüber geschrieben. Und es fehlet so viel, daß er denselben oder auch in seinen Büchern de cælesti agricultura denen Grund-Sätzen der Magiæ favorisiren, und dem höllischen Geist in seinen verbotenen Künsten hülffliche Hand zu bieten, bemühet seyn solte, daß vielmehr die Theologi auf der Academie zu Padua und Ferrara in ihren beygesetzten Attestatis bezeugen, er habe daselbst aus Antrieb GOttes und seines Geistes die Feder geführet.

auszugeben. Es hat auch der Herr Christian Knorrius von Rosenroth das gantze Werck unter gewisse Titul gebracht, und nach der Ordnung des Alphabeths eingerichtet, und dergestalt ein Lexicon Cabbalisticum daraus verfertiget, welches in dem ersten Tomo seiner Cabbalæ denudatæ enthalten, und als eine Einleitung zu dem Buche Sohar zu gebrauchen ist: Dahingegen handelt er in dem andern, erstlich von denen Göttlichen Nahmen, hernach von denen 22. Buchstaben derer Ebräer, und endlich von denen Vocalibus und Accentibus dererselben. Und da er sich in diesem Vortrage vornehmlich der 3. bekannten Kunst-Formen derer Cabbalisten, nemlich der Gematria, Notaticon, Temura bedienet, so hat er diese seine Schrifft mit dem Worte גנת bezeichnet, um mit diesen 3. Buchstaben die angeführte 3. Species der Cabbalæ und der in diesen Wercke von ihm gebrauchten Lehr-Art damit zu bedeuten. (1)

§. 32.

(1) Besiehe hiervon des Claude Duret Histoire des Langves de cet univers c. 7. p. 51. & 56. und nimm dabey zu einer nöthigen und nützlichen Cautel mit in acht, daß was dieser liebe vornehme Mann von der Cabbala hat, das hat er aus dem Galatino, und was er von den Cabbalisten hat, das hat er aus dem Reuchlino, und was er von dem Seinigen hinzu gethan, das hat er nicht gründlich genug untersuchet, z. E. l. c. p. 51. da er setzet: Der Josephus schreibe in seinem l. 4. c. 7. de antiqvitatibus Judaicis, der Moses habe die

32. Und R. Joseph Karnitol.

§. 32. Und das ist also der erste Josephus, der sich in diesem Seculo seinem Nahmen gemäß verhalten, und die Grentzen der Cabbalæ zu erweitern sich nach seinem äusserstem Vermögen beflissen hat. Der ander heist R. Joseph Karnitol, welcher dem vorigen gewißlich in diesem Stück gar wenig nachgegeben. Denn er hat auch ein Buch von der Cabbala geschrieben, welches er Schaare Zedek, oder die eröffneten Pforten der Gerechtigkeit genennet, und darinnen er fast eben die Sachen, die der R. Joseph Gecatilia in seinem Schaare Orah oder eröffneten Pforten des Lichts tractiret, verhandelt hat. Und diese 3. Umstände, nemlich die Gleichheit des Nahmens bey denen beyden Scribenten, die Gleichheit derer Schrifften und derer darinnen abgehandelten Materie haben es muthmaßlich verursachet, daß der Andreas Masius in dem Indice derer Ebräischen Schrifften, den er seinen Commentario über den Josuam mit beygefüget, die beyden Wercke aus einer Feder geflossen zu seyn geglaubet, und ich weiß nicht, was vor einen Joseph Nyctelo vor dem Urheber derselben angegeben hat. Denn es will sich von diesem Josepho Nyctelo gar nichts in denen Geschichten derer

Cabbalam dem Josua, der Josua den 70. Beysitzern des Synedrii, die Beysitzer denen Propheten, die Propheten denen Pharisäern und Schrifftgelehrten, und diese dieselbe denen Rabbinen überliefert, das ist eine Sache, davon in dem Josepho gar nichts enthalten ist.

derer Gelehrten bey denen Ebräern finden, und es ist glaublich, daß der Herr Masius von diesem Buch entweder ein verderbtes Exemplar gehabt, oder doch dasselbe auf eine verderbte Art gelesen und ausgedruckt, und dergestalt, daß er hätte Karnitol setzen sollen, Bar Nitol oder Nictol gesetzet, und also 2. Worte aus einem gemacht hat, welches denn zumahl in denen Ebräischen gar leicht, und zum wenigsten nach meiner Meynung leichter geschehen können, als was der Herr Wolf in seiner Bibliotheca Ebraica p. m. 525. vermuthet, daß er vor Gecatilia Nictol solte gelesen haben.

33. Und R. Levi Rakanati

§. 33. Ich kan auch biß dato noch nicht begreiffen, mit was vor Grund der Herr Wolf den berühmten Cabbalisten R. Levi Recineto oder Rakanati in seiner Bibliotheca Ebraica so wenig in dem Buchstaben ך als ן mit berühret, dem doch der Jacobus Gaffarellus in dem Indice Codicum Cabbalisticorum MSS. quibus usus est Joh. Picus Comes Mirandulanus p. 10 so treffliche Lob-Sprüche beygeleget hat: Er setzt daselbst ausdrücklich, daß er um die Zeit des XV. Seculi gelebet, und es in der Cabbala dahin gebracht, daß man sich in Italien nicht erinnern können, einen subtilern und gelehrtern Kopff in dieser Wissenschafft gehabt zu haben, er habe den ersten Codicem Cabbalisticum zusammen getragen und erläutert, der sich in des Joh. Pici Bibliotheque gefunden, und sonst nichts als Cabbalistische Auslegungen derer V. Bücher Mosis in sich begriffen, er habe auch überdem noch viele dergleichen Wercke hinterlassen, als

Theo-

Theoremata Cabbalistica in librum oraculorum R. Leba Senioris. Notas in orationem Cabbalisticam R. Nechanja Ben Kana, item in Aphorismos Rabbinorum Jose & Eleasaris Gadol sive Majoris Explicationes & Enodationes in Libros Hazoar & Habair u. d. g. welches alles eitel solche Sachen sind, die die Muthmassung des Herrn Wolfii schnur stracks über einen Hauffen stossen, da er in der Vorrede seiner Bibliothecæ Ebraicæ unter dem Nahmen des R. Levi de Recineto den obangeregten R. Menahem Rekanat versteckt zu liegen vermeynet hat.

34. Am allermeisten von dem Sec. XVI. biß auf die gegenwärtige Zeiten.

§. 34. Und biß dahin hat sich die Cabbala zwar immerhin vermehret und vergrössert, und sich von ihrer ehemahligen Minderjährigkeit immer weiter und weiter entfernet; so daß sie allerdings in eine gantz andere Verfassung gerathen, als darinn sie sich vorhero befunden. Sie ist aber niemahls mehr und fleißiger und eiferiger excoliret worden, als in denen 200. Jahren, die von dem XV. Seculo biß hierher auf diese ietzige Zeit verstrichen sind, da sind die Wissenschafften und Künste durchgehends mit einer grössern Einsicht untersuchet, und dieses Glück hat auch die Cabbala mit genossen. Da haben die Jüden sich um die Bewandniß derselben mehr bekümmert, und die Christen selbst haben einen Appetit bekommen in ihre Heimlichkeiten mit hinein zu schauen. Und da uns vermöge der Uberschrifft dieses Capitels nur von den ersten anietzo zu reden erlaubet ist, und uns unter denselben der Leo Ebræus zuerst in die Augen fället; so mey-

meynen wir durch diesen Anblick zugleich berechtiget zu seyn, von denselben den Anfang derjenigen Abtheilung zu machen, dadurch die Historische Beschreibung der Cabbala in diesem Capitel soll beschlossen werden.

§. 35. Sein rechter und eigentlicher Nahme ist R. Jehuda. Und weil der Sohn des Ertz-Vaters Jacob Gen. 49. v. 9. einem Löwen verglichen wird, so geschichts bey denen Rabbinen gar offt, daß sie das Nomen proprium Jehuda durch das appellativum Löwe übersetzen, und demjenigen den Nahmen Leo beylegen, der von seinen Eltern den Nahmen Juda überkommen hat. Und eben so ist es bey diesen Auctore ergangen, er war ein Sohn des bekannten R. Don Isaac Abarbanel, und hatte bey der Beschneidung von demselben den Nahmen Juda erhalten, welcher hernachmahls aus letztberührter Ursache in den andern verwandelt war. Und da er A. C. 1492. bey der allgemeinen Verfolgung der Jüden mit seinem Vater aus Spanien mit weichen, und also das Land mit dem Rücken ansehen müssen, darinn er gezogen und gebohren war, so retirirte er sich erstlich nach Napoli, und ferner nach Genev, allwo er auch endlich eine bleibende Stätte vor sich und die Seinigen gefunden, und sich in der Italiänischen Sprache dergestalt perfectioniret hat, daß er in derselben ein 3faches Gespräch von der Liebe geschrieben, welches der Joh. Carolus Saracenus in das Lateinische, der Dionysius Sauvage oder Sylvester in das Frantzöische,

35. Und zwar in dem Sec. xv. durch den Leonem Ebræum.

tzöische, und der Carolus Montesa in das Spanische übersetzet hat, und es Philosophiam universalem totius mundi betitult hat. Und ungeachtet wir in denen Uberschrifften dieses Gespräches finden, daß das erste von der Liebe, ihrer Natur und Wesen, das andere von der Weitläufftigkeit und Allgemeinheit, das dritte von dem Ursprung derselben handele: So giebt uns doch der Lateinische Uebersetzer in der Vorrede an den Carolum Perrenotum die Versicherung, daß dieselben fast die gantze Aristotelische und Platonische Philosophie nebst der verborgenen Göttlichen Weisheit derer heil. Schrifften in sich begreiffen. Es bezeuget es auch der Augenschein, daß in denselben einige merckwürdige Sachen (1) von der Ebräer ihrer Cabbala enthalten. Und da also dieser Auctor der erste mit gewesen, der die Heiligthümer dieser Wissenschafft in gemeine

(1) Sonderlich in dem Dialogo 3. p. m. 502. seq. allwo er die Cabbala nach ihren Anfang und Fortgang beschrieben, und die vornehmsten Lehr-Sätze derselben mit denen Lehr-Sätzen derer heiligen Schrifften und derer Propheten verglichen hat; Dahingegen ist in dem ersten und andern Gespräche von der Cabbala gar nichts. Und findet ein scharffsinniges Gemüthe in der Durchlesung derselben tausenderley Ursachen zu zweifeln, ob dieser Auctor auch die erste Stelle verdiene, welche ihm der Joh. Pistorius l. c. gegeben, und ob er auch unter die Scriptores Cabbalisticos proprie & accurate sic dictos mit gehöre?

meine Geräthe gefasset, und die Heimlichkeiten derer Evräer in einer andern Sprache vorgetragen, als die ihnen insgemein sonst eigen ist: Als hat ihn der Joh. Pistorius würdig geachtet, ihn seiner obgedachten Sylloge derer Scriptorum Cabbalisticorum mit einzuverleiben, darinnen er denn noch ietzo a p. 331. biß 608. zu finden ist.

36. Und R. Isaac Loria.

§. 36. Man kan leichtlich ermessen, daß die Arbeit dieses Mannes denen damahligen Gelehrten nicht müsse unangenehm gewesen seyn, indem dieselbe in kurtzer Zeit gar offt gedrucket, und innerhalb 30. Jahren in 3. unterschiedenen Sprachen übersetzet ist. Und in der That ist in demselben eine grössere Belesenheit und Scharffsinnigkeit zu finden, als man bey einem Auctore von seinem Stande und Profession hätte vermuthen können: Immittelst ist doch auch nicht zu leugnen, daß er sich mehr auf die Philosophie als auf die Theologie scheinet geleget zu haben, und daß er in der Cabbala von eben so vielen übertroffen wird, als er in denen Scholastischen Subtilitæten andere übertrifft und überwieget; zum wenigsten ist gewiß, daß der R. Isaac Loria oder Luria der in eben diesem Jahrhundert mit ihm gelebet, sich mit seinen Cabbalistischen Einsichten eine viel grössere Reputation bey denen Juden erworben hat, er war bürtig von Jerusalem, und daselbst von Teutschen Eltern gebohren, dahero er denn auch insgemein der Teutsche R. Isaac genennet wird. Und nachdem ihm sein Vater in dem 16. Jahr seines Alters mit Tode abgangen, und er sich dergestalt genöthiget befun-

den sich zu seinem Vetter in Egypten zu begeben, so hat er sich daselbst eine geraume Zeit der Information eines Teutschen Rabbinen mit Nahmen Bezaleel bedienet, hernach aber sich als ein Einsiedler bey dem Niel-Strom aufgehalten, und von dem Propheten Elia unterweisen lassen, der auch seiner ehemahligen Beschneidung, nach dem Bericht der Jüden mit beygewohnet. Und da soll er verschiedene mahl in den dritten Himmel entzücket, und ihm endlich etwa 2. Jahr vor seinem Tode ein Befehl gegeben seyn, er solle sich nach Zaphet hin verfügen, und dem R. Chajim Vital seine erleuterten Geheimnisse mittheilen, damit sie also der Beschaffenheit der Cabbalæ gemäß auf die Nachkommen könte fortgepflantzet werden. Und ungeachtet ihn derselbe im Anfang bey seiner Uberkunfft nicht vor voll ansehen wollen, so gar, daß er auch wohl Miene gemacht, er wolle ihn lieber zu seinem Lehrling als Lehrer annehmen, indem er die Cabbala allbereit bey dem R. Mose Corduero gelernet hatte; So kehrete sich doch das Blat hernachmahls dergestalt um, daß er ihn wegen seiner ungemeinen Weisheit, und der mit der Beschaulichkeit verknüpffeten Wunderthätigkeit fast gar vor den verheissenen Meßiam angesehen hätte. Es war auch die Vertraulichkeit zwischen dem Meister und Schüler so groß, daß jener nichts unter dem Hertzen hatte, das er diesem nicht offenbahret hätte, wiewohl mit seinem schlechten Vortheil, wenn es anders so ist, wie die Jüdischen Geschichtschreiber versichern. Denn die erzehlen, es sey der R. Isaac Loria in Entdeckung seiner anvertrau-

trauten Geheimnissen gar zu frey gewesen, und das habe ihm erstlich seinen eintzigen Sohn, hernach auch (1) sein Leben gekostet, ihm zur Straffe, daß er mit diesen Perlen nicht behutsamer umgegangen, und andern zur Warnung, daß sie dieselbe mit vorsichtigen Händen austheilen sollen, welches alles um so viel mehr zu bewundern, ie weniger sich aus demjenigen einige Fußstapffen der allzugrossen Freyheit und

(1) Ein Parallel-Exempel erzehlet der Christ. Knorr von Rosenroth in der Vorrede des Tomi 2. seiner Cabbalæ denudatæ §. 19. p. 19. Denn da setzet er: Es habe sich begeben, daß dem alten Rabbinen, der ihn in den Grund-Sätzen der Cabbala unterrichtet, flugs 2. Kinder nach einander gestorben, und ihm dem Herrn von Rosenroth auch zwey; und das habe sein Lehrmeister so angenommen und gedeutet, als eine göttliche Straffe, die ihm darum wiederfahren, daß sie sich erkühnet die Siegel der Cabbalæ zu erbrechen, und ihre Heiligthümer gemein zu machen, welches Urtheil auch der Joh. Georg Wachter in seinem Elucidario Cabbalistico c. 2. §. 3. p. 21. mit seinem Beyfall bestetiget: Und ist es Schade, daß derselbe das obangeregte Exempel von dem R. Isaac Loria nicht gewust, welches seinen Zweck so proportionirlich, und seinen Gedancken so gleichförmig ist, die er in diesem Capitel vorgetragen, nemlich daß man mit denen Spinozistischen Heimlichkeiten der Cabbala sauberlich verfahren müsse.

Frechheit anmercken lassen, was die Juden in der Fortsetzung dieser Erzehlung hinzu zu fügen pflegen. Sie sagen der R. Isaac Loria habe nichts von den Cabbalistischen Schrifften an das Licht gegeben, aber der R. Chajim Vital habe nach seinem Tode seine hinterlassene Charteqven in Ordnung gebracht, und dasjenige noch mit hinzu gethan, was er und seine Mit-Schüler aus des verstorbenen Munde zusammen getragen. Es würde aber diese Blumen-Lese schwerlich iemanden seyn zu statten kommen, wo sich das Verhängniß nicht dazwischen geschlagen, und dem R. Jehoschua dem Sohn Nun, dem Vorsteher der Synagoge zu Zaphet, der dem Loria und Chajim biß dahin vergebens nachgegangen, in der Meynung, dieses Schatzes mit theilhafftig zu werden, einen besondern Weg gezeiget zu seinem Zweck zu gelangen; Denn das legte den R. Chajim auf das Krancken-Bette, und gab also dem R. Jehoschua Gelegenheit, sich bey dem Mose Vital Chajim seinem Bruder zu addressiren, und denselben mit guten Worten und Wercken und beygefügten Geschencken dahin zu bringen, daß er ihm die MScta des Chajim die aus 600. Bogen bestanden, auf 3. Tage communiciret, in welcher Zeit er dieselben durch 100. Personen abschreiben lassen, und sich also dieses Schatzes auf diese Weise bemächtiget, dessen er auf keine andere Art habhafft werden können. Und das ist nun das grosse Cabbalistische Werck, das von dem R. Isaac Loria seinen Inhalt, von dem R. Chajim aber seine äusserliche Gestalt, und auch seinen Nahmen und Titul,

nem-

nemlich עֵץ חַיִּים Ez Chajim überkommen hat. Es bestehet dasselbe aus VI. unterschiedenen Tomis, welche Anfangs über 100. Jahr bey denen Juden in Morgenland allein verblieben, hernach aber, ich weiß nicht, durch was vor ein Schicksal auch denen Rabbinen in die Hände gerathen, die sich in denen Abendländern befinden. Und ungeachtet dieselbe eben so heimlich damit gewesen wie ihre Brüder, davon sie die geheimden Sachen überkommen; so haben sie dieselben doch dergestalt nicht verbergen können, daß sie den Christen nicht wären bekannt geworden, gestalt denn der Herr Christ. Knorr von Rosenroth dieselbe vor eine gewisse Summe Geldes von einigen aus ihren Mittel erhandelt, (1) und also

(1) Denn so schreibet derselbe in dem Tom. 1. seiner Cabbalæ denudatæ Parte 2. p. 5. Supperunt mihi Commentarii Manuscripti R. Iziack, Loriæ Germani in Palæstina consarcinati, prolixi quidem & multo ob raritatem ære comparati, sed perspicui satis, ingenio in his studiis versato. Und l. c. p. 76. Si cum libro Sohar Bahir &c. legantur, scripta R. Mosis Corduero & R. Isaac Loria, illa quidem typis expressa, hæc vero MSS. multo pretio conquirenda, quæ illis vicem Commentariorum præbent, tum sane Sphyngi illi aliquo modo saltim invenitur Oedipus. Und Tom. 2. in Præfat. §. 13. p. 10. Si quis habere potest tractatus MSS. R. Jiziack Lorienſis Germani, conscriptos a R. Chajim Vital, & haud ita pridem ex Oriente in has plagas

Gelegenheit gefunden, uns in der Vorrede des andern Tomi seiner Cabbalæ denudatæ §. 13. p. 9. seq. einen vollkommenen Abriß von dem gesamten Werck zu geben; sondern auch einige Stückgen aus demselben in die Lateinische Sprache zu übersetzen, und den Liebhabern dieser Wissenschafft mitzutheilen, wie denn in der ietztgedachten Cabbala denudata davon befindlich

a) Tomo 1. Parte 2. p. 28. eine Introductio Metaphysica ad Cabbalam, welche von dem angeregten Lorienſischen Werck das erste Tractätgen des andern Tomi ist, der aus IV. Büchern und 51. Dissertationibus bestehet, und deßhalben Sepher Druschim genennet wird. Es handelt dieselbe von der Erschaffung der Welt, oder viel mehr nach der Cabbalistischen Mund-Art zu reden von denen Ausflüssen der Geschöpffe aus dem Wesen des Schöpffers; (1) warum dieselbige geſche-

allatos, quorum ibidem magnus adhuc extare dicitur numerus; Illi demum lumen affulgebit longe majus. Totum autem opus vocatur עץ חיים juxta nomen compilatoris, quod variis tandem viis obtinui totum. Und in dem Conſpectu Tom. 2. tractatus revolutionibus animarum translatus e MScto quodam Lorienſi rariſſimo & magnæ inter Judæos auctoritatis.

(1) Das ſoll nach dem Vorgeben des Joh. Georgii Wachteri in Elucidario Cabbaliſtico c. 3. §.

schehen? warum sie nicht eher geschehen? wie sie geschehen? u. s. w. Und hat sich

4. p. 27. der Grund-Articul der Theologiæ Cabbalisticæ gewesen seyn, daß alle Geschöpffe aus dem Wesen des Schöpffers geflossen, wie das Licht aus der Sonnen, die Flüsse aus dem Meere, die Linien aus ihrem Mittel-Puncte, und daß sie auch in dasselbe sich wiederum zurück ziehen würden. Dahingegen meynet der Herr Gottlieb Wernsdorff in seinen Vindiciis Orat. Dominicæ §. 5. p. 8. Es habe die alte Cabbalistische Theologie in nichts anders bestanden, als in einer Orthodoxen Explication und Application derer heiligen Schrifften, und derer darinn enthaltenen Vorbilder und Weissagungen von Christo, welche von denen Vorfahren auf die Nachkommen durch eine mündliche Tradition fortgepflantzet worden. Und der Campegius Vitringa hat in einer besondern Dissertation die in seinen Sacris Observat. Libro 1. p. 118. seq. enthalten, sich bemühet zu erweisen, die beyden Articul von der Göttlichen Dreyeinigkeit, und von der Person und Amt des Meßiä seyn das A und das O in der Theologia Cabbalistica derer Alten gewesen l. c. c. 1. §. 6. p. 123. und in denen Sinnbildern derer 10. Sephiroth sey mehr ein kurtzer Begriff von dem Reiche der Gnaden, als von dem Reich der Allmacht, und sonderlich ein Abriß des damahls noch zukünfftigen Meßiä enthalten l. c. c. 2. §. 4. p. 133.

der Herr von Rosenroth gefallen lassen dieser Cabbalistischen Einleitung die scharffsinnigen Gedancken mit beyzufügen, die der Henricus Morus darüber gehabt hat, und dabey auch sein Heil zu versuchen, ob die dawider aufgebrachten spitzfündigen Einwürffe nicht könten beantwortet, und also die Ehre der Cabbalæ wider einen so geschickten und gewaltigen Gegener gerettet werden.

b) Tomo 2. Parte 2. p. 3. ein Commentarius über das Siphra de Zenjutha, oder über das Buch des Geheimnisses, welches der andere Theil in dem Buche Sohar ist, und hat der R. Jitzjack Loria diese Auslegungen nur mündlich vorgetragen, der R. Chajim Vital aber in Schrifften verfasset, und der Herr von Rosenroth dieselbe in das Lateinische übersetzet.

c) Tom. 2. Parte 3. p. 243. ein Tractatus Pneumaticus de revolutionibus animarum, (1) wel-

(1) Das Buch heisset in der Ebräischen Sprache גלגולים Gilgulim, und bestehet aus verschiedenen kleinen Stückgen; und ungeachtet dieselbe so wenig in der Cabbala denudata, als in der Bibliotheca Ebraica des Herrn Wolfii p. 674. geziemend aus einander gesetzet, sondern alle zusammen unter einen Hut verfasset, und dem obgedachten R. Loriæ beygeleget seyn, so finden sich doch in dem Wercke selbst viel deutliche Mahlzeichen und Fußstapffen, die uns überzeugen, daß

welche der Herr von Rosenroth zum ersten mahl aus dem Ebraischen in das Lateinische übersetzet, und zum öffentlichen Druck befodert hat, nachdem ihm ein geschriebenes Exem-

dieselbe nicht alle mit einander aus eines Auctoris Munde und Feder geflossen seyn. Denn da folgen auf den ersten Theil ausdrücklich einige Collectanea, die zu der Materie de revolutionibus mit gehören, darinn der R. Isaac Loria als ein Verstorbener allegiret wird. In dem dritten Theile sind die Revolutiones des R. Mislod Cæci enthalten, und in dem vierdten stehen auch von dem Tode und der Beerdigung des R. Chajim Vital einige Particularia, daß also diese Schrifft mehr eine Zusammenlesung vieler, als ein Cabbalistischer Tractat zu nennen ist; indessen stimmen sie alle mit einander in denen Gilgulischen Lehr-Sätzen überein. Und ich habe in Zusammenhaltung derer hieher gehörigen Bücher gefunden, daß das Helmontianische Werckgen Seder Olam genannt, welches 1693. ohne Benennung des Auctoris und Orts in 12. gedruckt, ingleichen die Opuscula Philosophica de Principiis Philosophiæ antiqvissimæ & recentissimæ, welche A. C. 1690. zu Amsterdam in 12mo publiciret, aus diesen Cabbalistischen Blättern zusammen gelesen, und daß auch die Lehre von der Wiederbringung aller Dinge vornemlich in der Cabbala derer Jüden gegründet, und aus derselben erwachsen sey.

Exemplar aus Morgenland war übermachet worden. Es handelt derselbe vornehmlich von denen Wanderungen und Herumwältzungen derer Seelen, und zeiget wie, wenn und warum dieselben geschehen, u. d. g. und wird er von denen Jüden so hoch gehalten, daß sie ihn vor das vornehmste Werck in dieser Materie achten, dahero er denn mit eben solcher Billichkeit von dem Herrn von Rosenroth in das Systema der Cabbalæ denudatæ ist aufgenommen, (1) als er von demselben in den

(1) Wir haben uns auf die Cabbalam denudatam so offtmahls bezogen, daß ich es der Billichkeit gemäß zu seyn erachte, dem geneigten Leser hiervon bey dieser Gelegenheit eine kleine Nachricht zu geben. Denn ungeachtet der Herr Buddeus in seiner Introductione in Hist. Phil. Ebr. §. 35. not. c. p. 232. usque ad 244. dieselbe abzubilden, und sie nach allen ihren Lineamenten und Gliedern vorzustellen sich bemühet hat: so scheinet doch das Portrait so vollkommen nicht getroffen zu seyn, daß es nicht hier und da durch eine vorsichtige Hand und klugen Pinsel könne geändert und gebessert, und dem Original etwas ähnlicher gemachet werden. Es sind in demselben etliche Strichelgen zu lang, etliche zu kurtz, etliche von der Beschaffenheit desjenigen sehr weit entfernet, dessen Aehnlichkeit sie vorzustellen beflissen sind. Und daher können sich diejenigen, welche die Cabbalam denudatam noch nicht gesehen, sich keinen bessern

den dunckeln Orten erläutert, und in denen eingemengten Unrichtigkeiten hin und wieder verbessert worden.

§. 37.

Begriff davon machen, als wenn sie sich dieselbe vorstellen als ein Werck, das aus 2. grossen Tomis in 4to bestehet, unter welchen der erste in 4. und der andere in 3. verschiedene Theile getheilet ist. Und gleich wie in dem ersten Theile des ersten Tomi ein Lexicon Cabbalisticum, in dem andern verschiedene kleine Cabbalistische Wercke, in dem 3ten eine Auslegung verschiedener Cabbalistischen Tabellen, und in dem 4ten die so genannte Pforte des Himmels des R. Abraham Cohen Irsira enthalten; So fasset der andere Tomus in seinem ersten Theile einige Introductoria, der ander Sohariſtica, und der dritte einen Cabbalistischen Anhang in sich. Und muß man dem Auctori, welcher dem gemeinen Gerüchte nach der Herr Baron Christianus Knorr von Rosenroth, ehemahliger Hof-Rath an dem Sultzbachischen Hofe soll gewesen seyn, das allerdings lassen, daß er es an seiner Seiten weder an Fleiß, noch Kosten ermangeln lassen, die Jüdische Cabbala zu entkleiden, und sie aus ihren vielfältigen Verhüllungen heraus zu wickeln. Es ist auch nicht zu leugnen, daß er in dieser seiner Bemühung so glücklich gewesen, als iemand unter denen Christen möchte gewesen seyn; Allein es ist auch im Gegentheil mehr als zu gewiß, daß er mehr in derselben gesuchet, als

37. Ingleichen durch den R. Jacob und R. Mosen Corduero.

§. 37. Und es scheinet aus allen Umständen, daß damahls eine Zeit gewesen, da die Cabbalistische Sipschafft-Bäume in Morgenland, und sonderlich in Galiläa gar fleißig gepflantzet und begossen worden; Denn es hat sich ausser dem R. Loria, R. Chajim, R. Mose Vital, R. Jehoschua u. s. w. auch der R. Jacob ein Sohn Isaac mit dem Zunahmen Luzati auf die Cabbalam mit geleget, welcher aus Saphet einer Stadt in Ober-Galiläa gelegen, bürtig gewesen, und unter andern auch ein Buch geschrieben כפתור ופרח

er in der That darinnen gefunden, und auch mehr gefunden zu haben geglauber, als es in der Wahrheit gewesen. Es würde auch das zusammen getragene Werck viel mehr Liebhaber angetroffen haben, wenn es dem Auctori gefallen hätte, dasselbe in etwas kürtzer einzuschrencken, und mit einem Indice rerum & verborum zu versehen, und die Abtheilung in den beyden Tomis besser und ordentlicher einzurichten, als es dem ietzigen Augenschein nach geschehen ist, gestalt denn die Oeconomia derselben so verworren, daß es scheinet, es habe sich der Herr Auctor selbst darinnen nicht finden können, immassen er denn in der Vorrede die Auslegung der Cabbalistischen Tabellen vor das dritte Hauptstücke des ersten Tomi angegeben, welche doch in dem Wercke selbst das vierdte Hauptstück des ersten Theils genennet wird.

כפרח Capthor vaphærach genannt, darinnen er die hyperbolischen Redens-Arten des Talmuds, ingleichen derer Medraschim, und des Buchs Sohar zu mildern, und die natürlichen Gemählde derselben dergestalt mit einem moralischen Fürniß zu überziehen suchet, daß der Herr Joh. Bened. Carpzov in seiner Introductione c. 8. §. 6. p. 39. vermeynet, es könne dasselbe an statt eines Systematis Theologiæ Judæorum Mythicæ gebrauchet werden. Und der berühmte Cabbalistе R. Moses Corduero hat eben um die Zeit zu Zaphet in Galiläa (1) gelebet, als der R. Isaac Loria daselbst in so grossen Ansehen gewesen ist, er war von Geburt ein Spanier, und es scheinet, daß er deßhalben Corduero zubenahmet weil er in der Stadt Corduba das erste Licht erblicket.

(1) Nemlich in Ober-Galiläa, nicht aber in Nieder-Galiläa, wie der Herr Joh. Christ. Wolf oder vielmehr die unachtsame Feder des Abschreibers, und die irrende Hand des Buchdruckers in seiner Biblioth. Ebr. p. 890. gesetzet hat. Denn der Herr Wolf hat die Stadt Saphet so wohl an dem 600. als 671. Blat seiner angeregten Schrifft gantz anders lociret, und die Beschreibung des gelobten Landes bezeiget es, daß dieselbe in dem obersten District des Galiläischen Cräyßes gelegen sey, zu geschweigen, daß der Bartoloccius in seiner Bibliotheca magna Rabbinica ausdrücklich setzet: Vixisse R. Mosen Corduero A. 1550. in urbe Saphet Superioris Galilææ.

cket. Und nachdem er sich von dem Schicksal auf viele wunderliche Wege durch Dornen uud Rosen hat führen lassen müssen; So ist es ihm endlich so weit gelungen, daß er in dem Gerichte zu Zaphet Præsident, und in der dasigen Synagoge Ober-Vorsteher worden, in welcher Station er auch A. C. 1570. und also 2. Jahr vor dem R. Isaac Loria gestorben, dessen Mit-Buhler er in seiner gantzen Lebens-Zeit gewesen war. Und gewiß man hat Ursach zu zweifeln, wer unter diesen beyden bey der Cabbala in der grösten Admission gestanden? Sie haben bey derselben alle beyde einen gar grossen Eingang gehabt; Sie haben von ihrer Heimlichkeit eine gar grosse Kundschafft gehabt; Sie haben auch sehr viel davon geschrieben. Und wo man uns erlauben wolte, von dieser gelehrten Streitigkeit unsere unmaßgebliche Meynung zu entdecken; So wollen wir uns die Freyheit nehmen, zu sagen: Es bestehe der Unterscheid dieser beyden Galiläer darinn, daß die Schrifften des R. Isaac Loriæ mit einer grössern Scharffsinnigkeit und Accurateſſe und Deutlichkeit aufgesetzet als des R. Mosis Corduero, und daß hingegen von den Schrifften des R. Mosis Corduero mehr gedruckt als von des R. Isaac Loriæ, folglich auch diese ersteren viel leichter als die letzteren zu haben sind. Und gleichwie unter denselben das so genannte פרדס רמונים Pardes Rimmonim nicht das geringste ist, als in welchem nach dem Urtheil derer mehresten Gelehrten der Schlüssel zu denen Geheimnissen der Cabbala insgemein, und zu der Lehre von denen Sephiroth und Göttlichen

chen Nahmen, ingleichen auch von der Beschaffenheit derer Ebräischen Buchstaben insonderheit enthalten; So hat es der Herr Christ. Knorr von Rosenroth der Mühe werth zu seyn erachtet, den Tractat von den Seelen aus demselben in das Lateinische zu übersetzen, und denselben dem ersten Tomo seiner Cabbalæ denudatæ einzuverleiben, allwo er Parte 2. p. 100. seq. zu lesen ist. Er handelt in demselben von der Seelen ihren Ursprung, Unterscheid, Ort nach dem Tode des Menschen, Ursache warum sie in diese Welt kommen, u. d. g. Und muß ich wohl gestehen, wo die übrigen Tractate nicht deutlicher geschrieben als dieser, so soll es dem Leser gar sauer werden, die verborgenen Gemächer der Cabbalistischen Wissenschafften damit zu eröffnen, und also die That von den Nahmen zu erfahren welche diesem Buche von denen Jüden und Christen beygeleget worden.

§. 38. Man kan leicht gedencken, daß es ihm als einen Archisynagogo an Discipeln nicht gefehlet. Und es bezeigen es die in denen Geschichten derer Gelehrten enthaltene Lebens-Beschreibungen derer Rabbinen, daß aus seiner Schule fast eben so viel Cabbalisten als weyland Griechische Helden aus dem Trojanischen Pferde hervorgegangen. Der R. Elias Ben Mosche de Vidis ist einer mit von denen, die zu seinen Füssen gesessen, und der Bartoloccius giebet ihm in seiner Bibliotheca magna Rabbinica Tomo 1. p. 180. das

38. Item durch den R. Eliam, R. Abraham Levi, R. Abraham Galante, R. Schelomo Alkabez.

Zeugniß, daß er ein vortrefflicher Cabbaliste und dem beschaulichen Leben ergeben gewesen sey. Der R. Abraham Levita ist erstlich sein, und hernach des R. Isaac Loriæ famulus gewesen, und hat von beyden so viel profitiret, daß er verschiedene curieuse Cabbalistische Schrifften nachgelassen, welche aber biß dato noch nicht gedruckt sind. Der R. Abraham Galante hat sich ebenfalls seiner Information in dieser Wissenschafft bedienet, und zwar mit solchem Succes, daß er sich auch so gar an das Buch Sohar gemacht, und demselben mit seiner Feder einigen Glantz zu geben gesuchet, wiewohl doch auch diese seine Arbeit niemahls an das Licht getreten ist. Und der R. Schelomon Alkabez der aus eben der Stadt Zaphet (1) bürtig gewesen, in welcher R. Corduero

(1) In des Herrn Wolfii Bibliotheca Ebraica stehet p. 1042. zum andern mahle, es sey dieses Saphet in Nieder-Galiläa gelegen gewesen, welches ich zum andern mahl vor einen Schreib- und Druck-Fehler halte, und mich dabey nebst denen vorangeregten Gründen auf das Zeugniß des Büchleins Tobiä beruffe, allwo in der Versione Vulgata c. 1. v. 1. die Stadt Sephet ausdrücklich in Ober-Galiläa gesetzet wird. Und indem ich hierbey des O. Dapper Beschreibung des gelobten Landes zu rathe ziehe, so fällt mir daselbst p. 94. eine Nachricht in die Augen, welche mir des kleinen Räumgens würdig zu seyn bedüncket, das ich derselben auf diesen Blate anzuweisen willens bin, es heisset: Vor kurtzer Zeit

ro das Directorium über die Jüden geführet, der hat sich unter seinen Zuhörern und Lehr-Schülern mit befunden, und auch einen Cabbalistischen Tra-

hielten sich zu Saphet als zu einem zweyten Jerusalem viel Jüden auf, zu ihren Dienste gebrauchten sie eine grosse mit Bley bedeckte Herberge, die sich als eine Festung von ferne ansehen liesse, neben einer schönen Synagoge hatten die Juden auch noch andere hohe Schulen, die Jugend in ihrer Secte zu unterweisen, und derselben ihre Wissenschafft einzuschärffen; diese bestehen fast alleine in der Ebräischen Sprache und in dem Talmud. Sie hatten vormahls daselbst auch 10. Synagogen, so durch vielerley Völcker als Portugisen, Arragonier, welche u. d. g. unterschieden waren; Kürtzlich sie blüheten daselbst. Wie Roger schreibet, sind in Saphet ohngefehr 200. Jüden, die sich aus denen Morgenländern auf Ermahnung ihrer Rabbinen dahin begeben haben. Denn diese machen ihnen weiß daß nunmehro die Zeit kommen sey, in welcher ihr so lang gehoffeter Meßias zu Saphet müsse seyn gebohren worden, gleichwie sie denn auch des Jahrs 1633. sich in grosser Menge daselbst finden lassen, iedoch hat sie der Türcke durch die grosse Schatzung sehr gedämpffet und gezwungen, sich von dannen zu heben. Die überbliebenen besitzen noch 7. Synagogen, und leben in einem elenden Zustande. = = Die Juden lieben Saphet über die massen, und halten es in grossen Würden, dieweil

ctat hinterlassen, welchen er בית השם Beth Haschem das ist das Hauß des HErrn genennet hat.

39. Und durch den R. David Ben Avi Simri und R. Abraham Ben Elimelech.

§. 39. Ich kan nicht wissen, ob und wie weit der R. Moses Levi Alkabez von diesem R. Schelomo Alkabez unterschieden gewesen, und ob wir uns unter diesen einen Nahmen Alkabez zwey differente Personen, oder bey einer so benahmten Person zwey differente Nahmen vorzustellen haben; wenigstens kömmt mir das letzte eben so wahrscheinlich, und fast noch wahrscheinlicher vor als das erste. Und indem ich in denen Geschichten derer Jüdischen Gelehrten und Gelahrtheiten finde, daß der R. Moses Levi Alkabez und R. Schelomo Al-

es nicht allein eine Stadt des gelobten Landes ist; sondern viel Begräbnisse ihrer Propheten, als unter andern Semavun Ebn, Haoui und Lazar sein Sohn, die sie für Heilige und vor Erfinder des Talmuds halten, daselbst zu finden sind. « »

So weit gehen die Worte in der Reise-Beschreibung des O. Dappers, und stimmet hiermit gar accurat überein dasjenige, was der Herr Joh. Jac. Schudt in seinen Jüdischen Denckwürdigkeiten Parte 1. c. 7. p. 73. davon aufgezeichnet hat, da er aus dem Petro Della Valle berichtet, daß die meisten und gelehrtesten Juden heutiges Tages zu Sapheta wohnen, und daß diese Stadt anietzo in Palæstina vor die Pflantz-Schule der gelehrtesten und eifrigsten Jüden gehalten werde.

Alkabez zu einer Zeit gelebet, und in einer Gattung der Jüdischen Theologie excelliret, und unter einem Titul ein Buch geschrieben, welches sie Beth Haschem genennet; so äussert sich in meinem Gemüthe eine heimliche Inclination zu glauben, daß unter diesen beyden Nahmen nichts mehr als eine Person verborgen liege, und daß dieselben die Zahl der Rabbinen ohne Noth multipliciren, welche dieselbe in ihren Specificationibus zertheilen. Es fehlet ohnedem in diesen Seculo nicht an Leuten, welche die Cabbala zu illuminiren sich nach eusserstem Vermögen beflissen haben. Und wir können unsere Blätter dennoch wohl voll machen, ohne daß wir uns noch solten genöthiget befinden dem Leser ein X an statt des U und eine 2. an statt des 1. vorzumahlen. Wir könten allhier von dem R. David Ben Avi Simri reden, der in seinem so genannten Maggen David oder Schilde Davids die Ebräischen Buchstaben auf eine Ebräische Art erläutert hat. Wir könten auch des R. Abraham Ben Eli Melech mit gedencken, der über einige Talmudische Lectiones einen Cabbalistischen Commentarium geschrieben, welchen er eine Nachlese derer auf dem Acker vergessenen Garben genennet hat. Denn die haben beyde in diesen Jahrhundert gelebet und geschrieben. Allein die allzugrosse Zahl derer Gerichte machen einen Eckel, und die Vielfältigkeit des Getränckes eine Ersättigung; und daher wollen wir aus dem zahlreichen Hauffen derer Cabbalisten, die in diesem Seculo sich befunden, nur noch einen heraus nehmen, und denselben dem geneigten Leser vor die Augen

stellen, als welcher sich von denen andern gar merck-lich entschieden, und mit seinen Cabbalistischen Seltenheiten sich eine sonderbare Hochachtung zu wege gebracht.

40. Und der R. Isaschar Naphthali.

§. 40. Dieses ist der R. Isaschar ein Sohn Naphthali mit dem Zunahmen Beer, und auch der deutliche Beer genannt, vielleicht von seinem deutlichen Vortrage, den man in seinem Reden und Schreiben wahrgenommen, und dadurch man ihn von andern seines gleichen unterschieden zu seyn geglaubet hat. Dieser hat sich in einer gewissen Synagoge in Moscau aufgehalten, und unter andern ein Buch geschrieben, welches er מראה כהן Mareh Cohen, d. i. die **Besichtigung des Priesters** genennet, und darinnen er denen curieusen Augen nicht wenig aus der Cabbala zu beschauen vorgeleget hat. Denn es ist ein kurtzer Begriff des unter denen Jüden so hochgehaltenen Cabbalistischen Buchs Sohar, welcher in XIX. Titul abgetheilet, unter welchen der 1) vom Gesetz, der 2) vom Gebet, der 3) von Allmosen, der 4) von der Busse, der 5) von Göttlichen Gericht, der 6) von der Keuschheit und Heiligkeit, der 7) von denen Tisch-Gebräuchen, der 8) von den Fest- und Feyertagen, der 9) von Ostern und andern Festen ins besondere, der 10) von denen Wegen der Gerechten, der 11) von denen zukünfftigen Vergeltungen, der 12) von den guten und bösen Begierden, der 13) von den Geistern, der 14) von der Vortrefflichkeit des Jüdischen Landes und Volcks, der 15) von denen

denen Geschichten derer Väter, der 16) von dem Tode, der 17) von denen Heiligen, und denen dahin gehörigen Sachen, der 18) von allerhand gemischten Dingen, der 19) von allerhand denckwürdigen Geschichten handelt. Und ungeachtet es freylich nicht zu leugnen, daß in demselben viel gemeine und abergläubische und lächerliche Dinge enthalten; zudem auch fast alles wie Kraut und Rüben unter einander lieget, und eine Anmerckung zuweilen 2. 3. und mehr mahl wiederholet wird; so kan man im Gegentheil doch auch nicht in Abrede seyn, daß unter denen Schlacken sich nicht verschiedene Gold-Körnerchen befinden solten. Und sind wir dem Herrn Baron von Rosenroth allerdinges verbunden, daß derselbe sich so viel bemühen, und den grösten Theil von diesem Wercke in die Lateinische Sprache übersetzen, und es dem andern Tomo seiner Cabbalæ denudatæ mit einverleiben wollen; wir würden ihm auch noch mehr verpflichtet seyn, wenn er in der Vorrede §. 15. p. 17. gethane Verheissungen erfüllet, und den Parallelismum zwischen denen Cabbalistischen Lehr-Sätzen und denen Sprüchen des Neuen Testaments (1) dergestalt ausgeführ-

(1) So nette die Bibliotheca Ebraica des Herrn Joh. Wolfii sonst elaboriret ist, so sehr ist sie mit Druck-Fehlern verschandflecket und verdorben; Immassen denn fast nicht ein Blatt in derselben anzutreffen, das mit dergleichen garstigen Mängeln nicht beflecket sey. Und will ich mich ausser denen schon beygebrachten Exempeln anietzo nur

führet und vollendet hatte, wie er ihn in der gedachten Uebersetzung angefangen. Denn so laulicht und nüchtern derselbe dem Hrn. Buddeo in seiner Introdu-

bloß auf die 1329. Nummer bezogen haben, darinn der R. Isaschar Ben Naphthali beschrieben ist, da finden sich flugs in dem ersten Abschnitte solche 3. grobe Sphalmata daß sie nicht leichtlich heßlicher seyn können. Denn erstlich ist das Blatt gantz unrecht numeriret, und mit der Zahl 718. bezeichnet, da es nach der Beschaffenheit des vorhergehenden mit 716. hätte sollen bemercket werden; hernach wird auch der Leser auf das neundte Blatt in der Vorrede des Tomi 2. Cabbalæ denudatæ verwiesen, da doch die allerschönste Nachricht von diesem Buche daselbst §. 15. p. 17. enthalten ist. Und endlich so wird auch daselbst gemeldet, es habe der Herr Rosenroth einen Parallelismum zwischen der Cabbala und dem Alten Testament angestellet, welchem Vorgeben doch aber der klare Augenschein entgegen stehet, und das offenbare Zeugniß des Auctoris schnur stracks zuwider ist, da er in der Vorrede §. 15. p. 17. setzet: Tractatus ipse quem hic latinitate donatum exhibeo, vocatur MAREH COHEN, sive visio Sacerdotis, compositus a R. Isaschar Ben Naphthali, & impressus Cracoviæ Anno 349. & Christi 1589. sub Sigismundo III. Adjunxi autem in gratiam illorum, quibus allegare dicta Soharis voluptas erit sive in concionibus, sive in scriptis aliis Parallelismum

ductione in Hist. Phil. Ebræorum p. 240. zu seyn bedüncket: So artig und proportionirlich siehet er in etlichen Puncten nach unsern Gedancken aus, und stehen wir in der Meynung, 100. Oerter aus demselben anzuführen zu können, in welchen der Herr von Rosenroth zwischen der Cabbala der Jüden und dem Neuen Testament der Christen, wo nicht eine grössere, doch zum wenigsten eine solche scheinbare Gleichförmigkeit angetroffen, als der Herr Buddeus l. c. p. 236. zwischen dem Vater Unser und dem Sephirotischen Sipschafft-Baum der Cabbalisten zu zeigen sich bemühet hat.

§. 41. Und dieses sind die Canäle, dadurch sich der Eifer der Cabbalistischen Theologie aus dem XVI. Seculo in das XVII. ergossen. Die Cisternen aber welche denselben aufgefangen, das sind die Rabbinen, die in diesem letzten Jahrhundert gelebet, und den Ausfluß der Cabbala in stetswährenden Fortgange zu erhalten sich bemühet haben. Und unter denselben ist einer mit von denen ersten und vornehmsten und berühmtesten der R. Naphthali Hirtz ein Sohn des R. Jacob Elchanan der zu Franckfurt am Mäyn gebohren, und sich in dem gelobten Lande eine geraume Zeit aufgehalten, um sich daselbst in den Grund-Sätzen der Jüdischen, und sonderlich der Cabbalistischen Theologie

41. In dem XVII. Sec. der R. Naphthali Hirtz.

aliqualem dictorum quorundam Novi Testamenti, cujus usum alio tempore Deo favente exhibebo uberiorem.

zu befestigen. Und nachdem er von demselben so viel gefasset, als ihm zu seinem Zweck nöthig zu seyn bedüncket; So hat er vor gut befunden, denen Regeln der Cabbalæ sich gemäß zu bezeigen, und die überlieferten Schätze der Weisheit wiederum an andere zu überliefern. Und das sind die Motiven, daraus die Schrifften entstanden, die wir von seiner Feder anietzo noch aufzuweisen haben. Unter welchen das Buch Emek Hammelech eines mit von denen principalesten ist. Es ist dasselbe eine Einleitung zu der Cabbala, und es finden sich in der Cabbala denudata 3. unterschiedene Stück, die daraus genommen sind, als:

a) Die CXXXI. Theses Cabbalisticæ die in dem Tomo 1. Parte 2. p. 150. seq. enthalten, und nach dem Zeugniß des Herrn von Rosenroth, das er auf dem Titul-Blatt dieses andern Theils ausgedrücket, nichts anders als ein kurtzer Begriff und Auszug des Hirtzischen Buchs Emek Hammelech sind.

b) Die Introductio in librum Sohar, welche in dem Tomo 2. Parte 1. p. 151. seq. begriffen, und ebenfalls aus dem angeregten Buche dieses Rabbinen mehrentheils entlehnet ist.

c) Der Commentarius generalis in librum Mysterii & Synodos, der in Tom. 2. Parte 1. p. 47. seq. befindlich, und auch aus dem offtgedachten Buche dieses Cabbalisten excerpiret ist.

Und gleichwie wir das Urtheil des Herrn von Rosenroth billich in seinen Würden lassen, das er in der

der Vorrede über den Tom. 2. seiner Cabbalæ denudatæ §. 15. p. 17. von diesem Wercke gefället hat, da er setzet: **Es sey dasselbe eine erleuchtete Cabbalistische Schrifft und ein Spiegel der neuen Cabbala**; So würde er uns noch ungleich mehr verbunden haben, wenn er uns bey dieser Gelegenheit zugleich eine Nachricht ertheilen wollen: **Ob und worinn die neue Cabbala von der alten hauptsächlich unterschieden? zu welcher Zeit sich die letztere entsponnen? wenn und durch wen sie allgemählig vermehret und erweitert und vergrössert worden?** Denn das ist einer von denen grösten Defecten, die wir in diesem Stücke noch an uns tragen, daß wir die alte und neue Cabbala nicht accurat genug aus einander zu setzen, und einer ieglichen ihre geziemende Jahr-Rechnung beyzulegen wissen; Indessen äussert sich dieses zum wenigsten auf allen Blättern, daß der R. Naphthali Hirtz mit des R. Isaac Loriæ Kalbe gepflüget, und in der Auffschliessung der Cabbalistischen Rätzel von demselben secundiret sey. Und solte ich fast glauben, wenn dieser letztere des ersten seine Schrifften gesehen, er würde eben das von ihm geurtheilet haben, was dieser R. Hirtz von denen Schrifften des R. Joseph Salomo del Medico oder Rophe seines ehemahligen Discipuls geurtheilet hat, davon er in der Vorrede seines Emek Hammelech schreibet: **Es ist einem ein Buch zu Gesichte kommen, welches einer von meinen Schülern verfertiget. Denn GOtt hat den Menschen einfältig** (ישר stehet im Ebräischen, und das ist der

Nah-

Nahme dieses Rabbinen wie er in seiner Verkürzung ausgedruckt wird,) gemacht, aber sie suchen viel Künste. Und da hat mir derselbe viel Schrifften entfremdet, und dergestalt angefangen etwas von mir zu lernen; Sonderlich aber hat er mir viel Charteqven weggenommen, die ich aus dem gelobten Lande mit gebracht, und hat er aus diesen meinen Collectaneis ein Buch gemacht, welches er mit seinen eigenen Meynungen vermehret hat.

42. Und R. Joseph Salomo del Medico.

§. 42. Dieser R. Joseph Salomo war seiner Geburt nach ein Grieche, seiner Profession nach ein Medicus, Philosophus und Polyhistor, seiner Theologie nach ein Discipul des Loriæ und subtiler Cabbaliste. Und so wenig wir von dem Bücher-Diebstahl was gewisses bejahen oder verneinen können, damit ihn der R. Hirtz in denen angezogenen Worten beschuldiget, indem wir in dieser Sache biß dahero nur erstlich einen Theil gehöret, und also dieselbe nur halb begriffen haben; so gewiß können wir im Gegentheil versichern, daß dieser Mann einer mit von denen gewesen, welchen die Theologia Cabbalistica ihre gröste Aufnahme in dem vorigen Seculo zu dancken hat. Er hat dieselbe auf das fleißigste gelehret und gelernet, er hat sie in ihrer Beschaulichkeit und Thätigkeit begriffen, er hat sie so mündlich als schrifftlich fortzupflantzen sich bemühet. Und es ist zu bedauren, daß von seinen Schrifften so wenig gedruckt, und so viele in MSto verborgen liegen blieben sind; gewiß es würden

den dieselben vielen hochangesehenen Theologis und Philosophis eine Schamröthe abgejaget haben. So gar sonderlich hat er in beyden Wissenschafften excelliret, wie aus seinem Sepher Elim. d. i. aus dem von ihm herausgegebenen Buche zu sehen ist, darinnen er auf allerhand Philosophische Theologische und Cabbalistische Fragen Antwort giebet, die ihm von dem R. Zemach Bar Nathan gemachet worden, und sich zugleich auf einige von seinen Schrifften mit beziehet, die aber biß dato das allgemeine Welt-Licht noch nicht erblicket haben.

§. 43. Er war, wie gesagt, ein gebohrner Grieche, bürtig aus Creta, aber er hielte sich doch in dem ersten Viertheil des verlauffenen Jahrhunderts zu Amsterdam in den Niederlanden auf und bemühete sich daselbst die Jüdischen Lauberhütten so wohl mit andern, als auch insonderheit mit Cabbalistischen Zweigen zu tapeziren, und denen angrentzenden Rabbinen eine Begierde damit zu erwecken, sich ebenfalls um dergleichen Zierath mit zu bekümmern. Und in der That haben sich auch in Teutschland in dem vergegangenen und auch gegenwärtigen Seculo gar viele gefunden, welche dem R. Joseph Rophe in diesem Stück nachgeeifert haben. Zu Worms war der R. Elias ein Discipul des R. Jacob von Gentzburg der schrieb einen Commentarium über das Sohar, und setzet sich mit seiner Cabbalistischen Wissenschafft in eine solche

43. Inglei-chen einige Rabbinen in Teutsch-land, als R. Jacob und der Informa-tor des Herrn von Rosenroth.

che Hochachtung, daß er mit dem Zunahmen בעל שם der Berühmte oder Nahmhaffte, oder vielmehr der Meister des Göttlichen Nahmens genennet wurde. Zu Sultzbach fand sich der alte ungenannte Rabbi, der den Herrn von Rosenroth in der Cabbala unterrichtet, und von welchem er in dem Tomo 1. seiner Cabbalæ denudatæ Parte 2. p. 5. bezeuget: Er habe in diesem Studio seines gleichen in gantz Teurschland nicht gehabt. Und wo ich nicht irre, so lebet der R. Naphthali Cohen noch, welchen die Juden ehemahls vor den grösten בעל שמות Baal Schemos oder Cabbalisten und Wunder-Thäter gehalten, und ihn mit dem allergrösten Pomp zu Franckfurt am Mäyn eingeholet, dahin sie ihn aus Pohlen zu ihrem grösten Unglück beruffen hatten. Denn A. C. 1711. den 14. Jan. kam in seinem Hause ein Feuer auf, dadurch die gantze Juden-Gasse biß auf den Grund ruiniret wurde, und gieng unter seinen Glaubens-Genossen die Sage, er habe dasselbe mit Fleiß und Vorsatz selbsten angezündet, um seinen Untergebenen zu weisen, was und wie er dasselbe durch Hülfe der Cabbala löschen könte, oder wie andere von ihm berichten, er habe durch Hülffe seiner Cabboleh Maasis oder Cabbala Practica mit einem gewissen Baron L. der sich auf einem Dorffe in der dasigen Nachbarschafft aufgehalten, einen Schatz graben wollen, an einem Ort auf dem Wester-Walde, und da er nun zu solchem Zweck in einem Hause einige Beschwerungen vorgenommen, sich aber wohl möchte verstossen, und die Sache nicht

recht

recht gemacht haben, als sey ihm der böse Geist erschienen, und ihm die Wahl vorgestellet, ob er sich lieber wolle gleich von ihm den Hals brechen lassen, oder verschaffen, daß die gantze Juden-Gasse verbrenne, da er denn das letzte erwehlet.

§. 44. Wir lassen es dahin gestellet seyn, ob sich die Sache in ihren Umständen also verhalte, oder nicht. Indessen ist es mehr als allzugewiß, daß das Feuer in dem Hause dieses Lehrers so zur rechten Hand oberhalb gegen der Synagoge über gestanden, angegangen, und innerhalb 24. Stunden die gantze Jüden-Gasse gelehret oder leer gemachet, wie einige Juden hernachmahls zu scherzen, und mit der Zweydeutigkeit der Worte zu spielen beliebet haben. Es ist auch wohl nicht zu leugnen, daß dieser Meister in Israel nicht einige sonderbare Stücke von der Cabbala solte begriffen haben; und ist die Gelegenheit insonderheit gar artig und curieus, dadurch er dazu gelanget, wie sie der gelehrte Conrector des Gymnasii zu Franckfurt Joh. Jacob Schudt in seinen Jüdischen Merckwürdigkeiten Parte 2. c. 6. p. 73. aufgezeichnet und beschrieben hat. Er setzet daselbst, es sey dieser R. Naphthali Cohen bürtig aus Ostre in der Uckraine, nahe an der Wallachey, und sey von denen Tartaren einst gefangen, bey denen er sich einige Jahr kümmerlich erhalten; Und da er des Viehes hüten müssen, von der Schaafe Milch sich ernehret, nachmahls sey er seinem Herrn entlauffen, da er 3. Tage ohne Essen geblieben, und also davon gestrichen.

44. Item R. Naphthali Cohen.

Bey

Bey denen Tartaren habe er reiten und accurat mit den Pfeilen schiessen erlernet, dahero er hernachmahls als Rabbiner zu Posen stets einige Pferde auf der Streu gehalten, und öffters ausgeritten, und mit seinem Bogen mit Pfeil-schiessen sich erlustiget. Als aber einstens ein Jude so ein gewaltiger Baal Schemos oder Cabbalistе gewesen, durch die Uckrajne gereiset, und viel Proben seiner Cabbalistischen Künste mit Hervorbringung Wunder-seltsamer Dinge gezeiget, habe solches dem R. Naphthali so wohl gefallen, daß er ihn 6. Wochen bey sich behalten, und sich von ihm unterrichten lassen, und da er hernachmahls fortgezogen, habe ers mit einigen, unter welchen er nach etlicher Gedancken selber gewesen, so angelegt, daß sie sich als Tartaren verkleiden, den Cabbalistеn seiner Schrifften berauben, denselben übel abprügeln, und ihn dergestalt fortjagen müssen, welche Schrifften er hernachmahls zu seinen Cabbalistischen Händeln gemißbrauchet, und weil er damit nicht allzuwohl umzugehen gewust, leichtlich einen Fehler könne begangen haben. Ihm dem Herrn Schudt habe dieses ein gelehrter Jude der den R. Naphthali so wohl in Pohlen, als auch in Franckfurt gar wohl gekennet, referiret; und habe derselbe auch ein überaus grosses und dickes Buch voll Cabbalistische Stückgen kurtz vor dem Brande bey ihm auf dem Tische liegend gesehen.

45. Wie auch einige Rabbinen in Pohlen.

§. 45. So war denn Pohlen der Ort, da dieser berühmte Cabbalistе sein Leben, und das, dadurch er hernachmahls so glück- als unglücklich in seinem Leben wor-

worden, empfangen. Und eben dieses ist auch der Distrikt des Landes, den die Juden vor ihr irdisches Paradies in Europa zu halten pflegen; Denn in Pohlen haben die Juden die volckreichesten Familien, die besten Privilegia, die schönsten Synagogen, die berühmtesten Universitæten, die köstlichsten Werckstädte ihrer Künste und Wissenschafften: In Pohlen ist die Cabbala von dem Seculo XIII. an, da die Jüden zum ersten mahl in dieses Königreich kommen, excoliret, und auch daselbst in dem vorigen Jahrhundert nicht verabsäumet worden. Der R. Isaac der A. C. 1682. allda gestorben, war Ober-Vorsteher der Synagoge zu Posen, und einer von denen gröSten Cabbalisten, der R. Nathan von Speier, der das Sepher Megalleh Amukoth geschrieben, welches ein Bündlein von 250. Cabbalistischen Anmerckungen ist, wie es in denen Actis Erudit. Anno 1691. Mens. Jun. p. 251. bezeichnet wird, war Ober-Vorsteher der Synagoge zu Cracau, und der vorgedachte R. Naphthali Cohen der von denen Jüden in Pohlen und Teutschland vor den allergröSten Cabbalistischen Wunder-Thäter gehalten wurde, war ein Rabbiner in Posen.

§. 46. Und ich glaube, es würde uns an Materie zu schreiben nicht ermangeln, wenn wir uns auch in Moscau ein wenig umsehen, und uns nach dem Schicksal der Cabbala und derer Cabbalisten in den dasigen Synagogen erkundigen wolten. Denn da fället uns so fort in dem ersten Anblick der R. Israel der Sohn Aaron

46. Und Moscau nebst denen Discipeln des R. Isaac Loriæ.

in die Augen, der daselbst Ober-Vorsteher in der Synagoge zu Schaklaf gewesen, und über das Buch Sohar und andere dergleichen Cabbalistische Schrifften einen Commentarium hinterlassen, den er Ohr Jisrael genennet hat; Allein wir haben noch andere dergleichen Beförderer und Beschützer der Cabbala vor uns, an deren Erkäntniß uns noch mehr gelegen ist. Es sind dieses die Discipel des R. Isaac Loriæ der in der Cabbala ein so grosser Lehrer gewesen, wie wir allbereit §. 35. erwehnet haben, die sind nach dem tödtlichen Hintritt dieses Rabbinen allemahl als Säug-Ammen angesehen worden, welchen die Cabbalistische Theologie ihren Wachsthum zu dancken hat, der R. Moses Trinko ist derhalben vornehmlich so hochgehalten, weil er seine Cabbalistische Sätze aus der Hand des R. Loriæ empfangen. Der R. Israel Sarug ist aus der Ursach so geliebet und geehret, weil er bey dem R. Loria in die Schule gangen; Und der R. Abraham ist darum so theuer und werth geachtet, weil er dem R. Loriæ zu denen Füssen gesessen, und die geheimden Lehren der Cabbala aus seinem Munde selbst angehöret hat, wie er denn davon auch eine besondere Schrifft soll hinterlassen haben, die er Gale Raziah genennet, und darinn er von eitel erstaunlichen Sachen, und unter andern auch von der Umwaltzung (1) der Menschen mit

(1) Die Jüden nennen dieselbe zuweilen schlechtweg Gilgul, zuweilen auch mit einem Zusatze Gilgul Hammesim, und glauben, die Israeliten werden allein in dem gelobten Lande auferstehen, und

mit gehandelt, die aber biß dato noch nicht an das Licht getreten ist.

§. 47. Sonderlich aber hat sich unter denen Jüngern des R. Loriæ vor andern einen grossen Nahmen gemacht der R. Chajim Vital, sonst auch Kaliphris genannt, von welchem wir schon vorhin in dem §. 35. verschiedenes angeführet haben. Denn der ist mit seinem Lehrer am allerlängsten und vertraulichsten umgangen, er hat aus seinem Munde das allermeiste aufgezeichnet, er hat es auch am fleißigsten revidiret, conferiret, colligiret, emendiret, und sich bemühet, dasjenige mit seiner Feder zu erhalten, was er auf andere Weise vor dem Untergange zu bewahren, nicht allerdings vor möglich hielte: Und wir haben ausser denen Schrifften, davon wir l.c. allbereit gesagt, auch noch einen Commentarium über das Siphra Zenjutha, oder das Buch des Geheimnisses, welcher von dem Herrn von Rosenroth in das Lateinische übersetzet, und aus den MSctis hervor gezogen, und dem andern Tomo der Cabbalæ denudatæ als der tractatus quartus mit einverleibet ist.

47. Sonderlich der R. Chajim Vital.

diejenigen, die ausser demselben begraben sind, die werden sodann bey vorstehender Auferstehung durch unterirdische Canäle, Gänge und Löcher wie Weinfässer fortgewaltzet werden biß an den Oelberg, da sie hervor kommen würden. Vide Joh. Jac. Schudt in Jüdischen Denckwürdigkeiten c. 7. Parte 1. p. 79. seq.

48 Und der R. Abraham Cohen Irira.

§. 48. Und ungeachtet das Königreich Spanien von des Ferdinandi Catholici Zeiten an, d.i. A.C. 1492. angerechnet, die Jüden dergestalt ausgeworffen wie das Meer die Todten, und die Wohnungen der Israeliten das gesäuerte Brod an dem Fest des Passah; So haben doch die Spanier so wenig aufgehöret ihre heimliche Neigungen gegen die Jüden, als die Juden ihre verborgene Affection gegen die Spanier zu bezeugen, immassen denn die Spanier und Portugiesen noch ietzo Jüden zu ihren Residenten und Agenten in Amsterdam bey denen Holländern halten, und die vertriebene Jüden in Asia, Africa und Europa die Spanische Sprache als ihre Mutter-Sprache noch behalten, und auf ihre Kinder und Nachkommen fortzupflantzen bemühet sind. Und zu diesen Letzteren gehöret auch der Abraham Cohen Irira der berühmte Cabbalistе, der in dem vorigen Seculo gelebet, und den R. Isaac Serug einen Schüler des R. Isaac Loriæ zu seinem Lehrmeister gehabt hat; dieser hat alles was er geschrieben, Spanisch geschrieben, und die Distance zwischen ihm und seinem Vaterlande hat ihn von der Fähigkeit in seiner Mutter-Sprache nichts benommen, und können uns hierinnen zum Zeugniß dienen die beyden Cabbalistischen Wercke, die er uns in Spanischer Sprache hinterlassen, und die der Herr von Rosenroth hernachmahls ins Lateinische übersetzet, und seiner Cabbalæ denudatæ dergestalt einverleibet, daß er die unnöthigen und zur Haupt-Sache nicht dienende Ausschweiffungen aus-

ausgelassen, und uns also die Frucht ohne Hülsen, und den Kern ohne Schalen, und die Perlen ohne Muscheln aufzutragen sich bemühet hat. Das erste stehet in dem Tom. 1. Parte 2. und heisset שער השמים Saar Haschamajim, d. i. die Pforte des Himmels, weil er in demselben den Himmel gleichsam aufzuschliessen, und dem Leser das unsichtbare Wesen GOttes als sichtbar vor die Augen zu legen beschäfftiget gewesen ist; denn er handelt daselbst von dem Schöpffer und den Geschöpffen, und sonderlich von dem Ausgang derer letzten aus dem Umfang des ersten. Und gleichwie wir auf allen Blättern neue Zeugnisse und Beweißthümer finden, daß er ein Mann von grosser Belesenheit, und nicht geringerer Urtheils-Krafft gewesen, der nebst denen alten und neuen Rabbinen, auch die alten und neuen Philosophos, nahmentlich den Aristotelem, Thomam, Avicennam, ingleichen auch den Platonem, Ammonium, Proclum, Plotinum, Jamblichum, Durandum, nicht weniger den Dionysium Areopagitam fleißig gelesen, und ihre Grund-Sätze mit den Grund-Sätzen der Jüdischen Cabbalisten gar scharffsinnig confrontiret; So erblicken wir auch fast in allen Capiteln und Abschnitten und Zeilen solche Ausdrücke, die nach der Aristotelischen Philosophie und Platonischen Theologie eingerichtet, und folglich mit der Spinozischen Atheisterey gar genau verschwägert sind; und düncket uns das Urtheil nicht übel abgefasset zu seyn, das der Herr Joh. Georg Wachter in seinem Spinozismo im Jüden-

thum p. 81. hiervon gefället, da er setzet: Die Porta cælorum oder Himmels-Pforte des Spanischen Rabbi Abraham Cohen Irira ist so deutlich abgefasset, daß man der Jüden Cabbalistische Künste, und in demselben die Spinozistische Gottlosigkeit, (die ich im Anfang aus der Anleituug des Herrn Burnets Anmerckung über der Jüden Cabbala bloß von ferne gerochen,) hier mit Händen greiffen kan. Das andere Werck dieses Auctoris findet sich in dem Tom. 2. der Cabbalæ denudatæ Parte 2. p. 187. und heisset בית אלוהים Bes Elohim oder das Hauß GOttes, weil er von der Göttlichen Oeconomie in demselben einen Abriß gegeben hat; denn er handelt hier eben so von der Geister Lehre, wie in dem ersten von der GOttes-Lehre derer Cabbalisten, ausgenommen, daß er hier nicht so viel Philosophische Subtilitæten mit eingemenget hat. Und wie er sich belieben lassen, das gesamte Tractätgen in 3. verschiedene Dissertationes abzutheilen; so hat er in der ersten die Lehre der Cabbalisten von guten, in der andern von bösen Geistern, in der dritten von der menschlichen Seele dergestalt vorgestellet, daß Schrifft und Vernunfft gleichsam zu einer Camera obscura worden, darinnen sich die Bilder der Geister nach dieser Vorstellung gantz anders præsentiren, als sie sich vorhero von uns haben anschauen und erblicken lassen.

49. Die Historie der §. 49. Und das ist also der kurtze Begriff der Historie von der Cabbalistischen Theo-

Theologie derer Jüden, so ferne wir denselben zu entwerffen, es anietzo vor gut, und unsern Vermögen und Vorsatz gemäß befunden haben. Und ungeachtet wir uns gar wohl bescheiden, wie weit unsere Schrancken in diesem Capitel reichen, und wie wenig uns dieselbe zu überschreiten erlaubet sey; So stehen wir doch auch zugleich in der Hoffnung, es werde uns von dem geneigten Leser nicht gemißdeutet werden, wenn wir mehr thun als wir uns zu thun verbunden, und also bey dieser Gelegenheit noch mit 2. oder 3. Worten erinnern, was die Theologia Cabbalistica der Jüden bey denen Christen vor ein Schicksal gehabt, und wie es ihr von Christi Geburt an biß ietzo ergangen sey. Nemlich sie ist von dem ersten Jahrhundert biß auf das zwölffte gar nicht, oder doch sehr wenig, von dem zwölfften biß auf das sechszehende etwas mehr, und von dem sechszehenden biß auf das ietzt lauffende achtzehende am allermeisten excoliret. Und da sich in den ersten XII. Seculis fast kein Mensche unter denen Christen gefunden, der sich um ihren Zustand bekümmert, und sich ihr Wohl oder Wehe lassen zu Hertzen gehen; So hat sich dieser Aspect in den nachfolgenden Zeiten dergestalt verändert, daß in dem Sec. XIII. sich der Raimundus Martini in Spanien, in dem Sec. XIV. der Victorius Porchetus in Italien, in dem Sec. XV. der Joh. Picus Mirandulanus eben daselbst gelüsten lassen in die Geheimnisse derselben hinein zu schauen, und denen übrigen Gelehrten auch dazu einen gleichen

Theologiæ Cabbalisticæ bey denen Christen.

chen Appetit zu erwecken, welches ihnen denn dergestalt gelungen, daß die Cabbalistische Theologie derer Jüden in kurtzen von denen Christen eben so emsig ist getrieben, als fahrläßig sie vorhero von denselben versäumet worden, gestalt denn derselben ihr Beförderer gewesen in dem

Sec. XVI. unter denen

Teutschen der Joh. Reuchlinus, (1) Henricus Cornelius Agrippa und Joh. Pistorius.

Spa-

(1) Ich kan nicht umhin, einen locum aus dem Joh. Reuchlino mit anzuführen, der zu der Historie der Cabbala mit gehöret, und uns von dem veränderlichen Schicksal derselben unter den Christen einige Nachricht giebet; Es stehet derselbe in seinem so genannten Augen-Spiegel, der A. 1511. wider den getauften Juden den Joh. Pfefferkorn geschrieben, der kurtz vorher einen Hand-Spiegel wider ihn publiciret hatte. Und ist derselbe des Plätzgens um so viel mehr würdig, das wir ihm allhie einzuräumen entschlossen sind, ie sparsamer das angeregte Werck des Reuchlini anietzo in den Buchladen und Bibliotheqven zu haben ist. Denn da erzehlet er das Schicksal dieser Jüdischen Theologie in der Christlichen Kirchen, und saget: Unser heiligster Vater Pabst Innocentius VIII. hatte diese Materie der Cabbalistischen Bücher durch viele hochgelehrte Bischöffe und Doctores vor 20. Jahren lassen ermessen und bewegen wider den wohlgebohrnen und hochgelahrten Herrn Graf Johan-

Spaniern der Eusebius Nierembergius.
Italiänern der Joh. Franciscus Picus, Petrus Galatinus, Paulus Riccius.

sen Picus von Mirandola seliger Gedächtniß, der sich zu Rom derselben Zeit zu disputiren erboten, und öffentlich aufgeschlagen, hat unter Vortragen und Conclusionen, auch diese, nemlich: Es ist keine Kunst, die uns mehr gewiß machet von der Gottheit Christi, denn Magia und Cabbala, dawider aber die Meister der heiligen Schrifft viel redeten und schrieben, wiewohl sie gründlich nicht wusten was Cabbala vor ein Thier wäre, doch so sahe der genannte Graf desselben mahls seine Einrede in ihr Sagen mit grosser Vernunfft, auf das that seine Nachrede Doctor Peter Garisia Bischoff zu Ussels mit einem Buche, das er zum Pabst Innocentio wider denselben Grafen geschrieben hatte. Und zuletzt als Pabst Innocentius gestorben war, kam Pabst Alexander VI. der gab einen Befehl vielen hochgelahrten Cardinälen, Bischöffen und dem Magistro Palatii mit Fleiß über beyder ietzt gemeldeter Partheyen Bücher, Reden und Widerreden zu setzen; also hat ihre Heiligkeit durch ihren Fleiß erfunden, daß Graf Johannes obgemeldeten guten Fug seines Schreibens und Lernens in Cabbalistischen Büchern gehabt hat, und deßhalb sein Buch Apologia genannt, durch ein Breve Apostolicum befestiget, Anno Domini 1493. darinn er die Bücher der Cabbala durchgründet und sa-

Sec. XVII. unter denen
Teutschen der Joh. Buxtorfius, Joh. Adam Schertzerus, Theodorus Hackspanius, Franciscus Mercurius ab Helmont, Christophorus Knortius a Rosenroth, Joh. Stephanus Rit-

---

get, daß dieselben Bücher derer bey die LXX. mögen seyn, nicht allein des heil. Mosis Geistlichkeit, sondern auch unsers Christlichen Glaubens Grund und Wahrheit anzuzeigen, und daß Pabst Sixtus IV. habe befohlen, dieselben Cabbalistischen Bücher in die Lateinische Sprache zu transferiren und dolmetschen, unserm Glauben zu sonderbaren Nutz, derselben nur allein 3. zu Lateinischer Zunge kommen sind. Aus dem allen und aus dem, daß ich eins theils die Bücher der Cabbala gelesen habe, möchte ich zu diesem Rathschlage davor und dawider nach der Länge disputiren; Aber dieweil man aus dem obgemeldeten Grafen von Mirandola nemlich durch sein Buch, das er nennet Apologia, das von Pabst Alexander bestätiget ist, wohl mag verstahn, daß die Bücher der Cabbala nicht allein unschädlich sind, sondern auch am höchsten nützlich unserm Christlichen Glauben, und sie Pabst Sixtus IV. zu Nutz uns Christen hat bestellet, in Latein zu transferiren; so ist mir genug, daß ich daraus beschliesse, daß solche Cabbalistische Bücher nicht solten, noch von Rechts wegen mögen untergedruckt noch verbrennet werden.

Rittangelius, Joh. Benedictus Carpzovius, Auctor Philosophiæ antiqvissimæ & recentissimæ &c.

Frantzosen der Archangelus Burgonovensis, Claudius Duretus, Josephus de Voisin &c.

Engelländern der Robertus de Fluctibus, Henricus Morus &c.

Sec. XVIII. unter denen

Teutschen der Casparus Calvörius, Joh. Franciscus Buddeus, Paulus Bergerus, Johann Georgius Wachterus &c.

Frantzosen der Mr. Basnage &c.

Das sechszehende Hauptstück,
Von der HISTORIE der THEOLOGIÆ KARAITICÆ bey denen Jüden.

Inhalt.

§. 1. Anmerckung von der Historie des Worts Karaim. §. 2. Von dem Ursprunge der Sache, und daß derselbe ungewiß. §. 3. Doch aber wahrscheinlich, daß sie vor Christi Geburt entstanden. §. 4. Und durch was vor eine Gelegenheit. §. 5. Wie es komme, daß man so wenig Gewißheiten davon habe. §. 6. Die Karaiten waren in dem ersten Jahrhundert ihres ersten Periodi glückselig. §. 7. Hernach in denen folgenden unglückselig. §. 8. In dem andern Periodo sind sie mehrentheils glückselig gewesen. §. 9. Denn da geriethen sie in Aufnahme. §. 10.

Und

Und die behielten sie in dem X. Seculo durch Hülffe des R. Menachem. §. 11. In dem X. Seculo durch den R. Schalmoni Ben Jerucham und R. Joseph. §. 12. In dem XI. Seculo durch den R. Joseph den Seher. §. 13. Und durch den R. Jehoschua. §. 14. In dem XII. Seculo durch den Abu-Alpharao und R. Japhet Levitam. §. 15. Ingleichen durch den R. Jehuda Abel. §. 16. Und einige andere. §. 17. In dem XIII. Seculo durch den R. Aaron den Sohn Joseph. §. 18. Und R. Jacob den Sohn Ruben. §. 19. In dem XIV. Seculo durch den R. Aaron den Sohn Eliæ. §. 20. Ob in dem XV. Seculo die Karaitische Theologie abgenommen? §. 21. Dieses wird verneinet und die Einwürffe beantwortet. §. 22. Man siehet auch das Gegentheil aus dem fortalitio fidei. §. 23. Davon ein gewisses schönes MSctum beschrieben wird. §. 24. Und ein merckwürdiger locus daraus angeführet. §. 25. Darüber auch einige Reflexiones gemachet werden. §. 26. Nebst etlichen nöthigen Erinnerungen. §. 27. Es wird bewiesen, daß die Karaitische Theologie in dem XV. Seculo gewachsen. §. 28. Und zwar erstlich durch den Eliam Beschitzi. §. 29. Hernach durch den Caleb Aba. §. 30. Und endlich durch den Mosen Mizzordi. §. 31. In dem XVI. Seculo hat sie zugenommen durch den Mosen Beschitzi. §. 32. Ingleichen durch den R. Abraham Ben Juda und seine Söhne. §. 33. Wie auch durch den R. Mose Pozi und Isaac Hattroc-

trocki. §. 34. In dem XVII. Seculo durch verschiedene die zum Theil noch ietzo am Leben sind.

§. 1.

ES sind in denen Kirchen-Geschichten derer Jüden so viel wichtige Dinge aussen gelassen, daß sie fast durchgehends voller Ritzen und Lücken, und an einigen Orten wie ein unbebauetes Land voller Wüsteneyen und lediger Plätze sind. Denn es haben sich nicht zu allen Zeiten Leute gefunden, welche in diesem Stücke vor die Nachwelt gesorget, und wenn sich auch dergleichen schon gefunden, so sind sie von denen Nachkommen nicht allemahl in geziemenden Werth gehalten, sondern der Vergessenheit vielfältig Preiß gegeben, und gleichsam zum öffentlichen Raube überlassen worden. Und das ist die Ursache, warum wir von dem Ursprunge und der ersten Erfindung des Worts Karaim so wenig zuverläßiges versichern können. Denn ungeachtet der Joh. Morinus in seinen Exercit. Biblicis Exercit. 7. ausdrücklich setzet: **Es sey dasselbe erstlich nach dem verfertigten** Talmud **bey denen Juden gänge und gebe worden**, in welcher Meynung er auch den Richardum Simonium mit gezogen hat, wie aus seinem Supplemento über des Leonis Mutinensis Werckgen de ceremoniis & consvetudinibus hodie inter Judæos receptis c. 1. p. m. 136. zu ersehen ist, dahero wir denn demselben über 900. Jahr nicht beylegen könten, wenn wir denen Chronologischen Grund-Sätzen des Morini nach-

1. Anmerckung von der Historie des Worts Karaim.

nachgehen wolten, als welcher den Talmud 300. Jahr jünger gemacht, als sonst gewöhnlich ist, und die endliche Versiegelung desselben aus dem fünfften in das achte Seculum verrücket: So gründet sich doch das Vorgeben des Morini nur blosserdings auf die vorgefaßte Meynung, die er einmahl bey sich Wurtzel schlagen lassen, da er sich eingebildet, die gantze Secte derer Karaiten sey erstlich in dem VIII. Seculo nach Christi Geburt gebohren worden. Und da wir in denen nachfolgenden §§. verhoffentlich mehr als einen Beweiß-Grund antreffen werden, der uns die Uberzeugung ins Hertze legen wird, daß diese Morinische Hypothesis noch vielen Scrupeln und Ausnahmen und Abfällen unterworffen; Und daß der Ursprung derer Karaiten fast eben so zweifelhafftig, als der Ursprung des Nili sey; So wird sich aus diesen Vorsätzen der Nachsatz von sich selbst entspinnen, daß die Zeit der Benennung eben so ungewiß und ungegründet sey. Man weiß nicht, wenn dieselbe zum ersten mahle aufgekommen? Und auch nicht von wem? Ob die Rabbaniten denen Karraiten diesen Beynahmen gegeben, oder ob diese letzten sich selbst also genennet? Indessen ist doch zum wenigsten unter denen vielfältigen Ungewißheiten so viel gewiß, daß sie in Egypten zuerst also benennet, und daß sie von dem Ebräischen Worte קרא Kara diesen Beynahmen überkommen haben, damit die Juden den Text in der so genannten מקרא Mikra oder heil. Schrifft zu bedeuten pflegen. Es ist auch wahrscheinlich, daß sie im Anfang von denen Rabbaniten zum Spott die Karaim, das ist die Bibel-

bel-Leser, die Schrifft-Forscher, die Text-Vertheidiger genennet worden, weil sie sich denen ungeschriebenen mündlichen Satzungen derer Rabbaniten so eiferig widersetzet, und von keinen andern Lehr-Sätzen und Geboten was wissen wollen, als die in denen heiligen Schrifften ausdrücklich aufgezeichnet wären: Eben wie die Protestanten in dem XVI. Seculo von denen Papisten aus blosser Raillerie die *Evangelischen*, und einige Lutheraner in dem XVII. Seculo von denen übrigen die *Pietisten* sind zubenahmet worden.

2. Von dem Ursprung der Sache. Und daß derselbe ungewiß.

§. 2. Es ist wahr, daß wir von dem Alterthum der Sache auf das Alterthum der Nahmen keinen unbetrüglichen Schluß machen können; denn die Nahmen werden mit den Sachen nicht alsofort empfangen und gezeuget und gebohren, die Sachen dependiren von dem Göttlichen Schicksal, und die Nahmen von dem Willkühr derer Menschen. Es ist auch bißweilen eine Sache, die viel Nahmen hat, und ein Nahme der viel und mancherley Sachen zu bezeichnen hat, es ist aber auch gewiß, daß wir von der Benennung dieser Sache viel besser und gründlicher würden urtheilen können, wenn wir von der ersten Zeugung derselben etwas genauer benachrichtiget und informiret wären. Denn die bißherigen Relationes davon sind noch gar sehr veränderlich, und diejenigen Scribenten, die sich unter denen Juden und Christen die Mühe genommen ihre Federn mit der Historie der Karaitischen Theologie zu benetzen, die haben

sich

sich selbst in verschiedene Secten vertheilet, indem sie den Ursprung dieser einen Secte zu entdecken sich beflissen haben. Wenigstens finde ich davon 3. oder 4. unterschiedene Partheyen, die alle mit einander streitig sind, und unter welchen eine iegliche einer besondern Meynung ergeben ist. Die erste ist, welche vorgiebet, es seyn die Karaiten mit ihren Theologischen Systemate erst in dem VIII. Seculo nach Christi Geburt entstanden, und zu derselben bekennen sich verschiedene von denen Juden, wie aus des Karaiten Mardochæi Tractat zu ersehen, den er an den Jacobum Triglandium geschrieben, c. 6. p. 53. Und unter denen Christen vornehmlich der Johan. Morinus in seiner Exercit. VII. Bibl. und in einer besondern Epistel, die er an den Buxtorfium geschrieben, und die nebst andern dergleichen A. C. 1682. zu London an das Licht getreten, unter dem Titul Antiqvitates Ecclesiæ orientalis Clarissimorum virorum dissertationibus Epistolicis enucleatæ p. 366. Die andere ist die, welche davor hält, die Karaiten sind vor dem VIII. Seculo, ja so gar auch schon vor Christi Geburt gewesen, und die theilet sich wieder in 2. oder 3. sonderbare Hauffen. Denn da sind einige, die geben vor, die Karaiten seyn in der That nichts anders, als die ehemahligen Sadducæer, die sich in denen nachfolgenden Zeiten unter dem Nahmen derer Karæer versteckt haben; Andere sie sind die Sadducæer nicht selbst, aber doch ein Pfropff-Reiß von denenselben, das hernachmahls zu einem eigenen Baum worden, und die angebohrnen Einflüsse seines Stammes zum Theil verworffen, zum

Theil

Theil aber behalten hatte; Noch andere, sie sind eine gantz eigene Secte, die kurtz nach denen Sadducæern entstanden, und die mit denselben sonst gar keine Gemeinschafft habe, oder iemahls gehabt, als daß sie denen Meynungen derer Pharisäer sich widersetzet, und die erdichteten Auffsätze der Väter als eitel ausgehauene Brunnen angesehen, dadurch der lebendigen Qvelle derer heiligen Schrifften ein mercklicher Schaden und Abbruch würde zugezogen werden.

§. 3. Alle diese vier Partheyen haben sich mit Schwerd und Schild versehen; Und es ist keine unter denselben, die nebst dem Vermögen nicht auch das Hertz habe ihre einseitige Meynung zu vertheidigen, und der gegen-seitigen ihr Vorgeben zu vernichten. Sie lassen es auch in der That von sich mercken, daß sie mit denen Nothwendigkeiten versehen, die zu der Ausführung eines gelehrten Krieges gehören, indem sie so wohl offensive als defensive mit ihren Federn zu agiren pflegen: Indessen daß nicht eine Parthey vor der andern einen Vortheil haben, oder zum wenigsten bey denen Zuschauern einen grössern Beyfall finden solte, das ist eine Sache, die niemand leichtlich in Zweifel ziehen wird, als der sich den Schlüssen der gesunden Vernunfft, und denen Zeugnissen der täglichen Erfahrung widersetzen will. Die Läuffer lauffen alle, aber einer erlanget das Kleinod; Die Kämpffer kämpffen alle, aber einer bekommt die Crone; Die Ringer ringen alle, aber einer verdie-

3. Doch aber wahrscheinlich, daß sie vor Christi Geburt entstanden.

net vor den andern den Lorbeer. Es ist zuweilen gar schwer zu sagen, wer unter denen Streitenden den würcklichen Sieg erhalten habe, wenn sie zumahl einander an Muth und Macht gewachsen sind, es stehet doch aber einem ieglichen frey, seine unmaßgebliche Meynung zu entdecken, wer unter denen Dissentirenden seinem Bedüncken nach die grösseste Force gegen die andern bewiesen habe. Und das sind unsern Gedancken nach unter denen angeregten Partheyen die allerletzten, welche die Hypothesin zu behaupten bemühet sind, daß die Karaiten vor eine uhralte, und von denen Sadducæern im Grunde unterschiedene Secte sey. Denn es ist wahrscheinlich, daß zu denen Zeiten, da die Rabbinen angefangen, die erdichteten Menschen-Satzungen auf das Tapet zu bringen, und sie denen heiligen Schrifften an die Seite zu setzen, sich zugleich auch Leute unter denen Juden gefunden, die sich diesem Unternehmen widersetzet, und sich dem nothleidenden Worte des HErrn nach ihren Vermögen angenommen haben, massen denn noch niemahls eine neue Meynung so glücklich gewesen, daß sie ohne Widerspruch von einer gantzen Gemeine solte recipiret seyn. Es ist auch gewiß, daß derer Karaiten allbereit in dem Buch Cosri gedacht, und zwar als einer solchen Secte gedacht wird, die zu der Zeit, das ist in dem VIII. Jahrhundert nach Christi Geburt, da diese Disputation zwischen dem Könige der Cosaren und dem R. Isaac Sangar gehalten, schon etliche hundert Jahr unter den Jüden bekannt gewesen, gestalt denn der R. Jehuda Levi in dem dritten Theil derselben p. m. 240.

240. ausdrücklich setzet, daß sie zu denen Zeiten des Jehuda Ben Tabbai und Simeon Ben Scetach ihren Anfang genommen, welche beyde vor der Geburt unsers Heilandes JEsu Christi gelebet haben. Und ungeachtet der Josephus derselben nicht erwehnet, so lässet sich doch daraus nicht flugs folgern, daß sie damahls noch nicht gewesen, theils weil sichs von der Abwesenheit der Worte bey einem Scribenten auf die Abwesenheit der Sache selbst gar nicht bündig schliessen lässet, theils weil man gar starcke Muthmassungen haben muß, daß der Josephus als ein Pharisäer und Rabbanite die Karraiten mit Fleiß übergangen, oder sie unter der Larve der Sadducæer mit verstecket, ohngeachtet ihm nicht unbewust gewesen, daß sie von denselben gar weit entschieden seyn. Es ist genug, daß wir in denen Jüdischen Geschichten finden, daß die Sachen, darüber die Karaiten mit denen Rabbaniten zerfallen, schon längst vor der Zerstörung der Stadt Jerusalem unter denen Jüden streitig, und folglich Karaiten in der That gewesen, wenn sie schon mit dem Nahmen damahls noch nicht sind benennet worden.

§. 4. Die Gelegenheit zu dieser Spaltung stehet in dem Buch Cosri Parte 3. p. m. 240. daraus sie der gelehrte Karaite Mardochæus in dem dritten Capitel seines Historischen Tractats, den er dem Jacobo Triglandio zu gefallen von einer Secte geschrieben, p. 16. wiederholet, und sie mit denen Zeugnissen des R. Levi eines Rabbaniten, und des R. Calebs eines Karaiten erläutert, und

4. Und durch was vor eine Gelegenheit.

hernachmahls c. 8. p. 64. seq. noch weiter ausgeführet hat. Er erzehlet daselbst, es habe sich erstlich zwischen dem damahligen Fürsten aus dem Geschlechte derer Maccabäer dem Hyrcano I. und denen Jüdischen Rabbinen, und hernach auch zwischen dessen Sohne und Nachfolger im Reich dem Jannæo Alexandro und denen Israelitischen Kirchen-Lehrern ein Streit wegen der Hohenpriesterlichen Würde, und derer dazu gehörigen Rechte entsponnen, welche diese letzteren denen erstern nicht zustehen wollen; Und da es hierbey von denen Worten zur Thätigkeit gekommen, indem die Priester und Leviten die gedachten beyden Häupter der Republiqve so grob tractiret, daß sie den angethanen Schimpff und Beleidigung nicht anders als mit der Beleidiger Blute abwaschen können, da sey die Sache in der ersten Hitze dahin gediehen, daß die Rabbinen diese Schuld der beleidigten Majestäten fast durchgehends mit dem Leben bezahlen müssen, den eintzigen R. Schimeon Ben Schetach ausgenommen, der des Königs Jannæi Gemahlin Bruder gewesen, und dahero von seiner Schwester verborgen, und dergestalt dem besorglichen Unglück entrissen worden, wiewohl zum schlechten Glück der Kirchen. Denn der habe angefangen in dem Trüben zu fischen, und sich der damahligen Verwüstungen in der Jüdischen Kirche zu seinem Vortheil zu bedienen. Und nachdem er sich eine Zeitlang als incognito in Egypten aufgehalten, woselbst die Griechische, und sonderlich die Platonische Philosophie damahls auf denen hohen Schulen zu Alexandria gelehret wurde, da

da sey die Sache zwar endlich durch Vermittelung seiner Schwester dahin kommen, daß er aus seinem Exilio wieder zurück nach Hause kommen dürffen; Allein er sey so bald nicht wieder zurück kommen, daß er nicht angefangen Unkraut unter dem Weitzen auszustreuen, und die Theologischen Wahrheiten mit Philosophischen Fabeln zu verknüpffen. Denn er habe ein Hauffen Rotomondaten gemachet von der Cabbala oder von dem ungeschriebenen Gesetze, welches der Moses, und nach ihm die Aeltesten immer durch eine mündliche Tradition auf die Nachkommen fortgepflantzet, und welches man als einen Schlüssel ansehen müste, dadurch das geschriebene Gesetze müste aufgeschlossen und erkläret werden. Und das sey die Ursache, daß sich die Glieder der Jüdischen Kirchen damahls in 2. Hauffen zertheilet, und diejenigen, die es mit dem R. Schimeon Ben Schetach gehalten, die Rabbaniten, die übrigen aber die sich demselben widersetzet, und bey den klaren Buchstaben derer heiligen Schrifften blieben, Karaiten zubenahmet worden.

§. 5. Wir lassen es dahin gestellet seyn, wie weit die Erzehlung mit der wahrhafftigen und wesentlichen Beschaffenheit der Sache einstimmig und nicht einstimmig sey; Die Scribenten die zu der Zeit gelebet, die sind zum Theil nicht mehr vorhanden, zum Theil haben sie nichts davon gemeldet; Und die Rabbaniten und Karaiten, die in denen nachgehenden Seculis davon geschrieben, die sind einander so sehr zuwider, daß man fast

5. Wie es komme, daß man so wenig Gewißheit davon habe.

nicht weiß, was man annehmen, und was man verwerffen soll. Ich geschweige, daß auch von beyden Theilen viel schöne Schrifften, theils durch die Nachläßigkeit, theils auch durch die Boßheit derer Gelehrten verlohren worden, welche wo sie beybehalten und besser in acht genommen, der gantzen Sache einen Ausschlag zu geben wären fähig gewesen; Indessen erhellet doch aus allen Umständen so viel, daß die Karaiten so jung nicht seyn, als sie von einigen wohl ausgegeben werden. Und wir halten uns so wohl aus denen Gründen, die wir allbereit angeführet haben, als auch aus denen, die wir noch anzuführen entschlossen sind, berechtiget zu seyn, ihre Geschichte zum wenigsten im hunderten Jahr vor Christi Geburt anzufangen, und dem geneigtesten Leser dergestalt einen Abriß in das Auge zu legen von ihren

a) Ersten Periodo } welchen sie biß da-
b) Andern Periodo } her erlebet haben.

6. Die Karaiten warum im ersten Jahrhundert ihres ersten Periodi glücklich.

§. 6. Der erste Periodus hebt sich an von dem ersten Jahrhundert vor Christi Geburt, und gehet biß auf VII. nach derselben, und begreifft also eine Zeit von VIII. hundert Jahren, in welchen die Karaiten so viel sich aus denen Kirchen- und Schul-Geschichten derer Ebräer erkennen lässet, ein zweyfaches Schicksal erlebet, als

a) Ein glückliches, da sie sich in ihrer Oeconomie vermehret,

b) Ein

b) Ein unglückliches, da sie sich in derselben verringert haben.

Und zwar was die erste Verfassung anbelanget, so scheinet dieselbe über 100. Jahr nicht viel gedauret zu haben, wenn wir anders denen Nachrichten Glauben beymessen dürffen, die wir von diesen Zeiten noch übrig haben. Denn die versichern uns, daß sie erstlich unter dem Nahmen der Nachfolger des Judæ Ben Tabbai, (1) hernach der Schammæer, (2) und endlich derer Schrifftgelehrten (3) verborgen gelegen, und sich in einem solchen Zustande befunden, daß sie denen Pharisäern den Kopff bieten, und ihnen so wohl an der Zahl der Lehrer und Lehr-Schüler, als auch an der Beystimmung des gemeinen Volckes die Wage halten können; wie wir denn in denen heiligen Schrifften des Neuen Testaments hin und wieder finden, daß die Schrifftgelehrten so wohl als die Pharisäer, d. i. die Karaiten so wohl als die Rabbaniten auf Mosis Stuhl gesessen, Matth. 23. v. 3. und in geistlichen und weltlichen Sachen die Jurisdiction exerciret, Matth. 20. v. 18. und ihre Wohnstädte so in als ausser Jerusalem gehabt, Matth. 5. v. 1. u. d. g. Ich geschweige, daß die Schrifftgelehrten denen Pharisäern in der Benennung fast allenthalben vorgesetzet, und wir also hiemit stillschweigend versichert werden, daß die erstern vor denen letztern noch zu denen Zeiten Christi den Vorzug behauptet haben.

(1) Mardochæus in notitia Karæorum c. 2. p. 14.
(2) Mardochæus l. c. c. 9. p. 97.
(3) Triglandus de Secta Karæorum c. 6. p. 208.

7. Hernachmals in denen folgenden unglücklich.

§. 7. Es hat aber dieser ihr Wohlstand nicht gar zu lange gedauret, denn zu geschweigen, was sie durch die Hillelianer und Pharisäer vor einen mercklichen Abbruch gelitten; So hat ihnen die Pflantz- und Fortpflantzung der Christlichen Religion einen grossen Stoß gethan. Es hat auch die Verwüstung des gelobten Landes, und die darauf erfolgte gäntzliche Zerstörung der Stadt Jerusalem gar viel zu ihrer Veränderung geholffen. Und als hernachmahls die Theologia Talmudica und Cabbalistica sich in denen Jüdischen Synagogen immer weiter und weiter auszubreiten begunnte, da wurde die Theologia Karaitica immer mehr und mehr eingeschlossen und härter gedrücket, und würde sie endlich gar untergedrücket seyn, wo sich nicht hie und da noch etzliche eintzelne Personen gefunden, die sich um ihr Wohl und Weh bekümmert, und also denen Nachkommen Gelegenheit gegeben hätten, auf ihre Ausbesserung zu gedencken.

8. Im andern Periodo waren sie glücklich.

§. 8. Wir stellen es dem geneigten Leser zur genauern Untersuchung anheim, ob die Schluß-Kette richtig, welche der Mardochæus in dem neundten Capitel seiner Historischen Nachricht von seinen Glaubens-Genossen gemacht, und ob die Lehrer in der Karaitischen Kirche von ihren ersten Ursprunge an biß auf das siebende Jahrhundert nach Christi Geburt dergestalt auf einander gefolget, wie er dieselbe l. c. p. 112. seq. erzehlet hat. Item ob die grosse Veränderung, die sich hernachmahls bey dem-

demselben begeben, sich in dem VII. oder VIII. Seculo begeben habe; das ist immittelst gewiß, daß sich die Constellation der Karaitischen Theologie in denen mittleren Zeiten gar sehr verändert, und es ist wahrscheinlich, daß sich in der Mitten des achten Jahrhunderts nach Christi Geburt diese Veränderung zugetragen habe. Denn da hat der Anan der Sohn David gelebet, der sich der Karaitischen Theologie dergestalt angenommen, und ihre vielfältigen Brüche mit solchen Fleiß geheilet, daß er von vielen als ein Vater und Urheber und Stiffter derselben ist angesehen worden: Wenigstens hat er sie auf einen viel bessern Fuß gesetzet, als darauf sie einige Zeit vorhero gestanden. Und so wenig wir die Personalia vor unpartheyisch ausgeben wollen, welche die Rabbaniten von ihm aufgesetzet, da sie schreiben, er sey ein verwegener, gottloser, böser Mensch und halber Atheist gewesen, der bloß um der Ursach willen, weil ihm sein jünger Bruder Chananjah in der Würde des Rectorats vorgezogen, die Uberbleibsel von der Secte der Sadducæer an sich gehänget, und also die neue Zerrüttung in der Jüdischen Kirche erreget habe; So wenig wollen wir die Erzehlung der Karaiten vor unpassionirt halten, wenn sie uns diesen ihren Patron als einen grossen Heiligen und Halb-Gott beschreiben. Es scheinet, daß sie beyderseits ihren einseitigen Neigungen zu viel durch die Finger gesehen haben. Und so weit sie in diesem Stück von einander unterschieden, so genaue stimmen sie in Gegentheil darinnen mit einander überein, daß sie den Anan vor eine Seule der Karaitischen

tischen Theologie und vor das Haupt derjenigen Theologorum achten, die in dem Periodo gelebet, von welchem wir nunmehro einen Abriß zu geben willens sind.

9. Denn da geriethen sie in Aufnahme

§. 9. Der hebet sich an von dem VIII. Seculo nach Christi Geburt, und gehet biß auf die gegenwärtigen Zeiten. Und nachdem die Karaitische Theologie in demselben das Glück gehabt, daß sie durch Hülffe des R. Anan und seines Sohns des Sauls gleichsam von neuen wiedergebohren worden; so hat sie sich von der Zeit an biß hieher eben wie ein gepfropffeter Baum in einem guten Lande gar herrlich benommen, und benehmen können, und allem Ansehen nach benehmen müssen, weil sie in der Zeit viel Liebhaber und Verehrer gehabt. Und da wir uns vorietzo nicht so wohl nach der Beschaffenheit der Materie als nach der Gelegenheit der Zeit, des Orts und unser Absicht werden einzurichten, und folglich die Feder mehr in Zaume zu halten, als ihr einen freyen Lauff zu gönnen haben; So werden wir bey dieser Erzehlung die Sachen nicht so wohl suchen als aussuchen, und also von der Zahl derer Karaitischen Rabbinen nur diejenigen vornehmlich berühren müssen, die sich um die Aufnahme dieser besondern Gattung der Jüdischen Theologie vor andern verdient gemacht haben, unter welchen der R. Menachem eben nicht der geringste ist.

10. Und die behielte sie in dem

§. 10. Denn ungeachtet der Mardochæus dem Jacobo Triglandio gar wenig Nachricht von seiner Person und Schrift-

Schrifften geben können, indem er in Antwort-Schreiben das er an ihm von dem Zustande der Karaiten abgehen lassen, versichert, sie hätten die Epistel die der Triglandus von diesem Rabbinen in Händen zu haben berichtet, weder gesehen, noch iemahls davon gehöret, es sey ihnen auch von dem Auctore derselben so wenig was schrifftlich- als mündliches zu Händen kommen. So gestehet er doch auch daselbst c. 10. p. 130. daß er in des R. Aarons des Sohns Ioseph Buche Hammubehar genannt, etwas aus demselben allegiret gefunden, und der Triglandus schreibt in seiner Diatribe de Secta Karæorum c. 11. p. 314. ausdrücklich, er habe die angeregten Briefe in MScto bey sich unter dem Titul: Dieses ist die Epistel, welche der Rabbenu Menachem von der Secte derer Karaiten an den Aqvilam den Juden-Genossen bey dem R. Saadiah Harabban von der Art und Weise zu schlachten geschrieben. Und da er sich aus der Ebräischen Geschichte sonst auf niemand besinnen können, auf welchen sich das nomen proprium Aquila mit dem beygefügten nomine appellativo Hagger (Proselytus) sonst geschicket, als etwa auf den Onkelos, der das Targum über die V. Bücher Mosis verfertiget, und auf den Aqvilam der zu den Zeiten des Käysers Hadriani das Alte Testament in die Griechische Sprache übersetzet; Zudem auch so wenig unter denen Rabbaniten als Karaiten sich iemand finden wollen, der ihn einen andern Scribenten von diesem Nahmen bezeichnet, so habe

IX. Sec. durch Hülfe des R. Menachem.

An-

Anfangs nicht viel gefehlet, daß er sich durch den gleichlautenden Klang der Buchstaben, und Aehnlichkeit der Syllaben nicht überreden lassen zu glauben, es sey diese Schrifft an einem unter diesen beyden, sonderlich aber den letzten aufgesetzet und beschrieben: Allein nachdem er die Sache etwas genauer untersuchet, da habe er einige Mahlzeichen gefunden, daraus er nolens volens schliessen müssen, daß sie etliche hundert Jahr jünger sey. Denn der R. Saadia dessen allhie Meldung geschehe, und von welchem allhier gesaget werde, daß sich der Aqvila bey ihm aufgehalten, das sey ohne Zweifel der R. Saadia Happitomi sonst Gaon genannt, der in dem neundten Seculo nach Christi Geburt gelebet habe. So werde auch in der Epistel selbst so wohl der Mischna als auch des gantzen Talmuds gedacht, und damit stillschweigend versichert, daß dieselbe nach der Verfertigung dieses grossen Wercks geschrieben, wiewohl sie doch dessen ungeachtet noch alt genug verbleibe, und eine ziemliche Qvantitæt von Jahren vor sich behalte.

§. 11. Es beklagt sich der Mardochæus l. c. c. 10. p. 131. daß die Uberschrifft der offtgedachten Menachemischen Epistel so zweydeutig eingerichtet, und daß man daraus keine versicherte Nachricht nehmen könne, ob sich der Aquila damahls bey dem R. Saadia oder dieser bey jenem aufgehalten, welches denn freylich nicht ohne Grund und augenscheinliche Wahrheit ist; Indessen wie dem allen, so sehen wir, daß der

11. In dem Sec. x. durch den R. Schalmon Ben Jerucham und R. Joseph

der Brief an und nicht wider den Aquilam geschrieben, und daß der R. Saadia mit dem Aquila in guter Vertraulichkeit gestanden, und folglich zu eben derselben Secte sich bekennet haben müsse, welches alles so wenig es uns zu demjenigen Stück der Karaitischen Geschichte zu contribuiren scheinet, so viel dienet es uns zu dem, das wir von derselben in diesem Paragrapho noch vorzutragen gesonnen sind. Denn da ist der R. Saadia Gaon einer mit von denen ersten der uns die Materie zu schreiben in die Feder leget, und uns dergestalt geschickt gemacht, den Historischen Faden weiter fortzuspinnen, den wir in diesem Capitel angefangen haben. Er war von Geburt ein Egyptier allwo die Juden so wohl vor, als auch eine geraume Zeit nach der Zerstörung der Stadt Jerusalem sich immer in Zahl-reicher Menge aufgehalten, ungeachtet die mehresten von ihren Glauben daß ein Beschnittener ohne Ubertretung des Göttlichen Gesetzes Deut. 17. v. 16. c. 28. v. 68. Exod. 14. v. 13. daselbst nicht wohnen könne. (1) Er war auch aus eben der Stadt Pithom bürtig, dazu seine Vorfahren in ihrer ehemahligen Knechtschafft den Kalck brennen, und die Ziegel streichen, und die vornehmsten Materialien zubereiten müssen, Exod. 1. v. 11. Und kan ich nicht wissen, wie es zugegangen, daß er als ein Rabbanite sich der Information eines Karaiten bedienet, da dieselbe einander in ihren Lehr-Sätzen so gar entgegen sind; Es ist doch aber gewiß,

(1) Conf. Joh. Jacob Schudt Jüdische Merckwürdigkeiten l. 2. c. 2. §. 2. p. 83.

wiß, und aus denen Schrifften der Karæer (1) so wohl als derer Rabbinen erweißlich, daß der R. Schalmo Ben Jerucham sein Præceptor gewesen. (2) Eben wie der Karaite R. Japhet Levita ein Lehrmeister des R. Aben Esræ, und ungeachtet er dadurch so wenig zur Karaitischen Secte gezogen, daß er von derselben vielmehr abgezogen, indem er sich hernachmahls mit Hand und Mund bemühet, dieselbe zu ruiniren, und die Interessenten zu überreden, daß sie ihre Gemeine verlassen, und sich zu der seinigen bekennen solten; So hat er doch auch wider seinen Danck und Willen zu der Befestigung der Karaitischen Theologie was mit beytragen müssen. Denn erstlich ist das Ansehen derer Karaitischen Lehrer dadurch

(1) Mardochæus l. c. c. 9. p. 115.

(2) Es ist entweder ein Fehler des Abschreibers oder des Druckers der in der Bibliotheca Ebraica des Herrn Wolfii enthalten, da es p. 1083. heisset R. Schalmonem Ben Jerucham Saadiam habuisse præceptorem, denn der Mardochæus zeuget davon l. c. gantz anders; der J. Triglandius berichtet in seiner Diatribe de Secta Karæorum c. 8. p. 249. und c. 11. p. 314. schnur stracks das Gegentheil. Und der Herr Wolf setzet selbst so wohl in der Lebens-Beschreibung des R. Saadiæ p. 932. und 936. als auch hie in der Fortsetzung der von dem R. Schalmon Ben Jerucham angefangenen Erzehlung, daß der R. Schalmon Ben Jerucham den Saadiam zum Discipul, nicht aber zum Præceptore gehabt.

durch um ein grosses vermehret, daß auch so gar die Rabbaniter als ihre ärgsten Feinde sich es vor eine Ehre geschätzet, in ihren Schulen zu ihren Füssen mit zu sitzen; Hernach ist die Lehre selbst noch um ein merckliches verherrlichet, da der R. Saadias Gaon sich bemühet, dieselbe in einer besondern Schrifft zu zernichten. Gestalt denn nicht allein der R. Schalmon Ben Jerucham sich der Sache angenommen, und eine Epistel in reimenden Versen publiciret, darinn er die Talmudisten rechtschaffen angegriffen, und hingegen die Rabbaniten auf das äusserste vertheidiget, welche der Jacobus Triglandius in MScto gehabt, und in seiner Diatribe de Secta *Karæorum* c. 9. p. 257. auf das kürtzeste excerpiret hat; besondern es hat auch der R. Joseph mit dem Zunahmen der Weise einen eigenen Tractat zusammen getragen, welchen er Hammaor betitelt, und darinn er die Einwürffe des R. Saadiæ gar nachdrücklich beantwortet, und dergestalt die Ehre seiner *Karaitischen* Theologie gerettet hat. (1)

§. 12. Alle diese Leute haben in dem zehenden Jahrhundert nach Christi Geburt gelebet. Und wo mich die Matricul nicht trieget, welche die *Karaiten* von ihren Lehrern verfertiget, oder vielmehr wie sie vorgeben, in der grossen Stadt Cairo in Egypten auf einer Fisch-Haut beschrieben gefunden, und welche der offtgedachte Mardochæus der Epistel mit einverleibet hat, die er an

12. In dem Sec. XI. durch den R. Joseph den Seher.

(1) Mardochæus l. c. c. 9. p. 114. seq.

an den J. Triglandium von denen Karaiten geschrieben c. 9. p. 114. seq. So hat der R. Joseph mit dem Zunahmen der Seher nicht lange nach demselben, und folglich etwa in dem eilfften Jahrhundert (1) sich unter ihnen hervorgethan, der mit seinen weisen Erklärungen derer heiligen Schrifften denen vielfältigen Vorurtheilen seiner Glaubens-Genossen gesteuret, und denn den daraus besorgenden gäntzlichen Ruin von ihnen abgewendet hat. Denn da seine Vorfahren das Göttliche Gesetze Levit. 18. v. 6. nur bloß nach den äusserlichen Buchstaben angenommen, und dergestalt keine Personen sich ehelig mit einander verbinden lassen, welche die geringste Verwandschafft und Bluts-Freundschafft mit einander ge-

(1) Der Herr Wolf hat sich in seiner Bibliotheca Ebraica p. 564. da er von diesem Rabbinen handelt, nicht getrauet eine gewisse Zeit anzugeben, darinnen er gelebet; und glaube ich, daß er sich hierinn nach dem Seldeno gerichtet, der in seiner uxore Ebraica l. 1. c. 3. p. 9. ausdrücklich setzet: Quo tempore vixerit sive Josephus ille Propheta, sive Jehuda ejusdem Discipulus, sive Rabbena ille Aharon nondum mihi habetur compertum. Indessen weil er sich doch hernachmahls p. 700. durch die Matricul derer Karaitischen Lehrer überreden lassen den R. Jeschua als einen Discipel des R. Josephs in das XI. Seculum zu setzen; so sehen wir nicht ab, warum nicht auch der Præceptor in eben dasselbe könne lociret werden. Relata sunt simul.

gehabt, dabey sie denn immer eines aus dem andern gefolgert, und also die Schlüsse dergestalt gehäuffet, daß sie zuletzt fast gar unendlich worden; So war es bey so gestalten Sachen nunmehro dahin gediehen, daß man alle Hände voll zu thun hatte in denen zerstreueten Gemeinen derer Karaiten noch 2. eintzelne Personen anzutreffen, die sich mit guten Gewissen zusammen verehligen könten. Und bey diesen Umständen würde endlich diese gantze Secte zu Grunde gangen seyn, wo der gedachte R. Joseph die bißherige Strenge der Karaitischen Theologie nicht in etwas gemildert, und sonderlich den Articel vom Ehestand auf einen freyen Fuß, und bessere Grund-Regeln gesetzet hätte. Denn er ist der erste der von dem Satze die Blösse entdecket, darauf man bißher so viel unrichtige Schlüsse erbauet hatte, daß nemlich ein Mann mit seinem Weibe in der ehelichen Verbindung nicht mehr als eine einzige Person ausmachet, und folglich ein Mann sich nicht allein vor denen Bluts-Verwandten seines Weibes eben so genau in acht zu nehmen, als vor seinem eigenen, sondern auch so gar vor denen Bluts-Verwandten des Mannes, mit dem sie nach empfangenen Scheide-Briefe sich wieder ehelig eingelassen, und ein Fleisch worden u. s. w. Er ist auch der erste, der die schwere Materie von der Blut-Schande und Entblössung der Scham einiger massen erleichtert, und dieselbe in V. Haupt-Regeln eingeschlossen hat, welche bey dem Joh. Seldeno in sei-

nem nützlichen Buch de uxore Ebraica l. 1. c. 4. p. 12. seq. können nachgesehen werden.

13. Und durch den R. Jehoschua.

§. 13. Immittelst wie er sich die Freyheit genommen, die Gründ-Sätze seiner Vorgänger zu reformiren; So hat er sich dieses dabey müssen gefallen lassen, daß auch seine eigene von denen Nachfolgern sind reformiret worden. Gestalt denn seine Discipel der Rabbenu Jehoschua zu denen ietzt angeführten Grund-Regeln seines Lehr-Meisters noch eine hinzu gethan, und die eine Untersagung die er aus dem alten Register der ehelichen Gesetze ausgestrichen, wieder in dasselbe hat wollen aufgenommen wissen, wiewohl mit schlechten Nachdruck. Immassen denn der Seldenus l. c. c. 5. p. 20. versichert, daß die allermeisten Karaiten dem Leidfaden des R. Joseph des Sehers nachgegangen, und daß der Rabbenu Jehoschua über 2. nicht gehabt, die ihm in seiner Abtrünnigkeit gefolget.

14. In dem Sec. XII. durch den Abu-Alpharag und R. Japhet Levita.

§. 14. Es hat aber der Karaitischen Theologie auch in dem zwölfften Seculo an Fortpflantzern und Unterhaltern nicht ermangelt; Und ungeachtet sie von denen Rabbaniten auf das allerhefftigste gedrücket, so ist sie doch nicht gäntzlich unterdrücket, und in Staub geleget worden. Denn der Japhet Levita (1) schrieb nebst einigen andern Exegetischen, Morali-

(1) Es ist in des Herrn Wolfii Bibliotheca Ebraica

ralischen und Historischen Wercken auch eine Erklärung über den Karaitischen Catechismum oder eine Auslegung über die zehen Haupt-Articel des Karaitischen Glaubens, (1) und setzte sich mit seiner Gelahrtheit in eine solche Reputation, daß auch so gar einige von denen Rabbaniten und unter denenselben sonderlich der R. Aben Esra sich von ihm unterrichten lassen, welches der Karaitischen Synagoge überhaupt, und der Spanischen insonderheit zu einer nicht geringen Erhöhung dienete, es fand sich im gelobten Lande ein gewisser Karaitischer Scribent mit Nahmen Abu-Alpharag, der schrieb einen Commentarium über die V. Bücher Mosis, und bemühete sich zugleich den Ungrund derer Rabbanitischen Grund-Sätze aufzudecken. Und diese Bemühung

p. 621. aus Versehen des Druckers ein Strichelgen zu viel gesetzet, wenn es daselbst heisset; Japhethum Levitam Karæum vixisse Sec. XIII. Denn wenn derselbe des Aben-Ezræ Præceptor gewesen, wie der J. Triglandius de Secta Karæorum c. XI. p. 284. behauptet, und der Herr Wolf l. c. p. 621. selbst zustehet, und diesen Umstand zugleich als ein Wahrzeichen ansiehet, daraus man urtheilen könne, zu welcher Zeit er gelebet habe; So können seine Jahre wohl nicht gar zu füglich biß in das XIII. Seculum verschoben werden, weil der Aben Ezra selbst nach dem Berichte des Hrn. Wolfii l. c. p. 71. schon A. C. 1194. gestorben ist.

(1) Triglandius de Secta Karæorum l. c. c. XI. p. 284.

hatte eine zweyfache, oder vielmehr gar eine dreyfache Würckung. Denn erstlich wurden die Karaiten in ihren Glaubens-Bekäntniß um so viel gewisser, und ihre Wiederwärtigen hingegen um so viel confuser. Hernach überkamen sie auch von denen unpartheyischen einen grössern Beyfall. Und endlich erweckten sie sich damit einen herrlichen Ruhm der gründlichen Gelehrsamkeit. Das Buch kam durch Hülffe eines gewissen Juden in Spanien der sich einen Sohn Taras (1) nennte, und der den Abu-Alpharag in gelobten Lande besuchet, und dasselbe in sein Vaterland zur Karitæt mit zurück genommen, allwo die Rabbaniten so wohl angeschrieben stunden, daß sie schon damahls anfiengen nicht allein über die Karaiten, sondern auch so gar über die Christen Meister zu spielen. Und kan man dencken, wie

(1) Es sind entweder 2. Druck- oder 2. Gedächtniß-Fehler, wenn in des Herrn Buddei Introduct. in Hist. Philos. Ebræorum §. 30. p. 121. gesetzet ist *Abulphangum* quendam Karaitarum causam edito libello egisse, & hunc a quodam *Tanasi* Rabbanistarum commentis esse oppositum, denn die beyden nomina propria klingen bey denen Jüdischen Geschicht-Schreibern gantz anders. Und der Hottinger selbst, der l. c. als ein Zeuge angegeben wird, hat sie beyderseits in seiner Hist. Eccles. Sec. XII. Sect. 4. p. 245. auf eine solche Art ausgedrücket, die mit unserer übereinstimmig aber von der iezt gedachten weit unterschieden ist.

wie ihnen die Sache zu Kopffe gestiegen, da sie gesehen und gehöret, daß die Abu-Alpharagische Schrifft fast eben so viel Beystimmer als Leser überkommen. Sie strengten den Abraham Ben Dior als einen aus ihren Mitteln an, daß er einen Sepher Hackabalah verfertigen, und also dem Commentario Polemico-Karaitico einen Commentarium Historico-Rabbinicum entgegen setzen muste. Sie würcketen auch an dem Castilianischen Hofe bey dem damahligen Könige Alphonso Befehl aus, dadurch ihren Gegentheilen das Stillschweigen auferleget wurde. Und die Exemplaria von dieser ihnen so verhasseten Schrifft brachten sie dergestalt auf die Seite, daß noch biß dato kein eintziges von demselben wiederum zum Vorschein kommen ist; Ich geschweige, daß sie es endlich mit ihren vielfältigen Intriguen gar dahin gebracht, daß die Karaiten aus dem Spanischen Gebiete verjaget worden, wenn es anders in der That sich also verhält, wie der Abraham Ben Dior in seinem Sepher Hackabala p. 21. berichtet, zum wenigsten ist die Anmerckung dienlich einige Lücken in dem l. 4. c. 9. der Jüdischen Merckwürdigkeiten des Herrn Johannis Jacobi Schud auszufüllen, und die daselbst befindlichen Uhrkunden von der Rabbaniten ihren ungemeinen Ansehen in Spanien, das sie biß auf das Jahr 1492. daselbst behauptet, um so viel mehr zu beglaubigen. Und dieses war also der Aspect der Karaitischen Theologie in Spanien.

15. Und R. Jehuda Abel.

§. 15. In Constantinopel lebete damahls der R. Jehuda Abel d. i. der Traurige, der in der Theologie und Philosophie sehr wohl erfahren, und der Arabischen Sprache so kundig als der Griechischen war, dahero er denn von Juden und Christen als ein Mann von grosser Gelahrtheit gerühmet wird. Denn der Mardochæus weiß seine Fähigkeit l. c. c. 9. p. 131. nicht genug herauszustreichen; Und der Jacobus Triglandus leget ihm in seiner Diatribe de Secta Karæorum c. II. p. 313. den Lobspruch bey, daß er ein Grund-gelahrter Scribente sey. Und gleichwie er mit seiner Feder vornehmlich darauf gezielet, daß der Grund der Karaitischen Theologie solte befestiget, der Rabbanitischen aber über einen Hauffen gerissen werden; so hat er unter andern ein curieuses Buch geschrieben, welches er Eschkol Haccopher genennet, darinnen er dieses zu bewerckstelligen sich gar eiferig bemühet hat. Es ist dasselbe eine Erklärung der zehen Gebote, die auf eine gantz sonderbare und künstliche Art nach der Ordnung des Alphabets eingerichtet, und überdem auch in gewisse Reim-Gebände verfasset ist. Und kan ich von dem Begriff und Inhalt keinen deutlichern Begriff und Abriß machen, als den der Mardochæus in seiner Epistel an den J. Triglandum gemacht hat, da er c. XI. p. 136. also schreibet: Es gehet dieses Buch nach der Ordnung der zehen Gebote, und hebt also an mit dem ersten Gebote: Ich bin der HErr dein GOtt ꝛc. und schliesset mit dem letzten: Du solt nicht begehren deines Nächsten Hauß ꝛc. Unter

ter diesen Geboten hat der Autor alle Gebote des gantzen Gesetzes verfasset, und keines ausgelassen, das er nicht mit der grössesten Vorsichtigkeit und Scharffsinnigkeit erkläret hätte, wie er denn auch so gar diejenigen Gebote, die in denen heil. Schrifften nach den Buchstaben nicht mit enthalten, sondern nur auf eine verdeckte Art mit berühret werden, auf das vollkommenste erläutert, und nach dem Sinn derer Weisen aus unsern Vätern erkläret hat. Es sind auch in diesem Buche viel Beweißthümer eines vollkommenen gelehrten Mannes, indem er in denselben von verschiedenen Dingen handelt, die in der Welt zu finden, und die er zum Theil selbst mit seinen Augen gesehen, zum Theil auch bey andern gelesen oder davon gehöret hat. Insonderheit aber gehet der Zweck dieser Schrifft dahin, daß die Rabbaniten solten in die Enge getrieben werden. Und dahero erörtert er erstlich alle Gebote nach dem Sinn unserer Weisen, hernach erzehlet er auf eine gar feine und Lobens-würdige Art die Rasereyen derer Rabbaniten, und zeiget augenscheinlich, wie sie die Gebote verdrehen, und sich dabey nebst andern nichtswürdigen und unzulänglichen Schutz-Reden auch insonderheit der Formel bedienen: Du must nicht so lesen, sondern so. Und endlich führet er auch die albernen Meynungen derer Rabbaniten gar fleißig mit an, die sie in ihren Erklärungen beyzubringen pflegen, und die denen gewiß Zeit ihres Lebens nicht in den Sinn gekommen, welche die zehen Gebot gegeben oder bekommen haben, dabey er denn zugleich mit zu Tage leget, mit was Worten sie den

allgemeinen Schöpffer der Welt, dessen Nahme gelobet sey in Ewigkeit, und auch seine Propheten und heilige Männer beschweret haben; kurtz zu sagen: Es ist keiner unter allen unsern Gelehrten, der die Mißhelligkeiten zwischen uns und denen Rabbaniten so genau in seinen Schrifften berühret als dieser.

16. Und einige andere.

§. 16. Es ist wahr, die Rabbaniten haben die Hände hiebey nicht in den Schooß gelegt, sondern sich denen Karaiten nach aller Möglichkeit widersetzet, und so viel an ihnen gewesen, verhütet, daß sie sich mit ihren Lehr-Sätzen nicht weiter ausbreiten möchten; der R. Abraham Ben Dior hat ihnen das Buch von der Cabbala entgegen gestellet, davon wir allbereit geredet, und vermeynet, es solte dasselbe eben die Krafft haben wie die Pech-Küchlein bey dem Drachen zu Babel, der R. Jehuda Aben Tybbon hat das berüchtigte Buch Cosri oder besser zu sagen Cosari aus der Arabischen Sprache in die Ebräische übersetzet, welches sonderlich wider die Heydnischen Philosophos und Karaitischen Theologos gerichtet war, die Rabbanitischen Lehrer überhaupt haben sichs recht angelegen seyn lassen, sich dieser ihrer Corrivalen und Nacheiferer zu entschütten; Allein es gieng denen Karaiten in diesem Seculo wie weyland denen Israeliten in Egypten, und denen ersten Christen unter denen Heydnischen Käysern, ie mehr man sie drückete, ie mehr sie sich ausbreiteten, immassen denn der R. Benjamin der Sohn Jonæ in seinem Itinerario versichert, daß er in diesem Seculo zu Constantinopel in die 500. zu Damasco

200.

200. zu Ascalon 40. (1) Karaiten angetroffen, derer zu geschweigen, von welchen der gedachte Rabbi auf seiner Reise in Europa, Asia und Africa keine Kundschafft eingezogen hat.

§. 17. Und eben dergleichen Glücks-Stern hat die Karaiten auch in dem XIII. Seculo beschienen; dahero denn ihre Theologie sich immer weiter und weiter ausgebreitet, und sich immer mehr und mehr in Verfassung gesetzet, darinn sie denen Rabbaniten konte gewachsen seyn.

17. In dem XIII. Sec. durch den R. Aaron den Sohn Joseph.

(1) Ich hätte billich mit melden sollen, auf welchem Blat die angeführten Nachrichten in der Reise-Beschreibung des Benjamin Tuldensis befindlich; Allein sie stehen nicht auf einen, sondern auf dreyen, und die Editiones sind in ihren Paginis dergestalt unterschieden, daß die citata sonst niemand zu statten kommen als dem, der einerley Edition mit mir besitzet. Es kan indessen in der Version des l'Empereur die 1633. zu Leiden bey denen Elzeviriis in 16. gedruckt, das 48. 91. und 100. Blat nachgeschlagen; In der Ariamontanischen wie sie A. C. 1636. zu Helmstädt in 8. wieder aufgeleget, die 25. 51. und 54. Seite zu Rathe gezogen, und dabey mit in acht genommen werden, daß zwischen diesen beyden Auflagen eben so ein grosser Unterscheid als zwischen denen beyden Lateinischen Uebersetzungen ist, und daß die l'Empereurische die Ariamontanische in allen Stücken beschäme.

Sonderlich hat der R. Aaron der erste dieses Nahmens ein Sohn Joseph gar viel zu ihrer Aufnahme mit beygetragen und geholffen. Denn er war nach dem Zeugniß des Mardochæi l. c. c. XI. p. 141. ein so guter Theologus als Medicus, und zwar in denen Büchern derer heiligen Schrifften eben so erfahren, als in dem Buche der Natur. Und es scheinet, als wenn er dieses letzte Studium noch höher æstimiret als das erste, indem er in jenen meines Wissens gar nichts, und hingegen in diesem so viel und vielerley geschrieben, gestalt er denn nicht allein die Gebeter derer Karaiten in eine bessere Ordnung gebracht, und die Gesänge mit Reimen ausgeschmücket, welche Arbeit schon vor 200. Jahren zu Venedig soll unter die Presse geleget, und in zwey Voluminibus in 4to publiciret seyn; Sondern er hat auch über etliche Bücher derer heil. Schrifften, und sonderlich über die fünff Bücher Mosis einen Commentarium geschrieben, welcher von seinen Glaubens-Genossen noch ietzo gar hoch gehalten wird. Er träget den Nahmen eines Auserwehlten an seiner Stirn, denn er führet den Titul Mibchar oder Mubhchar. Und versichert uns der Mardochæus l. c. daß er in wenig Worten viel schöne Sachen eingeschlossen, und daß er in der Erklärung nicht allein zureichend, sondern auch überfliessend, und mit allerhand Blumen aus der Natur-Lehre und den geheimen Cabbalistischen Wissenschafften bestreuet, und mit einem Worte so beschaffen sey, daß seine Nettigkeit nicht gnugsam könne æstimiret werden. Und freylich muß in demselben was mehrers als

was

was alltägliches enthalten seyn, indem er so gar würdig geachtet worden, von einigen mit Commentariis beehret und illustriret zu werden.

§. 18. Es hat aber auch noch vor diesen R. Aaron in eben diesem Jahrhundert unter denen Karaiten gelebet der Jacob ein Sohn Ruben der mit einem andern Rabbaniten gleiches Nahmens gar offtmahls vermenget wird. Und wie die Auslegung derer heiligen Schrifften das Hauptwerck ist, darauf sich die Juden von dieser Secte am allermeisten zu appliciren pflegen; So hat auch dieser seinen Sinn dahin gerichtet. Denn er hat nach dem Zeugniß des R. Sabthai lit. ℵ n. 93. über die gantze heilige Schrifft einen Commentarium verfertiget, und denselben Haoscher d. i. den Reichthum genennet, welcher aber biß dato noch nicht gedruckt, und zum öffentlichen Vorschein kommen ist; Es ist auch der in MScto so rar, daß der Mardochæus l. c. c. XI. p. 141. versichert, es sey derselbe in gantz Pohlen nicht befindlich, und könne er sich nicht mehr darauf besinnen, wie er denselben eingerichtet, ausgenommen daß er sich noch erinnere, daß die Erklärung schön und von einer wundersamen Kürtze gewesen sey, wie denn dem lieben Manne die Idea von diesem Buche so gar entfallen, daß er l. c. vermeynet, es sey nicht weiter als über die V. Bücher Mosis gangen, da im Gegentheil gantz unbetrügliche Zeugnisse vorhanden, und von dem Herrn Wolf in seinen Anmerckungen über diesen Ort des Mardochæi angeführ-

18. Und R. Jacob den Sohn Ruben.

führet, daß in demselben eine Erklärung über die gantze Bibel enthalten gewesen.

19. In dem XIV. Sec. durch den R. Aaron den Sohn Eliæ.

§. 19. Und in dieser Verfassung hat das XIV. Seculum die Karaitische Theologie gefunden, zwar nicht in solchen grossen Ansehen wie die Rabbanitische; und das konte auch nicht seyn, denn ihre Lehr-Sätze waren viel zu strenge, und herbe, und bitter, als daß sie sich bey denen verwehnten und delicaten Lippen hätten recommendiren sollen. Sie hatte sich auch einiger massen in ihren Wachsthum selbst gehindert, indem sie die Gebote von denen verbotenen Ehe-Graden dergestalt vermehret und gehäuffet, daß es ihren Verehrern bey nahe an Personen gemangelt hätte, mit welchen sie sich ohne Scrupel des Gewissens vermählen können, und die Rabbaniten waren auf allerhand Art und Weise so heimlich als öffentlich hinter ihr her, und hielten ihr den Daumen auf den Augen; Indessen hat sie sich doch biß dahin noch immer in einem solchen Zustande befunden, da sie der gegenseitigen den Kopff hat bieten können. Es seynd auch noch immer Leute gewesen, die sich ihrer angenommen, und sie wider die unbillichen Anfälle so wohl ihrer einheimischen als ausländischen nach allen Vermögen beschützet haben. Und gehöret aus diesem Seculo sonderlich mit hieher der R. Aaron der andere dieses Nahmens, ein Sohn Eliæ, der in Egypten gebohren, und sich mit seinem ungemeinen Fleiß, und der daraus geflossenen Gelahrtheit in ein solches Ansehen gesetzet, daß seine Sprüche

che noch ietzo als Macht-Sprüche, und seine Reden als halbe Götter-Reden, und seine Bücher als würckliche Gesetz-Bücher von seinen Glaubens-Genossen angesehen werden; gestalt denn der Mardochæus l. c. c. XI. p. 145. bezeuget, es sey noch ietzo eine Schrifft oder vielmehr ein Gesetz-Buch von ihm vorhanden, darinnen er unterschiedene streitige Dinge entschieden, als wie der Sabbath und die übrigen Festtage müssen gefeyret werden, item was bey Geld-Sachen, Betrügereyen, arglistigen Hintergehungen, u. d. g. in acht zu nehmen. Und das wäre von denen Karaiten durchgehends angenommen und gebilliget, sie möchten sich in ihrer ietzigen Gefangenschafft befinden wo sie wolten, so gar daß auch ihre neueren Juristen sich darnach zu richten pflegeten. Und ausser diesem habe er noch 2. Wercke hinterlassen, die ebenfals in MScto bey ihnen zu finden; das erste unter denselben hiesse Kether Thora die Crone des Gesetzes, und das sey ein Commentarius über die V. Bücher Mosis, welcher mit vielen subtilen Untersuchungen und Muthmassungen angefüllet, und durchgehends mit einer gar schönen Theologischen und Philosophischen Wissenschafft, und natürlichen und Göttlichen Heimlichkeiten dergestalt ausgeschmücket und gezieret, daß es gantz über alle Maasse und über alle Taxa köstlich sey. Das ander führe den Nahmen Etz Chajim der Baum des Lebens, und das sey so anmuthig und vergnüglich zu lesen, daß es unter allen diesen dreyen den Vorzug verdiene; Es bestehe dasselbe in eitel spitzfündigen Erklärungen derer heiligen Schrifften, wie

etwa

etwa des Maimonidis sein More Nevuchim, gestalt denn beyde Autores einerley Zweck gehabt, und dahin gegangen, daß sie die Theologie zur Sara und die Philosophie zur Hagar machen, und die Aussprüche der ersten durch den Beyfall der letzten bestätigen wollen; Allein es sey doch dieser Aaron in seinen Meditationibus glücklicher gewesen als der Maimon, und habe in die Geheimnisse des Göttlichen Gesetzes tieffer hinein gesehen als derselbe, und ihn dahero auch an verschiedenen Orten widerleget.

20. Ob in dem XV. Sec. die Karaitische Theologie abgenommen.

§. 20. Ich weiß, daß der Herr Joh. Christoph Wolf in seiner Vorrede über die Notitiam Karæorum die Aufnahme dieser Secte mit dem XIV. Seculo beschliesset, denn er leget ihr daselbst 3. verschiedene Alter bey, nemlich das kindliche, männliche und hohe. Und meynet, das erste habe von dem ersten Ursprung biß auf das VIII. Seculum, das andere aber von dem VIII. Seculo biß auf das XIV. gedauret, und mit demselben habe sich die Krafft und der Safft und der Wachsthum und die Blüte derselben allgemählig verlohren; Und es ist wahr, wenn die beyden Ursachen, die er hiebey zum Beweißthum anführet, so wahrhafftig wären als sie wahrscheinlich sind, so würden wir uns durch die Beschaffenheit derselben genöthiget befunden haben ihnen Beyfall zu geben, und also den Cörper dieser Historie dergestalt nachzubilden, wie er uns denselben allda vorzubilden beliebet hat. Allein da sich bey angestelleter genauer Untersuchung das Gegentheil

theil geäussert; als haben wir von dem gedachten Grund-Risse des Herrn Wolfens in diesem Stücke nothwendig abgehen, und die Geschichte in ein gantz ander Modell giessen müssen, welches denselben verhoffentlich um so viel weniger wird entgegen seyn, ie grösser und mercklicher und augenscheinlicher er den Ausschlag an unser Seiten zu seyn, erkennen wird, wenn unser beyderley Gründe zusammen in die Wage-Schaale geleget werden.

§. 21. Denn da wird sich äussern, daß sein erster Beweiß-Grund gar keinen, und der andere einen nicht zureichenden Nachdruck habe; gestalt es denn gar nichts was er l. c. p. 10. setzet: Es habe der Mardochæus die Scriptores Karaiticos mit grossen Fleiß erzehlet, die biß auf das XV. Seculum nach einander gelebet, und aus dem XV. Seculo habe er fast nicht einen einzigen; Und es werden die nachfolgenden Paragraphi bezeugen, daß der gedachte Karaite auch aus dem XV. Seculo derselben einige, und zwar wohl eben so viel als aus andern Seculis berühret. Es reichet auch der Vorwand nicht hin, wenn er weiter setzet: Es hätten die Constantinopolitanischen Karaiten in diesem Seculo gesucht sich mit denen Rabbaniten wieder zu vereinigen. Denn zu geschweigen, daß diese Nachricht aus der Feder eines Rabbaniten geflossen, und folglich eine starcke Præsumtion vor sich hat, daß sie erdichtet sey; So lässet sich daraus so wenig schliessen, daß die Karaitische Synagoge überhaupt damahls

21. Wird verneinet und die Einwürffe beantwortet.

mahls in letzten Zügen gelegen, weil die Constantinopolitanischen dergleichen Friedens-Propositiones gethan; als ich schliessen kan, daß alle Festungen in Ungarn sich der Türckischen Bothmäßigkeit unterworffen, weil eine von denselben die Chamade schlagen lassen. Eine Schwalbe macht keinen Sommer, eine Krähe keinen Winter, eine Lerche keinen Frühling, eine Drossel keinen Herbst. Es kan seyn, daß die Karaiten zu Constantinopel damahls ein geringes Häuffgen ausgemacht, wie sie denn mehrentheils allemahl gegen die Rabbaniten zu rechnen geringe gewesen sind; so können wir doch daraus nicht folgern, daß sich alle ihre Gemeinden in solchen Zustande befunden, zumahl da sich so viel schöne Merckmahle in denen Schrifften und Scribenten dieser Zeit antreffen lassen, die uns das Gegentheil versichern.

22. Das Gegentheil siehet man aus dem Fortalitio fidei.

§. 22. Ich beziehe mich in diesem Stücke auf das so genannte Fortalitium fidei, welches ein Buch ist, das insgemein denen irrigen Lehrern, sonderlich aber denen Juden und Türcken entgegen gestellet, und deßwegen vornehmlich Fortalitium genennet worden, weil es denen Christen an statt einer Fortresse oder Vormauer wider die ietzt angeregten Feinde dienen soll. Und ungeachtet der Autor sich nirgendwo genennet, so haben doch die Gelehrten nicht ohne Wahrscheinlichkeit und guten Grunde gemuthmasset, daß er ein gebohrner Spanier mit Nahmen Alphonsus Spina gewesen, der

der zwar Anfangs als ein Jude gebohren, hernach aber sich zum Christlichen Glauben bekennet, und den Franciscaner-Orden angenommen, und sich bey demselben so wohl verhalten, daß ihm immer eine Ehren-Stelle nach der andern, und endlich der Bischoffs-Stab zu Orinopolis anvertrauet worden. Der Joh. Reuchlinus der in eben diesem XV. Seculo gelebet, setzet in seinem Augenspiegel p. 9. ausdrücklich, er sey ein Doctor der heiligen Schrifft und Barfüsser-Ordens und in Spanien gewesen. Und der Meister dieses Buchs zeuget l. 2. Considerat. 6. Hæresi 5. von sich selbst, daß er um das Jahr 1458. in Spanien gelebet, und daselbst geschrieben habe. Cum, sagt er daselbst, præsentem librum scriberem in villa vallis Toletana Anno Domini M CCCC LVIII. Clericus quidam nomine Alfonsus de Bojar in Ecclesia beati Jacobi prædictæ villæ de prædictis reprobratis propositionibus tres publice prædicavit, quarum prima fuit, quod quilibet tenebatur confiteri jure parochiali ad minus semel in anno, secunda est, quod fidelis obligatur petere licentiam a sua cura parochiali ut possit confiteri religiosis mendicantibus, & quod non debeat dare licentiam, nisi his quibus sibi bene visum foret; Tertia fuit, quod omnes illi qui confessi fuerant religiosis prædictis, obligabantur confiteri iterum de eisdem peccata suo proprio Sacerdoti scilicet parochiali jure. Cum ergo cognovi, quod prædictus clericus dixerat prædictas personas, per fide dignas personas requisivi Dominum Dominum Petrum Episcopum Valentinum,

qui tunc in eadem villa præsens erat, ut de prædictis reciperet informationem, qui cognita veritate vocato prædicto clerico mandavit scilicet prædictas propositiones in eadem Ecclesia, in qua illas prædicaverat sequenti Dominica publice revocaret, quod & factum fuit præsentibus pluribus religiosis prædicatorum & nostri ordinis & magna populi multitudine.

23. Davon ein gewisses MSctum beschrieben wird.

§. 23. Ich führe diesen locum deßwegen so weitläufftig an, erstlich weil das Buch an sich selbst rar und sehr sparsam zu haben, hernach weil die Sachen die darinn enthalten, eben so vergnüglich als nützlich sind, und denn daß man aus dieser eintzigen Probe urtheilen könne, wie übel die gedruckten Exemplaria zerlästert, und was der Henricus Wharton aus denen nominibus propriis vor wunderlich Zeug gemacht, da er in seinem Appendice ad Historiam Literariam Gvilielmi Cave p.m. 116. sich eben dieses Ortes bedienet, um die Jahrs-Zeit zu bescheinigen, darinn der Autor gelebet und geschrieben; denn ich führe denselben aus einem gewissen Codice MScto an, der sich allhie in unser Dom-Bibliotheqve zu Maadeburg befindet, und der mit einem solchen Fleiß und Zierde und Sorgfalt geschrieben ist, daß man sich auf das allerhöchste darüber verwundern muß. Es ist ein grosser Codex in folio auf starck Regal-Papier mit kleinen, aber überaus saubern Cursiv-Littern geschrieben, darinnen sonderlich die Anfangs-Buchstaben mit solcher Nettigkeit und Kunst verfertiget, daß die meisten wel-

welche sie gesehen, zugleich auch mit gestanden, daß ihnen dergleichen sehr wenig zu Gesichte kommen, und findet sich am Ende eine kleine Nachricht wenn, wo und von wem derselbige geschrieben worden; denn so lauten daselbst die Worte: Ad reverendissimi illustrissimiqve Principis & Domini Domini Johannis Dei & Apostolicæ sedis gratia sanctæ Magdeburgensis Ecclesiæ Archiepiscopi, Primatis Germaniæ, Comitis Palatini Reni ac ducis Bavariæ principalis instantiam & solutionem Ego Theodericus Brandis clericus Mindensis præsens opusculum XXI. sexternos in se continens, ex quodam exemplari extrahi, & in insigni civitate Magdeburg sub anno Domini Millesimo quadringentesimo septuagesimo primo indictionis quartæ conscripsi atque die Mensis Julii vicesima hora vespera vel quasi complevi. Paulo Pontifice maxima gubernante - - Woraus denn erhellet, daß es etwa dreyßig Jahr nach der Erfindung der Buchdruckerey, und 13. Jahr nach seiner Verfertigung und 16. Jahr vor der ersten Auflage geschrieben, immassen denn dasselbe A. C. 1487. zum ersten mahl unter die Presse geleget worden. Und ungeachtet es freylich an dem, daß die Ausarbeitung des Wercks dem Autori nicht so gerathen, daß es einen durchgängigen Beyfall und Lobspruch verdiene, gestalt denn der Stylus desselben voll Unreinigkeiten, die Eintheilung voll Mengereyen, und die Sachen voll Päbstlicher Vorurtheile und irriger Meynungen sind, so daß wenn alles nach der geziemenden Richtschnur solte ausgemessen werden, die

Rhetorica so viel bey dem ersten, als die Logica bey dem andern, und die wahre Theologie bey dem dritten würde zu desideriren haben; So ist im Gegentheil doch auch gewiß, daß unter diesen Schlacken auch so viel Gold-Körner verborgen liegen, daß demjenigen die Arbeit doppelt bezahlet wird, der sich die Mühe nimmt dieselbe unter dem Unrath hervorzusuchen. Man findet daselbst Scribenten und Schrifften angeführet, davon man sonst wenig oder gar keine Nachricht hat; man lieset weltliche und geistliche Geschichte, welche sich bey keinen andern Geschicht-Schreibern antreffen lassen; Man siehet den gesamten damahligen Zustand der Christlichen, Jüdischen und Türckischen Kirche vor Augen, und will ich zur Probe nur ietzo dasjenige anführen, was von denen Karaiten darinn enthalten ist, und folglich zu unser gegenwärtigen Materie mit gehöret.

24 Und ein merckwürdiger locus angeführet.

§. 24. Der Ort stehet in dem dritten Buche in der dritten Betrachtung, da von denen vielfältigen Zwistigkeiten und Spaltungen geredet wird, die sich unter denen Juden befunden; und würde ich mir die Mühwaltung nicht dauren lassen einen Abriß von dem gantzen Werck, und insonderheit von diesem Buche zu geben, um den Leser einen so viel grössern Appetit dazu zu machen, und zugleich zu zeigen, wie schlecht und unzureichend die Auszüge beschaffen seyn, welche uns der Richard Simon in seiner Bibliotheque Critique Tom. 3. c. 30. p. 310 seq. und der Henricus Wharton in dem Appendice ad Gvilielmi Cave Hist. Lit. Scripto-

Universitäts- u. Landesbibliothek Halle/S.

ptorum Eccles. p. 116. davon gegeben haben, allein ich getraue mir die Ausschweiffung bey denen Methodisten nicht zu verantworten, und dahero will ichs nur blosserdings bey der Passage bewenden lassen, darauf wir uns bezogen, und daraus wir denen gegenwärtigen Geschichten einiges Licht zu geben hoffen. Und die ist nun in der angezogenen Schrifft und Betrachtung von diesem Inhalt: Tertia consideratio est de Judæorum diversitate in sua fide & credentia. Notat enim Magister Alfonsus conversus (1) in libro præliorum Dei C XXXIII. ubi dicit,

(1) So hoch ich die Merckwürdigkeiten halte die uns der Herr Wolf in seiner Bibliotheca Ebraica p. 192. von diesem Alphonso mitzutheilen beliebet, so sehr habe bey der Durchlesung derselben bedauret, daß der gelehrte Autor entweder aus Mangel der Zeit, oder aus andern uns unbekannten Ursachen die besten Specialia davon zurück zu behalten gefallen hat; denn er hat uns daselbst nicht gemeldet, daß dieser Alphonsus vor seiner Bekehrung ein Medicus gewesen, nach seiner Bekehrung aber ein Theologus, und mithin ein Magister und Prælat und Schatz-Meister in der grossen Kirchen zu Valladolid worden (Fortalit. fidei l. 3. Consider. 7. Artic. 15.) Ingleichen daß er 2. mahl nach einander öffentlich wider die Juden in Spanien disputiret, und sie überwiesen, daß sie die Christen in ihren Gebet vermaledeyeten, als einmahl A. C. 1378. da der König Alfonsus ein eigenes Edict ergehen lassen, daß sie sich des liebloſen Gebets ent-

cit, quod Judæi sint inter se diversi in fide, quia aliqui eorum vocantur *Rabini* & *Pharisæi*, qui credunt Talmud; alii vocantur *Caraym*, qui solummodo credunt Bibliam; alii vocantur *Saducæi*, qui

halten, und dasselbe aus ihren Büchern wegschaffen solten, welches von Wort zu Wort in dem Fortalitio fidei l. 3. Consid. 7. Artic. 15. enthalten ist. Und gleich nach dem Tode dieses Königs zum andern mahl, da er in Gegenwart des damahligen Ertz-Bischoffs zu Toledo des Gometii als Königlichen Commissarii in dieser Sache seine Finger auf das Evangelium legen, und einen Cörperlichen Eyd schweren müssen, daß er dieses nachtheilige Gebet der Juden nach seinem besten Wissen und Gewissen übersetzen, und es dergestalt dolmetschen wolle wie es an sich selbst beschaffen sey, weil die Juden des vorigen Königlichen Edicts unerachtet, dennoch wieder von neuen angefangen sich desselben in ihren Synagogen zu bedienen. So hat er auch die Umstände der Zeit nicht mit berühret, welche sich ebenfalls in dem gedachten Fortalitio von seiner Person befinden, als daß er A. C. 1295. schon würcklich unter denen Juden practiciret, und von denselben wegen der wunderbaren Weise auf ihren Kleidern sich hervor thuenden Creutzes-Zeichen consuliret worden. (Fortalit. l. 3. Consid. 10. Artic. 9.) Item daß er A. C. 1378. und nach diesem noch einmahl mit denen Juden disputiret, und er also bey nahe das 100. Jahr müsse erreichet haben u. s. w.

qui non credunt animas post mortem manere. Alii credunt, quod animæ manent post mortem, sed non credunt pœnam, vel remunerationem in alio mundo. Alii vocantur *Cuthilini*, qui venerunt de terra, quæ dicitur Cuta, & habitaverunt in Samaria, & conversi sunt ad legem in Deorum metu leonum. Et aliqui illorum vocantur *Samaritani*, qvos alii Judæi habent tanquam hæreticos. Alii vocantur *Metabalini*, qui credunt in decem personis, qui dicunt ipsi denotare modos qui sint in Deo. Alii credunt in duas substantias, scilicet Magistrum & Discipulum, quem vocant Matraton, quod nominatur Deus sicut suus Magister. Alii credunt translationem animarum de uno homine in alterum, & de fœmina in fœminam, & de viro in bestiam, avem, serpentem, piscem vel stellam, vel aliquam feram, quod remansit in eis ex opinionibus * * * * & Pitagoræ. Alii credunt, quod animæ semper fuerunt. Alii sunt, qui dicunt, quod animæ creatæ fuerunt ab initio mundi. Alii dicunt, quod solum creantur quando generantur corpora eorum. Alii dicunt, quod animæ erunt in alio mundo expoliatæ ab omni corpore recipiendo gloriam Dei. Alii dicunt, quod erunt ibi animæ cum corporibus. Alii eorum credunt, quod comedent & bibent & facient filios, & quod comedent omnes bonum piscem, qui dicitur Leviathan. Et aliqui dicunt, quod habebunt satis ad comedendum in illo pisce per spatium duorum millium annorum, & quod comedent fœminam hujus Leviathan, quæ est in sale posita eis a creatione mundi.

Alii eorum credunt, quod erunt ibi sine cibo & potu & sine convictione cum mulieribus. Alii credunt resurrectionem mortuorum nunquam futuram. Alii eorum credunt, quod omnes homines resurgent. Alii credunt, quod solum resurgent filii Israël. Alii dicunt, quod solum illi, qui fuerunt justi, de Israël resurgent. Alii credunt, quod etiam justi aliarum gentium resurgent. Alii eorum credunt, quod post resurrectionem sint iterum morituri. Alii credunt, quod post resurrectionem nunquam amplius morientur. Alii credunt, quod post resurrectionem erunt in Paradiso terrestri. Alii credunt, quod erunt in Paradiso cœlesti. Alii credunt, quod nunquam Deus revelavit prophetis nec angelis tempus adventus Messiæ, sed solum nomen suum. Alii eorum credunt, quod revelavit prophetis, sed adhuc non accessit tempus ejus. Alii eorum credunt, quod jam tempus suum transivit, sed non venit propter peccatum suum. Alii credunt, quod jam venit & fuit natus tempore signato, sed quod non venit ad salvandum eos. Alii credunt, quod venit ad salvandum eos, sed non salvavit eos propter peccata eorum, & quod sicut non salvavit eos, sic nec salvavit alios. Alii eorum credunt & dicunt, quod nunquam adhuc natus est. Alii eorum se reputant prophetas, & non credunt unum nec alterum. Alii eorum credunt opiniones contrarias, ex prædictis quæ sunt diversimode mixtæ. Et propter has omnes contradictiones opinionum inter eos apparet manifeste, quod sint facti ceu devii a via veri-

veritatis. Circa id tempus quo apparuerunt in veſtimentis Judæorum ſignacula crucis in regno Caſtellæ ſicut infra dicetur, (1) ſecundum quod ſignificat Rabi Abraham Ben Esdra in libro quo legem gloſſavit, omnes Judæi prædicti regni & pro majori parte in tota Hiſpania ſignanter in civitate Burgenſi erant Sadducæi & hæretici ſicut etiam ſcripſit R. Moſe Legionenſis in libro quem fecit pro reprehenſione Sadducæorum. (2) Et dixit, quod

(1) Die Sache ſtehet weitläufftig und umſtändlich in dem Fortalitio fidei l. 3. Conſid. 10. Artic. 9. allwo ſich der Anfang in dieſen nachfolgenden terminis præſentiret: Anno a creatione mundi quinque milleſimo quinquageſimo quinto ſecundum computationem Hebræorum, qui quidem Annus concurrit cum anno Domini M CC XCV. in quo anno mortuus fuit rex Sanctius filius regis Alfonſi, & regnavit rex Ferdinandus ejus filius, uti narrat Magiſter Alfonſus converſus in libro de bellis Dei C XXVII. tempore ſupra dicto ſurrexerunt duo Judæi, qui prophetebantur &c.

(2) Dieſen Moſen Legionenſem hat der Mr. Richard Simon in ſeiner Bibliotheque Critique Tom. 3. c. 30. p. 318. allhier vor den berüchtigten Moſen Maimonidem angeſehen, und ihn alſo gar zu hoch erhöhet. Und der Herr Wolf hat ihn in ſeiner Bibliotheca Ebraica p. 832. vor einen Mann gehalten, von dem man gar nichts gewiſſes ſagen könne, daß er ſich irgend mit einer gelehrten Schrifft

ab anno creationis mundi IIII. millium DCCCC & XXXVIII. annorum conversi sint omnes prædicti Judæi ad credendam hanc fidem, quam nunc Pharisæi credunt in Talmud, non voluntarie sed violenter propter regis Castellæ præceptum, quia in villa curionensi prædicti regni erant Pharisæi & Sadducæi, sed Sadducæi habebant majorem potestatem. Et non incendebant candelas in nocte dieque Sabbati in aliquo loco totius Judaismi. Et inter Pharisæos erant tres fratres honorabiles & major horum vocabatur Rabi Nehania, qui semper tristabatur, & eis displicebat. Quia lex Pharisæorum non implebatur inter eos, quousque unus eorum propter honorem suæ legis exposuit se periculo mortis incendens candelam die Sabbati publice, propter quod commota fuit tota villa, & fuerunt magnæ contentiones inter eos, in tantum quod utraque pars habet venire coram rege Alfonso, & venit in auxilium Pharisæorum Judæus quidam prædicti regis Medicus, qui dicebatur Rabi Hyncastei Bevalfaccar, granatensis propter quem rex fecit quicquid voluit & præcepit omnibus Sadducæis, quod converterent se ad legem Pharisæorum licet eis multum displicuerit, & tunc usqve nunc credunt isti Judæi in lege Pharisæorum, & propter talia accidentia volvuntur semper de una fide in alteram, & errant devii & mutabiles sicut oves sine Pastore ab illo tunc quando dimiserunt ve-

in der gelehrten Welt distingviret, und ihn also gar zu sehr erniedriget.

verum pastorem, quem habebant, elongantes se ab ejus via & doctrina quæ fuit verus Messias JEsus Christus Dominus noster, qui venit eis ad ostendendam viam rectam ne perirent cum sit via veritas & vita Joh. XIV.

§. 25. Ich meyne nicht, daß dem geneigten Leser diese kleine Ausbeugung könne entgegen seyn, die mit so grossen Nutzbarkeiten und so vielen handgreifflichen Vortheilen vergesellschafftet ist. Denn es entdecket sich in diesen angezogenen Worten der Zustand der Juden insgemein, und der Samaritaner und Rabbaniten insbesondere, und der Karaiten aufs allerbesonderste. Und gleichwie der Mr. Richard Simon in seiner Bibliotheque Critiqve Tom. 3. c. 30. p. 318. gar wohl erinnert, daß man durch die zuletzt hier angezogene Sadduceer niemand anders als die Karaiten verstehen könne und müsse, als welche von denen Rabbaniten insgemein mit diesem Nahmen beleget worden, um sie desto mehr verhasset zu machen, ungeachtet ihnen nicht unbewust, daß sie in ihren Lehrstücken gar weit von einander unterschieden, und daß die Karæer mit denen Sadducæern nicht weiter accordiren als in diesem eintzigen Puncte, daß man sich an das ungeschriebene Gesetze nicht zu kehren habe: So lieget uns in denen angeführten Nachrichten vor Augen, daß die merckwürdigste Veränderung mit denen Karaiten sich nicht mit dem Ausgange des XIV. sondern vielmehr mit dem Ausgange des XII. und XIII. Seculi begeben habe, indem sie in jenen durch äusserliche Gewalt

25. Darüber einige Reflexiones gemacht werden.

walt zum Rabbanitischen, in diesen durch einen innerlichen Gewissens-Zwang zum Christlichen Glauben bekehret worden. Gestalt denn das Königliche Edict bey dem Ausgange des XII. Jahrhunderts publiciret, und die wunderbaren Creutz Zeichen sich bey dem Ausgange des XIII. Jahrhunderts ereignet, wenn die Sachen anders in der That und Wahrheit also ergangen, wie sie allhie von dem Urheber des Fortalitii nach einander erzehlet werden.

26. Nebst etlichen nöthigen Anmerckungen.

§. 26. Ich sage mit Fleiß, wenn die Sachen in der That also ergangen wie sie allhie in denen angezogenen Worten vorgetragen worden. Denn zum wenigsten sehen die Nachrichten in meinen Augen gar widersinnig aus. Der Autor sagt, es seyn A. M. 4938. alle diejenigen, die er in den vorhergehenden Zeilen Sadducæer und Ketzer genannt, zum Rabbanitischen Glauben bekehret worden. Und in dem vorhergehenden bekennet er, daß er um die Zeit da die Kleider der Juden mit Creutzen bezeichnet worden, d. i. A. M. 5055. noch gantz Spanien damit erfüllet gewesen, und so widerspricht er sich dann in einem Paragrapho gedoppelt, so wohl was anlanget die Ordnung der Zeit, als auch den Vortrag der Sachen; der R. Moses Legionensis hat erst bey dem Ausgang des XIII. Seculi gelebet, von welchem er allhie selbst berichtet, daß er pro reprehensione Sadducæorum i. e. Karaitarum geschrieben. Er rechnet den Sadducæismum in seinen L. 2. Considerat. 6. Hæresi 13. mit unter die Ketzereyen die zu seiner Zeit in Spanien wieder aufgeblühet.

het. Und wenn auch schon alles nach allen Umständen dergestalt passiret, wie es allhie erzehlet worden, so liesse sich doch daraus nichts weiter folgern, als daß die Karaiten in dem XII. und XIII. Seculo in Spanien einen Stoß bekommen, nicht aber daß sie überhaupt in Abnahme gerathen; so wenig als sich aus dem Vorsatze des Herrn Wolfs, daß die Karaiten zu Constantinopel in dem XV. Seculo abgenommen, sich der Schluß wolte erziehlen lassen, daß sie sich durchgehends um diese Zeit verringert.

§. 27. Und was brauchen wir viel auswärtige Zeugniß, da uns die innerliche Beschaffenheit der Sache selbst vor Augen lieget. Denn eben an dem Orte da der Herr Wolf die Karaitische Theologie am meisten abgestorben zu seyn vermeynet, finde ich daß sie am schönsten geblühet; Und zu der Zeit da sie nach seiner Meynung am meisten verdunckelt, hat sie den hellesten Schein von sich gegeben. Und der Mardochæus der aus dem XV. Seculo seinen Bericht nach nicht einen Karaitischen Scribenten anziehen soll, præsentiret uns derselben gantzer dyey. Der erste ist der Elias Byzantinus oder Beschitzi ein Sohn des Mosis Cretensis, der ander ist der Caleb Aba des iezt gedachten Eliæ Discipel; Und der dritte ist der Moses Mizzordi. Alle diese drey hat uns der Mardochæus l. c. c. XI. p. 146. seq. beschrieben, und zwar dergestalt beschrieben, daß sie zu Constantinopel in dem XV. Seculo gelebet, an welchem Orte die Theologia Karaitica um diese Zeit nach der Muthmas-

27. Beweiß daß die Karaitische Theologie in dem xv. Sec. gewachsen

massung des Herrn Wolfs so grossen Abbruch gelitten haben.

28. Und zwar erstlich durch den Eliam Beschitzi

§. 28. Und zwar was den Eliam Beschitzi anbelanget, so ist derselbe einer mit von denen, welchen die Karaitische Theologie ein grosses Theil von ihrer Aufnahme mit zu dancken hat. Denn er hat unter andern auch ein Buch geschrieben, welches er Addereth Elijahu d. i. den Mantel des Elia nennet, und welches er in unterschiedenen Classen dergestalt vertheilet, daß er in dem I. von denen Zeiten, z. E. Tage, Nacht, Woche, Monat, Jahr, in dem II. von dem Sabbat, in dem III. von dem Oster-Fest, in dem IV. von denen Festivitæten an demselben, in dem V. von denen Wochen, in dem VI. von der Blutschande u. s. w. handelt. Und dieses Werck ist ihm so wohl gelungen, daß es so wohl bey denen Rabbaniten als Karaiten eine Hochachtung gefunden hat. Die Karaiten in denen Abendländern (1) gebrau-

(1) Ich sage mit Fleiß die Karaiten in denen Abend-Ländern, denn diejenigen, die sich in denen Morgen-Ländern befinden, die sind in diesem Stück gantz anderer Meynung, und zwar nach dem Berichte des Mardochæi c. XI. p. 148. aus diesen Ursachen: Es hat dieser Autor in obgedachter seiner Schrifft gesetzet, es sey wohl vergönnet die Lichter die man vor dem Eintritt des Sabbats angezündet, auch an dem Sabbat brennen zu lassen. Und dahero ist er von denen Synagogen in Egypten, Damasco, Cairo und dem gelobten Lan-

brauchen es als eine kleine Kirchen-Ordnung, und beqvemen sich nach desselben Entscheidungen in denen Streitigkeiten die zum Sabbat, Festtagen, Neumonden, verbothenen Graden in der Ehe u. d. g. gehören. Wie der Mardochæus ausdrücklich bezeuget l. c. p. 147. Die Rabbaniten selbst halten es in Würden, und hat sonderlich einer unter ihnen mit Nahmen R. Samuel Germanus seine Gedancken darüber zu erkennen gegeben, indem er in einer Rand Glosse über das Noselos Chochma p. 56. dasselbe ein schönes und Liebens-würdiges Buch genennet. Andere dergleichen Lobsprüche zu geschweigen, welche deutlich zu Tage legen, daß das Ansehen derer Karaiten und ihrer Theologie sich in diesem Jahrhundert nicht vermindert, sondern vermehret habe.

§. 29. Es hat aber ausser den angeregten Eliam auch was grosses hiezu mit beygetragen der R. Caleb mit dem Zunahmen Aba, weil er zu Adrianopel, Byzantz und Alba græca gewohnet, und des Aphondopoli des Bens oder Sohns Eliæ Sohn gewesen, in welcher Worte Anfangs-Buchstaben allemahl

29. Hernach durch den Caleb Aba.

---

de nicht mit solcher Beystimmung aufgenommen als von denen in den Abend-Ländern, gestalt denn noch ietzo eine Mißhelligkeit sich befindet unter denen Karaiten gegen Morgen und gegen Abend, nahmentlich denen in Pohlen und Litthauen, indem diese am Sabbat Lichter anzünden, jene aber nicht.

lemahl das Wort אבא enthalten ist. Und gleichwie er vor andern das Glück gehabt, ein Schwager und Lehr-Schüler des Eliæ Beschitzi zu seyn, und daneben auch in der Griechischen Sprache, und denen zur Philosophie gehörigen Wissenschafften, sonderlich aber in der Arithmetica, Geometria und Astronomia was gründliches zu fassen: So hat er sich aller dieser Dinge als Werckzeuge gebraucht, um den Bau der Theologie um so viel besser auszuführen, den er zu seinem und seiner Glaubens-Genossen Nutzen unternommen hat. Er hat den Mantel des Eliä vollend zum Stande gebracht, über dessen Verfertigung sein Lehr-Meister der Elias Beschitzi verstorben war. Er hat auch noch 2. andere Schrifften nachgelassen, davon uns der Mardochæus l. c. c. 8. p. 64. einen Abriß gegeben, und uns dieselbe dergestalt beschrieben hat: Es sind, sagt er, von seinen Schrifften sonderlich 2. bey uns vorhanden, unter welchen die eine heisset Gan Hammelech der Garten des Königes, welche voll schöner und nützlicher Sachen ist; denn es sind in derselben verfasset die Oratorischen Meditationes und Poetischen Commentationes die er bey seinen Leb-Zeiten in gewissen Reim-Gebänden aufgesetzet, ingleichen auch verschiedene Fragen und Antworten von natürlichen, Göttlichen, und zu allerhand andern Wissenschafften gehörenden Sachen, von welchen er mit seinen Söhnen und Schülern disputiret hat. Und gleichwie es ein Buch ist, von ziemlicher Grösse und Weitläufftigkeit; so handelt er in demselben von allerhand Heimlichkeiten und Eigenschafften derer natür-

türlichen Dinge, ja er giebt so gar auch Anweisung, wie man zierlich schreiben soll, wiewohl von demselben sonst nirgend ein Exemplar zu finden als das eintzige, das allhie bey uns in unsern Landen anzutreffen, und welches mit des Autoris eigener Hand geschrieben ist. Das andere Werck das von demselben bey uns vorhanden, heisset Sepher Asarah Maamaroth, ein Buch von 10. Tractaten, welches eine Auslegung des Hohenliedes und des 119. Psalms in sich begreiffet, und zugleich auch auf eine verborgene Art von der Alten Spaltung mit handelt, die sich unter denen Karaiten und Rabbaniten in der Lehre findet. Und auch dieses hat seinen guten Nutzen; Denn es giebet uns Nachricht von Göttlichen und natürlichen Beweiß-Gründen, ingleichen von Gesetzlichen Untersuchungen, und was man von dem und dem Gebote vor Ursachen ertheilen soll, dabey sich denn flugs im Anfange eine Vorrede antreffen lässet, welche die Zeit und Ursachen der entstandenen Spaltungen entdecket ꝛc.

§. 30. Und damit das Kleeblat seine Vollkommenheit erreiche, zu dessen Ausdruck und Bildung wir uns vorhero anheischig gemacht, so wollen wir auch von dem Mose Mizzordi noch etwas weniges erinnern, welchem wir unter denen Karaitischen Theologis in diesem Seculo die dritte Stelle eingeräumet haben. Es ist derselbe eben wie die beyden andern von Geburt ein Constantinopolitaner, und hat nach dem Zeugniß des Mardochæi l. c. p. 149. einen überaus schönen und vortrefflichen

30. Und endlich durch den Mosen Mizzordi

Commentarium über die fünff Bücher Mosis geschrieben, davon aber nicht mehr als das erste Stück nemlich der Commentarius über das erste Buch in MScto bey denen Karaiten in Pohlen vorhanden, zur Erweckung einer Sehnsucht nach dem verlohrnen, und zur gewissen Versicherung der eigenen Meynung, die wir uns zu vertheidigen unternommen haben, daß die Karaitische Theologie in diesem Seculo von ihren ehemahligen Verehrern und Vermehrern nichts eingebüsset habe.

31. In dem XVI. Sec. durch den Mose Beschitzi.

§. 31. Und hierinn werden wir noch vielmehr bekräfftiget, wenn wir die Beschaffenheit derselben in dem nachfolgenden XVI. Seculo beschauen. Denn da finden wir überall neue Beweiß-Gründe, daß sie nicht ab-sondern zugenommen, und daß sich die Anzahl derer nicht vermindert, sondern vermehret, welche sich ihre Ausbreitung haben lassen angelegen seyn. Und da wir unsern bißherigen Formular gemäß zum wenigsten einige von demselben zur Bescheinigung unsers Vortrags beyzubringen verbunden sind, so soll der R. Moses Beschitzi vor andern darum den Vortritt haben, weil er zu Constantinopel seine Geburts- und Wohnstadt gehabt, da die Karaitische Synagoge so sehr in diesen Zeiten soll zerfallen seyn, und weil er alle diejenigen, die vor und nach ihm in diesem Seculo gelebet, mit seinem Glantze abgestochen hat. Er war ein Uhr-Enckel von dem Elia Beschitzi, von welchem wir dem geneigten Leser in dem vorhergehenden §. 27. ein Contrafait überreichet, und von welchem wir in

in denen Jüdischen Geschichten finden, daß die beyden Nahmen Moses und Elias in seinem Geschlecht-Register und Sipschafft-Baum über anderthalb hundert Jahr mit einander abgewechselt, und sich dergestalt abgelöset haben, daß dieses Mosis Vater Elias, der Groß-Vater Moses, der Elter-Vater wieder Elias, und der Uhr-Elter-Vater abermahls Moses geheissen, u. s. w. welche Alternation endlich mit diesem jungen R. Mose zu Ende gelauffen, als welcher in dem 18. Jahr seines Alters ohne Weib und Kind gestorben ist. Und da nun solte man glauben, er würde in denen wenig Jahren wenig gelernet, und noch weniger gelehret, und am allerwenigsten geschrieben haben: Allein es findet sich doch in der That und Wahrheit gantz anders. Denn es berichtet der Mardochæus l. c. c. 9. p. 93. seq. er sey nebst der Ebräischen auch der Griechischen, Arabischen und Spanischen Sprache mächtig, und von Natur mit einem gar scharffsinnigen Verstande und durchdringenden Spitzfindigkeit begabet gewesen. Und da er deßhalben so fort in seiner Jugend gar vielfältig mit scheelen Augen angesehen, und mithin endlich gar genöthiget worden sein Vaterland zu quitiren, so sey er von einer Stadt zu der andern, und von einem Volck zum andern gereiset, in der Absicht sich in dem Erkänntniß derer natürlichen und Göttlichen Dinge zu perfectioniren, sonderlich aber habe er dieses seinen Haupt-Zweck seyn lassen, das gelobte Land und die entfernten Erdstriche zu besichtigen, und dergestalt die daselbst befindlichen vielfältigen Rabbanitischen und Karaitischen Synagogen selbst in Augen-

schein zu nehmen, auch die ihm zu handen stossenden Ebräischen, Arabischen, Griechischen und Spanischen Bücher zu sammlen, und also die eigentliche Zeit und Ursach zu ergründen, da sich der Riß zwischen denen Rabbaniten und Karaiten in der Jüdischen Kirche geäussert, welches Unternehmen ihm denn dergestalt geglücket, daß er sich nicht allein durchgehends eine grosse Wissenschafft erworben, sondern auch schon im 16. Jahr seines Alters 245. Bücher geschrieben, die aber alle mit einander in einem unglückseligen Brande zu Constantinopel zu Aschen worden, ausgenommen 6. Stücke, welche noch gerettet, und von welchem der Mardochæus l. c. das eine welches er Matte Elohim den Stab GOttes betitelt, gar umständlich und weitläufftig recensiret, und uns einen sothanen Grund-Riß davon gemachet hat, daß wir so viel daraus urtheilen können, es sey eine Schrifft, darinn er als mit einem Stabe die Rabbaniten geschlagen, und die Karaiten in der Erklärung des Göttlichen Gesetzes zu rechte gewiesen habe.

32. Und R. Jehuda Ben Elieser Poki.

§. 32. Und ich weiß nicht, ob ich sagen soll, daß der R. Jehuda der Sohn Elieser mit dem Zunahmen sonst Poki genannt, vor diesem Mose Beschitzi oder nach demselben gelebet habe. Denn der Mardochæus weiß uns l. c. c. XI. p. 149. keine Nachricht zu geben, zu welcher Zeit er unter seinen Vorfahren geblühet. Und der Seldenus berühret dieselbe so wenig in seiner uxore Ebraica l. 1. c. 3. p. 9. als in seinem tractatu de anno civili veterum Ju-

Judæorum c. 2. p. 7. mit dem geringsten Worte, ungeachtet er so wohl an dem ersten als andern Orte sich bemühet hat uns von seiner Schrifft einen kleinen Vorschmack mitzutheilen. Indessen scheinet doch die Zeit-Rechnung der Wahrheit gar gleichförmig, welche der Herr Wolf in seinen notis über den offtangeregten Tractat des Mardochæi l. c. gemacht, daß er etwa 40. Jahr nach dem Elia Beschitzi, folglich einige Jahre noch vor dem Mose Beschitzi gelebet, und also demjenigen Jahrhundert einen Glantz verliehen habe, aus dessen Circel wir das Schicksal der Karaitischen Theologie anietzo hervorzusuchen beschäfftiget sind, und haben wir es so wohl aus andern, als auch insonderheit aus dieser Ursache der Billichkeit gemäß zu seyn erachtet, seines Nahmens Gedächtniß allhie zu erneuen, weil er sich selbst mit seinem Buche, das er von der Blutschande geschrieben, und Saar Jehuda, d. i. die Pforte Juda genennet, gleichsam eine Ehren-Pforte unter denen Juden aufgebauet; er handelt in demselben von denen Blutsverwandschafften, in welchen der Ehestand nach den Grund-Sätzen der Karaitischen Theologie verboten und nicht verboten ist. Und indem er in demselben zugleich einige alte und berühmte Scribenten von seiner Secte mit nahmhafft machet, als den R. Japhet und den Levi seinen Sohn, ingleichen den Joseph Karkesanium, den Sahel den Priester, den David den Fürsten, den Salomon Ben Jerucham, den Benjamin Ben Mose, so giebt er zugleich auch die Erinnerung, es seyn derselben gar eine grosse Anzahl gewesen, unter welchen

die mehresten Arabisch geschrieben, welches hernachmahls von andern in das Rabbinische übersetzet worden, und habe er selbst viel Schrifften davon in Egypten gesehen, und sich von einigen Vorstehern einer gewissen Karaitischen Societæt daselbst sagen lassen, daß weyland in einer eintzigen Synagoge bey ihm über 300. Volumina von denen Strassen-Räubern zerrissen und abhanden gebracht worden.

33. Item drey der R. Abraham Ben Juda und seine Söhne.

§. 33. Immittelst so groß der Verlust gewesen, den die Karaiten hiebey erlitten, so wenig sind sie dadurch abgeschrecket worden, das Systema ihrer Theologie durch anderweitige Schrifften in Bau und Besserung zu erhalten, gestalt denn der R. Jehuda Ben Elieser selbst hierdurch nicht zurück gehalten worden seine Hand an die Feder zu legen, und die ietztgedachte Schrifft zu verfertigen. Und der R. Abraham ein Sohn des R. Juda ist dadurch mehr ermuntert als eingeschläffert worden, in seiner Begierde die er hatte, mit seinem Talent auch in der Theologie zu wuchern; er war bürtig aus Constantinopel, und that sich unter den Gelehrten hervor um das Jahr 1530. Und ungeachtet die Medicin das Haupt-Werck war darauf er sich in seinen Studiis geleget; so hat er doch auch die Theologie dabey nicht vergessen, sondern sich derselben auch dergestalt mit angenommen, daß sie noch ietzo eine gedoppelte Verpflichtung vor ihm hat, eine vor seine Person, und die andere vor seine Kinder. Denn er selbst hat einen Commentarium über die heiligen Schrifften verfertiget, welchem

der

der R. Sabbthai in seiner Bibliotheca Rabbinica lit. ן n. 56. ein dreyfaches Ehren-Lob beyleget, und versichert, daß er ausführlich, herrlich und Grammaticalisch sey; und seine 3. Söhne R. Elias, R. Joseph und R. Isaac sind dieselben, von welchen wir in dem vorigen §. 17. gesagt, daß sie den Commentarium des R. Aaron des Sohns Josephs über die V. Bücher Mosis mit neuen Commentariis erläutert.

34. Wie auch durch den R. Mose Pozi und den Isaac Hattroki.

§. 34. Und diese Exempel wären schon hinreichend uns bey denen Gedancken zu erhalten, darinn wir uns einmahl eingelassen, da wir gesagt, daß die Karaitische Theologie in diesen letzten Zeiten keinen Abbruch gelitten habe, wir wollen aber doch noch 2. andere zu denselben hinzu setzen, damit wir in demselben um so viel gewisser und sicherer gehen. Das erste ist das Exempel des R. Mosis mit dem Zunahmen Pozi der in eben diesem sechszehenden Jahrhundert unter denen Karaiten gelebet, und ein Buch geschrieben, welches er Schelemuth Hannepheſch d. i. die **Vollkommenheit der Seelen** nennet, darinn er die Schöpffung der Welt bewiesen, und von verschiedenen andern Dingen gar subtil disputiret, wiewohl er dasselbe doch nicht gäntzlich zur Vollkommenheit gebracht hat: Das ander ist das Beyspiel des Isaaci Hattroki, von welchem uns der Mardochæus l. c. c. XI. p. 149. diese Nachricht hinterlassen hat. Er sagt: Das Buch Chason Errunah d. i. das Gesicht des Glaubens, welches unser Lehrer der Weise R. Isaac Hattroki an denen Grentzen des Hertzogthums Litthauen

thauen verfertiget, fasset einige Streit-Fragen in sich, welche sich zwischen denen Unserigen und denen gelehrten Christen ereuget, und dahero leget es auch verschiedene Beweiß-Gründe wider dieselbe vor Augen. Und ist dieser weise Mann ein leiblicher Bruder meines Elter-Vaters, und ein Vater des Aba Morsi gewesen, und nachdem er A. M. 654. (A. C. 1594.) gestorben, und das Werck in seiner Unvollkommenheit hinterlassen, so hat es hernach sein Discipel vollend zum Stande gebracht, nemlich der weise Theologus R. Joseph Mallinvoski ein Sohn des Mardochæi des Heiligen.

35. In dem XVII Sec. durch verschiedene.

§. 35. Und das dienet uns zum Beweißthum, daß die Karaitische Theologie auch in dem nechstabgewichenen XVII. Seculo noch keine Noth gelitten habe. Denn es hat ihr in derselben so wenig als in dem vorhergehenden an Leuten gemangelt, die sich um ihr Interesse bekümmert. Und es haben sich in diesem Jahrhundert eben so viel gefunden als in denen vorigen, welche die Grentzen des Karaismi zu erweitern sich nach aller Möglichkeit bemühet haben, der R. David ein Sohn des R. Schalum, der R. Joseph ein Sohn des Schemuel, ingleichen der Aba Mori, die von dem Mardochæo l. c. so wohl in der Vorrede p. 5. als in dem Wercke selbst c. 7. p. 58. als noch lebende, und sich um die Karaitische Kirche so hoch verdient machende Theologi mit so vortrefflichen Lobsprüchen herausgestrichen werden, ingleichen der Mardochæus selbst dienet uns hierinn zum Zeugniß, und das Colloquium das sie in dem nechstverstrichenen

chenen Seculo besage des Mardochæi l. c. p. 58. mit denen Rabbaniten und Christen wegen der Wahrheit der Religion gehalten, gereichet uns in diesem Stück zu einer vollkommenen Versicherung. Und ungeachtet sie freylich in diesem letzten Abschnitt der Zeiten gar viel gelitten, indem ihre Synagogen erstlich von denen Griechen, und hernach auch von denen Moscowitern gar kläglich verheeret, ihre Academien verstöhret, und ihre Bücher und Schrifften zum Theil verbrannt, zum Theil zerstreuet worden, darüber denn der Mardochæus l. c. p. 59. billige Klage führet, und dabey mit wehmüthiger Feder versichert, daß ihre Synagoge von diesen harten Niederlagen sich noch biß dato nicht wiederum erholen können: So hat doch dieses trübselige Schicksal nur die Karaiten in Pohlen und Litthauen betroffen. Es sind auch dieselben wie aus der Vorrede des Mardochæi l. c. p. 5. erhellet, daselbst nicht gantz vertilget, und es äussert sich aus dem Inhalt seines c. 7. p. 57. daß in dem Türckischen Gebiete insgemein, und zu Constantinopel insonderheit, ingleichen in Egypten, und in gelobten Lande, und in der Tartarey, folglich in allen 3. Theilen der Welt noch eine grosse Anzahl derselben vorhanden seyn.

Das siebenzehende Hauptstück, Von der HISTORIE der Samaritanischen THEOLOGIE.

Inhalt.

§. 1. Historie des Worts Samaria und Samariter. §. 2. Ursprung der Sache selbst, und zu welcher Zeit sich dieselbe nicht entsponnen. §. 3. Zu welcher Zeit sie sich angefangen. §. 4. Ihre Aufnahme in denen ersten 700. Jahren. §. 5. Da sie Anfangs sehr unreine gewesen. §. 6. Nemlich erstlich halb Heydnisch und halb Atheistisch, hernach aber halb Heydnisch und halb Jüdisch. §. 7. In denen nachfolgenden Zeiten aber ist sie etwas reiner worden. §. 8. Und sich allgemählig vergrössert. §. 9. Sonderlich zu denen Zeiten des Alexandri M. durch den Manassen. §. 10. Und eine Samaritanische Colonie in Egypten. §. 11. Dabey es doch aber an Schwürigkeiten nicht gefehlet, sonderlich in Canaan. §. 12. Die sich aber zu denen Zeiten der Römer wiederum verzogen. §. 13. Denn da haben sich die Samaritaner gar wohl befunden. §. 14. Nach Christi Geburt hat sich die Samaritanische Kirche verringert. §. 15. Und zwar in dem ersten Seculo aus unterschiedenen Ursachen. §. 16. Die zum Theil specificiret werden. §. 17. In dem andern Seculo durch die Verfolgungen des Käysers Hadriani und Commodi. §. 18. In dem dritten

Seculo

Seculo durch die Juden und Heyden. §. 19. In dem vierdten Seculo durch andere Zufälle. §. 20. In dem fünfften Seculo durch die Secte derer Cælicolarum u. d. g. §. 21. In dem sechsten Seculo durch den Käyser Justinianum. §. 22. In dem siebenden Seculo durch die Dositheaner. §. 23. Wie es denen Samaritanern in den nachfolgenden Zeiten biß auf das zwölffte Seculum ergangen. §. 24. In was vor Zustande sie sich in dem XII. Seculo befunden §. 25. Item den XIII. XIV. und XV. Seculo. §. 26. Und endlich in dem XVI. und XVII. Seculo.

§. 1.

1. Historie des Worts Samaria und Samariter.

ES hat die Welt in ihrer gewöhnlichen Verfassung zum wenigsten schon 3000. Jahr gestanden, ehe das Wort Samaria und Samariter in derselben gehöret worden; Und das gelobte Land ist über 600. Jahr von denen Juden bewohnet gewesen, ehe die iezgedachten beyden Nahmen daselbst das Bürger-Recht überkommen. Denn es sind dieselben allda nicht ehe aufkommen, und in gemeinen Gebrauch gänge und gebe worden, als etwa 900. Jahr vor Christi Geburt, da sie sich zum ersten mahl hervorgethan durch diese nachfolgende Gelegenheit, nemlich: Es hatte der Israelitische König Amri von dem Semer um 2. Centner Silber einen Berg gekaufft, welchen derselbe biß dahin als sein Eigenthum besessen, und auf denselben eine Stadt gebauet, die er nach dem Nahmen des Semer Samaria

ria geheissen, wie wir dieses alles mit klaren Worten finden, 1. Reg. 16. v. 24. Und gleichwie uns nebst dem Lichte der gesunden Vernunfft auch das Recht der heiligen Schrifften in dem 2. Reg. 17. v. 29 und andern Orten die unwidersprechliche Uberzeugung giebet, daß diese Stadt denen hernachmahls die Benennung mitgetheilet, die sie bewohnet, und in einiger Verknüpffung mit ihr gestanden haben; so verstehet sich die Sache von sich selbst, daß der Nahme Samaria eher gewesen als der Nahme der Samariter, aber es zeiget sich auch in denen nachgehenden Geschichten, daß der Nahme Samaria auch ehe wieder verlohren gangen als der Nahme derer Samariter. Denn nachdem dieser Ort von dem Salmanasser dem König zu Assyrien zum ersten, und hernach von dem Johanne Hircano dem Maccabäischen Fürsten zum andern mahl eingenommen und verstöhret, und sie nachgehends aus diesem Unwesen von dem damahligen Römischen Landpfleger in Syrien dem Aulo Gabinio wieder hervorgezogen und gebauet, und fernerhin von dem Herode Antipatre auf das allerköstlichste geschmücket und gezieret worden, da ist das erste Wort zugleich mit dem ersten Wercke vermodert, und die Stadt erstlich dem Gabinio zu Ehren die Stadt *Gabinii*, hernach dem Augusto zu flattiren Sebasta oder Augusta genannt, und dergestalt der ehemahlige Nahme Samaria gäntzlich bey Seite gesetzet worden; dahingegen der Nahme der Samariter zwar beybehalten, aber doch auch in seiner Bedeutung so verändert, daß da er anfänglich sonst nichts als einen blos-

sen

sen Einwohner in dieser Stadt bezeichnet, er hernach nebst dem Politischen auch eine Theologische Signatur an sich genommen, und einen solchen Menschen bemercket, der sich zu der Samaritanischen Lehre bekennet, welches denn endlich dahin gediehen, daß zu denen Zeiten Christi ein Samariter so viel als ein Ertz-Ketzer bedeutet hat, wie wir es Joh. 8 v. 48. gantz klärlich vor Augen haben.

2. Ursprung der Sache selbst, und zu welcher Zeit sich dieselbe nicht entsponnen.

§. 2. Indessen was die Theologie an sich selbst anbelanget, welche von Samaria und denen Samaritern den Beynahmen überkommen, welchen wir derselben in der Aufschrifft dieses Capitels gegeben haben; so ist freylich an dem, daß schon in die 250. Jahr vor der Gefangenschafft der zehen Stämme, und etliche achzig Jahr vor der Erbauung der Stadt Samaria sich das Religions-Wesen in dem Israelitischen Reich um ein grosses verändert, indem der König Jerobeam aus einer blossen Raison d' Etat den Gottesdienst auf einen gantz andern Fuß gesetzet, als darauf er biß dahin gestanden, und an statt dessen daß die Priester und Leviten denselben sonst zu Jerusalem in dem Tempel den lebendigen und sehenden GOtt zu Ehren verrichten müssen, durch die geringsten im Volck auf denen Höhen und in denen Häynen durchgehends, sonderlich aber zu Dan und Bethel denen daselbst aufgerichteten güldenen Kälbern zu gefallen verrichten lassen, 1. Reg. 12. v. 26. seq. Allein es hat sich die verborgene Vorsicht GOTTes hiebey noch viel 1000. übrig behalten, die ihre Knie vor dem

Baal

Baal nicht gebeuget; Und wenn sie dieselbe auch schon gebeuget, so würden wir doch den Ursprung der Samaritanischen Theologie in dieser Spaltung nicht zu suchen haben, gestalt denn aus dem nachfolgenden erhellen wird, daß sich dieselbe aus einer gantz andern Gelegenheit, und einer gantz andern Art von Leuten, als denen vom Hause Juda damahls abgerissenen Juden entsponnen.

3. Item zu welcher Zeit sie sich angefangen.

§. 3. Nemlich es hatten diese Abtrünnige den Zorn des HErrn so weit gereitzet, daß er sie unter das Joch des Königes von Assyrien gegeben, der die Stadt Samariam erobert, und das Land verwüstet, und die Einwohner zur ewigen Gefängniß gen Babel hinweg geführet hatte, 2. Reg. 17. v. 23. Und damit die Gegenden nicht gantz öde und wüste und ungebauet möchten liegen bleiben, so ließ er Leute kommen von Babel, von Cutha, von Ava, von Hemath und Sepharvaim, und besetzete die Städte in Samaria an statt der Kinder Israel, welche die Stadt Samaria einnahmen, und in derselben Städten wohneten, 2. Reg. 17. v. 24. Und das sind die Leute, welche hernachmahls von denen Juden Samariter sind genennet worden, das sind die Zeiten, darinn sich die Samaritanische Theologie erst angesponnen; Und das ist die Gelegenheit, dadurch sie anfänglich in dem Jüdischen Lande einen festen Fuß bekommen, und sich hernach in demselben immer mehr und mehr ausgebreitet, und biß auf diese Stunde noch immerhin erhalten hat, wiewohl nicht immerhin in gleichmäßiger Verfassung. Denn so viel

viel wir aus denen Uhrkunden der weltlichen, geistlichen und gelehrten Geschichte Nachricht haben können, so hat sie sich von der Zeit ihrer damahligen ersten Empfängniß biß hieher befunden

a) In Aufnahme,
b) In Abnahme.

§. 4. Die Aufnahme hat gedauret von den VII. Jahrhundert vor Christi Geburt anzurechnen biß auf die Heilbringende Menschwerdung unsers theuresten Erlösers selbst, und also in allen 700. Jahr. Denn in der Zeit hat sich der Zustand der Samaritanischen Theologie nicht allein in der Quantitæt um ein merckliches verändert, indem er sich immerhin vermehret und vergrössert, besondern er hat sich auch in der Qualitæt gar sehr alteriret, indem er sich mehr und mehr gereiniget und gebessert. Und ie deutlicher uns diese letztere Veränderung bey dem allgemeinen An- und Einblick ihres bißherigen Lebens-Lauffes in die Augen leuchtet, ie mehr finden wir uns verpflichtet die Beschreibung des ersten Artickels zu vertheilen, und also dem geneigten Leser sofort bey dem Grund-Riß desselben zu erinnern, daß die Samaritanische Theologie sich in den angeregten 700. Jahren befunden

a) In einer grössern Unreinigkeit,
b) In einer grössern Reinigkeit.

4. Ihre Aufnahme in den ersten 700. Jahren.

§. 5. In einer grössern Unreinigkeit ist sie gewesen von ihrem ersten Ursprung biß auf die Wiederkunfft der 2. Stämme aus der Babylonischen Gefäng-

5. Da sie Anfangs sehr unreine gewesen

fängniß, und also in die 200. Jahr. Denn als die neue Colonie aus denen obgedachten Assyrischen Orten in Judäa angelanget, in welcher die mehresten aus Cutha bürtig waren, dahero sie denn hernachmahls von denen Ebräern insgemein die Cuthæer genennet worden, wie von denen Griechen die Samariter, nach dem Zeugniß des Josephi l. 9. Antiqvit. Judaic. l. 9. c. ult. p. m. 326. so fienge dieselbe an zum Theil sich der Atheisterey zu ergeben, und den HErrn nicht zu fürchten, 2. Reg. 17. v. 25. zum Theil ihr ehemahliges Heydnisches Wesen daselbst einzuführen, und den Götzendienst auf solche Art einzurichten, wie sie ihn in den vorigen Landschafften gehabt hatten. (Josephus l. c.) Und das gerieth ihnen zum grossen Unglück. Denn sie wurden hingerissen in der besten Blüte ihres Alters, und brachten ihr Leben nicht zur Helffte. Es sey nun, daß sich eine Pestilentz und ansteckende Seuche unter ihnen ereignet, wie der Josephus l. c. berichtet, oder daß der HErr Löwen unter sie gesandt, welche sie erwürget, wie in dem 2. Reg. 17. v. 25. erzehlet wird. Und da entweder die Uberbleibsel von denen X. Stämmen, oder die zu der Zeit noch nicht hinweg geführeten Glieder von Juda und Benjamin dieses an den König in Assyrien den Salmanasser gelangen, und ihm sagen liessen: Die Heyden die du hast hergebracht, und die Städte Samaria damit besetzet, wissen nichts von der Weise des GOttes im Lande, darum hat er Löwen unter sie gesandt, und siehe dieselbe tödten sie, weil sie nicht wissen um die Weise des GOttes im Lande; Da gebot der König zu Assyrien und sprach:

Brin-

Bringet dahin der Priester einen, die von dannen sind weggeführet, und ziehet hin, und wohnet daselbst, und er lehre sie die Weise des GOttes im Lande. Und es kam der Priester einer die von Samaria weggeführet waren, und setzete sich zu Bethel, und lehrete sie wie sie den HErrn fürchten solten. Aber ein iegliches Volck machte seinen Gott, und that sie in die Häuser auf den Höhen, die die Samariter machten, ein ieglich Volck in ihren Städten, darinne sie wohneten. Die von Babel machten Suchoth, Benoth, die von Cuth macheten Nergel, die von Hemath macheten Asima, die von Ava macheten Nibehas und Tharkath, die von Sepharvaim verbrandten ihre Söhne dem Adramelech und Anamelech, den Göttern derer von Sepharvaim. Und weil sie den HErrn auch fürchteten, machten sie ihnen Priester auf denen Höhen, aus denen Untersten unter ihnen, und thaten sie in die Häuser auf denen Höhen. Also fürchteten sie den HErrn, und dieneten auch denen Göttern von dannen sie hergebracht waren.

§. 6. Alle diese Umstände stehen mit klaren Worten in denen heil. Schrifften, nahmentlich in dem 2. Reg. 17. v. 26. seq. Und so schwer es uns zu seyn bedüncket, dasjenige hieraus zu folgern, was einige daraus gezogen haben, nemlich, daß sie nicht nur einen, sondern etliche Priester von denen Gefangenen zu ihrer Unterweisung begehret, wie der Josephus l. c. p. m. 326. berichtet; Item daß der Priester den

6. Nemlich erstlich halb Heydnisch und halb Atheistisch, hernach halb Heydnisch und halb Jüdisch.

sie überkommen Esdras geheissen, wie der Epiphan. Hæres. 8. l. 1. Tom. 1. versichert, und daß derselbe vermuthlig bey dieser Gelegenheit die 5. Bücher Mosis zum ersten mahle zusammen getragen und verfertiget, wie der Jean Clerc in seinen Sentimens de quelques Theologiens d' Hollande sur l'histoire critique du V. T. composeé par le R. P. Richard Simon gewehnet hat; (1) So leichte scheinet es uns im Gegentheil zu seyn diejenigen Schlüsse hieraus zu ziehen, die zu der Befestigung der Wahrheit und Reinigung der Falschheit bey dieser Geschichte von-

nöthen

(1) Denn daß der Mr. Clerc von dieser Schrifft der vornehmste Urheber sey, das hat der le Prieur de Bolleville, oder vielmehr der Richard Simon in seiner Reponse au livre intitulé Sentiments de quelques Theologiens d' Hollande &c. c. 1. p. 1. ziemlich wahrscheinlich gemacht, allwo er auch die Ursache mit an- und ausgeführet, warum derselbe auf ihn den Mr. Simon, eine so unverdiente Jalousie geworffen. Und der Herr Sebastian Ezzard hat A. C. 1695. eine eigene Dissertation von dem Problemate zu Wittenberg publiciret, Utrum Pentateuchus a Sacerdote Samaritano sit conscriptus? darinn er der Muthmassung des Mr. Clerc den angestrichenen Fürniß abzuwischen sich bemühet, wiewohl er von dem Urheber desselben so wenig wuste, als er die angezogene Verantwortung des Mr. Simon gelesen, auch überdem nicht Stärcke genug angewendet, einen so schlüpfferigen Aal feste genug zu fassen.

nöthen sind. Denn wenn dem also wie uns der Urheber des 2. Reg. 17. v. 26. seq. berichtet, daß die Samaritaner ihren ersten Ursprunge nach Heyden, und daß sie erstlich nach der Gefangenschafft der X. Stämme als wilde Zweige in dem Oelbaum der Israelitischen Kirche einiger massen mit eingepfropffet sind, so muß nothwendig folgen, daß die heutigen Samariter von ihrem Stamm und Wurtzel eine gantz falsche und irrige Meynung haben, indem sie sich einbilden, sie seyn die wahrhafftigen Nachkömmlinge des Josephi, die aus dem Stamm Ephraim entsprossen, und die bey der Eroberung und Austheilung des gelobten Landes nicht allein ihre gewisse Grentzen überkommen, sondern die auch die uhralte wahrhafftige und eigentlich also genannte Mosaische Religion unter allen andern Stämmen allein in Lauterkeit beybehalten, und immer von einem Geschlechte zum andern fortgepflantzet haben; (1) Ungeach-

(1) Das sehen wir zum Theil aus dem so genannten Buche Josua, oder deutlicher zu reden aus den Samaritanischen Chronico, welches der Josephus Scaliger in Arabischer Sprache mit Samaritanischen Littern geschrieben gehabt, und der Bibliotheque zu Leiden in Holland nebst andern mit vermachet, und davon der Joh. Henr. Hottingerus den summarischen Inhalt seinen Exercitationibus Anti-Morinianis p. 109. seq. mit angehänget hat: Zum Theil aus der Samaritanischen Chronologie, welche der Abulphethach bey dem Ausgang des XV. Seculi nach Christi Ge-

tet dieser Wahn so alt, daß er sich fast mit der Verjährung wider die Gegenseitigen beschützen könte, immassen er denn schon zu denen Zeiten Christi bey diesen Leuten in Schwange gangen, wie wir aus dem Gespräch des Samaritanischen Weibes mit dem geliebten Heilande Joh. 4. v. 12. sehen. Und wenn es mit ihrer Religion die Bewandniß hat, die wir aus dem l. c. gehöret und gesehen haben, so muß dieselbe im Anfang freylich gantz anders gewesen seyn als ietzo: Und es muß sich in der That also verhalten, wie wir gesagt haben, daß dieselbe in denen ersten 200. Jahren 2. merckliche Veränderungen empfunden, indem sie in denen ersten 30. Jahren gantz Heydnisch

burt aufgesetzet, und davon der berühmte Engelländische Professor zu Oxford Edwardus Bernhardus denen Verfassern derer Actorum Eruditorum zu Leipzig einen kurtzen Auszug communiciret, welchen sie dem Monat Aprili des 1691. Jahres p. 167. seq. mit einverleibet, daraus ihn der Mr. Basnage hernachmahls entlehnet, und seinem Tomo 2. der Histoire des Juifs p. 1117. mit angehänget, auch mit einigen Anmerckungen erweitert hat. Sonderlich aber leuchtet dieses ihr Irrlicht sehr deutlich hervor aus denen dreyen Episteln, die sie in dem letzt verflossenen Seculo an die Europæer, sonderlich an den Josephum Scaligerum, die Engelländer und den Jobum Ludolfum geschrieben, davon die Acta Eruditorum de anno 1688. p. 378. seq. können nachgesehen werden.

nisch und Atheistisch, in denen übrigen 170. Jahren aber halb Heydnisch und halb Jüdisch, folglich durchgehends Syncretistisch gewesen.

§. 7. Wiewohl doch im Anfang mehr als in der Mitten und am Ende. Denn es scheinet aus der Anrede, deren sie bey denen Juden in dero Rückkunfft aus der Babylonischen Gefängniß bedienet, da sie sagen: **Wir wollen mit euch bauen, denn wir suchen einen GOtt gleich wie ihr**, Esræ c. 4. v. 2. daß sie den Heydnischen Götzen-Dienst zuletzt mehrentheils müssen qvitiret haben; wenigstens haben sie sich desselben nach der Zeit gäntzlich entschlagen, da die beyden Stämme Juda und Benjamin aus der Assyrischen Gefangenschafft wiederum in ihr Vaterland zurück kommen, und nach vollendeten Tempel-Bau ihren ehemahligen Gottesdienst wiederum von neuen angefangen haben. Und gleichwie sich ihre Theologie dadurch um ein merckliches gereiniget, und ihre Gold-Körner von denen ehemahligen Schlacken so weit gesaubert, daß sie eine gantz andere Gestalt überkommen, als sie vor dem gehabt hat; So werden wir uns um so viel weniger zu verwundern haben, wenn wir aus dem Inhalte der mitfolgenden Geschichte vernehmen werden, daß dieselbe in denen nachgehenden Zeiten sich immer mehr und mehr ausgebreitet, und daß auch einige von denen zurückgekehrten Juden selbst mit Hand angeleget, die Grentz-Steine der Samaritanischen Kirche weiter hinaus zu rücken.

7. In denen nachfolgenden Zeiten aber etwas reiner worden.

8. Und sich allgemählig vergrössert.

§. 8. Anfangs zwar als die gefangenen Juden auf Befehl des Cyri wieder in ihre vorige Freyheit gesetzet wurden, da entstund unter ihnen und denen Samaritanern ein sehr harter Scrupel, denn es wolten diese letztern an der Wiederaufrichtung des Tempels zu Jerusalem mit Theil nehmen, und vor Glieder der Jüdischen Kirche mit gehalten seyn; Und als ihnen dieses von dem Serubabel und Josua und denen übrigen Häuptern des Israelitischen Staates abgeschlagen wurde, da entsponne sich zwischen beyden Partheyen eine heimliche Feindschafft, die noch biß dato nicht gelöschet ist, und davon sich alsofort im ersten Anfange einige unglückliche Ausbrüche ereigneten. Denn die Samariter steckten sich hinter die Grossen an dem Persianischen Hofe, und bemüheten sich auf allerhand Art und Weise ihnen Steine des Anstosses in den Weg zu werffen, und ihnen die Privilegia zu zernichten, die sie über den Tempel und Stadt-Bau zu Jerusalem empfangen hatten. Die Juden hingegen schlossen sie immer mehr und mehr von ihrer Gemeinschafft aus, und thaten sie endlich öffentlich mit solchen Zurüstungen und Solennitæten in den Bann, daß dergleichen vor und nach denen Zeiten nicht gesehen und gehöret worden. Conf. Eisenmengeri entdecktes Judenthum Parte 1. c. 2. p. 118. Sie brachten auch bey dem Könige Dario einen Befehl aus, daß die Samariter solten gehalten seyn denen Juden aus der Königlichen Casse so viel Gelder zu zahlen, als zu denen Unkosten bey denen Opffern zu Jerusa-

lem

lem würde erfodert werden, wie in dem Josepho l. XI. c. 4. p. 367. weitläufftig zu ersehen ist. Hernach aber als sich zu denen Zeiten des Alexandri M. ein besser Glücks-Stern vor die Samariter sehen ließ, indem dieser grosse Monarch nach dem Berichte des Abulphetach in seinem Chronico ad (1) Annum 331. ante Christum natum, nachdem er in seiner Durchreise durch das Samaritanische Land von dem damahligen Hohenpriester Hezechia den Segen angenommen, demselben viel herrliche Geschencke zu-

(1) Eben die Begebnisse die der Abulphetach allhie von dem Hohenpriester der Samariter dem Hezechia erzehlet, die erzehlet der Josephus in seinem libr. XI. Antiquit. Jud. cap. ult. p. 385. von dem Hohenpriester derer Juden dem Jaddo, nemlich daß ihn der Alexander M. vorher im Traume gesehen, und die Versicherung von ihm erhalten, er würde in der Persischen Campagne glücklich seyn u.s.w. dahero denn der Schluß nothwendig folget, daß einer unter diesen beyden entweder der Josephus oder der Abulphetach aus Liebe zu seinen Glaubens-Genossen von der Wahrheit abgegangen sey. Und wenn ich die Umstände erwege, darinn sich beyde Partheyen damahls befunden, und die der Josephus selbst l. c. bemercket, da nemlich die Samariter es mit dem Alexandro, und die Juden mit dem Dario gehalten, so solte ich fast ehe glauben, daß der Josephus allhie eine menschliche Schwachheit begangen als der Abulphetach.

rück gegeben, und dabey bekennet, daß er eben den Mann in solchen Priesterlichen Ornat schon vorlängst im Traume gesehen, und von demselben die Versicherung empfangen, daß er sich in dem Persischen Kriege eines beständigen Glücks würde zu getrösten haben, auch überdem gegen den Hezechiam sich herausgelassen, daß er nunmehro eine Uberzeugung bey sich befinde, daß der Samariter GOtt der grösseste unter allen Göttern sey; da haben die Juden etwas gelindere Seiten aufgezogen und aufziehen müssen. Es hat sich auch um diese Zeit eine Begebenheit zugetragen, welche uns werth zu seyn scheinet, allhier mit eingerücket zu werden, indem der Glantz der Jüdischen Kirche dadurch eben so sehr erniedriget, als er in der Samaritanischen ist erhöhet worden.

9. Sonderlich zu denen Zeiten des Alexandri M. durch den Manassem.

§. 9. Nemlich es hatte der Manasses ein Bruder und Adjunctus des damahligen Hohenpriesters zu Jerusalem, des Jaddi, eine Samariterin zur Ehe, die hieß Nicabo, und war eine Tochter des Saneballetis, der ein vornehmer reicher Mann, und erstlich bey dem Dario, hernach auch bey dem Alexandro M. gar wohl gelitten war. Und die hatte er aus keiner andern Ursache geheyrathet, als sich in der Hoffnung zum Hohenpriester-Amt um so viel mehr zu befestigen, und den bittern Groll zwischen seinen und seiner Frauen Glaubens-Genossen einiger massen zu mildern: Der Saneballetes hatte ihm auch die Tochter deßwegen gegeben, daß er meynete, es

solte

solte dieselbe an statt einer Geissel seyn, daß von nun an eine genauere Freundschafft zwischen den Juden und Samaritern solte gepflogen werden, wie der Josephus ausdrücklich setzet in seinen Antiquit. Judaicis l. XI. c. 7. p. 373. Allein die Sache gewann einen gantz andern Ausschlag als die Interessenten vermutheten, denn der Manasses muste eben darum das Hohepriesterthum quitiren, weil er sich an einem ketzerischen und verbanneten Weibe verunreiniget hatte, und so fiel die erste Absicht in den Brunnen. Und der Saneballetes wuste im (1) Gegentheil erst-

(1) Wenn man das obgedachte VIII. Capitel des Josephi gegen die beyden letzten Capitel in dem Esra und Nehemia hält, so solte man schweren, es wäre daselbst die Rede von einerley Personen und Sachen, und der Nehemias ziele auf eben diesen Sannaballeten, wenn er c. 13. v. 28. setzet: **Und einer aus denen Kindern Jojada des Sohns Eliasib des Hohenpriesters hatte sich befreundet mit Saneballat den Horoniten, aber ich jagte ihn von mir**; Allein wenn man nebst der Historie auch die Chronologie mit zu Rathe ziehet, und dabey das Geschlecht-Register des Saneballetischen Schwieger-Sohns bey dem Josepho und Nehemia untersuchet, so findet sich, daß der Nehemias gantz von einem andern Sanneballat rede als der Josephus, daß also unter der Persischen Monarchie 2. dergleichen Casus müssen vorgefallen seyn, da Jüdische Kinder von Hohenpriesterlichen Geschlechte sich

lich an dem Hof des Darii, hernach auch des Alexandri M. die Sache so meisterlich und künstlich zu spielen, daß er endlich die vollkommene Erlaubniß erhielte auf dem allernächst bey der Stadt Samaria gelegenen Berge Garizin einen Tempel zu bauen, und in demselben seinen Schwieger-Sohn zum Hohenpriester zu installiren. Und so wurde auch die intendirte Freundschafft zwischen denen Juden und Samaritern Krebsgängig, als von welcher immerhin so viel eingerissen als an dem besagten Tempel angebauet wurde. Indessen hatte doch die Samaritanische Kirche hiebey keinen Schaden. Denn erstlich giengen ihrer viele wegen der Ausländischen Weiber von denen Juden zu derselben über; Hernach überkam sie auch durch den Abfall des Manassis ein Levitisches Priesterthum; Und endlich so gab es ihr auch einen grossen Schein der Mosaischen Orthodoxie, daß ein so grosser Mann sich nicht gescheuet, sich öffentlich zu ihr zu bekennen: Ich geschweige der geistlichen Lieder und Gesänge, damit sie kurtz zuvor von ihrem Hohenpriester dem Hezechia nach dem Zeugnisse des Abulphetach l. c. war versehen worden.

10. Und eine Samaritanische Colonie

§. 10. Und eben in diesem vierdten Jahrhundert vor Christi Geburt verfügte sich auch die erste Colonie oder Baum-Schule der Samaritanischen Kirche

mit denen Samaritern durch das Eheband befreundet haben, dadurch unser Vortrag in dem §. 7. noch mehr bekräfftiget wird.

che in Egypten. Denn der Alexander M. nahm die 8000. Mann, die ihm der Saneballetes offeriret hatte, mit sich dahin, und übergab ihnen daselbst einige Lehn-Güter zu ihrer Unterhaltung. (Josephus libr. XI. cap. ult. p. 386.) Der Ptolomæus Lagi holete nach der Zeit noch viele mit Gewalt hernach, und legte sie in die dasige Festungen zur Besatzung. (l. c. l. XII. c. 1. p. 388.) Es begaben sich auch viele aus freyen Stücken dahin, theils der Fruchtbarkeit dieses Landes, theils auch der sonderbaren Gütigkeit des Königs zu geniessen, die er gegen die Samariter und Juden spüren liesse. Und da man hätte vermeinen sollen, es würde sich der alte Groll unter diesen beyden Nationen in der fremden Lufft einiger massen verzogen haben, so fienge derselbe erstlich von neuen an sich allda zu äussern. Denn die Juden bestanden darauf der Tempel zu Jerusalem wäre der rechte Tempel, da die Opffer aus Egypten von ihnen müsten hingeschicket werden; dahingegen die Samariter dieses Vorrecht ihren Garizitanischen Tempel eigen zu seyn behaupteten, welche Streitigkeit denn endlich dahin gediehe, daß sich der König Ptolomæus Philometor selbst derselben mit annehmen, und ein gewisses Colloquium veranlassen muste, in welchen doch aber die Samaritaner den Kürtzern sollen gezogen haben, wenn sich anders die Sache also verhält, wie sie der Josephus in seinen Antiquitatibus Jud. l. 13. c. 6. p. 434. beschrieben hat. (1) in Egypten.

§. 11.

(1) Ich sage mit Fleiß, wenn sich die Sache also

11. Dabey es doch aber an Schwürigkeiten nicht gefehlet, sonderlich in Canaan.

§. 11. Sonst haben sie unter denen Egyptischen Königen gar gute Zeit gehabt, und sind sie von den mehresten unter denselben gar wohl gehalten worden. Denn sie konten sich als ehemahlige Heyden besser in die Heyden schicken als die Juden. Und als die Juden unter der Regierung des Ptolomæi und der Cleopatræ die Thorheit begiengen, daß sie auch in Egypten einen Tempel anlegeten, nach dem Model wie der zu Jerusalem angeleget war, (1) so hat-

verhält, wie sie der Josephus l. c. berichtet hat. Denn alle Historici sind verdächtig, wenn sie was widerwärtiges von ihren Widerwärtigen erzehlen. Die Juden insonderheit, als welche in ihren Leidenschafften sehr hefftig sind; Und der Josephus auf das besonderste, welcher seine Partheylichkeit nicht deutlicher spüren lässet, als wenn er von denen Samaritern was erzehlet.

(1) Dieses erzehlet der Josephus umständlich in seinen Antiq. Judaicis l. 13. c. 6. p. 433. und zeiget uns zugleich auch augenscheinlich, daß die heiligen Schrifften sich schon zu denen Zeiten als eine wächserne Nase habe müssen gebrauchen, oder vielmehr mißbrauchen lassen, um denen geistlosen Geistlichen ihre fleischliche Lüste zu verkleistern. Denn er setzet l. c. ausdrücklich, es habe sich der Stiffter des Egyptischen Tempels der Onias unter andern auch auf eine Weissagung des Esaiä mit bezogen, in welcher dieses schon 600.

hatten sie denen Samaritern auch so viel nicht mehr vorzuwerffen. Dahingegen empfunden die in dem gelobten Lande bey ihren Gottesdienst viel Schwürigkeiten, sonderlich von denen Zeiten der Maccabäer an, da die Juden und Heyden einander immer in den Haaren lagen, und das Glück dabey seine anklebende Wanckelmüthigkeit gar mercklich spüren liesse, indem es sich bald zu dieser, bald zu jener Parthey gesellete. Denn da wurden sie erstlich von denen Heyden gar hart mitgenommen, und würden sie von denenselben noch viel härter tractiret seyn, wenn sie bey dem Antiocho Epiphane sich nicht bey Zeiten schrifftlich gemeldet, und versichert, daß sie mit den Juden so wenig im Geblüte als im Gemüthe einige Gemeinschafft hätten, und daß sie erbötig wären, ihrem Tempel in Zukunfft den Nahmen des Griechischen

Jahr vorhero verkündiget, daß die Zeit kommen würde, da dem allmächtigen GOtt ein Tempel in Egypten von denen Juden würde erbauet werden, damit er denn Zweifels ohne auf die Worte gezielet, die in dem c. 19. dieses Propheten v. 18. enthalten sind, da es heisset: Zu der Zeit werden fünff Städte in Egyptenland reden nach der Sprache Canaan, und schweren bey dem HErrn Zebaoth. Eine wird heissen Itheres, zur selbigen Zeit wird des HErrn Altar mitten in Egyptenlande seyn, und ein Mahlstein des HErrn an denen Grentzen ꝛc.

chischen *Jupiters* beyzulegen. (1) (Josephus l. 12. c. 7. p. 410.) Und hernach verfielen sie aus der Trauffe in den Schlagregen, da sich das Krieges-Glück von denen Heyden zu denen Juden neigete. Denn da eroberte der Joh. Hyrcanus ein Sohn des Simonis Maccabæi die Stadt Samariam nach einer langwierigen und jährigen Belagerung mit Gewalt, und machete dieselbe nebst dem dabey befindlichen Tempel der Erde gleich, wie der Josephus Hierosolym. in seinen Antiq. Judaicis l. XIII. c. 18. p. 452. und der Gorionides in seinem l. 2. c. 24. p. 159. und l. 4. c. 4. p. 265. berichtet; Und halff es denen guten Leuten gar nichts, daß sie den Antiochum Cycizenum zwey mahl nach einander zu Hülffe geruffen hatten, indem er mit seinen Auxiliar-Trouppen auch 2. mahl nach einander geschlagen war.

§. 12.

(1) Ich achte es der Mühe werth, die Reflexion allhie mit beyzufügen, die der Herr Christophorus Cellarius in seiner schönen Dissertation de gentis Samaritanæ Historia & Ceremoniis §. 22. p. 20. hierüber gemacht hat, da er setzet: Dicuntur quidem Samaritani ab Josepho l. XII. c. VII. Judæorum clade perterriti Antiocho Epiphani permisisse, ut templum montis Garizim Διὸς Ἑλληνίου Jovis Græcanici nomen ferret, sed brevis fuit illa oppressio, nec certum omnino an omnium ille consensus fuerit, aut si fuit, annon in nomine faciles Tyranno, in re & prisca religione tenaciores se præbuerint.

§. 12. Indessen siehet man, daß sie in Egypten um diese Zeiten noch gar wohl müssen angeschrieben gewesen seyn, indem ihnen der Ptolomæus Lathurus in die 6000. Mann wider die Juden zu Hülffe geschicket, und als dieselben hernachmahls sich an die Römer hängeten, in der Meynung, durch dero Beystand ihrer innerlichen und äusserlichen Troublen loß zu werden, und sich desto schärffer an ihren Feinden rächen zu können; So gaben sie hiemit denen Samaritanern die allerschönste Gelegenheit in die Hand, dadurch sie ihr Schärtgen auswetzen, und sich in ihren erlittenen harten Drangsalen wiederum erholen konten, denn sie fanden bey diesen Jüdischen Schutz-Göttern eine gar grosse Gewogenheit. Und dadurch erhielten sie nicht allein, daß ihre zerstörte Stadt durch den Aulum Gabinium den vierdten Römischen Land-Pfleger in Judäa wieder aufgerichtet, und nach dem damahligen Urheber derselben die Gabinische Stadt genennet wurde, besondern sie brachten es auch nachgehends gar dahin, daß sie von dem Herode Antipatre erweitert, und mit Königlichen Zierathen ausgeschmücket, und dergestalt nach dem damahligen köstlichen Zustande Sebasta oder Augusta zubenahmet wurde.

12. Die sich aber zu denen Zeiten der Römer wiederum verzogen.

§. 13. Wir können nicht sagen, wie sie sich bey dieser ihrer Glückseligkeit damahls aufgeführet und geberdet; denn die alte Samaritanische Historie ist zum wenigsten halb, die mittlere ganz, und

13. Denn da haben sich die Samariter gar

die

wohl befunden.

die neuere den dritten Theil verlohren. Es kan aber seyn, daß sie es so gemachet wie wir Menschen es insgemein zu machen pflegen, und daß sie sich ihres Wohlstandes mehr gemißbrauchet, als recht gebrauchet haben: wenigstens giebt uns der Josephus Gelegenheit es zu muthmassen, indem er in seinen Antiq. Judaicis l.18. c.3. p.618. erzehlet, es hätten sich einige Samariter um die Zeit der Geburt unsers Heilandes JEsu Christi in der Oster-Nacht heimlich in den Tempel zu Jerusalem hinein geschlichen, und in denselben allerhand Menschen-Knochen und Todten-Gerippe herum gestreuet, um ihn damit zu verunreinigen, und denen Juden dergestalt ihre gewöhnliche Oster-Freude zu verderben. Indessen wie dem allen, so ist gewiß, daß die Samaritanische Kirche sich biß auf die Heil-bringende Menschwerdung des Sohns GOttes in ziemlichen Wohlseyn befunden und daß dieselbe in denen erleuchteten Augen unsers Heilandes JEsu Christi nicht so sehr verderbet gewesen als die Jüdische, als dero damahlige Glieder er bey vielen Gelegenheiten mit denen Samaritern beschämet hat, wie wir hievon in denen Bildern des barmhertzigen Luc. 10. v. 33. und des danckbaren Samariters Luc. 17. v. 16. gar deutliche Exempel haben.

14. Nach Christi Geburt hat sich die Samaritani-

§. 14. Nach der Glorwürdigen Menschwerdung des ewigen Sohnes GOttes hat sich der Zustand dieser Leute um ein merckliches geändert. Denn da hat sich ihr grosser-Hauffe um ein ziemliches verklei-

kleinert, und ihr Ansehen um ein gewaltiges gemindert, wiewohl doch dasselbe nicht auf einmahl, sondern immer nach gerade, und dergestalt gefallen ist wie das Licht des abnehmenden Monden, an welchem man nicht gewahr wird, daß es kleiner wird, und dennoch alle Tage gewahr wird, daß es kleiner worden ist; Immassen wir denn in denen Geschichten der Gelahrtheit gar deutlich finden, daß der ehemahlige Glantz der Samaritanischen Kirchen sich in denen letzthin verstrichenen 1700. Jahren dergestalt verzogen, daß er sche Kirche verringert.

a) In denen ersten 600. Jahren *in etwas*,
b) In denen letzten 1100. Jahren **viel mehr** verringert worden.

§. 15. Und zwar was die ersten 600. Jahr nach der Geburt unsers Heilandes JEsu Christi anbelanget, so geschah der Samaritanischen Kirche in dem ersten Seculo ein gar gewaltiger Einhalt, indem der grösseste Hauffe von denen, die sich damahls in der Stadt Samaria befunden, durch die Predigt des Philippi des Allmosen-Pflegers zu Christo bekehret wurde, nach dem Berichte derer Apostel-Geschichte c. 8. v. 5. seq. (1) So war auch der Simon

15. Und zwar in dem ersten Seculo aus unterschiedenen Ursachen.

(1) Ob dieses der Philippus gewesen, den Christus unter allen zuerst zu seinem Apostel beruffen, Joh. 5. v. 43. oder ob es der Philippus gewesen, welchen die Apostel nach der Himmelfahrt Christi mit zum Allmosen-Pfleger erwehlet, Actor. 6.

Magus als ein gebohrner Samariter, und aus der Stadt Gittha entsprossener eine nicht geringe Ursache, daß in dem rückständigen Häuffgen der Samariter (1) sich allerhand Irrungen äusserten. Und der

v. 5. das lässet sich von beyden Seiten so wahrscheinlich disputiren, daß es fast unmüglich ist, hierinn einen gewissen Schluß zu machen, ohne Beysorge, in eine von denen Verwirrungen zu gerathen, darinn die Alten sich bey diesen Philippis zu Zeiten verwickelt haben, die der William Cave in seinen Antiqq. Apostolicis p. 545. bemercket hat. Indessen ist der Sache selbst hiedurch im geringsten nichts benommen. So wenig als sie hiedurch wanckend gemachet wird, daß der geliebte Heiland Matth. 10. v. 5. denen Aposteln verboten hat, sie solten nicht gehen auf der Heyden Strasse, und nicht ziehen in die Städte der Samariter; gestalt denn so wohl aus diesen als andern Schrifft-Orten erweißlich, daß dieses Verbot nur bloß auf die damahlige Sendung restringiret sey, und daß die Samariter unter dem allgemeinen Befehl allerdings mit begriffen, da Christus zu seinen Aposteln Marc. ult. v. 16. gesaget hat: Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium allen Creaturen.

(1) Wir lassen es dahin gestellet seyn, was die neue Meynung des Campegii Vitringæ vor einen Beyfall bey denen Gelehrten finden werde, da er die Liebhaber der Historiæ Literariæ in seinem L. V. Observat. c. 12. p. 159. zu bereden suchet, es sey

der Dositheus stiesse endlich dem Fasse vollend den Boden aus, indem er in demselben eine solche Zerrüttung anrichtet, daß es in öffentliche Secten zertheilet

der Simon Magus der Samariter, dessen in der Apostel Geschichte l. c. Meldung geschieht, von dem Simone dem Ertzvater derer Ketzer im Neuen Testamente gantz unterschieden, und dieser letztere von Geburt ein Jude, und von Profession ein Pythagorischer Philosophus gewesen, der unter dem Käyser Domitiano gelebet, und wegen seiner geheimden Wissenschafft von denen gemeinen Leuten der Zauberer zubenahmet worden; immassen es denn seinem Bedüncken nach nicht wohl glaublich, daß der erstere sich einen solchen Anhang unter denen Christen machen können, da er von Petro so überaus prostituiret worden. Uns zum wenigsten scheinet die neue Hypothesis noch gar wackelhafftig zu seyn, theils weil sich dergleichen Pythagorischer Philosophus biß dahero in der Matricul der Historiæ Literariæ noch nicht antreffen lassen, theils weil sich dergleichen Exempel mehr in denen Kirchen-Geschichten finden, daß solche Leute den grössesten Zulauff bekommen, welche die Rechtgläubigen am ärgsten ablauffen lassen, und es auch das Ansehen hat, daß er eben wie der Dosithæus seine Secte mehr in der Samaritanischen als Christlichen Kirche etabiliret, als welche er nach dem übeln Tractament des Simonis Petri Zweifels ohne wiederum verlassen hat.

let war. Er war von Geblüte ein Samariter, und lebte zu der (1) Apostel Zeiten. Und nachdem er sich einmahl den Vorsatz in das Hertze kommen lassen, eine neue Secte unter seinen Glaubens-Genossen anzurichten, so war er auch auf Mittel und Wege bedacht, dieser seiner Entschliessung nach seinen Concept hinauszuführen; Er gab sich vor den verheissenen Meßiam aus, (2) leugnete die Auferstehung

(1) Man besehe hievon des Herrn Thomæ Ittigii schöne Dissertation de hæresiarchis nebst dem Appendice ad eam Sect. 1. c. 1. p. 2. seq. ingleichen seine Historiam Ecclesiasticam Sec. I. c. 5. §. 1. p. 254. allwo er um die Contradictiones zu vermeiden, die sich in denen alten Scribenten bey der Lehr- und Lebens-Beschreibung des Dosithei äussern, vor gut befunden, zwey Ertz-Ketzer von diesem Nahmen zu statuiren, als einen der vor, und einen der nach der Geburt JEsu Christi gelebet habe, dabey er aber zugleich erinnert, quomodo uterque Dositheus ratione temporis, dogmatum dictorum & factorum accurate distinguendi sint, definire se non audere.

(2) Er hoffete mit dieser Lehre um so viel ehe Beyfall zu finden, ie deutlicher er sahe, daß der Messias der Juden kommen war, und ie gewisser er wuste, daß auch die Samaritaner einen Meßiam aus dem Stamm Ephraim erwarteten, aus welchem sie entsprossen zu seyn, sie sich schon damahls beredet hatten. vide Cellarii dissert. de Historia gentis Samaritanæ §. 19. p. 18.

hung der Todten, hielte die Welt vor ewig, die Seelen der Menschen vor sterblich, glaubete keine andere Teufel als die Götzen, und was das allermeiste, er verfälschte die V. Bücher Mosis gar unverantwortlich, und setzte in dieselben nicht allein hinein, was ihm zu seinem Zwecke vortheilhafftig war, und striche aus, was ihm zuwider war; besondern er brachte auch gantz neue Auslegungen auf die Bahn, und zoge z. E. die herrliche Weissagung auf sich, die Deut. 18. v. 15. geschrieben stehet, da es heisset: **Einen Propheten wie mich, wird der HErr dein GOtt dir erwecken aus dir und aus deinen Brüdern, dem solt ihr gehorchen.**

§. 16. Wir setzen alle die Fragen anietzo aus, die bey der Beschreibung des Dositheanischen Lebens-Lauffes von denen Gelehrten pflegen gemacht zu werden, z. E. Ob nur einer oder zwey Dosithei gewesen? Ob und was er vor Schrifften hinterlassen? Ob der Pentateuchus dessen sich die Samaritaner noch anietzo bedienen, eben derselbe sey, welchen der Dositheus zu seiner Zeit verfälschet hat? Ob die Fabel wahr sey, die der Abraham Echelensis aus einem gewissen Chronico Samaritano das sich in der Bibliotheque des Cardinals Mazarini weyland befunden, hievon angeführet? (1) Item ob er

16. Die zum Theil specificiret werden

(1) Der Inhalt der Fabel ist dieser: Es habe der damahlige Samaritanische Hoheprieste, nachdem er benachrichtiget, daß der Dositheus die heilige Schrifften so freventlich verfälschet, und sei-

mit seiner Schwärmerey denen damahligen Lehr-Schülern unsers geliebten Heilandes Gelegenheit gegeben, sich wie in der That, also auch im Nahmen von

ne Jünger sich derselben in sothaner Corruption bedienten, seinen Enckel den Levi nebst noch zehen andern abgefertiget, daß sie den Dositheum bey dem Kopffe nehmen, und ihn nebst seiner verfälschten Bibel zu ihn herführen solten. Und da dieselbe den Delinquenten nicht zu Hause angetroffen, sondern nur ein Weib, welcher er die Bewahrung seines Logiments anvertrauet, haben sie dasselbe unter dem Schein einer sonderbaren Freundschafft gebeten, sie möchte ihnen doch die von dem Dositheo verbesserte Bibel communiciren, welches sie ihnen auch unter der Bedingung verheissen, wenn sie sich vorhero in dem anwesenden Fisch-Teiche würden gewaschen haben, und da sie um zu ihren Zweck zu gelangen, sich dazu beqvemet, seyn sie alle mit einander als durch eine innerliche Gewalt gezwungen worden, sich zu des Dosithei Ketzerey mit zu bekennen. Worauf der Hohepriester wieder andere abgefertiget, die den abtrünnigen Levi nebst seinen Gesellen erwürgen, und den so übel berüchtigten Codicem mit Feuer verbrennen solten; allein sie hätten sich ausser dem eintzigen Levi, der sich auf der Stelle massacriren lassen, alle mit einander mit der Flucht salviret, und das offtgedachte Bibel-Buch mitgenommen, welches sie hernachmahls nebst dem blutigen Hemde des Levi in einen Kasten

von seinen Nachfolgern abzusondern, und sich Christen zu nennen? Denn sie gehören zum Theil nicht hieher, zum Theil sind sie uns zu weitläufftig zu beantworten, und dahero ziehen wir uns von demselben billich zurück, und nehmen von allen denen damahligen Umständen nur diesen vor allen andern in acht, daß die Samaritanische Kirche durch die ietzt angeregten Ursachen einen mercklichen Abbruch erlitten, welcher denn hernachmahls durch die Verwüstung des gelobten Landes um ein grosses vermehret, und in dem andern Jahrhundert darauf noch um ein gewaltiges vergrössert ist.

17. Im andern Seculo durch die Verfolgungen des Hadriani und Commodi.

§. 17. Denn da haben die Samariter unter der Regierung des Käysers Hadriani viel erlitten und erleiden müssen, ungeachtet derselbe nach dem Berichte des Abulphetachs in seinem Chronico p. m. 170. eine Samariterin aus dem Hause Jasuph zur Ehe hatte. Und ungeachtet sie hernachmahls von demselben etwas freundlicher tractiret, und von seinem Nachfolger im Reiche dem Antonino Pio dergestalt caressiret wurden, daß der Abulphetach l. c. setzet: **Es habe das Glück der Samariter damahls fast in eben solcher Blüte gestan-**

verschlossen, und es niemanden sehen lassen, der nicht vorhero 7. Tage nach einander gefastet: dahingegen der Dositheus sich bey dieser Verfolgung auf einen Berg retiriret, und daselbst vor Hunger und Durst gestorben. Conf. Ittigium l. c.

ſtanden, als zu denen Zeiten des Joſuä des Sohns Nun; So ſetzet er doch die bittere Klage alſofort hinzu, und ſagt, es ſey das Wohlſeyn derer Samariter zugleich mit dem verblichenen Leichnam dieſes Monarchen mit zu Grabe getragen. Es hatten die Samariter ſich mit dem damahligen berühmten Philoſopho dem Alexandro Aphrodiſienſe aufgenommen, (1) und ſich der Atheiſtiſchen Mey-

(1) Es ſind vornehmlich 3. Haupt-Artickul darauf der Alexander Aphrodiſienſis ſein Atheiſtiſches Syſtema gegründet, und damit er ſo wohl ſein als auch vieler anderer Gemüther beflecket hat, nemlich 1) die Welt ſey Gott und alſo ewig, 2) die Seele des Menſchen gehe mit dem Leibe unter, 3) es ſey keine Göttliche Vorſicht, zumahl in denen unkörperlichen Dingen. Und gleichwie er in allen dieſen Sätzen ſich vornehmlich auf die Autoritæt des Ariſtotelis beruffen, und ſich derſelben als zum Deckmantel dieſer ſeiner ſchandbaren Blöſſe bedienet; ſo hat ſich der Joh. Franciſcus Picus Mirandolanus deſſelben angenommen, und in ſeinem Buche de providentia contra Philoſophaſtros (darunter er ſonderlich den Averroëm und Alexandrum Aphrodiſienſem verſtehet,) c.X. bewieſen, daß der Alexander die Meynung des Ariſtotelis gar nicht recht eingeſehen, und daß ſeine obangeregte Gedancken ſo wenig mit ſich als mit den Gedancken des beſagten Philoſophi übereinſtimmig ſeyn, allwo er denn zugleich auch einige Worte mit ein-

Meynung desselben von der Ewigkeit der Welt widersetzet, und das sey an dem Käyserlichen Hofe bey dem Commodo so übel aufgenommen, daß er sie deßwegen mit Feuer und Schwerdt und allerhand Arten der Grausamkeit verfolget, und sich von dem Medico dem Galeno dahin disponiren lassen, ihre Häuser und Synagogen mit Götzen-Bildern und Schweine-Fleische zu verunreinigen und zu besudeln.

§. 18. In dem dritten Jahrhundert hat es eben so wohl an Verfolgungen und schweren Drangsalen nicht ermangelt. Denn da sind sie nach dem Zeugnisse des Elmacini in seiner Histor. Eccles. p. 211. mit ihren alten Widersachern denen Juden unter der Regierung

18. In dem dritten Seculo durch die Juden und Heyden.

fliessen lässet, die ich hie mit anzuführen nöthig erachte, indem sie zu der Erläuterung desjenigen mit gehören, was der Abulphetach oben von dem Zustande des Käyserlichen Hofes zu des Antonini pii oder vielmehr impii Zeiten erzehlet hat, er saget: Alexander quo vixit tempore & aliquibus post obitum Seculis interpres in Aristotelica familia magni nominis, quo factum ut multis imposuerit, & impiam hanc, quam diximus de anima opinionem (scilicet eam interire cum corpore) ejus præstigio multi pro Aristotelis opinione perceperint, & ii maxime qui sub Antoninis Cæsaribus floruerunt in studiis literarum.

des Käysers Alexandri Severi so hart zusammen kommen, daß sie auch so gar mit denselben charmuziret, und dergestalt viel Volck eingebüsset und verlohren; und der Abulphetach in seinem Chronico l. c. versichert, daß der gedachte Römische Monarch seine heimliche Piquanterie gegen die Samariter gar deutlich an den Tag geleget und zu erkennen gegeben, indem er das Leben deroselben vor eherne Blasebälge und andere dergleichen Kleinigkeiten verkaufft, und sich es recht lassen angelegen seyn, sie mit schweren Dräuungen von der Verehrung des einigen GOttes abzuhalten. (1)

19. Im vierdten Seculo durch andere Unfälle.

§. 19. In dem vierdten Jahrhundert haben sich die Trübseligkeiten mehr vermehret als vermindert; denn es bemercket der Jacobus Godofredus in seinen notis die er über den legem XVIII. des XIII. Buchs in dem Codice Theodosiano gemacht, darinnen von denen damahligen Juden und Samaritern nur die reichesten und Bemittelsten zur Handhabung der Schiffahrt angewiesen werden, daß dieses Gesetz vornehmlich auf die damahligen Juden und Samariter gezielet, die sich in Egypten und sonderlich in der Stadt Alexandria aufgehalten, und daß dieselben mehrentheils arm

(1) Davon uns der Paulus Diaconus in seiner Historia Miscella die Ursache entdecket, wenn er l. X. c. 21. p. 869. schreibet: Septimius Severus Judæos & Samaritanos rebellare conantes ferro coercuit.

arm und unvermögend und verachtet gewesen, und sich mit allerhand geringen Handelungen behelffen müssen; (1) dahingegen der Fl. Vopiscus in seinem Saturnino p. m. 444. denen Samaritern in diesem Seculo überhaupt das übel klingende Zeugniß giebet, daß sie ihren Eckel gegen die damahlige Zeiten mit

(1) Ich lasse den Jacobum Godofredum und dessen oberwehnten Commentarium über den Codicem Theodosianum billich in seinen geziemenden Würden, und glaube, daß dieser Mann an Belesenheit und Scharffsinnigkeit viel 100. in seinen Orden übertroffen, und daß er in diesem Werck ein Meisterstück von seiner Juristischen Polyhistoria an den Tag geleget, ich meyne aber auch mich an dem Respect dieses Scribenten so wenig als an der Schrifft zu versündigen, wenn ich mich der Freyheit gebrauche, der er sich selbst so offte gegen andere, und insonderheit gegen den Tribonianum l. XVI. tit. 8. l. 19. p. 235. gebrauchet hat, und also offenhertzig sage, daß er in denen Anmerckungen über das XIII. Buch Tit. V. l. XVII. p. 75. aus dem Lege Imperatoria verschiedenes gefolgert, das aus demselben nicht fliesset, und davon sich allem Ansehen nach das Gegentheil viel besser solte schliessen lassen. Und daß er in seiner Erläuterung über den Tit. VIII. des XVI. Buches l. XII. p. 232. sich nicht wenig bloß gegeben, daß er in der Jüdischen Kirchen-Historie nicht so wohl als in der Christlichen bewandert sey.

mit einer unbändigen Freyheit zu verstehen gegeben.

20. In dem fünfften durch die Secte der Cælicolarum u. d. g.

§. 20. In dem fünfften Jahrhundert ist es bey der bißherigen Abnahme noch immerhin geblieben. Denn es ist denen Juden so wohl als Samaritern von denen beyden Käysern Theodosio und Valentiniano A. C. 426. eine ausdrückliche Verordnung gegeben, daß sie nicht solten befuget seyn ihre Kinder zu enterben, wenn dieselbe von ihren Synagogen und Lauberhütten ausgehen, und sich zu der Christlichen Kirche wenden würden, (L. XVI. Codic. Theodos. tit. 8. l. 28. p. m. 244.) welches uns eine starcke Muthmassung machet, daß dergleichen zu denen Zeiten gar offtmahls müsse geschehen seyn: Es haben auch der Arcadius und Honorius schon vorher A. C. 404. dieses Decret ertheilet: Judæos & Samaritanos qui sibi agentum in rebus privilegio blandiuntur omni militia privandos esse censemus, (l. c. l. XVI. p. 232.) welches uns nicht undeutlich zu erkennen giebet, daß der Credit dieser Leute von Tage zu Tage gefallen sey. Und was das allerbetrübteste, so hat sich im Anfange dieses Seculi unter der Regierung des Honorii eine neue Secte entsponnen, welche die Secte der Cælicolarum oder Himmels-Diener genennet worden, dero Interessenten eitel Juden und Samariter gewesen, welche ihre väterliche Glaubens-Bekänntniß verlassen, und sich dem äusserlichen Schein nach zu denen Christen gewendet, immittelst aber unter diesem Vorwand eine gantz neue

neue Religion zusammen angerichtet, und einen solchen Gottesdienst angefangen, der in der That weder kalt noch warm, weder Jüdisch noch Samaritisch noch Christlich, sondern aus allen gemischt, und so beschaffen gewesen, daß der gedachte Käyser demselben mit einem besondern Gesetze Einhalt zu thun sich genöthiget befunden, welche noch biß dato in dem Codice Theodosiano l. XVI. tit. VIII. l. 19. p. 234. enthalten ist.

§. 21. In dem sechsten Jahrhundert haben sich immer mehr und mehr trübselige Fälle zum Nachtheil der Samaritanischen Kirche geäussert: denn da hat der Käyser Justinianus das Gesetze gegeben, das noch ietzo in seinem Codice l. I. tit. V. n. 16. enthalten: Sanctæ &c.

21. Im sechsten Seculo durch den Justinianum.

(1) Samaritanorum Synagogæ destruuntur, & si alias

(1) In denen ersten Editionibus des Codicis als z. E. in der Nürnbergischen die A. C. 1478. in groß Folio mit Longobardischen Littern gedruckt, ingleichen in einer andern, die um eben diese Zeit von dem Nicolao Jenson unter die Presse geleget, und mit vielen schönen Buchstaben auf das kostbarste illuminiret ist, da fehlet so wohl diese als alle vorhergehende und nachfolgende constitutiones græcæ Impp. die in unsern ietzigen Auflagen des Corporis Juris enthalten sind. Und in einer gewissen Edition des Codicis, die der vorbenahmte Nicolaus Jenson cum Commentario Bartoli A. C. 1478. in f. gedruckt, da heisset die Rubri-

alias tentent facere puniuntur. Non possunt successores habere & testamento vel ab intestato præter orthodoxos neque donant, aut aliter alienant hi, qui non sunt orthodoxi, sed fiscus ipsâ vindicat providentia Episcoporum & Præsidum. Und ungeachtet die Samariter alle ersinnliche Möglichkeiten angewendet, um sich von diesen ihnen höchst nachtheiligen Decreto loß zu machen und zu entbinden, immassen sie sich denn mit denen ihnen sonst so verhasseten Juden im gelobten Lande vereiniget, und sich dem Obrigkeitlichen Befehl derer Christen nicht allein mit gewaffneter Hand widersetzet, sondern auch so gar einen neuen Käyser mit Nahmen Julianum aufgeworffen und denselben gecrönet, wie wir in des Pauli Diaconi Historia Miscella l. XVI. c. 3. p. m. 927. benachrichtiget werden, so haben sie doch hiemit ihre Sachen mehr schlimmer als gut gemacht, denn der Justinianus hat sie biß auf das Haupt geschlagen, und ihrem Käyser die Crone mit samt dem Kopffe abgerissen; das gedachte Gesetze ist geblieben, und in denen Autenth. Col. IX. Tit. 26. Novell. 145. noch einmahl wiederholet. Sie sind nach dem Zeugniß des Pauli Diaconi l. c. c. 25. p. 934. zum andern mahl aus einander gejaget, und wegen ihrer Empörung gezüchtiget, und mit einem Worte

que von diesem Titul: De hæreticis & Manichæis & Schismaticis, an statt dessen daß sie in denen andern Auflagen heisset de hæreticis & Manichæis & Samaritanis.

Worte ihr Zustand immer ie länger ie schlimmer worden.

§. 22. Und das ist es, was uns vorhin §. 14. bewogen hat zu sagen, es sey mit der Samaritanischen Kirche in denen ersten 600. Jahren nach Christi Geburt gar schlecht, aber in denen darauf ersolgeten letzten 1100. Jahren noch viel schlechter bestellet gewesen. Denn da ist sie immer mehr und mehr von ihren ehemahligen Stuffen herunter kommen und degradiret; ihre alte Würde hat sich ie länger ie mercklicher verlohren. Und es haben sich nicht allein äusserlich solche Zufälle ereignet, die ihren Glantz verdunckelt, sondern auch innerlich in ihrer eigenen Haußhaltung, davon wir ein gar merckwürdiges Exempel berühren wollen; nemlich es hatte der Dositheus wie wir vorhin in dem §. 15. erinnert, die heilige Schrifften nicht allein in ihren Text, sondern auch in der Auslegung auf das allerschandloseste verfälschet, und unter andern das dictum classicum Deut. 18. v. 15. auf sich gezogen, um sich bey seinen Glaubens-Genossen in der Opinion zu befestigen, als wenn er der verheissene Meßias wäre. Und gleichwie er hiemit in der Samaritanischen Kirche eine grosse Spaltung und Zertrennung angerichtet, so hat sich dieselbe niemahls deutlicher geäussert, als in dem siebenden Seculo nach der (1) Geburt JEsu Christi, da hat dieselbe sich

22. In dem siebenden Seculo durch die Dositheaner.

(1) Diese Geschichte stehet in der Bibliotheca des Photii p. 883. Und da in dem angeregten Orte

sich öffentlich in 2. Partheyen zertheilet, und hat die erste Parthey behauptet, daß der angeregte Spruch von dem Josua dem Sohn Nun, die andere hingegen daß er von dem Dositheo zu verstehen sey: Und da diese innerliche Streitigkeit insonderheit bey denen Samaritern in Egypten, und in der Stadt Alexandria gar sehr überhand genommen, und die Partheyen einander dergestalt die Wage zu halten gewust, daß keine von beyden sich des Ausschlags rühmen können: So haben sie endlich also mit einander accordiret, daß sie die Sache dem damahligen Ertz-Bischoff zu Alexandria dem Eulogio übergeben, und dessen unpartheyischen Ausspruch darüber vernehmen wolten, welcher nachdem er die in denen ihm übergebenen Schrifften von beyden Theilen angeführte Beweiß-Gründe wohl erwogen, und deßfalls einen eigenen Synodum veranlasset, auf welchem sich viel vornehme Leute eingefunden, diese langwierige Zwistigkeit dergestalt entschieden, daß der quæstionirte Spruch von unserm Heilande

JEsu

ausdrücklich gemeldet wird, es habe sich dieselbe zu der Zeit begeben, da der Käyser Marcianus das Scepter des Römischen Reichs in das siebende Jahr geführet; so hat der Thomas Ittigius im Gegentheil in seiner dissert. de hæresiarchis sect. 1. p. 23. und auch in seiner H. E. Sec. I. c. 5. §. 3. p. 256. bemercket, daß hie so wohl im Griechischen als Lateinischen ein Fehler im Nahmen sey, und daß daselbst an statt Martiani Mauritii gelesen werden müste.

JEsu Christo zu verstehen sey, und daß also keine von denen streitenden Partheyen sich des Sieges zu getrösten habe, indem so wenig der Josua der Sohn Nun, als der Dositheus l. c. gemeynet sey.

23. Wie es ihnen in denen nachfolgenden biß auf das Sec. XII. ergangen.

§. 23. Wir können es nicht sagen, was dieser Eulogianische Macht-Spruch bey denen Samaritern damahls vor eine Wirckung gehabt, und ob er die Irrungen derselben zerstöret oder vermehret habe, denn der Photius giebt uns in seiner Bibliotheca Codice 230. p. 886. von dieser Sache keine weitere Nachrichten, und die Uhrkunden die der Eulogius selbst davon aufgesetzet, sind durch die Unbillichkeit der Zeiten verlohren gangen: Indessen können wir zum wenigsten doch so viel sagen, daß nach dieser unseligen Spaltung die Samaritanische Kirche in eine solche Dunckelheit verfallen, daß derer auswärtigen zu geschweigen, auch so gar ihre eigene Scribenten sich ihrer recht geschämet, und es der Mühe nicht werth geachtet haben, etwas weiter von derselben aufzuzeichnen. Und das ist die Ursach, daß uns der Zustand derselben von dem VII. Seculo biß auf das XII. ja fast biß auf das XVI. verborgen ist; Und daß wir von dem VIII. IX. und X. Jahrhundert fast gar nichts, von dem XI. aber nicht viel mehr wissen, als was der Mr. Simon in seiner Reponse aux sentimens de quelques Theologiens de Hollande c. VII. p. 80. notiret hat, daß sie sich der Arabischen Uebersetzung des Saadiæ Gaon bedienet, und dieselbe mehrentheils so wie sie gewesen, gelesen, ausgenommen

einige wenige Oerter, die sie in derselben verändert haben, welches ebenfalls ein Zeichen ihres grossen Verfalles ist.

24. In was vor Zustande sie sich in dem XII. Sec. befunden.

§. 24. Und eben so würde es uns auch mit dem XII. Seculo ergangen seyn, wo der R. Benjamin Tudelensis nicht gewesen, oder doch an denen Orten nicht gewesen, davon er uns in seinen Reise-Beschreibungen so viel artige Nachrichten hinterlassen hat. Denn der durchreiste in diesem Jahrhundert alle 3. Theile der Welt, und zeichnete so wohl zu seiner als auch zu anderer Leute Nachricht diejenigen Sachen in denselben auf, die ihm vor andern merckwürdig zu seyn bedüncken. Und da geräth er unter andern auch mit auf die Samariter, und berichtet, daß er derselben zu Sichem auf die 100. zu Cäsarea 200. zu Askalon 300. und zu Damascus 300. biß 400. angetroffen; Er füget auch p. m. 66. mit hinzu, daß sie noch damahls Priester aus dem Geschlechte Aarons gehabt, die sie Aaronæos genennet, welche auch aus ihrem Priesterlichen Geschlechte nicht verheyrathet, um mit denen andern nicht vermischet zu werden; und die seyn vornehmlich dazu bestellet gewesen, daß sie in ihren Versammlungen auf dem Berge Garizim opffern müssen, nach dem Inhalt ihres Gesetz-Buches Deut. 11. v. 29. Du solt den Segen auf dem Berge Grisim sprechen, dahero sie denselben vor den Ort ihres Heiligthumes halten, sie brächten aber die Opffer so wohl in Ostern, als an andern hohen Festen auf einem Altare, der auf dem gedachten Berge

ge von denen Steinen erbauet sey, welche die Israeliten bey ihren ersten Durchgange durch den Jordan aufgerichtet; sie geben dabey beständig vor, daß sie aus dem Stamm Ephraim entsprossen, wie sie denn auch in ihrem District das Grabmahl des Josephs des Sohns Jacobs zeigeten, nach dem Inhalt des Buchs Josua c. 24. v. 32. Die Gebeine Josephs, welche die Kinder Israel hätten aus Egypten bracht, begrüben sie zu Sichem ꝛc. Es fehleten ihnen aber 3. Buchstaben, nemlich ה ה und י das ה in dem Nahmen Abrahams, das ה in dem Nahmen Isaac, und das י in dem Nahmen Jacob, und dahero könne man ohnfehlbar schliessen, daß sie keine Nachkommen der Israeliten seyn. Sie nehmen sich überaus fleißig in acht, daß sie sich nicht etwa an Todten-Gebeinen, Verblichenen und Begräbnissen verunreinigten, und legten allemahl wenn sie in die Synagoge giengen, ihre alltägliche Kleider ab, wüschen sich mit Wasser, und legten an derer Stelle andere an ꝛc.

§. 25. Es ist nicht ohne, daß diese Nachricht des Benjamin Tudelensis mit einigen Partheylichkeiten und öffentlichen Unwahrheiten vermenget sey, wie denn der Punct von dem Mangel der 3. Buchstaben in denen 3. Nahmen der angeführten grossen Patriarchen so offenbahr falsch und erdichtet ist, daß er alsofort durch den klaren Augenschein widerleget wird; Indessen ist doch auch gewiß, daß das allermeiste wahr, und mit der Beschaffenheit der Sachen übereinstimmig ist. Und es wäre zu wünd- 25. Item in dem XIII. XIV. XV.

schen, daß wir nur von allen denen Seculis dergleichen Abrisse von dieser Nation haben möchten, die auf das zwölffte hernachmahls erfolget sind; So könten wir uns doch zum wenigsten einen deutlichen Begriff von ihrem Stande der Erniedrigung machen, allein so müssen wir denselben mehrentheils in Dunckeln suchen, und das allgemeine Stillschweigen der Scribenten muß vor uns reden, daß die Samaritanischen Kirchen-Lichter in diesen letzten Zeiten unter die Sterne von der ersten Grösse nicht mit müssen gehöret haben. Denn wir finden von ihrer Beschaffenheit in dem XIII. und XIV. Seculo (1) gar

(1) Es haben in diesem XIII. und XIV. Seculo da die Passagia mit solchem Ernst und Eifer getrieben, sich verschiedene gefunden, welche die Beschaffenheit des heiligen Landes selbst besehen, und uns davon eine schrifftliche Nachricht hinterlassen haben, wie denn in der Bibliotheque E. Hochwürdigen Dom-Capituls allhie zu Magdeburg von derselben auch einige in MScto vorhanden seyn, die hieher gehören, unter welchen sonderlich ein Anonymus und der Ludolphus Suchensis ist, der sich in die fünff Jahr lang beständig daselbst aufgehalten, und einen eigenen Tractat de itinere terræ sanctæ verfertiget, welchen er dem Balduino damahligen Bischoff zu Paderborn und Grafen von Steinfort dediciret hat; Allein sie haben alle mit einander von Samaria gar wenig, und von denen Samaritern, davon wir allhie handeln, gar nichts, und scheinet wohl, daß sie schon

gar nichts; und in dem XV. Seculo sonst nichts als daß der Abulphetach in demselben ein Samaritanisch Chronicon geschrieben, davon der berühmte Professor zu Oxford Eduardus Bernhardus denen Verfassern derer Actorum Eruditorum zu Leipzig einen kurtzen Auszug communiciret, welchen sie dem Monat Aprili in dem 1691. Jahre p. 176. mit einverleibet haben.

26. Und endlich in dem XVI. und XVII.

§. 26. Es ist auch der trübselige Zustand dieser kleinen Heerde unter denen Morgenländern vor denen Augen derer Abendländer noch in dem XVI. Seculo immerhin verborgen blieben, und dürffte vielleicht noch biß dato denenselben verborgen seyn, wo sich in denen nechstabgewichenen XVII. Seculo nicht einige gelehrte Leute in Niederland, Franckreich, Teutschland und Engelland gefunden, die es der Nothwendigkeit zu seyn erachtet, eine genauere Nachricht davon einzuziehen, und dieselbe der gelehrten Welt in Europa zu communiciren. Denn da ist uns nach einer so langen Nacht das erste Licht wieder von diesen Leuten aufgegangen. Und die Wahrheit des Satzes hat sich in der That geäussert, den wir in diesem letzteren Paragraphis so offtmahls wiederholet haben, daß es denen Samarita-

damahls keine grosse Figur mehr gemachet, indem sie von denen Scribenten nicht vor voll angesehen worden, unter denen Völckern mit zu stehen, die sie sich in ihre Tage-Bücher zu beschreiben vorgesetzet haben.

ritanern in ihrem Schicksal ergangen, wie einem ausgeschütteten Wasser, welches sich ie mehr und mehr verlieret und vermindert, ie weiter es von seinem Ursprung entfernet ist. Alle Nachrichten die durch Hülffe des Josephi Scaligeri in Holland, des Nic. Peireseii in Franckreich, des Jobi Ludolfi in Teutschland, und des Rob. Huntingtonii in Engelland von denselben überkommen, und die wir durch die Vorsorge des Joh. Morini, Briani Waltoni, Eduardi Bernardi, Christophori Cellarii, des Mr. Basnage und anderer dergleichen fleißigen und gelehrten Männer mehrentheils in öffentlichen Druck gesehen haben, die lauffen alle mit einander in diesen Mittel-Punct zusammen, daß die heutigen Samariter eine von denen geringsten und schlechtesten und verächtlichsten Nationen auf Erden sey, und daß ihre Theologie in denen zum Theil verlauffenen, zum Theil noch daurenden trübseligen Zeiten eben so viel von ihrem ehemahligen Licht, als die Nation selbst von ihrem ersten Recht verlohren habe. Sie verstehen von der Grund-Sprache ihres Pentateuchi anietzo so viel, als die Christen von der Ebräischen und Griechischen in denen mittlern Zeiten; sie bedienen sich in ihren Synagogen einer Arabischen Uebersetzung, die etwa vor 600. oder 700. Jahren gemacht ist. Und ungeachtet sie in ihren armseligen Bibliothequen auch einige Commentarios oder Auslegungen über die Bibel haben, so sind doch dieselben mehr schlecht als recht, und nur in der Arabischen Sprache abgefasset, als welche anietzo ihre ordent-

deutliche Mutter-Sprache ist, deren sie sich durchgehends bedienen; sie haben auch einen gar confusen Begriff von dem Meßia, schleppen sich mit einem Hauffen Fabeln von dem Alterthum ihres Geschlechts, Bücher, Schrifften, Müntzen ꝛc.

Das achtzehende Hauptstück,
Von der Atheisterey derer Juden.

Inhalt.

§. 1. Die Ebräer haben in ihrer Sprache kein Wort, damit sie einen Atheum bezeichnen. §. 2. Es folget aber hieraus nicht, daß sie keine Atheisten gehabt. §. 3. Doch multipliciret der Herr Reiser die Atheisten der Juden ohne Noth. §. 4. Wir nehmen das Wort allhie in genauerer Bedeutung. §. 5. Und da finden sich 3. Abschnitte der Atheisterey bey denen Juden. §. 6. Der erste fasset in sich die Kindheit, und dahin gehöret die Atheisterey des Cains und anderer. §. 7. Daß Hiob selbst mit Atheistischen Gedancken angefochten worden. §. 8. Item der Assaph. §. 9. Atheisten zu denen Zeiten des Davids. §. 10. Salomon ist auch davon versuchet. §. 11. Darauf sich aber die Atheisten nicht zu beziehen haben. §. 12. Die Jugend der Jüdischen Atheisterey. §. 13. Die hebt sich an mit dem andern Tempel, sonderlich mit den Sadducäern. §. 14. Wenn und wie dieselbe entstanden, und was sie gelehret. §. 15. Ob ihre Lehre Atheistisch gewe-

sen. §. 16. Wie sie sich ausgebreitet unter denen Juden. §. 17. Und auch unter den Samaritanern. §. 18. Ob Philo Judæus ein Sadducäer gewesen? §. 19. Des Käysers Justiniani Gesetz wider die Sadducäer. §. 20. Eine Philologische Remarque darüber. §. 21. Wie sie ihre Lehre weiter fortgepflantzet. §. 22. Das männliche Alter der Jüdischen Atheisterey. §. 23. Da haben sich mit diesem Laster beflecket die Cabbalisten. §. 24. Und sonderlich in dem Sec. XII. der Rambam. §. 25. Und R. Aben Ezra. §. 26. In dem Sec. XIII. die Sadducäer in Spanien. §. 27. In dem XIV. Seculo ebenfalls die Sadducäer. §. 28. Und der R. Levi Ben Gerson. §. 29. In dem XV. Seculo der R. Schemuel Sirsa. §. 30. In dem XVI. Seculo einige Juden in Italien. §. 31. In dem XVII. Seculo verschiedene, §. 32. Sonderlich der Uriel Acosta. §. 33. Was derselbe vor Schrifften hinterlassen. §. 34. Item der R. Abraham Cohen Irira. §. 35. Und Moses Germanus. §. 36. Sonderlich aber der Benedictus Spinoza. §. 37. Seine Sitten und äusserliche Gestalt. §. 38. Woher er seine Atheistischen Gedancken genommen. §. 36. Seine erste Atheistische Schrifft. §. 40. Die andere. §. 41. Die dritte. §. 42. Die vierdte. §. 43. Die fünffte. §. 44. Seine Ethica. §. 45. Seine Schüler und Nachfolger. §. 46. Die heutigen Juden sind Spinozisten.

§. 1.

§. 1.

1. Die Ebräer haben in ihrer Sprache kein Wort, damit sie einen Atheum bezeichnen

So gewiß es ist, daß die Worte Atheus, Atheismus u. d. g. ihrem ersten Ursprunge nach Griechisch sind; so ungewiß ist es im Gegentheile, zu welcher Zeit, und an welchem Orte, und von was vor einer Person, und bey was Gelegenheit dieselbe zuerst erfunden, immassen es denn mit denen Worten in diesem Stück eine gantz andere Beschaffenheit als mit denen Müntzen hat, welche bey ihrer Zeugung auch insgemein zugleich mit einem Geburts-Briefe versehen werden; dahingegen die Worte mehrentheils ohne dergleichen Creditive in die Welt gehen müssen, man siehet wohl, daß sie da sind, aber man weiß nicht wenn, wo, wie und wodurch sie entstanden, wer sie zuerst gebraucht, und zuerst gemißbrauchet, item in dieser oder jener Bedeutung gebrauchet, wer, wenn und wo sie am allermeisten und allerwenigsten gebraucht, u. s. w. Und wenn wir auch dieses alles von denen ietzt besagten Worten schon wüsten, so würde es uns doch bey der gegenwärtigen Beschreibung der Jüdischen Atheisterey gar wenig zu statten kommen, weil die alten Juden so wenig als die neuern Rabbinen dieselben iemahls in ihre Synagogen aufgenommen, und ihnen das Bürger-Recht in ihrer Sprache zugestanden haben. Es ist nicht ohne, es haben die Juden von der Zeit an da sie unter die Griechische Bothmäßigkeit gediehen, und also zum Theil wieder

zum Theil auch mit ihren Willen in bürgerlicher Gemeinschafft mit ihnen leben müssen, viel Worte von ihnen angenommen, und auch viel nach ihrer Mund-Art eingerichtet, wie sie denn auch so gar das Wort Theologia in Hebräische Littern eingekleidet; Sie haben sich auch bemühet, das Griechische und Lateinische Wort θεὸς und Deus in ihrer Sprache nachzubilden, und die Christen damit in ihren Glaubens-Bekänntniß zu bespotten, wie denn der gelehrte und belesene Joh. Andr. Eisenmenger in seinem entdeckten Judenthum Parte 1. c. 2. p. 75. seq. bemercket hat, daß die Rabbinen nebst andern Schimpff-Nahmen damit sie den HErrn Christum zu belegen pflegen, sich auch des Worts Tauth oder Tous bedienen, welches von dem Wort טעה Taah seine Abstammung hat, und in der Ebräischen Sprache so viel heisset als irren, in der Chaldäischen aber Hurerey treiben und vergessen, dahero sie denn Christum hiemit unter die Zahl derjenigen Götter setzen, die ihre Verehrer zum Irrthum, und geistlicher Hurerey, und Gottes-Vergessenheit verführen; Allein daß sie sich iemahls des Worts Atheus oder Atheismus bedienet, das findet sich nicht allein in ihren Schrifften nicht, sondern es findet sich auch in der Ebräischen Sprache nicht einmahl ein Wort, das mit diesen Worten eine gleichgültige Bedeutung habe.

2. Es folget aber hieraus nicht daß

§. 2. Das Wort Min und Copher wird in denen Rabbinischen Schrifften zuweilen pro Atheo gebrauchet, und erinnere ich mich, daß das erstere von dem Joh.

Joh. Coccejo in seinen Excerptis Gemaræ Talmudicæ tract. Sanhedrin c. XI. §. 42. p. 395. ausdrücklich durch das Wort Atheus übersetzet, das andere aber von dem Herrn Eisenmenger l. c. im Teutschen ein Verleugner GOttes gegeben worden, welches eben so viel als ein Atheiste ist; Allein ich finde doch nicht, daß diese Worte von dem Joh. Buxtorfio in seinem Lexico Chaldaico Talmudico & Rabbinico iemahls so gedolmetschet, oder daß daselbst aus denen Talmudischen und Rabbinischen Schrifften ein Ort allegiret, darinn sie nothwendig so erkläret werden müsten. Es sind auch die angeregten loca bey dem Coccejo und Eisenmenger so beschaffen, daß sie gar füglich durch ein ander und gelinder Wörtgen übersetzet werden können; und der Ursprung so wohl als der gemeine Gebrauch derselben giebet uns die Versicherung, daß dadurch nicht so wohl ein Atheiste als ein Ketzer und Abtrünniger und Verleugner des Jüdischen Glaubens bezeichnet werde: Und dahero meynen wir der Wahrheit keinen Eingriff gethan zu haben, wenn wir gesagt: Es fehle den Ebräern noch biß dato an einem Worte, damit sie einen Atheisten benennen. Es ist ihnen auch dieses so wenig schimpfflich, als wenn der Samuel Bochartus in seiner Geographia Sacra l. 2. c. 17. n. 10. p. 775. bemercket hat, daß sie in ihrer Sprache kein Wort haben, damit sie eine Göttin bezeichnen, oder als wenn der Voëtius in seinen Dissert. Selectis Parte 3. de ignorantia p. 633. notiret, daß es ihnen an einem Worte mangele,

sie keine Atheisten gehabt.

gele, damit sie die Unwissenheit benennen. Es ist ihnen dieses vielmehr rühmlich, daß sie sich um dergleichen schlimme Dinge nicht bekümmert, oder doch dieselbe nicht würdig geachtet haben, ihnen eine eigene Benennung beyzulegen, und ihre Sprüche damit zu beflecken. Indessen wenn iemand sich dieser unser Anmerckung wider uns selbst bedienen, und aus dem was wir gesagt haben, schliessen wolte: Es müsten die Juden von der Atheisterey gar nichts gewust haben, der würde uns das zu gute halten müssen, daß wir ihm in diesem Schlusse die Folge leugneten, und ihm in seinem ungegründeten Vorgeben den Beyfall versageten. Die Ebräer im Alten Testament haben kein Wort gehabt, damit sie den Frühling und Herbst benennen, aber dessen ungeachtet haben sie dieselben doch gehabt; sie haben auch das Jahr nicht anders als in Sommer und Winter abgetheilet, aber dessen ungeachtet sind die vier Jahres-Zeiten doch gewesen. Die Abwesenheit der Wörter führet keine Abwesenheit der Sachen ein. Und es fehlet uns Teutschen nicht an Atheisten, wenn es uns schon in unser Sprache an Worten fehlet, damit wir sie bedeuten. Es wird auch der Inhalt dieses Capitels zeugen, daß den Ebräern die Worte in dieser Materie unbekannter als die Sachen gewesen, und daß also der Nachsatz mit dem Vorsatz nicht zusammen hängen würde, wenn man sich den Schluß wolle belieben lassen: Die Juden kennen das Wort Atheisterey nicht, ergo kennen sie auch die Sache nicht.

§. 3.

§. 3. Sie kennen dieselbe heutiges Tages leider mehr als allzuwohl. Und wo wir dem Leitfaden nachzugehen uns entschliessen wolten, den uns der Antonius Reiserus in seiner Dissertatione Epistolari de origine & progressu Antitheismi & Atheismi gezeiget hat, so würden wir nicht allein die heutigen Juden durchgehends vor Atheisten halten, sondern auch überdem noch glauben müssen, daß die Jüdische Kirche von Anfang der Welt biß ietzo immerhin mit Atheistischen Greueln verunreiniget, und daß auch so gar diejenigen von diesem Unrath nicht gäntzlich frey gewesen, die wir insgemein vor Pfeiler und Grundfesten der Göttlichen Wahrheit zu achten pflegen. Denn das ist der Inhalt des ietztgedachten gelehrten Schreibens, das der Reiserus an seinen Landes-Mann den Theophilum Spizelium ergehen lassen; Er handelt in demselben von dem Anfang und Fortgang der Atheisterey im Alten und Neuen Testament, und zeiget, wie dieses Ubel zuerst entstanden, und sich hernachmahls im ersten Bunde unter die Juden und Heyden, im andern aber auch unter die Christen und Türcken; und zwar bey denen ersteren insonderheit unter den Lutheranern, Reformirten, Papisten und andern Secten ausgebreitet, und in Italien, Franckreich, Spanien, Engelland, Holland, Pohlen, Ungarn, Teutschland u. s. w. ergossen habe, und da er sich hiebey belieben lassen, das Wort Atheus und Atheismus in seinem weitläufftigen Verstande zu nehmen, und

3. Doch thut der Hr. Reiser der Sache zu viel, und multiplicirt die Atheisten unter den Juden ohne Noth.

und nicht alleine diejenigen darunter zu begreiffen, die von GOtt nichts wissen und nichts wissen wollen, sondern auch die, welche in ihrem Glauben und Leben sich nicht zu dem wahren GOTT bekennen, folglich alle diejenigen mit in die Matricul derer Atheisten zu setzen, die sich iemahls mit Abgötterey, ketzerischen Lehren und ungöttlichen Leben beflecket haben; so hat es freylich nicht anders seyn können, er hat die Liste der Atheisten gar sehr vergrössern, und in dieselbe auch solche Nahmen hinein setzen müssen, die wir ohne heimlichen Anstoß und innerlichen Verdruß des Gewissens fast daselbst nicht anschauen können. Und muß ich wohl sagen, daß mich die Sache gar sehr befremdet, da ich in der Durchblätterung befunden, daß alle diese Leute zum wenigsten auf eine Zeitlang mit Atheisterey beflecket gewesen, die sich in unserm Gemüth eine so grosse Reputation der Gottseligkeit erworben, als Abraham p. 51. Loth p. 63. David p. 138. Salomon p. 142. u. d. g.

4. Wir nehmen das Wort Atheus in einer genauern Bedeutung.

§. 4. Es ist wahr, es lässet sich diese harte Beschuldigung damit einiger massen lindern, daß man sagt, es habe der Herr Reiser das Wort Atheiste in räumlichen Verstande gebraucht, und diese Leute damit beleget, weil sie sich in ihrer anklebenden natürlichen Gebrechlichkeit zuweilen auf eine Zeitlang zur Abgötterey oder andern groben Sünden und Missethaten verleiten lassen; allein das heist das Wort Atheiste nicht so wohl gebrauchet als gemißbrauchet, und die Sachen nicht beschreiben wie sie seyn, sondern wie sie

uns

uns in unsern Vorurtheilen zu seyn bedüncken. Ich habe so wohl gegen des Herrn Reisers werthe Person als auch gegen die angezogene gelehrte Schrifft allen geziemenden Respect, und bekenne gar gerne, daß dieselbe in einer gar netten Schreib-Art und Ordnung abgefasset, und mit vielen merckwürdigen Sachen erfüllet ist; Ich behalte mir aber hiebey die Freyheit vor zu glauben, daß er einigen von denen angezogenen verirreten Schaafen einen härtern Nahmen gegeben als sie verdienet, und also die Anzahl der Atheisten unter denen Juden ohne Noth gehäuffet und multipliciret habe. Und dahero bedinge ich mir dieses einmahl vor allemahl voraus, daß man mir nicht anmuthe dem Herrn Reiser in diesem Stücke zu folgen, und vor der Sündfluth die abgefallene Engel und Cainiten, nach der Sündfluth den Abraham, Loth, Jsmael, Esau, Laban, die Söhne Jacobs und alle Jsraeliten in Egypten und in der Wüsten, sonderlich aber den Cora, Datan und Abiram, item den Bileam, Gideon, Saul, David, Jerobeam und alle abtrünnige Könige in Jsrael und Juda mit unter die Atheisten zu setzen; denn sonst würden wir die Historiam Atheisticam und Specialem in eine Universalem verwandeln, und einen Abriß von allen Juden durchgehends geben müssen, weil sie alle mit einander sich an GOtt versündiget haben, sondern es gehet unser Vorsatz in diesem Hauptstücke nur blosserdings dahin, daß wir von denen Juden einen Abriß geben wollen, welche sich mit der Atheisterey in der genaueren Bedeutung beflecket, und also dergleichen

Lehren

Lehren zu vertheidigen sich unternommen haben, dadurch der Artickul von GOTT und dessen Wesen, Willen, Wercken entweder gerade zu oder durch einen unvermerckten Umweg über einen Hauffen gestossen wird.

§. 5. Und da nun stehen wir in denen unmaßgeblichen Gedancken, es könne der Verlauff der Jüdischen Atheisterey gar füglich in 3. Absätze getheilet, und die Geschichte sodann auf das beqvemlichste von uns vorgetragen, und von dem Leser begriffen werden, wenn wir dieselbe so einrichten, daß wir Acht haben auf derselben ihre

5. Und da finden sich 3. Abschnitte der Atheisterey bey denen Juden.

1) Kindheit,
2) Jugend,
3) Männliche Alter.

§. 6. Die Kindheit der Atheisterey bey denen Juden hebt sich an von der Welt Anfang, und gehet biß auf den Ursprung der Sadducäer, und begreiffet also in die 3800. Jahr. Denn in der Zeit hat die Atheisterey bey denen Juden so zu reden nur noch in ihren Windeln gelegen, und sich mit ihren Wachsthum nicht hervorthun können. Die Synagogen haben mehr Anfall erlitten von der Abgötterey als von der Ohn-Götterey; und die Lehrer und Lernenden haben sich mehr verführen lassen durch Aberglauben als durch Unglauben, und haben sich das ungöttliche Leben

6. Der erste fasset in sich die Kindheit, und dahin gehöret die Atheisterey des Cains und anderer zu denen Zeiten des Hiobs.

mehr

mehr und eher gelüsten lassen als die ungöttlichen Lehren. Es ist aber doch auch so gar genaue nicht abgegangen, daß sich nicht etliche Saamen-Körnchen auch von der Theoretischen Atheisterey hätten mit unter den Weitzen mengen sollen, denn zu geschweigen des Cains, welcher schon zu seinen Zeiten mit Atheistischen Gedancken schwanger gangen, und in dem Wort-Streit darinn er mit seinem Bruder nach der Verwerffung seines Opffers verfallen, diese Gottes-vergessene Sätze zu behaupten sich unternommen:

a) Es sey kein Richter und auch kein jüngstes Gerichte;

b) Es sey nach diesem Leben kein ander Leben, folglich keine Belohnung vor die Frommen zu hoffen, und keine Bestraffung vor die Gottlosen zu besorgen;

c) Die Welt sey durch die erbarmende Liebe GOttes nicht geschaffen, und werde auch durch dieselbe nicht erhalten.

Wenn nemlich die Sache sich in der That also verhält, wie sie in dem Hierosolymitanischen Targum bey dem Heideggero in Historia Patriarcharum Exercit. V. §. 30. p. 189. erzehlet wird; In welchem Fall er denn billich der Ertz-Vater derer Atheisten müste genennet werden; So fehlete es auch zu denen Zeiten des Hiobs nicht an solchen Leuten, welche die Göttliche Vorsehung und Regierung, und die daraus fliessende Belohnung der Frommen und Bestraffung der Gottlosen leugneten, Hiob sagt c. 21. v. 15. ausdrücklich, es gebe der-

gleichen, denen es immer wohl und nach Hertzens Wundsche ergienge, und wurden alt bey guten Tagen, und erschreckten kaum einen Augenblick, (nemlich den Augenblick, da ihnen das Leben durch den Tod genommen wird,) vor der Hölle, und die zu GOtt sagen: **Wer ist der Allmächtige, daß wir ihm dienen müssen, oder was sind wirs gebessert, so wir ihn anruffen?** Diesen giebet der Eliphas von Theman Beyfall, indem er c. 22. v. 16. bezeuget, es wären einige Ungerechte gewesen, die zu GOtt gesagt: Weiche von uns, ja die da gefragt, was denn der Allmächtige ihnen thun könne? Das Weib des Hiobs scheinet (1) selbst von der

(1) Es scheinet, daß der Mr. Bayle sich auf das Exempel dieses Atheistischen Weibes nicht besonnen, da er in seinem Dictionaire Historique & Critique p. 474. not. a) gesetzet: Man finde fast kein Exempel in der Historie, das sich auch unter denen Weibern eine Atheistin gefunden. Es ist wahr, der Mr. Despreaut thut der Sache in etwas zu viel, indem er den Ursprung dieses abscheulichen Lasters denen Weibern alleine beymessen will; Aber der Mr. Bayle thut derselben auch fast zu wenig, indem er dieses Geschlechte in diesem Stücke so gar reine machen will, es giebet an beyden Theilen zerbrochene Töpffe, doch muß man dem weiblichen Geschlecht in so weit den Vorzug lassen, daß sich bey demselben so viel Atheisten nicht finden als bey dem männlichen.

der Secte mit gewesen zu seyn, welche die Frömmigkeit vor eine unnöthige Gauckeley gehalten c. 2. v. 9. Und es erhellet aus allen Umständen, daß der Hiob in seiner damahligen Anfechtung und Schwermüthigkeit und harten innerlichen Versuchung auch zuweilen mit solchen Gedancken geplaget worden, die von der Atheisterey nicht weit entfernet gewesen. Denn erstlich wirfft ihm der Eliphas von Theman vor c. 15. v. 4. er habe die Furcht fahren lassen, und rede verächtlich vor GOtt; hernach greiffet er ihn ins Gewissen, und warnet ihn c. 22. v. 15. er solte sich in acht nehmen, daß er nicht tieffer in die Atheisterey verfalle, wilt du, sagt er, der Welt-Lauff achten, darinn die Ungerechten gegangen sind, die vergangen sind, ehe dann es Zeit war, und das Wasser hat ihren Grund weggewaschen, die zu GOTT sprachen: Hebe dich von uns; Was solte der Allmächtige ihnen helffen können? Und endlich so lässet der Hiob selbst in der Zwistigkeit mit seinen Freunden solche Reden von sich vernehmen, daraus man wohl schliessen kan, daß er zuweilen durch die Grösse seines Leidens gantz ausser sich selbst gesetzet, und auf Gedancken gerathen, die ihm hernachmahls da er wieder zu sich selbst kommen, nothwendig leid seyn müssen. Er redet c. 22. v. 13. wider GOttes Allwissenheit, c. 9. v. 15-20. und c. 19. v. 6. seq. wider seine Gerechtigkeit c. 7. v. 8. 9. item c. 10. v. 21. 22. und sonderlich c. 14. v. 7-12. wider die Auferstehung der Todten, c. 22. v. 1. seq. wider die Bestraffung der Bösen, und c. 34. v. 9. wider die Belohnung der Frommen; Er bekennet auch selbst

gegen den HErrn seinen GOtt c. 39. v. 37. daß er zu leichtfertig gewesen, und c. 42. v. 3. daß er von Sachen geredet, die ihm zu hoch gewesen, und die er nicht verstanden.

7. Daß Hiob auch selbst mit Atheistischen Gedancken angefochten.

§. 7. Es sey ferne von uns, daß wir das öffentlich sagen, oder auch nur im verborgenen bey uns gedencken solten, daß der Hiob ein würcklicher Atheiste gewesen, oder aus Ungedult und Kleinmüthigkeit auf solche verzweifelte Gedancken gefallen und darinn beharret: Wir sagen nicht mehr, als es seyn zu seiner Zeit viel Atheisten gewesen, er selbst sey auch zuweilen durch die Langwierigkeit und Hefftigkeit seines Creutzes wohl mit solchen schwermüthigen Gedancken angefochten, ob sich auch GOtt um die Menschen bekümmere, und an die Bestraffung der Gottlosen und Belohnung der Frommen gedencke? Ja er habe auch in seinem Unmuth einige Reden hievon fliegen lassen, die er hernach nicht ausgesprochen zu seyn gewündschet: Und zu allen diesen Puncten bringen uns die Worte des Hiobs, die wir in den angeführten Orten gefunden, und dahero meynen wir nicht, daß uns dasjenige mit Recht könne vorgerücket werden, was wir dem Herrn Reiser vorhin vorgerücket haben, daß er so viel theure Nahmen der Alt-Väter im ersten Bunde mit der Beschuldigung der Atheisterey beflecket? Der Herr Reiser nimmt Gelegenheit von ihrem Leben, wir von ihrer eigenen Lehre, er schliesset zuweilen aus einer blossen Muthmassung, wir aus einer unlaugbaren Beschreibung, er

er verklaget sie wegen ihrer Abgötterey und ungöttlichen Wercke, wir wegen der Ohngötterey und ungöttlichen Worte. Es benimmet auch dieses unser Meynung nichts, daß c. 42. v. 7. in unsern Teutschen Bibeln gelesen wird, der HErr habe zu dem Eliphas von Theman gesagt: Mein Zorn ist ergrimmet über dich, und über deine 2. Freunde, denn ihr habt nicht recht von mir geredet wie mein Knecht Hiob: Denn diese letztere Redens-Art stehet nur im Teutschen, nicht aber im Ebräischen. Und wenn es in jenem auf die ungerechte Art gelesen wird, so heisset es im Gegentheil in diesem: Denn ihr habt nicht recht vor mir geredet wegen meines Knechts des Hiobs. Hiob hatte nicht recht geredet vor dem HErrn, daß er gesaget, GOtt straffe nur die Frommen, und nicht die Bösen; aber auch die Freunde Hiobs hatten nicht recht geredet von Hiob, daß sie gesagt, er sey ein boßhafftiger Mann gewesen, und habe diese Züchtigung mit seiner Gottlosigkeit sich über den Hals gezogen. Jener hätte bescheidentlicher von GOtt, dieser vorsichtiger von Hiob reden sollen, so hätten sie an beyden Seiten recht geredet.

§. 8. Immittelst wie diese Sachen, die wir noch ietzo täglich vor Augen sehen, daß es denen Gottlosen allhie auf Erden wohl, und denen Frommen hingegen übel gehet, allemahl der Stein des Anstosses gewesen, der denen Kindern GOttes im Wege gelegen, daß sie sich in die Vorsehung GOTTes nicht schicken können; So hat auch der Fuß des Assaphs 8. Item der Assaph.

an demselben angestossen, und es hätte nicht viel gefehlet, er wäre gar darüber gestrauchelt und gefallen. Denn das bekennet er in dem LXXIII. Psalm selbst, da er saget v. 2. Ich hätte schier gestrauchelt mit meinen Füssen, und mein Tritt hätte beynahe geglitten; Item v. 13. Ich hätte auch schier so gesagt wie sie, nemlich die damahligen Atheisten, welche sagten: Was solte GOtt nach denen Frommen fragen? was solte der Höchste ihrer achten? v. 10. Es hätte sich der Assaph bald überreden lassen in die Gemeinschafft derer mit zu treten, welche damahls unter denen Juden glaubeten: Es wäre kein GOtt, oder zum wenigsten keine Göttliche Vorsehung, allein er dachte der Sache hernachmahls besser nach, und begriff sich also, und kam zu bessern Gedancken. Und ungeachtet er deßhalben bey vielen muste ein Narre seyn, und nichts wissen, und ein unvernünfftiges Thier heissen, weil er die so genannte religionem prudentum nicht annehmen wolte, so ließ er sich doch das in seinem Wesen nicht irren, sondern ergriff die endliche Resolution, und sagte: Dennoch bleibe ich stets bey dir: denn du hälteſt mich bey meiner rechten Hand, und nimmest mich endlich mit Ehren an. Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden, wenn mir gleich Leib und Seel verschmacht, so bist du doch GOTT allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil. Denn siehe die von dir weichen, werden umkommen. Du bringeſt um, alle die wider dich huren, aber das ist meine Freude, daß ich mich zu GOtt

GOTT halte, und meine Zuversicht setze auf den HErrn HErrn, daß ich verkündige alle dein Thun.

§. 9. Und eben so glückselig hat auch der David die feurige Pfeile des Satans die er durch die Atheisten auf ihn abgeschossen, ausgelöschet und vertilget. Es fanden sich zu seinen Zeiten dergleichen Leute, die der Atheisterey ergeben waren. Er klaget in dem X. Psalm v. 4. über solche Personen, die GOtt **vor nichts** hielten, und v. 13. in ihren Hertzen sprechen: Er frage nichts darnach, wenn die Gottlosen die Frommen schon noch so sehr verfolgeten, er beschweret sich in dem 14. Psalm daß es solche **Thoren gebe, die in ihren Hertzen sprechen: Es ist kein GOtt**; Er saget in dem XLII. Psalm, es sey als ein Mord in seinen Beinen, daß ihn seine Feinde so schmähen, und täglich zu ihm sagen müssen: **Wo ist nun dein GOtt?** Und indem er also sein Hertze ausschüttet vor seinem GOtt, und demselben in seinem Gebet eröffnet, was er an dergleichen unverschämten Dingen vor einen innerlichen Greuel und Abscheu und Eckel habe; so giebt er zwar uns an unser Seite eine deutliche Entdeckung, daß es zu seinen Zeiten an Atheisten nicht gemangelt, aber er giebet uns auch zugleich hiebey die Versicherung, daß er an seiner Seiten keine Gemeinschafft mit ihnen gehalten, oder sich durch ihre ungegründete Grund-Sätze im geringsten habe einnehmen und bethören lassen.

9. Atheisten zu denen Zeiten des Davids.

10. Salomon ist auch von Atheistischen Gedancken angefochten gewesen.

§. 10. Und es wäre zu wündschen, daß sein Sohn Salomo wie er ihm im Reich und in der Besitzung des Königlichen Throns, so auch in der Bewahrung seines Hertzens vor dem Gifft des Atheismi gefolget; Allein es scheinet nicht, daß uns die Uhrkunden derer heiligen Schrifften verstatten wollen, dieses zu versuchen; Ja wir düncken uns vielmehr in seinen eigenen Büchern solche Mahlzeichen angetroffen zu haben, die da geschickt sind das Gegentheil zu beweisen, wir sagen mit Fleiß aus seinen Büchern. Denn daß der Herr Reiser l. c. p. 142. dieses aus seiner letzten Lebens-Art, und sonderlich aus der Abgötterey, welcher er eine Zeitlang ergeben gewesen, hat beweisen wollen, das gehöret hie nicht her, nachdem wir uns einmahl nur von denen Atheisten in genauern Verstande zu reden anheischig gemachet haben, die nicht so wohl aus ihrem Leben als Lehren müssen beurtheilet werden. Und da nun setzen wir dieses zuforderst voraus, was die Jüdische und Christliche Kirche biß dahero beständig geglaubet, und nur einige wenige in demselben in Zweifel gezogen haben, die der Huetius in seiner demonstratione Evangelica propos. IV. p. 405. seq. widerleget hat, daß das Prediger-Büchlein von dem Salomone selbst verfertiget, und also die Worte in ihrer eigentlichen Bedeutung zu nehmen seyn, die in dem c. 1. v. 1. geschrieben stehen, wenn es heisset: Dieses sind die Reden des Predigers des Sohns Davids des Königs zu Jerusalem, item v. 12. Ich Prediger war König über Israel

Israel zu Jerusalem u. s. w. Und indem wir auf den Inhalt der Predigt acht haben, die er uns in diesem Buche aufgezeichnet hat, so finden wir verschiedene Ausdrücke, die mit dem Glaubens-Bekänntniß der Ungläubigen eine Gemeinschafft haben, welche die Jüdische Kirche damahls suchten irre zu machen. Denn er redet c. 1. v. 4. seq. von der Welt, als wenn er geglaubet, daß dieselbe ewig sey c. 3. v. 18. seq. saget er: Es gehe dem Menschen wie dem Viehe, wie dieses sterbe, so sterbe er auch, und haben alle einerley Odem, und der Mensch habe nichts mehr denn das Vieh, denn es sey alles eitel, es fahre alles an einen Ort, es sey alles von Staube gemacht, und werde wieder zu Staube, man wisse auch nicht, ob der Odem des Menschen aufwerts fahre, und der Odem des Viehes unterwerts unter die Erden. c. 9 v. 2. Es begegne einem wie dem andern, Gerechten wie dem Gottlosen, dem Guten und Reinen wie dem Unreinen, dem der da opffert, wie dem der nicht opffert. Wie es dem Guten gehe, so gehe es auch dem Sünder, wie es dem Meineydigen gehe, so gehe es auch dem der den Eyd fürchte. c. 2. v. 24. Es sey nichts bessers dem Menschen als essen und trincken, und seine Seele guter Dinge sey lassen in seiner Arbeit u. s. w.

§. 11. Alle diese Redens-Arten sind so beschaffen, daß sie denen zu einer Stütze dienen können, welche die Göttliche Wahrheiten gerne aus ihrer und aller Menschen Hertzen wollen ausgerottet wissen. Und dahero finden wir, daß sie

11. Darauf sich aber die Atheisten nicht zu beziehen haben.

sich in ihren Schrifften sehr offte und fleißig darauf bezogen haben, indem noch letzthin der Urheber des Discurses sur la libertè de penser Sectione 3. p. 218. seq. sich öffentlich verlauten lassen, es habe der Salomon als der weiseste unter denen Menschen in diesem seinen Buche einen so deutlichen Beweißthum der Freyheit an den Tag geleget, den wir uns im Nachdencken zu gebrauchen hätten, daß wenn er ietzo zu unser Zeit leben solte, er gewiß vor einen Atheisten würde gehalten werden; Immittelst wenn wir doch auf alle Umstände genaue Achtung geben, die sich so wohl bey dieser Schrifft als bey dem Scribenten äussern, so fehlet so viel, daß die Atheisten sich hie eines Hinterhaltes zu getrösten hätten, daß sie vielmehr einen Gegentheil finden, dadurch sie auf das allerhefftigste angegriffen und bestürmet und aus allen ihren Vortheilen herausgejaget werden. Denn erstlich ist es der Billichkeit gemäß, daß wir von dem Glaubens-Bekänntniß des Salomonis nicht nur aus dieser einen, sondern auch aus seinen andern Schrifften und zwar vornemlich aus seinen Sprüch-Wörtern ein Urtheil fällen, da wir denn gewißlich einen gantz andern Begriff von demselben überkommen werden, als wir uns aus denen angeführten einzelnen Stückgens gemacht haben. Hernach so erfodern es auch die Grund-Regeln der Auslegung, daß wir von dem Sinne eines Scribenten aus dem Inhalt der gesamten Schrifft, nicht aber blosserdings aus einem und andern Paragrapho, der aus seiner Connexion herausgerissen, zu judiciren befugt seyn. Ferner so liegt am Tage, daß

daß wir aus eben diesem Buche einen ieglichen von denen angeführten Versiceln drey andere entgegen stellen können, die gantz was anders in sich begreiffen, und daß die Schluß-Worte alles dasjenige über einen Hauffen stossen, was in dem vorhergehenden denen Atheisten so favorabel geschienen hat, da der Salomon schreibet: Lasset uns die Haupt-Summa aller Lehre hören, fürchte GOtt und halte seine Gebot, denn das gehöret allen Menschen zu. Denn GOtt wird alle Wercke vor Gerichte bringen das verborgen ist, es sey gut oder böse. Und endlich hat der selige D. Spener in der Erklärung der Sprüche der heiligen Schrifft, welche von den Welt-Leuten mehrmahls gemißbrauchet werden p. 59. uns einen Weg gezeiget, dadurch wir alle Knoten gar leichtlich auflösen können, ohne daß wir solten nöthig haben, dieselben mit Gewalt zu zerhauen, und dem Salomoni das Werck entweder abzusprechen oder zuzudichten, daß er in den angezogenen Worten nicht in seiner sondern in einer andern Person geredet habe. Denn so lauten daselbst seine Worte: Es kömmet mir dieses das wahrhafftigste vor, daß der König Salomon dieses Buch in seinem Alter und nach der Bekehrung (die fast am kräfftigsten hieraus zu erweisen ist,) geschrieben habe, und darinnen gleichsam eine allgemeine Beichte ablege, in was vor Irrwege er, als er seiner Vernunfft und des Fleisches Eingeben, sodann allerley Fürwitz nachgehänget habe, und also von GOtt eine Weile verlassen wäre, gerathen sey, daß er darüber allerley unziemliche Gedancken, die man noch mehr in diesem

sem Buche findet, ja gar Atheistische Einfälle bekommen habe, die starck bey ihm angesetzet, dahero er aus der äusserlichen Bewandniß angefangen dahin zu gerathen, als wäre unter Menschen und Viehe kein Unterscheid, sondern es sey eines sterblich wie das andere: Da sehe ich nun nicht, was unrechtes daran wäre, wenn wir die Worte so nehmen, und gestehe möglich zu seyn, daß Salomo mit dergleichen Versuchungen angefochten worden sey, und habe eine Zeitlang derselben Platz gegeben, welches er allhie beichte, aber er hat endlich durch GOttes Gnade so wohl diesen als andere Anfechtungen überwunden.

12. Die Jugend der Jüdischen Atheisterey.

§. 12. Es ist ohnfehlbahr, daß nach denen Zeiten des Salomonis die Gottseligkeit bey denen Juden sich nicht gemehret, sondern gemindert habe; die Kirche und Republique ist durch eine unglückselige Zertrennung zerrissen, die Könige in Israel haben den wahren GOTT verlassen und ihm den Rücken zugekehret, die gecrönten Häupter in Juda haben die alte Religion zwar behalten, aber sich doch auch offtmahls auf verkehrte Wege leiten lassen, gestalt denn der Achas nach dem Berichte des R. Salomon bey dem Lyra ad 2. Reg. 22. alle Gesetz-Bücher die er kriegen können, verbrennen lassen, der Manasse aber nach Aussage des Abarbanels apud Fridl. class. 2. ad Deut. 31. und des Menasseh Ben Israël in seinem Conciliatore p. 234. den Nahmen GOttes יהוה aus allen Gesetz-Büchern auskratzen und an dessen Stelle den Nahmen seines Götzen setzen

tzen lassen; Indessen da wir in denen heil. Schrifften von ihrer Ohngötterey gar nichts, und hingegen von ihrer Abgötterey so vieles finden, so tragen wir billich Bedencken ihrer in diesem Capitel mit zu erwehnen, und sie unter die Rubrique mit zu setzen, die wir allhie auszuführen uns vorgenommen haben; vielmehr lassen wir es, was den ersten Abschnitt dieser Geschichte anlanget, hierbey bewenden, und gehen nunmehro von der Kindheit der Atheisterey bey denen Juden zu der Jugend, welche von denen Sadducäern den Anfang nimmet, und sich biß auf das XII. Jahrhundert erstrecket, und dergestalt eine Zeit von 1400. Jahren in sich begreiffet.

§. 13. Und da nun haben wir allerdings zu mercken, daß die Babylonische Gefangenschafft bey denen Juden so bald nicht aufgehöret, als sich die Atheisterey wieder bey ihnen angefangen. Denn das bezeuget der Prophet Malachias ausdrücklich in seiner Weissagung c. 3. v. 13. da er schreibet: Ihr redet hart wider mich, spricht der HERR, so sprecht ihr was reden wir wider dich, damit daß ihr saget: Es ist umsonst daß man GOtt dienet, und was nutzet es, daß wir seine Gebote halten, und hart Leben vor dem HErrn Zebaoth führen, darum preisen wir die Verächter, denn die Gottlosen nehmen zu, sie versuchen GOtt, und gehet ihnen alles wohl hinaus ꝛc. Es beweiset auch der Joh. Lightfoot in seinen Horis hebraicis über den Matthæum

13. Die hebt sich an mit dem andern Tempel, sonderlich aber mit dem Ursprung derer Sadducäer.

thæum c. 3. v. 7. p. m. 235. aus denen Schrifften der Ebräer, daß sofort bey dem Anfang des andern Tempels Leute unter denen Juden aufgestanden, welche die Auferstehung der Todten und das zukünfftige ewige Leben geleugnet, und daß dahero der Esra bewogen worden, die biß dahin gewöhnliche Formul in denen Gebeten zu verändern, und anstatt dessen, da man vorhero dieselbe so beschlossen עד עולם in Ewigkeit, nunmehro dieselbe so zu endigen מן העולם ועד העולם von Ewigkeit zu Ewigkeit, anzudeuten, daß nach dieser Zeit allerdings noch eine andere zukünfftig sey: Allein es hat doch dieses Ubel sich damahls erstlich angefangen recht auszubreiten, und aus der Kindheit in die Jugend, und einen grössern Wachsthum zu treten, da sich die Secte der Sadducäer in denen Jüdischen Synagogen entspönnen, und in denselben eine neue Trennung angerichtet hat. Denn da ist dasselbe nicht mehr in denen Winckeln geprediget, sondern auf öffentlichen Dächern, und es hat sich nicht nur bey eintzelnen Personen gefunden, sondern auch bey gantzen Gesellschafften.

14. Wenn und wie dieselbe entstanden und was sie gelehret

§. 14. Dieser Ausbruch hat seinen Anfang genommen etwa in dem dritten Jahrhundert vor Christi Geburt, und zwar bey dieser Gelegenheit: Es hatte der Antigonus Sochæus, ein Lehr-Schüler des Simeonis des Gerechten, 2. Discipel die sich seiner Information bedieneten, nemlich den Sadokum und Baithosum. Und da er sich einsten in seiner Lection gegen dieselbe verlauten lassen,

sen, sie solten nicht seyn wie die Knechte, die ihren Herren um der Belohnung willen dieneten, sondern wie die ohne Hoffnung und Erwartung des Lohnes die Befehle ihres Herrn ausrichteten: So nahmen diese beyden unartigen Jünger, und sonderlich der Sadokus diese Worte so auf, als wenn er ihnen hiemit die Thür zum Atheismo eröffnen, und so viel sagen wollen: Es sey nach diesem Leben weder Gutes noch Böses, weder Himmel noch Hölle, weder Bestraffung noch Belohnung zu fürchten und zu hoffen, da er doch hiemit nur so viel bedeuten wollen, sie solten GOTT blosserdings gehorsam seyn um GOttes willen, nicht aber um ihres Interesse willen. Und da sie gemeynet, es würde dieses eine solche Lehre seyn, die bey denen mehresten Menschen einen gar leichten Eingang gewinnen würde, so haben sie angefangen dieselbe öffentlich vorzutragen und zu vertheidigen, und sie endlich gar in diese nachfolgende Grund-Artickul zu verfassen:

1) Daß die Seele der Menschen nicht unsterblich, folglich die Auferstehung der Todten und das zukünfftige Leben ein blosses geistliches Gedichte sey;
2) Daß keine Engel und Geister seyn;
3) Daß keine Göttliche Vorsehung und auch kein Verhängniß sey;
4) Daß in der heiligen Schrifft keine Auslegung vonnöthen sey, und daß man in derselben die Worte und Redens-Arten so annehmen und deuten müsse, wie sie uns den Buchstaben nach in die Augen fallen;

5)

5) Daß es eine mit von denen schönsten Tugenden und Vollkommenheiten sey, es mit seinen Lehrmeistern aufnehmen und mit denselben von denen Glaubens-Artickuln disputiren können. (1)

§. 15.

(1) Josephus L. 13. c. 9. p. 442. l. 18. Antiqq. Judaic. c. 2. p. 617. Liber Cosri parte 3. p. 241. Mardochæi notitia Karæorum c. 8. p. 79. Joh. Drusius de Sectis Judæorum l. 3. c. 1. seq. p. 120. Aug. Pfeifferus de trihæresio Judæorum Dissertat. Phil. 3. Sect. 2. p. 45. seq. Joh. Lundii Jüdische Heiligthümer l. 4. c. 12. §. 1. p. 785. seq. Es ist nicht ohne, es hat sichs der Mr. Bayle in seinem Dictionaire Historique & Critique von dem 2636. Blate an biß auf das 2640. recht sauer werden lassen, die schlimme Sache der Sadducäer in etwas zu verbessern, und ihrer verderbten Theologie zum wenigsten eine andere Farbe anzustreichen; Immassen er denn daselbsten vornehmlich die 2. Puncten zu beweisen unternommen, daß das Leben der Sadducäer so schlimm nicht gewesen, als es insgemein gemacht werde, und daß auch ihre Lehre so gar übel nicht ausgesehen, als sie von denen Scribenten gemeiniglich pflege abgemahlet zu werden, immassen sie denn die Göttliche Vorsehung nicht schlechterdings geleugnet, sondern vielmehr gelehret, daß GOtt in diesem Leben die Frommen belohne, und die Bösen bestraffe; Allein so fleißig ich mich in denen allegatis nach einem alten glaubwürdigen

§. 15. Wir lassen es dahin gestellet seyn ob, und wie weit die Sadducäer von denen Baithoseern in der Lehre unterschieden gewesen, und ob es wahr sey, was der R. Gedalia in seinem Schalsche-

15. Ob ihre Lehre Atheistisch gewesen.

Auctore umgesehen, damit der Mr. Bayle diese angeführte Einschrenckung der Sadducäischen Lehre von der Göttlichen Vorsehung befestigen könte, so wenig habe ich denselben gefunden. Der Josephus sagt ausdrücklich l. 2. de bello Judaico c. 7. (nicht aber c. 13. wie in des Drusii l. 3. c. 12. p. 136. de Sectis Judæorum gedruckt ist,) p. 788. daß sie von GOtt gelehret: **Er thue nichts Böses, und sehe auch auf nichts Böses.** Er setzet auch daselbst hinzu, daß sie vorgegeben, ein ieglicher sey seines Glückes Schmidt, und es komme nicht so wohl auf das Verhängniß als schlechterdings auf seine eigene Wahl und Willen an, ob er glücklich oder unglücklich werden wolle. Die Beweiß-Gründe die der Mr. Bayle allhie aus dem Neuen Testament nimmt, die beruhen in einer unrichtigen Folge, das Zeugniß des Vossii ist zu neu. Und wenn wir dem Mr. Bayle schon zustehen wollen, daß sie das Gesetze mit allen Propheten angenommen, so sind sie doch in diesem Stücke nicht gerechtfertiget, gestalt er denn l. c. p. 2640. not. G. selbst gestehet, daß der Geist des Menschen in Ausflüchten und Glossen und Distinctionen so fruchtbar sey, daß er sich niemahls genöthiget befinde, die Göttlichkeit ei-

leth Hackabala p. 104. gesetzet hat: Es wären die Sadducäer und Baithoseer zwey unterschiedene Secten, die ersten aber doch viel schlimmer als die letztern: Das ist zum wenigsten gewiß, was er alsofort hinzu thut, da er sagt: Die Sadducäer seyn vollkommene Atheisten gewesen, denn ungeachtet sie das Wesen GOttes nicht schlechterdings geleugnet, so haben sie doch die Vorsicht desselben in ihren Glaubens-Bekänntnissen aufgehoben, und also den Grund der wahren Theologie so ferne umgerissen, daß das darauf gesetzte Gebäude nothwendig nachfallen müssen, immassen denn einen GOtt glauben, der sich um der Menschen Thun und Lassen nicht bekümmert, eben so viel ist als keinen GOtt glauben, wenn wir zumahl auf die Früchte Achtung geben, die sich in der Sitten-Lehre bey diesen beyden Bäumen äussern; und würden wir uns eine vergebliche Mühe machen, denselben zu ehren und zu dienen, oder auch zu lieben und zu fürchten, und wenn er an sich auch noch so groß und mächtig und herrlich und vortrefflich wäre, der gar auf uns nicht siehet, und sich unsere Tugenden und Laster so wenig als unser Glück und Unglück anfechten lässet. Ich geschweige, daß bey sothanen Umständen, wenn dieses Sadducäische Hauptstücke wahr wäre, daß GOTT vor die Geschöpffe insgemein, und vor die Menschen insonderheit nicht sorgete, von diesem noth-

nes Buches darum zu verleugnen, damit er sich von denen Schlüssen loß machen möchte, die der Gegentheil daraus gezogen.

nothwendig eins seyn müste, nemlich daß er von denselben nicht wüste, oder daß er sich um ihr Wohl und Wehe nicht bekümmern wolte, oder daß er ihnen in ihrem Unfall nicht behülfflich seyn könte, unter welchen das erste der Göttlichen Allwissenheit, das andere seiner Allgütigkeit, das dritte seiner Allmacht schnur stracks entgegen, ein iegliches aber unter diesen dreyen also beschaffen ist, daß es die Grundfeste der wahren Gotttsgelahrtheit erschüttert, und die Pfeiler derselben zerschellert, gestalt denn mit allen Wesen, und sonderlich mit dem Göttlichen, es also beschaffen ist wie mit den Zahlen in der Rechen-Kunst, da dieselben alsofort zernichtet werden, wenn nur das allergerinste davon abgenommen und entzogen wird.

§. 16. Indessen so nachtheilig und gefährlich und gifftig diese Lehren an und vor sich selbst gewesen, so wenig hat es denenselben an Beyfall gemangelt unter denen Juden. Denn es haben die Samaritaner etwas davon angenommen, und nachdem sie die Abgötterey verlassen, haben sie sich zu der Ohngötterey gewendet, und geleugnet, daß eine Auferstehung der Todten zukünfftig sey, wenn es nemlich also ist wie der Jacobus Godofredus in seinem Commentario ad Codicem Theodosianum l. XVI. num. 16. p. 232. versichert. Und gesetzet auch, daß sich dieses aus denen bewährten Uhrkunden der Kirchen-Geschichte nicht bescheinigen lasse, und daß die Beschuldigung nur blosserdings aus dem Grolle und aus der Bitterkeit geflossen,

16. Wie sie sich ausgebreitet unter den Juden.

damit die Juden die Samariter nun so viel hundert Jahr verfolget, und dabey sie sich die Freyheit genommen haben, denenselben allerhand böse Dinge anzudichten; wie denn aus dem letzten Schreiben das sie an den Jobum Ludolfum abgehen lassen, allerdings erhellet, daß sie so wohl als die Juden eine Auferstehung der Todten und ein jüngstes Gerichte glauben: So ist doch mehr als allzugewiß, daß der Atheistische Sauerteig der Sadducäer gar weit um sich gegriffen, und daß auch unter denen Samaritanern Leute gewesen seyn, die dergleichen ungöttliche Lehren in Schilde geführet und sich daran belustiget. Der Josephus berichtet in seinem l. 13. Antiqq. Judaic. c. 13. p. m. 438. daß die Sadducäer zu denen Zeiten des Jonathans des Judæ Maccabæi Bruders, d. i. etwa anderthalb hundert Jahr vor Christi Geburt schon eine grosse Figur gemachet. Er erzehlet ferner l. c. c. 18. p. 453. daß sich kurtz darauf so gar auch der damahlige Hoheprieſter Hyrcanus öffentlich zu dieser Secte bekennet, und die Parthey derer Pharisäer verlassen. Er setzet in eben diesem Wercke l. 18. c. 2. p. 617. noch hinzu, es seyn die allervornehmsten unter denen Juden zu seiner Zeit Sadducäer gewesen. Und der Mr. Bayle muthmasset in seinem Dictionaire Historique & Critique p. 2640. not. G. aus der Apostel Geschichte c. 5. v. 17. nicht ohne Grund, daß auch der Hoheprieſter Caiphas zu denen Zeiten Christi es mit denselbigen gehalten.

§. 17.

§. 17. Und da nun hat es freylich wohl so genau nicht abgehen können, daß von dieser Unreinigkeit der Juden nicht auch etwas in die Samaritanischen Synagogen solte geflossen seyn; wenigstens hat der Dositheus als ein gebohrner Samaritaner sich in seiner Lehre gar sehr nach der Sadducäischen Aehnlichkeit des Glaubens gerichtet, indem er die Auferstehung der Todten und Unsterblichkeit der Seelen verneinet, und die Ewigkeit der Welt bejahet. (Thom. Ittigius in H. E. Sec. I. c. 5. §. 3. p. 256.) Und der Simon Magus ist denen Fußstapffen des Dositheï als seines Landes-Mannes gefolget, und hat ebenfalls die Auferstehung der Todten geleugnet, (Thomas Ittigius l. c. §. 19. p. 280.) daher denn die Juden vermuthlich hernachmahls Gelegenheit genommen, denen Samaritanern insgemein dasselbe aufzubürden, was etliche wenige unter ihnen versehen hatten, und durchgehends von ihnen auszusprengen, als wenn sie die Lehre der Sadducäer angenommen, und einhellig glaubeten: Es sey keine Auferstehung der Todten. Und muß sich freylich dieser Unrath in dem Jüdischen Lande weit ausgebreitet haben, weil auch der Meister des Buchs der Weisheit die Feder dawider angesetzet, in dem c. 2. denselben erstlich berühret, hernach aber c. 3. seq. auch gar herrlich widerleget hat. Es sind, schreibt er l. c. rohe Leute und sagen: Es ist ein kurtz und mühselig Ding um unser Leben, und wenn ein Mensch dahin ist, so ist es gar aus mit ihm, so weiß man keinen mehr, der aus der Hölle wieder kommen

17. Und auch unter denen Samaritanern.

sey; Ohngefehr sind wir gebohren und fahren wieder dahin, als wären wir nie gewest, denn das Schnauben in unser Nase ist ein Rauch, unsere Rede ist ein Fünckgen das sich aus unsern Hertzen reget, wenn dasselbe verloschen ist, so ist der Leib dahin wie eine Loder-Asche, und der Geist zerfladdert wie eine dinne Lufft. Unsers Nahmens wird mit der Zeit vergessen, daß freylich niemand unsers Thuns gedencken wird, unser Leben fähret dahin als wäre eine Wolcke da gewesen, und zergehet wie ein Nebel von der Sonnen Glantz zertrieben, und von ihrer Hitze verzehret. Unsere Zeit ist, wie ein Schatte dahin fähret, und wenn wir weg sind, ist kein Wiederkehren, denn es ist feste versiegelt, daß niemand wiederkommt.

18. Ob der Philo Judæus ein Sadducäer gewesen.

§. 18. Und gewiß, wo wir dessen mit festen Gründen versichert wären, was der selige Lutherus in der Vorrede dieses Buches gemuthmasset hat, daß der Philo Judæus dasselbige verfertiget, welcher der allergelehrtesten und weisesten einer gewesen so das Jüdische Volck nach denen Propheten gehabt; so hätten wir schon Materie genug denjenigen das Maul zu stopffen, welche ihn mit dem Sadducäischen Atheismo zu beflecken sich bemühet haben. Indessen da dieses eine Sache ist, da uns die Gegenseitigen eben so viel wichtige Beweiß-Gründe entgegen stellen können als wir ihnen; so lässet sich zwar daraus dasjenige nicht folgern, was zu der Vertheidigung dieses Mannes in diesem Stücke vonnöthen ist. Es sind aber

aber im Gegentheil auch andere Grund-Sätze die uns versichern, daß ihn der R. Asarias de Rubeis zu viel gethan, indem er ihn zu denen Sadducäern mit gerechnet hat: Denn erstlich hält er den Artickul von der Göttlichen Vorsehung vor den Grund-Artickul der wahren Gottseligkeit, wie er ausdrücklich bekennet in seinem Buche von der Schöpffung der Welt p. m. 3. hernach statuiret er auch, daß die Engel uncörperliche Creaturen und Geister seyn, wie wir sehen aus seinem Buche von der Verwirrung der Sprachen p. 345. Und denn glaubet er auch, daß die Seelen der Menschen unsterblich sind, wie es erhellet aus seinem Buch, darinn er beweiset, daß das Schlimmere allemahl dem Bessern nachstelle p. 170. Im übrigen, daß er in seiner Lehre eben so rein solte gewesen seyn, davor wollen wir nicht allerdings caviren, denn erstlich finden wir in seinen Schrifften fast durchgehends, daß er in der Griechischen Philosophie besser bewandert gewesen als in Mose und denen Propheten. Hernach hat er sich in die Platonische Ideas dergestalt verliebet, daß er fast alle seine Redens-Arten nach demselben gebildet. Und endlich hat er ein gantzes eigenes Buch geschrieben von der Unzerstörlichkeit der Welt, darinn dieser Satz, **daß die Welt unvergänglich** sey, mit Zeugnissen der Griechischen Poeten und Philosophen, und vielen Gründen aus der Vernunfft zu beweisen, und die Einwürffe der Gegenseitigen zu beantworten sich auf das höchste hat lassen angelegen seyn.

19. Des Käysers Justiniani Gesetze wider die Sadducäer.

§. 19. So wenig er aber deßhalben vor einen Sadducäer zu halten; so gewiß ist es, daß diese Leute mit ihren Lehren auch in denen nachfolgenden Zeiten noch immer ihren Aufenthalt in denen Jüdischen Synagogen gesucht und gefunden haben. Denn das sehen wir unter andern auch aus der 146. Novella des Käysers Justiniani die noch ietzo in dem Corpore Juris Romano enthalten ist, da ertheilet der ietztgedachte Käyser denen damahligen Juden in seinem Reiche unterschiedene Gebote und Verbote, und verstattet ihnen, daß sie die heiligen Schrifften so wohl in der Griechischen als andern Sprachen lesen, sich aber dabey vornehmlich der Uebersetzung der LXX. Ausleger, und denn wenn es ihnen so gefällig, auch der Version des Aquilæ bedienen möchten: Er verbietet ihnen aber, sie solten sich nicht gelüsten lassen, die so genannte secundam editionem zu gebrauchen, oder ihre ungeschriebene Menschen-Satzungen denen heiligen Schrifften an die Seite zu setzen. Und darauf giebt er ihnen diese Regel: Si quidam apud Judæos Atheos, vanæ novæ vocis eloquia inferre præsumserint, aut resurrectionem aut judicium negare, aut jacturam Dei & creaturam angelos subsistere; Hos & expelli volumus loco omni, & non relinqui vocem blasphemiæ & ita a Dei simul lapsam notitia præsumentes enim eos affari aliquid hujusmodi, ultimis subdantur suppliciis illato errore, & hoc Judæorum emendantes gentem.

§. 20.

§. 20. Ich allegire die Worte in der Verfassung, darinn ich sie in dem Corpore Juris Justinianeo gefunden, wie dasselbe A. C. 1589. zu Lion in groß Octavo, und 1604. eben daselbst in folio, und letztens 1688. zu Franckfurt am Mäyn in quarto gedrucket worden, und muß ich wohl gestehen, wo dieses die Lateinische Uebersetzung des uhralten Dolmetschers ist, der die Novellen nicht lange nach der Publication derselben aus dem Griechischen in das Lateinische soll übertragen haben; so hat er bey der Version dieser Novelle die Gelahrtheit nicht bewiesen, die der Jacobus Cujacius in seinen observat. l. 9. c. 40. p. m. 352. so trefflich an demselben herausgestrichen: denn er hat dieselbe durchgehends so elende übersetzet, daß man sie ohne grosses Mitleiden nicht lesen kan, und mag der Cujacius l. c. sagen was er will, so klinget doch dieser locus in der Edition des Corporis Juris viel besser die A. C. 1541. zu Venedig apud Juntas in etzlichen Quartanten gedrucket ist, da er heisset: Certe si quis impias & sacrilegas vocum inanitates introducere attentaverit, & vel mortuorum resurrectionem, vel judicium extremum negare, aut affirmare quod figmentum & creatura Dei per Angelos subsistat, hi volumus ut etiam omnibus locis expellantur, neque tam maledicam vocem emittant qui in universum ipsa etiam cognitione Dei exciderunt. Eos enim qui hujus generis aliquid proloqui pertentaverit, omnium acerbissimis suppliciis subjicimus introducto per hos errore gen-

20. Eine Philologische Remarque davon.

tem hebræorum depurgantes. Und gleichwie der gesamte Inhalt desselben bezeiget, daß er schnurstracks wider die unter denen Juden damahls befindlichen Sadducäer gerichtet ist, so hat die Unwissenheit dieser Sache verursachet, daß dieser locus von denen Auslegern der Novellen entweder gäntzlich mit Stillschweigen übergangen, wie es in des Matthiæ Stephani Comment. in Novellas Constit. am Tage ist, oder doch bey demselben solche fremde Sachen vorgetragen, daß man aus allen Umständen mercken kan, daß ihnen die Jüdischen Geschichte und die damahligen Verfassungen dieses Volcks gar nicht bekannt gewesen, wie dann der iezt gedachte Matthias Stephani sich eingebildet, der Aquila dessen in dieser Novelle gedacht wird, habe die heilige Schrifft in die Lateinische Sprache übersetzet.

21. Wie sie ihre Lehre weiter fortgepflantzet.

§. 21. Es fehlet uns in denen mittlern Zeiten durchgehends, sonderlich aber in denen 600. Jahren von dem VI. Seculo an biß auf das XII. gar sehr an glaubwürdigen Uhrkunden und Nachrichten von denen Jüdischen Geschichten, und dahero können wir so gar genau und eigentlich nicht sagen, wie es der Sadducäischen Atheisterey nach diesen Zeiten ferner ergangen, und was sie in denen Jüdischen Synagogen nach der Regierung des Käysers Justiniani vor Bey- und Abfall gefunden; Es scheinet doch aber nicht, daß sie von ihren Liebhabern so gar verlassen worden. Wenigstens geben die Rabbinen vor, daß der Anan der in dem VIII. Seculo

Seculo die Karaitische Theologie wieder aus dem Staube hervorgezogen, eine Creatur von denen Nachkommen des Zadock und Baithos gewesen, welches ihnen aber der Urheber des Buchs Chillouck bey dem Triglando in seiner Diatribe de Secta Karæorum c. 8. p. 243. widerleget hat. Und wenn wir den Zustand der Christlichen Kirche ansehen, wie er in dem mittlern Abschnitte der Zeiten gewesen ist, so solten wir bald auf die Gedancken kommen, es sey damahls etwas von dem Gifft der Sadducäer in ihren Schooß mit geflossen. Denn lieber wie nahe sind ihnen die Albanenser in dem VIII. Seculo mit ihren Lehren kommen? wie wenig ist der Michael Balbus in dem IX. Seculo von ihnen entfernet gewesen? was haben die Bongomilii in dem XII. Seculo nicht vor eine genaue Verwandschafft mit ihnen gehabt? Jedoch wir müssen über den Circel nicht schreiten, den wir einmahl um uns hergezogen; und nachdem wir uns die Rubrique gefallen lassen von der Atheisterey der Juden zu handeln, so müssen die Atheistereyen die sich unter den Christen hervorgethan, biß auf eine bequemere Gelegenheit versparen, und nunmehro nach der Kindheit und Jugend dieses Lasters auch von dem männlichen Alter handeln, das es in denen Schulen der Juden erlebet hat.

22. Das männliche Alter der Jüdischen Atheisterey.

§. 22. Es hebt sich dasselbe an von dem XII. Jahrhundert nach Christi Geburt, und gehet biß auf unsere Zeiten, und begreiffet also einen Absatz von 700. Jahren. Und ich meyne, wir haben Ursach

sach zu sagen, daß die Atheisterey in demselben ihre Mannbarkeit erreichet habe. Die Aristotelische Philosophie ist in diesem Periodo zum ersten mahle von denen Juden excoliret, und dadurch ist ihre Theologie um ein merckliches profaniret. Der Talmud ist viel fleißiger als sonst getrieben, und hierüber sind sie allgemählig von GOTT ab und auf Menschen-Satzungen gezogen; und die Cabbala ist auf den äusserstenGipffel gestiegen, dahero es denn geschehen, daß der Spinozismus etliche hundert Jahre vor dem Spinoza sich bey denen Juden gefunden, und also die Atheisterey unter dem Nahmen der verborgenen Göttlichen Weisheit sich verheelet hat.

23. Da haben sich mit diesen Laster vornehmlich beflecket die Cabbalisten.

§. 23. Denn daß die Jüdische Cabbalisten durchgehends in ihren Grund-Lehren nichts anders als wahrhafftige Atheisten und Spinozisten seyn, das hat der Henricus Morus in denen fundamentis Philosophiæ s. Cabbalæ Æto-Pædo-Melissææ die in dem Parte 2. Cabbalæ denudatæ p. 293. seq. befindlich, und nach ihm der Joh. Georgius Wachterus in seinem Spinozismo im Judenthum deutlich genug erwiesen; Es ist auch das Systema der Cabbalistischen Theologie dem Systemati der Spinozistischen so gleich als ein Wassertröpffgen dem andern, ein Feuer-Fünckgen dem andern, ein Ey dem andern. Und ungeachtet der Herr Wachter einige Jahr nachhero von sich selbst abgegangen, und dem ietzt angeregten Jüdischen Spinozismo seinen Elucidarium

rium Cabbalisticum entgegen gesetzet hat, so hat er doch in derselben nicht geleugnet, daß die Lehre der Cabbalisten Spinozistisch, und des Spinozæ Cabbalistisch sey; sondern nur daß dieselbe Atheistisch und ungöttlich und falsch und verwerfflich sey. Und dahero beklaget er nicht, daß er von dem Spinozismo im Judenthum geschrieben, sondern daß er dawider geschrieben, und also dasjenige widerleget, was er billich hätte vertheidigen sollen, welches eine solche Sache ist, deren wir uns bey ietziger Beschreibung der Historie nicht anzunehmen haben.

§. 24. Im übrigen was die eintzelnen Personen anbelangt, welche sich unter denen Juden in diesem letzten Abfluß der Zeiten der Atheisterey verdächtig gemacht haben, so gehöret aus dem XII. Seculo insonderheit hieher der R. Moses Ben Maimon, dessen wir in dieser unser Schrifft schon offtmahls erwehnet haben. Denn der ist einer mit von denen ersten, der die Mosaische Theologie in einen Aristotelischen Habit eingekleidet, und die Geheimnisse des Glaubens mit Metaphysicalischen Distinctionibus zu erläutern sich bemühet hat, dahero er denn von denen Juden selbst anfangs der Ketzerey beschuldiget, und so wohl von eintzelen Personen als auch von gantzen Gemeinen angeklaget worden, daß er fremd Feuer vor den HErrn gebracht; und er bedienet sich auch in seinen Schrifften nahmentlich in seinem More Nevochim einer solchen Art von GOtt zu philosophiren, dadurch die mehresten Funcken des Erkäntnisses die wir

24. Und sonderlich in dem Sec. XII. der Rambam.

wir von ihm haben, ausgelöschet, und unsere Hertzen mit Unwissenheit und Zweifel angefüllet werden. Denn er schreibet Parte 1. c. 59. p. m. 99. ausdrücklich: Je mehr wir auf eine demonstrativische Art verneinen können von GOtt, ie näher kommen wir seinem Erkänntniß; und ie mehr wir im Gegentheil von demselbigen bejahen, ie weiter treten wir von seiner Beschaulichkeit zurücke, und c. 60. p. 104. kömmet er gar dahin daß er setzet: Dum attributa affirmativa de Deo affirmas, nihil aliud dicis, quam Deum subjectum quoddam esse, de quo varia prædicantur adjuncta sed subjectum illud non esse sicut alia subjecta, & adjuncta non esse sicut alia adjuncta, atque ita summa nostra apprehensio in hoc fidei articulo nihil aliud erit quam pura puta dubitatio vel Homonymia. Jam omne subjectum habet sine dubio adjuncta & illa (subjectum & adjunctum) duo sunt, quoad definitionem licet unum sint respectu existentiæ. Subjectum enim aliud est quam adjunctum. At vero in aliquot hujus libri capitibus tibi demonstrabitur, nullam in Deum cadere compositionem, sed simplicem ipsum esse, simplicitate in summo gradu simplicissima. Quare non solum dico quod is, qui affirmat proprietates quasdam de Deo abbrevietur in apprehensione sua vel æquivoca & ὡμονυμίας apprehendat, vel aliter quam res est, sed ajo quod licet non animadvertat existentiam Dei, & fide sua removeat, (h. e. quod neget omnino Dei existentiam) quod clarum est & manifestum.

§. 25.

§. 25. Er beschuldiget in diesen Worten diejenigen einer heimlichen und unerkannten Atheisterey, die in ihren Glaubens-Bekänntnissen dem unerforschlichen GOtt gewisse bejahende Eigenschafften beylegen; Und indem er sich selbst nicht getrauet, das allergeringste von GOtt zu bejahen, so verfället er in seiner allzugrossen Tiefsinnigkeit und Achthabung auf die Aristotelische Metaphysique selbst in die Grube, davor er andere warnet, massen denn derjenige nothwendig von GOTT gar nichts glaubet, der nichts positives glaubet. Und ich weiß nicht, ob wir dem R. Abraham Ben Meir Aben Esra zuviel thun solten, wenn wir ihn auch unter die Zahl derjenigen mit rechneten, die sich bey denen Theologis in den Credit gesetzet, daß sie die Mannbarkeit der Atheisterey unter denen Juden befordert haben. Zum wenigsten ist das gewiß, daß er der erste gewesen, der daran gezweifelt, und auch andere, daß sie daran zweifeln müssen, erreget: Ob die V. Bücher Mosis von dem Mose selbst geschrieben seyn? Denn der Benedictus Spinoza selbst giebt uns in seinem Tractatu Theologico-Politico c. IIX. p. 104. die Nachricht, da er schreibet: Aben Hezra liberioris ingenii vir & non mediocris eruditionis *primus* omnium, quos legi hoc præjudicium animadvertit (scilicet Mosen esse scriptorem Pentateuchi) non ausus est, tamen mentem suam aperte explicare, sed rem obscurioribus verbis tantum indicare, quæ ego hic clariora reddere non verebor, remque ipsam evidenter ostendere. Verba ita- 25. Und R. Aben Ezra.

itaque Aben Hezræ, quæ habentur in suis Commentariis supra Deuteronomium hæc sunt. Ultra Jordanem &c. Modo intelligas Mysterium duodecim, etiam & scripsit Moses legem & Kehanahita tunc erat in terra, in Dei monte revelabitur tunc etiam ecce lectum suum, lectum ferreum, tum cognosces veritatem. Er führet auch daselbst die Gründe an, damit er diese seine neue Meynung wahrscheinlich machen und erweisen wollen, daß nicht Moses sondern ein gantz anderer Scribent, der lange nach dem Mose gelebet, die fünff Bücher geschrieben, die wir demselben insgemein beyzulegen pflegen. Und gleichwie er damit denenjenigen die Waffen in die Hände gegeben, welche sich eine sonderbare Freude daraus machen die Grundfesten der Göttlichen Wahrheit zu bewegen, und auch diejenigen Glaubens-Gebäude wanckend zu machen, die sich auf die deutlichsten Zeugnisse der heiligen Schrifften, und auf die klaren Aussprüche JESU Christi, und auf die einhellige Zusammenstimmung der Jüdischen und Christlichen Kirche, und auf so viel tausend Bekänntnisse der alten Väter gründen; So meynen wir nicht, daß es uns könne verübelt werden, daß wir ihn zu dem Hauffen derjenigen mit gezehlet, welchen die Atheisterey bey denen Juden ein grosses Theil von ihren Wachsthum zu dancken hat.

§. 26. Wir können es so genaue nicht wissen, durch was Gelegenheit der Aben-Ezra auf diese Paradoxische Hypothesin zuerst gekommen; Es finden sich aber

26. In dem Sec. XIII. die Sad-

aber in denen Geschichten von denen Gelehrten und Gelehrtheiten einige wahrscheinliche Umstände, die uns fast überreden solten zu glauben, er habe sie denen damahligen Sadducäern in Spanien zum Tort ersonnen. Denn die hielten die V. Bücher Mosis wo nicht allein, dennoch vornehmlich vor GOttes Wort. Und da sich dieselben zu denen Zeiten des Aben Ezræ in Spanien überaus vermehreten, und ihren Gegenern dergestalt alle Hände voll zu schaffen macheten; So scheinet es der Wahrheit nicht ungleichförmig zu seyn, daß der Aben Ezra in der Hitze des damahligen Streites von einem Extremo auf das andere gefallen, und die Richtigkeit der Mosaischen Schrifften gar in Zweifel gezogen, indem er den Vorzug derselben vor denen andern Prophetischen Schrifften geleugnet. Es ist unsere Meynung nicht diese Muthmassung vor unbetrüglich auszugeben; wir halten sie aber vor wahrscheinlich, und sind durch einen gewissen locum des Fortalitii fidei darauf gerathen, der in dem l. 3. Consideratione 3. befindlich ist, und also lautet: Circa illud tempus in quo apparuerunt in vestimentis Judæorum signacula crucis in regno Castellæ sicut infra dicetur, secundum quod, scripsit Rabi Abraham Ben Esdra in libro suo quo legem glossavit, omnes Judæi prædicti regni, & pro majori parte in tota Hispania signanter in civitate Burgensi erant Saducæi & hæretici; sic etiam scripsit R. Moses Legionensis in libro, quem fecit de reprehensione Saducæorum. Et dixit quod ab anno creationis Mundi quatuor mil- Saducäer in Spanien.

lium DCCCCXXXVIII. annorum conversi sunt omnes prædicti Judæi ad credendum hanc fidem, quam nunc credunt Pharisæi in Thalmud non voluntarie sed violenter, propter regis Castiliæ præceptum, quia in villa Carionensi prædicti regni erant Pharisæi & Sadducæi. Denn ungeachtet uns der Vortrag nicht leid ist, den wir in dem vorhergehenden XVI. Capitel §. 24. gethan haben, da wir gesagt, daß durch die Sadducäer allhie die Karaiten verstanden werden müssen, so scheinet es doch auch nicht unglaublich, daß unter denselben sich auch verschiedene wahrhafftige Sadducäer gefunden, indem der angezogene R. Moses Legionensis in dem XIII. Jahrhundert ein eigenes Buch von der Unsterblichkeit der Seelen und Auferstehung der Todten wider sie geschrieben: Ingleichen auch der R. Moses Schem Tov Legionensis um eben dieselbe Zeit an eben diesem Orte von eben dergleichen Materie in einer besonderen Schrifft gehandelt. Und es eine gar glaubwürdige Sache zu seyn scheinet, daß die Mahumedaner die Sadducäische Atheisterey um diese Zeit erstlich von denen Juden gelernet, und also die Secte derer Zindikiten unter ihnen entstanden, von welcher der Bespier in seinen curieusen Remarquen sur Ricaut Etat present de l' Empire Ottoman. p. 648. uns die Nachricht giebet, daß sie glauben: **Es sey keine Göttliche Vorsehung und auch keine Auferstehung der Todten.**

27. In dem XIV. Sec.

§. 27. Eben diese gefährliche Lehren haben sich um diese Zeiten auch in die Christliche Kirche ergossen, wie die Geschich-

schichte derselben bezeugen. Und die Jüdischen Synagogen sind noch in dem XIV. Seculo gar sehr damit incommodiret worden. Denn das sehen wir unter andern aus den Schrifften des Alphonsi der in diesem Jahrhundert gelebet, und anfangs ein gebohrner Jude und beruffener Medicus in Spanien gewesen, nachmahls aber zum Christlichen Glauben bekehret, und an der Haupt-Kirche zu Valladolid ein Thesaurarius oder Sacrista worden, der wirfft denen Juden in einem besondern Buch, das er die Kirche des HErrn betitelt, und darinn er die Wahrheit der Christlichen Religion wider die Einwürffe des R. Joseph Kimchi vertheidiget hat, auch dieses insonderheit mit vor, daß sie in so viel Secten und ihre Secten in so viel widrige Meynungen zerspalten, und daß unter ihnen noch viel Uberbleibsel von denen Sadducäern gefunden werden, welche die Unsterblichkeit der Seelen leugneten, wie dieses alles der Ort weitläufftig besaget, den wir oben c.16. §.23. aus dem Fortalitio fidei angeführet haben. ebenfalls die Sadducäer.

§. 28. Und damit die Jüdischen Lauberhütten um so viel mehr von dem Greuel der Verwüstung möchten überschwemmet werden, so sind sie nicht allein von aussen mit dem Atheismo der Sadducäer, sondern auch von innen mit dem Atheismo derer Cabbalisten auf das schändlichste besudelt, immassen denn der R. Levi Ben Gerschom von Geburt ein Spanier, von Profession ein Medicus und Philosophus Aristotelicus in eben diesem Jahrhun- 28. Und der R. Levi Ben Gerschom.

dert dahin verfallen, daß er nicht allein heimlich in seinem Hertzen geglaubet, sondern auch öffentlich mit seinem Munde bekennet, und mit seiner Feder bezeuget, daß die Welt ewig sey, ingleichen daß die Gabe der Weissagung was natürliches, und die in denen heiligen Schrifften so sehr beschriene Wunderwercke nichts in sich begreiffen, das über den gemeinen Lauff der Natur erhoben sey, dahero denn der Jacobus Marckaria in der Vorrede über das Haschem oder Milchamoth Adonai dieses Scribenten gar wohl erinnert, es fünden sich in demselben einige Sachen, welche von denen gemeinen Meynungen derer Juden so weit abgiengen, daß gar einige von denenselben sich verlauten lassen, der Titul auf demselben sey nicht recht eingerichtet, und an statt daß der Gerschom es Haschem und Milchamoth Adonai genennet, da hätte er es vielmehr Sepher Milchamoth im Haschem nennen sollen, d. i. er hätte es nicht Kriege des HErrn, sondern Kriege wider den HErrn heissen müssen.

29. In dem XV. Sec. der R. Schemuel Sirsa.

§. 29. Und dergleichen Krieger wider den HErrn haben sich auch in dem XV. Seculo in der Jüdischen Synagoge antreffen lassen. Denn da hat der R. Schemuel Sirsa oder Sarsa gelebet, der in der Theologie allerhand gefährliche Neuerungen auf die Bahn gebracht, und damit verschiedenen Menschen an ihren Seelen, sich selbst aber am allermeisten an Leib und Seele geschadet hat, gestalt er denn deßwegen öffentlich auf den

Schei-

Scheiter-Hauffen gesetzet und verbrennet worden, weil er sich die Ewigkeit der Welt zu vertheidigen unternommen, (1) und ist gewiß die Spötterey sehr empfindlich, damit ihn der Isaacus Kanpanthon der ihm das Unglück zu wege gebracht, bey den Antritt dieses seines schmähligen Todes verhöhnet hat, indem er sich der Worte bedienet, die der Moses bey der Erblickung des feurigen Busches von sich hören lassen, da er Exod. 3. v. 3. sagt: Ich will dahin und besehen dieses grosse Gesichte, ob der *Saneh* oder Busch nicht verbrennen wird; denn da zielete er mit dem Worte Saneh auf seinen Zunahmen, der ihm von einigen gegeben, und in welchem er Aben Saneh genennet wurde, und gab ihm also einen heimlichen Stich wegen seiner vorseyenden Verbrennung.

§. 30. Und ungeachtet durch dieses Feuer denen Juden der Kitzel zu denen Atheistischen Lehr-Sätzen einiger massen vertrieben worden, so ist er doch nicht gäntzlich bey ihnen vertilget. Denn der R. Obadias Ben Jacob Sphorno der in dem XVI. Seculo gelebet, und den Joh. Reuchlinum in der Ebräischen Sprache informiret, hat

30. In dem XVI. Sec. einige Juden in Italien.

(1) Menasseh Ben Israël Problem. III. de creatione p. 9. Hujus opinionis Mundum esse æternum extitit Samuel Sarsa, Autor Libri Michlal Vophi qui a Judicibus vivicomburio adjudicatus est, annitente ad hoc R. Isaac Capanton atque aliis pluribus Sapientibus, uti perscriptum est in notis Sepher Johasin.

ein eigenes Werck geschrieben wider die Atheisten, welches er Or Ammim d. i. das Licht der Völcker benennet, und darinnen er die Göttliche Existence und Vorsehung wider diejenigen vornehmlich zu vertheidigen sich bemühet hat, welche dieselbe zweifelhafft zu machen sich beflissen haben: Und siehet man wohl, daß auch unter denen Juden damahls dergleichen Leute sich mit müssen befunden haben, theils weil er das Buch in der Ebräischen Sprache, theils auch, weil er es an einem denen Juden damahls so lieben Orte, nemlich in Italien, theils auch, weil er es zu einer solchen Zeit geschrieben, da die Juden von dem Ferdinando Catholico aus Spanien verjagt, und von dem damahligen Pabst Alexandro VI. in Italien gegen einer Erlegung einer ansehnlichen Summe Geldes gar gnädig aufgenommen, und also durch diese Gelegenheit den bey etlichen Italiänischen Christen unter der Asche schon glimmenden Atheismum noch mehr aufgeblasen und erwecket, und in eine grössere Flamme gesetzet haben.

31. In dem XVII. Sec. verschiedene.

§. 31. Es ist aber diese unselige Glut aus der Jüdischen Synagoge niemahls deutlicher ausgebrochen als in dem letzt-abgewichenen XVII. Seculo, da sich die Juden mit ihren unter dem Deckmantel der Cabbala verborgen liegenden Atheisterey viel deutlicher als sonst verrathen, und die in etlichen Hertzen noch übrig behaltene Sadducäische Gedancken öffentlich zu behaupten, und dergestalt alle beyde Arten ihres Atheismi den *subtilen* so wohl als den gro-

groben, oder wenn wir uns der Jüdischen Redens-Arten hierbey bedienen können, den Pharisäischen so wohl als den Sadducäischen feste zu setzen, und zu pflantzen, und weiter auszubreiten sich nicht entblödet haben. Denn das sind die beyden Gattungen der Atheisterey, die bey denen Juden eine so geraume Zeit in Schwange gangen. Und das sind auch dieselben, damit sie in dem verflossenen Jahrhundert ein so grosses Aufsehen unter denen Gelehrten und Ungelehrten erreget, und unter beyden einen so unaussprechlichen grossen Schaden angerichtet haben, gestalt denn die Erfahrung bezeuget, daß die Cabbalistische Lehre eben so gefährlich vor die Gelehrten, als die Sadducäische vor die Ungelehrten gewesen, unter welchen die erstere sonderlich von dem R. Abraham Cohen Irira, Benedicto Spinoza und Mose Germano, die andere aber von dem Uriele Acosta in diesen letztern Zeiten ist ausgestreuet worden.

32. Sonderlich der Uriel Acosta.

§. 32. Und zwar damit wir von dem letztern allhie den Anfang machen, als welcher der Zeit nach etwas ehe als die erstern drey gewesen ist, so war derselbe seiner Religion nach erstlich ein Christ, hernach wurde er ein Jude, und zwar ein Pharisäer, ferner ein Sadducäer, und endlich ein Deiste oder Atheiste; Sein Vaterland war Portugal, und seine Geburts-Stadt Porto, allwo er bey dem Ausgang des XVI. Seculi von einer Adelichen Familie gezeuget, dero Vorfahren ehemahls Juden gewesen, und bey der ehemahligen allgemeinen Verwüstung

der Jüdischen Synagogen zur Christlichen Religion gezwungen waren. Und kan ich nicht wissen, ob ihm etwa von denen Jüdischen Vorurtheilen durch die leibliche Geburt noch was angeklebet, oder ob er von sich selbst auf dergleichen Gedancken gerathen, die ihn hernachmahls in so unglückselige Fatalitæten gestürtzet haben. Er giebt sich zum wenigsten selbst das Zeugniß, daß er von Natur eine gar grosse Neigung zur Gottesfurcht gehabt, und in der Welt nichts mehr gewündschet, als dem Gesetze des HErrn ein Genüge zu leisten, und dadurch dem ewigen Tode zu entgehen, als davor er einen gar grossen Schauer bey sich empfunden. Und da er in dieser Absicht das Neue Testament nebst andern geistreichen Büchern auf das fleißigste gelesen, und dabey auch die Summas derer Confessorum zu Rathe gezogen, so habe er sich hiemit mehr geschadet als genutzet, denn ie mehr er gelesen, ie mehr Schwürigkeiten habe er gefunden, und ie mehr Muth und Freudigkeit habe er verlohren. Er habe wohl gesehen, daß es ihm schlechterdings ohnmöglich sey, alle die Puncte und Bedingungen zu erfüllen, welche er nach der Vorschrifft der besten Casuisten zu erfüllen schuldig, wenn er die Absolution seiner Sünden erhalten wolte; Und dahero habe er angefangen an einem Theil an seiner Seligkeit zu verzagen, an dem andern Theil an der Gewißheit seiner Religion zu zweifeln; Und das war der erste Tritt auf dem Wege des Verderbens, auf welchem er so schrecklich umkommen ist. Denn er legte die Schrifften des Neuen Testaments gäntzlich auf die Seite, und

fieng

fieng an in Mose und denen Propheten zu lesen, und da bildete er sich ein mehr Göttliche Wahrheiten gefunden zu haben, als in denen Evangelisten und Aposteln, und hiedurch gerieth er auf die Gedancken, die Jüdische Religion wäre besser als die Christliche, welches ich lasse dahin gestellet seyn, ob er aus freyen Stücken darauf kommen, oder ob ihn seine Eltern mit ihren Discursen vielmehr Gelegenheit dazu gegeben: Das ist gewiß, daß die zu denen Zeiten des Ferdinandi Catholici mit Gewalt bekehrte Juden in ihren Hertzen doch immer Juden geblieben, und sich nicht weiter als mit dem Munde und äusserlichen Sitten und Geberden zu der Christlichen Religion bekennet haben. Indessen versichert der Uriel Acosta daß sein Vater ein aufrichtiger Christ gewesen, und daß er seiner Mutter und seinen Brüdern die Gedancken von der Annehmung der Jüdischen Religion zum ersten mahle in den Kopff gesetzet habe. Denn da er sich wohl erinnert, daß er die Heimlichkeiten seines Hertzens ohne Leib- und Lebens-Gefahr in Portugal nicht würde dürffen kund werden lassen; so habe er seine ietztbenahmten Blutsverwandten dahin beredet, sich mit ihm zu Schiff und nach Amsterdam zu begeben, nachdem er sie in denen Gründen der Jüdischen Theologie vorhero wohl unterrichtet habe. Es sey ihnen auch der mißliche und gefährliche Vorsatz so wohl gelungen, daß sie glücklich in Holland überkommen, und von denen Vorstehern der Amsterdamer Synagoge willig aufgenommen und beschnitten, und ihm an statt des ehemahligen Nahmens Gabriel der Nahme Uriel

beygeleget worden: Allein die Freude habe an seiner Seiten nicht gar zu lange gedauret. Denn es seyn kaum etliche wenige Tage verflossen, da habe er gemercket, daß die Sitten und Gebräuche der heutigen Juden von denen alten gar weit abgewichen, und daß zwischen der Rabbanitischen und Mosaischen Theologie fast keine Gleichheit mehr zu finden; das habe er denen Obersten der Synagoge zu verstehen gegeben, allein er habe hierauf keine andere Antwort bekommen als diese: Er müste sich in seinen Glaubens-Puncten und Lebens-Regeln in allen Stücken nach ihnen accommodiren, und wo er sich würde gelüsten lassen in dem allergeringsten davon abzugehen, so würde man ihn in den Bann thun und excommuniciren. Und da er sich hieran gar wenig gekehret, und gemeynet, es würde ihm eine ewige Schande seyn, daß er als ein Mann, der um der Freyheit des Gewissens willen sein Vaterland und leibliche Bequemlichkeit verlassen, sich hie von denen Rabbinen solte zum Sclaven machen lassen, die keine Jurisdiction und Obrigkeitliche Gewalt über ihn hätten, und daß er bey denen Juden solte anfangen zu heucheln, da er doch um die Heucheley zu vermeiden den Christen den Rücken zugekehret, dahero er denn sein Mißfallen über das verdorbene Judenthum deutlich von sich spüren lassen, da sey er von denen Rabbinen öffentlich excommuniciret, und zwar mit einem solchen Nachdruck, daß seine eigne Brüder die er vorhero zur Annehmung der Jüdischen Religion ermahnet, und in denen Jüdischen Satzungen unterrichtet hatte, sich die Freyheit nicht nehmen

durff-

durfften mehr mit ihm zu reden, oder ihn nur zu grüssen, wenn er ihnen begegnet auf der Gassen, und das brachte ihn dahin, daß er von der Lehre der Pharisäer ab, und denen Meynungen der Sadducäer beyfiele. Denn indem er ietzo in Begriff war eine Schutz-Schrifft zu verfertigen, und in derselbigen zu zeigen, daß die Satzungen und Gebräuche derer heutigen Pharisäer dem Inhalt derer Mosaischen Bücher gantz entgegen wären; so geriethe er unvermerckt auf die Spuren des Saducæismi und bildete sich ein in seinem Gemüthe eine Uberzeugung zu haben, daß die Bedrohungen und Verheissungen des Mosaischen Gesetzes nicht weiter giengen, als auf das gegenwärtige Leben, und bezohe sich in diesem Stücke insonderheit darauf, daß man in demselben so wenig von der zukünfftigen Herrlichkeit des Himmels als von der Qvaal der Höllen was aufgezeichnet finde. Und da er vermeynete es hiemit gut zu machen, da machete er es noch übel ärger; denn er brachte damit die gantze Judenschafft wider sich in Harnisch, die Kinder warffen ihn auf der Gassen mit Koth, und verunruhigten ihn in seinem Hause mit Steinen, die Erwachsenen aber zogen einen gewissen Medicum mit Nahmen Samuel de Sylva oder von dem Busch auf ihre Seite, und vermochten ihn dahin, daß er eine Schrifft von der Unsterblichkeit der Seelen publiciren, und in derselben den Acostam als einen vollkommenen Atheisten abmahlen muste. Und als dessen ungeachtet der Acosta dennoch auf seinen Sadducäischen Gedancken beharrete, und wider das Werck des ietztbesagten Medici sein

MSctum

MSctum durch den öffentlichen Druck gemein machete, welchem er den Titul gegeben Examen traditionum Pharisaicarum ad legem scriptam, und darinnen er die Gründe vornehmlich zu unterbrechen sich bemühet, darauf die Lehre von der Unsterblichkeit der Seelen erbauet ist; so addressirten sich die Juden bey dem Tribunal zu Amsterdam, und gaben ihn daselbst an als einen Menschen, der die Grundfesten des Juden- und Christenthums zu ruiniren trachtete. Sie brachten es auch alsofort dahin, daß er bey dem Kopff genommen, und in gerichtlichen Gewahrsam gebracht wurde; Allein es giengen kaum 8. oder 10. Tage hin, da wurde er gegen Caution wieder loß gelassen, und das Urtheil fiel da hinaus, daß sein Buch solte confisciret, er aber mit einer Geld-Straffe von 300. Gülden beleget werden. Und da man hätte dencken sollen, es würde der Acosta mit diesem seinen Schaden klug werden, und zu bessern Gedancken gekommen seyn; so wurde er dadurch noch viel thörichter und schlimmer, und gerieth immer von einem gefährlichen Irrthum auf einen andern, der noch gefährlicher war; denn biß dahero hatte er doch noch geglaubet, daß zum wenigsten das Mosaische Gesetze von GOtt herrührete, aber nun fieng er an auch an diesem Artickul zu zweifeln, und so wohl sich als andere Leute zu überreden, daß dasselbe eine blosse Erfindung derer Menschen sey. Und an statt daß er aus diesen Vorsätzen den Nachsatz hätte folgern sollen: E. So muß ich mit denen Juden nicht wieder in Gemeinschafft treten; so folgerte er einen Schluß, der diesem gäntzlich zuwider war, denn er raisonnirete

also: Ist dem also? warum mache ich mir mein Leben selbst so sauer, der ich ein Fremdling, und allhie in einem Lande bin, dessen Sprache ich nicht verstehe? warum heule ich nicht mit den Wölfen, da ich unter ihnen leben muß, und stelle mich den Affen ähnlich, unter dero Gemeinschafft ich mich aufhalten muß? Kurtz er begab sich zu denen Juden wieder von welchen er schon in das 5te Jahr durch die Excommunication war abgesondert gewesen, und that bey denselben einen öffentlichen Wiederruff, und stellete sich ihren Ceremonien gleichförmig; allein er konte sich in die Heucheley nicht allerdings schicken, denn es verlieffen wenig Tage, da wurde er von seinem Enckel angegeben, daß er so wenig im Essen und Trincken, als in denen übrigen Stücken die Gesetze der Synagoge beobachtete; und das stiesse der gesamten Sache endlich vollend den Boden aus. Denn es hatte sich der Schwester-Mann des Acostæ vor ihm interessiret, und es bey der Judenschafft dahin gebracht, daß er mit derselben wieder war ausgesöhnet, und in ihre Gemeinschafft aufgenommen worden; Und da derselbe hörete, daß er seinen Apostasirenden Geist von neuen blicken lassen, und angefangen auf seinen ehemahligen Wegen zu wandeln, und die Jüdischen Satzungen zu vernichtigen, so hielte ers seiner Pflicht gemäß zu seyn, endlich ein mahl das Rauhe heraus zu kehren, und ihn in einen solchen Stand zu setzen, daß er aufhören muste in Zukunfft an dergleichen Treulosigkeiten zu gedencken. Und dahero hat er die Heyrath verhindert, die der Acosta damahls vorhatte, und damit er sein Glück

zu machen suchte; Er hat auch seinen Bruder dahin vermocht, daß er ihm die Güter vorenthalten müssen, die er von ihm in Händen hatte, er hat das Band der Freundschafft zertrennet, das sich zwischen ihm und einigen von seinen Anverwandten noch befunden; Summa er hat sichs recht lassen angelegen seyn ihm an seiner Lehre und Glück, folglich an Leib und Leben zu schaden. Und hiezu gesellet sich noch ein ander Zufall, der das Maaß seiner Unglückseligkeit vollend erfüllete, nemlich es kamen zwey reisende Personen von Londen ein Italiäner und ein Spanier, die alle beyde gebohrne Christen waren, und dero Vorfahren auch iederzeit dergleichen gewesen, und gaben dem Acostæ zu verstehen, daß sie wohl willens die Christliche Religion zu verlassen, und die Jüdische anzunehmen, weilen sie kein ander Mittel wüsten sich in ihrer Armuth und Dürfftigkeit zu erhalten. Und da ihnen dieses von dem Acosta auf das treulichste widerrathen, und ihnen sonderlich zu Gemüthe geführet wurde, daß sie nicht wüsten, unter was vor ein unerträgliches Joch sie sich begäben, diese bösen Leute aber wider ihre gethane Verheissung hingiengen, und dieses alles denen Jüdischen Rabbinen wiederum verriethen; so wurden dieselben von neuen wiederum gegen ihn erbittert, sie citirten ihn vor ihren grossen Rath, und stelleten ihm vor, daß er sich entweder ihrem Urtheil unterwerffen, oder von neuen excommuniciren lassen müste. Und als er ihr Urtheil hierauf begehrte anzuhören, so bestand dasselbe darinn: Er solte in einen schwartzen Trauer-Kleide in die Synagoge kommen, ein schwartzes Wachs-

Wachs-Licht in die Hand nehmen, und daselbst seine begangene Missethaten mit den Worten widerruffen, die ihm würden vorgeschrieben werden; Hernach solte er sich öffentlich daselbst geisseln lassen, und wenn das geschehen, sich auf die Thürschwelle der Synagoge niederlegen, und die Anwesende über sich hergehen lassen, und denn zuletzt noch einige Tage fasten. Diese Sententz schiene ihm gantz unerträglich, und dahero gab er ihnen alsofort zur Antwort: Er könte sich unmöglich dazu beqvemen; worauf denn der angedrohete Bann von neuen erfolgete, und also in diesem Trauer-Spiele den Schau-Platz zum letzten mahl eröffnete. Denn der Acosta war 7. gantzer Jahr in Bann, und wurde in der Zeit nicht allein von seinen Feinden, sondern auch von seinen eigenen Freunden dergestalt verfolget, daß er endlich nolens volens die Resolution ergreiffen muste, sich dem angeführten Ausspruch der Rabbinen zu unterwerffen. Er kam in die Synagoge die mit Männern und Weibern erfüllet war, er trat daselbst zu der bestimmten Zeit auf den höltzernen Stuhl, und laß die Formul des Wiederruffs mit vernehmlichen Worten ab, die ihm vorgeschrieben war, und bekannte in derselben, daß er mit seiner Entheiligung des Sabbats, und vielfältig gebrochenen Verheissungen sonderlich aber damit, daß er andere von der Annehmung der Jüdischen Religion abgerathen, tausendmahl den Tod verdienet, und also bereit sey alles dasjenige zu thun, was sie ihm auflegen würden, und sich in Zukunfft zu hüten,

ten, daß er in dergleichen Mißhandlungen nicht wiederum verfalle, er begab sich hernach auf Befehl des Vorstehers in einen Winckel, und entblössete sich daselbst biß an den Gürtel, ließ sich mit denen Armen von der Thürhüterin an eine Seule binden, und von dem Vorsänger mit einer ledernen Geissel viertzig Streiche geben weniger eins; er satzte sich hierauf nieder auf die Thürschwelle in der Synagoge, und ließ alle diejenigen die da vorhanden waren, über sich weggehen. Und da er nun alles dieses Unheil vollkommen ausgestanden, und man hätte dencken sollen, es hätte sich sein Unglück nunmehro geendiget, da nahm es erstlich seinen rechten Anfang: Es that dem Acostæ wehe, daß die Juden ihre Verheissung so schändlich vergessen, und ihm sein Urtheil bey der Execution nicht im geringsten gemildert, dazu sie ihm doch vorhero so grosse Hoffnung gemacht hatten. Und das verdroß ihn am allermeisten, daß seine nächsten Blutsverwandte das meiste zu seiner Prostitution mit beygetragen hatten. Und da er sich auf keine andere Art an demselben rächen kunte, so ergriff er endlich die verzweifelte Resolution: Er machte zwey Pistolen fertig, und da er einen von denselben (ich kan nicht sagen, ob es sein Schwager oder sein leiblicher Bruder gewesen, weil die Relationes hierinnen unterschieden sind,) vor seinem Hause vorbey passiren sahe, so brandte eine von beyden loß, in der Absicht, ihm die darinn befindliche Kugel durch den Leib zu jagen, und sich dergestalt einiger massen zu revangiren; Es war aber der Schuß an des andern Seite so glück- und an seiner Seiten so unglücklich, daß

daß er fehlete, und also nichts mehr ausrichtete, als daß er sein böses Vorhaben entdeckete, worauf er denn sofort die Thür seines Hauses verriegelte, und sich selbst mit der andern Pistole auf das elendeste entleibete. Und das ist der unglückselige Ausgang der Tragœdie, welche der Acosta auf dem Schau-Platz der gelehrten Welt zu spielen angefangen, und in welcher er die vornehmste Person zu præsentiren sich vorgenommen hatte. Ich glaube auch, es würde dieses elenden Comœdianten schon längst vergessen seyn, wenn man sein Andencken nicht andern zum Schrecken beybehalten, und er selbst nicht mit einigen Charteqven dem besorglichen plötzlichen Untergange seines Nahmens nicht einiger massen vorgebauet hätte, davon wir dem geneigten Leser noch eine kleine Nachricht zu geben verpflichtet sind.

§. 33. Die erste davon ist in Spanischer Sprache geschrieben, und zu Amsterdam bey dem Paulo Ravensteinio gedruckt, unter dem Titul Examen traditionum Pharisaicarum collatarum cum lege scripta contra animæ immortalitatem, und die hat er dem obgedachten Medico Samuel von dem Busch entgegen gesetzet, der auf Anregen der Juden A. C. 1623. einen Tractat de immortalitate animæ wider ihn geschrieben, und ihn darinn als einen offenbahren Epicuræer und Atheisten abgemahlet hatte. Und in demselben hat er wie er selbst in seinem exemplari vitæ humanæ bezeuget, die Unsterblichkeit der Seelen vornehmlich, die übrigen Dinge aber, darinn die Pharisäer von

33. Was derselbe vor Schriften hinterlassen.

dem Gesetze Mosis abgehen, nur beyläufftig angegriffen, und dieselbe über einen Hauffen zu werffen, sich bemühet. Die andere hingegen heist Exemplar vitæ humanæ, und ist eine Schrifft etwa von einem Bogen, darinn er erstlich alle dasjenige selbst beschrieben, was wir in dem vorhergehenden Paragrapho von ihm erzehlet haben, den allerletzten Punct von seinem Selbst-Mord ausgenommen, den wir aus der Vorrede des Philippi von Limborch die er darüber verfertiget, entlehnet, hernach aber solches Glaubens-Bekänntniß von sich gestellet, daß man wohl siehet, er habe nebst dem Sadducäischen Irr-Geist auch einen Deistischen in seinem Hertzen gehabt, und sey also zu derer Säuen ihren Trebern kommen, in denen er dem Pharisäischen Sauerteige entgehen wollen. Es ist das Original davon nach seiner unseligen Entleibung in seinem Hause gefunden, und dem Simoni Episcopio eine Abschrifft davon communiciret, von welchem es hernachmahls der Philippus von Limborch durch das Recht der Erbschafft als ein Uhr-Enckel überkommen, der es seiner so genandten amicæ collacioni cum erudito Judæo de veritate religionis Christianæ welches A. C. 1687. zu Gouda in 4to gedruckt, am Ende mit angehänget, und derselben eine kleine Widerlegung mit beygefüget, die ich wündschen wolte, daß sie mit einer solchen Gründlichkeit ausgearbeitet wäre, als es die Wichtigkeit der Materie erfodert, und als wir den gedachten Autorem Fähigkeit hiezu gehabt zu haben versichert sind.

§. 34.

§. 34. Aber wir müssen unserm geleisteten Versprechen gemäß auch von denen etwas sagen, welche der Atheisterey einen andern Mantel umgehänget, und dieselbe in einer solchen Gestalt und Bildung vorgestellet, da sich die verborgenen Klauen so leichtlich nicht haben erkennen lassen. Und dahin gehören die Cabbalisten insgemein, und der R. Abraham Cohen Irira nebst dem Mose Germano insonderheit, und der Benedictus Spinoza auf das allerbesonderste. Denn was die Cabbalisten insgemein belanget, so haben wir schon vorhin in dem §. 21. angeführet, daß sie in ihren Grund-Lehren die Welt vergöttern, und dieselbe zu einem Theil des unendlichen Wesens machen, und dergestalt ihre Schüler zu wahrhafftigen Candidatis des subtilen Atheismi machen: Was aber den R. Abraham Cohen Irira betrifft, so hat derselbe in seiner so genandten Himmels-Pforte, darinn er die Lehr-Sätze derer Cabbalisten auf eine Philosophische Art vorgetragen, und dieselbe mit der Platonischen Theologie conferiret hat, den Weg zum Atheismo so offenbahr gewiesen, daß es vielmehr eine Höllen- als Himmels-Pforte müste genennet werden, wenn der Nahme mit der Sache correspondiren solte; und beziehe ich mich in diesem Stück zum Theil auf den Inhalt des Buchs selbst, welches von dem Autore in der Lusitanischen Sprache geschrieben, und von dem R. Isaac Abuhab dem Præsidenten derer Spanischen Juden zu Amsterdam in das Ebräische übersetzet, und von dem Hn.

34. Item der R. Abraham Cohen Irira.

Knorren in die Lateinische Sprache gebracht, und dem Tomo 2. der Cabbalæ denudatæ Parte 3. einverleibet ist, zum Theil auch auf das Urtheil des Herrn Joh.Georg. Wachter, welches er in seinem Spinozismo in Judenthum p. 81. davon gefället hat, da er an Mosen Germanum also schreibet: Ich nenne euch unter vielen andern Cabbalisten die ich nennen könte, den Spanischen Rabbi Abraham Cohen Irira dessen Porta cœlorum oder Himmels-Pforte ja so deutlich abgefasset ist, daß man eure Cabbalistische Künste, und in denselben die Spinozistische Gottlosigkeit mit Händen greiffen kan. ꝛc.

35. Und Moses Germanus.

§. 35. Und eben so deutlich und augenscheinlich und handgreifflich lässet sich auch die Cabbalistische Atheisterey in denen Briefen erkennen, die der Moses Germanus mit dem Joh. Georg. Wachter in Holland gewechselt hat. Dieser Mann war gebürtig von Ausspurg, und hieß anfänglich Joh. Peter Speeth, seine Eltern sollen der Papistischen Religion ergeben gewesen, und von Wien nacher Ausspurg gezogen seyn, und soll sich dieser ihr Sohn anfänglich selbst noch zu der Päbstlichen Kirche bekennet haben, nachdem er aber erwachsen, und die Schwäche der Beweißthümer eingesehen, darauf er sich in seinen Glauben biß dahin gegründet; so hat er zwar seinem unruhigen Gewissen in so weit gar wohl gerathen, indem er sich von denen Papisten zu denen Evangelischen gewendet; Er hat aber in seiner nachmahligen Aufführung solche Mahlzeichen

von

von sich spüren lassen, daß man Ursach zu zweifeln hat, ob diese angenommene Veränderung aus einer wahrhafften innerlichen Uberzeugung der Wahrheit hergerühret, oder ob sie nicht vielmehr aus einer anklebenden Leichtsinnigkeit und Flatterhafftigkeit ihren Ursprung genommen; denn er hat sich in seiner Religion als einen offenbahren Wetterhanen aufgeführet biß an sein Ende. Er ist von denen Protestirenden hernachmahls wieder zurück gegangen zu denen Papisten, und von denenselben zu denen so genannten Pietisten, ferner zu denen Quackern, und weiter zu denen Socinianern, und endlich nachdem er bey keinen dasjenige gefunden, was er in seinem verderbten Geschmack gesuchet, so hat er sich hin zu denen Juden begeben, und sich A. C. 1697. zu Amsterdam beschneiden lassen; Er hat auch einen eigenen Brieff seines Abfalles wegen an des Herrn D. Petersen Eheliebste geschrieben, darinn er so viel lästerliche Reden wider Christum ausgegossen, daß viele Christliche Hertzen dadurch geärgert, und in ihrem Christenthum irre gemacht, und fast gar auf die Gedancken gebracht, ihre Religion zu verleugnen, dahero es dem Herrn Friederich Christian Bücher zu Dantzig von vielen gar sehr verdacht, daß er denselben A. C. 1699. unter die Presse legen, und durch öffentlichen Druck gemein machen lassen. Wiewohl auch der Moses Germanus die Göttliche Rache hiebey gar mercklich empfunden. Denn ungeachtet er denen Juden so kräfftige Versicherung von seiner Beständigkeit gegeben als vorhero noch keiner Secte, indem er sich auch so gar mit einer Jü-

din verehliget, und Kinder mit ihr gezeuget; so haben ihm doch dieselben niemahls recht getrauet, theils weil sie dergleichen an dem Uriel Acosta schon erfahren, theils weil sie von seinem ehemahligen Schwindel-Geist schon sattsame Nachrichten eingezogen, und dahero haben sie sich seiner gar wenig angenommen, und noch weniger vor seine Unterhaltung gesorget, so gar daß er bey so gestalten Sachen in die alleräusserste Armuth gesetzet, und genöthiget worden, sich theils mit Informirung der Kinder, theils mit Betteleyen auf das kümmerlichste hinzubringen. Und da er sich hiebey auch in steter Ungewißheit und Zweifel und Gewissens-Angst befunden, und die Juden besorget, er würde es ihnen nicht besser machen wie ers andern gemacht, und aus ihrer Synagoge entwischen, wenn sie meynen würden ihn am festesten zu halten; so haben sie sich seiner Religions-Treue dergestalt versichert, daß er sich A. C. 1701. den 26. April zu Bette geleget, und den 27ten darauf gestorben, und den 28. alsofort begraben worden, welches denn von denen mehresten nicht ohne Schein der Wahrheit so angesehen, daß sie ihm was beygebracht, dadurch er genöthiget worden, die Jüdische Religion auch wider seinen Willen mit seinem Tode zu versiegeln. Indeß sey demselben wie ihm wolle, so ist das gewiß, daß derselbe zu der Zeit, da er sich äusserlich mit dem Munde zu dem Judenthum bekennet, innerlich in seinem Hertzen die Cabbalistische Atheisterey geheget, und also die Vorhaut an seiner Seele gezeuget, da er dieselbe an seinem Leibe abgeleget; denn das bezeuget nicht

allein

allein der Herr von Leibnitz in seinem gelehrten Discours de la conformité de la foi avec la raison, welchen er seinem Essais de Theodicée vorgesetzet hat, da er in dem §. 9. p. 14. schreibet: Un certain Allemand natif de la Svabe devenu Juif, il y a quelques anneés, & dogmatisant sous le nom Moses Germanus, s' etant attachè aut dogmes de Spinosa à cru que Spinosa renouvelle l' ancienne Cabale des Hebreux. d. i. Es habe eine gewisse Person die aus Teutschland, und sonderlich aus Schwaben bürtig gewesen, und sich zu den Jüdischen Glauben bekennet, auch einige Jahr her unter dem Nahmen Moses Germanus gelehret, sich die Spinozistischen Grund-Sätze gefallen lassen, und sich dabey flattiret, es habe der Spinoza die Cabbala derer Ebräer wiederum erneuet. Besondern es leget es auch der Inhalt derer Briefe deutlich zu Tage, welche er an den Joh. Georg. Wachter aus freyen Stücken geschrieben, und darinnen er die Gedancken seines Hertzens in so weit entdecket, daß er nicht undeutlich zu erkennen gegeben, daß die Welt der offenbahrte GOtt sey, und daß alles Wesen GOtt sey, und dahero von diesem seinen Correspondenten bewiesen haben wollen: 1) Daß GOtt nach keinen seinen Theilen die Welt sey, 2) daß es keinesweges ein Gottesdienst seyn könne, den in der Welt modificirten und entäusserten GOtt zum Zweck und Object zu haben, 3) daß es in der Natur und Creatur verordnet sey, die gegenwärtige Welt zu verleugnen, und das verborgene Gottes zu suchen, wie solches alles der Herr Wachter so

wohl in der Vorrede seines Spinozismi in Judenthum als in dem Wercke selbst auf das klärlichste dargethan und gezeiget hat.

36. Sonderlich aber der Benedictus Spinoza dessen Lebens-Lauff erzehlet wird.

§. 36. Doch wie dem allen, so ist unter denen, welche bey denen Juden der Cabbalistischen Atheisterey biß dahero das Wort geredet, und ihre faule Sache zu beschönen, sich bemühet haben, keiner der sich ihrer mehr angenommen, und der ihre Lehr-Sätze künstlicher eingerichtet, und fleißiger unterbauet, und ernstlicher vertheidiget, und ihr folglich einen grössern Beyfall unter denen Gelehrten erreget als der Benedictus Spinoza, von dessen Leben, Lehren, Schrifften und Nachfolgern wir allhie dem geneigten Leser eine genauere Nachricht zu geben verbunden sind. Er war ein gebohrner Jude der A. C. 1632. den 24ten Novembris zu Amsterdam von gar armen und geringen und schlecht geachteten Eltern gezeuget, und soll er bey seiner Beschneidung den Nahmen Baruch überkommen, und denselben hernachmahls bey seinem Ausgang aus dem Judenthum mit dem Nahmen Benedictus vertauschet haben. Und nachdem er sich die Sprachen bekannt gemachet, die er und andere zu seinem Zwecke dienlich zu seyn erachtete, und sonderlich die Spanische von seinen daher entsprossenen Eltern, die Lateinische von dem Francisco von den Ende einem gelehrten Medico zu Amsterdam, die Ebräische aber von denen Rabbinen erlernet, so hat er sich hernachmahls auf das Erkänntniß der Sachen appliciret,

ciret, die ihm zur Erlangung der wahren Weisheit nothwendig zu seyn bedüncketen. Und da hat er sich sonderlich die Grund-Sätze der Cartesianischen Philosophie und Jüdischen Theologie gefallen lassen, wiewohl er sich in beyde so sehr nicht verliebet, daß er sich auf ewig mit ihnen hätte verbinden sollen. Denn er hat die Cartesianische Philosophie hernachmahls mit der Eclectischen vertauschet, und an statt der vorgedachten Theologie hat er eine solche Art der Gottesgelahrtheit ergriffen, die zwar ursprünglich aus der Cabbala geflossen, aber doch nichts desto weniger dem Lichte der Natur, und dem Rechte derer heiligen Schrifften schnur stracks entgegen ist. Und das ist die Ursache, daß er die Irrthümer des Cartesii in seinen Episteln so dreiste entdeckt, und von der Gemeinschafft der Juden sich endlich gar entzogen hat. Denn ungeachtet dieselben sich erboten, ihm seine Gewissens-Freyheit zu lassen, und ihn in ihren Kirchen-Staat zu dulden, ja ihm auch so gar eine Jährliche Pension zu geben, wenn er bey ihnen beharren, und sich nur im äusserlichen nach ihren Ceremonien, Sitten und Gebräuchen accommodiren wolte; so ist er doch dessen ohngeachtet auf dem Vorsatz geblieben, sich ihres Gottesdienstes zu entschlagen, und ist er in demselben um so viel mehr gestärcket, nachdem er von einem gewissen Juden heimtückischer Weise mit einem Messer verwundet, und ihm also der Argwohn dadurch beygebracht worden, als wenn man damit umgienge, ihn heimlich aus dem Wege zu reumen und zu ermorden.

Denn da hat er öffentlich mit ihnen gebrochen, und ihnen den Kauff aufgesaget, er ist auch deßhalben öffentlich von ihnen excommuniciret und dergestalt genöthiget worden, eine Schutz Schrifft in Spanischer Sprache zu verfertigen, und in derselben seinen Ausgang aus ihrer Synagoge zu justificiren, wiewohl dieselbe niemahls in Druck gegeben und publiciret worden. Und damit er sich der Freyheit, die er sich mit der Abwerffung des Jüdischen Joches erworben, um so viel besser und bequemlicher bedienen möchte, so hat er sich aus der Stadt Amsterdam hinweg, und auf das Land hin begeben, und erstlich zu Renoburg und hernach zu Voorburg sich aufgehalten, und daselbst die Zeit mit studiren, correspondiren, Glaß schleiffen, Verfertigung der Vergrösserungs-Gläser und Stern-Röhre und andern dergleichen Dingen zugebracht; Er hat sich auch in seine Einsamkeit dergestalt verliebet, daß zuweilen wohl ein gantzes Viertheil Jahr hingegangen, ehe er einmahl einen Fuß aus seinem Hause gesetzet, wiewohl er doch hernachmahls wieder nach den Haag gezogen, und das Landleben quitiret. Und da der damahlige Prof. Publ. und SS. Th. D. und Churfürstlicher Rath zu Heidelberg Joh. Ludovicus Fabricius A. C. 1673. im Nahmen Sr. Churfürstl. Durchlauchtigkeit an ihm schreiben, und ihm eine Profession auf der gedachten Academie antragen, auch dabey versichern muste, daß man ihm eine vollkommene Freyheit zu philosophiren zustehen würde, wenn er dieselbe nur nicht mißbrauchen würde,

die

die daselbst öffentlich in Schwange gehende Religion zu verwirren; so lehnete er diesen gnädigen Antrag unter dem Prætexte von sich ab, er würde dadurch in seinen Speculationibus gehindert werden, wenn er sich beqvemen solte die Jugend zu informiren, er habe auch keinen gnugsamen Begriff davon wie weit sich die Grentzen der Freyheit zu philosophiren erstrecken, und wo der Punct sey, da man aufhören müsse, wenn man nicht wolle davor angesehen seyn, daß man der im Lande eingeführten Religion zu nahe trete, zumahl da der Augenschein bezeuge, daß die Theologische Zerrüttungen nicht so wohl aus einem rechtmäßigen Religions-Eifer, als aus einer offenbahren Partheylichkeit und Zancksüchtigkeit der Menschen ihren Ursprung haben, dadurch ist er in seinem Privat-Leben zwar geblieben. Er hat nichts desto weniger die Ehre gehabt, daß er von vielen vornehmen und gelehrten Leuten besuchet, und von denselben in denen Philosophischen Schwürigkeiten consuliret, und vor einen Mann von grosser Scharffsinnigkeit gehalten worden; wie denn so gar der Printz von Condè da er sich A. C. 1673. als Commendeur der Frantzösischen Trouppen zu Utrecht befunden, denselben zu sich entbieten lassen, und ihm die nöthigen Passeports zu seiner Reise verschaffet, wiewohl er ihn doch selbst nicht gesprochen, indem er eben an dem Tage da er ankommen, eine auswärtige Post visitiren müssen, der Spinoza aber vor des Printzen Zurückkunfft wieder abreisen müssen, weil sein Paß nicht weiter gegolten hat. Und

in

in dieser Reputation ist er A. C. 1677. d. 21. Febr. an einer auszehrenden Kranckheit in dem 44. Jahr seines Alters in Haag gestorben.

37. Seine Sitten und äusserliche Gestalt.

§. 37. Wir lassen es dahin gestellet seyn, wie seine Lebens-Art und äusserlicher Umgang beschaffen gewesen, und ob es alles in der That sich also verhalte, was einige von ihm versichert, daß er ein Mann von guter Conversation, gesprächig, aufrichtig, dienstfertig und sittig gewesen, der in denen Gesellschafften mit andern Leuten niemahls geflucht, geschworen, oder unanständig von der Göttlichen Majestät geredet, oder nur ein unerbauliches Wort von sich hören lassen, er sey vor seine Person offtmahls in die Kirche gangen, und habe auch andere dazu angemahnet, daß sie fleißig hinein gehen solten: Er habe so wenig von Geitz als Fressen und Sauffen was gehalten, habe gar nüchtern und mäßig gelebet, und bey dem Mahler in Haag bey welchem er logiret, des Jahres über 400. Gülden nicht verzehret u. s. w. Ich sage, wir lassen dieses in seinem Werth und Unwerth, und sind so wenig willens es zu vertheidigen als zu verwerffen; Indessen ist und bleibet doch das gewiß, daß er ein Mann von garstiger Gestalt, und von noch garstiger Beschaffenheit des Gemüths gewesen. Denn was das erste anbelanget, so war er klein von Person, und hatte eine gelblichte oder vielmehr eine schwärtzlichte Zigeuner-Couleur, und trug etwas in Gesichte, das einen gleichsam vor ihn warnete; und

was

was das andere betrifft, so äussert sichs in seinen Schrifften, daß er in seinem Hertzen ein gefährlicher Atheiste und ein Mann gewesen, der die Religion mit der Wurtzel auszureuten sich auf das äusserste bemühet habe.

38. Woher er seine Atheistischen Grundsätze genommen?

§. 38. Es könte uns gleich viel gelten, durch was Gelegenheit er zu diesen unglückseligen Gedancken kommen, denn es ist uns allhie nicht so wohl um die Veranlassung der Sache als um die Sache selbst zu thun. Indessen weil doch fast alle diejenigen, die von und wider ihn geschrieben, sich auf die Gedancken bringen lassen, als wenn ihn die Cartesianische Philosophie dahin verleitet hätte; so wird es nicht undienlich seyn, einige Ursachen anzuführen, warum wir von dieser gemeinen Meynung abgehen, und uns vielmehr die Rechnung machen müssen, daß ihn die Cabbalistische Theologie der Juden in diesem Irrgarten geleitet habe. Denn erstlich ist gewiß, und aus seinen Briefen so wohl als aus seinen andern Schrifften erweißlich, daß die Cartesianische Philosophie eben nicht gar zu lange ihren Credit bey ihm erhalten hat; hernach lesen wir nirgend, daß er sich in seinen Atheistischen Lehr-Sätzen irgendwo auf den Cartesium, wohl aber, daß er sich auf den Consens der alten Ebräer und derer Traditionen bezogen, wie z. E. in seiner Epist. XXI. Und endlich ist die Uebereinstimmung seines Systematis mit dem Cabbalistischen so augenscheinlich und handgreifflich, daß wir unserm

unserm Verstand und Sinnen öffentliche Gewalt anlegen müsten, wenn wir dieselbe nicht sehen und mercken wolten. Die Cabbalisten haben in der That eben die Grund-Sätze die der Spinoza hat, und der Unterscheid bestehet nur blosserdings darin, daß er dieselbe in eine gewisse Kunst-Forme verfasset, und auf eine Geometrische Art vorgetragen hat.

39. Seine erste Atheistische Schrift

§. 39. Den Anfang hiezu hat er gemachet mit der Schutz-Schrifft, die er bey seinem Ausgange aus der Jüdischen Synagoge in Spanischer Sprache aufgesetzet, und darinn er das Excommunications-Decret beantwortet, welches ihm von denen Rabbinen schrifftlich war zugeschicket worden. Denn ungeachtet dieselbe nicht gedruckt, sondern unterdruckt, und denen Augen der gelehrten Welt entzogen ist, indem auch die allerbesten Freunde des Autoris zu der Publication derselben nicht rathen wolten; So hat man doch von denen, die dieselbe gelesen, so viel Nachricht, daß er sich darinnen eben der Freyheit bedienet, die er hernachmahls in seinem Tractatu Theologico-Politico an den Tag geleget, und daß er schon damahls im Sinne gehabt, den Grund der wahren Gottesgelahrtheit umzureissen, und die Göttlichkeit derer heiligen Schrifften zu vernichtigen, dahero denn der Titul derselben billich hätte umgekehret, und an statt daß sie in dem Original genennet Apologia pro Spinosæ a Judaismo Apostasia mit dieser Aufschrifft hätte bezeichnet werden müssen Categoria Spinosæ contra ejus ad Atheismum Apostasia.

§. 40.

§. 40. Man kan es so gar genaue und eigentlich nicht sagen, in welchem Jahr diese seine erste Mißgeburt von ihm gezeuget sey, das aber kan man wohl sagen, daß der Geist der sich darinn geäussert, hernach in allen seinen Wercken gespüret sey. Denn er gab A. C. 1663. den ersten und andern Theil, nebst einem kleinen Anfang vom dritten, von denen Principiis Philosophiæ des Renati de Cartes heraus, die er in eine Mathematische und Geometrische und Synthetische Forme gebracht, nachdem sie vorhero von dem Cartesio auf eine Analytische Art waren geschrieben worden. Das war in der That nichts anders als ein Collegium über des Cartesii angeregte Schrifft, welches ein junger Mensch bey ihm gehalten, der die Grund-Sätze der Cartesianischen Philosophie gerne lernen, und dem er seine eigene Gedancken von der Theologie nicht gerne lehren wollen; das brachte er hernachmahls in Ordnung, und überließ er einigen von seinen guten Freunden zum Druck, nachdem er sich vorhero bedungen, daß es iemand in einen zierlichen Stylum einkleiden, und mit einer Vorrede beehren solte, in welcher dem Leser solte ein Winck gegeben werden, daß er nicht alles was er hie mit einer Feder geschrieben, auch in seinem Hertzen glaube, und daß er in vielen Stücken gantz anders als der Cartesius gesinnet sey. Und da der Ludovicus Meyer sich zu diesem Wercke gebrauchen lassen, so hat derselbe in der beygefügten Præfation nicht undeutlich zu erkennen gegeben, daß der

40. Die andere.

Spi-

Spinoza damahls seine Atheistische und Cabbalistische Grillen schon im Kopffe gehabt, und geglaubet, daß unsere Seele in der That nichts anders als eine Modification des selbständigen Göttlichen Wesens sey. Denn so schreibet er daselbst: Cum autor discipulum suum Cartesii Philosophiam docere promisisset, religio ipsi fuit ab ejus sententia latum unguem discedere, aut quid quod ejus dogmatibus aut non responderet, aut contrarium esset dictare. Quamobrem judicet nemo illum aut sua aut tantum ea quæ probat docere. Quamvis enim quædam vera judicet, quædam de suis addita fateatur. Multa tamen occurrunt, quæ tanquam falsa rejicit, & a quibus longe diversam fovet sententiam. Cujus notæ inter alia ut ex multis unum in medium afferam, sunt, quæ de voluntate habentur Schol. Propos. 15. Parte 1. principiorum & c. 12. parte 2. Appendic. quamvis satis magno molimine atque apparatu probata videantur; Neque enim eam distinctam ab intellectu, multo minus tali præditam libertate existimat. Etenim in his asserendis ut ex dissert. de Methodo Parte 4. & Meditat. 2. aliisque locis liquet tantum supponit non probat Cartesius mentem humanam esse substantiam absolute cogitantem. Cum contra autor noster admittat quidem, in rerum natura esse substantiam cogitantem, sed statuat, eodem modo quo extensio nullis limitibus determinata est, cogitationem etiam nullis limitibus determinari. Adeoque quemadmodum corpus humanum non est absolute, sed tantum certo modo

secun-

secundum leges naturæ extensæ per motum & quietem determinata extensio, sic etiam mentem s. animam humanam non esse absolute, sed tantum secundum leges naturæ cogitantis per ideas certo modo determinatam cogitationem, quæ necessario dari concluditur ubi corpus humanum existere incipit; Ex qua definitione non difficile demonstratu esse putat, voluntatem ab intellectu non distingui, multo minus ea, quam illi Cartesius adscribit, pollere libertate, quin imo ipsam affirmandi & negandi facultatem prorsus ficticiam, τὸ autem affirmare & negare nihil præter ideas esse, cæteras vero facultates, ut intellectum, & cupiditatem &c. in numerum figmentorum aut saltem illarum notionum reponi debere quas homines ex eo, quod res abstracte concipiunt. Formaverint, quales sunt humanitas, lapideitas & id genus alia.

§. 41. Es zeiget sich in diesen Worten gar deutlich, daß der Spinoza damahls schon aufgehöret ein Cartesianer zu seyn, und im Gegentheile angefangen an der unglückseligen Geburt zu brüten, die in der Theologie und Philosophie biß dahero so viel Verwirrung erreget hat: Und gleichwie man sich an die orthodoxen Redens-Arten nicht zu kehren, die er in diesen seinen Principiis Philosophiæ Cartesianæ und denen dabey befindlichen Cogitatis Metaphysicis gebrauchet, dieweil er darinnen nicht sein, sondern des Cartesii Sinn und Meynung und Gedancken entdecket hat, wie er selbst in seiner Epist. IX. p. m. 423. von sich bezeuget; so hat er auch in eben diesen Wer-

41. Die dritte.

cken zuweilen etliche Formulen mit einfliessen lassen, die gar starck mit seinen Principiis tingiret sind, wie dieselben gar leichtlich mercken werden, die seiner Mund-Art gewohnt sind. Ich geschweige, daß er hernachmahls alles dasjenige öffentlich in weitläufftigen Schrifften vorgetragen, was er biß dahin nur heimlich bey sich bedacht, oder doch nur in dunckele Redens-Arten einzuwickeln sich bemühet hatte. Und hat er alsofort A. C. 1665. unter den erdichteten Nahmen Lucii Antistii Constantis ein Tractätgen in 12. de jure Ecclesiasticorum publiciret, darinn er öffentlich statuiret, das Recht der Geistlichkeit dependire in geistlichen und weltlichen Dingen gäntzlich von der hohen Landes-Obrigkeit, und haben die Priester nicht Macht mehr zu lehren, als was ihnen von dem Magistrat vorgeschrieben werde, welches er hernachmahls in seinem Tractatu Theologico-Politico nochmahls wiederholet und von neuen eingeschärffet hat.

42. Das vierdte.

§. 42. Dieses Buch trat A. C. 1670. zum ersten mahl an das Licht, und zwar nicht zu Hamburg bey Heinrich Kunrath wie man den Leser auf dem Titul-Blat überreden wollen, sondern zu Amsterdam, wie das Papier und der Druck, und andere Umstände bescheinigen, und der Spinoza selbst in seiner 19. Epistel bedeutet, und hat er deßhalben so wohl ehe es gedruckt, als nachdem es gedruckt, mit dem Henrico Oldenburgio in Engelland viel Briefe gewechselt, die noch ietzo in seinen Epistolis a. p. 445. biß 458. mit begriffen, und eben mit einer solchen kühnen Feder als

das

das Werck selbst geschrieben seyn. Denn das ist die vornehmste Eigenschafft dieser Schrifft, sie urtheilet von GOTT und denen Göttlichen Dingen, sonderlich von denen heiligen Schrifften des Alten und Neuen Testaments von denen Propheten und Aposteln, Weissagungen und Schrifft-Erklärungen, Wunderwercken und Kräfften, Gesetze und Evangelio, Glauben und Leben so dreiste und frech und verwegen, daß man sich über die Kühnheit des Autoris nicht genug verwundern kan. Und diese Ursache hat einige sonderbare Würckungen nach sich gezogen in der Republique derer Gelehrten. Denn erstlich sind die Exemplaria gar bald distrahiret und vergriffen, und die bey diesem Concursu noch übrig blieben, sind denen Büchführern zu verkauffen untersaget, hernach ist das Werck in verschiedene Ausländische Sprachen übersetzet, (1) und

(1) Z. E. Es ist eine Edition in Frantzösischer Sprache davon herauskommen, welche ein Autor Anonymus verfertiget, und A. C. 1678. zu Cölln in 12. an das Licht gestellet, unter dem Titul Reflexions curieuses d' un Esprit desinteressé sur les matieres les plus importantes au salut tant public que particulier, die ist von dem Lateinischen Original darinnen unterschieden, daß sie mit einigen Anmerckungen und einem Register versehen ist. Es ist aber das Register sehr unvollkommen, und die Anmerckungen sind aus einer geschriebenen Charteqve genommen, die hin und wieder unter denen Gelehrten herum getra-

unter so viel veränderten Tituln an das Licht gegeben, daß auch die alleraufmercksamsten Augen und hefftigsten Verfolger derer verbothenen Bücher dadurch betrogen worden. Und endlich ist es von so vielen angegriffen und widerleget, daß wir einige Bogen damit anfüllen könten, wenn wir dieselben alle nach einander her erzehlen wolten.

43. Die fünffte.

§. 43. Wir verweisen den curieusen Leser auf des Mr. Bayle sein Dictionaire Historique & Critique Tom. 3. p. 2767. seq. dessen Beschreibung der Franciscus Halma in die Holländische Sprache übersetzen, und sie A. C. 1698. zu Utrecht in 8. absonderlich unter die Presse legen lassen, und verfügen uns in unsern Historischen Vortrage zu dem, was von denen Spinozistischen Schrifften noch übrig ist, und dieses sind seine Opera posthuma, welche in eben demselben Jahr nemlich 1677. an das Licht getreten, darinnen er gestorben ist: Sie machen in ihrem Bezircke etwa 4. Alphabeth in 4to aus, und fassen erstlich eine ziemliche weitläufftige Præfation, und hernachmahls ein fünfffaches Werck von dem Spinoza in sich, die Præfation giebt uns eine kurtze Nachricht von des Spinozæ Leben, und eine ausführliche von seiner Lehre, und die soll von einem gewissen Mennonisten

gen wird unter dem Titul: Benedicti de Spinoza notæ MSctæ Marginales ad tractatum ejus Theologico politicum descriptæ, & originali quod possidet Joh. Rienwertz Typographus Amstelodamensis.

nisten zu Amsterdam Jarig Jellis genannt, der des Spinozæ vertrautester Freund gewesen, in Niederländischer Sprache aufgesetzet, und von dem Ludovico Meyer einem Medico an eben diesem Orte in die Lateinische übersetzet seyn, die Wercke aber selbst die in dieser Vorrede so unvergleichlich herausgestrichen, und von dem Verdacht der Atheisterey dergestalt gesaubert, daß sie auch so gar vor orthodox und Apostolisch, und mit dem Neuen Testament durchgehends übereinstimmig gehalten worden, sind: 1) Eine Ethica more Geometrico demonstrata, 2) Ein Stück von der Politica, 3) ein Tractat de emendatione intellectus, 4) einige Briefe die zum Theil von zum Theil auch an den Spinozam geschrieben, 5) ein Compendium Grammatices Linguæ Ebraicæ.

§. 44. Unter diesen V. Wercken ist die Ethica das allergefährlichste. Denn da machet er aus GOtt und der Natur, dem Schöpffer und denen Geschöpffen, dem Sichtbaren und Unsichtbaren, dem Leiblichen und Geistlichen ein selbständiges Wesen und ein Ding, er leitet alles unser Thun und Lassen her aus einer unveränderlichen Nothwendigkeit, er wirfft die wichtigsten Glaubens-Artickul und Lebens-Regeln über einen Hauffen, er vernichtiget den Unterscheid unter Tugend und Laster, guten und bösen, anständigen und unanständigen Dingen; Summa er gehet eintzig und alleine darauf aus, das Gebäude der bißherigen Theologie und Philosophie zu unterminiren, und mit spitzfündigen Erfindungen in die 44. Seine Ethica.

Lufft zu sprengen, und an dessen Stelle ein anders aufzuführen, darinn die Atheisterey mit ihren Anhängern sicher wohnen, und sich wider alle Anläuffe ihrer Widersacher kräfftiglich vertheidigen könte. Er hat auch demselben zum wenigsten von aussen eine gar scheinbare Gestalt gegeben, indem er dasselbe auf eine gantz neue und vor seinen Zeiten noch nie erhörte Geometrische Art abgefasset und eingerichtet hat, denn dadurch haben sich viele gute Gemüther in ihren Gedancken irre machen lassen, und würden derselben vielleicht noch mehr verführet seyn, wenn nicht durch GOttes sonderbare Schickung zwey einfältige Layen aufgetreten, und diesem Cabbalistischen Marcktschreyer das Maul gestopffet hätten. Das war der Johannes Bredenburg ein Bürger zu Roterdam, und der Guilielmus Blyenberg ein Kauffmann zu Dordrecht; denn die haben beyde wider den Spinozam geschrieben, und ihn mit seiner Federfechterey dergestalt in die Enge getrieben, daß die Gelehrten selbst gestehen, er sey von niemanden unter allen seinen Widersachern so wohl gefasset als von denenselben. Und so hat GOTT was thöricht ist vor der Welt erwehlet, daß er die Weisen zu Schanden machte 1. Cor. 1. v. 27.

45. Seine Schüler und Secirer.

§. 45. Indessen wie dem allen, so hat es doch an Leuten nicht gemangelt, die sich in die Spinozistische Thorheit verliebet, und sie vor wahre Weisheit gehalten haben. Denn daß ich an den vorangeregten Mennonisten Jarig Jellis und Amster-

sterdamer Medicum Ludovicum Meyer anietzo nicht gedencke, welche beyde denen Lehr-Sätzen des Spinozæ vollkommen zugethan und ergeben gewesen; wie viel haben sich ausser denselben gefunden, die sich zu diesem Abtrünnigen geschlagen, und die seine falsche Artickul in ihren Hertzen nicht allein geglaubet, sondern auch mit ihren Munde bekennet, und wohl gar mit ihren Federn vertheidiget haben. Der Mr. Kufflaër hat ihn in seinem Specimine Artis ratiocinandi naturalis & artificialis p. 113. öffentlich vertreten. Der Fridericus von Leenhof, ein reformirter Prediger zu Zwoll, hat in seinem kleinen Büchelgen, genannt der Himmel auf Erden, der Spinozistischen Gottlosigkeit mit denen Sprüchen aus denen heiligen Schrifften eine solche Farbe angestrichen, daß man sie von aussen ehe vor gut und heilig, als vor böse und unheilig achten solte. Der Herr Joh. Georg. Wachter hat ihm in seinem Elucidario Cabbalistico c. 4. das Wort geredet, und ihn auf das allerbeste entschuldiget, und ein gewisser Medicus im Haag Mr. Lucas genandt, hat in einem kleinen bißhero noch ungedruckten Tractätgen, welches er L' Esprit de Spinosa betitelt, sich bemühet aus denen Schrifften des Spinozæ die Quinte Essentz zusammen zu ziehen, und hat also in dieser seiner Absicht Dinge zusammen getragen, gegen welche die Ethica seines Lehr-Meisters selbst fast noch vor orthodox zu achten ist. Ich geschweige derer, welche die Schrifften des Spinozæ in andern Sprachen übersetzet, sie dergestalt immer weiter und weiter bekandt zu machen sich haben lassen

angelegen seyn. Denn alle diese Leute sind offenbahr Spinozisten gewesen, und diese Sache ist endlich dahin gedien, daß eine eigene Secte daraus entstanden, die von ihrem unseligen Urheber den Nahmen hat, ungeachtet er nach dem Zeugniß des Jarig Jellis in der Vorrede seiner Operum Posthumorum dergleichen gar nicht gesuchet und gebilliget, auch eben aus der Ursache verboten, daß man seinen Nahmen vor seine Ethica nicht setzen solte, ne disciplina ex ipso haberet vocabulum, d. i. daß sie nicht etwa eine Spinozistische Sitten-Lehre möchte genennet, und diejenigen die sich dieselbe gefallen liessen, Spinozisten möchten zubenahmet werden.

46. Die heutigen Juden sind Spinozisten.

§. 46. Es ist wahr, daß sich der Spinozismus mehr unter denen Christen als Juden ausgebreitet hat, wenn wir von dem Raume desselben nach der äusserlichen Benennung urtheilen wollen. Denn weil der Spinoza von denen Juden ausgegangen, so achten sie ihn nicht würdig seinen Nahmen zu nennen, ich geschweige denn sich mercken zu lassen, daß sie im geringsten Stücke mit ihm einstimmig wären; dahingegen wenn wir in diesem Stücke mehr auf die Sache selbst als auf die Worte Achtung geben wollen, so werden wir befinden, daß der Spinozismus und Cabbalismus eins, und in ihren Grund-Lehren nicht unterschieden seyn, wie sich so wohl in der Zusammenhaltung der Sachen selbst, als auch in dem c. 4. des Elucidarii Cabbalistici äussert, darinn der Herr Wachter de consensu Cabbalæ & Spinozæ gehandelt hat.

hat. Hernach so lehren auch so gar die Rabbaniten, daß die Seelen der Juden ein Theil von GOtt seyn sollen, wie der Herr Eisenmenger in seinem entdeckten Judenthum Parte 1. c. 1. §. 17. p. 54. und Parte 2. c. 1. p. 9. aus ihren Schrifften deutlich bewiesen hat. Und endlich so hat der Herr Wachter den Spinozismum im Judenthum in einer absonderlichen also benahmten Schrifft so klärlich dargethan, und gezeiget, daß die heutigen Juden eben wie der Spinoza die Welt vergöttern, daß man an der Gewißheit dieser Sache nicht allein keine Ursache zu zweifeln, sondern auch dabey viel wichtige Motiven zu glauben hat, daß die Sätze alle mit einander wahr sind, die er in der Vorrede dieses Wercks aus seiner Feder fliessen lassen, nemlich daß 1) unsere neue Ebioniten die von dem Judenthum halb taumelnd sind, und ihr Leben in dem Drecke der Rabbinischen Schrifften consumiren, unter die höllischen Mörder gefallen sind, die ihnen an statt der wahren und uhralten Weisheit einen Becher voll neu erdichteter Greuel zutrincken, und an statt der Erkäntniß GOTTes mit der Vergessenheit GOttes erfüllen; 2) daß man sich ins künfftige gantz eine andere Idea von dem Judenthum machen müsse; daß unsere Controversien gantz anders seyn, als die von dem Meßias, daß die Juden einen gantz andern GOtt denn wir haben, daß wir nichts von ihrem Alten Testament verstehen, und daß seit dem sie sich zum philosophiren gewendet haben, sie nicht können widerleget werden, als durch den Weg der Philosophie; 3) daß die Jüdische

Synagoge eben das Kind des Verderbens sey, davon S. Paulus geprophezeyet hat, daß es sich überheben werde über alles was GOtt und Gottesdienst heisset, und daß es sich setzen werde in den Tempel GOttes als ein Gott, und fürgeben es sey GOtt, 2. Thess. 2. v. 4. Denn sie erheben sich über alles das Gott, d. i. Obrigkeit heisset, indem es die Obrigkeiten unter denen es lebet, einen Römischen Pharao, eine Römische Wölfinne u. s. f. nennet. Es erhebet sich über alles was Gottesdienst heisset. Denn dieses Volck bildet sich ein, daß sie allein Gottesdienst haben, und daß aller übriger Gottesdienst in der Welt bloß eine Nachäffung des ihrigen, ja ein Affen-Dienst sey; Er sitzet in dem Tempel GOttes. Denn allein das Jüdische Volck hat einen Tempel. Es giebt vor, es sey GOtt, indem es sich GOttes einigen und eingebohrnen Sohn, ja GOtt selbsten und das Centrum aller guten Qualitæten GOttes nennet.

Das neunzehende Hauptstück,

Von der HISTORIE derer Dinge, die in der Jüdischen THEOLOGIE zum Theil verlohren, zum Theil auch abgeschaffet worden.

Inhalt.

§. 1. Es ist gewiß, daß in der Jüdischen Theologie vieles verlohren. §. 2. Fünff Stücke die in dem andern Tempel gefehlet. §. 3. Defect in der Theo-

Theologia Thetica. §. 4. Item in der Theologia Morali oder Ethica. §. 5. Wie auch in der Theologia Liturgica. §. 6. In welcher auch unter andern zwey sonderbare Künste verlohren. §. 7. Lundii Reflexion über die eine und unsere Beantwortung. §. 8. Es kan diesen beyden noch die dritte beygefüget werden. §. 9. Defecte der Talmudischen Theologie. §. 10. Beweiß daß von dem Babylonischen Talmud viel verlohren. §. 11. Beantwortung eines Einwurffes. §. 12. Verlust der Masorethischen Theologie. §. 13. Item der Cabbalistischen Theologie. §. 14. Weiter Beweiß davon. §. 15. Daß auch von der Theologia Historica viel verlohren. §. 16. Defecte der Jüdischen Genealogien.

§. 1.

1. Es ist gewiß, daß in der Jüdischen Theologie viel verlohren.

Wenn uns bey der Zusammenhaltung der alten und neuen Theologie der Jüden in die Augen fället, daß sich verschiedene Dinge bey der ersten gefunden, die sich bey der letzten nicht mehr antreffen lassen; So scheinet es uns im ersten Anblick was fremdes, daß ein Volck welches auf seine Religion so verpicht, und dieselbe allemahl mehr zu vergrössern als zu vermindern geneiget gewesen ist, von derselben so viel Sachen solte haben verliehren und umkommen lassen. Indessen wenn wir hierbey in einem reiffen Nachsinnen überlegen, was die Veränderungen derer Zeiten, derer Oerter, und der Personen in die Verände-

änderungen derer Sachen vor einen Einfluß haben, und wie sehr die Sachen vor sich selbsten zur Alteration incliniren, und wie sich dieselben mehrentheils so unvermerckt entspinnen, daß man ihrer nicht ehe gewahr wird, biß ihnen nicht mehr zu helffen ist; so werden wir gar leichtlich gestehen, daß dieses alles was wir in diesem Capitel zu erzehlen übernommen, möglich sey, und wohl habe geschehen können. Und wenn wir die Erzehlung selbst von Stück zu Stück durchzugehen uns die Mühe nehmen, so wird sich äussern, daß es an sich selbsten gewiß, und in der That und Wahrheit geschehen sey.

2. Fünff Stücke die in dem andern Tempel gefehlet.

§. 2. Wir wollen anietzo von der Theologie derer Patriarchen nichts erwehnen, welche Zweifels ohne mehr in sich begriffen als wir ietzo von denselben noch übrig haben, theils weil der Moses sehr wenig davon beschrieben, theils auch weil das überbliebene Stückgen von der Theologie des Enochs in der Epistel Judä genugsam bezeuget, daß dieselbe mehr Hauptstücke gehabt als in den Mosaischen Schrifften enthalten, und als wir noch ietzo von derselben aufzuweisen haben: Wir wollen nur von der Mosaischen Theologie den Anfang machen, und nebst dem klaren Beweißthum der Sache auch die Juden selbsten ihr Bekäntniß abstatten lassen, was sie von demselben verlohren haben. Sie bekennen auser dem R. Asaria mit einhelligen Munde, daß schon in dem andern Tempel die fünff Stück gefehlet haben, als:

1) Die Bundes-Lade mit dem Gnaden-Stuhl, und

und dem Cherubim darauf, wie auch die Beyladen mit dem Manna, der Ruthe Aarons und denen güldenen Kleinodien derer Philister, wozu sie auch das heilige Salb-Oel rechnen.

2) Die Schechina oder Wohnung GOttes in der Feuer- und Wolcken-Seule.
3) Der Heilige Geist oder die Gabe der Weissagung.
4) Das Urim und Thumim oder das Licht und Recht.
5) Das himmlische Feuer so die Opffer verzehret. (1)

§. 3. Alle diese Stücke haben weyland zu dem Begriff der Mosaischen Theologie mit gehöret, und sich mit der Zeit aus derselben verlohren. Es sey auch geschehen wenn, wo und wie oder auf was Art und Weise es wolle. Es ist auch bey diesem Verlust allein nicht blieben, sondern es sind noch immer mehr und mehr Defecte dazu kommen, und es ist die Theologia Thetica so wohl als die Ethica und Liturgica in einigen Stücken bey denen Jüden verarmet. Denn so klaget z. E. der R. Moses Maimonides in seinem Moreh Nevochim Parte 1. c. 62. p. m. 110. daß die ehemahlige, alte, eigentliche und wahrhafftige Punctation, Pro-

3. Defect in der Theologia Thetica.

(1) Confer Joh. Buxtorfii Historiam arcæ fœderis c. 21. p. m. 181. Joh. Lundii Jüdische Heiligthümer l. 2. c. 32. §. 15. p. 392.

Pronunciation und Explication des Göttlichen Nahmens יהוה erstlich um des vielfältigen Mißbrauchs willen abgeschaffet, hernach aber durch diese Abschaffung gar verlohren worden, so daß heutiges Tages kein Mensch in der Welt mehr wüste, was derselbe ehemahls vor Puncta vocalia gehabt, und wie er eigentlich ausgesprochen und gedeutet worden. Er saget: Cum nomen hoc duodecim literarum discerent temerarii quidam homines & eo dogmata fidei corrumperent, sicut cuivis imperfecto accidere solet, quando videt rem aliter se habere quam principio sibi imaginatus erat, tum & illud inceperunt occultare, neque amplius id docebant nisi modestos & verecundos ex Sacerdotibus, ut eo benedicerent populo in sanctuario, quia jam desierant pronunciare Schem Hammephoraſch h. e. nomen tetragrammaton, itidem propter abusum & perversitatem hominum, sicut ajunt: Ex quo mortuus est Simeon justus cessarunt fratres ejus Sacerdotes benedicere, cum nomine (Tetragrammato scilicet) sed benedicebant cum nomine duodecim literarum. Item in principio cuivis tradebant nomen duodecim literarum, sed ex quo multiplicati sunt homines præsumtuosi & fastuosi, qui illud didicerunt, tradiderunt illud tantum modestis & verecundis in Sacerdotio, qui illud absorbebant vel celeriter demurmurabant in melodia fratrum suorum Sacerdotum. Dixit R. Tarphon ascendi aliquando post patrem meum in suggestum, & admovi aures meas ad Sacerdotem, ac audivi quod absorberet illud

illud in melodia fratrum suorum Sacerdotum, d. i. Als diesen Nahmen von 12. Buchstaben etliche unbesonnene Leute lerneten, und damit die Glaubens-Artickul verfälschten, wie es denn insgemein bey den Leuten zu ergehen pfleget, die nicht feste gegründet sind, wenn sie zumahl gewahr werden, daß die Sache gantz anders beschaffen sey, als sie sich dieselbe anfangs vorgestellet haben, da haben die Ebräer auch diesen Nahmen zu verbergen angefangen, und haben denselben niemanden gelehret, ausser den bescheidenen und schamhafftigen Priestern, daß sie das Volck im Heiligthum damit segnen solten, und dieses insonderheit darum, weil sie zu denen Zeiten aufgehöret das Schem Hamphoraſch oder den Nahmen GOttes auszusprechen, indem derselbe ebenfalls durch den verkehrten Sinn einiger Leute in Mißbrauch gerathen war, und geben unsere Lehrer hiervon die Nachricht; Nachdem der Simeon der Gerechte gestorben ist, da haben seine Brüder die Priester aufgehöret mit dem Nahmen von 4. Buchstaben zu segnen, und angefangen mit dem Nahmen von 12. Buchstaben es zu verrichten; sie haben auch diesen Nahmen einem ieglichen ohne Unterscheid mitgetheilet. Nachdem aber die Zahl derselben groß geworden, die dasselbige erlernet, und unter denselben einige gefunden, die viel von sich selbst gehalten, und sich was eingebildet haben, so haben sie dasselbe nur denen entdecket von der Priesterschafft, von welchen sie geglaubet, daß sie bescheidentlich und schamhafftig damit umgehen würden, und die haben es dergestalt verborgen, daß sie es unter dem

Sin-

Singen der Priester ihrer Brüder entweder gantz verschlucket, oder doch so geschwinde weg gemurmelt haben, daß es niemand verstehen können. Und hat sich der R. Tarphon vernehmen lassen, er sey einsten hinter seinem Vater hergeschlichen, da er auf den Stuhl hinauf gestiegen, und habe seine Ohren genau auf den Priester gerichtet, und da habe er gehöret, daß er diesen Nahmen unter dem Singen seiner Brüder der Priester verschlucket.

4. Item in der Theologia Ethica

§. 4. Wir lassen es dahin gestellet seyn, wie nahe oder wie ferne diese Tradition derer Jüden mit der Wahrheit accordire, da sie sagen: **Man habe alsofort nach dem Tode des Simeonis des Gerechten aufgehöret mit dem Nahmen der 4. Buchstaben die Gemeine der Jüden zu segnen**; Es sind ihre Satzungen nicht allemahl vollkommen richtig, sie sind aber auch nicht allemahl gantz unrichtig, zumahl wenn sie was Historisches von ihren Sitten und Gebräuchen in sich begreiffen, und hat der Joh. Bened. Carpzovius in einer besondern dissertatione Philosophica de legitima τετραγραμμάτῳ יהוה lectione gar gründlich und nachdrücklich bewiesen, daß dieses Wort schon lange vor Christo von denen Griechischen und Lateinischen Dollmetschern derer heiligen Schrifften, item von Christo und denen Aposteln selbst und auch von allen Vätern der Christlichen Kirche, wenn es mit einem Schva und Kametz geschrieben, als Adonai, und wenn es mit einem Cateph Sægol und Chireck bezeichnet, als Elohim und also gantz anders

ders gelesen worden, als es seiner wesentlichen Beschaffenheit nach billich hätte gelesen werden müssen, und daß man erstlich nach den Zeiten des Petri Galatini, der um das Jahr Christi 1518. gelebet, angefangen denselben eine biß dahin unerhörte Pronunciation beyzulegen, und es durch das Wort Jehovah im Lesen und Schreiben auszudrücken, daher es denn mit der Zeit allerdings dahin kommen und kommen müssen, daß die erste und eigentlichste Bildung, Ausdrückung und Deutung dieses Worts verlohren worden, wenn zumahl die Sache in der That also beschaffen ist, wie sie von denen Ebräern durchgehends vorgegeben und geglaubet, und von dem Herrn Carpzovio l. c. c. 2. th. 2. §. 1. seq. nicht uneben bewiesen wird, daß die Puncta vocalia die sich unter diesem Wort יהוה anietzo befinden, demselben nicht eigen, sondern von dem Wort אדני Adonai erborget und entlehnet seyn. Und damit man nicht etwa auf die Gedancken gerathe, als wenn die Theologia Thetica allein so unglücklich gewesen, daß sie von ihren illatis in der Jüdischen Synagoge was zusetzen und einbüssen müssen; so ist es nöthig, daß wir dergleichen auch von der Theologia Ethica mit anführen, und dem geneigtesten Leser benachrichtigen, daß von denen 613. Geboten und Verboten, welche die Jüden aus denen 5. Büchern Mosis herausgezogen, und darauf sie ihre Morale mehrentheils erbauet, zum wenigsten 280. gefunden worden, die ietzo nicht mehr bey ihnen in Observance sind, und die sie aus vielen Ursachen haben abkommen lassen, welches zu bescheinigen nichts

mehr erfordert wird, als daß man sich die Mühe nehme, das gesamte Register dieser Gesetze durchzugehen, wie es in des Herrn Joh. Henric. Maji Synopsi Theologiæ Judaicæ Loc. XIII. §. 3. p. 192. seq. enthalten ist, und auf die beygefügten Merckmahle Acht zu geben, in welchem den Leser allemahl ein Winck gegeben wird, welches Gebot bey den Jüden noch ietzo im Gebrauch, und welches bey ihnen abgeschaffet, und in Verfall gerathen sey, da sich denn bey angestellter Vergleichung und Gegeneinanderhaltung so dieser als jener äussern wird, daß die Zahl derer die in Abgang kommen, wo nicht eine grössere, doch eben eine solche Summa ausmachen wird, wie wir gesaget haben.

5. Wie auch in der Theologia Liturgica.

§. 5. Sonderlich aber hat die Theologia Liturgica bey denen vielfältigen Veränderungen der Jüdischen Kirche und Republique gar viel gelitten. Denn die hat so wohl bey Zerstöhrung des ersten als auch des andern Tempels und der dabey vorgefallenen Alteration des gemeinen Wesens immerhin Haare lassen, und von ihren Verfassungen was einbüssen müssen, wie sich denn in der Vergleichung ihres ietzigen Zustandes mit dem ehemahligen äussert, daß sich die allerwichtigsten Stücke aus derselben verlohren haben, als von denen geheiligten

a) Oertern: die Stiffts-Hütte nebst dem ersten und andern Tempel, und allen darin gewesenen heiligen Behältnissen und Geräthen, item die Frey-Städte u. d. g.

b) Per-

b) Personen, die gesamten Priester und Leviten.
c) Zeiten, das Fest der Kirchweihe, ingleichen die Erlaß- und Jubel-Jahre.
d) Sachen,
1) Die Salbungen der Könige, Priester und Propheten.
2) Die Erstlinge und Zehenden.
3) Die Opffer insgemein und ins besondere.
4) Die Gewohnheit zu loosen, und damit
a) Etwas unter viele auszutheilen. hor. divisoria Judic. 1. v. 3. Nehem. 11. v. 1.
b) In zweifelhafften Fällen etwas zu erfragen. hor. consultatoria Num. 17.
c) Etwas verborgenes von vergangenen oder zukünfftigen zu entdecken. hor. divinatoria Josuæ 7. v. 16. 1. Sam. 10. v. 19. seq.

Es sind auch eine grosse Menge von denen alten Sitten und Gebräuchen, die in dem ersten und andern Tempel übrig gewesen, in Vergessenheit gerathen, viel mündliche und schrifftliche Satzungen die Ceremonien betreffend, in Abgang kommen, die der Jüdischen Theologiæ Liturgicæ weyland einen sonderbaren Glantz verliehen haben.

§. 6. Ich beziehe mich in diesem Stück auf das Zeugniß derer Männer, die die Alterthümer derer Ebräer untersuchet, und sich bey der gelehrten Welt in die Reputaion gesetzet, daß sie sich in demselben eine gar schöne Einsicht erworben haben, und will ich aus ihren Schrifften nur 2. Exempel zur Probe anziehen, damit

6. Da sind unter andern 2. sonderbare Künste verlohren gangen.

mit der geneigte Leser sehe, daß die Sachen Grund haben, die wir allhier vorgetragen haben. Das erste ist die Kunst den Rauch des Räucher-Pulvers in einer geraden Linie aufsteigend zu machen; Das andere ist die Kunst die Schau-Brodte auf eine sonderliche Art zu backen und zu kneten, daß sie nicht schimmlicht worden. Denn was das erste anlanget, so giebt uns der Joh. Buxtorfius davon Nachricht in seinem Lexico Talmudico & Rabbinico in voce אבטינס p. 11. item in voce פצע p. 1785. und in voce תמר p. 2607. Item der Joh. Lundius in seinen Jüdischen Heiligthümern l. 3. c. 30. §. 14. p. 546. da er schreibet: Es habe das Geschlecht Aftines in dem andern Tempel ein sonderbares Kraut erfunden, so sie unter das Rauchwerck gemischet, dadurch der Rauch gar schöne und gerade in die Höhe gestiegen, wie eine schöne gerade Seule, oder wie ein gerader aufgereckter Stecken, welche Kunst sie aber niemanden weisen wollen, dahero sie auch bey denen Ebräern einen gar schlechten Nahmen haben. Denn wenn die andern das Rauchwerck zugerichtet, und es auf die Kohlen geschüttet, habe sich der Rauch überall ausgebreitet, und weil sie ihr Kunststück den andern Priestern nicht haben weisen wollen, hätte man aus Alexandria Künstler holen lassen, die das Rauchwerck auch also hätten können zurichten, sie hätten aber doch den Rauch nicht so schöne und gerade in die Höhe bringen können, sondern ihr Rauch wäre gewesen wie eine gespaltene Seule, indem sich derselbe zu beyden Seiten zertheilet: Da hingegen was

das

das andere betrifft, so giebt uns eben der iezt gedachte Herr Joh. Lundius l.c l. 3. c. 31. §. 11. p. 549. davon diese nachfolgende Entdeckung, nemlich er setzet: Das Geschlecht Garmu soll eine sonderbare Kunst gewust haben, die Schau-Brodte zuzurichten, daß wenn sie aus dem Ofen heraus genommen, sie nicht entzwey gegangen; Sie sollen auch den Teig sonderlich haben kneten und backen können, daß diese Brod die Woche über gut geblieben sind, und nicht beschlagen oder schimlicht worden. Man hätte deßwegen nach Alexandria geschicket, ob da niemand wäre, der die Kunst wüste, aber sie hätten sie doch so gut nicht machen können, wie zu sehen Jom. c. 3. Sect. 11. & Scheringham not. è Gemara.

§. 7. Es ist wahr, es hat der Herr Lundius bey diesem letzten Kunst-Wercke seine sonderbare Gedancken, und meynet, man hätte eine zweyfache Raison an denselbigen zu zweifeln, erstlich weil die Schau-Brodt alle Sabbat abgenommen, und von denen Priestern gegessen worden, in welcher Zeit sie wohl ohne grosse Kunst vor dem Schimmel hätten können conserviret werden. Und hernach weil diese Jüdische Geschichte nicht gar zu wohl accordire mit einer andern, die der Herr Wagenseil not. 3. ad Mischn. Sota. c. 3. Sect. 3. anführe aus der Gemara Joma, daß nemlich die Schau-Brodt die gantze Woche wären blieben, und eben so warm wieder abgenommen als sie aufgeleget worden; Allein ich muß wohl frey bekennen, daß ich die beyden Ursachen von solcher Wich-

7. Lundii Reflexion über die eine.

tigkeit nicht finde, daß ich deßhalben auf die angeführte Wissenschafft einigen Verdacht zu werffen mich entschliessen solte; denn erstlich düncket mich allerdings eine Kunst ein Brod in einem heissen Lande und in den heissen Sommer-Tagen, und zumahl da das Getrayde im Felde blühet, 8. Tage zu erhalten, daß es nicht anlauffen und schimmlicht werde. Hernach so kam auch die Conservation derselben nicht nur bloß auf die 8. Tage an, da sie vor dem HErrn in dem Tempel lagen, sondern auch auf die nachfolgende, da sie von den Priestern nach ihrer Gemächlichkeit verzehret wurden. Und denn letztens wenn ja die Kunst mit dem vorgegebenen Wunder nicht bestehen solte, so scheinet es doch billiger denen letztern als denen erstern seinen Beyfall zu versagen, indem es allerdings glaublicher, daß dergleichen Kunst unter denen Juden bekant gewesen, als daß dergleichen Wunderwerck unter ihnen sich befunden, davon in denen heiligen Schrifften nicht die allergeringste Nachricht enthalten ist.

8. Diesen kan die 2te beygefüget werden.

§. 8. Und was brauchen wir hierin viel Worte? Der Herr Lundius gestehet selbst l. c. daß das Geschlecht Garmu in Zubereitung der Schau-Brodte etwas vor andern gewust, nur daß er nicht gerne gestatten will, daß es das gewesen, was die Gemara wegen des Schimmlens erzehlet. Und indem er in dem vorhergehenden berichtet, daß sich auch so gar unter denen Alexandrischen Künstlern niemand gefunden, der ihnen dasselbe nachmachen können, so ist er zum wenigsten in so weit mit uns

eins,

eins, daß diese Garmuthische Backe-Kunst verlohren gangen, bey welchem Verlust denn auch die Theologia Liturgica derer Jüden mit interessiret gewesen, wiewohl dieselbe an derjenigen Wissenschafft noch einen grössern Schaden erlitten, von dero Untergang wir ietzo zu reden willens sind. Nemlich es versichert der Urheber des Buchs Cosri Parte 4. §. 29. p. 319. Es hätten die alten Jüden in der Sternseher-Kunst gantz eigene und besondere Cautelen gehabt, krafft welcher sie die Zeit derer Neumonden, und sonderlich des Oster-Fests auf eine gar leichte und dennoch so gründliche und accurate Art ausrechnen können, daß sie hierinnen niemahls fehlen können, die wären ihren Vorfahren mitgetheilet, und von dem Geschlechte Davids immerhin continuiret, und auf die Nachkommen fortgepflantzet, aber doch nur ins geheim und auf eine gantz verborgene Art und Weise, so daß der Pöbel dieselbe nicht erfahren, sie wären auch endlich in gewisse Bücher verfasset und eingetragen; Allein weil dieselbigen nur einigen wenigen Menschen zum Gebrauch überlassen worden, so seyn sie in der allgemeinen Zerstöhrung des Jüdischen Volcks mit verlohren gangen, und sey also die Jüdische Kirche dieser edelen Wissenschafft beraubet; daher denn die Christen denen Jüden schon zu der Zeit vorgeworffen, sie hätten den Grund ihres Gesetzes eingebüsset, und wüsten selbst nicht mehr wo sie in demselben zu Hause höreten, indem die Zeit ihres Oster-Fests zuweilen vor dem Monde Aviv sich meldete.

9. Defecte der Talmudischen Theologie.

§. 9. Es ist auch nicht obenhin anzusehen, was der gedachte Verfasser des Buchs Cosri l. c. mit beygefüget hat, nemlich er saget: Da die gelehrtesten Leute und Schrifften dergestalt unter denen Juden zu Grunde gangen, da sey auch zugleich die Weisheit mit verschwunden, und sonsten nichts übrig blieben als die Bücher der Gesetze und Rechte und Gebräuche, die höchst nöthig, und denen meisten unter dem Volck bekannt gewesen, welche dieselben abgeschrieben und fleißig darinnen studiret; Immittelst seyn doch aber etliche kleine Stückgen von diesen ehemahligen Wissenschafften beybehalten, und denen Talmudischen Schrifften einverleibet, weil sich noch hin und wieder einige gefunden, welche einiges Erkäntniß davon gehabt, und sich darum bekümmert haben, dergleichen denn z. E. wären die Sitten und Rechte, die bey dem geschlachteten und zerrissenen musten in acht genommen werden, unter welchen sich einige Dinge befinden, die dem Galeno selbst unbekannt und verborgen gewesen. Denn hiermit giebt er nicht undeutlich zu verstehen, daß auch in der Talmudischen Theologie viel grosse Defecte seyn, und daß in derselben nicht alle Satzungen verzeichnet und zu Papier gebracht, welche ehemahls bey denen Juden gänge und gebe gewesen. Und damit stimmet der Richard Simon vollkommen überein, wenn er in seiner Collatione ceremoniarum Judaicarum cum disciplina Ecclesiastica c. XII. p. 62. schreibet: Quamvis Judæi temporum præ-

prætendunt injurias, sine quibus ipsorum quidem opinione nunquam alias in lucem protractæ fuissent traditiones, asserendum nihilominus insignem earum multitudinem omnino jussisse consignationem neque tamen prohiberi ab iis potuit, quo minus omitterentur præcipuæ quas inter merito numeramus negotium sacrificiorum concernentes, quorum hodie penitus obliterata est memoria. Quin maximam præterea ignorant partem nominum animantium quæ lex comedere vetuit neque tamen gloriari huc usque desinunt posslideri a se integram legem Mosaicam una cum explicatione ejusdem quam a Domino in monte Sinai accepisse Mosen fingunt. d. i. Es geben die Jüden zwar vor, es habe ihnen die Unbillichkeit der Zeit ihre mündliche Satzungen abgetrotzet, und wo dieselbige nicht gewesen, so würden sie nimmermehr an das Licht getreten seyn; Allein es scheinet allerdings glaublicher, daß ihnen die ungeheure Menge und Vielheit die schrifftliche Verfassung auferleget habe, wiewohl sie doch hierbey nicht verhindern können, daß ihnen nicht die vornehmsten solten entwischet seyn, worunter wir denn diejenigen insonderheit mit rechnen, die zum Opffer-Dienste mit gehöret, als dero Andencken nunmehro von der Vergessenheit gäntzlich vertilget ist. Ich geschweige, daß die Jüdische Synagoge anietzo die Nahmen der wenigsten Thiere noch kennet, die das Gesetz zu essen verboten hat. Und dennoch ist sie so dreiste, daß sie noch immerhin prahlet, sie besitze das gesamte Mosaische Gesetze noch ietzo mit seiner Vollkom-

menheit, und mit denselben auch alle diejenigen Auslegungen und Deutungen, die der HErr dem Mose auf dem Berge Sinai gegeben habe.

10. Daß von dem Babylonischen Talmud verschiedenes verlohren.

§. 10. Und freylich hat die Jüdische Theologie so wohl in den Worten als auch in den Sachen einen gar grossen Abbruch erlitten. Denn es hat dieselbe nicht allein die eigentliche Bedeutung der Nahmen von den Thieren eingebüsset, die in dem Mosaischen Gesetz zu essen untersagt sind, sondern es sind ihr auch von vielen andern Worten die Auslegungen dergestalt entfremdet, daß sie selbst nicht mehr weiß, was die alten Theologi damit sagen wollen. Und solte es uns eine leichte Sache seyn, dieses alles mit unverwerfflichen Exempeln zu beweisen, und allhier ein klein glossarium vocum Ebraicarum quorum significatio est deperdita mit einzurücken, (1) wo wir nicht

(1) Wir wollen davon anietzo nur ein und andere Exempel zur Probe anführen, damit der geneigte Leser an der Möglichkeit der Sache um so viel weniger Ursache zu zweifeln habe; denn so schreibet der Herr Lundius in seinen Jüdischen Heiligthümern l. 1. c. 2. §. 4. p. 3. was vor Holtz zu den Brettern an der Stiffts-Hütte genommen worden, meldet zwar Moses in seiner Sprache, und saget, daß es gewesen עצי שטים das Holtz Schittim, was es aber vor Holtz gewesen, wissen wir heute eigentlich nicht, weil wir nicht recht wissen, was Schittim sey, was vor ein Baum es

nicht besorgen müsten, dem scharffsinnigen Leser ins Urtheil zu fallen, und von ihm einer unzeitigen Ausschweiffung beschuldiget zu werden, und wo wir uns nicht genöthiget befunden, die Defecte der Talmudischen Theologie weiter auszuführen, und die Rubrique dieses Capitels mit einem neuen Exempel zu bescheinigen: Und das leget uns, der Joh. Ligtfoot in die Feder, wenn er in seinem Indice Talmudis Hierosolymitani welcher in seinen Operibus Posthumis p. 30. seq. enthalten ist, also schreibet: De sex classibus Talmudicis quas sex ordines vulgo vocant Talmud Hierosolymitanum quatuor tantum habet, & unum tractatum eumque deficientem e quinta, concluditurque ab edentibus Venetis. Hucusque invenimus de hoc Talmude, industriaque plurima usi per Epistolas & nuncios per omnia loca missos laboravimus, at non invenimus, nisi has quatuor classes. Eas ergo typis mandavimus. d. i. Es finden sich von denen 6. Talmudischen Classen die sie sonst insgemein VI. Sedarim zu nennen pflegen, in dem Hierosolymitanischen Talmud nicht mehr als IV. nebst einem eintzigen Tractat aus dem fünfften, der aber defect ist. Und ist dieses die Clausul damit die Editores zu Venedig

bedeute, und ob der Baum uns bekannt sey oder nicht. Und der sel. Lutherus in seiner Randglosse über den 45. Psalm. v. 9. Was Kezia sey, weiß ich nicht, etzliche nennen es *Kasia*; Es muß eine Wurtzel seyn, die wohl räuchet und die Kleider wohl hält.

nedig dasselbe beschlossen haben, nemlich: So viel haben wir von diesem Talmud gefunden, und ungeachtet wir es an unserm Fleisse nicht ermangeln lassen, indem wir viel Briefe und Bothen ausgeschickt, und uns nach den übrigen erkundet, so haben wir doch weiter nichts als diese IV. Classen antreffen können, die wir allhier in Druck gegeben haben.

II. Beantwortung eines Einwurffs.

§. 11. Eben diese Worte hat der Herr Ligtfoot an dem Ende dieses angezogenen Indicis Talmudis Hierosolymitani l. c. p. 62. noch einmahl wiederholet. Er hat auch in demselben verschiedene mahl erinnert, daß hier und dar eine Lücke gewesen, und etwas gemangelt, als c. 10. class. 1. pag. 49. item class. 2. p. 53. u. s. w. Und damit der Leser nicht etwan auf die Gedancken gerathen solte, es habe dieser Talmud vielleicht nicht mehr als IV. Classen gehabt, und sey also von demselben nichts verlohren; so beantwortet der Herr Ligtfoot diesen Einwurff l. c. da er setzet: Es berichte zwar der Auctor Juchasin er habe nicht mehr als IV. Classen von dem Babylonischen Talmud gehabt, allein es sey doch nichts desto weniger gewiß, daß noch 2. Classen vorhanden gewesen, und uns in die Hände geliefert worden; Ja es seyn ausser demselben vor diesen noch 2. andere Stück von diesem Talmud befindlich gewesen; Es sey aber leichter den Verlust zu beweinen, als eine zulängliche Ursache anzuzeigen, warum dieselben niemahls an das Licht getreten. Dicit quidem Auctor Juchasin sibi affuisse tan-

tantum IV. Classes e Talmude Babylonico; Ast extabant duæ aliæ ad manusque nostras pervenerunt. Extabant etiam aliquando procul omni dubio, & duæ aliæ e Talmude hoc nostro, at quo infortunio in publicum non prodierint promtius est deplorare quam definire.

12. Verlust der Masorethischen Theologie.

§. 12. Und freylich ist es leichter den vielfältigen Verlust, den die Jüdische Theologie erlitten, zu beklagen, als die eigentlichen Ursachen desselben zu ergründen, doch ist es gewiß, daß die unglückselige Beschaffenheit der Zeiten und Leute und Oerter gar viel dazu beytragen, und daß dieselben auch der Masorethischen Theologie viel grössern Schaden zugefüget haben. Denn ungeachtet wir eben dem Isaaco Vossio das Wort nicht reden wollen, welcher in seinem Tractat de Sibyllinis aliisque quæ Christi nativitatem præcessere oraculis c. 16. p. m. 147. sich vernehmen lässet: Vocales Codici Ebræo non fuisse adscriptas, sed per oralem tantum traditionem propagatas fateri antiquiores Rabbinos, & ipsum quoque maxime inter Judæos auctoritatis librum qui dicatur Cozri: At vero eosdem Rabbinos fateri quoque omnes fere orales periisse traditiones, & Codicem Ebræorum factum esse mutum. d. i. Es wären die alten Rabbinen, und auch das unter denen Juden so hoch angesehene Buch Cozri nicht in Abrede, daß die Puncta vocalia der Ebräischen Sprache nur mündlich nicht aber schrifftlich fortgepflantzet, ja sie giengen gar dahin, daß alle diese mündliche Fortpflan-

pflantzungen mit der Zeit verlohren, und also Moses und die Propheten bey uns verstummet seyn; so können wir doch auch nicht leugnen, daß die Worte der Wahrheit allerdings gemäß sind die der Augustus Pfeiffer in der Vorrede einer gewissen Dissert. Philosophicæ de Masora s. Critica Sacra Ebræorum aus der Feder fallen lassen, da er setzet: Masoram qualis antea fuit ad nostra tempora non esse propagatam nec in nostras deveniſſe manus. Sed hodie ejus supereſſe tantummodo rudera. d. i. Es sey die Masora in der Vollkommenheit zu uns nicht kommen, darinnen sie sich ehemahls befunden. Und was wir von derselben haben, das seyn nur überbliebene Stückgen.

13. Item der Theologiæ Cabbalisticæ.

§. 13. Und wenn es ein Trost ist in seinem Verluste, welche um sich haben, die eben dergleichen Unglück auch erfahren haben, so kan sich die Masorethische Theologie nicht allein mit dem Exempel derjenigen Theologischen Wissenschafft trösten, die wir in dem vorhergehenden Paragraphis allbereit angeführet haben, besondern sie kan sich auch das Beyspiel der Cabbalistischen Theologie mit lassen zu einer Linderung in ihren Schmertzen dienen, von dero vielfältigen Schiffbrüchen wir ietzo einige Zeugnisse beyzubringen willens sind. Und da schweben uns zuforderst die Worte vor Augen, die wir in des R. Mosis Maimonidis seinem More Nevochim an 2. unterschiedenen Orten nemlich Parte 1. c. 71. p. 132. und Parte 3. in Præfat. p. 330. davon gelesen haben, unter wel-

welchen die ersten also lauten: Scito multas egregias scientias quæ in gente nostra olim fuerunt de veritate istarum rerum, partim longitudine temporis, partim infidelium & stultorum populorum in nos dominatione, partim etiam quod non cuivis concessa erant, sicut exposuimus periisse & in oblivionem deveniſſe. (nihil enim permissum erat nisi ea, quæ in libros sacros digesta & relata erant.) Nam nosti Talmud ipsum inter nos receptum, olim non fuisse in certum librum digestum propter rationem illam quæ tum passim obtinebat in gente nostra: verba quæ dixi tibi ore, non licet tibi scripto divulgare. Atque hæc fuit summa sapientiæ circa legem nostram, qua fugiebantur & vitabantur illa, in quæ sequentibus temporibus incidit. Varietates nempe & perplexitates sententiarum ac opinionum. Dubia item quæ oriri solent ex sermone scripto & in librum relato, quibus accedunt errores, qui a scriptoribus & librariis facillime committuntur, ex quibus postea oriuntur inter homines dissensiones, controversiæ, schismata & sectæ in negotiis & commerciis magna confusio, sed tum negotium omne erat penes Synedrium Magnum, sicut exposuimus in Commentariis nostris Talmudicis, & sicut de eo lex ipsa testatur. Quod si ergo circa legem oralem cautum est, ne illa publice in libro conscripta omnibus prostaret, ne forte corrumperetur aut depravaretur, quanto magis debuit hoc fieri circa Arcana ista legis, & caveri, ne divulgentur publice, & ita Margaritæ porcis objicerentur. Ideo tradeban-

bantur illa tantum quibusdam singularibus & ab his iterum aliis eximiis & extraordinariis a DEO donis instructis viris, sicut declaravi tibi in eo quod Rabbini nostri dicunt. Non tradunt arcana legis nisi Consiliario sapienti &c. Atque hæc vera causa est propter quam solida illa fundamenta eximiique religionis nostræ Articuli inter nos perierunt & non nisi pauca admodum doctrinæ illius veteris vestigia & indicia comparent quæ in Talmud & Medraschot sparsim hinc inde extant, quæ tamen ipsa sunt velut grana cordis parva (h. e. nuclei parvi) magnis cincta corticibus ita ut omnes fere homines in corticibus illis enucleandis, elaborantes existiment nullum prorsus illis inesse cor (h. e. sanæ doctrinæ nucleum & medullam. d. i. Das solt du wissen, daß viele herrliche Wissenschafften, welche sich vor diesem bey unserm Volck von der Wahrheit der Göttlichen Dinge befunden, theils durch die Langwierigkeit der Zeiten, theils durch die Herrschafft der Ungläubigen und Unweisen, die sie über uns bekommen, theils auch daher daß sie nicht einem ieglichen offen gestanden, wie wir allbereit gemeldet haben, verlohren gangen und in Vergessenheit gerathen. Immassen denn damahls nichts öffentlich zu lesen und zu lernen erlaubet war, als was wir in denen heiligen Schrifften aufgezeichnet und verfasset finden; und ist dir bekannt, daß der Talmud selbst, der ietzo so hoch von uns gehalten wird, weyland in kein gewisses Buch zusammen getragen gewesen, aus der Ursache, die damahls bey unserm

Volck

gänge und gebe war: Daß man nemlich die mündliche Satzungen durch öffentliche Schrifften nicht gemein machen müsse. Und dieses ist eine von denen grössesten Weisheiten bey unserm Gesetz gewesen, dadurch man alle das Unwesen vermieden, darin wir in denen nachfolgenden Zeiten verfallen sind; ich meyne die vielfältigen Veränderungen derer unterschiedenen Meynungen, ingleichen die zweifelhafften Scrupel, die aus denen aufgezeichneten und in Schrifften verfasseten Reden zu entstehen pflegen, wozu denn überdem noch die Irthümer mit kommen, die sich so wohl bey den Schreiben als Abschreiben gar leichtlich mit einzumischen pflegen, woraus denn hernachmahls unter denen Menschen tausend Zwistigkeiten, und Mißverständnisse, und Zerrüttungen, und Secten entstehen, nebst allerhand Verwirrungen in dem Handel und Wandel. Denn damahls stand alles bey dem grossen Rath, wie wir in unsern Talmudischen Commentariis weitläufftig ausgeführet, und das Gesetz selbst von demselbigen bezeuget. Hat man sich aber bey dem mündlichen Gesetz einer solchen Vorsichtigkeit bedienet, daß man dasselbe nicht in öffentlichen Schrifften hat an das Licht stellen wollen, daß es nicht etwa solte verfälschet oder verdorben werden; wie viel mehr hat man sich dergleichen bey denen Geheimnissen des Gesetzes gebrauchen und acht haben müssen, daß dieselbe nicht möchten publiciret und also die Perlen denen Säuen vorgeworffen werden. Es sind dieselben nur einigen wenigen Personen, und von diesen wieder einigen andern, und son-

derlich solchen Leuten, die von GOtt mit ausserordentlichen Gaben ausgerüstet, anvertrauet worden, wie ich dir davon einen weitläufftigen Unterricht ertheilet bey Gelegenheit des Spruches, den unsere Rabbinen immerhin im Munde führen, da sie sagen: **Man müsse die Geheimnisse des Gesetzes niemanden mittheilen, der nicht helle im Haupt und weise sey** ꝛc. Und das ist die wahrhafftige Ursache, warum die sichersten Gründe und wahrhafftesten Artickul unserer Religion zu Grunde gangen, und warum wir von denen alten Lehr-Sätzen anietzo nur noch einige Fußstapffen und Mahlzeichen übrig haben, welche in dem Talmud und Medraschot zerstreuet sind. Und gleichwie sich dieselben denen kleinen Kernen vergleichen, die mit grossen Schalen und Hülsen umgeben sind; So sind fast die mehresten von denen, welche sich in der Zerbrechung der Schalen aufgehalten, auf die Gedancken gerathen, als wenn gar kein Kern in derselben enthalten sey.

14. Weiter Beweiß davon.

§. 14. Die andern Worte des Rambam stehen in der Vorrede des 3ten Theils von dem vorgedachten Tractat, und lauten also: Multoties jam exposuimus principalem nostrum in hoc tractatu scopum esse, quantum fieri potest & licet opus creationis (Theologiam naturalem) & opus Mercavah h. e. Curruum (Ezechielis scilicet Theologiam Mysticam & spiritualem) explicare, prout eum in finem ad librum hunc conscribendum me accinxi. Monui etiam quod res istæ sint ex Arcanis legis

legis. Nosti autem quod graviter culparint Rabbini nostri eum qui illa revelaret, & quod e contra illius, qui Secreta legis etiam ea, quæ viris doctis & sapientibus nota & manifesta sunt occultat amplissimam mercedem esse dixerint. Sic enim legitur in Pesachim ad illud Prophetæ Jesaiæ (c. 23. v. 18.) Quia habitantibus coram Domino erit negotiatio ejus, ut comedant ad saturitatem. Velim chasse attik dixerunt (Rabbini) velim Chasse, & operienti verba quæ revelavit Attik Antiquus dierum. Quænam autem sunt illa? Arcana legis. Quid his verbis sibi voluerint facile intelliges. Siquidem intelligentia cor tuum sit præditum. Præterea ostendimus quam profundum sit Opus Mercavah, & quam longe vulgi captum superet. Insuper declaravimus & hoc, quod & ea quæ per singularem Dei gratiam quis addidicit & intelligit, alios docere prohibitum sit, nisi de facie ad faciem & quidem illi tantum qui alibi a nobis recitatas qualitates habet & nil aliud quam summa & generalia capita. Atque hæc est causa propter quam illius scientia & cognitio penitus e gente nostra interciderit, ita ut neque modicum neque multum amplius de ea reperiatur. Ita autem fieri tum conveniebat, quia nunquam deerant, qui ea ex ore docentium exciperent. Nullus etiam unquam de ea conscriptus & compositus fuit liber. d. i. Wir haben schon offtmahls erinnert, daß unsere vornehmste Absicht sey, die Theologiam Naturalem und Mysticam zu erläutern. Und daß, wir vornehmlich aus dieser Ursache dieses gegenwär-

tige Buch zu schreiben unternommen. Wir haben dabey auch mit zugleich erwehnet, daß diese Sache zu denen Geheimnissen unsers Gesetzes mit gehören. Und ist dir nicht unbekannt, wie übel unsere Rabbinen auf denjenigen zu sprechen gewesen, der dieselbigen entdecket; und was sie im Gegentheil denjenigen vor eine schöne Belohnung verheissen, der auch so gar die Heimlichkeiten des Gesetzes vertuschet, die denen Gelehrten bekannt und aufgeschlossen sind. Denn so lauten die Worte im Pesachim über den Spruch des Propheten Jesaiä c. 23. v. 18. Die vor dem HErrn wohnen, werden ihr Kauff-Gut haben, daß sie essen und satt werden; das verstehen unsere Rabbinen von dem, der die Worte versteckt, die der Alte (Dan. 7. v. 13.) entdecket hat. Aber was sind das vor Worte? die die Heimlichkeiten des Gesetzes in sich begreiffen. Und hoffe ich, du werdest gar leichtlich begreiffen, was sie hiermit haben bedeuten wollen, zumahl da ich versichert bin, daß dein Hertz mit Klugheit erfüllet sey. Wir haben auch über dem bewiesen, wie unergründlich die Theologia Mystica sey, und wie weit sie den Begriff des gemeinen Volckes überschreite; Ich geschweige, daß wir auch dieses zugleich entdecket, daß man auch das, was man durch GOttes Gnade darinnen erlernet und begriffen, andern nicht wieder lehren dürffe als nur mündlich, und zwar nur denenjenigen alleine, welche die von uns am andern Orte beschriebenen Qualitæten an sich haben, und doch nichts mehr als die blossen Summarien. Und das ist die eigentliche Ursache, warum die Wissenschafft

und

und das Erkäntniß dieser Dinge so gar bey uns verlohren gangen, daß von demselben weder viel noch wenig mehr übrig ist; welches denn freylich also hat geschehen können, indem es niemahls an Lehrlingen gemangelt, welche die Sachen aus dem Munde der Lehrenden aufgefangen und auffangen müssen, indem dieselbe niemahls in ein Buch verfasset seyn.

15. Daß von der Theologia Historica viel verlohren.

§. 15. Diese Zeugnisse sind schon zureichend die Wahrheit der Sache zu unterstützen, die wir von der Theologia Cabbalistica vorgetragen haben, daß derselben von ihren ehemahligen Habseligkeiten gar viel entwendet sey; und könten wir derselben noch viele andere mit beyfügen, z. E. des Henrici Mori in der Cabbala denudata Tom. 1. Parte 2. p. 179. ingleichen des Bened. Carpzovii in der Isagoge in Theologiam Judaicam c. 6. §. 12. p. 28. u. d. g. Wenn wir Lust hätten in dieser Materie weiter auszuschweifen, oder wenn wir etwa besorgen müsten, es würde von dem Leser mehr auf die Vielheit als auf die Gütigkeit und Glaubwürdigkeit derer Zeugen gesehen werden. Allein wir sind versichert, daß bey allen vernünfftigen Gemüthern dieser eine mehr gelten wird als zehen andere. Und daß man in diesem Stücke einen gelehrten Rabbinen mehr Glauben beymessen müsse als 20. gelehrten Christen. Und daher wollen wir diesen Punct so gut als ausgemachet halten, und noch etwas von denen Dingen erinnern, welche die Juden in der Theologia Historica verlohren haben. Denn auch hierinn haben

sie gar grossen Verlust erlitten, so wohl was die Theologischen Geschichte insgemein, als auch was die Geschlechts-Register insonderheit betrifft, immassen denn ohnstreitig in beyden Wissenschafften viel nützliche Schrifften, und mit denenselben auch viel herrliche Nachrichten abhanden kommen, und brauchen wir in diesem Stück zum Beweißthum nicht mehr als einen accuraten Einblick in die heilige Schrifften und eine genaue Bemerckung derer Historischen Bücher, die in denselben angezogen, ietzo aber nicht mehr vorhanden sind. Wohin denn z. E. gehören:

Das Buch von denen Kriegen des HErrn, Num. 21. v. 14.

Die Geschichte des Propheten Nathan 1. Chron. 30. v. 29. und 2. Chron. 9. v. 29.

Die Geschichte des Propheten Gad 1. Chron. 30. v. 29.

Die Geschichte des Propheten Semaja 2. Chron. 12. v. 15.

Die Geschichte des Propheten Iddo 2. Chron. 12. v. 15. & c. 13. v. 22.

Die Geschichte des Propheten Jehu 2. Chron. 20. v. 34.

Die Chronica derer Könige in Meden und Persen Esther. c. 10. v. 7.

Das Buch der Frommen, Josuæ 10. v. 13. 2. Sam. 1. v. 18.

Die Chronica von dem Salomo 1. Reg. 11. v. 41.

Die Chronica der Könige in Israel 1. Reg. 14. v. 19.

Die

Die Chronica der Könige in Juda 1. Reg. 14. v. 29.
Die Chronica des Jesaiä von dem Könige Usia
2. Chron. 26. v. 22.

§. 16. Ich sage nicht, daß alle diese angeregte Schrifften durchgehends von geistlichen und Göttlichen Geschichten gehandelt, noch weniger daß sie ihren Urhebern von GOtt solten eingegeben gewesen seyn. Und am allerwenigsten, daß alle diejenigen Sachen, die sich darin befunden, schlechterdings verlohren gangen; Ich sage nur, daß die Historische Theologie dadurch einen mercklichen Abbruch erlitten, daß sie in der Verfassung nicht beybehalten sey, darinn sie ehemahls gestanden. Und ungeachtet die Genealogie hierbey um so viel weniger hat Seide spinnen können, ie mehr sie bey der Historie interessiret ist; So hat sie doch ausser diesen auch noch ihre gantz eigene und besondere Zufälle gehabt, dadurch sie um ihre Habseligkeiten gebracht ist. Denn erstlich hat ihr der Herodes Magnus grossen Eintrag gethan, indem er sich so sorgfältig bemühet, das Erkäntniß der Geschlecht-Register unter den Juden zu vertilgen, und die Genealogischen Schrifften derselben mit Feuer zu verbrennen, damit ihm die Niedrigkeit und Neuigkeit seines Geschlechts bey denen alten und ansehnlichen Familien nicht etwan einige Verächtlichkeit zuziehen möchte. Und ungeachtet dieses von etlichen noch in Zweifel gezogen worden, so finde ich doch ihre Einwürffe nicht von solchen Wichtigkeiten,

16. Defecte in der Genealogie.

ten, daß ich deßhalben in den Eusebium ein Mißtrauen setzen solte, der dieses in seiner Kirchen-Geschicht l. 1. c. 7. so umständlich bekräfftiget hat; hernach so hat sie auch einen unwiederbringlichen Schaden erlitten, da das Jüdische Land mit der Stadt Jerusalem und dem Tempel von den Römern zerstöhret, und die Einwohner zum Theil erwürget, zum Theil elendiglich in alle Welt zerstreuet seyn. Denn da ist das mehrentheils vollend verwüstet, was der Herodianischen Raserey noch entgangen; Und endlich hat das langwierige Elend und die vielfältigen harten Verfolgungen dem Fasse vollend den Boden ausgestossen, und bey denen Jüdischen Genealogien eine solche Verheerung angerichtet, daß diese leichter mit Worten zu beklagen als in der That zu ersetzen ist. Und damit sich der Verlust in diesem Stücke um so viel deutlicher begreiffen lasse, so wollen wir nur ein und ander Exempel zur Probe anführen, und den geneigten Leser selbst darüber erkennen lassen, ob wir nicht Ursach haben denselben von Hertzen zu beklagen? Es fehlet uns das Geschlecht-Register der Kinder Dan, und ist dasselbe in der Genealogischen Beschreibung der 12. Stämme 1. Chron. 1---7. nicht mit enthalten, eben wie der Nahme dieses Stammes unter den Nahmen der Geschlechte der Kinder Israel nicht mit begriffen ist, dero Versiegelung uns der Johannes Apoc. 7. v. 4--8. beschrieben hat. Das alte Juchasin oder Jüdische Matricul ist verlohren, darinne die Genealogischen Tabellen begriffen und die Nachrich-

richten enthalten waren, aus was vor einem Stamm ein ieglicher entsprossen sey. Und die Talmudisten bekennen selbst in ihrem Codice Pesachim c. 5. fol. 62. daß von der Zeit an da das Buch Juchasin sich verlohren, ihre Krafft geschwächet und das Licht ihrer Augen um ein merckliches verdunckelt worden; Ich geschweige, daß die Beschaffenheit der 10. Stämme schon eine geraume Zeit vor unsern Augen verborgen gewesen. Und daß der R. Simon Luzzatus in seiner Dissert. de statu Judæor. öffentlich gestehet: Man wisse von denenselben nichts gewisses zu berichten, ungeachtet der Zustand der gantzen Welt heutiges Tages entdecket sey.

Das zwantzigste Hauptstück,
Von der HISTORIE derer Dinge, welche in der Jüdischen THEOLOGIE neu erfunden.

Inhalt.

§. 1. Es sind viel Sachen in der Jüdischen Theologie erfunden, wiewohl mit ihren schlechten Vortheil. §. 2. Das himmlische Sternen-A. b. c. §. 3. Allerhand Wahrsager-Künste. §. 4. Neuerungen in der Theologia Thetica. §. 5. Item in der Theologia Polemica. §. 6. Und auch in der Theologia Exegetica. §. 7. Und Liturgica. §. 8. Ingleichen in der Rabbanitica, Talmudica und Cabbalistica.

§. 1.

1. Es sind viel Sachen in der Jüdischen Theologie erfunden, wiewohl mit schlechten Vortheil.

Wenn die Jüdische Theologie so glücklich im finden gewesen als sie unglücklich im verliehren gewesen ist, so könten Gewinn und Verlust einander in derselben die Wage halten, und wir hätten Hoffnung dem curieusen Leser in diesem Capitel eben so viel annehmliche Sachen vorzutragen, als wir in dem vorhergehenden unannehmliche Materien erzehlen müssen; Allein die gesunde Vernunfft saget uns, daß man in der Gottes-Gelahrtheit leichter was gutes verliehren als erfinden könne. Und die Bewandtnisse der Sachen bekräfftiget es, daß der Gewinn des Erfundenen gegen den Verlust des Verlohrnen nicht allein fast gar nicht zu rechnen, sondern in einigen Stücken selbst mit zu dem Verlust zu zehlen sey, indem der Zustand der Theologie dadurch mehr verschlimmert als gebessert worden. Denn Lieber! was hat der Theologie das geholffen, daß nach der Babylonischen Gefängniß, und sonderlich nach denen Zeiten des Alexandri M. da die Juden angefangen sich auf die Philosophie mit zu legen, so viel neue Sachen in dieselbe mit eingerücket, davon man in denen vorhergehenden Zeiten nicht das allergeringste gehöret hatte? Ihre erste Gestalt ist dadurch verändert, ihr Wesen zerrüttelt, ihr Heiligthum besudelt, und indem man sich eingebildet, ihr einen grössern Glantz zu geben, so hat man sie mehr verdunckelt.

§. 2.

§. 2. Und dahin rechne ich alle die Philosophischen Erfindungen insgemein, welche die Juden in die Theologie mit einfliessen lassen, und diejenigen ins besondere, welche sie von dem himmlischen Alphabeth auf das Tapet gebracht, da sie vorgegeben eine neue Kunst erfunden zu haben, vermittelst welcher sie die Sterne am Himmel wie Buchstaben in einem geschriebenen oder gedruckten Buche zusammen setzen, und aus denselben einen gewissen Verstand heraus bringen, und dergestalt wissen könten, was in der Welt allbereit geschehen, und in Zukunfft noch geschehen werde. Dieses wäre eine gantz neue Art einer Prophetischen Theologie wenn sie so viel Gewißheiten hätte, als sie Ungewißheiten hat. Und wir würden den Juden zum wenigsten das Lob einer Scharffsinnigkeit beylegen müssen, wenn wir so versichert wären, daß sie die Geheimnisse derselben zuerst entdecket, als wir es nicht sind. Denn was die Gewißheit anbelanget, so beruhet dieselbe sonst auf nichts als auf blossen Muthmassungen und einigen übel ausgelegten Sprüchen derer heiligen Schrifften, und was die erste Entdeckung derselben betrifft, so fehlet so viel, daß sie sich dieselbe zueignen könten, daß sie dieselbe viel mehr denen Arabern oder Griechen überlassen müssen, wo sie der Wahrheit nicht in das Angesicht widersprechen wollen. Zum wenigsten sind die Heyden zum ersten mahle auf diese Grillen gefallen, welche die Juden hernach ein wenig besser ausgeputzt, die Christen aber endlich gar in eine wissenschafftliche Kunst-Form zu bringen

2. Das himmlische Sternen-A. b. c.

sich

sich bemühet haben, unter welchen der Jacobus Gaffarellus in seinen Curiositatibus inauditis c. 12. p. 258. der vornehmste ist.

§. 3. Es haben sich aber ausser dieser himmlischen Zeichendeuterey noch andere Wahrsager-Künste gefunden, darauf sich die Juden geleget, und damit sie unter dem Schein der Theologie einen Dienst zu thun, derselben den grössesten Tort erwiesen haben: Denn so lesen wir z. E. in dem Schalscheleth p. 38. daß der R. Abraham Kabsi der in dem XI. Seculo nach Christi Geburt gelebet, eine Kunst gewust, welche die Griechen φυλλομαντειαν nennen, krafft welcher er aus der Bewegung der Blätter auf den Bäumen, auch so gar zu der Zeit was zukünfftiges weissagen können, wenn sie vom Winde nicht gerühret, auch überdem noch mit einem klaren Tuche überzogen worden. Der Alchasidacius hat eine Kunst inventiret, da er durch eine scharffsinnige Disposition oder Zusammenfügung einiger gewisser Sprüche sich unternommen von allerhand zukünfftigen Dingen, sonderlich von der Länge und Kürtze der Kranckheiten, Glück und Unglück des Lebens, und dem Tage des Todes selbst etwas gewisses vorher zu verkündigen. Und der R. Elieser Chose hat ein eigenes Buch geschrieben von der Kunst die zukünfftige Dinge durch das Looß und Zahlen zu erkennen, welches er Sepher Goraloth genennet hat.

3. Allerhand Wahrsager-Künste

§. 4.

§. 4. Ich könte dergleichen noch viel mehr anführen, wenn ichs der Nothwendigkeit zu seyn erachtete, mich in solchen Neben-Dingen aufzuhalten; Allein so stehe ich in den Gedancken, es gehöre dieses eigentlich nicht hieher, und wenn es auch schon hieher gehöret, so sind doch noch andere Sachen, auf die wir eine genauere Absicht zu nehmen haben. Denn es ist ohnstreitig, daß die Juden in allen Theilen ihrer Gottes-Gelahrtheit viel Neuerungen aufgebracht, davon ihre Väter nichts gewust. Und die Uberschrifft dieses Capitels erinnert uns, daß wir vornehmlich auf die neuen Moden acht haben sollen, darinn sie diese Wissenschafft verkleidet, und damit sie derselben eine andere Gestalt gegeben haben. Und indem wir in dieser Absicht unsere Augen auf die veränderliche Beschaffenheit der Theologiæ Theticæ richten, so finden wir vornehmlich zweyerley Neuigkeiten, welche die Juden in dieselbe mit einfliessen lassen, unter welchen die eine in der Materie, die andere aber in der Forme derselben anzutreffen ist; gestalt denn aus der Vergleichung des Rabbanitischen Systematis Theologici mit dem Mosaischen und Israelitischen erhellet, daß nicht allein viel Glaubens-Artickul in dem ersten befindlich, davon in dem letztern nicht die allergeringste Spur zu mercken ist, besonders es äussert sich in derselben auch deutlich, daß die Einrichtung sich um ein grosses verändert, und daß die Manier die Glaubens-Lehre in eine gewisse Form zu fassen, und auf eine Symbolische, Systematische und Cate-

4. Neuerungen in der Theologia Thetica.

Catechetische Art vorzutragen allerdings mit unter die Dinge zu rechnen ist, die bey der Theologia Thetica der Juden nicht immerhin gewesen sind.

5. Item in der Theologia Polemica.

§. 5. Es ist aber die Theologia Thetica nicht allein die sich zu viel Neuerungen bequemen müssen; Es ist auch die Theologia Polemica die dergleichen empfunden, und da dieselbe ehemahls gantz schlecht und einfältig und ungekünstelt gewesen, wie man aus dem Buche Hiob wahrnehmen kan, so ist sie in denen nachfolgenden Zeiten, da die Rabbinen angefangen die Aristotelische Philosophie mit der Mosaischen Theologie zu verknüpffen gantz umgekehret und verändert, und viel spitzfündiger und stachlichter eingerichtet worden. Und soll sonderlich der R. Jacob ein gebohrner Pohle, der in dem XVI. Jahrhundert nach Christi Geburt gelebet, und der oberste Vorsteher der Synagoge zu Prage gewesen, derjenige seyn, der die subtile Art zu disputiren erstlich recht bey denen Juden in Schwang gebracht, die ietzo in ihren Schulen gebräuchlich ist.

6. Und auch in der Theologia Exegetica.

§. 6. Und was haben sich nicht in der Theologia Exegetica der Juden vor neue Phænomena geäussert? Es sind ein Hauffen neue Auslegungen verfertiget, und auch ein Hauffen neue Regeln erfunden, nach welchen die Auslegungen derer heiligen Schrifften so wohl als des Talmuds solten eingerichtet werden. Die Talmudisten haben XIII. Arten angegeben das Gesetze zu erklären, wel-

welche die Rabbinen hernachmahls als zerstreuete Blumen aus dem Talmud zusammen gelesen, und in ein Bündlein gebunden, und sie ihren gewöhnlichen Gebet-Büchern mit einverleibet haben, aus welchen sie alltäglich nebst denen Morgen-Gebetern mit hergesaget werden müssen, ungeachtet sie von denen allerwenigsten begriffen worden. Und der R. Samuel hat XXI. Arten gesammlet die Talmudischen Geheimnissen zu erläutern, welche der Hermannus von der Hardt in seinem libro Talmudico de jejunio p. 63. mit berühret, eben wie der Joh. de Voisin in seinem Proemio pugionis fidei p. 62. seq. die vorerwehnte XIII. Middoth oder Anweisungen die Schrifft auszulegen nach einander erzehlet hat.

7. Und Liturgica.

§. 7. Eben so ist es der Theologiæ Homileticæ, Ethicæ und Liturgicæ ergangen. Und da wir die neuen Sachen, die sich in denselben hervorgethan, zum Theil wegen des engen Raumes der Zeit und des Orts vorietzo nicht berühren können, zum Theil auch in der Historie derselben allbereit berühret haben; so wollen wir anietzo nur eine eintzige anführen, die gar mercklich ist, und die wir in der vorangeregten Historie der Theologiæ Liturgicæ vergessen haben. Es stehet dieselbe in des Joh. Buxtorfii Synagoga Judaica c. 36. p. 637. der letztern Lateinischen Edition, und p. 591. & 592. der A. C. 1643. zu Basel gedruckten Teutschen Auflage, und lautet also: Die hinteren Viertheile essen die Juden nicht, von wegen daß der Engel dem Jacob das Gelencke der Hüffte verrencket hat, wie im ersten Buch Mo-

sis

sis zu lesen ist; In Italien aber haben sie durch die Kunst der Anatomie erfunden, (wie ich dieselbe bey ihnen auf ein Patent gedruckt, gesehen habe,) daß durch kunstreiche und subtile Entäderung die hinteren Viertheil auch Muttar und erlaubet zu essen, gemacht werden können. Hätten sie diese Kunst zu Mosis Zeiten gewust, so hätte er mit seinen verbotenen Speisen müssen neben sich treten. Wäre gut man liesse diese kunstreiche Meister und Anatomicos auch eine Anatomie über die Schweine stellen, möchte ihnen vielleicht auch dasselbe Fleisch erlaubet werden.

8. Ingleichen in Rabbanitica, Talmudica und Cabbalistica.

§. 8. Die gantze Rabbanitische und Talmudische Theologie ist eine neue Erfindung; Und dahero würden wir die gesamten beyden Capitel hie nochmahl wiederholen müssen, die wir vorhin hievon angeführet, wenn wir alle die Sachen in ein Register bringen wolten, die ihre Ahnen aus dem Alterthum nicht vorzeigen und beweisen können. Wir beziehen uns auf das, was wir hievon allbereit geschrieben haben, und berühren noch etwas weniges von denen Neuigkeiten, die sich in der Cabbalistischen Theologie befinden. Denn ungeachtet dieselbe so wie ietzo beschaffen, mehrentheils durchgehends neue, und folglich mit der Rabbanitischen und Talmudischen Theologie allerdings in eine Classe zu setzen ist; So sind doch in derselben sonderlich einige Stückgen, die ihre Nabelschnur gleichsam noch an sich tragen, und sich selbst damit verrathen, daß sie erst gestern oder ehe-

ehegestern gebohren sind. Und dahin gehöret nun in der Cabbala Theoretica das gesamte Atheistische Systema das in derselben enthalten ist, und das der Benedictus de Spinoza zum ersten mahle in einen Mathematischen und Geometrischen Habit eingekleidet hat, und in der Cabbala Practica alle die erstaunliche Künste die bey denen Juden so hoch beschrien sind, es sey denn, daß dieselbe sonst nichts als eine blosse Rabbinische Prahlerey zum Grunde haben.

Das ein und zwantzigste Hauptstück, Von der HISTORIE derer Dinge, die in der Jüdischen THEOLOGIE noch niemahls gewesen, und doch billich seyn solten.

Inhalt.

§. 1. Wovon wir in diesem Capitel handeln und nicht handeln wollen. §. 2. Entwurff einiger Dinge, die in der Jüdischen Theologie nicht sind und doch in derselben billich seyn solten. §. 3. Versuch einer Historie von der Jüdischen Abgötterey, und zwar erstlich nach ihrer Materie. §. 4. Hernach auch nach der Forme. §. 5. Beantwortung des Einwurffs, daß der Mr. Jurieu dergleichen schon geschrieben. §. 6. Beschluß dieses Capitels.

§. 1.

DAß in der Jüdischen Theologie verschiedene Dinge niemahls gewesen, 1. Wovon wir allhie

handeln und nicht handeln wollen.

sen, die in derselben doch billich hätten seyn sollen, das ist ein solcher Satz bey dessen Anblick freylich die mehresten Leser die Köpffe schütteln werden; denn sie werden das nicht gar zu wohl zusammen reimen können, wie es möglich sey, daß ein Volck welches sich das Wohlseyn seiner Theologie dergestalt habe lassen angelegen seyn, daß es auch alle Puncte und Buchstaben derselben in ein Register gebracht, gantze Hauptstücken solte übersehen und ausgelassen haben: Immittelst wenn dieselben sich werden belieben lassen, mit ihrer Censur so lange an sich zu halten, biß sie von unserm Vortrag eine genauere Nachricht eingezogen, so glauben wir, es werde ihnen ein ander Licht aufgehen, und der Inhalt dieses Capitels werde sie überzeugen, daß wir in der Uberschrifft desselben nichts unbilliches gesetzet haben. Und gleichwie wir in derselben von denen Dingen eine Nachricht zu geben versprechen, die noch niemahls in der Jüdischen Theologie gewesen sind; So verstehet sich von sich selbsten, daß wir allhie von denen Sachen nicht reden dürffen, die von derselben verlohren worden, und wir in dem c. 19. beschrieben haben. Denn ungeachtet freylich unter denselben viele mit begriffen, die allerdings wieder aus dem Staube hervorgesuchet, und in ihren vorigen Glantz wieder eingesetzet werden müsten, wenn die vielfältigen Lücken in dem Systemate der Jüdischen Theologie solten ausgefüllet und ergäntzet werden, unter welchen die Cabbala der alten Juden nicht die geringste seyn würde, wenn wir versichert,

daß

daß sie in der That also gewesen wie sie der Campegius Vitringa in seinen Observat. Sacr. Dissert. 2. l. 1. c. 1. §. 6. p. 123. beschrieben, nemlich daß sie nicht so wohl in Mystischen und allegorischen Auslegungen derer heiligen Schrifften, als in gewissen Glaubens-Artickuln, und sonderlich in dem Artickul von der Göttlichen Dreyeinigkeit, und von der Person und Amte des Meßiä bestanden, als welche in dem damahligen mündlichen Wort viel klärer und deutlicher als in dem geschriebenen enthalten, und folglich denen Cabbalistischen Lehrern und Lehrlingen viel besser als dem gemeinen Mann bekannt gewesen; So leidet es doch die Rubrique dieses Capitels nicht anietzo davon zu handeln, und der Ausdruck dessen wir uns darinnen bedienet, da wir gesagt, wir wolten von denen Dingen reden, die in der Jüdischen Theologie billich seyn müsten, verhindert uns, daß wir die Wissenschafft hieher nicht mit rechnen dürffen, von welchen die Rabbinen so viel Prahlens machen, und sich vernehmen lassen: Wenn die Stückgen des Mosaischen Gesetzes in der Ordnung stünden, darinn sie durch die Cabbala könten gesetzet werden, so würde ein ieglicher der dieselbe läse, geschickt seyn eine Welt zu erschaffen, Todten aufzuwecken, Wunder und Zeichen zu verrichten u. s. w. Und eben darum habe GOtt diese Oeconomie vor unsern Augen verborgen und sie seiner Weisheit alleine vorbehalten. vide Carpzovii Isagogen in Theologiam Judaicam c. XI. §. ult. p. 83.

§. 2. Es ist dieses eine Wissenschafft die freylich in der Jüdischen Theologie

2. Entwurff derer

Dinge, die in der Jüdischen Theologie nicht sind, und doch billich seyn solten

logie niemahls gewesen, ob sie aber in derselben seyn solte, das scheinet aus diesen Ursachen nicht wohl glaublich, weil sie allen ihren Umständen nach mehr in der müßigen Phantasie derer Rabbinen als in der Gewißheit der Sache selbst gegründet ist. Und wolte ich lieber wenn sich ja sonst nichts finden solte, das unter diesen Titul gehörete, das hieher mit ziehen, das der Joh. Henricus Majus in seiner Synopsi Theologiæ Judaicæ Loc. XIII. Sect. 1. §. 3. p. 218. bemercket hat, da er setzet: Es wären die Ceremonial-Gesetze derer Juden noch von niemanden biß dato vollkommen aufgezeichnet und beschrieben; Allein es ist diese Materie so arm nicht, daß sich nicht etwas mehr darinnen finden solte, und die Jüdische Theologie ist so reich nicht, daß ihr sonst nichts als ein Systema legum ceremonialium gebrechen solte. Es mangelt derselben

1) Eine allgemeine Historie, darinnen uns ihr Lebens-Lauff von Anbeginn der Welt biß auf die gegenwärtige Zeit beschrieben, und alle ihre glückseligen und unglückseligen Zufälle die ihr zu allen Zeiten und an allen Orten begegnet, in geziemender Ordnung vor Augen geleget werden.

2) Eine Special-Historie von einer ieglichen Gattung der Theologie ins besondere, nahmentlich von der Theologia Thetica, Polemica, Metaphrastica, Exegetica, Homiletica, Ethica, Ascetica, Liturgica &c. Denn von denen allen ist sie biß dahero noch entblösset gewesen.

3) Eine

3) Eine singulaire Historie von einigen Theologischen Materien auf das allerbesonderste, nahmentlich eine Historie
   a) Eines ieglichen Glaubens-Artickuls der in der Jüdischen Theologie enthalten ist.
   b) Einer ieden Lebens-Regel, die darinn begriffen ist.
   c) Einer ieden Ceremonie, die in dieselbe mit eingeflochten ist.

Item die Historie der Jüdischen Abgötterey, Atheisterey, Göttlichen Eiferers und Eifers, Gotteslästerer und Gotteslästerungen u. s. w.

§. 3. Was die beyden ersten Defecte anbelanget, so haben wir in diesem Werck auf dieselbe vornehmlich gezielet, und zum wenigsten gewiesen, daß es möglich sey demselben abzuhelffen. Und damit nicht etwa iemand auf die Gedancken gerathen möchte, als wenn die letzten Postulata mit unter die Dinge gehörten, die sich zwar wohl fodern, aber nicht leisten liessen; so wollen wir zum mindesten von einem und andern einen kleinen Abriß machen, und dergestalt zu Tage legen, daß sie denen die sie mit Ernst angreiffen, so wenig unmöglich seyn, als uns die ersten beyden Posten gewesen sind. Denn gesetzt es wolte iemand die Historie der Jüdischen Abgötterey beschreiben, so könte ihm dasselbe so schwer nicht fallen, als uns die Historie der Jüdischen Atheisterey gefallen ist, indem von der ersten ohnstreitig mehr Nachricht als von dieser letzten vor-

3. Versuch einer Historie von der Jüdischen Abgötterey, und zwar erstlich nach der Materie.

handen ist, und könte er sich dieser nachgehenden Excerpten wo nicht zu einem unmaßgeblichen Grund-Riß doch zu nöthigen Materialien in seinem unternommenen Gebäude bedienen, als:

Daß es ungewiß, wenn, wo und wie die Abgötterey zuerst aufkommen, es sey aber wahrscheinlich und glaublich, daß sie erst nach der Sündfluth und nach der Babylonischen Sprach-Verwirrung und Zerstreuung der Völcker in alle Welt entstanden; Und daß die Sterne am Himmel die ersten Abgötter gewesen, welche die Menschen angebetet haben.

Daß die Juden vor denen Zeiten des Abrahams damit beflecket gewesen, Jos. 24. v. 2. & v. 14.

Daß es wahrscheinlich, daß der Bilder-Dienst zuerst in Chaldäa bey der Familie des Nimrods seinen Ursprung genommen, und daß er von da hernachmahls in Phönicien, Egypten, Griechenland u. s. w. fortgepflantzet worden.

Daß die Muthmassung des Meisters des Buchs der Weisheit c. 14. v. 15. seq. von dem Ursprung des Bilderdienstes, und von der ersten Gelegenheit dazu gar scharffsinnig und artig sey.

Daß die Bilder im Anfang vermuthlich so wohl was die Materie als auch die Forme anlanget, gantz schlecht und gering und einfältig gewesen, und sonst zu nichts anders gedienet, als sich der Verstorbenen und Abwesenden dabey zu erinnern, und daß sie hernach mit der Zeit immer kostbarer und künstlicher gemacht, und von denen die sie gehabt, auch allgemählig verehret worden;

wie-

wiewohl doch nur gantz geheim, und in der Stille, immassen denn die öffentliche Verehrung derselben nicht ehe ihren Anfang genommen, biß man angefangen öffentliche Kirchen und Götzen-Häuser zu bauen, und dieselbe mit Bildern zu meubliren.

Daß die Teraphim des Labans die ersten Götzen-Bilder seyn, deren in denen heiligen Schrifften Meldung geschicht, Gen. 31. v. 9. Und daß die Muthmassung des Franciſci Moncæi und Jacobi Gaffarelli, ingleichen auch des Joh. Spenceri zwar viel Aufsehens unter denen Gelehrten gemacht, aber doch gar wenig Beyfall gefunden.

Daß der Mr. Jurieu seinen Gedancken eine viel scheinbarere Farbe angestrichen, die er in seiner Histoire des dogmes & des cultes de l' Egliſe Parte 3. c. 3. p. 456. auf das Tapet gebracht, allwo er statuiret, daß die Teraphim des Labans seine Hauß-Götter gewesen, und daß dieselbe den Noa und Sem abgebildet.

Daß dieselbe anfangs nur bloß dazu gebrauchet, sich der verstorbenen Vorfahren zu erinnern, hernach aber allgemählig gemißbrauchet zur Abgötterey, und endlich gar zur Wahrsagerey. Und daß die Teraphim des Michä Judic. 17. v. 5. mit unter denen ersten gewesen zu seyn scheinen, deren man sich an statt eines Oraculs bedienet.

Daß zu denen Zeiten des Hiobs die Abgötterey mit der Sonnen und Monde vornehmlich in Schwange gangen, und daß sich derselbe dennoch damit nicht besudelt Hiob c. 31. v. 27.

Daß die Juden in der Egyptischen Dienstbarkeit sich zu der Abgötterey auch mit verführen lassen, Jos. 24. v. 14. Ezech. 16, 26. Item c. 23, 3. wobey die Frage mit zu erörtern: Ob die Egyptier unter dem Nahmen Serapis und Bilde eines Ochsen den Joseph verehret. Item ob unter den Nahmen Apis, Isis und Osiris der Noa, Cham und Mitzraim, und unter den Nahmen Typhon der Moses verborgen gelegen?

Daß sie in der Wüsten zu unterschiedenen mahlen den wahren Gottesdienst verlassen, und sich zu dem Götzen-Dienst gewendet, als

1) Da sie das güldene Kalb gegossen, Exod. 32. es sey nun geschehen auf Antrieb des Pöbelvolcks das mit aus Egypten gezogen, Exod. 12. v. 38. oder durch ihre eigene Bewegung. Item in der Absicht die Egyptischen Götzen, oder den wahren GOtt darunter zu verehren.

2) Da sie sich an den Baal Peor der Moabiter gehenget Num. 25. v. 3. welcher seinen Nahmen nach so viel bedeutet als ein Entblösseter Gott, und also vermuthlich mit dem Priapo der Griechen und Römer einerley gewesen, und aus der Verehrung des Noä entstanden, der nach dem Zeugniß der heiligen Schrifften Gen. 9. v. 21. in seiner Hütten lag aufgedecket.

3) Da sie dem Moloch der Ammoniter gedienet, Amos 5. v. 25. Actor. 7. v. 43. Ezechiel. 16. v. 15. seq. und daß derselbe bey denen Ammonitern Moloch, Melech, Milkon, bey denen

nen Phöniciern Chiun, bey denen Egyptiern Rempham oder Rephan, bey denen Griechen und Römern Saturnus, bey denen Galliern Tautales u. s. w. genennet, und muthmaßlich der Adam oder der Noah darunter vorgebildet worden.

Daß noch zu der Zeit sich fremde Götter unter den Juden befunden, da sie das gelobte Land allbereit in Possession genommen, Jos. ult. v. 23.

Daß sie sich zwar der Abgötterey heimlich enthalten so lange Josua und die Aeltesten nach Josua gelebet, welche die grossen Wercke des HErrn gesehen hatten, nach der Zeit aber rechte Rohr-Stäbe worden, und sich durch den Wind des Glücks und Unglücks bald zum Götzen- bald zum Gottesdienst treiben lassen, Judic. 2. v. 7. seqq.

Daß sie zu denen Zeiten derer Richter gedienet

1) Denen Baalim und den Häynen Judic. 3. v. 7. oder Aseroth wie es im Ebräischen lautet.
2) Denen Göttern der Amoriter, Judic. 6. 10. & v. 26.
3) Dem Leib-Rock des Gideons, Jud. 8. v. 27.
4) Dem Baal-Berith, Judic. 8. v. 33. oder El-Berith wie er Judic. 9. v. 46. genennet wird, und davon die Gelehrten noch mit einander streitig seyn, ob es ein Gott oder eine Göttin gewesen sey, wiewohl das letztere doch wahrscheinlicher ist als das erstere.
5) Denen Baalim und Astaroth und denen Göttern in Syria, und denen Göttern zu Zidon,

und denen Göttern Moab, und denen Göttern der Kinder Ammon, und denen Göttern der Philister, Judic. 10. v. 6. 1. Sam. 12. v. 7.

Daß nach denen Zeiten der Richter der Micha eine eigene Abgötterey mit denen Teraphim angerichtet, welche die Daniter hernachmahls zu sich gerissen, Judic. c. 17. 18.

Daß die Juden zu denen Zeiten des Samuels auch Baalim und Astaroth gedienet, und daß sie dieselben auf sein Zureden abschaffen müssen, 1. Sam. 7. v. 3. seq.

Daß der Baal bey denen Phöniciern der vornehmste Gott, und Astaroth die vornehmste Göttin gewesen, und daß dieselbe zuweilen auch Aserah und Aseroth genennet worden, welche beyden nomina propria von denen Uebersetzern gar vielfältig pro appellativis angesehen; und daher o gantz anders als es wohl hätte seyn sollen, ausgeleget worden.

Daß auch Saul eine Abgötterey-Sünde begangen, als er den Samuel durch die Zauberin zu Endor herauf bringen lassen, 1. Sam. 27. v. 6. seq.

Daß Salomo in seinem Alter sich durch seine ausländische Weiber zur Abgötterey verführen lassen, und also nachgewandelt dem Astoreth dem Gott derer von Zidon, und Milcom dem Greuel der Ammoniter, und daß er auf dem Berge der vor Jerusalem lieget, eine Höhe gebauet vor dem

dem Chamos dem Gott der Moabiter, der sonst auch Baal-Peor genennet wird, und vor dem Molech oder Milkom dem Gott der Ammoniter, 1. Reg. 11. v. 1. seq. 2. Reg. 23. v. 13.

Daß Jerobeam bey dem Anfang seines Reichs einen neuen Kälber-Dienst unter denen X. Stämmen angerichtet, der aber von der Heydnischen Abgötterey gar weit unterschieden gewesen, immassen er denn unter diesen Bildern keinen Heydnischen Götzen, sondern den wahren GOtt mit Levitischen Ceremonien verehret, und dazu Priester aus den Obersten des Volcks bestellet, und dergestalt nicht so wohl eine gäntzliche Absonderung als eine Trennung in der Jüdischen Kirche erreget hat, 1. Reg. 12. v. 26. seq. welche Anmerckung zur Vereinigung vieler sonst widrig scheinenden Schrifft-Sprüche in denen Büchern der Könige und Chronicen sehr nöthig und nützlich ist.

Daß es bey denen übrigen beyden Stämmen Juda und Benjamin nicht viel besser zugegangen, gestalt denn daselbst ebenfalls Höhen, Seulen und Häyne gebauet, auf allen hohen Hügeln und unter allen grünen Bäumen, allwo die Greuel derer Heyden, und sonderlich des Baal-Peor oder Priapi getrieben, 1. Reg. 14. v. 23. Ingleichen die Camarim oder Heydnische Priester unterhalten, 2. Reg. 23. v. 5. Ich geschweige, daß die Abgötterey mit der ehernen Schlange die Moses in der Wüsten aufgerichtet, und die sie her-

hernachmahls Nehustam genennet, biß auf die Zeit des Königes Hiskiä gedauret, 2. Reg. 18. v. 4. und auch unter denen XX. Königen in Juda kaum 6. oder 7. gewesen, welche die Abgötterey nicht unterhalten, dahero denn das Mosaische Gesetze biß auf die Zeit des Josiä unter der Banck gelegen, 2. Reg. 22. v. 8. und das Passah von der Richter Zeit an biß auf den ietztgedachten König nicht gehalten, 2. Reg. 23, 22.

Daß unter denen Königen in Juda die nachfolgenden die Abgötterey am meisten unterstützet, nemlich

Rehabeam, 1. Reg. 14, 22. seq.

Abiam, 1. Reg. 15. v. 3. & v. 11. 12. 13. Item daß der Miplezeth, Priapus und die Gemahlin des Abiam eine Priesterin desselben, folglich eine Ertz-Coquete gewesen.

Athalia, 2. Reg. 11. v. 18.

Amazia, 2. Reg. 14. v. 3. 4.

Usia oder Asaria, 2. Reg. 15. v. 4.

Jotham, 2. Reg. 15. v. 34. 35.

Achas, 2. Reg. 16. v. 2. 3. seq.

Manasse, 2. Reg. 21. v. 20. seq.

Joahas, 2. Reg. 23. v. 33.

Eliakim oder Jojakim, 2. Reg. 23. v. 38.

Jojachim, 2. Reg. 24. v. 9.

Zedekias, 2. Reg. 24. v. 19.

Daß die Könige in Israel durchgehends der Abgötterey ergeben gewesen, insonderheit aber der

Jerobeam, 1. Reg. 12. v. 26.

Na-

Nadab, 1. Reg. 15. v. 25.
Baesa, 1. Reg. 16. v. 2. & 13.
Ela, 1. Reg. 16. v. 13.
Simri, 1. Reg. 16. v. 19.
Amri, 1. Reg. 16. v. 25.
Achab, der dem Faß gar den Boden ausgestossen, indem er die Jesabel des Ethbaal des damahligen Königes zu Zidon Tochter geehliget, und dergestalt den Baalitischen Götzendienst im gantzen Lande ausgebreitet hat, 1. Reg. 16. v. 31. seq.
Ahasia, 2. Reg. 1. v. 3.
Joram, 2. Reg. 3. v. 3.
Ahasia, 2. Reg. 8. v. 27.
Jehu, der zwar den Baals-Dienst wieder aufgehoben, aber nicht den Kälber-Dienst der Israeliten, 1. Reg. 10. v. 18. & 29.
Joahas, 2. Reg. 13. v. 2. & 6.
Joas, 2. Reg. 13. v. 11.
Jerobeam, 2. Reg. 14. v. 24.
Zacharias, 2. Reg. 15. v. 9.
Sallum, 2. Reg. 15. v. 15.
Menahem, 2. Reg. 15. v. 19.
Pekajah, 2. Reg. 15. v. 24.
Pekah, 2. Reg. 15. v. 28.
Hosea, 2. Reg. 17. v. 2. & v. 9. seq.

Daß nach der Wegführung der X. Stämme die Samaritaner wieder eine neue Art der Abgötterey in dem Israelitischen Reich angerichtet, 2. Reg. 17. v. 24.

Daß der Naeman sich bey dem Elisa das benefi-

cium

cium a latere ausgebeten, wenn sein König würde in das Hauß Rimmon gehen, und er ihn so dann würde begleiten müssen, 2. Reg. 5. v. 8.

Daß die Juden nach der Babylonischen Gefängniß niemahls wieder in die Abgötterey verfallen.

4. Hernach auch nach der Forme.

§. 4. Ich meyne, es lasse sich aus diesem Project gar leichtlich erkennen, daß es demjenigen an Materialien nicht gebrechen könne, der Lust habe eine Historie von der Jüdischen Abgötterey zu schreiben, und also unter denen vielfältigen wüsten Stellen die sich in den Geschichten der Gelahrten oder Gelahrtheiten befinden, zum wenigsten eine mit zu bebauen. Und damit man sich auch von der Forme dieses Gebäudes um so viel leichter einen Begriff zu machen fähig sey, so können diese nachfolgende Zeilen davon einen unmaßgeblichen Grund-Riß bezeichnen; Nemlich es findet sich bey der Abgötterey der Juden ihr

Erster Anfang nach der Babylonischen Sprach-Verwirrung.

Nachmahliger Fortgang von der Zeit der Babylonischen Sprach-Verwirrung biß auf die Zeit der Babylonischen Gefängniß, da sie sich befunden in ihrer

a) Kindheit, von denen Zeiten des Ausganges des Patriarchen Abrahams aus Chaldäa biß auf die Zeiten des Eingangs derer Israeliten in das gelobte Land.

b) Jugend, von der Zeit des Eingangs in das gelobte Land biß auf die Zeit der Erbauung

bauung des ersten Tempels, oder von der Zeit des Josuä als des andern Heerführers biß auf die Zeit des Salomons als des dritten Königes.

c) Männlichen Alter, von der Zeit des Salomons biß zu der Zeit des Zedekiä, oder von der Erbauung des ersten Tempels biß auf die Zerstöhrung desselben.

Endlicher Ausgang in der Zerstöhrung des ersten Tempels, und der darauf erfolgeten Babylonischen Gefängnisse.

§. 5. Es ist wahr, es finden sich in der Republique der Gelehrten einige Schrifften und Scribenten, von welchen wir fast glauben solten, sie hätten sich diesen Artickel zu einem eigentlichen Object und Vorwurff ihres Fleisses auserkohren, und also diesen Defect in der Jüdischen Theologie schon vorlängst ausgefüllet und ergäntzet: Denn da haben wir z. E. des Mr. Jurieu Histoire Critique des Dogmes & des Cultes bons & mauvais qui ont eté dans l' Egliſe depuis Adam juſqu'à JEſus Chriſt, darinnen er in denen beyden ersten Theilen von der Juden ihrem Gottesdienst, und in denen beyden letztern von ihrem Götzendienſte handelt, und zwar wie er uns in dem Titul-Blat versichert, so handelt, daß dem Leser von beyden eine vollkommene Historische Nachricht soll gegeben werden, bey welchem Fall denn unsere pia desideria in diesem Stück schon vor 14. Jahren würden erfüllet, und unser gegebener Abriß

5. Ob der Mr. Jurieu dergleichen allbereit geschrieben?

von

von der Historie der Jüdischen Abgötterey eine unnöthige ilias post Homerum seyn: Allein wer das angezogene Werck des Mr. Jurieu gesehen oder noch zu sehen sich wird lassen beliebig seyn, der wird finden, daß dasselbe von unserm Entwurff gar weit unterschieden, und mit demselben nicht weiter als bloß in dem Titul übereinstimmig sey. Denn ungeachtet dasselbe an und vor sich selbst gar wohl gemacht, und mit vielen schönen Sachen aus denen Jüdischen und Heydnischen Alterthümern angefüllet ist, der vielfältigen Philologischen Anmerckungen und scharffsinnigen Muthmassungen die hie und da mit eingeflochten, zu geschweigen: So ist es doch nichts weniger als das, wovor es auf dem Titul-Blate ausgegeben, und von allen denen, die es nicht selbst in Augenschein genommen, gehalten wird, nemlich Historie des wahren und falschen Gottesdienstes, der sich in der Jüdischen Kirche von dem ersten Adam an biß auf den andern gefunden; oder es müste das Wort Historie in einem gar weitläufftigen Verstande genommen werden. Es ist eine Historische Erklärung der Heydnischen Götter-Nahmen, welche die Juden in ihren vielfältigen Abtrünnigkeiten und boßhafftigen Verlassungen des lebendigen GOttes angebetet haben, und folglich ein guter Commentarius über diejenigen Schrifft-Stellen, darinn dieselben angetroffen werden; Allein wer dasselbe eine Historie nennet, der thut der Bedeutung dieses Worts Gewalt, und

und machet dem Leser mit dem Titul-Blat einen Eindruck, der von der nachmahligen wesentlichen Abhandlung des Wercks selbst wie Tag und Nacht unterschieden ist.

§. 6. Wir könten von denen Defecten der Jüdischen Theologie noch viel erinnern, und über die vorhin erwehnte noch 100. andere Themata beybringen, die biß dahero noch von niemanden ausgearbeitet sind, des gegenwärtigen glückseligen Zustandes der Literatur unerachtet, da wir uns einbilden, daß alle Winckel in der gelehrten Welt durchkochen, und alle Lücken in derselben ausgefüllet sind, denn wer kan leugnen, daß es uns allerdings noch fehle an einer 6. Beschluß dieses Capitels.

Historie der Göttlichen Nahmen insgemein, und insonderheit des Nahmens Jehovah, Meßiä ꝛc.

Historie der Ebräischen Sprüchwörter u. d. g.

Wir könten auch vielleicht aus unsern Magazinen etwas beytragen, das nicht undienlich wäre denen vielfältigen Dürfftigkeiten derer Gelehrten in diesem Stücke ab- und den guten Vorsatz derselben hierinnen bessere Anstalten zu machen, aufzuhelffen; Allein wir sind mit GOTT gewillet, ein eigenes Werck zu publiciren von denen Dingen, die in einer ieglichen Wissenschafft

a) Zum Theil durch Unfleiß verlohren, zum Theil mit Fleiß abgeschaffet.

b) Zum Theil von neuen wieder erfunden,

zum Theil von den Alten wieder aufgewärmet.

c) noch billich entweder von neuen erfunden, oder von den Alten aufgesuchet und wieder hergestellet werden müsten.

Und dahero achten wir es thuliger unsere Excerpta biß dahin zu versparen, und also nebst dem ersten Buche dieses Wercks auch dieses letzte Capitel in dem Nahmen des HErrn zu beschliessen, in welchem wir dasselbe angefangen haben.

Das andere Buch
Von denen Verschiedenen Grund-Sätzen in der Lehre, Leben und Ceremonien, die sich in denen unterschiedlichen Arten der THEOLOGIE bey denen Juden befinden.

Das erste Hauptstück,
vorstellend Einen Grund-Riß von der THEOLOGIE derer Patriarchen vor der Sündfluth.

IN der Theologie derer Patriarchen vor der Sündfluth finden sich

I. Thetica

Daß GOtt innerhalb 6. Tagen Himmel und Erde und alles was drinnen ist, erschaffen, Genes. c. 1.

Daß er den Menschen nach seinem Bilde gemacht, und ihm die Thiere zu beherrschen, und das Paradieß zu bewohnen, und alle Bäume und Kräuter zu seiner Nahrung übergeben, ausgenommen den eintzigen Baum des Erkäntniß Gutes und Böses, Gen. 2. v. 27. seq. c. 2. v. 7. seq.

Daß er sich von der Schlangen verführen lassen von dem verbotenen Baum zu essen, und sich damit

viel Unglück über den Hals gezogen, sonderlich aber das Göttliche Ebenbild verlohren, Gen. 1. v. 1. seq.

Daß nach der Zeit das Dichten und Trachten des menschlichen Hertzens nur böse gewesen immerdar, Gen. 6. v. 5.

Daß GOtt verheissen, des Weibes Saame solle der Schlangen den Kopff zertreten, Gen. 3, 15.

Daß der HErr kommen werde mit viel tausend Heiligen Gerichte zu halten über alle, und zu straffen alle ihre Gottlosen um alle Wercke ihres gottlosen Wandels, damit sie gottlos gewesen sind, und um alle das Harte das die gottlosen Sünder wider ihn geredet haben, Epist. Judæ v. 15.

II. Ethica

Daß man der Sünde ihren Willen nicht lassen, sondern über sie herrschen müsse, Gen. 4, 7.

Daß wir Menschen ein göttliches Leben zu führen verbunden seyn, Gen. 5, 24. & c. 6, 9.

Daß das Blut der Erschlagenen zu GOtt um Rache schreye, Gen. 4, 10.

III. Liturgica

Daß man dem HErrn von denen Früchten des Feldes und denen Fetten der Heerde müsse Opffer bringen, Gen. 4, 3. 4.

Das andere Hauptstück,

begreiffend

Einen Grund-Riß von der THEOLOGIE derer Patriarchen nach der Sündfluth.

In

IN der Theologie derer Patriarchen nach der Sündfluth finden sich

I. Thetica

Daß GOtt die Erde hinfort nicht mehr verfluchen wolle um der Menschen willen, weil das Dichten und Trachten des menschlichen Hertzens böse sey von Jugend auf, Gen. 8, 21.

Daß GOtt den ersten Menschen zu seinem Bilde gemacht, Gen. 9, 6.

Daß GOtt einen Gnaden-Bund mit dem Noah und seinem Saamen aufgerichtet, Gen. 9, 9.

Daß der Regenbogen ein Zeichen sey des damahligen Bundes zwischen GOtt und der Erden, Gen. 9, 13.

Daß der Glaube dem Menschen bey GOtt zur Gerechtigkeit gerechnet werde, Gen. 15, 6.

Daß GOtt mit Abraham einen Bund aufgerichtet, und die Beschneidung zum Zeichen desselben eingesetzet, c. 17. v. 7. seq.

Daß er ihm die Verheissung gegeben, es solten alle Völcker auf Erden in ihm gesegnet werden, c. 18. v. 18. c. 24, 18. c. 26, 4. c. 28, 14.

Item sein Saame solle das Land Canaan besitzen, c. 17, 8.

Daß es seine Art nicht sey den Gerechten mit dem Gottlosen umzubringen, Gen. 18, 23.

Daß die Menschen dem HErrn ihren GOtt schlechterdings gehorchen müssen, ohne sich mit ihrer Vernunfft darüber zu berathschlagen, c. 22.

Daß der HErr die Frommen auf ihren Wegen durch seine Engel geleite, c. 24, 7. c. 31. v. ult.

Daß diejenigen welche der Stimme des HErrn gehorsam sind, und halten seine Rechte, seine Gebote und seine Weise, und seine Gesetze nicht sollen ohne Segen seyn, c. 26. v. 4. 5.

Daß der HErr den Bund, den er mit Abraham gemacht, mit Isaac und Jacob wiederum erneuret, c. 26. v. 3. c. 28. v. 13.

Daß Kinder eine Gabe des HErrn sind, c. 29. v. 31. & c. 30.

Daß die Menschen zu geringe sind aller Barmhertzigkeit und Treue, die GOtt an ihnen thut, c. 32. v. 10.

Daß Jacob mit GOtt und Menschen gekämpffet und obgelegen, c. 32. v. 28.

Daß man keine andere Götter haben müsse neben GOtt, c. 31. v. 2.

Daß man nicht alle Träume verwerffen müsse, c. 37. v. 5. c. 40, 9. c. 41, 1. c. 42, 9.

Daß die Deutung der Träume eine Gabe GOttes sey, c. 41. v. 16.

Daß der Zepter von Juda nicht werde entwendet werden, noch ein Meister von seinen Füssen, biß daß der Held komme, und demselben werden die Völcker anhangen, c. 49, 10.

II. Ethica

Daß der Mensch alles was sich reget und lebet, zu seiner Speise gebrauchen könne, Gen. 9. v. 3.

Daß ihm nicht erlaubet sey das Fleisch zu essen, das noch lebet in seinem Blut, Gen. 9, 4.

Wer Menschen Blut vergiesse, des Blut soll auch durch Menschen vergossen werden, Gen. 9. v. 6.

Daß

Daß die Kinder ihrer Eltern nicht spotten müssen, und daß der Fluch so wohl als der Segen an denen Kindern beklebe, Gen. 9. v. 20.

Daß der Stoltz und Ubermuth dem HERRN ein Greuel sey, Gen. 10.

Daß unter Brüdern kein Zanck seyn müsse, Gen. 13, 8. c. 45, 24.

Daß das Gesinde sich gegen ihre Herren und Frauen demüthigen müsse, Gen. 16, 1.

Daß die Menschen vor dem allmächtigen GOTT wandeln und fromm seyn müssen, Gen. 17, 1.

Daß sie Gast-frey seyn müssen, Gen. 18. v. 1. seq. c. 19. v. 2.

Daß die Eltern den Kindern befehlen müssen des HErrn Wege zu halten, und zu thun was recht und gut ist, Gen. 18. 19.

Daß die Sünden der Menschen vor GOtt nicht verborgen seyn, und auch nicht ungestraffet bleiben, c. 18. & 19.

Daß auch Hurerey sündlich und unrecht sey, c. 24, 7. c. 3. v. 9.

Daß die Hurerey einer Wittwe noch weit unbilicher und straffbarer sey, c. 38. 24.

Daß es denen Israeliten die Spann-Ader zu essen nicht vergönnet sey, c. 32, 32.

Daß ein Bruder seinem verstorbenen Bruder Saamen zu erwecken verbunden sey, c. 38, 8.

Daß die Israelitischen Männer und Weiber sich mit denen Cananitern nicht verehligen solten, c. 24. v. 3. c. 3. v. 34. c. 28. v. 1. c. 34, 14.

Daß man seine Gelübde bey GOtt bezahlen müsse, c. 28 v. 20. & 34. v. 3.

Daß der Erstgebohrne vor andern Kindern was voraus haben müsse, c. 25. v. 31. seq.

III. Liturgica

Daß man den HErrn seinen GOtt mit Opffer und Brand-Opffer verehren, und die heiligen Städte mit Oele salben müsse, c. 8. v. 20. c. 31, 54. c. 46. v. 1. c. 35, 15. c. 28, 18. c. 35, 14.

Daß man seinem Nahmen zu Ehren Altäre aufzurichten, und bey demselben zu predigen befuget sey c. 12, 7. c. 26, 25. c. 21. v. ult.

Daß man im Gebet vor dem HErrn auf das Angesicht zur Erden niederfallen müsse, c. 17. v. 3. & 17.

Daß bey denen Hochzeit-Festen und Entwehnungen und Opffer-Diensten ein Freudenmahl auszurichten nicht verbothen sey, c. 29, 22. c. 31, 54. c. 21. v. 8.

Daß man die Todten salben, begraben, betrauren, und ihnen auch wohl ein Grabmahl setzen könne, c. 23. v. 2. c. 10, 3. c. 34, 20.

Daß man bey grossen Leid und Betrübniß die Kleider zerreissen müsse, c. 44, 13.

Daß die Eltern den Kindern den Segen ertheilen müssen mit Auflegung der Hände, c. 48, 3.

Daß der Erstgebohrne auch der vornehmste im Opffer seyn müsse, Gen. 49. v. 3.

Das

Das dritte Hauptstück,
in sich begreiffend
Einen Grund-Riß von der THEOLOGIE
in dem Buche Hiob.

IN der Theologie des Hiobs finden sich nachfolgende

I. Thetica, nemlich

GOtt thue grosse Dinge, die nicht zu forschen, und Wunder die nicht zu zehlen sind, c. 5. v. 9. c. 9. v. 10.

Er richte nicht unrecht, und verkehre das Recht nicht c. 8, 3. c. 34. v. 10. seq.

Er sey Schöpffer und Erhalter der grossen und kleinen Welt, c. 9. v. 7. seq. c. 10. v. 8. seq. c. 12, 9. c. 33, 4. c. 38. v. 4.

Er sey unendlich, c. 11. v. 8. 9. Ewig, c. 36, 26. Allwissend, c. 28. v. 24. Frey und ungebunden, c. 23. v. 13.

In seiner Hand sey die Seele alles des, das da lebet, und der Geist alles Fleisches eines ieglichen, c. 12. v. 10.

Er sey allgewaltig, c. 9. v. 5. seq. c. 12, 14. seq. c. 26. v. 7. seq. c. 36, 27. c. 37. v. 1. seq. c. 38. v. 4. seq.

Er sey alleine weise, c. 28, 20.

Er rede mit denen Menschen des Nachts im Traum, c. 33. v. 15. Item durch Engel l. c. v. 23. Er entdecke sich auch in dem Buche der Natur, c. 12. v. 9. seq.

Seine Wege sind vor uns verborgen, c. 36. v. 24. seq.

Und seine Wercke unbegreifflich, c. 38. v. 1. seq.
Er erhalte und regiere alles, c. 28, 25. & 39. v. 3.
Alle Menschen sind Sünder, und folglich der Göttlichen Straffe würdig, c. 4. per totum c. 9. v. 1. c. 25. v. 4. c. 14, 4. c. 15, 14.
Wer Busse thue, und rein und fromm sey, dem sey GOtt gnädig, c. 8. v. 6. c. 23. v. 26.
GOtt verwerffe die Frommen nicht, und unterhalte die Gottlosen nicht, c. 8, 20. c. 15, 20. seq. c. 20. v. 4. seq. c. 24. v. 19. seq. c. 28. v. 8. seq. c. 36. v. 6.
Er hole die Menschen herum aus dem Verderben, und erleuchte sie mit dem Lichte der Lebendigen, c. 33. v. 30.
Es sey bey ihm kein Ansehen der Personen, c. 34. v. 19.
Der Mensch habe seine bestimmte Zeit und die Zahl seiner Monden stehe bey GOtt, c. 14, 5.
Der Erlöser der Frommen lebe, und er werde sie hernach aus der Erden auferwecken, und werden hernach mit ihrer Haut umgeben werden, und werden in ihren Fleische GOtt sehen, denselben werden sie ihnen sehen, ihre Augen werden ihn schauen und kein Fremder, c. 19. v. 25. seq.

II. Ethica

Die Menschen müssen in ihrem Wandel seyn schlecht und recht, gottesfürchtig und das Böse meiden, c. 1. v. 1.
Wenn sie Gutes von GOtt empfangen, müssen sie das Böse auch annehmen, c. 2. v. 10.
Der Mensch sey selig den GOtt straffe. Und dahero

hero solle man sich der Züchtigung des Allmächtigen nicht wegern, c. 5. v. 27. c. 36.

Wer Barmhertzigkeit seinem Nächsten wegere, der verlasse des Allmächtigen Furcht, c. 6, 14.

Wer sich an GOtt versündiget, müsse sich bey Zeiten zu ihm thun, und den Allmächtigen flehen, c. 8. v. 5. c. 11. v. 13. c. 22. v. 23.

Das Licht der Gottlosen werde verlöschen, und der Funcke seines Feuers nicht leuchten, c. 18. v. 5. c. 20, 4. seq. c. 38.

Die Bußfertigen werden in Gnaden von ihm angenommen werden, c. 22. v. 27. seq.

Furcht des HErrn das sey Weisheit, und meiden das Böse, das sey Verstand, c. 28. v. ult.

Der Mensch müsse sich vor GOtt mehr beschuldigen als entschuldigen, c. 22. v. 1. seq.

III. Liturgica

Die Sünden müssen durch Brand-Opffer versühnet werden, c. 1. v. 5. c. 42. v. 8. 9.

In grosser Betrübniß müsse man seine Kleider zerreissen, und Erde sprengen auf das Haupt gegen Himmel, c. 2, 12.

In Gebet müsse man seine Hände zu GOtt ausbreiten, c. 11, 13.

Das vierdte Hauptstück,

welches in sich begreiffet

Einen Grund-Riß der Mosaischen THEOLOGIE.

Die

DJe Mosaische Theologie fasset in sich gewisse I. Thetica, nemlich

Daß GOtt ein GOtt Abraham, Isaac und Jacob sey, Exod. 3. v. 6. & 15. & 4. v. 5.

Daß GOtt der HErr sey, welcher Abraham, Isaac und Jacob erschienen, daß er ihr allmächtiger GOtt seyn wolte, aber sein Nahme HERR sey ihnen nicht offenbahret worden, Exod. 6. v. 3.

Daß kein ander GOtt sey als der GOtt des Gerechten, der im Himmel sitze, und dessen Herrlichkeit in denen Wolcken, und daß diese Wohnung GOttes von Anfang gewesen, Deut. 33. v. 26. 27.

Daß GOtt mit Abraham, Isaac und Jacob einen Bund gemacht, und ihnen verheissen ihren Saamen das Land Canaan zu geben, als ein Land ihrer Walfahrt, darinnen sie Fremdlinge gewesen, Exod. 6. v. 4. seq. Item c. 32. v. 13. Exod. 2. v. 24.

Daß GOtt diesen Bund mit den Israeliten unter gewissen Bedingungen erneuet, Exod. 24. v. 8.

Daß GOtt wahrhafftig sey, Num. 23. v. 19. gerecht, Exod. 9. v. 27. Allmächtig der allein Wunder thue, Exod. 8, 19. Treu, Deut. 7. v. 9. Exod. 15, 6.

Mächtig, heilig, schröcklich, löblich, wunderthätig, Exod. 15. v. 11.

Barmhertzig und gnädig, geduldig und von grosser Gnade und Treue, der da beweiset Gnade in das tausende Glied, und vergiebet Missethat, Ubertretung und Sünde. Der auch die Missethat der Väter heimsuchet auf Kinder und Kindes-Kinder, biß auf das dritte

und

und vierdte Glied, Exod. 34. v. 6. 7. Num. 14. v. 18. Deut. 4. v. 31.

Einig, Deut. 6, 4. & c. 4, 34.

Geistig und unsichtbar, Exod. 33. v. 20. seq.

Ein verzehrendes Feuer und ein eiferiger GOtt, Deut. 4. v. 24. Exod. 34. v. 14.

Ein GOtt der Geister alles Fleisches, Num. 16, 22. & c. 27, 16.

Daß GOtt in sechs Tagen Himmel und Erden gemacht, und das Meer und alles was drinnen ist, und am siebenden Tage geruhet, und denselben gesegnet und geheiliget, Exod. 20. v. 11.

Daß GOtt dem Menschen den Mund geschaffen, und den Stummen und Tauben und Sehenden und Blinden gemacht, Exod. 4. v. 11.

Daß gute Engel seyn, welche die Frommen auf ihren Wegen behüten, Exod. 14. v. 19. c. 23. v. 20. c. 32. v. 34. & c. 33. v. 2.

Daß die Kinder Israel GOttes Eigenthum seyn, die er auserkohren aus allen Völckern, Exod. 19. v. 5. Deut. 7, 6. & c. 10. v. 14. 15.

Daß GOtt die Kinder Israel in der Wüsten geleitet, des Tages in einer Wolcken- und des Nachts in einer Feuer-Seule, Exod. 13. v. 21. Exod. 40. v. 34. seq. Num. 9. v. 15. seq.

Daß ein Stern aus Jacob aufgehen, und ein Scepter aus Israel aufkommen werde, der da zerschmettern werde die Fürsten der Moabiter, und verstöhren alle Kinder Seth, Deut. 24. v. 17.

Daß GOtt einen Propheten wie Mosen erwecken werde

werde aus denen Israeliten, dem sie gehorchen solten, Deut. 18. v. 15. & v. 18. 19.

Daß GOTT an dem Orte da er seines Nahmens Gedächtniß gestifftet, zu ihnen kommen und sie segnen werde, Exod. 20. v. 24. Deut. 12. v. 4. 5.

Daß die Lade des Bundes, item der Tisch, Leuchter, Brand-Opffer- und Rauch-Altar, ingleichen die priesterliche Kleider und die gesamte Stiffts-Hütte auf Göttlichen Befehl gemachet, Exod. 25. 26. 27. 28 & 30.

Daß GOtt dem Mosi auf dem Berge Sinai ein Vorbild der Wohnung und alle seines Geräthes gezeiget, nach welchem er dieselbe verfertigen müssen, Exod. 25. v. 9.

Daß der HErr den Mosen gesandt, und daß derselbe was er gethan, auf Göttlichen Befehl gethan, und nichts aus seinem Hertzen, Num. 4. v. 28.

Daß GOtt mit Mose geredet von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem Freunde redet, Exod. 33. v. 11.

Daß derselbe mit andern Propheten nur im Gesicht oder im Traume rede, mit Mose aber mündlich, Num. 12. v. 8.

Daß der HErr mit Mose geredet von dem Gnaden-Stuhl zwischen den 2. Cherubim, auf der Lade des Zeugnisses, alles was er ihm geboten an die Kinder Israel, Exod. 25. v. 22.

Daß wem der HErr gnädig sey, dem sey er gnädig, und wessen er sich erbarme, dessen erbarme er sich, Exod. 33. v. 19.

Daß GOtt Gnade beweise biß ins tausende Glied, und

und vergebe Missethat, Ubertretung und Sünde. Item daß niemand vor GOtt unschuldig sey, und daß er die Missethat der Väter heimsuche an denen Kindern biß in das dritte und vierdte Glied, Exod. 34, 7. Exod. 20, 5. 6.

Daß GOtt die Israeliten 40. Jahr mit Manna gespeiset, Exod. 16. v. 9. seq. Num. 11. v. 7. Und sie wegen ihrer verbotenen Lust auch offtmahls gestraffet habe, Num. 11.

Daß der Mensch nicht allein lebe vom Brod, sondern von einem ieglichen Wort, das durch den Mund GOttes gehet, Deut. 8. v. 3.

Daß GOtt die Israeliten nicht in das gelobte Land geführet um ihrer Gerechtigkeit und um ihres aufrichtigen Hertzens willen, sondern um der Heyden ihrer Bosheit willen, und um der Göttlichen Wahrheit willen, die er Abraham, Isaac und Jacob geschworen hatte, Deut. 9. v. 4. 5. Deut. 8. v. 11. seq.

Daß GOtt von denen Israeliten sonst nichts mehr fordere, als daß sie den HErrn ihren GOtt fürchten, und in allen seinen Wegen wandeln, und ihn lieben, und ihm dienen von gantzem Hertzen und von gantzer Seele, Deut. 10. v. 12.

Daß GOtt einen besondern Ort erwehlen werde aus allen Stämmen in Israel, da er wohnen werde. Und daß sie an dem Ort ihre Opffer und Zehenden und Hebe und Gelübde und Erstlinge zu bringen solten verpflichtet seyn, Deut. 12. v. 4. 5. seq. Exod. 15. v. 17.

Daß

Daß die Israeliten nicht einem ieglichen Geist Glauben beymessen solten, Deut. 13. v. 1. seq.

Daß man nicht auf Vogelgeschrey noch Tagewehlen achten müsse, Levit. 19. v. 26.

Daß GOtt denen Israeliten nebst dem Sitten- und Kirchen-Gesetze auch gewisse Policey- und Krieges-Rechte vorgeschrieben habe, Deut. 20. 21. 23. 24. 25.

II. Ethica

Daß man keine andere Götter haben müsse, Exod. 20. v. 3. & c. 34, 14. Deut. 5, 6.

Daß man kein Bildniß machen, und dasselbe auch nicht anbeten, und ihm dienen müsse, Exod. 20. v. 4. Deut. 5. v. 8. 9. Levit. 19, 4.

Daß man den Nahmen des HErrn seines GOttes nicht mißbrauchen müsse, Exod. 20. v. 7. Deut. 5. v. 11. Levit. 19. v. 12.

Daß man des Sabbats gedencken, und denselben heiligen müsse, Exod. 20. v. 20. Deut. 5. v. 12.

Daß man seinen Vater und Mutter ehren müsse, Exod. 20, 12. Deut. 5, 10. Levit. 19, 3.

Daß man nicht müsse tödten, stehlen, falsch Zeugniß geben, sich gelüsten lassen seines Nächsten Hauses, Weibes, Knechtes, Magd, Ochsen, Esel, oder alles dessen was der Nächste hat, Exod. 20. v. 13. seq. Deut. 5, 17. seq. Levit. 19, 11. seq.

Daß man der Stimme des HErrn seines GOttes gehorchen, und thun müsse was recht ist vor ihm, und zu Ohren fassen seine Gebote, und halten alle seine Rechte, Exod. 15. v. ult.

Daß man in diesem Stücke weder zur Rechten noch

noch zur Lincken weichen müsse, Deut. 5. v. 32. 33.

Daß man GOtt lieb haben müsse von gantzem Hertzen, von gantzer Seele und von gantzen Vermögen, Deut. 6, 4. c. 10, 12. Und seinen Nächsten als sich selbst, Levit. 19. v. 17. seq.

Daß man die Gebote GOttes seinen Kindern einschärffen, und ie und alle Wege davon reden müsse, Deut. 6. v. 6. seq. Item Deut. 4. v. 10.

Daß man sich vor der Blutschande, Ehebruch, Sodomiterey und andern dergleichen Unreinigkeiten hüten, und folglich bey der Verehligung die Regeln in acht nehmen müsse, die der HErr Levit. 18. und c. 20, 10. seq. Item Deut. 27. v. 20. seq. gegeben hat.

Daß man in der Erndte und Weinlese auch den Armen was übrig lassen müsse, Levit. 19. v. 9. seq. Deut. 23, 19.

Daß man dem Nächsten nicht unrecht thun, und ihn berauben, und sonderlich dem Arbeiter seinen Lohn nicht vorenthalten müsse, Levit. 19, 13.

Daß man dem Tauben nicht fluchen, dem Blinden kein Anstoß setzen, und im Gericht nicht unrecht handeln müsse, Levit. 19. v. 14. seq.

Daß man seinen Nächsten nicht verläumden und wider sein Blut stehen müsse, Levit. 19. v. 16.

Daß man keine Bettler dulden, aber sich doch der Armen annehmen und erbarmen müsse, Deut. 5, 4. seq.

Daß niemand seinen Saamen dem Moloch opffern solle, Levit. 20. v. 1. seq.

Daß sich niemand zu denen Wahrsagern und Zeichendeutern wenden solle, Levit. 20. v. 6. seq.

Daß niemand seinem Vater oder Mutter fluchen solle, Lev. 20, 9.

Daß wenn man gessen habe und satt worden, man dem HErrn seinen GOtt dancken solle, Deut. 8, 10.

Daß man die Vorhaut des Hertzens beschneiden, und nicht halsstarrig seyn müsse, Deut. 10. v. 16. seq. Deut. 30. v. 6.

Daß man zu denen Göttlichen Geboten nichts dazu thun, und auch nichts davon thun müsse, Deut. 4. v. 2.

Daß die der Segen treffen werde, die dem Gebote GOttes gehorchen, und die der Fluch, die demselben nicht gehorchen, Deut. 11. v. 26. 27.

III. Liturgica

Daß alles was männlich ist, beschnitten werden müsse, Exod. 4, 25. Exod. 12. v. 48.

Daß man auch die Vorhaut der Bäume und ihre Früchte beschneiden müsse, Levit. 19. v. 23. seq.

Daß man am Sabbat keine äusserliche Hand-Arbeit verrichten müsse, Exod. 31. v. 12. seq. &c. 16. v. 23.

Daß alle Opffer vor die Thür der Hütten des Stiffts gebracht, und daselbst geschlachtet werden müssen, Levit. 17. v. 3. seq.

Daß alle erste Geburt bey Menschen und Viehe dem HErrn geheiliget werden müsse, Exod. 13. v. 2. seq.

Daß diejenigen die sich heiligen, ihre Kleider waschen

schen, und sich der Weiber enthalten müssen, Exod. 19. v. 10. seq.

Daß man wohl einen Altar von Erden machen könne, Exod. 20, 24.

Daß wenn man einen steinern Altar aufrichten wolle, man denselben nicht von gehauenen Steinen machen, und auch nicht auf Stuffen zu denselben hinauf steigen müsse, Exod. 20. v. 25. seq. Deut. 27. v. 5. seq.

Daß man alljährlich 3. grosse Feste begehen müsse, Ostern, Pfingsten und das Fest der Lauberhütten, an welchen alles was männlich ist, vor dem HErrn erscheinen müsse, Exod. 23. v. 14. seq. & c. 34. v. 18. Deut. 16. v. 1. seq. Exod. 12. v. 2. seq. Levit. 23. v. 4. seq.

Daß in dem Mond Tisri das Fest der Drometen, item das Versühnungs-Fest und das Fest der Lauberhütten gefeyret werden müsse, Num. 4. v. 1. seq.

Daß alle 7. Jahr ein Erlaß-Jahr gefeyret werden müsse, Deut. 15. v. 1.

Daß man Aaron und seine Söhne alleine vor Priester erkennen müsse, Exod. 29. v. 1. Num. 16. v. 1. seq. c. 17.

Daß GOtt die Leviten angenommen vor alle erste Geburt unter den Kindern Israel, Num. 8. v. 18. & c. 3. v. 45.

Daß man GOtt nebst dem täglichen Opffer Exod. 29. v. 38. seq. auch zu gewissen Zeiten und bey gewissen Umständen bringen müsse Brand-Opffer, Levit. 1. v. 3. seq. Speiß-Opffer, Levit. 2. v. 1.

seq. Danck-Opffer, Levit. 3. v. 1. seq. Sünd-Opffer, Levit. 4. v. 1. seq. Schuld-Opffer, Levit. 5. v. 1. seq. u. d. g.

Daß andere Opffer alle Tage, andere am Sabbat, andere an Neumonden, andere an Passa, andere am Tage der Erstlinge geopffert werden müssen, Num. 4. v. 1. seq.

Daß das Feuer auf dem Altar ewig brennen und nimmermehr verlöschen solle, Levit. 6. v. 13.

Daß man kein Fett und auch kein Blut essen solle, Levit. 7. v. 22. 23. Deut. 12. v. 23. Levit. 17. v. 10. seq.

Daß man die reinen Thiere von denen unreinen unterscheiden, und nur jene nicht aber diese essen solle, Levit. 11. v. 1. seq. Deut. 14, 1. seq.

Daß ein Weib in ihren Wochen auf eine gewisse Zeit unreine seyn, und nach Verfliessung derselben dem HErrn ein gewisses Opffer bringen solle, Levit. 12, 1. seq.

Daß die Priester allein von dem Aussatze der Personen und Sachen urtheilen solten, Levit. 13. v. 1. seq. &c. 14.

Daß ein Mann vor unrein zu achten, wenn er an seinem Fleische einen Fluß hat, und ihm im Schlaff der Saamen entgehet, Levit. 15, 1. seq.

Daß ein Weib vor unrein zu achten, wenn sie ihres Leibes Blut-Fluß hat, Levit. 15, 19. seq.

Daß ein Mann bey gewissen Umständen Macht habe sich von seinem Weibe zu scheiden, Deut. 24, 1. seq.

Daß der Hohepriester alle Jahr nur einmahl in das Aller-

Allerheiligste hineingehen müsse, und zwar mit gewissen Ceremonien, Levit. 16, 1. seq.

Daß kein Priester sich an einem Todten verunreinigen müsse, auch sich nicht eine Platte machen auf seinem Haupt, oder den Bart abscheren, keine Hure nehmen, u. d. g. Levit. 21, 1. seq.

Daß der Hohepriester sein Haupt nicht blössen, seine Kleider nicht zerschneiden, keine Wittwe, Verstossene oder Hure nehmen müsse, Levit. 21, 10. seq.

Daß ein Priester nicht müsse gebrechlich an seinem Leibe seyn, Levit. 21, 26. seq.

Daß sich niemand an dem Geheiligten vergreiffen müsse, Levit. 22, 1. seq.

Daß die Leviten auf die Wohnung des Zeugnisses und auf alles Geräthe derselben acht haben müssen, Num. 1, 44. seq. & c. 4, 5.

Daß dieselbe denen Priestern dienen müssen, Num. 3, 5. seq. & c. 16, 1. seq.

Daß man die Leviten nicht verlassen müsse, Deut. 12, 19.

Daß die Leviten erst mit gewissen Ceremonien entsündiget und gereiniget und geheiliget werden müssen, ehe sie zum Dienst des HErrn gebrauchet werden können, Num. 8, 5. seq.

Daß die Israeliten ihnen Läpplein machen müssen an denen Fittigen ihrer Kleider, Num. 15, 37.

Daß der, der sich an einem Todten verunreiniget, mit dem Spreng-Wasser von der rothen Kuh besprenget, und dergestalt gereiniget werden müsse, Num. 19, 1. seq.

Daß niemand ein Kleid von Wollen und Leinen gemacht, tragen müsse, Levit. 19, 19. Deut. 22, 11.

Das fünffte Hauptstück,
welches in sich fasset
Einen Grund-Riß der Jsraelitischen THEOLOGIE.

DJe Theologie derer Jsraeliten fasset in sich einige

I. Thetica, die sie zum Theil erkannt in

a) Lichte

Daß nur ein GOtt sey, Deut. 6, 4. Es. 44, 6. Es. 46, 9.

Daß derselbe geistig und unsichtbar, Exod. 33, 20. Ewig, Ps. 102, 25. Allmächtig, Jerem. 32, 17. Gerecht, Deut. 32, 4. Psalm. 11, 7. Jerem. 11, 20. Heilig, 2. Sam. 2, 2. Psalm 145, 17. Weise, Psalm. 104, 24. Dan. 2, 20. Allwissend, 1. Sam. 16, 7. Psalm 139, 2. Allgegenwärtig, 2. Paral. 2, 6. Psalm. 139, 7. Wahrhafftig, 1. Sam. 15, 29. Psalm 33, 4. Malach. 3, 6. Barmhertzig, 2. Sam. 24, 14. Psalm 103, 8. seq. Esaiæ 54, 7. Freyes und ungebundenes Willens, Psalm 135, 6. Dan. 4, 32.

Daß derselbe innerhalb 6. Tagen Himmel und Erden erschaffen, Nehem. 9, 6. Psalm 24, 1. 2. Psalm 89, 12. Psalm 146, 5. 6. Es. 40, 23. & 28. Es. 45, 17. Jerem. 27, 5.

Daß Engel seyn, welche dem HErrn dienen, Psalm 103, 20. Es. 6, 2. Und die Frommen beschützen, 1. Reg. 19, 6. 2. Reg. 6, 15. Und die Bösen bestraffen, 2. Chron. 32, 20. Es. 37, 36.

Daß

Daß GOtt mit seiner Vorsicht alles erhalte und regiere, Psalm 104, 14. & Psalm 145, 15. Jerem. 5, 24. Jerem. 10, 23.

Daß die Sünde zweyfach sey, die erbliche, Psalm 51, 7. und die würckliche, Es. 59, 3.

Daß dieselbe von GOtt gestraffet werde, Psalm 89, 33. Es. 13, 11. Jerem. 2, 19. Jerem. 30, 15.

Daß die Menschen einen freyen Willen, und die Wahl haben gutes oder böses zu thun, Deut. 30, 19. Jos. 24, 15.

Daß die Vergebung der Sünden und Rechtfertigung sonst niemanden als GOtt alleine zuzuschreiben, Es. 44, 22. & 45, 22.

Daß GOtt nicht Lust habe an dem Tode des Gottlosen, Ezech. 18, 33. & c. 33, 11.

Daß man sich allerdings guter Wercke zu befleißigen, Psalm 34, 3. Es. 1, 16.

Daß man seine Sünde erkennen, und wahrhafftige Busse thun müsse, Thren. 3, 46. Jon. 3, 8. Joel 2. v. 12.

Daß man dadurch Gnade bey GOtt erhalten könne, 2. Sam. 12, 13. Psalm 32, 5. Es. 55, 7. Jerem. 12, 3. & c. 18, 7.

Daß der Todt eigentlich nicht von GOtt komme, sondern von der Sünde, Psalm 90, 8. Und daß demselben alle Menschen unterworffen, Jos. 23, 14. 1. Reg. 2, 2. 2. Sam. 14, 14.

Daß die Seele des Menschen unsterblich sey, 1. Sam. 25, 29.

Daß die Welt ein Ende nehmen werde, Es. 51, 6.

Daß eine Auferstehung der Todten erfolgen werde. Es. 26, 19.

Und auch ein jüngstes Gerichte, Psalm 9, 8. Psalm 98, 10. Eccles. 3. 16. Eccles. 12. 13.

Ingleichen eine ewige Verdammniß vor die Gottlosen. Psalm 31, 18. Es. 34, 9. Es. 50, 11. Ps. 9, 7.

Und ein ewiges Leben vor die Frommen, Esaiæ 25, 8. Psalm 36, 10. Psalm 17, 15. Es. 65, 16.

b) Oemmerunge

Daß in der Gottheit drey unterschiedene Personen seyn, Vater, Sohn, und Heiliger Geist.

Daß ihr Heiland den sie erwarteten, GOTT und GOttes Sohn, ja GOtt und Mensch zugleich seyn würde.

Daß GOtt dem Menschen seine Gnade und nöthigen Beystand das Gesetze zu erfüllen blosserdings gebe in Ansehung des Heilandes und dessen Verdienstes.

Daß derselbe den Tod ausstehen würde, um vor der Menschen Sünde zu büssen.

Daß sein Reich gantz geistlich seyn würde.

Daß der gesamte Levitische Gottesdienst auf denselben ziele. Conf. Lundii Jüdische Heiligthümer l. 1. c. 22. §. 1. p. 107. Mr. Fleury Sitten der Israeliten Parte 2. c. 15. §. 4. 150. seq.

II. Ethica

Daß in dem Gesetze Mosis und Sprüchen Salomonis und denen Schrifften derer Propheten die Grund-Regeln des gottseligen Lebens enthalten seyn.

III. Liturgica

Daß niemand erlaubet sey in das Allerheiligste hinein-

einzugehen, ausgenommen dem Hohenpriester und daß derselbe auch nur einmahl im Jahr in dasselbe hineingehen müsse, nemlich an dem Versühnungs-Feste, Joh. Lundii Jüdische Heiligthümer l. 5. c. 6. §. 14. p. 23. Et l. 2. c. 6. §. 29. p. 264.

Daß niemanden vergönnet in das Heiligthum hineinzugehen als denen Priestern, Lundius l. c. l. 1. c. 30. §. 2. p. 164.

Daß man im Heiligen einen Tisch, und Leuchter, und Schau-Brod, und Rauch-Altar haben müsse, l. c. l. 1. c. 23. §. 1. p. 114.

Daß die Lampen auf dem Leuchter so wohl bey Tage als bey Nachte brennen müssen, l. c. §. 16. p. 117.

Daß man alle Sabbater frisch Brod auf dem Tisch der Schau-Brodte legen müsse, l. c. l. 1. c. 24. §. 16. p. 128. l. 3. c. 31. §. 1. p. 548.

Daß auf dem Rauch-Altar kein ander Rauch-Werck gebracht werden müsse als das was GOtt ausdrücklich vorgeschrieben und verordnet hat, l. c. l. 1. c. 26. §. 1. p. 135.

Daß dergleichen Rauch-Pulver alljährlich von dem Priester gemacht, aber von keinem andern nachgemachet werden müsse, l. c. l. 1. c. 27. §. 1. p. 141.

Daß das heilige Salb-Oel gantz auf eine besondere Art zugerichtet, und mit demselben gantz besondere Personen und Sachen gesalbet werden müssen, l. c. l. 1. c. 27. §. 1. p. 110.

Daß ein Priester der mit ungewaschenen Händen und Füssen sein Amt im Heiligthum verrichte, den Tod verdienet, l. c. c. 31. §. 10. p. 168.

Daß auf dem Brand-Opffer Altar ein immerwährendes Feuer müsse unterhalten werden, l.c. c.34. §.1. p. 183.

Daß auf demselben alle Opffer müssen geopffert werden, l.c. l.1. c. 35. §. 11. p. 193.

Daß niemand tüchtig zum Priesterthum der nicht von Aaron entsprossen, l.3. c.1. §. 9. p.410. & c.2.§.22 p 415. & c.27.§ 1.p.511.

Daß die Priester ihren besonderen Priesterlichen Habit zu tragen befuget seyn, l.c. l.3.c. 4. p. 418. seq.

Daß sie ihr Amt nicht mit entblösseten, sondern bedeckten Haupte verrichten müssen, l. 3. c. 7. p. 438.

Daß sie ihre heiligen Kleider ausser dem Tempel nicht tragen dürffen, l.3.c.8 § 16.p.444.

Daß der Hohepriester die weissen Kleider die er am Versühnungs-Feste angehabt, und damit er in das Allerheiligste eingegangen, nicht mehr als an dem eintzigen Tage allein, und sonst in Ewigkeit nicht wieder brauchen könne, l. 3. c. 8. §. ult. p. 445.

Daß der Hohepriester gesalbet werden müsse, l. 3. c. 9. §. 1. p. 446.

Daß derselbe täglich ein Speise-Opffer auf seine Unkosten opffern müsse, l. c. p. 449.

Daß kein Priester gebrechlich seyn müsse, l. c. l. 3. c. 27. §. 12. p. 532.

Daß diejenigen die untüchtig befunden, zum Priester-Amte schwartze, die Tüchtigen aber weisse Kleider tragen müssen, l. c. p. 533.

Daß

Daß niemand zum Priesterthum zugelassen werden könne, der nicht männlich das ist, 20. Jahr alt sey, l. 1. §. 25. p. 534.

Daß alle Opffer in der Stiffts-Hütten oder im Tempel verrichtet werden müssen, l. c. l. 3. c. 33. §. 18. p. 555.

Daß daselbst von denen vierfüßigen Thieren nur dreyerley Arten solten geopffert werden, als Rinder, Schaafe und Ziegen, und von denen Vogeln nur zweyerley, nemlich Turtel-Tauben und junge Tauben, l. c. l. 3. c. 34. §. 1. p. 561.

Daß die Opffer-Thiere ohne Mangel und Gebrechen seyn müssen, l. c. l. 3. c. 34. §. 40. p. 508.

Daß von denen Erd-Gewächsen nur fünfferley Arten geopffert werden könten, als 3. trockene: Mehl, Weyrauch und Saltz, und 2. nasse: als Wein und Oel, l. 3. c. 35. §. 1. p. 571.

Daß alle Opffer gesaltzen seyn müssen, l. c.

Daß zehenderley Arten der Opffer seyn, als Brand-Opffer, Speiß-Opffer, Sünd-Opffer, Schuld-Opffer, Danck-Opffer, die Zehenden, das Oster-Lamm, die Erste Geburt, die willigen Opffer, die Versühn-Opffer, l. 3. c. 30. §. 1. p. 573.

Daß unter diesen die Brand-Opffer die vornehmsten seyn, l. c.

Daß kein Sauerteig und Honig auf den Altar des HErrn kommen müsse, l. c. c. 39. §. 7. p. 588.

Daß man zur Zeit der Noth wohl ein Gelübde thun, aber dasselbige auch halten müsse, l. c. l. 3. c. 45. §. 6. p. 628.

Daß die freywilligen Opffer an keine gewisse Zeit

und

und Zahl gebunden seyn, l. c. §. 18. p. 630. & §. 41. p. 646.

Daß niemand befuget sey den Segen zu sprechen, ausgenommen die Priester allein, l. c. l. 3. c. 48. §. 2. p. 653.

Daß ohne Waschen und Baden niemand rein seyn könne, l. 3. c. 1. §. 20. p. 664.

Daß von dem Aussatze zu urtheilen nicht vor die Aertzte, sondern vor die Priester gehöre, l. c. l. 3. c. 51. §. 9. p. 671.

Daß diejenigen die sich an einem Todten verunreiniget, sich mit dem Sprenge-Wasser von einer verbrandten rothen Kuh gemacht, besprengen müssen, l. 3. c. 52. §. 1. p. 680.

Daß die Priester sich in der Zeit ihrer Aufwartung im Heiligthum aller Unreinigkeit, sonderlich aber des Weins und der Weiber enthalten müssen, l. c. l. 3. c. 57. §. 1. p. 715.

Daß die Heyden, die zu denen Juden übergehen, mit einer dreyfachen Ceremonie eingeweihet werden müssen, nemlich mit der Beschneidung, Tauffe und Opffer, l. 4. c. 23. §. 1. p. 841.

Daß man dem HErrn täglich dienen müsse mit einem Morgen- und Abend-Opffer, wöchentlich, am Sabbat, monatlich an Neumonden, jährlich mit gewissen Festen, als Ostern, Pfingsten, Lauberhütten, Feste des Blasens, Versühnungs-Fest u. d. g. alle 7. Jahr mit dem Erlaß-Jahr, alle 50. Jahr mit dem grossen Jubel-Jahr, l. c. l. 5. per totum.

Daß

Daß man denen Priestern die Erstlinge und Zehenden geben müsse, l. c. l. 4. §. 31. & 32. p. 878.

Das sechste Hauptstück,
in sich begreiffend
Einen Grund-Riß von der Pharisäischen THEOLOGIE.

IN der Pharisäischen Theologie finden sich einige
I. Thetica, nemlich

Daß alles von dem Schicksal herrühre, Joh. Drusius de Sectis Judæorum l. 2. c. 14. p. 87.

Daß kein Kräutgen auf Erden sey, welches nicht seinen Planeten oder Glücks-Stern im Himmel habe, Drusius l. c.

Daß der Mensch dennoch einen Willen habe in seinem Thun und Lassen, Drusius l. c. p. 88.

Daß die Seelen der Menschen unsterblich seyn, und unter denselben die frommen aus einem Leibe in den andern fahren, die Gottlosen aber mit unendlicher Qvaal gemartert werden, Drusius l. c. p. 89.

Daß gute und böse Engel seyn, und daß die erstern so wohl GOtt als Menschen zu Dienste stehen, Drusius l. c. p. 90.

Daß derjenige der die mehresten Gebote halte, dennoch vor GOtt gerecht sey, wenn er schon ein und andere übertrete, Drusius l. c. p. 91.

Daß eine Auferstehung derer Todten zukünfftig sey, Drusius l. c.

Daß dem Most auf dem Berge Sinai nebst dem geschrie-

geschriebenen auch ein ungeschriebenes und mündliches Gesetze gegeben sey, Drusius l. c. p. 92.

Daß man auch schweren könne bey dem Himmel, und bey der Erde, und bey der Stadt Jerusalem, und bey seinem Haupte, Drusius l. c. p. 108.

II. Ethica

Daß man Land und Wasser umziehen müsse einen Juden-Genossen zu machen, Drusius l. c. p. 101.

Daß man am Sabbat auch so gar kein Noth- und Liebes-Werck verrichten dürffe, Drusius l. c. p. 109.

Daß man lieber seinen dürfftigen und Noth-leidenden Eltern das Brod aus dem Munde nehmen, als in dem Tempel den Opffer-Dienst versäumen müsse, Drusius l. c. c. 17. p. 110.

III. Liturgica

Daß man in der Wochen 2. mahl, nemlich des Montags und des Donnerstags fasten, und sich zuweilen auch wohl biß auf das Blut geisseln müsse, Drusius l. c. p. 95. & 96.

Daß man sich vor dem Essen allemahl erstlich waschen müsse, Drusius l. c.

Daß wenn man auf dem Marckte unter allerhand Leuten gewesen, man sich nicht ehe zu Tische setzen müsse, ehe man nicht den gantzen Leib vorhero abgewaschen und gereiniget, Drusius l. c. p. 97.

Daß man die Trinck-Geschirr und Krüge und eherne Gefässe und Tische reinlich halten, und vor dem Gebrauch allemahl erstlich waschen müsse, Drusius l. c. p. 98.

Daß man mit denen Zöllnern und Sündern und gemei-

gemeinen Pöbel sich nicht zu Tische setzen und essen müsse, Drusius l. c. p. 98.

Daß man offte und lange und an solchen Orten beten müsse, da man von denen Leuten könne gesehen werden, Drusius l. c. p. 99.

Daß man den Zehenden geben müsse von allem was man habe, auch von der Müntze, Till und Kümmel, Drusius l. c. p. 101.

Daß man die Denck-Zettel breit, und die Säume an denen Kleidern groß machen müsse, Drusius l. c. p. 102. seq.

Das siebende Hauptstück,
in sich begreiffend
Einen Grund-Riß von der Sadducäischen THEOLOGIE.

DJe Theologie derer Sadducäer fasset in sich einige

I. Thetica, nemlich

Daß man ausser denen heiligen Schrifften keine andere Regel in geistlichen Dingen erkennen, und die mündlichen Satzungen so wenig zu einer Richtschnur des Glaubens als des Lebens annehmen solle, Drusius l. c. l. 3. c. 9. p. 133.

Daß keine Göttliche Vorsehung, und auch kein Verhängniß sey, Drusius l. c.

Daß keine Engel und Geister seyn, Drusius l. c.

Daß die Seelen der Menschen nicht unsterblich, folglich die Auferstehung der Todten und das zukünff-

künfftige Leben ein blosses geistliches Gedicht sey, Drusius l. c. p. 130.

Daß in der heiligen Schrifft keine Auslegung vonnöthen, und daß man in derselben die Worte und Redens-Arten so annehmen und deuten müsse, wie sie uns den Buchstaben nach in die Augen fallen. Conf. Josephum l. 3. c. 9. p. 442. & c. 2. p. 617. Antiqq. Jud. Liber Cosri Parte 3. p. 241. Mardochæi notitia Karæorum c. 8. p. 79. Joh. Lundii Jüdische Heiligthümer l. 4. c. 12. §. 1. p. 785. seq.

Daß es eine mit von denen schönsten Tugenden und Vollkommenheiten sey, es mit seinen Lehrmeistern aufnehmen, und mit denselben von denen Glaubens-Artickuln disputiren können l. c.

II. Ethica

Daß das Gute und Böse von dem freyen Willen des Menschen herrühre, und ein ieglicher seines Glückes Schmid sey, Drusius l. c.

Daß man sich der Tugend und Höfflichkeit der Sitten eben nicht sonderlich zu befleißigen, Drusius l. c. c. 12. p. 141.

Daß man im Gerichte mehr Strengigkeit als Gnade beweisen müsse, l. c.

III. Liturgica

Daß man sonst nirgend anders als zu Jerusalem opffern müsse, Drusius l. c. c. 18. p. 146.

Das

Das achte Hauptstück,

welches in sich begreiffet

Einen Grund-Riß der Essæischen THEOLOGIE.

DJe Theologie der Essæer fasset in sich einige
I. Thetica, nemlich

Daß das Verhängniß seine Herrschafft überall habe, und demselben alles unterworffen sey, Drusius l. 4. c. 22. p. 182. & p. 205.

Daß nichts desto weniger alles durch die Göttliche Vorsehung regieret werde, Drusius l. c. p. 201.

Daß die Seele der Menschen unsterblich sey, Drusius l. c. & 198.

Daß man nechst GOtt niemand mehr Ehre schuldig sey als seinem Knechte dem Mosi. Und daß man den ohne alle Gnade am Leben straffen müsse, der seinen Nahmen mit dem geringsten Worte verlästere, Drusius l. c. p. 196.

Daß man unter denen Schrifften der Alten diejenigen am meisten lesen müsse, die uns an Leib und Seele am meisten nutzen, und die uns nechst der Erkäntniß des Schöpffers auch zu dem Erkäntniß der Geschöpffe eine Anleitung geben, Drusius l. c. p. 193.

Daß man bereit seyn müsse vor die Ehre GOTTes auch sein Leib und Leben aufzusetzen, Drusius l. c. p. 198.

Daß die Seelen der Frommen in das Paradieß, die Seelen der Gottlosen aber in das Reich der Finsterniß

sterniß und Schatten des Todes versetzet werden, Druſius l.c. p.198.

II. Ethica

Daß dieſes die gröſſeſte Tugend ſey, nüchtern und mäßig zu leben, und ſich ſeinen ſündlichen Lüſten nicht zu unterwerffen, Druſius l.c. p.182.

Daß freyen gut, nicht freyen beſſer ſey, Druſius l.c.

Daß man ſich ſeiner Hände Arbeit nähren, und ſich um groſſen Reichthum nicht bekümmern müſſe, Druſius l.c. p.184.

Daß die Glaubens-Genoſſen in brüderlicher Liebe und Eintracht bey einander wohnen müſſen, Druſius l.c. p.182.

Daß ſie ihre Güter mit einander gemein haben müſſen, Druſius l.c. p.184.

Daß man ſich ſonderlich des Ackerbaues befleißigen müſſe, Druſius l.c. p.186.

Daß man kein Hauß-Geſinde und Diener halten, ſondern einer dem andern dienen müſſe, Druſius l.c. p.186.

Daß man bey der Gemeinſchafft der Güter gewiſſe Quæſtores haben, welche die Einnahme und Ausgabe berechnen, und vor die Speiſen und Kleider ſorgen müſſen, Druſius l.c. p.186.

Daß man nichts kauffen und verkauffen, ſondern denen Bedürfftigen die benöthigten Sachen umſonſt überlaſſen müſſe, Druſius l.c. p.188.

Daß man ſich ſonderlich der Leutſeligkeit und Gottesfurcht und des Gebets befleißigen müſſe, Druſius l.c. p.189.

Daß

Daß man aber nicht alleine beten, sondern auch arbeiten müsse, Drusius l. c. p. 189.

Daß man allerdings nicht schweren müsse, Drusius l. c. p. 193.

Daß man diejenigen die in ihren Orden zu treten willens, erstlich ein gantzes Jahr probieren, hernach ein Jahr in ihren Sitten und Gebräuchen unterrichten, endlich aber im dritten Jahre aufnehmen, vorhero aber sie auf das nachdrücklichste verwarnen müsse, daß sie GOtt ehren, mit allen Menschen aufrichtig umgehen, und die Gottlosen hassen sollen, Drusius l. c. p. 194.

Daß diejenigen die über andere gesetzet, sich so wenig in ihrer Kleidung als in ihrer Aufführung über andere erheben, keine Geschencke nehmen, die Raubereyen hassen, und sich vor aller Befleckung und Unreinigkeit in acht nehmen müssen, Drusius l. c. p. 594.

Daß man die Gottlosen aus ihren Orden heraus stossen, und diejenigen, die wider ihre Statuta gehandelt, so lange mit bösen Kräutern speisen müsse, biß sie nach gerade ausgezehret werden und sterben, Drusius l. c. p. 195.

Daß man die Alten in Ehren halten, und ohne ihre Genehmhaltung in ihrer Gegenwart nicht reden müsse, Drusius l. c. p. 196.

Daß man seinen Speichel nicht unter Gesellschafft und denselben auch nicht zur rechten, sondern zur lincken Hand hinwerffen müsse, Drusius l. c. p. 196.

Daß man sich des Zorns und der Lügen enthalten,

und im Gegentheil des Stillschweigens und der Gast freyheit befleißigen müsse, Drusius l. c. p. 190. seq. & 200.

III. Liturgica

Daß die Salbungen mit unter die Unreinigkeiten zu rechnen, und man sich also derselben enthalten müsse, Drusius l. c. p. 187.

Daß man sich keiner andern als weissen Kleider bedienen müsse, Drusius l. c. p. 187.

Daß man in Kleidern und Schuen keine Abwechselungen machen, sondern dieselbe so lange behalten müsse, biß sie zerrissen oder unbrauchbar worden, Drusius l. c. p. 188.

Daß man bey der Mittags- und Abend-Mahlzeit einem ieglichen sein eigen Tischtuch, und sein eigen Schüsselgen mit Essen vorsetzen müsse, welches erstlich von dem Priester, und denn von ihnen selbst müsse gesegnet und durchs Gebet geheiliget werden, Drusius l. c. p. 190.

Daß man am Sabbat nichts in der Welt vornehmen, kein Feuer anzünden, keine Speise zurichten, kein Gefässe von einem Orte zum andern bringen, ja nicht einmahl das Werck der Natur verrichten müsse, Drusius l. c. p. 197.

Daß man in dem Opffer-Dienst an den Tempel nicht gebunden, sondern denselben auch an einem Privat-Orte verrichten könne, Drusius l. c. p. 205.

Das

Das neundte Hauptstück,
darstellend
Einen Grund-Riß der Rabbanitischen THEOLOGIE insgemein.

IN der Rabbanitischen Theologie finden sich gewisse

I. Thetica

Daß in denen heiligen Schrifften die Cetubhim ihren Ursprung und Ansehen und Gültigkeit nach ein Grad geringer seyn als das Thora und die Nebhiim. Joh. Henr. Maji Synopsis Theol. Judaicæ V. & N. Loco 1. §. 1. p. 9.

Daß der Daniel eigentlich zu reden kein Prophet, oder doch zum wenigsten kein Prophet von der erstern und vornehmsten Classe und Ordnung sey, Majus l. c. §. 3. p. 12. Pfeifferi Critica Sect. 1. Qv. 3. p. 20.

Daß nebst dem geschriebenen Gesetze auch ein unbeschriebenes und mündliches. Und daß das letztere so wohl als das erstere göttlich sey, Majus l. c. §. 4. p. 14.

Daß GOtt zwar einig im Wesen, aber nicht dreyeinig in Personen sey, Majus l. c. Loc. 2. §. 2. p. 29.

Daß derselbe eine gewisse Masse und Länge habe, item studire, disputire, aus verschiedenen Ursachen geweinet habe und noch weine, mit denen Juden im Exilio und Elend sey, Joh. Andr. Ei-

senmenger im entdeckten Judenthum Parte 1. c. 1. p. 1. seq. usque ad p. 30.

Daß er könne gezwungen werden etwas zu thun und zu unterlassen, Eisenmenger l. c. p. 30.

Daß er die böse Natur des Menschen gleich anfangs wie sie ietzo ist, wie auch die bösen Geister so wie sie ietzo sind, erschaffen habe, Eisenmenger l. c. p. 34.

Daß er auch selbst gesündiget, und verschiedene unanständige Sachen verrichtet habe, l. c. p. 37. seq.

Daß er auch bete, und die Tphillin oder Gebet-Reime und ein Talles anthue, Eisenmenger l. c. p. 52.

Daß wer den Nahmen GOttes ייי aussprechе, kein Theil haben solle am ewigen Leben, Eisenmenger l. c. c. 4. p. 216.

Daß er dem Mosi den Talmud auf dem Berge Sinai nebst andern Dingen gelehret habe, Eisenmenger l. c. p. 56.

Daß JEsus seine Wunder entweder durch Zauberey oder durch den Schem ham phoraſch verrichtet, Eisenmenger l. c. c. 3. p. 154. seq.

Daß er dem hohen Rath auf eine gantz andere Weise in die Hände gefallen als im Neuen Testament erzehlet wird, Eisenmenger l. c. p. 170. seq.

Daß er erstlich wegen der Zauberey, hernach wegen der Abgötterey, und letztens auch darum, daß er die Menschen von GOtt abwendig gemacht, zum Tode verurtheilet worden, Eisenmenger l. c. p. 149. seq. & 185. seq.

Daß durch den Ruach Hackodeſch oder Heiligen Geist nicht die dritte Person in der Gottheit, sondern

dern eine gewisse Gattung der Prophezeyung zu verstehen, welche etwas geringer als die Prophezeyung die sich bey dem David, Salomon, Daniel und denen übrigen Frommen befunden, Eisenmenger l. c. c. 6. p. 265.

Daß das Neue Testament nichts anders sey als ein Gesetze der Edomiter, der Unbeschnittenen ꝛc. Und das Evangelium ein Avon Gillajon, d. i. ein Buch der Sünde, Eisenmenger l. c. c. 7. p. 270. seq.

Daß die heiligen Apostel und Jünger Christi keine Kedoschim oder Heilige, sondern Kedeschim d. i. Hurer, und auch keine Talmidim oder Jünger, sondern Taschmidim d. i. Zerstöhrer, Petrus ein Peter Chamor, d. i. die erste Geburt eines Esels, Paulus kein Kadosch sondern Kadesch, d. i. Unreiner, alle überhaupt tumme, ungeschickte Leute gewesen, l. c. c. 7. p. 276. seq.

Daß die Christlichen Geistlichen Cumerim, d. i. Abgöttische und Heydnische Priester, ingleichen Cumere Jeschua abgöttische Priester JEsu, Cumere Edom abgöttische Priester Edom, und Gallachim oder Beschworne seyn, l. c. c. 10. p. 502.

Daß die Christliche Kirche ein Beth Toëfoth ein Hauß der Greuel, ein Beth Avodah Sarah ein Hauß der Abgötterey, ein Beth Avodath Elilim ein Hauß des Götzendienstes, ein Beth Hattiphla ein Hauß der Thorheit, ein Beth Hatturpa ein Schand-Hauß, ein Beth Hackisse ein heimliches Gemach, ein Beth Asedan ein Hauß des Verderbens, ein Thehom Abgrund, (vor Dom) ein Tu-

ma eine Unreinigkeit, ein Beth Hallezuth ein Hauß der Verspottung, ein Bama oder abgöttischer Altar sey, Eisenmenger l. c. XI. p. 507. seq.

Daß die Jüdische Kirche die erste und älteste und wahrhafftigste Kirche auf Erden sey, Majus l. c. Loc. 20. p. 281.

Daß GOtt vor dieser Welt noch andere geschaffen, aber auch wiederum verstöhret habe, dieweil sie ihm nicht gefallen, Eisenmenger l. c. c. 1. p. 45.

Daß die guten Engel zum Theil in denen Schöpffungs-Tagen geschaffen worden, zum Theil noch alle Tage geschaffen werden, Eisenmenger l. c. Parte 2. c. 7. p. 372.

Daß zehenderley Gattungen der guten Engel seyn, und daß von denselben zum wenigsten allemahl neuntzig tausend mahl tausend vor GOtt stehen, Eisenmenger l. c. c. 7. p. 375.

Daß über ein ieglich Ding ein Engel gesetzet. Und dergestalt über die Kräuter so viel als derselben auf Erden seyn, nemlich zwey tausend ein hundert, Eisenmenger l. c. c. 7. p. 377.

Daß der Engel Jorkemo über den Hagel, der Gabriel über das Feuer, der Michael über das Wasser, der Jechiel über die wilden Thiere, der Anpiel über die Vögel, der Hariel über das Viehe, der Deliel über die Fische, der Ruchiel über die Winde, der Alpiel über die fruchtbaren Bäume, der Sandalfon über die Menschen gesetzet, und daß ein ieglicher von diesen Engeln zu der Verrichtung desjenigen, das man verlanget, könne beschworen werden, Eisenmenger l. c. c. 7. p. 377.

Daß

Daß die heiligen Engel auch die himmlischen Kugeln bewegen, und daß diese Kugeln auch lebhaffte und verständige Geschöpffe seyn, Eisenmenger l. c. c. 7. p. 385. & Parte 1. c. 18. p. 811.

Daß kein Engel vom Himmel 7. Tage auf der Erden bleiben dürffe, widriges Falls dürffe er nicht wieder in den Himmel kommen, Eisenmenger l. c. p. 387.

Daß kein Engel in einerley Verschickung zweyerley Geschäffte verrichte, Eisenmenger l. c. p. 388.

Daß ein ieglicher Mensch einen Engel in Himmel habe, der vor ihn bitte, Eisenmenger l. c. p. 389.

Daß der Engel Achtariel, Metatron und Sandalphon die Ebräischen Gebeter dem lieben GOtt vortragen, und aus denselben Cronen flechten und sie GOtt auffsetzen, Eisenmenger l. c. p. 393.

Daß der Metatron der vornehmste Engel sey, unter welchem alle obere und untere Heere stehen, Eisenmenger l. c. p. 395.

Daß Enoch welcher anfänglich ein Schuhflicker gewesen, der Metatron sey, als welchen GOtt in diesen Engel verwandelt, eben wie den Eliam in den Sandalfon, Eisenmenger l. c. p. 397. seq.

Daß GOtt die Teufel des Freytag Abends, kurtz ehe der Sabbat angegangen, erschaffen, und daß er ihnen deßwegen keine Leiber geben können, weil ihn der Sabbat allzuschnelle überfallen, Eisenmenger l. c. c. 8. p. 410.

Daß Adam in denen 130. Jahren da er keine eheliche Gemeinschafft mit der Eva gepflogen, Gen.

5. v. 3. mit der Teufelin der Lilith böse Geister gezeuget, Eisenmenger l. c. p. 412. seq.

Daß die Teufel in 3. Stücken mit den Menschen übereinkommen, nemlich daß sie essen und trincken wie die Menschen, und vermehren sich wie die Menschen, und sterben auch wie die Menschen, Eisenmenger l. c. p. 415.

Daß auch die Teufel mit denen Menschen und Menschen mit denen Teufeln eheliche Gemeinschafft pflegen können, und daß daraus auch Teufel gezeuget werden, Eisenmenger l. c. p. 421.

Daß einige Teufel aus dem bey Nacht entstehenden Saamen-Fluß herkommen, welche Nighe Bene Adam Schläge der Menschen-Kinder genennet werden, und daß man dieselben mit gewissen Gebetern und guten Wercken tödten könne und müste, weil der Aussatz von ihnen herrühre, und sie den Menschen verunreinigen wenn er sterbe, Eisenmenger l. c. p. 425.

Daß aus denen Seelen der Gottlosen Teufel werden, Eisenmenger l. c. p. 427.

Daß auch einige Teufel von denen Engeln herkommen, die von GOtt abgefallen, Eisenmenger l. c. p. 429.

Daß zweyerley Teufel seyn Jüdische und Abgöttische, und daß die Jüdischen heilige Teufel seyn, welche in dem Gesetze Mosis studiren, und in die Synagoge gehen, und ihr Gebet verrichten u. s. w. Eisenmenger c. 8. p. 432.

Daß der Sammael der Oberste der Teufel sey, welcher zwölff Fürsten, und der eilffte von solchen zwölff

zwölff Fürsten wieder tausend gewaltige Fürsten unter sich habe, Eisenmenger l. c. p. 433.

Daß die Teufel sich gern aufhalten in Norden, item bey denen Rabbinen, auf denen Nuß-Bäumen, in Kothe unter der Dach-Trauffe, auf den heimlichen Gemächern ꝛc. Eisenmenger l. c. p. 449.

Daß alle plötzliche Kranckheiten von denen Teufeln kommen, Eisenmenger l. c. p. 454.

Daß die Teufel die Sünden der Menschen können an ihren Stirnen sehen, item das vergangene und Zukünfftige wissen, Eisenmenger l. c. c. 8. p. 455.

Daß der Sammael die Begierde zur Fortpflantzung und Vermehrung deß Geschlechts in denen Menschen und Thieren erwecke, Eisenmenger l. c. p. 464.

Daß ins künfftige die Hölle werde gereiniget und geheiliget und zu dem Paradieß gezogen, und daß auch die Verdammten von der höllischen Pein errettet, und in das Paradieß versetzet, ja auch die Teufel selbst in heilige Engel verwandelt werden sollen, Eisenmenger l. c. p. 467.

Daß die Seelen derjenigen die keine Juden sind von denen unreinen Geistern und Teufeln herkommen, Eisenmenger l. c. c. 1. p. 1.

Daß die Jüdischen Seelen Funcken des Göttlichen Wesens sind, Eisenmenger l. c. Parte 1. c. 1. p. 54. & Parte 2. c. 1. p. 9.

Daß GOtt am ersten Tage sechs hundert tausend Seelen der Israeliten erschaffen, welche alle mit ein-

einander in der Seelen Adams begriffen gewesen, Eisenmenger l. c. c. 1. p. 12.

Daß die Seelen aus einem Leibe in einen andern fahren, und daß der Abraham der erste sey, der diese Lehre offenbahret habe, Eisenmenger l. c. c. 1. p. 25.

Daß die Seelen der Menschen nicht allein in Menschen, sondern auch in Thiere und Gewächse und leblose Geschöpffe, ja auch so gar zuweilen in Teufel versetzet werden, Eisenmenger l. c. p. 25. seq.

Daß nur diejenigen die sich gar sehr versündiget, mit der Straffe Navenad d. i. damit gequälet werden, daß ihre Seelen in der Welt in der Irre herum fahren, l. c. Parte 2. c. 2. p. 42.

Daß diese Wanderung der Seelen nach einiger Meynung nur 3. mahl, nach anderer 4. mahl und nach einiger tausendmahl geschehen müsse, Eisenmenger l. c. c. 1. p. 55.

Daß dieses um einer von diesen beyden Ursachen geschehe, nemlich daß der Mensch seine Zeit, welche 70. Jahr ist, nicht vollendet, oder daß die Seele eines Gerechten welche eine Sünde begangen, und nicht gäntzlich davon gereiniget ist, davon soll entbunden und tüchtig gemachet werden, zu GOtt hinauf zu steigen, Eisenmenger l. c. p. 60.

Daß die Seelen nicht allein durch die Gilgul, sondern auch durch die Ibbur gereiniget werden, Eisenmenger l. c. p. 87.

Daß durch die Gilgul die Seelen der Abgestorbenen in die Kinder fahren, welche in ihrer Mutter Leibe

Leibe formiret werden, und solcher gestalt in einen andern Leib versetzet werden, darinnen sie wieder biß zum Tode verbleiben müssen; durch die Ibbur aber komme eine oder mehr Seelen der Abgestorbenen in einen lebendigen Menschen, und werden mit desselben Seele vergesellet, sie sind aber nicht gehalten biß zum Tode zu verbleiben, sondern sie können wieder weg schleichen wenn sie wollen, Eisenmenger l. c. p. 87.

Daß GOtt die Juden allein unmittelbarer Weise, die andern Völcker aber durch Mittel versorge, Eisenmenger Parte 1. c. 14. p. 587.

Daß nebst denen Juden noch 70. Völcker in der Welt zu finden, über welche zu der Zeit der Babylonischen Zerstöhrung 70. Engel als Fürsten und Regenten gesetzet, welche ihre Hüter und Vorsprecher und Regenten und Götter seyn, die ihnen Nahrung geben und sie versorgen und ihnen Ruhe schaffen ꝛc. Eisenmenger Parte 1. c. 18. p. 803. seq.

Daß dieses keine gute sondern böse Engel und Teufel, und daß der Sammael unter denselben der vornehmste sey, Eisenmenger l. c. p. 816.

Daß dieser Sammael den Adam und die Eva aus lauter Neid zu Falle gebracht, und damit verursachet, daß ihn GOtt aus dem Himmel verstossen habe, Eisenmenger l. c. p. 831.

Daß alle Thiere von der verbotenen Frucht gegessen, ausgenommen der Vogel Phönix, Eisenmenger l. c. p. 829.

Daß der Sammael auch die Evam beschlaffen und Kin-

Kinder gezeuget, und daß daher die monatliche Zeit der Weiber ihren Ursprung habe, Eisenmenger l. c. p. 833.

Daß derselbe der Juden ihr Widersacher sey, und sie vor GOtt verklage, aber auch ihr Vorsprecher werde, wenn sie ihm an Versöhnungs-Feste einen Ziegen-Bock schencken, Eisenmenger l. c. p. 834.

Daß Hiob deßwegen von ihm geplaget worden, weil er ihm keine Geschencke gegeben, Eisenmenger l. c. p. 836.

Daß er zur Straffe über den Esau, d. i. über die Christenheit gesetzet, weil er den Adam und die Eva verführet habe, Eisenmenger l. c. p. 842.

Daß der Michael der Juden Fürste sey, Eisenmenger l. c. p. 851.

Daß die im Gesetze Mosis verbotene Thiere ihre Geister und Leben von denen Teufeln haben, Eisenmenger l. c. Parte 2. c. 12. p. 618.

Daß die erste Ursache warum der Meßias biß daher noch nicht kommen sey, die Unbußfertigkeit der Juden, die andere aber, daß die Seelen noch nicht alle vorhanden seyn, welche GOtt in die Gedancken kommen, daß sie erschaffen werden sollen, und die in dem Buche des Adams aufgezeichnet worden, dessen Gen. 5. v. 1. gedacht wird, Eisenmenger l. c. c. 13. p. 670. seq.

Daß man die Zeiten der Ankunfft des Meßiä nicht ausrechnen solle, Eisenmenger l. c. p. 677.

Daß der Elias 3. Tage vor dem Meßia kommen soll. Eisenmenger l. c. p. 696.

Daß der Meßias bey seiner Ankunfft auf dem Esel werde

werde geritten kommen, auf welchem der Abraham und Moses geritten haben, Eisenmenger l.c. p. 697.

Daß derselbe aus der Stadt Rom herkommen werde, Eisenmenger l. c. p. 698.

Daß vor seiner Ankunfft sich verschiedene Zeichen äussern werden, Eisenmenger l. c. p. 698.

Daß 2. unterschiedliche Messiæ seyn, nemlich der Sohn Josephs und der Sohn Davids, Eisenmenger l.c p. 720.

Daß der erste aus dem Stamm Ephraim entsprossen, und schon zu unterschiedenen mahlen in der Welt gewesen, und ins künfftige auch noch wieder kommen werde, Eisenmenger l. c. p. 724. seq.

Daß derselbe die Sünden der Menschen an ihren Stirnen gesehen, und ihre Gedancken gewust, und daß auch die Seelen der Gottlosen bey ihm Hülffe gesuchet haben, Eisenmenger l. c. p. 727.

Daß er A. C. 1534. in gelobten Lande gebohren, und im 38. Jahr seines Alters gestorben, und daß GOtt allen Geschlechten einen Funcken von demselben geschicket habe, Eisenmenger l. c. p. 729.

Daß der ander Meßias der Sohn Davids von denen Juden herkommen werde, die sich unter denen Christen aufhalten, Eisenmenger l. c. p. 729. seq.

Daß der Meßias der Sohn Josephs werde der Anti-Christ seyn, Eisenmenger l. c. c. 14. p. 747.

Daß nach dem Tode desselben der Meßias der Sohn Davids kommen, und den angefangenen Krieg wider den Gog und Magog fortführen, und die

die Feinde überwinden werde, Eisenmenger l. c. c. 14. p. 750.

Daß derselbe die gantze Welt bezwingen, und in derselben leiblicher Weise herrschen werde, Eisenmenger l. c. p. 755. seq.

Daß er von allen Völckern werde Geschencke annehmen, ausgenommen von denen Christen, Eisenmenger l. c. p. 766.

Daß alle Völcker zu der Zeit des Meßiä den Jüdischen Glauben annehmen, und die Abgötterey ablegen werden, ausgenommen die Christen, welche sodann werden ausgerottet und verstossen werden, Eisenmenger l. c. p. 774. seq.

Daß die zukünfftige Erlösung der Erlösung aus Egypten gleich seyn werde, Eisenmenger l. c. p. 791.

Daß auch der Sammael alsdenn nebst denen übrigen Fürsten derer andern Völcker soll geschlachtet werden, Eisenmenger l. c. p. 806.

Daß so dann der Tod nebst dem Jezer Harah, d. i. der sündlichen Unart werde vertilget, und denen Menschen die 6. Stücke werden wieder gegeben werden, welche dem ersten Menschen Adam genommen worden, als sein Glantz, sein Leben, seine Leibes-Länge, und die Frucht der Erden, und die Früchte der Bäume, wie auch die Lichter, Eisenmenger l. c. c. 15. p. 819. seq.

Daß den Gerechten wird eine Mahlzeit im Paradieß gegeben werden von denen beyden grossen Fischen Leviathan, und dem grossen Ochsen Behemoth, und dem Vogel Bar Juchneh und einigen fetten Gänsen, Eisenmenger l. c. p. 872. seq.

Daß

Daß das Tauff-Wasser ein Wasser der Vertilgung, ein hoffärtiges Wasser, ein unheiliges Wasser, ein stinckendes Wasser, ein Wasser der Besudelung und der Unreinigkeit, die Tauffe aber selbst eine Vertilgung, Besudelung, Schändung, Vergreuelung u. s. w. sey, Eisenmenger Parte 1. c. 12. p. 534.

Daß das Brod in dem heiligen Abendmahl unreines besudeltes Brod, item unreiner Mist und Koht, der Wein aber ein Wein der Abgötterey, des Schröckens u. d. g. sey, Eisenmenger l. c. p. 543. seq.

Daß der Sonntag erstlich 500. Jahr nach Christi Geburt an statt des Sabbats von denen Christen gefeyret worden, Eisenmenger l. c. c. 13. p. 558.

Ein Festtag derer Christen sey ein Ed ein Verderben, ein Hefel oder Eitelkeit, ein Chogga oder Schröcken, das Natale oder Christ-Fest ein Nital d. i. das Fest des Gehenckten, an welchem man weder studiren noch beten müsse ꝛc. Eisenmenger l. c. p. 559.

Daß die Juden bey GOtt angenehmer seyn als die heiligen Engel, und daß sie das vornehmste, heiligste und weiseste Volck auf Erden seyn, Eisenmenger l. c. c. 14. p. 569.

Daß die Welt ihrentwegen erschaffen, und auch ohne sie nicht bestehen könne, ja daß auch kein Segen, Regen und Sonnenschein seyn würde, wo sie nicht wären, Eisenmenger l. c. p. 470.

Daß die Juden GOttes Kinder und Brüder seyn,

und daß es schlechterdings unmöglich sey, daß sie unter andere Völcker könten gemischet werden, Eisenmenger l. c. p. 575.

Daß GOtt gegen die Juden viel gelinder sey als gegen andere Völcker, und daß er sie bey Tage und stehend richte, andere bey Nacht und sitzend, und daß er sie auch unmittelbar versorge, andere durch Mittel, Eisenmenger l. c. p. 586.

Daß alle Völcker ausser denen Juden verdammet werden, Eisenmenger Parte 2. c. 4. p. 248.

Daß den Christen die Busse so wenig als das Studiren im Gesetze nutze, Eisenmenger l. c. c. 4. p. 268.

Daß den Juden ihre Sünden vergeben werden, wenn sie einen verstorbenen Frommen betrauren, item wenn sie im Gesetze studiren, sich der Gutthätigkeit befleissen, ihre Kinder begraben, sich wegen ihrer Sünde schämen, am Abend des Sabbats die Worte Gen. 2. v. 5. item die Worte Deut. 6. v. 4. oder die Verordnungen von denen Opffern lesen, Eisenmenger l. c. p. 274.

Daß der wer die Ordnungen von denen Opffern lese, so viel thue als wenn er würcklich opffere, Eisenmenger l. c. p. 276.

Daß auch die Sünden wegen des Verdienstes der abgestorbenen vermeinten Heiligen vergeben werden, Eisenmenger l. c. p. 277.

Daß die Abgestorbene auch vor die Lebendigen mit bitten, Eisenmenger l. c. p. 279.

Daß die Sünden auch durch die Haltung des Sabbats, und durch das Gebet, und durch Sprechung

chung des Worts Amen, und durch die Züchtigungen, und durch das Elend, und durch den Tod ꝛc. versühnet werden, Eisenmenger l. c. p. 281. seq.

Daß derjenige selig werde, der in dem Talmud die Bescheide lernet, der seinen Sohn im Gesetze unterweist, der im Lande Israel wohnet, der Allmosen giebt, der Fremde beherberget, der drey Mahlzeiten am Sabbat hält, der die Tephillim und Zizis träget, und die Worte Deut. 6. v. 4. und der arm ist und die Krancken besuchet, und 4. Ellen im gelobten Lande gehet, und den 145. Psalm täglich 3. mahl saget, und wer ein eintziges Gebot recht hält, Eisenmenger l. c. p. 287. seq.

Daß der wer die XIII. Artickul der Jüdischen Religion glaube, dennoch selig werden solle, wenn er schon sehr sündige, Eisenmenger l. c. p. 293.

Daß zwey Engel des Todes seyn ein böser und ein guter. Und daß der erste Sammael heisse, und der ander Gabriel, Eisenmenger Parte 1. c. 19. p. 854.

Daß der Sammael keine Macht habe über die Juden, und über die Menschen so lange sie im Gesetze studiren, Eisenmenger l. c. p. 862.

Daß die Juden im gelobten Lande ehe von denen Todten auferstehen werden, als die ausserhalb sind, Eisenmenger l. c. Parte 2. c. 16. p. 901.

Daß diese letzteren in denen Höhlen unter der Erden biß in das Land Israelis müssen gewaltzet werden, Eisenmenger l. c. Parte 2. c. 16. p. 920.

Daß diese Waltzung nicht werde ohne Schmertzen seyn, und daß aus diesen Ursachen der Jacob und Joseph im gelobten Lande begraben seyn wollen, Eisenmenger l. c. p. 249.

Daß die Auferweckung der Todten durch einen himmlischen Thau und Schall der Posaunen geschehen soll, Eisenmenger l. c. p. 927.

Daß der Leib des Menschen aus einem Brünnlein so Lus heisset, wiederum gebauet werden soll, Eisenmenger l. c. p. 930.

Daß die Todten in ihren Kleidern und in ihren ehemahligen Mängeln des Leibes wieder auferstehen werden, Eisenmenger l. c. p. 934.

Daß die Menschen nach der Auferstehung der Todten essen und trincken, und andere leibliche Dinge verrichten werden, Eisenmenger l. c. p. 943.

Daß der Mensch 3. mahl nach einander gerichtet werde, erstlich auf dem Neuen Jahrs-Tag d. i. den 1. Tag des Monden Tisri oder Septembris, zweytens wenn die Seele des Menschen durch den zeitlichen Tod von dem Leibe abgesondert wird, und drittens wenn der grosse und schröckliche Tag des Gerichts seyn wird, Eisenmenger Parte 2. c. 17. p. 950.

Daß das letzte Gerichte kurtz nach der Auferstehung der Todten seyn werde, Eisenmenger l. c. p. 975.

Daß dasselbe im Thal Josaphat werde gehalten werden, Eisenmenger l. c. p. 976.

Daß auch die Menschen werden Rechenschafft geben müssen, welche die unvernünfftigen Thiere geplaget, und daß auch die Wölffe und Hunde

und

und unfruchtbaren Bäume zur Rechnung werden gezogen werden, Eisenmenger l. c. p. 978.

Daß die Hölle am andern Schöpffungs-Tage geschaffen, weil an demselben die gewöhnliche Formul ausgelassen, und GOtt sahe, daß es gut war, Eisenmenger l. c. Parte 2. c. 6. p. 326.

Daß zwo Höllen seyn eine obere und eine untere, und zwar die erstere vor die Beschnittene, die ihren Bund nicht gehalten, diese aber vor die Unbeschnittene, Eisenmenger l. c. p. 327.

Daß in der untersten Höllen VII. Wohnungen befindlich, welches die Grade der höllischen Pein seyn, Eisenmenger l. c. p. 328.

Daß in einer ieglichen Wohnung zehen von denen obgedachten siebenzig Völcker seyn, Eisenmenger l. c. p. 341.

Daß einer ieglichen Wohnung ein besonderer Engel vorgesetzet, und daß der Fürste der Höllen Duma heisse, welchem zu denen Zeiten des Mosis diese Herrschafft übergeben worden, Eisenmenger Parte 2. c. 6. p. 332.

Daß alle Menschen in die Hölle kommen, so wohl die Gerechten als Ungerechten, wiewohl die Gerechten eine gar kurtze Zeit in derselben verbleiben werden, Eisenmenger l. c. p. 337.

Daß diejenigen, die vollkommen gerecht sind, darum in die Hölle fahren, auf daß sie die Gottlosen von dannen herauf bringen, welche in dieser Welt an die Busse zwar gedacht, aber vor ihrem Tode Busse zu thun nicht mehr Zeit gehabt haben, Eisenmenger l. c. p. 338.

Daß denen gottlosen Juden eine Vorhaut gezogen werde, damit sie in die Hölle fahren, Eisenmenger l. c. p. 340.

Daß die Israeliten daselbst nicht so hart gestraffet werden, als die andern Völcker, und daß sie durch den Abraham daraus erlöset werden, Eisenmenger l. c. p. 343.

Daß ein gewisser Feuer-Fluß unter dem Thron GOttes hervorkomme, welcher sich in die Hölle auf die Häupter der Gottlosen ergiesse, und in welchem alle Gerechte müsten gereiniget werden, ausgenommen die wegen der Heiligung des göttlichen Nahmens umgebracht worden, Eisenmenger l. c. p. 346.

Daß die Verdammten nicht unaufhörlich gepeiniget werden, sondern alle Tage fünffte halb Stunde, und am Fest des Neumonden Ruhe haben, Eisenmenger l. c. p. 348.

Daß doch aber diejenigen welche in dem untersten Orte der Hölle sitzen, und die den Sabbat entheiliget, dieser Ruhe nicht theilhafftig werden, Eisenmenger l. c. p. 352.

Daß einige durch die Hölle nur durchgehen, einige einen, andere nur etliche Monat darinnen bleiben, etliche aber 12. Monat und länger die Pein ausstehen, etliche aber in Ewigkeit darinnen sitzen müssen, Eisenmenger l. c. p. 353.

Daß die Unflätigkeit der Seelen nicht alle in der untersten Hölle weggenommen werden könne, sondern in der obersten Hölle vollend abgewaschen werden müsse, Eisenmenger l. c. p. 365.

Daß

Daß die Sonne in Zukunfft werde an statt der Höllen seyn, Eisenmenger l. c. p. 366.

Daß zween Paradiese seyn, das obere in Himmel, und das untere auf Erden, Eisenmenger l. c. Parte 2. c. 4. p. 296.

Daß ein iedes Paradieß 7. Nahmen und 7. Wohnungen habe, da in einem ieglichen 7. Ordnungen der Gerechten seyn, Eisenmenger l. c. p. 298.

Daß in denselben keine Nacht sey, und allerhand zu der Artzney dienliche und wohlriechende Kräuter darinnen wachsen, Eisenmenger l. c. p. 313.

Daß einem ieglichen Menschen sein Ort und sein Theil im Paradieß und in der Hölle erschaffen sey, Eisenmenger l. c. p. 315.

Daß alle Tage 2. mahl der Fluß des Thaues des Lebens von dem Haupte des Königs auf die Seelen in dem Unter-Paradiese herab fliesse, von welchem sie ernehret werden, eben wie die Engel von dem Glantze der Göttlichen Majestät erhalten werden, Eisenmenger l. c. p. 317.

Daß die Seelen der Menschen aus dem untersten Paradieß in das obere, und auch zuweilen zur Ergötzlichkeit aus dem obern wieder in das untere kommen, Eisenmenger l. c. p. 319.

Daß die Seelen im Paradiese auch neue Kräffte überkommen, wenn die Juden ihr Erlaß-Jahr halten, Eisenmenger l. c. p. 320.

Daß GOtt täglich in das Paradieß komme und sich mit denen Gerechten wegen des Thaues und Regens berathschlage, Eisenmenger l. c. p. 320.

Daß der erste Mensch Adam an der Pforte des Paradieses bey denjenigen sitze, welche Busse gethan haben, Eisenmenger l. c. p. 320.

II. Ethica, nemlich

Es seyn 365. Verbote, so viel nemlich Tage im Jahre sind, und 248. Gebote so viel als Glieder am menschlichen Leibe sind. Und zwar das erste darum, daß man alle Tage daran gedencken solle, das ander aber darum, daß immer ein Glied zu dem andern sagen soll: Thue das. Christ. Gerson im Talmud der Juden c. 12. p. 89. (1)

Die

(1) Diese 613. Gesetze stehen unter andern auch in des Joh. Henr. Maji Synopsi Theologiæ Judaicæ veteris & novæ Loc. 13. §. 3. p. 192. seq. Und muß ich gestehen, daß ich schon den Anfang gemacht, dieselbe in das Teutsche zu übersetzen, und sie allhie mit einzurücken; Allein ie genauer ich dieselbe kennen lernen, ie äckelhaffter sind sie mir vorkommen, und ie mehr hat sich die Uberzeugung in meinem Gemüthe geäussert, daß dieselbe dem geneigten Leser mehr zur Last als zur Lust gedeien würden. Denn erstlich sind derselben eine solche Menge, daß sie zum wenigsten 2. gantzer Bogen würden eingenommen haben, hernach sind sie so alber ausgesuchet und geordnet, daß nicht allein die besten und nothwendigsten übergangen, und da hingegen die geringsten und unnützesten angeführet, sondern auch einige die in denen V. Büchern Mosis öffentlich enthalten, gar ver-

Die Weiber sind zwar an alle Verbote aber nicht an alle Gebote gebunden, theils weil sie die Beschaffenheit ihres Geschlechts davon befreyet, als von dem Gebot der Beschneidung, des Priester-Amtes, der Ersten Geburt u. d. g. theils weil sie wegen der Bothmäßigkeit der Männer, darunter sie sich befinden, nicht allemahl im Stande sind, denselben eine Genüge zu leisten. Buxtorfii Synagoga Judaica c. 3. p. 40.

Denen ersten Menschen seyn nur sechs Gebote befohlen, als der Noah kommen, sey ihm das siebende Gebot, nemlich daß er kein Glied von einem lebendigen Thiere essen solle, geboten wor-

schwiegen, einige 2. biß 3. mahl ohne Noth wiederholet, und Ceremonial- und Policey-Gesetze durchgehends fleißiger als die Sitten-Gesetze beobachtet sind. Hiezu kömmet die Unrichtigkeit der allegirten Schrifft-Oerter, daraus dieselben sollen genommen seyn, welche ich im Nachschlagen von solcher Beschaffenheit befunden, daß sie mir vor die angezogenen Gebote oder Verbote entweder nur die Helffte oder nur ein Viertheil, oder auch wohl gar nichts, ja wohl gar das Gegentheil vor die Augen geleget. Und was das allermeiste, so sind unter denen 613. Gesetzen auch die 280. enthalten, die bey denen Juden heutiges Tages nicht mehr gebräuchlich sind, und deren sie sich bey ihren ietzigen Zustande in ihren Synagogen nicht mehr bedienen und bedienen können.

den, der Abraham habe das achte Gebot, nemlich die Beschneidung, der Jacob das neundte, nemlich von der verrenckten Spann-Ader empfangen. Nachdem aber die Israeliten gekommen, seynd ihnen die zehen Gebote welche die 613. Gebote in sich enthalten, gegeben worden. R. Bechai apud Eisenmengerum im entdeckten Judenthum Parte 1. c. 8. p. 325. & Parte 2. c. 4. p. 241.

Man habe mehr acht zu geben auf die Worte der Schrifftgelehrten als auf die Worte des Gesetzes, Eisenmengerus Parte 1. c. 2. p. 96.

Auch so gar die Kinder in Mutterleibe lernen das Gesetze, wenn sie aber gebohren werden, so komme ein Engel und schlage sie auf den Mund, dahero es denn komme, daß sie das Gesetze wiederum vergessen, Eisenmengerus l. c. c. 8. p. 326.

Man könne sich der Exempel der Rabbinen an statt der Regeln bedienen. Denn alles was sie thun sey wohl und dem Gesetze gemäß gethan, Eisenmenger l. c.

Man könne mit guten Gewissen wider die Christen beten, dieselbe verfluchen und ihnen alles Böses anwündschen, Eisenmenger l. c. Parte 2. c. 2. p. 90. seq.

Es sey nicht erlaubet abgöttische Leute vom Tode zu erretten, erstlich weil man sich derselben nicht erbarmen müsse, hernach weil ein solcher Mensch nicht vor des Juden Nächster zu halten, und denn letztens weil dadurch die Abgötterey nur vermehret werde, Eisenmenger l. c. Parte 2. c. 3. p. 189. & c. 11. p. 578.

Ein

Ein Jude sey schuldig den andern zu erretten, und wo er das nicht thue, so übertrete er das Gesetze, Levit. 9, 16. Eisenmenger l. c. 193.

Es sey denen Juden nicht allein erlaubet, sondern auch befohlen, einen zu tödten der von ihren Glauben abgefallen, Eisenmenger l. c. p. 194.

Es sey das 5te Gebot du solt nicht tödten nur von denen Juden zu verstehen, und so zu deuten, daß man keinen Menschen von denen Israeliten umbringen soll, Eisenmenger l. c. p. 210.

Es sey über ein iegliches Ding ein Engel gesetzet, und dahero sey es auch verboten, die Dinge die nicht von einerley Art sind mit einander zu vermischen, Eisenmenger l. c. Parte 2. c. 7. p. 377.

Es werde der Mensch vor dem 20. Jahr seines Alters wegen der Sünden die er begehet, nicht gestraffet, Eisenmenger l. c. c. 1. p. 80.

Die Sünden die der Sohn begehet biß er 13. Jahr alt ist, die sollen dem Vater zugeschrieben werden, Eisenmenger l. c.

Es sey denen Juden erlaubet einen Goi zu betrügen, zu bestehlen, zu berauben, item denselben mit List oder Gewalt unrecht zu thun, Eisenmenger l. c. Parte 2. c. 11. p. 574.

Das Gebot du solt nicht stehlen sey nur vom Menschen-Raube zu verstehen, Eisenmenger l. c. c. 11. p. 592.

Es sey erlaubet einem Goi (Christen) das Verlohrne zu vorenthalten, ja es sey eine Sünde dasselbe wieder zu geben, Eisenmenger l. c. p. 593.

Doch müsse man es wieder geben, wenn GOTT

durch

durch dessen Behaltung entheiliget werde, Eisenmenger l. c. p. 597.

Es sey nicht allein erlaubet, sondern auch befohlen von denen Goim Wucher zu nehmen, Eisenmenger l. c. p. 602.

Die Teufel essen gerne Blut, und seyn auch aller derer Väter, welche Blut essen, Eisenmenger l. c. Parte 2. c. 8. p. 458. & c. 12. p. 620.

Einen Juden beleidigen das sey so viel als GOTT selbst beleidigen, und einen Juden erhalten, sey so viel als die gantze Welt erhalten, Eisenmenger Parte I. c. 14. p. 577.

Wer ein Gebot halte, der thue so viel als wenn er das gantze Gesetze halte, Eisenmenger l. c. Parte 2. c. 4. p. 292.

III. Liturgica,

Wenn man sich des Morgens wasche, müsse man 3. mahl Wasser auf eine Hand giessen, den bösen Geist zu vertreiben, R. David Pardo in Schülchan Thahor c. 1.

Wer die gantze Nacht gewacht, der könne seine Hände waschen ohne Segen l. c.

Wo kein Wasser bey der Hand könne man die Hände nur mit grober Erde oder Sand abreiben, und den Segen dabey sprechen, es mache aber dieses Abreiben nur geschickt zum Gebet, nicht aber den bösen Geist zu vertreiben, l. c.

Wer bey Tage geschlaffen, könne die Hände waschen ohne Gebet, er müsse aber auf eine iegliche Hand einen halben Nössel Wasser geben, l. c.

Wer

Wer seine Nothdurfft gethan oder sein Wasser abgeschlagen, müsse den gewöhnlichen Segen dabey sprechen, habe er es aber einmahl vergessen, müsse er es zum andern mahle zweymahl verrichten, l. c.

Man müsse bey Anlegung der Fittig-Schnürlein den Segen stehend sprechen, zuvor aber dieselbe wohl ansehen, ob sie recht sind, l. c. c. 2.

Und eben so müsse es gehalten werden bey Anlegung des Fittig-Kleides, l. c.

Die Fittig-Schnürlein müssen nothwendig weiß seyn, die Fittig-Läpplein viereckt, die Faden der Denck-Schnüre in Spinnen dazu gewidmet, und zum wenigsten 12. Zoll lang, wohl aber länger seyn, l. c.

Das Loch dadurch die Schnürlein gezogen werden müsse nicht weiter von der Seite als 3. Finger breit in den Fittig hinein, und nicht höher als das erste Daumen-Glied von unten auf seyn, l. c.

Man müsse sich vorsehen, daß nicht etwa eine Weibes-Person die Denck-Schnürlein an dem Bet-Mantel knüpffe, l. c.

Die rechte Länge und Breite eines Bet-Mantels müsse so groß seyn, daß eines Knabens der ohne Aufseher ausgehen könne, Haupt und grössester Theil des Leibes damit bedecket werde, l. c.

Man müsse über die Denck-Schnürlein keinen Segen sprechen vor aufgehender Morgenröthe, und wenn man sie etwa vor Tage angeleget, könne man sich derselben wohl bedienen, den Segen

aber

aber zum Aufgang des Morgen-Lichtes verspa-
ren, l. c.

Die abgerissenen Faden von denen Denck-Schnür-
lein müsse man nicht an einen unsaubern und ver-
ächtlichen Ort hinwerffen, l. c.

Wenn bey dem Gebet die Worte gesprochen wer-
den: Höre Israel, der HErr unser GOtt ist
ein einiger GOtt, so solle man die Denck-
Schnürlein in die lincke Hand fassen, und sie an
das Hertze drücken, wenn aber die Worte kom-
men Num. 15. v. 39. so solle man sie vor die Au-
gen halten und küssen, l. c.

Man müsse den Denck-Zettel an der Hand ehe an-
legen, als den Denck-Zettel am Haupte, doch
aber den Denck-Zettel am Haupte ehe man die
Riemen des Hand-Denck-Zettels um den Armen
gebunden, und dieses alles gebräuchlicher massen
stehend und mit gewöhnlichen Segen, l. c.

Wer nur einen Arm habe, der könne den Denck-
Zettel ohne Segen anlegen, wer linck sey, müsse
denselben an die lincke Hand legen, wer aber
recht und linck sey, an die Hand, damit er nicht
schreibet, l. c.

Die Riemen der Denck-Zettel müssen ihre gewisse
Länge haben, und zum wenigsten so breit seyn als
die Länge eines Gersten-Kornes, das Schwartze
aber des Riemens müsse nothhalben auswendig
seyn, l. c.

Wenn die Worte berühret werden Deut. 6. v. 8.
zum Zeichen auf deine Hand ꝛc. so müsse man
den Hand-Denck-Zettel berühren. Und wenn
die

die Worte folgen l. c. zum Denckmahl vor deine Augen, so müsse man die Hand auf den Denck-Zettel des Hauptes legen, l. c.

Der Denck-Zettel am Haupte müsse ehe abgeleget werden als der an der Hand, beyde aber im Stehen. Angeleget aber müssen sie werden des Morgens, wenn man seinen Freund der noch 4. Schritte entfernet, erkennen könne, ausgenommen auf der Reise, da man sie vor Tage anlegen könne, aber ohne Segen, l. c.

Das Leder zu den Riemen müsse eigentlich dazu gegerbet seyn, l. c.

Das Morgen-Gebet zu verrichten sey erlaubet biß an das Ende der vierdten Stunde, indem solches der dritte Theil des Tages ist, l. c. c. 3.

Man müsse nicht beten an einem zerfallenen und wüsten Orte, l. c.

In die Schule müste man geschwinde gehen. Es sey auch erlaubet, in derselben auszuspeyen, und es mit den Füssen auszukratzen, l. c.

So sich iemand unter dem Gebet verunreiniget, könne er die Hände mit Sand oder grober Erde oder an der Wand abreiben, l. c.

Man müsse eine gantze Stunde warten, ehe man aufstehe zu beten, damit das Hertze recht zu GOtt gerichtet werde, und wieder eine Stunde nach dem Gebet, damit es nicht scheine, als wenn das Beten eine Last sey, deren man gerne loß wäre, l. c.

Das Gebet, darinnen das vorkommt Heilig, Heilig,

lig, Heilig ist GOtt, soll niemahls gebetet werden, wenn nicht ihrer zehen beysammen sind, l. c.

Das Gebet Krias-Schma muß des Morgens gebetet werden zu der Zeit wenn man seinen in etwas bekannten Nächsten siehet und erkennet, wenn er noch 4. Ellen von ihm enfernet ist, und von da an biß auf die dritte Stunde, als welches der 4te Theil des Tages ist, l. c. c. 4.

Es stehe einem frey dieses Gebet zu beten im Gehen, Liegen, Reiten, aber nicht daß das Angesicht auf der Erden sey, oder man auf dem Boden rücklings liege, l. c.

Ein Leidtragender sey frey von dem Kriaschma und von andern Gebeten biß nach der Beerdigung des Todten, und so lange biß er wieder Zeit hat zu beten, l. c.

Es seyn auch die Leichwärter und Grabmacher hierinnen dispensiret, l. c.

Man solle das Gebet, Höre Israel ꝛc. in keinem Trauer-Hause sprechen, geschehe es aber, so geschehe es umsonst, l. c.

Eine gleichmäßige Bewandniß habe es auch mit dem, der nicht 4. Ellen von einem Todten entfernet, l. c.

Man habe sich unter dem Gebete vorzusehen, vor der Stimme eines singenden Weibes, auch so gar seines eigenen, wenn man deren Stimme nicht recht gewohnet sey, l. c.

Man müsse nicht beten vor einem in blossen Haaren stehenden Weibe, auch so gar nicht vor seinem eigenen, wohl aber vor einer Jungfrau in blossen Haaren, l. c.

So

So sey auch gäntzlich untersaget zu beten bey Menschen-Koth, oder Wasser, Dreck, Schweinerüssel, oder an einem unflätigen Orte, und bey einer aufgedeckten Schaam, ausgenommen bey der Schaam eines Kindes, das nicht mannbar ist, l. c.

Zu dem Gebet müsse man nothwendig setzen, das, Gelobet seyst du GOtt, der Erlöser Israel, und gebräuchlicher massen das Amen so fort darnach, aber am Sabbat und Feyertagen sey es erlaubet, solches auszulassen, l. c.

Man müsse dergestalt einen Fuß mit Fleiß an den andern passen, daß es lasse als wäre es nur einer, l. c.

Man müsse die Augen niederschlagen zur Erden unter dem Gebet, und die Hände auf das Hertz legen, so daß die rechte über der lincken liege, l. c.

Es sey schlechterdings verboten, in der Schule seine kleine Kinder zu küssen, l. c.

Man müsse sich unter dem Gebet weder mit der Hand noch sonst womit an die Wand anlehnen, l. c.

Es sey verboten unter 4. Ellen weit sich vor einem Betenden zu setzen, oder vor ihm her zu gehen, l. c.

Wenn iemanden ein Wind entgangen, so müsse er mit dem Gebet so lange inne halten, biß sich der Geruch verzogen, l. c.

Wenn iemand unter dem Gebet einen laute treten liesse, habe er dasselbe vor ein böses Zeichen anzunehmen, das aber vor ein gutes, wenn es ihm oben aufstiesse oder wenn er niesete, l. c.

Man müsse das Gebet nicht unterbrechen, wenn einen auch ein König grüssete, oder eine Schlange sich um einen winde, wenn aber ein Scorpion einen stäche, so könne man inne halten, l. c.

Wenn man das Morgen- oder Abend- oder sonst ein Gebet vergessen, müsse man dasselbe wieder nachholen, l. c.

Ein Betender müsse seine Knie beugen im Anfang und Ende des Gebets, du GOtt unser Vater ꝛc. deßgleichen auch bey denen Worten, wir bekennen dir, daß du bist der HErr unser GOtt, l. c.

Wenn ein Alter oder Krancker, oder schmertzlich Betrübter nur das Haupt neige, so sey es genug, l. c.

Nach vollendeten 18. Lob-Gebetern müsse man 3. Schritte thun, mit einer Kniebeugung, und ehe man sich wieder empor richte, müsse man sagen, der du den Frieden machest in der Höhe, und das Haupt neigen nach der lincken Seiten, indem man aber sage, und dieser wird auch über uns den Frieden machen, so müsse man das Haupt neigen nach der rechten, und nach der Gewohnheit sprechen, dein Wille geschehe, l. c.

Wenn man zurück an seinen Ort gehe, müsse man den lincken Fuß zuerst fortsetzen, und das müsse die Maaß eines Schrittes seyn, daß man den grossen Zehe an der Seiten der Fersen setze, und wer da über 3. Schritte zurück thue, sey hochmüthig, l. c.

In dem Musaph oder Supererogations-Gebete des andern Festtags im Lauber-Hütten-Feste müsse in

in das Jahr-Gebet die Worte mit einrücken: Der du den Wind wieder wehen und regnen läs-sest ꝛc. und müsse damit fortfahren biß auf das Musaph-Gebet des ersten Oster-Feyertages, l. c. c. 6.

Ausserhalb des gelobten Landes fange man erst an um Regen zu bitten, im Abend-Gebete des 60. Tages, nachdem Tag und Nacht gleich worden in September, aber in gelobten Lande fänget man an von 7. Octobris, und fahre damit fort biß auf das Abend-Opffer-Gebet des ersten Oster-Abends, l. c.

Wo nicht zum wenigsten ihrer 10. beysammen seyn, müsse man die Hände nicht aufheben zu segnen. Der Priester aber der da segne, könne mit zu denen 10. gezehlet werden, l. c. c. 7.

Erhabene und zur Verrichtung des öffentlichen Le-sens und Betens gewidmete Orte in den Synago-gen mit Schuen zu betreten sey gäntzlich verbo-ten, l. c.

Ehe man hinauf steige, solle man die Hände zuvor waschen, dergestalt daß ein Levit, oder wo derse-ben keiner vorhanden, ein Erstgebohrner das Wasser auf die Hände giesse, l. c.

Bey dem Segnen müssen die Priester die Finger al-so theilen, daß zwischen dem Daumen und Zeiger wie auch zwischen dem Mittel- und Gold-Finger ein Raum bleibe, l. c.

Wenn sie sich nach dem gesprochenen Segen um-kehren, müssen sie sich nicht anders als recht um-kehren, l. c.

Wenn sie von dem erhabenen Orte steigen, und mit den Händen die besudelten Schue bey dem Anziehen berühren, so waschen sie sich wieder, damit sie beten können, l.c.

Ein Priester der ein öffentliches Gebrechen habe, sey untüchtig den Segen zu sprechen, item der die Buchstaben nicht alle vernehmlich ausdrücken könne, der noch jung, und dem noch keine Haare gewachsen, der einen Todtschlag begangen, der abgefallen, u.d.g.l.c.

Zwischen dem Gebet und Niederfallen auf das Antlitz müsse man nichts reden, l.c.c.8.

Im Trauer- und Hochzeit-Hause, wie auch an dem Tage, da eine Beschneidung in der Gemeine geschehen, müsse man nicht auf sein Antlitz fallen, l.c.

Es sey gantz untersaget mit ausgestreckten Händen und Füssen auf das Antlitz zu fallen, l.c.

Wenn man sich an dem Versühnungs-Feste auf die Knie setze, müsse man Kraut auf dem Boden legen, daß man die blosse Erde nicht berühre, l.c.

Des Mond- und Donnerstages um die Zeit des Morgen-Opffers müssen ihrer 3. im Gesetze lesen, aber nicht mehr und auch nicht weniger, wo aber 2. Bräutigams oder 2. Beschneider in der Schule wären, solle man noch einen dazu nehmen, daß ihrer 4. lesen, l.c.c.9.

An dem Ort, da man am Sabbat-Morgen aufgehöret, müsse man des Montags und Donnerstages wieder anfangen und zwar allemahl den

Theil

Theil des Gesetzes der auf den folgenden Sabbat gehöre, l. c.

Es müsse erstlich ein Priester lesen, denn ein Levit und endlich ein Israelite, wenn aber kein Priester vorhanden, so könne an dessen Stelle ein Levite oder Israelite lesen, es müsse aber nach ihm kein Levite auftreten, l. c.

Wenn kein Levite zugegen, so müsse der Priester welcher vorher gelesen, den Segen noch einmahl über das Gesetzlesen sprechen, und denn statt des Leviten lesen. Denn es dürffen nicht 2. Priester oder Leviten nach einander lesen, wo nicht zum wenigsten ein Israelit dazwischen gelesen, es müsse denn die allerhöchste Noth erfordern, l. c.

Wer im Gesetze lese, der müsse vor und nach dem Lesen beten, ehe er bete müsse er vorher den Vers bey welchem er anzufangen willens, wohl ansehen, und wenn er gelesen, das Gesetze zusammen rollen und beten, dabey aber das Gesetze stets in der Hand behalten, l. c.

Es sey nöthig, daß man stehend lese und sich nicht anlehne, es sey denn daß man corpulent, kranck oder voll Bekümmernisse sey, l. c.

Zwey Brüder, item Vater und Sohn sollen nicht nach einander auftreten, auch nicht da der eine sich finde, unter den 7. die im Gesetze lesen, und der ander die Prophetische Lection lese, l. c.

Wenn iemand im Lesen nur einen eintzigen Buchstaben irre, oder in einem Titel oder in der Melodey, auch ohne Veränderung des Verstandes, so sey er gehalten wieder von forne anzufangen, l. c.

Im Gesetz-Buche müsse man nicht lesen, wo nicht zum wenigsten 10. Erwachsene versammlet sind, l. c.

Man müsse über den gedruckten Gesetz-Buche gar nicht, und über dem geschriebenen nicht ehe beten, biß es gantz zusammen genehet, und so zugerichtet wie das Gesetz-Buch müste aufgewickelt werden, l. c.

Wo sich ein Fehler im Gesetz-Buche finde, müsse man ein anders kommen lassen, und da wieder anfangen, da sich der Fehler in dem vorigen gefunden, es sey denn daß nur eines in einer Gemeine vorhanden, und dieselbe auch nicht vermögend wäre ein unverfälschtes zu kauffen, l. c.

Es sey verboten das Gesetz-Buch mit der blossen Hand zu berühren, l. c.

Es gehöre sich keine Decke über das Gesetze zu machen von alten Dingen, die allbereit zu gemeinen weltlichen Sachen gebrauchet worden, l. c.

Man könne wohl mit einem Stabe und Schubsacke in die Synagoge gehen, aber nicht mit einem Degen und entblösseten Haupte, l. c. c. 10.

Die Schule müsse nothwendig höher seyn als alle andere Häuser der Stadt, l. c.

Wenn iemand Brod essen wolle darüber der Segen gesprochen wird, müsse er vorhero die Hände waschen und beten, l. c. c. XI.

Esse iemand weniger als ein Ey groß, so müsse er zwar die Hände waschen, aber dabey nicht beten, esse er aber weniger denn eine Oel-Beere, so dürffe er sich auch nicht einmahl waschen, l. c.

Einer

Einer der da trincke, habe nicht nöthig sich zu waschen, l. c.

Die Dinge, darüber der Brod-Segen nicht gesprochen wird, als Zucker-Brod, Weitzen-Brey ꝛc. erfordern das Händewaschen nicht, l. c.

Wer die Hände wasche bey Geniessung der Garten-Früchte, der sey hoffärtig, es müsse denn Sache seyn, daß sie vorhero besudelt wären, l. c.

Man müsse die Hände nicht anders waschen als über einen Geschirr das zum wenigsten ein Viertheil von einem Nössel fasse, l. c.

Zum Waschen müsse man kein Wasser nehmen, das die Farbe verändert, oder darinnen was gearbeitet, oder etwas schwimme, oder was unreines ausgespület, oder das saltzig, bitter, stinckend, daraus kein Hund sauffe ꝛc. Im Nothfall könne man sich des Wassers von denen Früchten bedienen, l. c.

Man müsse bey dem Händewaschen die Ringe abziehen, und alles das da verwehre, daß das Wasser nicht könne an die Haut kommen, l. c.

Man müsse eine iegliche Hand waschen biß an die Knöchel oder Armröhre, l. c.

Von Wasser müsse man allemahl ein Viertheil Nössel auf einmahl aufgiessen, und wenn das 3. mahl geschehen, sey es nicht nöthig die Hände in die Höhe zu halten, oder abzutrocknen, l. c.

Wer bey dem Essen die Hüffte oder Knie anrühre, oder aber den Kopff kratze, müsse die Hände noch einmahl waschen, l. c.

Wer seine Nothdurfft gethan und gewillet sey zu es-

sen, der müsse sich 2. mahl waschen, oder wo er sich nur einmahl wäschet, dennoch 2. Gebete dabey sprechen, als erstlich das bey der Bedeckung der Füsse und bey dem gewöhlichen Hände-Waschen sonst gebräuchlich ist, l. c.

Zwischen dem Händewaschen und Brodbrechen müsse man nicht länger inne halten, als man 22. Ellen gehen könne, l. c. c. XII.

Es sey nöthig Saltz auf den Tisch zu setzen vor dem Brodbrechen, l. c.

Wenn man über dem Brodte bete, müsse man beyde Hände auf das Brod legen, l. c.

Ein ieder habe sich in acht zu nehmen vor eines Christen Brod, l. c.

Uber ein wohl ausgebacken Brod müsse man den Brod-Segen beten, wenn es auch schon kleiner wäre als eine Olive, aber über eine Pastete müsse man beydes sprechen, so wohl den Brodt-Segen als den Segen über andere Speise, l. c.

Uber den Wein, der über der Mahlzeit gebrauchet werde, müsse man beten, du Schöpffer der Früchte des Weinstocks, ꝛc. l. c. c. XIII.

Der consecrirte heilige Wein der bey dem Ausgange des Sabbats gebräuchlich, mache den Tisch-Wein frey vom Gebet, l. c.

Uber alles was man unter dem Essen trincke, dürffe man nur einmahl beten, l. c.

Wer über der Mahlzeit Wasser oder ander Getränckе zu sich nehme, ausgenommen Wein, der dürffe darüber nicht beten, l. c.

Wenn

Wenn 2. Arten des Weins vorhanden, müsse man über den besten beten, wenn sie beyde gleich, über einen, l. c.

Die Dinge die zum Essen mit aufgetragen werden, als Fleisch, Fische, Eyer, Kohl, Käse, und Eingesaltzenes, die erfordern so wenig vor als nach ihren Genuß eines Gebets, l. c.

Die Dinge, die zum Nach-Tische gehören, als Früchte, wenn man sie ohne Brod isset, erfordern zwar ein Gebet vor, aber nicht nach ihren Genuß, esse man sie aber zum Brod, erfordern sie gar kein Gebet, l. c.

Wer kein Stück Brod nach der Mahlzeit auf dem Tische übrig behalte, der sehe nimmer kein Zeichen eines Segens, doch aber müsse man am Ende der Mahlzeit kein gantz Brod herholen lassen l. c.

Es gebühre sich nicht das Brod und Tischtuch abzunehmen vor dem Danck-Gebete, l. c.

Unter dem Gebete müsse man die Messer mit dem Tischtuche bedecken, aber nicht am Fest- oder Sabbat-Tage, l. c.

Es sey nöthig nach dem Gebete sich zu waschen, l. c.

Das Danck-Gebet erstrecke sich nicht über den Tisch-Becher, und dahero müsse man über denselben absonderlich beten, l. c. c. XIV.

Der Becher des Danck-Gebets müsse in sich halten Wein, Bier, oder ander starck Getränckе, aber kein Wasser, l. c.

Es müsse derselbe inwendig und auswendig wohl gereiniget, gantz voll gegossen, und mit der rech-

ten eine Hand hoch über den Tisch erhöhet werden, da denn zwar erlaubet, die lincke unter währenden Gebet unter die Rechte zu legen, und derselben zu helffen, es müste aber der Becher damit nicht berühret werden, l. c.

Die Maasse der Speise, die das Danck-Gebet erheische, sey so viel als eine Oelbeere groß, l. c.

Die Gebets-Arten vom Sabbat gehören sich keines weges auf einen Werckel-Tag zu verlegen, l. c.

Wenn ihrer 3. beysammen an einen Tisch sich befinden, so sind sie verpflichtet das zu thun, was einer vollkommenen Tisch-Gesellschafft oblieget, daß nemlich einer von ihnen sage: Lasset uns mit Fleiß preisen, denn wir haben von dem Seinigen gegessen, und in seiner Güte leben wir; die andern aber antworten: Gepreiset sey, denn von dem Seinen haben wir gegessen, und in seiner Güte leben wir, l. c.

Bestehe aber die Gesellschafft aus 100, 1000. oder unzehligen Personen, müsse man nothwendig den Nahmen GOttes mit ausdrücken mit dieser Art: Lasset uns mit Fleiß unsern GOtt preisen, denn wir haben von dem Seinigen gegessen, &c. l. c.

Man müsse in diesen Gebetern nicht sagen von der Güte GOttes leben wir, sondern in GOttes Güte leben wir, l. c.

Man müsse keine Gesellschafft machen in eines Christen Hause, l. c.

Einem der weniger gegessen als eine Oelbeere, der gehöre nicht mit zu der Tisch-Gesellschafft, l. c.

Man

Man sey schuldig, bey iedem Gebet das man höret, das Amen zu sagen, l. c.

Man müsse keinen mit in die Tisch-Gesellschafft nehmen, der unter 13. Jahren sey, so gehören auch keine Knechte und Weiber mit hinein, l. c.

Mit einem der wegen seiner Missethat in Banne und flüchtig sey, müsse man keine Tisch-Gesellschafft machen, l. c.

Uber ein ieglich Ding von dem man wisse, daß es eine Baum-Frucht sey, beten: Der du die Baum-Früchte erschaffest, über das aber da man es nicht gewiß von wisse, müsse man beten: Der du die Früchte der Erden erschaffest, über andere eßbare Dinge: Der du alles erschaffest, l. c.

Uber dem Eßig müsse man gar nichts beten, l. c.

Es gebühre sich nicht ohne Gebet etwas von gutem Geruch zu riechen, l. c.

Die Zeit des Abend-Gebets sey, da drey kleine Sterne aufgehen, an trüben Tage aber da man versichert ist, daß es Abend ist, l. c. c. XVI.

Es sey noch immer Zeit das Abend-Gebet zu verrichten biß auf die Helffte der Nacht, und wenn man nur nicht warte biß der Morgen anbreche, l. c.

Man müsse nicht Amen sagen, wenn man alleine sey, sondern nur in der Schule, nach dem Gebet, der du Jerusalem baust, ꝛc. l. c.

Man müsse des Freytags Morgens frühe aufstehen, die zum Sabbat gehörige Sachen zuzurichten, l. c. c. XVII.

Wer

Wer noch was arbeite um die Abend-Opffer-Zeit und nach derselben, der sehe das Zeichen des Segens nicht, l. c.

Es sey vergönnet den gantzen Freytag seine Kleider zum Sabbat zuzurichten, l. c.

Es habe auch einer Macht zu schreiben, der sich selbst was schreibe, l. c.

Man möge auch wohl ein Werck am Freytage anfangen, ob man es gleich bey Tage nicht könne zu Ende bringen, aber nur ein solches, das sich selbst den Sabbat durch fertig mache, l. c.

Es sey vergönnet das Leinen-Geräthe einem, der kein Jude zu waschen zu geben in der Abend-Demmerung, wenn man mit ihm ein Verdingniß gemachet, nemlich wenn man nicht zu ihm saget, daß er es eben am Sabbat und in seinem Hause machen soll, wo man es aber mit ihm nicht verdungen, sey es durchaus des Sabbat-Abends verboten, l. c.

Es sey alle Wege nöthig, die Hände und Füsse, ja den gantzen Leib in warmen Wasser zu waschen, den Kopff zu kemmen, und die Nägel abzuschneiden l. c.

In eine im Feuer-Heerde wie ein Topff gemachte, und mit Holtz geheitzete Grube müsse man kein gekochtes thun, da es noch Tag sey, daß es darinnen bleibe, da man es aber thun wolle, müsse es entweder gantz und gar, oder überall nicht gekochet seyn, daß man seine Gedancken davon lassen könne biß an den Morgen, l. c.

Wer

Wer am Sabbat faste, müsse so lange fasten biß die Sterne aufgehen, l. c.

Es sey erlaubet am Freytage in ein Schiff zu treten, wenn es wegen eines Gebots abgehe, und man mit bedungen, daß es am Sabbat stille liege, und wenn es denn auch schon nicht stille liege, so sey doch nichts daran gelegen, l. c.

Wegen eines in freyer Willkühr stehenden Dinges müsse man nicht eintreten, es sey denn 3. Tage vor dem Sabbat, wegen der Angst die einem auf dem Meer zustosset, l. c.

Auf Flüssen sey auch am Sabbat-Abend zu fahren vergönnet, l. c.

Wenn iemand am Freytage sich in ein Schiff verdungen, ob er gleich hernach von demselben weg gehe, sey es ihm doch erlaubet wieder an Sabbat-Tage hinein zu gehen, um abzustossen, l. c.

Man könne am Sabbat-Abend etwas von dem Werckel-Tage hinzuthun zu dem heiligen, auch so gar die halbe Abend-Opffer-Zeit, wenn man wolle, l. c.

Man müsse den Tisch zurichten, und das Bette machen am Sabbat-Abend, daß alles bereit sey, wenn man aus der Schule komme, l. c.

Kurtz vor dem Abend müsse man sich waschen, ein schön Licht oder auch mehr zu rechte machen, l. c.

Die Weiber müssen das gewöhnliche Gebet über das Lichtanzünden am Sabbat sprechen, l. c.

Wenn eine Frau es einmahl vergessen ein Licht anzuzünden, so sey sie so lange sie lebe gehalten, allemahl 3. anzubrennen, l. c.

Das

Das Weib welches das Licht anzündet, müsse den Sabbat empfahen, und wo sie es nicht gethan sey es genug, wo sie es zu thun sich es feste vorgenommen gehabt, die übrigen Kinder und Haußgenossen müssen ihn empfahen mit einem Responsorio: Preiset den HErrn den Hochgelobten, l. c.

Man müsse kein durchlöchert Gefässe mit Oel über den Lampen hangen, daß es Tropffen weise einlauffe, l. c.

Man müsse auch kein Gefässe mit Oele füllen, und es an die Lampe setzen, daß das Ende des Dochtes in solches geleget, den Oel nach sich ziehe, l. c.

Am Abend-Opffer-Gebet des Sabbats müsse man nicht auf das Antlitz fallen, l. c.

Man müsse viel ehe am Sabbat-Abend anfangen zu beten als am Werckel-Tage, l. c. c. XVIII.

Es sey niemand auch die Weiber nicht befugt ohne Consecration am Sabbat was zu kosten, l. c.

Es müsse ein Tischtuch auf dem Tische unter dem Brodte liegen, und ein anders über den Brod den gantzen Tag, l. c.

Das Consecrations-Gebet müsse man im Stehen thun über ein Becher voll Wein, der nicht abgetruncken ist, l. c.

Es könne einer vor den andern consecriren, wenn er schon nicht mit ihm speise, doch sey es gut, die Consecration bey Lichte zu verrichten, l. c.

Habe man keinen Wein, den man consecriren könne, so könne es auch über Brod geschehen, l. c.

Man müsse aus dem consecrirten Becher eine gu-

te

te Backe voll trincken, weil solches das meiste von einem Achttheil Nössel sey, l. c.

Es sey gut, wenn alle Anwesende ein wenig daraus nehmen, doch sollen die am Tische sitzende nicht ehe trincken, biß der consecrirende getruncken hat, l. c.

Das Licht auszulöschen, daß ein Krancker der gefährlich darnieder lieget, schlaffen könne, sey vergönnet, l. c.

Ein ieglicher sey verbunden in einer ieden Woche 2. Stücke von der Mosaischen Lection zu lesen vor sich selbst, item die Chaldäische Uebersetzung und die Erklärung des Raschi, die eben so edel seyn als die Chaldäische Dollmetschung, l. c.

Es sey gut, daß man dieselbe vollende, ehe man esse in der Woche, oder doch um die erste Abend-Opfer-Zeit, oder höchstens am Mittwochen, l. c.

Es sey vergönnet die Leidetragenden am Sabbat zu trösten, item zu fasten, wenn man etwa einen bösen Traum gehabt, l. c.

Die so die Woche über nicht alle Tage im Gesetze studiren, müssen mehr lernen am Sabbat als ein Gelehrter, der täglich damit umgehet, l. c.

Wer am Sabbat-Abend nicht gespeiset, müsse alle 3. Mahlzeiten thun am Sabbat, man müsse aber die 3te Mahlzeit anrichten, wenn die Abend-Opfers-Zeit herrannahe, l. c.

Die Jugend habe Urlaub am Sabbat zu spielen, l. c.

Es sey auch vergönnet an diesem Tage alles zu sehen, was einem belustige, l. c.

Wenn man im Gehen an einen Wassergraben kom-

me,

me, dürffe man wohl darüber springen, wenn er schon breit sey, l. c.

Ein Lahmer und Krancker dürffe wohl bey einem Stocke gehen, item ein Verwundeter mit einem Pflaster, und ein Verletzter mit einem ieglichen Dinge, das zu seiner Heilung diene, l. c.

Man dürffe auch wohl ausgehen mit Handschuen und Schnupfftüchern, l. c.

Es sey nicht erlaubet 2. Gürtel über einander zu tragen, es müsse denn ein Kleid zwischen beyden seyn, l. c.

Es sey vergönnet am Sabbat seinem Beruff nachzudencken, und einen eingelauffenen Brief zu lesen, doch müsse man denselben nicht mit dem Munde lesen, sondern ihn nur mit den Augen durchlesen, l. c.

Man dürffe wohl mit einem Fliegen-Wedel die Fliegen wegjagen, und einen Besen damit man ausfeget, bewegen, einen Sand-Seiger umkehren, ein Kind das einen Stein in der Hand hat, tragen ꝛc. l. c.

Es sey verboten einen Geld-Beutel zu tragen, wenn auch schon kein Geld drinnen sey, l. c.

Eine Lauß dürffe man wohl tödten, aber keinen Floh, l. c.

Alle tödtende und beissende Thiere und Gewürme dürffe man am Sabbat umbringen, l. c.

Es sey erlaubet einen Knoten zu knüpffen, der nicht meisterlich gemachet, und noch desselben Tages wieder solle aufgelöset werden, nicht aber einen

der

der beständig bleiben solle, es sey denn um des Gesetzes willen, l. c.

Flechten sey vergönnet, weil es keine Knoten gebe, ob gleich am Ende ein Knoten gemacht werde, l. c.

Es sey vergönnet einen Salat zu verlesen, wenn er zu der nächsten Mahlzeit solle gebraucht werden, wo man denselben aber stehen lasse, sey es nicht erlaubet, l. c.

Es sey gäntzlich verboten, Essen die aus zweyerley Arten bestehen, von einander auszulesen, wo sie nicht zur nächsten Mahlzeit gebrauchet werden, l. c.

Alle Früchte dürffe man ausdrücken, ausgenommen Oelbeere, Weintrauben, Datteln und Granatäpffel, l. c.

Man habe sich wohl vorzusehen, daß man des Winters die Hände nicht wasche in Wasser, darinn Schnee, Schlossen oder Eiß befindlich, damit man solches nicht zwischen den Fingern zerdrücke, l. c.

Es sey vergönnet denen Hünern was zu streuen an Sabbat, nicht aber denselben was zu mengen, l. c.

Wer einen gefährlich liegenden Krancken habe, dürffe nach dem Gesetze den Sabbat entheiligen, l. c. c. XIX.

Man dürffe wohl am Sabbat ein Blat auf eine Wunde legen, das keine grössere Krafft habe als den Schaden zu verwahren, daß nichts Böses dazu schlage, aber keine Linsen die da heilen, l. c.

Man könne das Pflaster an denen Seiten wohl ein wenig aufheben, und die Wunde abwischen,

aber dasselbe gäntzlich abzunehmen sey nicht vergönnet, l. c.

Reiß-Nägel dürffe man am Sabbat wohl abreissen, wenn sie sehr wehe thun, und groß und zurück geschlagen seyn, sonsten sey es nicht erlaubet, l. c.

Eine Gebährerin sey einem gefährlich liegenden Krancken gleich zu schätzen, und könne man auch ihrent halben den Sabbat brechen, sie sey aber eine Gebährerin von der Zeit an, da sie auf dem Heb-Ammen-Stuhle sitze, und das Geblüte gehe, l. c.

Die ersten 3. Tage nach der Geburt, ob sie gleich sage, es sey nicht nöthig, könne man doch ihrent wegen den Sabbat brechen, l. c.

Ein Kind das in dem achten Monat gebohren, oder zweifelhafft ist, ob es im siebenden oder achten sey, und keine vollkommene Nägel und Haare habe, dürffe man nicht aufheben oder tragen, die Mutter aber dürffe sich bücken und es säugen, l. c.

Das Fleisch das von einem Goi geschlachtet, habe man vor ein Aaß zu halten, welches auch so gar denjenigen verunreinige, der es trage, Eisenmenger im entdeckten Judenthum Parte 2. c. 12. p. 616.

Die im Gesetze Mosis verbotene Speisen verstopffen die Werckzeuge des Verstandes, daß man die Wahrheit nicht fassen könne, Eisenmenger l. c. p. 618.

Es sey verboten von dem Wein der Goim zu trincken, Eisenmenger l. c. p. 622.

Es könne ein Goi einen Juden seinen Coscheren oder

oder zu trincken erlaubten Wein durch Anrührung verderben, Eisenmenger l. c. p. 626.

Alles was ein Christ gekochet, sey denen Juden zu essen verboten, Eisenmenger l. c. p. 628.

Es sey auch nicht erlaubet mit einem Goi Mahlzeit zu halten, wenn man schon seine eigene Speisen esse, Eisenmenger l. c. p. 629.

Wer mit einem Unbeschnittenen esse, der thue eben so viel, als wenn er mit einem Hunde esse, Eisenmenger l. c. p. 630.

Es sey erlaubet denen Goim ein Aaß zu verkauffen, Eisenmenger l. c. p. 633.

Man solle keine Speise oder Tranck unter das Bette thun, weil es dadurch verunreiniget werde, Eisenmenger l. c. p. 644.

Es sey verboten einen Christen zu Gaste oder zur Hochzeit zu laden, Eisenmenger l. c. p. 644. seq.

Es sey einem Juden nicht erlaubet auf den Sonntag der Christen zu fasten, Eisenmenger l. c. Parte 1. c. 13. p. 559.

Es sey nicht vergönnet am Christ-Feste mit einem Christen zu handeln, Eisenmenger l. c. p. 561.

Es sey auch nicht verstattet an demselben zu beten oder zu studiren, Eisenmenger l. c. p. 563.

Es sey auch verboten in eines Christen Hauß auf seinem Festtag zu gehen, und denselbigen zu grüssen, item von ihm ein Geschenck zu nehmen, oder ihm dergleichen zu geben, Eisenmenger l. c. c. 13. p. 565. seq.

Man müsse das Wasser in dem Hause ausschütten

in welchem ein Todter ist, Eisenmenger l.c. Parte 1. c. 19. p. 876.

Das zehende Hauptstück,
darstellend
Einen Grund-Riß der Masorethischen THEOLOGIE.

DJe Grund-Sätze der Masorethischen Theologie bey denen Juden sind diese:

1. Es sey die Masorethische Theologie eine Theologia Critica welche von denen Weisen derer alten Ebräer zuerst erfunden, und welche bey dem Ebräischen Text derer heiligen Schrifften vornehmlich beschäfftiget sey, dergestalt daß sie alle Verse, Worte und Buchstaben auf das fleißigste summire, die Veränderungen derselben notire, und sie an gewissen Orten bemercke, damit also eine Gleichförmigkeit und Beständigkeit in denen Exemplarien erhalten, und dieselben vor allen besorglichen Verfälschungen auf das kräfftigste verwahret werden. (1)
2. Es theile sich dieselbe in 3. verschiedene Gattungen nemlich in die kleine, gröffere und gröffeste, und lasse in diesem allen dieses ihre vornehmsten Gesetze seyn.
3. Es müssen die Canonischen Bücher in denen heiligen Schrifften von den Apocryphischen auf das

(1) Joh. Buxtorfii Comment. Masoreth. c. 2. p. 2.

das genaueste unterschieden, und die ersteren insonderheit in gewisse Classen eingetheilet, der Text in gewisse Abschnitte und Verse zerspalten, und bey einem ieglichen Worte gar sorgfältig in acht genommen werden, wie es recht müsse geschrieben, gelesen und registriret werden. (1)

4. Es müssen die Canonischen Bücher abgetheilet werden in das Gesetz, die Propheten und heilige Schrifften, und die Propheten wieder in die erstern und in die letztern. (2)

5. Es seyn die so genannten Hagiographa oder heilige Schrifften zwar geschrieben durch den Heiligen Geist, aber nicht durch den Prophetischen Geist. (3)

6. Es müsse ein ieglicher Vers von dem andern durch ein sonderbares Zeichen Soph Pasuck genannt, unterschieden worden. Uberhaupt aber müssen sie gezehlet und zusammen gerechnet, und bey einem ieglichen Buche derer heiligen Schrifften angezeiget werden, welches der mittelste sey. (4)

7. Es müsse bey einem ieglichen Worte angemercket werden, erstlich wie es eigentlich zu lesen und zu schreiben, wenn nemlich einige Veränderung bey denselben vorfalle, zum andern wo die literæ quiescentes in denselben vollkommen angedeutet

(1) Buxtorf. l. 1. c. XI. p. 25.
(2) Buxtorfius l. c.
(3) Buxtorfius l. c.
(4) Buxtorfius l. c. c. XII. p. 29.

und wo sie ausgelassen, zum dritten was es eigentlich vor einen Platz habe, ob es im Anfang, in der Mitten oder am Ende des Versicels stehe, und was es so wohl an und vor sich selbst, als auch wegen des beygefügten Accents vor eine Gestalt und Bildung habe, zum vierdten wie es mit andern Worten construiret, und mit was vor literis servilibus es connectiret sey, zum fünfften ob zwey oder mehr deutig, und in was vor einem Verstande es sonderlich an diesem Orte gebrauchet sey, zum sechsten wie andere ihm nahe kommende Worte in ihren vocalibus und accentibus davon unterschieden seyn, (1)

8. Es müsse bey denen Buchstaben ihre Qvalitæt und Qvantitæt d. i. ihre Figur und Zahl genauer beobachtet werden. (2)

9. Es müsse in dem Texte diejenige Figur der Buchstaben insonderheit bemercket werden, die ungewöhnlich sey, und dahero dieses hauptsächlich in Betrachtung gezogen werden, ob ein Buchstabe etwa grösser als sonst gewöhnlich ist, oder kleiner, oder verkehret, oder ausserordentlich punctiret sey. (3)

10. Es müsse bey der Zahl derselben vornehmlich darauf gesehen werden, wie viel Buchstaben sich in einem ieglichen Bibel-Buche befinden, und welche unter denselben die mittelste sey? (4)

11. Es

(1) Buxtorf. l. c. c. 13. p. 31.
(2) Buxtorf. l. c. c. 14. p. 34.
(3) Buxtorf. l. c.
(4) Buxtorfius l. c.

11. Es müssen diese Anmerckungen entweder a part oder bey dem Text derer heiligen Schrifften aufgezeichnet werden. (1)

12. Es würde hiedurch bey dem Texte eine unveränderliche Gleichförmigkeit erhalten, und denen Feinden der Göttlichen Wahrheit alle Gelegenheit benommen werden, das geringste Wörtgen oder Buchstäbgen in denen heiligen Schrifften zu verkehren, zu verdrehen, zu ändern, item denenselben den geringsten Zusatz zu thun oder etwas davon zu entwenden. (2)

13. Es müsse an denen Orten wo ein Keri oder Ketibh zugleich befindlich, das Keri nicht aber das Ketibh gelesen werden. (3)

14. Es heisse auch an denen Orten, wo ledige Plätzgens vorkommen in denen heiligen Schrifften und nur blosse puncta vocalia aber keine Litern befindlich, Keri to Ketibh, d. i. Es müssen daselbst die Litern mit gelesen werden, ungeachtet sie nicht mit geschrieben sind. (4)

15. Es müsse bey denen Sevirim oder Schrifft-Orten wo Veränderungen vorfallen, und Muthmassungen statt haben, dasjenige dem andern vorgezogen werden, was der Wahrheit am allermeisten gemäß zu seyn scheinet. (5)

(1) Buxtorfius c. 19. p. 45.
(2) Buxtorfius l. c. c. 20. p. 48.
(3) Richard Simon Hist. Crit. V. T. l. c. c. 26. p. 131.
(4) Richard Simon l. c.
(5) Richard Simon l. c.

16. Es seyn XVIII. Tickun Sopherim in denen heiligen Schrifften, d. i. solche Oerter, die zwar das Ansehen haben, als wenn sie gantz anders gelesen werden müsten als sie in unsern Exemplarien gelesen werden, in welchem doch aber nichts desto weniger die in dem Text befindliche Ordnung und Einrichtung der Worte muß beybehalten werden. (1)

17. Es seyn 210. Oerter, darinnen die Exemplaria derer Morgenländischen Juden von denen Exemplarien derer Abendländer unterschieden seyn. (2)

18. Es seyn auch überdem aus der in dem eilfften Jahrhundert nach Christi Geburt vorgenommenen Bibel-Reforme des R. Ben Ascher und R. Ben Naphthali 864. variantes lectiones entstanden. (3)

Das eilffte Hauptstück,
welches in sich begreiffet
Einen Grund-Riß der Talmudischen THEOLOGIE.

DJe Talmudische Theologie der Juden erkennet diese nachfolgende Sätze vor ihre Grund-Festen, nemlich

Daß das Göttliche Gesetze zweyfach sey, schrifftlich

(1) Augusti Pfeifferi Critica Sacra c. 6. 183. Glassii Philologia l. 1. p. 33.
(2) Waltoni Prolegom. 8. §. 27. p. 52.
(3) Waltonus l. c. §. 29. p. 52.

lich und mündlich, Buxtorf. in recensione operis Talmudici p. 237. Eisenmenger im entdeckten Judenthum Parte I. c. 8. p. 293.

Daß Moses nebst dem schrifftlichen Gesetze auch ein mündliches von GOTT auf dem Berge Sinai empfangen, welches immer von einem auf den andern durch eine mündliche Tradition oder Uberreichung fortgepflantzet, biß auf den R. Jehuda den Heiligen zubenahmet, der dasselbe zum ersten mahl in Schrifften verfasset, Buxtorfius l. c. p. 234. Eisenmenger l. c. p. 294. & 306.

Daß das mündliche Gesetze dem geschriebenen nicht alleine gleich zu schätzen, sondern auch vorzuziehen, indem das erstere wohl ohne das letztere, nicht aber das letztere ohne das erstere könne begriffen und verstanden werden, Carpzovii Isagoge in Theologiam Judaicam c. 5. §. 4. p. 17. Eisenmenger l. c. p. 329.

Daß das mündliche Gesetze endlich aus dringender Noth in Schrifften, und zwar in das Systema verfasset, das sie noch ietzo das Talmud zu nennen pflegen, Mullerus in Judaismo p. 33.

Daß das Talmud zweyfach sey, das Hierosolymitanische und Babylonische, aber daß doch dieses letztere viel vollkommener und köstlicher und gebräuchlicher sey als das erstere, Mullerus l. c.

Daß ein iegliches von diesen beyden Talmudim aus zwey Theilen bestehe, nemlich aus der Mischna und Gemara, d. i. aus dem Text und aus der Auslegung, Buxtorfius l. c. Mullerus l. c. Eisenmenger l. c. p. 294.

Daß die Mischna alle die mündlichen Satzungen der Väter in sich fasse, welche von denen Zeiten Mosis an biß auf den R. Jehudah Hackadosch durch die mündliche Fortpflantzung sind beybehalten worden, Buxtorfius l.c. p. 246.

Daß die Gemara alle die Streitigkeiten der Gelehrten und Macht-Sprüche derer Rabbinen in sich begreiffe, welche sich so wohl in den Jüdischen als Babylonischen Stücken bey Gelegenheit der Mischnajoth geäussert, Buxtorfius l. c. Eisenmenger l.c. p. 295.

Daß die Mischna aus VI. Sedarim oder Hauptstücken bestehe, unter welchen das erste handele von Saamen, das andere von Festtagen, das dritte von Weibern, das vierdte von allerhand Schaden, das fünffte von Heiligthümern, das sechste von Reinigungen, Buxtorfius l.c. p. 247.

Daß die VI. Sedarim oder Ordnungen aus dem Esaia c. 33. v. 6. bewiesen werden können, da es heist: Und es wird seyn Emunath der Glaube Ittecha deiner Zeiten, Chosen die Stärcke Jeschuoth der Errettungen Chochmath die Weisheit, vadaath und die Wissenschafft ꝛc. Immassen denn das Wort Emunath d. i. der Glaube bedeute die Ordnung von Seraim oder Saamen, das Wort Ittecha d. i. deiner Zeiten bedeute die Ordnung von Moed oder Festtagen, das Wort Chosen d. i. Stärcke bedeute die Ordnung von Naschim oder den Weibern, das Wort Jeschuoth d. i. der Errettungen bedeute die Ordnung von Nesikin oder denen Schaden, das Wort Choch-

Chochmat d. i. die Weisheit bedeute die Ordnung von Kodaschim oder Heiligthümern, und das Wort Daath d. i. die Wissenschafft bedeute die Ordnung von Tohoroth oder den Reinigkeiten, Eisenmenger l. c. p. 297.

Daß in allen diesen Sedarim nichts anders enthalten als wahrhafftige Mosaische Satzungen von dem Berge Sinai, Richard Simon in Collat. Cerem. Judaicar. cum disciplina Ecclesiastica c. 1. p. 6.

Daß man von allen diesen Satzungen keine andere Ursache zu geben befuget sey, als diese: Unsere Lehrer und Weisen haben dieses dergestalt befohlen, Simon l. c. c. 11. p. 59.

Daß die Lehren des Talmuds dennoch GOTTes Wort seyn, und wenn sie einander auch noch so sehr zuwider zu seyn scheinen, Eisenmenger l. c. p. 315.

Daß der, wer die Bibel ohne dem Talmud lese, sey als wenn er keinen GOtt hätte, Eisenmenger l. c.

Daß es weit köstlicher sey im Talmud zu studiren als in der Bibel, und daß derjenige unmöglich ein gutes Gewissen haben könne, der sich von jenem zu diesen wendet, Buxtorfius l. c. p. 240.

Das zwölffte Hauptstück,
welches in sich fasset
Einen Grund-Riß von der Cabbalistischen THEOLOGIE.

Die

DJe Cabbalistische Theologie derer Juden bestehet vornehmlich aus diesen nachfolgenden Artickuln, nemlich

Daß eine gedoppelte Cabbala sey; Eine die mit blossen Worten, und die andere die mit Sachen zu schaffen habe, Pfeifferi Critica Sacra c. 7. §. 6. p. 203.

Daß die erstere wieder dreyfach sey, nemlich

Gamatria die aus den Zahlen und Bildungen der Buchstaben einige Theologische Geheimnisse heraus zu bringen bemühet ist, Pfeiffer. l. c.

Notaricon die in den Anfangs- Mittel- oder End-Buchstaben derer Worte was verborgenes zu finden meynet, Pfeifferus l. c. p. 206.

Tmura die durch die Versetzung der Buchstaben einige verdeckte Wahrheiten zu entdecken sich befleißiget, Pfeifferus l. c. p. 207.

Daß die andere sich in zwey Gattungen vertheile, nemlich in die Theoretische, die in blosser Beschaulichkeit, und in die Practische, die in der würcklichen Ubung und Thätigkeit beruhe, Pfeifferus l. c. p. 202.

Daß die Theoretische sich wiederum in zwey Gattungen zertheile, nemlich in die Symbolische und Asymbolische.

Daß die Symbolische uns lehre, wie wir uns der Perlen, die in denen Schalen des Alten Testaments verborgen liegen, bemächtigen, d. i. die daselbst unter einer fremden Decke liegenden Hauptstücke der Christlichen Religion hervor ziehen, oder die von andern weisen Männern allbereit

bereit hervorgezogene uns im Glauben und Leben zu Nutze machen sollen, nach dem Exempel Pauli, Gal. 4. v. 22. seq. Buddeus in Introduct. in Hist. Phil. Ebræor. §. 38. p. 269.

Daß die Asymbolische vornehmlich handele von denen zehen Sephiroth, item von denen vier Cabbalistischen Welten, 32. Wegen zu der Weisheit, 50. Pforten der Klugheit, Adam Kadmon, Seir, Anpin, Arich, Anpin, Attika u. d. g. Buddeus l. c. seq. Cabbala denudata Tom. 1. Parte 3. & 4.

Daß die zehen Sephiroth in ihrer Benennung und Ordnung dergestalt auf einander folgen, nemlich 1) Die Crone, 2) die Weisheit, 3) die Klugheit, 4) die Gütigkeit, 5) die Ernstlichkeit, 6) die Schönheit, 7) die Ewigkeit, 8) die Ehre, 9) die Gründlichkeit in das Reich und die Herrlichkeit, Cabbala denudata Tom. 1. Parte 4. p. 195.

Daß die IV. Cabbalistische Welten diese seyn, nemlich
a) Die Azilutische Welt, welche alle Göttliche Eigenschafften und Ausflüsse in sich begreiffe.
b) Die Briatische oder geschaffene Welt, } welche die geistigen Selbstständigkeiten,
c) Die Jeziratische oder gebildete Welt, } als Engel und Seelen in sich fasse.
d) Die Asiatische oder erbauete Welt, welche ein Behältniß der cörperlichen und sichtbaren Dinge sey, Buddeus l. c §. 42. p. 306. seq.

Daß an dem äusserſten Rande derselben das Ensoph oder der unendliche Licht-Cräyß oder allgemeine

meine Gebähr-Mutter sich befinde, die alles in sich beschliesse, Buddeus l. c. Caspar Calvör in Schemate Cabbalistico fissuris Sionis præmisso.

Daß alles aus GOtt geflossen, und in GOtt wiederum zurück fliessen werde, Buddeus l. c. §. 44. p. 323.

Daß aus nichts auch nichts könne gemacht, d. i. gezeuget und geschaffen werden, Cabbala denudata Tom. I. Parte 2. p. 393. seq.

Daß auch aus diesem Grunde die Materie nicht könne geschaffen werden, l. c.

Daß dieselbe wegen der Geringfügigkeit ihres Wesens auch von sich selbst nicht entstehen könne, massen dieses eine unumstößliche Wahrheit sey, es könne nichts geringfügiges von und vor sich selbst bestehen, l. c.

Daß also keine Materie im Reiche der Natur zu finden, l. c.

Daß alles was daselbst zu finden geistlich sey, l. c.

Daß dieser Geist unerschaffen sey, ingleichen ewig, weislich, sinnlich, lebendig, unendlich, der seine Bewegung von sich selbst habe, und auch von sich selbst nothwendig bestehe, l. c.

Daß dieser Geist in der Wahrheit nichts anders als das selbständige Göttliche Wesen sey, l. c.

Daß ausser diesem Göttlichen Wesen sonst nichts von sich selbst bestehen könne, l. c.

Daß weil doch kein ander Wesen als das Göttliche in diesem allgemeinen Begriff der Natur zu finden, und doch dabey augenscheinlich sey, daß in demselben etwas würcklich getheilet, und von den andern

andern unterschieden sey, man hieraus nothwendig schliessen müsse, daß das Göttliche Wesen theilbar sey, l.c.

Daß weil doch diese Theile, Theile des Göttlichen Wesens seyn, hieraus nothwendig folgen müsse, daß sie auch unendlich seyn, und daß sie auch in Cräyse von unendlicher Krafft und Grösse ausgedehnet werden können, l.c.

Daß weil alle eintzelne Sandkörngen, Steingen, Theilgen von der Lufft u.d.g. Stückgen seyn des Göttlichen Wesens, so könne man auch nicht leugnen, daß dasselbe in diese kleine Puncte könne zusammen gezogen werden, l.c.

Daß aus diesen zusammen gezogenen Stückgens die Welt bestehe, welche insgemein materialisch und geistig genennet werde, da sie doch in der That und Wahrheit geistig sey, und aus zertheileten Geistern und zerrissenen Stückgens des Göttlichen Wesens bestehen, die sich in gewisse Einheiten und Physicalische Puncte zusammen gezogen haben, l.c.

Daß diese Zusammenziehung der Göttlichen Theile gleichsam ihr Schlaff, und die Ausbreitung ihr Erwachung sey, l.c.

Daß sich bey der Erwachung verschiedene Stuffen finden, indem dieselbe bey einigen in das wachsthümliche, bey einigen in das sinnliche, bey einigen in das vernünfftige Leben hervorbrechen, und dieses letztere sich wieder in die Neschama, Chajah und Jachidah zertheile, l.c.

Daß endlich die Erwachung dahin gedeye, daß sie

sich

sich in einen Cräyß von unendlicher Grösse und Krafft ausbreite, und also dieses Stück des Göttlichen Wesens, und dieser eintzeler Geist so mächtig werde, sich aus Erde, Wasser, Lufft, Himmel und andern dergleichen Sachen eine eigene Welt zu schaffen, l. c.

Daß es dahero möglich sey, daß aus einem solchen eintzelnen Geist, d. i. zum Exempel aus einem Stückgen Marmel könne ein Planet werden, aus einem Planeten ein Thier, aus einem Thiere ein Mensch, aus einem Menschen ein Engel, aus einem Engel ein Gott und Schöpffer eines neuen Himmels und einer neuen Erde, l. c.

Daß man eben dergleichen von allen und ieden Theilgen des Göttlichen Wesens sagen könne, als welche entweder in der That von einander unterschieden, oder doch unterschieden werden können, nemlich daß dieselben alle mit einander schon Götter seyn, oder doch Götter und Schöpffer Himmels und der Erden werden können, l. c.

Daß die Practische Cabbala lehre, wie man durch Hülffe der Worte und Sprüche die in denen heiligen Schrifften enthalten, in denen äusserlichen Dingen was wunderwürdiges ausrichten und bewerckstelligen könne, Mullerus in Judaismo p. 54.

Daß man dadurch könne Geister beschweren, Feuers-Brünste auslöschen, Heimlichkeiten entdecken, Wunden heilen, sich feste machen, item unsichtbar u. d. g. Mullerus l. c.

Daß man durch Hülffe des Schem Hamphoraſch abſon-

absonderlich viel erstaunliche Dinge auszurichten fähig sey, Mullerus l. c.

Das dreyzehende Hauptstück,

welches darleget

Einen Grund-Riß der Karraitischen THEOLOGIE.

IN der Karraitischen Theologie der Juden finden sich gewisse

I. Thetica, nemlich

Daß man keine andere Glaubens- und Lebens-Regel annehmen müsse als die Schrifften Mosis und der Propheten, und die in einer rechtmäßigen Folge daraus hergeleiteten Schlüsse, Carpzovii Introductio in Theol. Judaicam c. 3. §. 8. p. 11. Triglandus de Secta Karæorum c. 9. p. 261.

Daß man die mündlichen Traditiones wo nicht schlechterdings doch zum wenigsten so ferne verwerffen müsse, als sie denen heiligen Schrifften entgegen, und von der Historischen Gewißheit entfernet sind, Carpzovius l. c. c. 4. §. 2. p. 14. Wolfius in notis ad Mardochæum p. 69. seq.

Daß man sich in der Theologie vornehmlich auf diese 3. Stützen gründen müsse, nemlich auf die heilige Schrifften, auf gesunde Vernunfft-Schlüsse, und auf eine durch gewisse Erb-Folge auf uns gebrachte Besitzung derselben, R. Jehuda Ben Eliezer apud Seldenum de uxore Ebraica l. c. c. 3 p. 7.

Daß die Erläuterungen und alle Wissenschafften

die keinen Grund in denen heiligen Schrifften haben, eitel seyn, R. Elia Ben Mosche apud Seldenum de anno civili veterum Judæor. c. 2. p. 10.

Daß die heilige Schrifften auf das allereinfältigste und lauterste, und nur blosserdings nach dem Buchstaben müssen erkläret werden, und daß alle Auslegungen derer Cabbalisten und Mystischen Lehrer verwerfflich seyn, Carpzov. l. c. c. 4. §. 2. p. 14. Buxtorfius in Lexico Talmudico voce קרא p. 2112. Richard Simon in Supplem. ad Leonem Mutinensem Parte V. c. 1. p. 140.

Daß alles dasjenige was ein cörperliches Wesen hat, folglich die Welt und was in derselben befindlich ist, erschaffen sey, Triglandus de Secta Karæorum c. 10. p. 283.

Daß der Schöpffer dieser Dinge unerschaffen sey, l. c.

Daß ihm nichts gleich sey, und daß er in alle wege der Einige sey, l. c.

Daß er den Mosen als ihren Lehrer gesand habe, l. c.

Daß er mit und durch Mosen uns auch sein vollkommenes Gesetze gegeben, l. c.

Daß ein ieglicher Gläubiger nebst der Sprache auch die Auslegung des Gesetzes wissen, das ist, die heiligen Schrifften selbst verstehen müsse, l. c.

Daß auch die übrigen Propheten von GOtt mit einem Prophetischen Geist ausgerüstet gewesen, l. c.

Daß GOtt einem ieglichen vergelten werde nach seinem Wandel und nach den Früchten seiner Wercke l. c.

Daß GOtt sein Volck in der Gefangenschafft nicht gäntz-

gäntzlich verstossen, ungeachtet dasselbe vielen harten Züchtigungen unterworffen, sondern daß dasselbe sein Heil durch den Meßiam wiederum erlangen werde, l. c.

II. Ethica

Daß es unbillich und dem Göttlichen Gesetze zuwider sey, seiner Frauen Schwester zu heyrathen, es geschehe nun bey ihren Lebzeiten oder nach denselben, Seldeni uxor Ebraica l. c. c. 4. p. 13.

Daß die in der Ehe verbotene Bluts-Freundschafften nach 5. oder 6. Regeln beurtheilet werden können und müssen, l. c.

III. Liturgica

Daß man den Tag des Neumonden nicht nach der Rechnung der Sternseher, sondern nach dem Mondenschein selbst anberechnen müsse, Relandus in Antiqq. Judaicis Parte 2. c. 9. Liber Cosri Parte 3. p. 206.

Daß das Oster-Lamm erstlich nach dem Untergang der Sonnen geschlachtet, und nur bloß von erwachsenen Personen gegessen werden müsse, Relandus l. c. p. 240. & Parte 4. c. 4. p. 224.

Daß man dasjenige was von Oster-Lamm übrig geblieben, an eben dem 15. Tage mit Feuer verbrennen müsse, Relandus l. c. Parte 2. c. 9. §. 12. p. 248.

Daß die Webe-Garbe am Oster-Feste den andern Tag nach dem wöchentlichen Sabbat frühe Morgens, nicht aber am Sabbat oder ersten

Oster-Tag geopffert werden müsse, Relandus l. c. p. 248.

Daß man an dem Lauberhütten-Feste keine Citronen- und Palm-Bäume in den Händen tragen, und auch kein Wasser geopffert werden müsse, Relandus l c.

Daß man die Erbauung der Lauberhütte eines ieglichen seinem Gutdüncken und Gefallen überlassen müsse, weil uns in dem geschriebenen Gesetze keine gewisse Mensur davon gegeben sey, Relandus l. c. Parte 4. c. 6. §. 6. p. 232.

Daß es eine unzuläßige Sache sey die Lichter die vor dem Eintritt des Sabbats angezündet, auch am Sabbat brennend zu behalten, Wolfius in notis ad Mardochæum p. 148.

Das vierzehende Hauptstück,
welches vorstellet
Einen Grund-Riß der Samaritanischen THEOLOGIE.

IN der Samaritanischen Theologie äussern sich gewisse

I. Thetica, nemlich

Daß man sonst an nichts zu glauben verbunden sey als an GOtt, und seinen Knecht den Mosen, und dessen Gesetze, und den Berg Garizim. Christophorus Cellarius in dissert. de gentis Samarit. Historia §. 5. p. 35. Mr. Basnage Histoire des Juifs l. 2. c. 4. p. 384.

Daß man die V. Bücher Mosis allein zu einer Richtschnur des Glaubens und des Lebens annehmen

nehmen müsse, Richard Simon in Supplementis ad Leonis Mutinensis tr. de ceremoniis Parte 5. c. 1. p. 149. Hottingerus in H. E. Sec. I. p. 11.

Daß die V. Bücher Mosis anfangs von demselben in der Samaritanischen Sprache beschrieben, Richard Simon l. c.

Daß die übrigen Bücher derer heiligen Schrifften mit nichten von GOtt herrühren, und dahero auch einen solchen Beyfall nicht verdienen, dergleichen man denen Mosaischen zu geben schuldig sey, Richard Simon l. c. p. 152.

Daß der Meßias biß dato noch nicht kommen, aber doch gewißlich kommen werde, und daß sein Nahme werde heissen Haschali, Cellarius l. c. §. 34. p. 34.

Daß die Worte des Ertz-Vaters Jacob Gen. 49. biß daß der Held oder Schilo komme, nicht von dem Meßia, sondern von dem Salomon zu verstehen sey, Cellarius l. c.

Daß die Buchstaben deren sich die Juden heutiges Tages in ihrem Gesetze bedienen, von dem Esdra zuerst erfunden, dessen Gedächtniß billich mit unter die Verfluchten zu setzen, Richard Simon l. c. p. 149.

Daß man die Talmudischen Satzungen verwerffen müsse, Richard Simon l. c. p. 150.

Daß man die heiligen Schrifften auf das allereinfältigste erklären müsse, Richard Simon l. c. p. 150.

II. Ethica

Daß man nach dem Gesetze Mosis viel genauer einhergehen und wandeln müsse als die Juden insgemein zu thun gewohnet sind, Cellar. l. c. §. 31. p. 30.

Daß man des Morgens und des Abends beten müsse, Cellarius l. c. §. 35. p. 35.

Daß man nicht mehr als ein eintziges Weib zur Ehe haben müsse, Cellarius l. c. §. 34. p. 33.

III. Liturgica

Daß man den öffentlichen Gottesdienst nicht in dem Tempel zu Jerusalem, sondern auf dem Berge Garizim verrichten müsse, Cellarius l. c.

Daß der Berg Garizim ein gesegneter Berg, und der auf demselben erbauete Tempel ein Hauß des HErrn sey, Cellarius l. c. §. 25. p. 22.

Daß man in der Sabbats-Nacht sich der Weiber zu enthalten, und die eheliche Keuschheit zu beobachten verbunden sey, Cellarius l. c. §. 31.

Daß es am Sabbat nicht erlaubet ein Feuer anzumachen, oder ein Licht anzuzünden, oder aus dem Hause in die Stadt sich zu begeben, oder zu reiten, zu fahren u. d. g. wohl aber eine Verunreinigung mit Wasser abzuwaschen, Cellarius l. c. Richard Simon l. c. p. 147. Wolfius in notis ad Mardochæi notitiam *Karæor.* p. 148.

Daß man die Beschneidung über den 8. Tag nicht aufschieben müsse, Cellarius l. c.

Daß man seines Bruders und Schwester Tochter nicht zur Ehe nehmen müsse, Cellarius l. c.

Daß man sich im Gebet auf die Erde niederwerffen und dabey sein Antlitz nach dem Berge Garizim und nach dem Hause des HErrn hinkehren müsse, Cellarius l. c. §. 35. p. 35.

Daß man sich so wohl vor der Berührung der Fremdlinge als auch aller Verunreinigung auf das genaueste hüten und in acht nehmen müsse, Hottingerus l. c. p. 12.

Daß

Daß das Oster-Fest das vornehmste unter allen Festen sey, und daß dasselbe bey dem Untergang der Sonnen mit dem Opffer das Moses in seinem andern Buche geboten, seinen Anfang nehmen müsse, Mr. Basnage l' Histoire des Juifs l. 2. c. 4. p. 382.

Daß man das Erndten-Fest den Montag nach dem siebenden Sabbat vor Ostern an zu rechnen feyren müsse, Basnage l. c.

Daß man das Fest der Versühnung den 10. des siebenden Monats begehen, und an demselben innerhalb 24. Stunden nichts anders thun müsse als beten, singen, fasten. Und daß von dem Fasten so dann nur blosserdings die Säuglinge ausgenommen werden müssen, mit nichten aber die alle mit einander die unter 7. Jahren sind, und die die Juden insgemein vor exemt zu halten pflegen, Basnage l. c.

Daß man den 15. in eben demselben Monat das Laubhütten-Fest auf dem Berge Garizim halten müsse, l. c.

Daß man sich nach geschehener nächtlichen ehelichen Beywohnung des Morgens allemahl wieder waschen müsse, Basnage l. c.

Daß man eben dergleichen auch thun müsse, wenn man sonst etwa des Nachts sich verunreiniget. Und daß so lange dieses nicht geschehen, alle Gefässe die man berühret vor unrein zu achten, Bas. l. c.

Daß man von denen Opffern das Fette hinwegnehmen, und dem Priester die Schulter und Kinnbacken und Bauch geben müsse, Basnage l. c.

INDEX
AUTORUM.

NB. Die Zahl mit dem Buchstaben (n) bezeichnet, deutet die Noten an.

A.

R. Aaron *Ben Joseph* 489
Ben Eliæ 492
Aba *Caleb* 511
Aba *Mori* 520
Abarbanel *Isaac* 63.69. n.66. n.68. 99.100.156. 417.588.
Abendana R. *Jacob* 331
Aben Esra R. *Abraham* 97.152. 164. 233. 386. 478. 483. 607.
Abina *Raf* 281
R. Abraham 450
Ben Chanania 71
Bar Dior 308. n. 358. 382. 485. 488.
Ben David n. 313
Ben Elimelech 436. seq.
Ben Juda 518
Levi 433
Galante 433
Kabsi 684
Ben Isaac 385
Echelensis 549
Abu Alpharag 183. 482
R. Abuhab *Isaac* 627
Abulphetach n. 531. 535. 538. 551. n. 553.
Acosta *Uriel* 25. 615. sq.
Adam 350
Adamus *Michael* 132
Adelbertus 38
Adelgundus 38
Agrippa *Cornelius* n. 337. 456
Akiba R. 362. n. 381
Akilas R. 122
Albertus M. 392

Albo R. *Joseph* 68.69. 100
Alchasidacius 684
Alexander VI. n.457
Aphrodisiensis 552
Fanneus 468
Magnus 539
Alkaber R. *Schelomo* 433
R. *Moses Levi* 436
Allixius *Petrus* 308
Alphonsus 485
Spina 496
Medicus 611
Alstedius *Jo. Henr.* 19 n.65. n.66. n.34. n.69. n.70. n.186. 189. n.246. 271. 281. n. 320. 321. n.324. n. 330. n. 356. 367. 405.
Anan 473.602
Angela de foligni 39
Anslo *Gerebrandus* 190
Antiochus *Cycizenus* 542
Epiphanes n. 542
Aquila 118
Archangelus *Burgonovensis* 459
Aristeas 112
Aristoteles 193
d' Arkia *Johanna* 39
Aruch *Baal* 305
R. Asaria de *Rubeis* 599
R. Asaria 281
Ascher R. *Ben* 94.323
R. *Jacob* n. 307. 320.322
Assaph 581
Athias *Josephus* n. 130. n. 133. 134. n. 135.
Atzemus n. 239

B.

Baconus *Rogerius* 392
Badreschita R. *Jedaja* 191
Baithosus 590
Balsemon Theod. n. 301
R. Barachias 246
Barinus 121
de Bartenora R. *Obadias* 330
Bartholinus *Jacobus* 361
Barthonia *Elisabetha* 39
Baruch *Ben Schemuel* 388
v. Bashuysen *Henr. Isaacus* 156
Basnage n. 344. n. 345. 347. 379. 459. n. 532. 566. 807.
Bayle n. 251. n. 411. n. 578.

578. n. 592. n. 593. 596. 644.
Bechai R. 65. 86. 194. 394. 395. n. 396. 762.
Benbenisti *Emanuel* n. 263. 282.
R. Benjamin *Ben Mose* 517
Tuledensis 562. sq.
R. Benjamin 488
Bergerus *Paulus* 373. 459.
Bernhardus *Edwardus* n. 532. 565. 566.
Beschitzi *Elias* 509. 512
Moses 514
Bespier 610
Beverovicius *Joh.* 104. 161.
Blyenberg *Guil.* 646
Bochartus *Sam.* 571
Bombergius *Dan.* 247. 251. 252. 278.
Boulduc *Jacob* 199
Brandes *Theodericus* 499
Braun *Thomas* n. 198
Bredenburg *Joh.* 646
Brigitta 39
Bücher *Frid. Christ.* 629
Buddeus *Jo. Franc.* 26. 145. n 95. 185 n. 186. n. 192 n 281. n 309. n. 325. n. 350 n. 361. 366. n. 384. n. 387 sq n. 391. 393. n. 396. n. 401 sq. n. 410. 440. 459. n. 484. 797.
Bulingerus n. 39
Burklinus *Joh Henr.* n 404.
von dem Busch *Samuel* 619. 625
Buxtorfius *Joh. Jac.* 257
Buxtorfius *Joh* n. 56. n. 59 sqq. n. 65. n. 69. sq. n. 101 114. 145. 185. 188. n. 190. 193. seq. 226. n. 230. 231. 233. 238. 240. 242 245. n. 246. n. 248. 249. n. 250. n. 252. 256. 263. 269. 279. sq. n. 283. sq. n. 288. 306. n. 307. sq. n. 319. sq. 321. sq. n. 324. sq n. 330. 332. n. 351. n. 361. 366. n. 387. n. 391. n. 394. 398. 400. n 403. 404. seq. n. 410. 458. n. 650. 660. 687. 761. 790. 802.
Buxtorfius *Joh. Fil.* n. 60. n. 63. n. 100. 193. 206.

206. 237. 250. 258. 311. n. 375.

C.

Cælius *Rhodiginus* n.11
Caleb R. *Aba* 467. 509. 511
Calonymus *Calos* 193
Calvör *Caſp.* n. 14. ſqq. n. 25. n. 38. ſeq. 459. 798
Caramuel von *Lobkowitz Jo.* 22
Carpzov *Jo. Bened.* n.3. n. 63. 71. n. 90. ſq. 93. n. 191. 165. 176. 185. n. 195. 207. 250. n. 325. 326. n. 330. n. 365. 367. n. 391. 406. 459. 656. 677. 691. 801.
Carteſius 22
Caſaubonus *Mericus* 124. ſq.
Caſtellus *Edmundus* 166
Catharina Renevenſis 39
Cave *William* n.32. n. 34. 35. n. 546.
Cellarius *Balthaſar* 20
Chriſtoph n. 54. n. 83. n. 88. n. 542. 548. 566. 805.
Cevallerius 124
Chabib R. *Jacob Aben* 325
Chaja n. 308
Chajim *Vital* 420. 430. 451
Cham 50
Chanaja 473
Chasdai. R. 65. 100. 192
Chauvin *Petrus* 25. ſq.
Cherbury *Eduard Herbert* 25
Chevillier n. 251
Chiag R. *Jehudah* 241
Choſe R. *Elieſer* 684
Claſenius *Dan.* 20
Claubergius *Jo.* 22
Clemens n. 16
Clerc n. 530
Coccejus *Joh.* n. 9. 158. 332. 571.
Cohen R. *Naphthali* 446. ſqq.
Irira R. *Abraham* 452. 615. 627.
Commodus 551
Conſtans *Lucius Antiſtius* 642
Corduerus R. *Moſe* 420
Crofftia *Eliſabetha* 39
Cujacius *Jacobus* 302. 601.

D.
Van Dale *Anton* n. 55. n. 109. sqq. n. 175.
Dalechampius *Fac.* n. 338
Daniel 129
Dapper *O.* n. 434
David 52. 574
R. David *Ben avi Simri* 436. sq.
Ben R. Schalum 520
Despereaux 578
Diaconus *Paulus* n. 554
Donin 90
Dositheus 547. n. 549. 559
Drusius *Joh.* 119. 121. n. 592. sq. 733. sqq.
Duret *Claude* 336. n. 338. n. 340. 400. 407. n. 413. 459.
E.
Edzard *Georg Eliesер* 333
Eisenmenger *Joh. Andr.* 534. 570. 571. 649. 741. sqq. 787.
Eleazar R. *de Garmiza* 390
Elias R. 246. 433. 445. 519. 802.
R. Elieser *Chose* 684
Elieser *Samuel Ben Juda* 331
Elkana 553
Empereur *Constantinus* 325. 333. n. 489.
Ende Francisc. von dem 632
Epiphanius n. 16. 530.
Espenius *Thomas* 127
Eschenbachius n. 2.
Eulogius 561
Eusebius n. 12. n. 90.
Ezzard *Sebastian* n. 530
F.
Fabricius *Joh. Alb.* n. 331. seq. n. 388. n. 352. n. 354.
Joh. Ludov. 634
Fabrotus *Carolus Annibal* 302
Fagius *Paulus* 114
Feustkingius n. 38. sq.
Flaminius *Nobilius* 119. 121
Fleury 728
de Fluctibus *Robertus* 459
Friderici M. Valentini n. 61
G.
Gabinius *Aulus* 524

R. Gabriel *Ben Abraham* 103
Gaffarellus *Jacobus* n. 346. n. 398. 684. 695.
Galatinus *Petrus* n. 281. 283. n. 284. 285. seq. n. 288. 289. n. 291. 295. 297. n. 359. 457. 657.
Ganz *David* n. 187. n. 330. n. 376.
R. Gaon 125. 239. 254. 374. 475. 476. 477. 479.
Garisia *Peter* n. 457
Gedalia R. n. 187. 593
Geigerus n. 91. n. 222
Genebrardus n. 386
Gentius *Georgius* 190
Gentzkenius *Frid.* 20
Gerhardus n. 39
Germanus *Moses* 103. sq. 615. 627. 628.
Gerson *Christian* n. 63. 244. 280. 332. 760.
Gertrudis 39
Gesnerus *Conradus* n. 386.
Godofredus *Jacob.* 554. n. 555. 595.
Golius *Jacobus* 158
Goronides 542
Grapius *Zach.* n. 39. 215. 272.
Gregorius IX. 329
Grimanus *Joh.* 132
Großgebauer *Joh. Valentinus* 226
Theophilus n. 355
Grotius n. 358
Gurtlerus *Nic.* n. 52. sq.

H.

Hackspanius *Theod.* 98 458
Haddarschan R. *Schimeon* 176
Hadrianus 551
R. Hai *Ben David* 373
Gaon 375. sq.
Halleri R. *Joseph* 324
R. *Jehuda* 97. 324.
Hammai R. 281
Hamsa n. 239
Haoui n. 436
Hardt *Herm. von der* n. 145. n. 291. n. 304. 319. 333. 687.
Hasai *R. Ben* 365
Hattroki R. *Isaac* 102
Heidanus *Abrah.* 158
Heideggerus *Joh. Herm.* 29. n. 82. n. 198. 577.
Heineccius *Mich.* n. 39

ab Hermont. *Franc. Merc.* 458
Hendrich *Christoph* 186. *n.* 187. 189. 258.
Henoch 77
Herbelot *n.* 239. *n.* 310. *n.* 378.
Hildegardis 38
Hillel 90
Hillerus *Matthaus* 258
Hirtz R. *Naphthali* 441
Hochstrate *Jacob* 326
Hodius *Humfredus n.* 110. 112 *n.* 118. *sqq.*
Hornbeck *Joh. n.* 63. 104.
Hottingerus *Joh. Henr. n.* 65. *n.* 95. *n.* 99. *n.* 101. *sq. n.* 109. 127. 131. 164. 166. 185. 188. *n.* 331. *n.* 351. 375. *n.* 383. 387. *n.* 484. *n.* 531. 805.
Huetius *n.* 129. 584
Hundeshagen *Joh. Christoph* 20
Huntingtonius *Rob.* 566

I.

Jablonski *Dan. Ernest. n.* 241. 243. 244.
R. Jacob 686
Ben Ascher 145. 242. 243. 403.
Fidanque 157
Ben Isaac Tzahalon 194
Ben Chajim 247. 252
Ben Ruben 491
Corbelensis 390
Ben Isaac Luzati 430
Elchanan 441
von Gentzburg 445
R. Japhet 517
Jarchi *R. Schelomo* 150. 152. 309
Javan 2
R. Jechiel *n.* 34. 97. 98. 390. 398
R. Jedaja *Happenini* 191
R. Jehoschua 430. 482
R. Jehuda *Ben Elieser Poki* 516. 801
Ben Ascher 402
Abel 486
Bar Nathan 310
R. Jehuda *Leve* 466
Ben David 98
Ben Tabbai 467
Ben Israel 164
Aben Tybbon 488
Ben Caletz 194

Hacha-

Hachasid 385
Jekutiel 135
Jellis *Jarig* 645
Jenson *Nicolaus* n. 557
Innocentius IV. 329
R. Jochanan 267
Jonathan *Usiel* 113. *sq.* 124
Pseudo 124
R. Joseph n 307. 519
Salomo del Medico 443. 444
Bar Meier 308
der Weise 476. 479
Ben Schem Tobh 193
Mallinvoski 520
Jachia 399
Ben Jakar 405
Gecatilia 406
Karnitol 406. 414
der Seher 479. 481
cœcus 123
Karkesanius 517
Ben Schemuel 520
Josephus *Fl Hierosol.* 41. n. 88. n. 413. 467. 528. 529. 535. 537. 539. n. 540. 544. n. 592. 596. 736.
Josua *Ben Barachiah* 347
Irira R. *Abraham Cohen* 452. 615. 627.
R. Isaac 449. 519
Ben Abraham 103. 351. *sq.*
Bar Abba 398
Nathan 99. 101
Hattroki 519
Ben Alphesi 399
Loria 419
Serug 452
R. Ismael *Ben Elischæ* 364
R. Israel *Ben Aaron* 449
Sarug 450
Ittigius *Thomas* n. 548. n. 551. n. 560. 597.
R. Juda 281
Ben Tabbai 471
Jurieu n. 211. *sqq* n. 221. 222. 695. 704.
Justellus *Christoph.* n. 302
Henricus n. 302
Justinianus 301. 600
Justinus n. 16

K.

Kabsi R. *Abraham* 684.
Kaliphris 451
R. Kalonymus 193

Kanpanthon *Isaacus* 613
Karo R. *Joseph* 320. 323. 330. n. 404.
Kejara R. *Schimeon* n. 70
Kesæus n 239
Kimchi R. *David* 130. 151. 153. 157. 241.
R. *Joseph* 611
Knibbe *David* n. 204. 205
Königius *Georg. Matth* 70. n. 187. 311. 322. 393. n. 394.
Kortholt *Christ.* n. 130. 133. 135.
Kregel M. *Joh. Casp.* n. 368
Kromayer *Hieron.* 41. 72. 104.
Kufflaër 647

L.

Lactantius n. 2. n. 342
Lambecius *Petrus* n 246. 271. 305. 306. n. 354. 356. n. 361. n. 367 372.
Lange *Joach. Mich.* n 39. 348. 349.
Langlæus *Maximilianus* n. 358
Latinius *Latinus* n 329
Lazar n. 436
Legerus n. 99
Leibnitius n 57. 631
Lehmann *Bernd* n. 295
Lehmann *Georg Heinrich* 300. 333
R. Leo *Mutinensis* 132. 164. n. 224. 226. *seq.* 461. 804 *sq.*
Leo *Ebræus* 416. 417
Leuenclavius *Joh.* 302
R. Levi *Ben Chabif* 313
Ben Gerson 129. 155. 611.
R. *Aharon* 135
R. Levi 330. 467
Levita R. *Jehuda* 97
R. *Josua* 326
Elias 244. 248. 250 251. 253.
R. *Japhet* 478. 482
Leusdenius *Joh.* n. 109. n. 113. n. 123. n. 237. 265. n. 330.
Ligtfoot 35. 141. 270. 274. 277. 589. 667.
von Limborch *Philippus* 26. 103 626.
Lipenius n. 362. n. 411
Lipmann R. 98
von Lobkowitz *Joh. Caramuel* 22

Lœ-

Lœscherus *Val. Ernest.* *n.55. n.118.142.173. n. 309.*
Le Long *Jacob* *n.129. 130. n.131. sq. 133.135.*
Loria R. *Isaac* 430.431
Lucas 647
Ludolfus *Jobus* *n.532. 566*
Ludovici *Christianus* 333
Lundius *Joh.* *n.32. n.34. n.52.139.177. n.202. n. 217. sqq. n.591. n. 653. 661.662. 666. 728. sqq. 736.*
Luria R. *Schelomo* 330
Lutgardis 39
Luzzarus R. *Simeon* 681
Lyserus *Wilhelmus* 171

M.

Magus *Simon* *n.547*
Mahummet *14. sq.*
Maimonides *R. Moses* *29.62. n.70 95.100.190. 152.154. n.288.308.310. 311.326 378.605.653.670. 674.*
Majus *Joh. Henr* *658. 692.741. n.760.*
Malinvoski 536
R. Mardochai *Japhe* 320
Nathan 156.165
Mardochæus *n.103.464. n.471.472.476. n.478. 479. 486. 490. 493.495. n.510.512.513.515.516.519. 521. n.592.736.*
Margalitha *Aaron* 361
Markaria *Jacobus* 612
Marsham *Joh.* *n.32. n.54. n.56. n.90. n.213.215. 266.270.*
Martini *Paulus* 97
Raymundus 97. 147.455.
Mechtildis 38.39
Meinhardus *Georg. Frid.* *n.202*
R. Meier 93.394.396
von Rotenburg 400
R. Menachem *474. sqq.*
Menahem *Rekanat* 399
Menasse *Ben Israel* *n.63. 72.103. sq. 158.176.195. 331.588. n.613.*
Messias *Bar Cochba* 362
Meyer *Ludov.* 639.647
Mica *Joh.* *101. sq.*
Miggarmiza R. *Eleasar* 393

Mirandola *Joh. Picus* 337. 339. *n.* 345. *sq.* 415. 455. *n.* 552.
Miſſon *Maximil.* *n.* 39
Mollerus *Joh.* *n.* 309. *n.* 401
Moncæus *Franciſc.* 695
Monteſa *Carolus* 418
Mordechai R. 322. 324
Morhoff *Dan. Georg.* 18. 246
Mori *Aba* 520
Morinus *Joh.* 109. 166. *n.* 234. 461. 566.
Morus *Henricus* 372. 459. 604. 677.
R. Moſche *Alpeles* 194
Ben Nachman 97. 155. 241. 390. 393.
Ben Maimon vid. Maimonides
Pozi 519
Kozenſis 98. 320
Corduerus 420
Legionenſis 389. 505. 508. 610.
Trinko 459
Vital 420. 430
Moſes *Mizzordi* 509. 513
Germanus 108. 615. 627. 628
Münſterus *Sebaſt.* 248. 253

N.

Nachmanides vide R. Moſche Ben Nachman.
Nachum R. 190
Nahi *Joſeph* 102
Naphthali R. *Ben* 94. 242
R. Naphthali *Hirz* 441
Cohen 446. 447. 449.
R. Nathan 305. 449
R. Nathanael 190
R. Nechonia 357
R. Nehumias 358
Neocorus *n.* 331
Neſſelius *Dan.* 305. *n.* 306
Neumann *Caſp.* *n.* 367
Nicolaus 98
Nierembergius *Euſebius* 457

O.

R. Obadias *Ben Jacob Sphorno* 613
Odhelius 185. *n.* 187
Oldenburgius *Henr.* 642
Olearius *Godofridus* *n.* 351
Onkelos 113. 475
Oſiander *Jo. Adam* 20

Oſto-

Ostorodus *Christoph.* n.25
Owenus *Joh.* n.12.n.13. n.14.n.21.

P.

Pansam *Mutius* 18
Pardo R. *David* 764
Paulus IV. 329
Peireseius *Nic.* 566
Perez R. 394.397
Perrenotus *Carolus* 418
Pezronius *Paulus* 364
Pfefferkorn *Joh.* 326.n. 456
Pfeifferus *Aug.* n.90.n. 115.173.269.270.n.345. n.592.670.741.792.
Philippus *Apostolus* 545
Philo *Judæus* 145.598
Photius n.559.561
Picus *Joh. Franc.* 457
du Pin n.18.n.30.n.32. sq.n.54.sq.n.109.
Pistorius *Joh.* 353.407.n. 418.419.456.
Pithæus *Francs.* n.302
Pius IV. 329
Plinius 338
de Pomis R. *David* 132
Pocockius *Edwardus* 125.126.
Poki 164
Porchetus *Victorius* 455
Poslevinus 121
Ptolomæus *Lathurus* 543
Pythagoras n.342

R.

Raba 153
Radack 155
Raiz *Henr.* n.237
Rakanati R. *Levi* 415
Ralbag 155
Rambam vide Maimonides.
Ramban vid. Moscheh Ben Nachman.
Raschbam n.307
Raymundus *de Sabunde* 17
Rebina 281
Rechab 202
Reelandus n.56.n.90.n. 202.207.n.217.803.
Reinesius *Thomas* n.60. n.116.125.
Reiserus *Anton.* 573.584
Reuchlinus *Joh.* 326.n. 336.n.342.n.352.n.385. 409.456.497.613.
Riccius *Paulus* 407.411. 457

Rittangelius Joh. Steph. n.353.384.n.385.458.
Rœllius Alexander 22
Rophe R. Joseph 443. 445
Rosenroth Christ. Knorr von 145. n. 371. 413. n.429 433.439.442.458
S.
Sadokus 590
Salmasius Claudius 112
Salomon 52 574
R. Salomo Ben Eliesер n. 394
Ben Jeruchan 517
R. Samuel Ben Salomo 98. 385
R. Samuel 687
Saneballetes 536
Sangari R. Isaac 97. 466
Saracenus Joh. Carolus 417
Sarsa R. Schemuel 612
Sauvage Dionys. 417
Scaliger. Josephus 127. 145.166.252.273.n 531.
Schabthai R. Ben Joseph 134. 320. 322. 325. 326. 330. 366. 374. 387. 389. 399.402.n.403.405.491. 519.
R. Schalmon Ben Jeruchan 476
Schammai 90
Schefferus Joh. n.342
R. Schelomo Jarchi 308. 309
R. Schelomo Ben Melech 150.157
Scherzer Joh. Adam 380. 458
Schickardus n.255
R. Schimeon Ben Jochai 145.368
Ben Schetach 356
R. Schimson 320
Schmidius Jo. Andr. 20. 21.n.38.sq.
Schrammius Jo. Henr. n. 404
Schudt Joh. Jac. n. 436. 447.n 451.n.477.485.
Schwenter D. Daniel n 352
Seldenus Joh. n.9.165.n. 224.333.n.480.481.516. 801. 803.
Serarius Nic. n. 203 358. n.369.
Serug R. Isaac 452
Sikius n. 331
R. Simeon Bar Zemach 98.99.
Ben

Ben Schetach 467. 468
R. Simon *Luzzartus* 681
Simon *Richard* n. 61. sq. 146. 164. 226. n. 235. n. 238. n. 241. 245. 249. 254. 265. n. 309. n. 341. n. 354. n. 408. 500. n. 505. 507. 530. 561. 664. 791. 802. 805.
Sirsa R. *Schemuel* 612
Sixtus IV. n. 346
Senensis 133. 283. n. 284. 285. 288. n. 289. n. 291. n. 295. 297. n. 329.
Sochæus *Antigonus* 590
Spanheimius *Frid.* n. 237
Speeth *Jo. Peter* 105
Spencerus *Joh.* 215
Spener *Jac. Phil.* 587
Spinosa *Bened.* n. 55. 105. 216. 258. 607. 615. 627. 632. sqq.
Spizelius *Theophilus* 573
Stephani *Matthias* 602
Steuchus *Augustinus* 18
Stoctoxus n. 359
Surenhusius *Guiliel.* 332
Sylva *Samuel de* 619. 625
Sylvester *Dionysius* 417
Symmachus 118. 121

T.

Tablan *David* 332
Tam R. 308
Taras 484
Tarphon R. 656
Tarrehum R. 263
Tawosus R. *Jacob* 129
Theoda 38
Theodotio 118. sqq.
Tibbon R. *Jehuda Aben* 97. 189
van Till *Salomo* 10. 14. 22
Tof R. *Schem* 175. 244. sq. 394.
Triglandus *Jacobus* 165. 464. 467. n. 471. 474. 475. 479. n. 483. 486. 603. 801. sq.
Trinko R. *Moses* 450
Tybbon R. *Jehuda Aben* 97. 189
Tzahalon R. *Jacob Ben Isaac* 194

V. U.

de la Valle *Petrus* n. 436
Uchtmannus *Allardus* 158. 192
Verdierius 121

Vital vide Chajim.
Vitringa *Campegius* n. 347. 349. n. 546. 691.
Vœllus *Guilielmus* n. 302
Voetius *Gisbertus* 131. n. 412. 571.
de Voisin *Josephus* n. 263. n. 308. 459. 687.
Vopiscus *Fl.* 555
Vorstius *Guilielmus* n. 69
Vossius *Dionysius* 159
Vossius *Isaacus* n. 12. n. 56. n. 119. 252. 266. 270. 280. 669.
Uri Veibsch 134
Vrigny 26
Uschaja R. 145. n. 308
Usserius *Armacha Jacobus* 109. 166

W.

Wachterus *Joh. Georg.* 105. n. 173. 373. 453. 459. 604. 628. 647. 648.
Wagenseilius *Jo. Christ.* n. 96. sq. 98. 332. 661.
Waltonus *Brianus* n. 55. n. 60. n. 88. n. 94. n. 109. sqq. 115. 119. 121. n. 122. sq. 124. sqq. n. 128. 129. n. 175. n. 230. sq. 232. 236. n. 238. 240. n. 241. 242. 243. n. 251. 257. sq. n. 339. 566. 792.
Warthonus *Henr.* n. 18. n. 39. 498. 500.
Wernsdorf *Gottlieb* n. 550
Wilkings *Jo.* 20
Wittsius *Herm.* 215
Witzenhausen R. *Josel* 134
Wolffius *Joh. Christ.* 165. n. 346. n. 355. n. 365. n. 376. 387. n. 391. 393. n. 394. n. 397. n. 402. 405. 416. n. 431. n. 439. n. 478. n. 480. n. 482. 491. 494. n. 501. n. 505. 509. 517. 801. 804. 806.
Wowerius *Joh.* n. 110. 112

Z.

Zacutus 160
R. Zemach *Bar Nathan* 445
Zierold *Joh. Wilh.* 215. n. 367

INDEX

INDEX RERUM.

A.

Aaronæi 562
A. B. C. das himmlische Sternen-erfunden 683
daraus bewiesen die Vollkommenheit und Eigenschafften GOttes 23
Aben Ezra hat nicht im 13. Sec. gelebet 152
Abgötterey ein Versuch von ihrer Historie der Materie nach 693
der Forme nach 702
Exempla davon 694
ob dergleichen Historie schon geschrieben 703
Accente wenn die Ebräische erfunden 233
des Eliæ Levitæ Meynung davon 250
Addereth Elyahu wird kurtz recensiret 510
darüber stirbt der Autor 512
Aegypten daselbst wird die Theologia revelata ausgebreitet 31
darinn haben die Juden mit den Samaritern grosse Streitigkeiten 87.88
daselbst bauen die Juden einen Tempel 540
Aftines das Geschlecht 660
Ain wie offte es vorkommt in der Bibel 240
Alcoran wird auf Masorethische Art tractiret 238
Aleph wie offt es in der Bibel befindlich 239.240
Allegorien darüber vergessen die Juden den sensum literalem 143
diese ziehen die Juden der Philologie vor 149

setzen ihr dieselbe nach 151
Almandel Salomonis n. 352
Alterthum des Worts Theologie bey den Griechen 2
bey den Lateinern 3
Teutschen ibid.
Ebräern ibid.
Alphabeth des Cabbalistischen Autor 362
wird auf eine Cabbalistische Art gehandelt 388
Amorim 59
Antimaimonidisten 95
Apelliani 38
Apostel und Apostolische Männer treiben Theologiam naturalem 15.16
Apostel Geschichte in welchem Jahre sie geschrieben 37
Arabische Uebersetzung der Bibel vid. Version.
Aramænische Sprache hatten die Juden gelernet 141
Arba Turim wird kurtz recensiret 323. 403
wer ein Compendium daraus gezogen 324
wird unrecht dem R. J. Karro beygeleget n. 404
Archimandriten welche vor der Sündfluth gewesen 199
Aristotelis Ethica übersetzet ins Ebräische 193
wird mit einem Commentario erläutert ibid.
Artickul-Buch wird recensiret 99
der Grund- der Cabbalistischen Theologie n. 425
Articulus fidei von der Unsterblichkeit der Seelen wird von Christo gelehret 57

von

von dem Meßia wird von Juda und Israel zuerst controvertiret 83
Articuli fidei wie sie in dem ersten Jüdischen Symbolischen Buche heissen 63. sq.
ihre Abtheilungen in dem Jüdischen Systemate 66. sq.
wie sie von dem R. Albo getheilet 68
Asceta der erste 196
Aschre des R. Ascher 321
Assidæer unterstützen die Theologiam ascet. 206
wenn sie aufkommen ibid.
Atheiste ist Abraham nicht gewest 574
David auch nicht ibid.
auch Salomon nicht ibid.
war Hiobs Weib 589
ihr Ertz-Vater 576
ob Philo Judæus einer gewesen 598
Atheisten zu Zeiten Hiobs 578
Davids 583
werden ohne Noth multipliciret 573
haben sich auf die Exempel der Schrifft nicht zu beziehen 585
sind die Könige in Israel 588
zur Zeit des andern Tempels und Ursprungs der Sadducäer 589. sq.
sind die Sadducäer gewesen 594
Atheistische Lehr-Sätze ersticken die Theologiam naturalem 10
woher Spinoza seine genommen 637
Disputation des Cains und Abels n. 82
Gedancken des Hiobs 580

Salomon ist auch damit angefochten 584
item der Assaph 581
Schrifften des Spinozæ die erste 638
die andere 639
die dritte 644
die vierdte 642
die fünffte 644
ihre Contenta 655
Atheistisches Systema n. 552
Atheisterey will die Theologiam revelatam unterdrücken 37
wird von den Cuthæern ins gelobte Land gebracht 54
ist bey den Juden nicht unbekandt 572
sie hat 3. Abschnitte 576
ihre Kindheit ibid.
ihre Jugend 588. sq.
das männliche Alter 603
die Pharisäische und Sadducäische 615
der Sadducäischen Autor ibid. 627. sqq.
der Pharisäischen Autores ibid. 627
wie sie unter den Juden ausgebreitet 595
wie sie unter denen Samaritern gelebet 596. f.
wie sie unter denenselben fortgepflantzet 602
wider dieselbe redet das Buch der Weisheit 597
bey denen Cabbalisten 604. 611
bey eintzelnen Personen 605
bey den Sadducäern in Spanien 608. sq.
bey denen Juden in Italien 613
ihr Ursprung nicht von Weibern n. 578

Atheus denselben können die Ebräer mit keinem eignen Worte bezeichnen 569
das Wort wie es von uns genommen wird 574
ist der Lehre nicht allein dem Leben nach zu erkennen 580
Attributa positiva in GOtt wer sie geleugnet 606
Augenspiegel des Joh. Reuchlini n. 327
Avodah Sarah kurtz recensiret n. 263. 294
ist in der Franckfurter Auflage aussen gelassen n. 295
Avodah Sara 278
Avodas Halleri dessen Autor n. 394
Avos 295
Ausleger der heil. Schrifften wenn er bey den Juden aufkommen 140
der Ausserwehlte 490

B.

BAal Turim wer sich so nennet 403
Hatturim 144. 145. n. 404
eine Probe aus demselben 146
Schem 446
Schemos ibid.
Babylonia daselbst haben die Juden allemahl eine hohe Schule gehabt 61
Babylonier werden nach Samaria gesand 526
Bahir wird wieder bekannt 377. 389
Baithoseer ob sie von den Sadducäern unterschieden 593. seq.
Bann des Kirchen 3fache Art wenn erfunden 224

Barbaries von der allgemeinen ist Arabia allein befreyet 61
drücket die Theologiam theticam nieder ibid.
Bath Kol geht an 34
wird als eine Betrügerey angesehen 35
Bava Kama 278.293
metzia ibid.
bathra ibid.
Baum des Lebens 493
dessen Autor 422
wird auch denen Abendländischen Juden bekannt 423
Christen kauffen es an sich ibid.
einige Stückgen davon übersetzt 424
wird kurtz recensiret ibid. seq.
Bechoroth 296
Benennung der Theologie bey denen Ebräern 3
Berachot 275.283
Bereschit Ralba 145
Berg auf welchem man GOtt dienen müsse 85
der Berühmte 446
Bes Elohim 454
Besichtigung des Priesters 438
Beschneidung wird befohlen 50
wenn sie aufkommen 212
Beth wie offte es in der Bibel befindlich 229
Haschem 436
Beynahmen geben die Juden nach Christi Geburt am meisten im 12. Sec. 386
Beza 289
Bibel vid. Schrifft

wer die erste Ebräische gedruckt 251
Bibliotheca Rabbinica Buxtorfii 188
Biecurim 286
Biurim werden zu des Raschi Commentario hinzugethan 153
Breschit dessen Pythagorische Auslegung 144
Brief des Menachem 475. sq.
Briefe unter dem Nahmen Christi vom Himmel gefallen 38
der Apostel im Neuen Testament wenn sie geschrieben 36. sq.
Brunn Israelis 325
Buch das erste Symbolische Glaubens-Buch wenn und von wem es verfertiget 62
das Triumph- 96. 98
wer und wenn es ediret 98
wird kurtz zusammen gezogen 99
das von dem Schutz des Glaubens wird vor unüberwindlich gehalten 103
wird kurtz recensiret 103. seq.
Buch das Wunder- recensiret 357
das Schreibe- des Elkanæ recensiret 358
Sohar wo es zu finden 144
das Schöpffungs- 353. sq. 362
über das erste des Mosis eine Cabbalistische Erklärung 371
des Geheimnisses wo es anzutreffen 451
von 10. Tractaten 513
Josua in Arabischer Sprache mit Samaritanischen Littern n. 531
der Weisheit redet wider die Atheisten 597

Bü-

Bücher des Alt. Test. wenn sie geschrieben 33
des Neuen Bundes zu welcher Zeit ein iedes geschrieben 36
der heil. Schrifft welche ins Chaldäische übersetzet 115. sq.
die fünff des Mosis hat Jonathan nicht übersetzet 117
werden verfälschet 549
die Commentarii über dieselben vid. Comment.
wer an ihrem Autore zuerst gezweifelt 607
die Apocryphischen von wem sie colligiret 120
der Könige sind in Arabischer Sprache vertiret 127
aus dem Ebräischen ins Teutsche vertiret 132. sq.
die meisten Gebet- der Juden wenn sie gemacht 207
Diebstahl derselben 444
ob die Cabbalistischen zu verbrennen n. 456. sq.
deren schreibet einer 245. 516
Buchstaben die Ebräischen wie offt ein ieder in der Bibel zu finden 240
wer ihren geheimen Verstand offenbahret hat 363
werden auf zweyfache Art erkläret 366
Bundes-Lade die fehlte im 2ten Tempel 225. 625
eine gedoppelte 796

C.

CAbbala verdirbt die Theologiam naturalem 10
wird in die Theologiam theticam mit eingemenget 59
historische Anmerckung von dem Wort 335. sq.
der-

derselben Paralellismus mit dem Neuen Test. 439
wie der Naphthali Cohen dazu kommen 447
ob sie die Juden von den Egyptern gelernet n. 344
darff nicht entdecket werden 676
soll Abraham und Moses beschrieben haben 353. sq.
das Wort war im 16. Sec. unbekannt 336
wird vor einen Mensch gehalten 337
ihr Ursprung ist ungewiß 339
Practica wird nebst der Theoretica getrieben 390
hermeneutica & literalis 344
aus derselben sind Spinozæ Lehr-Sätze 637. seq.
wie sie zum ersten in Schrifften verfasset 345
welche von Anfang der Welt sey n. 355
Plinii Meynung von derselben 338
damit soll man nicht zu frey seyn 421
Cabbaliste der Göttliche 410
Cabbalisten werden vor halbe Thiere gehalten 337
ihre Ordnung wie sie gefolget 347
in Pohlen und Moscau welche 448. sq.
sind Atheisten 604
Cabbalistische Bücher ob sie billich verbrandt werden müsten n. 456
Schrifften des Rambans 393
Geheimnisse soll Loria auf Göttlichen Befehl mittheilen 420
Theologie vid. Theologia Cabbalistica.
Cabboleh Maasis dadurch will einer einen Schatz graben 446
Cadus farinæ des Bechai 65
Cælicolarum derselben Secte 556
Cainiten die suchen den Ruin der Theol. theticæ 48

Calmeuser woher das Wort den Nahmen 229
Capitel die Chaldäischen aus dem Esdra und Daniel werden vertiret 129
Capthor vaphærach 431
Carmen ein Ebräisches 240
unitatis 585
Carthusianer vor der Sündfluth 199
Catechismus wenn derselbe in die Jüdische Synagoge introduciret 62
des R. Abraham Ben Chanania 71
der Karaitische erkläret 483
Ceremonien beym Gottesdienst wenn sie aufkommen 211
ob sie von den Egyptiern auf die Juden kommen 215
nehmen sehr zu 216.221
Cesubbos 291
Cetubboth 277
Cevenner in Franckreich 39
Chagigah 278
Challa 286
Chaldäische Versiones der Bibel 113. sq.
Sprache in derselben wird die Bibel erkläret 141
Capitel in Esdra und Daniel werden vertiret 129
Chamesch Megilloth aus dem Jarchi vertiret 133
Characteren derselben Concurs wie genandt n.352
Chasimas Chason findet sich ein 34
Chason Errunah 519
Chillouk dessen Urheber 603
Chobhath Lebhabhoth wird kurtz recensiret 187
Cholin 296

Christen ihrer Theologie Ursprung 6
ihr Wachsthum unter der Römischen Mónarchie 6
lehren und lernen die Theologiam naturalem am fleißigsten 55
ihre Controversien mit den Juden 91.92. seq.
Christus hat Theologiam naturalem gelehret 55
treibet ernstlich Theologiam moralem 182
Chronologie der Ebräer wird verändert 364
der Samaritaner n.531
Chykkos hattorah 462
Codex Cabbalisticus wer den ersten zusammen getragen 415
Codicis Theodosiani unterschiedene Editiones n.557
Collatio amica de veritate religionis Christianæ 626
Collectores des compendieusen Lexici irren n.401. n.394
Colloquium derer Karaiten mit denen Rabbaniten und Christen 521
Commentarius masorethicus ein dreyfacher 257
Talmudicus der erste 309
über die Mischnajoth 311
über 42. und 72. Nahmen GOttes 376
über das Buch Jezira 375. sq.
über des Rambans Geheimnisse des Gesetzes 400
über das Sohar 445.450
über das Siphra Zenjutha 451.426
Historico Rabbinicus 480
über die V. Bücher Mosis 155.490.483.514.519
über die gantze heil. Schrifft 491.518.152.153. 154.155

Commentarius des Philonis 145
des Abarbanelis 156
des Aben Ezræ 152
über die ausserlesensten Sprüche 157
der erste über die Bibel 152
wird kurtz recensiret 153
des Maimonidis 152
des Rambans wie er eingerichtet 155
über das Pirke avos 331
Commentatores die vornehmsten der Juden 151
die Samaritanische 166
Compendium Talmudicum 308
Conciliator ἐναντιοφανῶν 104
Concordantien der ersten Ebräischen Urheber 101. 157
Controversien vor und nach der Sündfluth wie sie beschaffen 82
die erste zwischen dem Hause Juda und Israel 83
zwischen den Juden und Cuthæern 85. sq.
der Juden mit den Christen 91. sq.
der Karraiten mit denen Rabbaniten 92
zwischen den Asiatischen Rabbinen 94
zwischen denen Europæischen Rabbinen 95
darüber lassen die Samariter den Kopff 88
zwischen den Pharisæern, Sadducæern und Essæern ibid.
zwischen den Hillelianern und Schammæanern 90
währen noch in Egypten 87
zwischen dem Könige der Cosaren und dem R. Isaac Sangar 466
des Donin mit 4. Rabbinen 98

des

des Hochstratens mit dem Reuchlino 326. sq.
des Rambans 97
Controversien zwischen den Juden und Samaritern 87
des Joh. Pet. Speeth 105
Joh. Wachters mit Mose Germano 105
des Chasdai und Abarbanel 100
über die Beybehaltung des Talmuds 326. sq.
Copiisten wenn sie unter denen Juden entstanden 241
Copher bedeutet einen Atheisten 570
Corpora Juris & Theologiæ sind bey denen Juden nicht unterschieden 320
Cosri das Buch 96
dessen Urheber und Inhalt 97
dessen Uebersetzungen 97. 488
Creutz Zeichen præsentiren sich auf der Juden Kleider 508
Crone des Gesetzes encomium von demselben 493
Curriculum vitæ des Acostæ 615. sqq.
des Mosis Germani 628. sqq.
des Benedicti Spinozæ 632. sqq.
des Joh. Peter Speeths 628
Cuthæer kommen ins gelobte Land 54. 526
führen Atheismum und neuen Judaismum ein 54
werden verbannet 56
ihre Streitigkeit mit den Juden 85. sq.
verlieren den Kopff in Egypten 88
sterben zum Theil aus ibid.
Cuthilini 503

D.

DAlet wie offte es in der Bibel vorkommt 240

Defecte in der Theologia Thetica 653
Ethica 656
Liturgica 658
Talmudica 664
Masorethica 669
Cabbalistica 670
werden weitläufftig bewiesen 674
der Oerter, Personen ꝛc. 659
in der Theologia historica 677
in der Genealogie 679
Demai 276. 284
Deraſcha Historie des Worts 169
Deraſchot wer dieſelbe geſchrieben 176
Deus das Wort bilden die Juden in ihrer Sprache nach 570
Diebſtahl der Bücher 444
Diener des Himmels ihre Secte 556
Diſputation die Atheiſtiſche zwiſchen Cain und ſeinem Bruder n. 82
confer Controverſien.
Doctor Philoſophiæ & Medicinæ wird R. Tzahalon 194
Doctores die Tiberienſes thun ſich mit ihrer Critique hervor 238
des Eliæ Levitæ Meynung von ihnen 250
Dollmetſcher von denen LXX. viele Meynungen 109
ob es ein Helleniſtiſcher Jude geweſen 112
Doſitheaner ihre hypotheſis und Urſprung 559. ſq.
ihr Streit wird auf einem Synodo decidiret 560

E.

EBen Haphiloſophim 375

Eda-

Edacios 294
Ehestand dessen Strenge bey den Karaiten 480
wird erleichtert 481
Einmahl eins auf eine Cabbalistische Art gehandelt 388
Elcesaitæ 38
Elieser und Eleasar werden offtmahls confundiret n. 391
Emek hammelech 442
was daraus in der Cabbala denudata zu finden 442
judicia davon 443
En Jaacob ubeth Jaacob 325
seine 3mahlige Auflage 326
En Israel ubeth Israel 325
seine 3fache Auflage 326
Enthusiastæ 38
Enthusiasterey will die Theologiam revelatam unterdrücken 37
Entzückung in den 3ten Himmel 420
Episteln im Neuen Testament wenn sie geschrieben 36. sq.
drey schreiben die Samaritaner an die Europäer n. 352
Erachin 296
Erubin 287
Esauiten drücken die Theologiam theticam 50
Escol Haccopher kurtz recensiret 486
Esprit de Spinosa 647
Esra die Chaldäischen Capitel aus demselben werden vertiret 192

Essæer 89
ihre besondere hypotheses 90
unterstützen Theologiam asceticam 206
Ethica der Griechen vertilget die Theologiam naturalem 13
des Aristotelis ins Ebräische übersetzet 193
wird erläutert mit einem Commentario 193
des Spinozæ 655
Die Ethica in der Theologie der Patriarchen vor der Sündfluth 708
nach der Sündfluth 710
im Buche Hiob 714
in der Mosaischen Theologie 720
in der Israelitischen Theologie 728
in der Pharisäischen 734
in der Sadducäischen 736
in der Essæischen 738
in der Rabbanitischen 760
in der Karraitischen 803
in der Samaritanischen 805
Evangelia wenn sie die 4. Evangelisten geschrieben 36. sq.
Examen mundi des R. Jedaja Badreschita 191
traditionum pharisaicarum ad legem scriptum 620.625
Excerpta von der Jüdischen Abgötterey 694
Exegetica Theologia vid. Theologia.
Exegesiren wie darinn die Juden abgewechselt 149. sq.
Exemplar vitæ humanæ 626
Ez Chajim dessen Autor 422

wird

wird gelobet 493
wird auch denen Abendländischen Juden bekannt 423
die Christen kauffen es an sich ibid.
einige Stückgen davon übersetzet 424

F.

FAbel von dem Untergange und Restitution der heil. Schrifft n. 55
von dem Dositheo seiner Bibel und Fischteiche n. 549
Fall Adams dadurch wird das natürliche Licht verdunckelt 8
vermindert die Theologiam revelatam 28
verdirbt die Theologiam moralem 179
Feste wenn die solennen zuerst angeordnet 213. 222
die selbst beliebte wenn sie angefangen 224
wenn sich die vornehmsten geendet 226
Feuer in dasselbe soll Elias begraben seyn 77
das heilige fehlte im andern Tempel 225. 653
in Franckfurt soll mit Fleiß angezündet seyn 446
Fisch-Haut auf dieselben sind die Karaiten geschrieben in Cairo 479
Fons sapientiæ soll von Mosi geschrieben seyn 354
Formel der Rabbaniten du must nicht so sondern so lesen 487
Fortalitium fidei 496
dessen Autor ibid. sq. 499
ein MSctum davon angeführet und beschrieben 498
wenn und wo es geschrieben 449
Judicium davon 499

daraus wird ein merckwürdiger locus angeführet 500
über welchen Ort wieder einige Reflexiones gemacht 507
einige Anmerckungen über denselben 508
Franciscaner vor der Sündfluth. 199
Franckfurt daselbst entsteht eine Feuers-Brunst 446
Freystädte fehlen 658
Fußsteige die 32. der Weisheit sind zweyerley n.384

G.

GAematria 345.413
Galeraziah 450
Galilæa daselbst nimmt die Cabbala sehr zu 430
Gan Hammelech 512
Gaonim 60.sq.
Garizim 87
darauf wird der Samariter Tempel gebauet 537
Garmu das Geschlechte 661
der Garte des Königes 512
Gasse der Juden in Franckfurt brennet ab 446
Gebet-Bücher wenn die meisten bey denen Juden geschrieben 207
Gebeter werden in Ordnung gebracht 490
Gebote der Jüden davon sind 280. verlohren 657
Geist der Weissagung hört auf 34
fehlte im andern Tempel 653
Gemara 282
Genealogie darinn sind Defecte 679
Gesänge der Juden werden in Reime gesetzt 490
Gesetz-Buch des Aaronis des zweyten 493
Gesetz-Geber der Griechen bringen Theol. politicam auf 12 Gesetz

Gesetz des Justiniani wider die Sadducäer 600
eine philologische Remarque über dasselbe 601
das Sitten- Kirch- und bürgerliche wenn es publiciret 51
ihre Anzahl bey denen Juden n.760
wird denen Juden auf Chaldäisch erkläret 141
wird in Paraschen getheilet 142.173
das mündliche des Akifæ 364. n.365
das Ceremonial- ob es von den Egyptern auf die Juden kommen 275
wird verfälscht 225
der Naziræer 201
der Rechabiten 203
Gesetz ein mündliches soll der Moses auch von GOtt empfangen haben 262
wird widerlegt 264. sq.
Gesetze die 7. Noachidischen 211
Gesicht des Glaubens 519
Gespräch von der Liebe des Leònis 417
dessen Versiones ibid.
dessen Contenta 418
Gestalt die äusserliche des Spinozæ 636
Gilgulim n.426
worin sie bestehen sollen n.450. sq.
Gimel wie offte es in der Bibel stehe 239. sq.
Ginnas Egos 410. sq.
Gittin 277. 292
Glaubens- Buch das erste bey denen Juden von wem es verfertiget 62
Artickul desselben wie sie lauten 63
Gnadenstuhl auf der Bundeslade fehlte im 2. Tempel 652

Gottesdienst drüber entzweyet sich das Hauß Juda und Israel 84
item die Juden und Cuthæer 85
was vor Personen denselben verwaltet 210.sq.
die dazu gehörige Ceremonien 211
was dazu vor Oerter und Zeiten bestimmet 213. 222.sq.
Grammatica die neue des Joh. Carm. von Lobkowitz 22.sq.
kommt von den Arabern auf die Juden 239
wird sehr fleißig von denen Juden getrieben 241
Griechen ihrer Theologie Alterthum 2
heissen ihre Scribenten Theologos ibid.
das Schicksal ihrer Theologiæ naturalis 10
lassen sich durch die Ohn- und Abgötterey von GOtt abführen 10
haben eine 3fache Theologie 11
können das Systema nicht hervor bringen 13
Griechische Version der Bibel vid. Version.
Grund-Artickul der Theologiæ Cabbalisticæ n. 425
Grund-Riß von der Theologia der Patriarchen vor der Sündfluth 707.sq.
nach der Sündfluth 708
von der Theologie im Buche Hiob 713
von der Theologia mosaica 715
von der Israelitischen 726
von der Pharisäischen 733
von der Sadducäischen 735
von der Essæischen 737
von der Rabbanitischen 741
von der Masorethischen 788

von

von der Talmudischen 792
von der Cabbalistischen 795
von der Karraitischen 801
von der Samaritanischen 804
Grund-Sätze der Masorethischen Theologie 788

H.

HAggadoth Maimonyoth wird unrecht citiret n. 401
Hagin des R. Schem Tobh wenn es beschrieben 244
Jüdisches Vorgeben von demselben 245
Hagiographa von deren Version wird Jonathan durch eine Stimme abgehalten 116
das Targum über dieselbe 112
Teutsch vertiret 133
Hallichoth Olam 324
wird ins Lateinische übersetzet 325
Hammaor 479
Hammubhar 475
Hamsa n. 239
Hände auflegen wenn dieser ritus aufkommen 222
Handspiegel des Joh. Pfefferkorns 327
Haoscher 491
Haptharoth aus dem Jarchi teutsch vertiret 133
wenn sie in die Jüdische Kirche introduciret 142. 173
aus was Ursach 173
Harmonia biblica die erste des R. Menasse 158
Judicium davon 159
Haschem Milchamoth Adonai 612
Hauß Israelis 354
GOttes wo es zu finden 454

He wie offte es in der Bibel stehe 240
Hechalos dessen Urheber 366
Heracleonitæ 38
Heyden sollen ihre Theologie durch die mündliche Tradition der Juden haben 18.sq.
Heydnische Theologie Historie davon 5
Theologia naturalis 10
wird durch Polytheismum und Atheismum verdorben 10
Weiber werden abgeschaffet 56
Hilchoth Gedoloth dessen Urheber 70
Hillelianer thun denen Karaiten Abbruch 472
streiten mit Schammæanern 90.sq.
Himmel in den dritten wird Loria entzücket 420
der auf Erden 647
Himmels-Diener ihre Secte 556
Pforte 627
wird vertiret 627
Historia literaria Talmudis Babylonici 272
Historie der Theologie insgemein 3
der Theologiæ naturalis 7.sq.
der Theologiæ revelatæ insgemein 26.sq.
der Theologiæ theticæ bey denen Juden 45
vor dem Fall 46.sq.
nach dem Fall 48
der Theologiæ Polemicæ 79
der Theologiæ Metaphrasticæ 105
der Theologiæ Exegeticæ 136
der Theologiæ Homileticæ 167
der Theologiæ Moralis 176
der Theologiæ Asceticæ 195

der Theologiæ Liturgicæ 208
der Theologiæ Masorethicæ 227
der Theologiæ Talmudicæ 259
der Theologiæ Cabbalisticæ bey denen Juden 333
bey denen Christen 455
der Theologiæ Karaiticæ 459
der Heydnischen Theologie insgemein 5
der Jüdischen Theologie insgemein 46
der Christlichen Theologie insgemein 5
der Muhammedanischen Theologie insgemein 6
der Samaritanischen Theologie 22
von der Atheisterey der Juden 567
von des Witzenhausen Version n. 135
von des Uri Veibsch Version ibid.
Historie des Worts Theologie 1
des Griechischen Worts Homilia 168
des Worts Juda 41
der Dinge die zum Theil verlohren zum Theil abgeschaffet worden 650
der Dinge so neu erfunden 681
der Dinge die in der Jüdischen Theologie billich seyn solten 689
der Göttlichen Nahmen fehlet 705
item der Ebräischen Sprüchwörter ibid.
eine allgemeine solte billich seyn 692
eine Special- und singulaire solte billich seyn ibid.
von der Abgötterey davon ein Versuch der Materie nach 693
der Forme nach 702
der Abgötterey ob dergleichen schon geschrieben 703

Hode-

Hodegeticum concionandi wer das erste verfertiget
bey den Juden 175
Hohepriester zwey von denen Jüdischen nehmen
Samariterinnen zur Ehe 537
Hoil Mosche 194
Homileten bey den Juden 175. seq.
Homilia die Historie von dem Worte 168
Horajos 295
Horajoth 278
Hütte des Stiffts wenn sie zugerichtet 51
zu ihrer Zeit war keine Theologia Exegetica 139
fehlet nebst beyden Tempeln 658
aus was vor Holtz ihre Bretter n.666
Hypotheses der Pharisäer, Essæer, Sadducäer
89. sq.

I.

Jad Chasaka 312
wird viermahl aufgelegt ibid.
Anmerckung von der Venetianischen n.313
desselben Inhalt recensiret 313
demselben widersetzen sich viele 318
Judicium davon 318
in dessen ersten Theile sind viele Cabbalistische
Tincturen 380
Jadann 299
Jam Schel Schlomo 330
Idea Talmudis hierosolymitani wird recensiret 272
Jehova die Historie dieses Nahmens 705
der Nahme wird aus der Bibel ausgekratzt 588
woher seine vocales 657
dessen Gebrauch wird abgeschafft 654

Jehuda wie das nomen übersetzt wird 417
Jehudim wenn das Wort aufkommen 41
Jesud Thorah 387
Jevamoth 277
Jevammos 291
Jezirah davon ist was ins Lateinische vertiret 384
darüber sind Commentarii gemacht 375. sq. 384
unterschiedliche Editiones davon n. 353
dessen Editiones variiren n. 354
soll von Abraham seinen Ursprung haben 354
wer der rechte Urheber 362
Ikkarim wie viel derer und wenn sie zu Papier gebracht 62
wie sie lauten 63. sq.
de Immortalitate animæ Tractatus 619. 625
Informator des Herrn von Rosenroth 446
Introductio metaphysica ad Cabbalam 424
Jod wie offte es in der Bibel anzutreffen 240
Joma 290
Jom tobh 289
Josua das Buch in Arabischer Sprache mit Samaritanischen Littern n. 531
Ismaeliten drücken die Theol. Theticam unter 50
Italiänische Version der Bibel vid. Version.
Itinerarium des Benjamin Tuldensis von demselben verschiedene Editiones 489
Juchasim der Juden ist verlohren 680
Juda und Israel streiten um den Meßiam 82
item um den Gottesdienst 84
Juda historische Anmerckung von dem Worte 41
Judaismus den neuen führen die Cuthæer ein 54

wird noch heute von denen Juden behauptet ibid.
Juden derselben schädlich Urtheil von dem Studio Rabbinico und Talmudico 45
sind 6. mahl nach Josuæ Zeiten in Dienstbarkeit 52
bey denen sind allemahl 2. hohe Schulen in Flor 61. 94
ihre Controversien vid. Controversien.
legen sich auf die Griechische Sprache und Philosophie 143
ihre Hohepriester nehmen 2. mahl Samaritanische Weiber 537
sollen ihre Kinder wenn sie Christen werden nicht enterben 556
die heutigen sind Spinozisten 648
ihre Schulen sind in grössester Unwissenheit 45
wenn in eine sichtbarliche Kirche verfasset 51
ihre Secten wenn sie angefangen 56. 89
Jüdisch historische Anmerckung von dem Worte 41
Judicium von des Rambams Commentario 154
von des Raba Commentario 153
von des Raschi Commentario ibid.
von des Kadak Commentario 155
von des Abarbanelis Commentario 156
von des Schelomo Ben Melech Comment. 157
von des Maimonidis Commentario 154
Sitten-Lehre 191
von des Menasse Ben Israel Commentario 159
Schrifften 73. sq.
Conciliatore ἐναντιοφανῶν 164
von des Hottingeri Bibliotheca Orientali 188

von

von des R. Jedaja Badreschita examine mundi 192
von des R. Calonymi Tugend-Stärcke 193
von dem Toldos Jeschu 101
von des Godofredi Comment. in Codic. Theodos. n.555
von dem Fortalitio fidei 499
von dem Saar Haschamajim 453
von den Schrifften R. Sal. del Medico 443
von dem Talmud 264
von dem Petro Lambecio 271
von des Molleri Homonymoscopia 309
von Kregels Tract. de processionibus n.368
von dem Leone Ebræo 419
von der Cabbala denudata n.429
von des Wolfii Biblioth. Ebraica n. 439
von dem Emek Hammelech 443
von Mr. Jurieu Histoire critique 703. sq.
des Joh. Morini von der Masorethischen Theologie 234
item des Richardi Simonis ibid.
ejusdem von dem Masoreth Hammasoreth 254
von dem Zennah ve Rennah Benoth Zyon 135
von dem R. Jos. Gecatilia 409
von der Logica Joh. Caram. von Lobkowitz 22
von der Mischne Thorah 318. sq.

K.

Karaim Historische Anmerckung von dem Worte 461
werden zum Spott so genennet 462. sq.
Karraiten ihrer wird in dem Fortalitio fidei gedacht 501. sqq.

haben noch einen andern Nahmen 93.149
ihre Controversien 467. vid. Controversien.
ihre Theologie im Buche Cosri widerleget 97
ihrer Secte Ursprung 462.464
ihre zwey Schreiben wider die Christliche Theologie 102
ihre Schrifften sind rar 164
schaffen die Liturgien ab 226
verursachen die Erleuterung des Talmuds 307
sind wahrscheinlich vor Christi Geburt entstanden 465
sind glücklich und unglücklich 470.472
heissen Schrifftgelehrte in der Bibel 471
ihre Matricul in Cairo 479
werden aus Spanien verjagt 485
defendiren ihre Lehre 479
worinn sie von denen Sadducäern unterschieden 507
die Abendländischen differiren von denen Morgenländern n. 510
halten ein Colloquium mit denen Rabbaniten und Christen 521
Kelim 298
Keneh Binah 358
Keri damit macht der Spinosa viel Händel 258
davon wird ein neu Systema verfertiget 258
wenn es seinen Ursprung genommen 240
Kerisus 297
des Schimsons 320
Kether thora 493
Ketibh wenn es erfunden 240

ein neu Systema von demselben 258
damit macht der Spinoza viel Händel 259
Kezia was es vor Holtz gewesen n. 667
Kidduschim 277.292
Kilaim 276.284
Kinnim 297
Kirche wie sie häußlich zu nennen n. 213
des HErrn 611
Kleider-Trachten der Priester wenn sie angefangen 222
Kol Adonai Baccoach 374
König der Cœsareer disputiret 97
Könige in Israel werden Atheisten 588
Kräffte der Seelen welche bey dem Fall des Menschen vorhergangen 179
welche in der Ausbesserung vorangehet 180
Kraut durch ein gewisses kan der Rauch gerade aufsteigend gemacht werden 660
Kriege des HErrn 612
Künste zwey sonderbare sind verlohren 659.662
haben allerhand Wahrsager erfunden 684

L.

LAde des Bundes wenn zugerichtet 51
fehlte im andern Tempel 225.652
Lamed wie offte es in der Bibel zu finden 240
Lampe brennet ohne Oel 399
Latitudinarii ihr Systema Theol. naturalis hat fünff Hauptstücke 25
Lebens-Lauff des Acostæ 616
des Mosis Germani 623
des Benedicti Spinozæ 632.sqq.

des Joh. Peter Speeths 628
Lectiones variantes werden zum 1sten mahle angemercket 240
werden in den Alcoran gebracht 238
des R. Ascher und Naphthali entstehen 242
ihre Anzahl 242
dieselbe hat der Buxtorfius colligiret 258
Leuchter der güldene bey denen Juden 31
Levirat wenn derselbe eingeführet 212
Leviten wie sie nach der Babylonischen Gefängniß das Gesetz erklärt 142
wenn sie aufkommen 216
ihre verschiedene Classen 218
Davidische Abtheilung 52.219
Lexicon Cabbalisticum 413
Talmudicum das erste 305
wird contrahiret 306
Lexicon Ebraico Italicum 132
Lexicon das compendieuse der Gelehrten n.394
Liber Symbolicus das erste wer es gemacht 62
von dessen Inhalt ein kleiner Abriß 63
Libri symbolici wenn sie in die Jüdische Synagoge eingeführet 62
Apocryphi wer sie colligiret 120
meletetici 184
Paracletici 185
Nuthetici ibid.
Licht der Völcker 614
Lied von der Einigkeit des Göttlichen Wesens 385
Liturgie woher ihr Nahme 209
Liturgica in der Theologie der Patriarchen vor der Sündfluth 708 nach

nach der Sündfluth 712
Liturgica im Buche Hiob 715
in der Mosaischen Theologie 722
in der Israelitischen Theologie 728
in der Pharisäischen Theologie 734
in der Sadducäischen Theologie 736
in der Essæischen Theologie 740
in der Rabbanitischen Theologie 764
in der Karraitischen Theologie 803
in der Samaritanischen Theologie 806
Loci theologici die ersten unter denen Juden 65
Löw heist Juda 417
Logica die neugebackene des von Lobkowitz 22. sq.
Judicium von derselben ibid.

M.

Maareches Haëlahut 398
Maase Bereschit 380. n. 381
Mercavah 380
wird vom Untergange gerettet n. 381
Maaser Scheni 286
Maaseroth 276. 285
Machsirin 299
Maggen avoth 99
Maggen David 437
Magozia 38
Mahumedaner wider dieselben wird geschrieben 99
wenn sie die Sadducäische Atheisterey gelernet 610
glauben keine Auferstehung und Vorsehung GOttes ibid.
Maimonidisten 95

Makkos 294
Manichäer 38
Mantel des Eliä der 510
Manuscripta 25. 101. 176. 235. 239. 246. 274. 305. 312. 376. 389. 392. 479. 491. 493. 498. 514. n. 564. 647
Manuscripta des Chajim werden communiciret 422
Mareh Cohen 438
Masora woher der Nahme und was er bedeute 228
Meynungen von ihrem Ursprung 230. sqq.
wer sie zuerst gedrucket 251
um sie machen sich die Buxtorfii sehr verdient 256
Masoreth Hammasoreth 249
wird aufgelegt 253
wird übersetzet 254
Massichthoth sind nicht gleich rangiret n. 288
Matte Elohim 716
Mea Schearim 398
Meammetz Koach des Kalonymi 193
Meer das Salomonæische 330
Megillah 290
Meilah 297
Meister der des Göttlichen Nahmens 446
Mem wie offte es vorkomme in der Bibel 240
Menachos 296
Messalianer 38
Messias ein zwiefacher wird von Israel geglaubet 83
vor denselben giebt sich Simon Magus aus 548
Metabalini 503
Metaphysica der Griechen verdunckelt Theol. naturalem 13 des

des Averrois wird ins Ebräische übersetzet 193
Metaphrasis über die 5. Bücher Mosis recommendiret 114
Methodus concionandi wird von den Juden verfertiget 175
Michlal Jophi des R. Schelomo Ben Melech 157
Middos 297
Mifzar Jizchack des R. Isaac Nathan 101
Mikvaos 299
Milcharicoth Adonai 612
Min bezeichnet einen Atheisten 570
Mischnajoth ein Commentarius darüber 310. sq.
werden vertiret 331
Mischne Thora 312
dem widersetzen sich viele 318
wird 4. mahl aufgelegt 312
dessen Inhalt 313. sqq.
Judicium davon 318. sq.
Moed Katon 289
Monarchie die Römische bekennet sich zur Christlichen Kirche 6
Montanisten 38
Moral des R. Mosche Alpeles 194
des Menasse Ben Israel 195
des R. Bechai in 2. Sprachen 189
wird von Maimonide erläutert 190
Moralisten unter denen Juden 184. sq.
wer sie colligiret 185
More nevuchim 154. 605
Moscau die Cabbalisten darin 449

Muhammedanische Theologie derselben Anfang 6
ist fast die ansehnlichste 7
Mystice wer unter den Juden die Schrifften zuerst erkläret 347

N.

Nachlese derer auf dem Acker vergessenen Garben 437
Nahme Jehovah wird aus allen Gesetz-Büchern ausgekratzt 588
Nahmen der Kinder vor der Sündfluth 30
Elias und Moses wechseln ab 515
Nahmhaffte der 446
Naturalisten ihr Systema 25
Natürliche Theologie vid. Theologia naturalis.
Nazir 277.292
Naziræer und Nazoræer sind wohl zu unterscheiden 200
wenn sie aufkommen 201
ihre Gesetze 201.sq.
Nedarim 292
Negaim 298
Nethinim 220
Neuerungen in der Theologia naturali 22.sq.
Thetica 685
Polemica 686
Exegetica 686
Liturgica, Ethica, Homiletica 687
Rabbanitica, Talmudica, Cabbalistica 688
Niddah 278.300
Nimm an Weisheit 358
Notaricon 345.413

Novella des Käysers Justiniani n.301
Nun wie offte es in der Bibel stehe 240
Nuß-Garten 411
dessen mancherley Fata 411
daraus wird ein Lexicon Cabbalisticum 413
Nyctelo Joseph wird unrecht gelesen 415

O.

OEl das heilige Salb- wenn es gemacht 221
hat im andern Tempel gemangelt 225
Offenbahrung Johannis wenn sie geschrieben 37
Offenbahrnng haben die Patriarchen vor der Sündfluth gehabt 29.sq.
mündliche hat Moses am ersten gehabt 32
falsche sind fast in allen Seculis 38.sqq.
Offenbahrungen der heil. Schrifften verfälscht von Christen und Juden 15
soll Mahumet restituiren 15
giebt Mahumet seinen Adhærenten ibid.
Offenbahrte Theologie vid. Theologia revelata.
Oholos 298
Ohr Israel 450
Oketzin 299
Opffer wenn sie aufkommen 212
verschiedene Gattungen 221
Or Adonai des R. Chasdai kurtz recensiret 65
Or Ammim 654
Orden ob schon gewisse vor der Sündfluth gewesen 199
Ordnung die Göttliche des R. Perez 398
Orlah 286
Oster-Lamm das Sacrament wenn es eingesetzet 51

P.

PAbst der erste vor der Sündfluth 199.
Palæstina daselbst haben die Juden eine Schule 61
Parah 298
Paraschen wenn sie introduciret 142
davon zweyerley Meynungen 173
Pardes Rimmonim 432
ein Theil davon übersetzet 433
Patres einige trauen der Theologiæ naturali zu viel 16
Patriarchen vor und nach der Sündfluth treiben Theologiam naturalem 9
wie ihre Predigten eingerichtet gewesen 138
brauchen Theologiam homileticam 172
worin ihre Theologia ascetica bestanden 198
ob schon Orden unter ihnen gewesen 199
Pe wie offte es vorkomme in der Bibel 240
Peah 275. 283
Pentateuchus wird in das Samaritanische übersetzet 108
der Samaritanische wird in Europa bekandt 109
soll von den Juden ins Griechische übersetzet seyn 111
ist in MScto zu Berlin 246
das Targum hierosolymitanum über denselben 123
zwey Arabische Versiones von demselben 127
Commentarius über denselben 155. 156
Randglossen über denselben 403. sq.
teutsch vertiret 133. sq.

Per-

Persische Uebersetzung der Bibel vide Version.
Perusch 156
Pesachim 287
Pesakim wer sie verfertiget 321
Pforte Juda 517
die Himmels- 627
dessen Version ibid.
des Himmels 453
Pforten die eröffneten des Lichts 410. 414
der Gerechtigkeit 414
Pharisäer ihre besondere hypotheses 89
haben die Talmudische Theologie erfunden 266
Philippi derer sind zwey gewesen 545
Philosophi sind Urheber der Theologiæ physicæ 12
waren von denen Theologis in denen ersten Zeiten nicht unterschieden 13
Philosophia theoretica wird bey denen Juden getrieben 44
universalis totius mundi 418
Philosophie der Heyden wird widerlegt 97
der Perser ꝛc. wird der Theologiæ theticæ vorgezogen 56
der Griechen unterdrückt Theol. naturalem 11. sq.
durch die Aristotelische wird der Theologiæ morali aller Vortheil benommen 184
ingleichen der Theologiæ asceticæ 207
die Cartesianische gefällt Spinozæ 633
aus derselben hat Spinoza seine Atheistische Grund-Sätze nicht 637
wie sie mit der Astronomie übereinstimme, wo beschrieben 405

Philosophus ein Göttlicher wer so heisse 69
Physica unterdrückt Theologiam naturalem 14
Pirke avos ein Commentarius darüber 331
Pithom 477
Pius warum einige so zubenahmet 386
Planeten denenselben wird die Ausbreitung der Wunder Christi zugeschrieben n. 397
Platonische Lehr-Art erwehlen die Juden 143
Poeten die Griechische sind Urheber der Theologiæ Mythicæ 11
bringen Traditiones zusammen 12
Pohlen daselbst floriret die Cabbala 448
Polytheismus der Heyden verdirbt Theologiam naturalem 10
Porta cælorum 627
Prædicator salutis 100. sq.
Præsident zu Zaphet 432
Prediger der Salomonis Italiänisch 131. sq.
Predigt des Philippi dadurch werden die Samariter bekehret 131
Predigten vor der Sündfluth wie sie beschaffen 138
der Propheten wie sie eingerichtet 140
Priester erklären Schrifft durch Schrifft 142
haben Theologiam Homileticam gebraucht 216
ihre Trachten in Kleidung 222. confer Leviten.
Printz von Conde entbietet Spinozam zu sich 635
Problemata triginta de creatione 613
Profession zu Heidelberg wird Spinozæ angetragen 634
Propheten des HErrn wenn sie aufgehöret 56
ihre Succession wie lange sie gedauret 32

wenn ihre Weissagungen des Alten Testaments geschrieben 33
die ersten und letzten Teutsch und Ebräisch in folio 133
falsche finden sich in allen Seculis nach Christi Geburt 38. sq.
Propheten Kinder erhalten Theol. asceticam 204
kurtze Beschreibung derselben ibid
Psalmen Davids in welchem Seculo sie geschrieben. 33
von wem sie ins Griechische übersetzt 121
Puncta die Ebräischen wenn sie erfunden 233
wer derselben am ersten gedencke 243
des Eliæ Levitæ Meynung davon 250
Punctatores wenn sie aufkommen 241
ihr Amt und Verrichtung ibid.
Pythagorische Lehr-Art nehmen die Juden an 143

Q.

QVacker 39
Quph wie offt es in der Bibel zu finden 240

R.

RAbbaniten heissen noch anders 93.149
ihre Streitigkeiten mit den Karaiten 92.467
treiben Theologiam Exegeticam 149
verlassen die Fabeln 150
etzliche von ihnen gehen bey denen Karaiten in die Schule 478
treiben die Karaiten aus Spanien 485
ihre Formul 487
ihr Zustand aus dem Fortalitio fidei 501. sq.
Rabbinen die Asiatische haben Streit 94

die

die Europäischen auch ibid.
ihre äusserliche Kriege 95.sqq.
ihre Nahmen werden sehr verdrehet 281
erläutern das Talmud auf 2ley Arten 304
wer unter ihnen der weiseste 399
Rabbinische Lehr-Sätze vertilgen Theol. naturalem 10
Rabbot 146
Randglossen über die 5. Bücher Mosis 403
wo sie befindlich 404
Raziel soll Adam vom Himmel gegeben seyn 350
wird gedruckt 351
des grössern und kleinern Inhalt n.351.sq.
Rauch die Kunst denselben gerade aufsteigend zu machen ist verlohren 660
Rechabiten ihre Nahmen woher 202
ihr Ursprung ungewiß ibid.
wer sie gewesen 203
ihre vornehmsten Regeln 203
Rechnung der Jahr-Zeiten verlohren 663
Regenbogen gemahlet 49
Reichthum 491
Reineke Voß dessen Urheber 246
Reinigung des Leibes wenn sie aufkommen 213
Religion die Jüdische will Epiphanes unterdrücken 174
Renoburg dahin begiebt sich Spinoza 634
Resch wie offte es in der Bibel zu finden 240
Rosch Haschamah 289
Rotenburg der Oerter sind viel 400.sq.

S.

SAar Haschamajim wo es befindlich 453
Jehuda 517
Sacrament des Oster-Lamms wenn es eingesetzet 51
Sadducäer 89
ihre besondere hypotheses 90
sollen die Karaiten gewesen seyn 464
welches verneinet wird 466
worin sie von denen Karaiten unterschieden 507
wenn sie entstanden und was sie gelehret 590
ob Philo Judæus einer gewesen 598
wie sie ihre Lehre fortgeflantzet 602
in Spanien 609
eine Anmerckung von ihnen aus dem Fortalitio fidei 610
Sain wie offte es in der Bibel 420
Samaria Historie des Worts 523
die Stadt hat viel Nahmen 524.543
dahin wird ein Jüdischer Priester gesand 529
wird verheeret 542
wird wieder aufgebauet 543
Samariter treiben Theologiam exegeticam 149
ihr Zustand aus dem Fortalitio fidei 501. sq.
werden nach dem gelobten Lande geschickt 54
Samariter Historie des Worts 523
sind ihren Ursprung nach Heyden 531
wollen aus dem Stamm Ephraim seyn n. 548
von demselben eine Chronologie n. 531
schreiben 3. Episteln an die Europäer n. 532
Streit mit denen Juden 534.539
von ihnen nehmen zwey Hohepriester Weiber 537

davon

davon wird eine Colonie nach Egypten geschickt 538
werden in Canaan sehr gedruckt 541
befinden sich wohl untern Römern vor Christi Geburt 543
nach Christi Geburt übeler 544.549
werden durch Philippi Predigt bekehret 545
ob Simon Magus einer gewesen n.546 sq.
Samariter verkleinert etwas 545.549
vielmehr 545.551
von ihnen nimmt der Käyser eine Gemahlin 551
werden sehr gedruckt 553
ihre Häuser werden verunreiniget 553
durch allerhand Zufälle verringert 554
durch die Secte der Cælicolarum 556
durch die Dositheaner 559
ihr Zustand in dem 12. und folgenden Seculis 562
ihr heutiger Zustand 566
werden mit grosser Solennitæt verbannet 56
müssen den Kopff in Egypten lassen 88
sterben aus 88
Samaritanische Uebersetzung vid. Version.
Schrifft-Ausleger wer sie zuerst bekannt gemacht 166
Sanhedrin 278.293
Saphet davon eine kurtze Beschreibung n.435
Savim 299
Saul vertreibt die Wahrsager 52
Schabbath 287
Schammæaner 90
Schaklaf 450

Schare orah 410
Schare zedek 414
Schau-Brod die Kunst sie zu backen verlohren 660
Lundii Reflexion darüber 661
Schebiis 284
Schebuos 294
Schechina fehlte im andern Tempel 225.653
Schekalim 290
Schelemuth Hammepheſch 519
Scheviith 276
Schevooth 278
Schild Davids 437
Schin wie offte in der Bibel zu finden 240
Schittim was es vor Holtz geweſen n.666
Schöpffungs-Buch 353.ſq.362
Schreibe-Buch des Elkanæ wird recenſiret 358
Schreiber wenn ſie unter denen Juden aufkomen 249
Schrifft die heilige wird von Chriſten und Juden verfälſchet 14
wird nach denen Cabbaliſtiſchen Regeln erkläret 403.ſq.
will Mahumet reſtituiren 15
ihre libri canonici von wem verzeichnet 55
wird in 3. Theile getheilet 55.ſq.
wenn ſie in Abſchnitte und Verſicel zergliedert 56
wer ſie zuerſt myſtice erkläret 345.ſq.
wird accurat abgeſchrieben 55
darin finden ſich nur 2. Jahrs-Zeiten n.67
die Jüdiſchen Commentatores über dieſelbe nach denen Seculis 151.ſqq.
ihre Uberſetzungen vid. Verſion.

Schrifft die erste Cabbalistische von Esdra verfertiget 345
die will der Picus Mirandolanus erkaufft haben n. 345
Schrifftgelehrte sind die Karaiten 471
Schrifft-Oerter die schwereſten von welchen Rabbinen erkläret 132
Schulen deren haben die Juden allemahl zwey 61.94
Schylchan Aruch 324.330
Sebaſta heist Samaria 524
Seburaim 60
Secte der Zindikiten wenn sie entstanden 610
Secten der Juden fangen an 56
Sedarim der erste Commentarius über dieſelben 310
davon fehlen welche im Talmud 667
Seder Zeraim 275.282
Moed 276.287
Naſchim 277.291
Jeſchuoth 277
Neſikim 378.293
Kodaſchim 296
Tahoros 298
Olam wer es colligiret n. 427
Seelen von derſelben Wandelung ein Tractat 426
deſſen Abtheilung n. 427
Semer 523
Sentiments de quelque Theologiens d' Hollande deſſen Autor n. 530
Sepher Akerim wird kurtz recenſiret 68
Aſarah Maamaroth 513
Avodah 316

Chiſſuk æmunah 103
Dinim 403
Druſchim 424
Elim 445
Goraloth 684
Haavah 313
Habbatier wird von einigen vor die älteſte Schrifft gehalten n.361
Hachochmah 389
Hackabbala wider die Karaiten 384.485.488
Hackaneh recenſiret 358
Haechad 388
Hakkemizah 374
Hammadda 313
Hammiddos 193
Hammuſar 194
Haphlaah 315
Happeliah recenſiret 357
Sepher Haſſecamah 405
Haſſemanim 314
Hattemunah deſſen Urheber 366
Jekkarim 99.ſq.
Ikkarim 68
Keduſcha 315
Kinian 317
Korbanos 316
Lekach tobh kurtz recenſiret wird vertiret 71.ſqq. 71
Margaloth Thobhoth 195
Moen Chochmah 355
Miſchpatim 318

Naschim 315
Nesikim 317
Nizzachon von wem es ediret n.96 98
wird contrahirt 98
wird dem Wagenseilio communiciret n.96
Rosch æmunah 69
Seraim 316
Sehophetim 318
Sodoth Hattorah 387
Tahorah 317
Sevachim 296
Severiani 38
Sibthe Jeschenim 323.332
Signacula crucis auf der Jüden Kleider 505.609
Sin wie offte es in der Bibel 240
Siphra de Zenjutha Idra Rabba Idra Suta 144
ein Commentarius über dasselbe 451
Sitten des Spinozæ 636
Sitten-Lehre vid. Theol. moralis.
Sitten-Regeln des Maimonidis 190
Socinianer verwerffen Theologiam naturalem 25
Sohar dasselbe wird wieder bekandt 377.389
wo es zu finden 144
dessen Autor 368
wird kurtz recensiret 371
zu demselben wird etwas hinzugesetzt 389
dessen ander Theil woher genommen 426
ein kurtzer Begriff desselben 438
wo er übersetzt anzutreffen 439
darüber wird ein Commentarius geschrieben 445

Sopherim 237.241
Sota 277.292
Spanische Uebersetzung vid. Version.
Spann-Ader wenn das Verbot aufkommen 213
Spinozismus im Judenthum n.105
ist etzliche 100. Jahr vor dem Spinoza bey denen Juden gewesen 604
ist im heutigen Judenthum 649
Sprüchwörter die Historie von denen Ebräischen fehlet 705
Sprüche Salomonis in Italiänischer Sprache 131
Stab ein eiserner von grosser Würckung 399
GOttes 516
Städte die Frey- fehlen 658
Stämme der Juden weggeführet von wem 54
Stimme die Göttliche vom Gnadenstuhl wie lange sie gehöret worden 32.34
eine vom Himmel hält Jonathan von der Version ab 116
Streit vid. Controversien.
Studium Biblicum wird dem Talmudico nachgesetzet 45
Stuhl der Gnaden- davon wird die Stimme gehört 23
fehlt im andern Tempel 653
Sukkah 290
Summarium über den Talmud 331
Symbolisches Glaubens-Buch vid. libri Symbolici.
Synagoge in die Jüdische wenn die Systemata eingeführet 63
wie viel in Saphet zu finden n.435

Syncretismus wird von denen Cuthæern im gelobten Lande ausgehecket 54
Systema ein atheistisch n.552
Theologiæ naturalis universalis 25
Theologicum wird in die Synagoge eingeführet 62
des R. Chasdai 65
des R. Joseph Albo 69
variæ editiones davon ibid.
des Matthæi Hilleri von dem Keri und Ketibh 258
Talmudicum des Maimonidis 312
nach denselben werden mehr gemacht 319
in ein werden die Talmudische Satzungen gebracht 268
Systemata die Rabbinische werden angefochten 100

T.

TAanis 290
Taffeln silberne sollen vom Himmel kommen seyn 38
Tahoros 298
Talmud Historische Anmerckungen von dem Worte 260
wird in ein Buch verfasset 59.267
wird zum ersten mahle gedruckt 252.329
Talmud das *Hierosolymitani*sche was davon verlohren 666
von seiner Historie 269
seine Verfasser 269.277
sein Inhalt 271
aus der Idea Zach. Grapii recensiret 272
dessen Pesakim wer sie verfertiget 321

Streit darüber ob es zu behalten 326
wird 4. mahl verbrannt 328.sq.
ein Summarium über dasselbe 331
wird widerlegt 332
ins Lateinische vertirt 332
Talmud das Babylonische 278
wo es gedruckt n.278
Historia literaria von dasselbe 272
aus des Ligtfoots Indice recensirt 274
seine Verfasser 280.300
wenn es verfertiget 280.300
sein Inhalt 282
wird verboten zu lesen 301
wird auf 2ileу Art ausgeleget 304
wird erweitert, verenget und erläutert 307
wird in ein Compendium gebracht 308.324
der erste Commentarius darüber 309
das erste Systema 312
Talmudisches Lexicon wer das erste geschrieben 305
wird contrahiret 306
Talmudisten von dreyerley Gattungen 59.sq.
Talmud Medraschim 146
Rabbot ibid.
Targum über die Hagiographa 122
Hierosolymitanum 123
über den Pentateuchum 124
des Onkelos 113
seine Versiones 114
der Original-Text ist in zweyen Bibeln 114
Targum Usielidis ibid.
Targumim werden zum ersten mahle recht punctiret 114

Tarmid 297
Tau wie offte es in der Bibel zu finden 240
Tauth oder Tous ist dem Worte Deus nachgebildet 570
Tempel Salomonis wird gebauet 52
der andere aufgerichtet 54
um denselben streiten die Juden mit den Samaritern 87
in dem andern fehlen viele Stücke 225
des Samaritanischen Nahme wird verändert 541
Temunah Haothyoth 387
de Termino vitæ Tractatus 104
Testament des Alten wenn die Bücher geschrieben 33
des Neuen wenn die Bücher in Schrifften verfasset 36. sq.
des Neuen Parallelismus mit der Cabbala 441
Tevuljom 299
Theologi heissen die Scribenten der Griechen 2
waren anfangs von denen Philosophis nicht unterschieden 13
werden von Samuel reformirt 52
Theologia die neue der Rabbinen wenn sie aufkommen 62
ihr Alterthum bey denen Griechen 2
Teutschen, Ebräern 3
des Worts Ursprung bey den Griechen 2
war dreyfach daselbst 11
ihr Nahme bey denen Ebräern 3
ihre Beschaffenheit vor und nach der Sündfluth 3
Theologie der Heydnischen Ursprung 5

einigen ist die Cabbalistische gantz gleich 341
Theologie der Christen Ursprung 6
ist denen Glaubens-Artickuln nach gleich vollkommen 6
Theologia der Muhammedanischen Anfang 6.14
ist fast die ansehnlichste 7
Theologica *Mythica* ihr Urheber 11
verfälscht Theologiam naturalem 12
Theologia *Physica* ihr Ursprung ibid.
leitet zu allerhand Gottlosigkeiten ibid.
Theologia *Politica* ihr Urheber ibid.
Historica von derselben viel verlohren 677
Symbolica wird der biblicæ vorgezogen 45
Pythagorica aus derselben ist die Cabbalistica entstanden 341. sq.
Prophetica verlieret sich 43. sq.
Targumistica nimmt ihren Anfang 44
Practica wird von der Philosophie der Chaldäer vertrieben ibid.
Scripturaria treibt die Talmudicam in die Enge 303
Catechetica wird der biblicæ vorgezogen 45
Platonica aus derselben ist vermuthlich die Cabbalistica entstanden 341
Systematica wird der biblicæ vorgezogen 45
Theologia *naturalis* Ursprung 8. sq.
ihre Veränderung bey denen Juden und Griechen 9. sq.
ihr Schicksal bey den Muhammedanern 14
Christen in der ersten Zeit 15
in der mittlern Zeit 16
in der letzten Zeit 16

wird der Lehre nach didactice beschrieben
ohne Kunst-Formen 16. sq.
in Kunst-Formen 19. sq.
wird nach dem Leben historice beschrieben 21
bekommt neue Zusätze 22. sqq.
hat 5. Hauptstücke bey denen Latitudinariis 25
in dieselbe macht Cartesius 3. neue Wege 22
Theologia naturalis des Alstedii kurtz recensiret 19
Theologia rationalis des Herrn von Lobkowitz 23
Theologia *revelata* insgemein 27
ihr Zustand vor, bey und nach dem Fall ibid. sq.
bekommt einen harten Stoß in Egypten 31
ihr Schicksal bey denen Juden 28
sie wächset in etwas 29. sq.
etwas mehr 30 sq.
am meisten 31. sqq.
nimmt wieder ab 34
wird in Schrifften Altes Testaments verfasset 33
ihr Zustand bey denen Christen 35
ihr Zunehmen daselbst 36
ihr Abnehmen 37
wird in die Schrifften N. Test. verfasset 36. sq.
derselben thut die Atheisterey grossen Schaden 37
item die falschen Propheten 38. sqq.
Theologia die Jüdische insgemein 4
ihre Haupt-Veränderungen ibid. sq.
sie nimmt anfänglich wenig zu 42
etwas mehr ibid.
am meisten 43
sie nimmt nach und nach ab 43
etwas 44
mehr

mehr ibid.
am meisten 45
in derselben sind viele Dinge verlohren 651
darin sind viele Sachen erfunden 682
was in derselben billich seyn solte 692
Theologia die Israelitische davon ein Grund-Riß 726
ihre Thetica die sie erkannt im Lichte ibid.
in der Demmerung 728
ihre Ethica und Liturgica ibid.
Theologia der Patriarchen vor der Sündfluth im Grund-Riß 707
ihre Thetica ibid.
Ethica und Liturgica 708
nach der Sündfluth im Grund-Riß 708
ihre Thetica 709
Ethica 710
Liturgica 712
Theologia im Buche Hiob ein Grund-Riß davon 713
ihre Thetica ibid.
Ethica 714
Liturgica 715
Theologia die Mosaische im Grund-Riß 715
ihre Thetica 716
Ethica 720
Liturgica 722
Theologia die Pharisäische davon ein Grund-Riß gemacht 733
die Thetica in derselben 733
Ethica und Liturgica 734

Theologia die Sadducäische 591
wovon ein Grund-Riß gegeben wird 735
da sind Thetica ibid.
Ethica und Liturgica 736
Theologia die *Essæi*sche ihr Grund-Riß 737
ihre Thetica 737
Ethica 738
Liturgica 740
Theologia *Rabbanitica* wird der Theologiæ biblicæ vorgezogen 45
item der Theologiæ Theticæ 62
ihre Neuerungen 688
ihre Thetica im Grund-Riß 741
item die Ethica 760
und Liturgica 764
Theologia *Thetica* wird erzogen 43
wird mit der Moral verknüpfft 71
ihr Zustand vor dem Fall 46.sq.
wird den Männern anvertrauet 47
wird vor der Sündfluth durch die Theologiam homileticam fortgepflantzet 170
hat nach der Sündfluth bey denen Juden 5. alterationes 49
ihr Schicksal im ersten Abschnitte 49
im andern Abschnitte 50
im dritten Abschnitte 51
im vierdten Abschnitte 52
im fünfften Abschnitte 54
ihre Veränderung bey denen Christen nach Christi Geburt 57
ihr erster Verfall durch die Cabbalisten und Talmudisten 58.sqq. ihr

ihr ander Verfall durch die Barbariem 61
ihr dritter Verfall durch neue Worte 62
durch Maimonidis Glaubens-Buch 62.sq.
durch Bechai locos theologicos 65
durch Chasdai Systema ibid.
ihre Defecte 653
Neuerungen in derselben 685
Theologia *Polemica* ihre Geburt 43
ihre Beschreibung 80
ihre Kindheit 81
Jungfräulich Alter 83.sq.
mannbare Jahre 85
biß Christi Geburt 86
biß auf das Sec. XI. 86.91.sq.
Theologia *Polemica*
von Sec. XI. biß ietzo 86.93
nimmt zu durch viele Secten 88
Neuerungen in derselben 686
Theologia *Metaphrastica* 105
ihre Beschreibung 106
ihr Alter und Ursprung 107.142
ihr erstes Alter 107
ihr ander Alter vom Sec. I. biß XI. 117
ihr drittes Alter vom Sec. XII. biß ietzo 128.sq.
wird aus Spanien mit gebracht 131
Theologia *Exegetica* ist nicht vor der Sündfluth gewesen 137
was sie sey ibid.
auch nicht zur Zeit der Stiffts-Hütte gewesen 139
wenn sie aufkommen 140
nach der Babylonischen Gefängniß 141

die

die alte 143
ihr Zustand woraus zu erkennen 145
die mittlere erst masorethisch hernach barbarisch 146
die neue 148
unter denen Rabbaniten 149
Karraiten 162
Samaritanern 166
Unterscheid aller dreyen 167
Neuerungen in derselben 686
Theologia *Moralis* wenn erzogen 43
ist gleich alt mit der Theologia thetica 177
was sie sey 178
ihre Verderbung durch den Fall 179
ihre Wiederaufrichtung 180
Theologia *Moralis*
ihr veränderliches Schicksal vom Anfang der Welt biß auf Christum 181
von der Geburt Christi biß auf das *XI. Sec.* 182
vom *XI. Sec.* biß ietzo 183
viele illustriren sie mit ihren Federn 184
hat Defecte 653. 656
Neuerungen in derselben 687
Theologia *ascetica* wird erzogen 43
ihr Ursprung und Schicksal vor und nach dem Fall 195
ihre Beschreibung 196
nach dem Fall ist sie gewachsen 197. sq.
durch die *Nazirær* 200
durch die *Rechabiten* 202
durch die Söhne der Propheten 204

nach

nach der Babylonischen Gefängniß etwas weniges 205
nach der Zerstöhrung Jerusalems ungleich mehr 207
Theologia *homiletica*
Historie davon 168
ihre Bedeutung in weiterm Verstande 169
ist mit der Thetica in gleichem Alter 170
ihre Theilung 171
die alte 172
die mittlere 173
bekömmt gewisse Texte 175
die neue 175
Neuerungen in derselben 687
Theologia *Liturgica* hat die höchste Stuffe 43
ihr Nahme und Ursprung 209
ihre merckwürdige Veränderung 210
ihr Zunehmen im kindlichen Alter 210
ihre Personen und Ceremonien 211
ihre Zeiten und Oerter 213
ihr Zunehmen im männlichen Alter 214
durch ihre Priester 216
durch viele Sitten und Gebräuche 221
durch viele Festtage und neue Oerter 222
ihr abnehmendes Alter vor der Zerstörung Jerusalems 223
nach der Zerstörung durch die Karaiten 226
hat Defecte 653. 658
Neuerungen in derselben 687
Theologia *Masorethica* fänget an 44
eine Probe aus derselben 148

dadurch

dadurch wird die Theol. ascetica gehemmet 207
ihr Nahme und Beschaffenheit 228
unterschiedene Meynungen von ihren Ursprung 230
unsere Meynung 233. sq.
ihr Fortgang bey denen Juden etwas weniges 236
etwas mehr 238
am allermeisten 240
ihr Anfang bey denen Christen 250
ein dreyfacher Commentarius über dieselbe 257
ihr Verlust 669
ein Grund-Riß von derselben 788
ihre Grund-Sätze ibid. sqq.
Theologia *Samaritana* ihr Ursprung 525
ihre Aufnahme in den ersten 700. Jahren 527
befindet sich in einer grössern Unreinigkeit 527
durch die Atheisterey 528
ist halb heydnisch und halb Atheistisch, hernach halb Heydnisch und halb Jüdisch 529
in einer grössern Reinigkeit 527. 533
vergrössert sich allmählig 534. sq.
in Egypten 538
Theologia *Talmudica* wird der biblicæ vorgezogen 44. 56
thut der Theol. theticæ grossen Schaden 59
wenn ihre Corpora verfertiget 59
ihre berühmte Lehrer 59
dadurch wird Theol. ascetica gehemmet 207
ihr erster Anfang 44. 59. 266
nach der Jüdischen hypothesi 262. sq.

ihr

ihr Fortgang vor der Zerstörung Jerusalems 266
ihr erfolgter Abgang 303
ihr abermahliger Aufgang 303
bekommt ein neues Systema 313
wird recensiret ibid. sqq.
wird von Juden und Christen excoliret 331
unterdrücket die Cabbala 372
ihre Defecte 664
Neuerungen in derselben 688
ein Grund-Riß von derselben 792. sq.
Theologia *Cabbalistica* ihr Anfang 44. 59
wird der Theologiæ biblicæ vorgezogen 44. 56
verdirbt Theologiam theticam 59
ihr soll die Theologia homiletica zur Menage erfunden seyn 73
soll Adam beschrieben haben 230. sq. 356
dadurch wird Theol. ascetica unterdrucket 207
die alte worin sie bestanden n. 425
ihr Grund-Artickul n. ibid.
ihr Ursprung ungewiß 339
unsere wahrscheinliche Meynung davon 341
ist denen Heydnischen Theologien gleich 341
ihr veränderlicher Fortgang 343
ihr Wachsthum ibid. sq.
soll in Aegypten entstanden seyn n. 344
zu denen Zeiten Christi 347
soll aus der Babylonischen Gefängniß mitgebracht seyn 356
kurtz vor Christi Geburt durch wem 357. sq.
nach Christi Geburt durch wem 362. sq.
ihre Abnahme 344. 371. sq.

ihre Aufnahme 344.372
etwas weniges 373.sq.
etwas mehr 377.sq.
am allermeisten 416.sq.
ihr Schicksal bey denen Christen 455
ihre Beförderer im 16. biß 18. Sec. 456.sq.
ihren Verlust und Defecte 670
Neuerungen in derselben 688
ein Grund-Riß von derselben 795.sq.
Theologia *Karaitica*
wenn ihr erstes Systema entstanden 464
ihre Fatalitæten im ersten Periodo 470.sqq.
im andern Periodo 472.474
wird durch Adam aufgerichtet 473
ihre Strenge im Artickul vom Ehestand 480
wird erleichtert 481
ihr Aspect in Spanien 480.sqq.
in Constantinopel 486
in Pohlen 489.sqq.
in Egypten 492
ob sie im 15. Sec. abgenommen 494
wird verneinet und erwiesen 495.496
ferner das Gegentheil erwiesen 509
Thetica in der Theologie der Patriarchen vor der Sündfluth 707
nach der Sündfluth 709
in dem Buche Hiob 714
in der Mosaischen Theologie 716
in der Israelitischen Theologie 726
in der Pharisäischen Theologie 733
in der Sadducäischen Theologie 735

in

in der Essæischen Theologie 737
in der Rabbanitischen Theologie 741
in der Masorethischen Theologie 788
in der Talmudischen Theologie 792
in der Cabbalistischen Theologie 795
in der Karraitischen Theologie 801
in der Samaritanischen Theologie 804
Tholedos adam vechava wird unbillich unter die Cabbalistischen Bücher gerechnet 405
Thore die eröffneten des Lichts 410.414
der Gerechtigkeit 414
Thumim und Urim wie lange es gedauret 32.34
fehlte im andern Tempel 653
Toldos Jeschu 101
Tomus der erste Scriptorum artis Cabbalisticæ recensirt n.407
Tosephos die älteren müssen mit denen neuern nicht vermenget werden n.308
ihre Auctores 308
Tosephot des R. Ascher 322
des R. Perez 397
Tous ist denen Griechen nachgebildet 570
Tractatus pneumaticus de revolutionibus animarum 426
übersetzt 427
dessen Abtheilung n.427
der Traurige 486
Triumph-Buch 96
wird edirt 98
zusammen gezogen 99
Trumoth 276.285

Tschuros des R. Ascher 323
Tugend-Stärcke des Kalonymi 193
Tugenden die Politischen und Theologischen von wem sie beschrieben 194

V. U.

VAriantes lectiones vid. lectiones.
Vater Unser das soll aus der Cabbala genommen seyn n. 350
hat keine Gleichheit mit dem Sephirotischen Sipschaffts-Baum 441
Uebersetzung der Bibel vid. Version.
Version der Bibel die erste ungewiß 107
des Michaelis Adami 132
die Samaritanische 108
die LXX. viralis 108
wenn sie gemacht 113
die Chaldäische 108
des Onkelos 113
des Jonathan. Usielidis 113
des Akilas 122
des Pseudo Jonathan. 124
über die 5. Bücher Mosis 123
über die Hagiographa 122
die Griechische des Aquilæ 118
des Theodotii 118. sqq.
Symmachi 118. 121
des Psalter Davids wird dem Symmacho beygeleget 121
die Arabische von wem 125
ihre Unglückseligkeiten 126
die Ebräische der Chaldäischen Capitel aus dem Esdra und Daniel 129 die

die Teutsche 132
des R. Witzenhausens und Uri Veibsch 135
die letzte verfälschet den Esaiam ibid.
die Spanische 130
die Italiänische 131
Version des Siphra de Zenjutha 426
der Bechaischen Schrifften 189
des Buchs Cosri 97.488
des Gesprächs von der Liebe 417
des Targum über die Hagiographa 133
des Hallichoth Olam 325
der Haphtharoth 133
der Himmels-Pforte 627
des Masoreth Hammasoreth 254
des Averrois Metaphysicæ 193
der Mischnajoth 331
eines Theils des Pardes Rimmonim 433
des Pentateuchi 111.108.127.133
des Sepher lakach toph 71
des Buchs Sohar 439
des Hierosolymitanischen Talmuds 332
des Tractatus de revolut. animarum 427
Vernunfft ist das Licht der natürlichen Theologie 8
Verstand ob der Wille in denen Verrichtungen vor demselben hergehe 179
ob derselbe in der Bekehrung auf den Willen folge 180
Umwaltzung der Menschen worin sie bestehe 450
Unsterblichkeit der Seelen wird von Christo gelehret 57
Vocales die Ebräischen wenn sie erfunden worden 233

wer derselben am ersten gedencke unter denen Rabbinen 243
des Eliæ Levitæ Meynung davon 250
Voorburg dahin zieht Spinoza 634
Voß der Reincke dessen Urheber 246
Urim wenn es angerichtet und wie lange es gedauret 32.34
wenn man angefangen es in zweifelhafften Dingen zu fragen 222
fehlte im andern Tempel 225.653

W.

Wahrsager-Künste wer sie erfunden 684
Wechsel Nahmens, zwischen Mosen und Eliam 515
Weiber warum ihnen in der Gemeine das Schweigen anbefohlen 47
Heydnische werden abgeschaffet 56
von ihnen kommt die Atheisterey nicht her n.578
Weigelianer 39
Weise wer den Zunahmen gehabt 386
Weissagung die Gabe fehlte beym andern Tempel 653
Welt vor derselben sollen schon mehr gewesen seyn 73
Wiederbringung aller Dinge ist in der Cabbala gegründet n.427
Wiedertäuffer 39
Wille ob er in denen menschlichen Verrichtungen vor dem Verstand hergehe 179
ob er in der Bekehrung vorangehe 180
Wissenschafft die älteste der Griechen 2

Wohnung GOttes im Feuer- und Wolcken-Seule fehlte im andern Tempel 225.653
Wunder-Buch wird recensiret 357
Wunderthäter 410
Wunderwercke so über dem Haupte Jonathanis Uſielidis geſchehen 115
durch Hülffe der Cabbala 399

Z.

ZAde wie offt in der Bibel vorkomme 240
Zaphet daſelbſt floriret die Theologia Cabbaliſtica n. 431
ein Præſident daſelbſt 432
Zeichen des Creutzes erſchienen auf denen Kleidern der Juden 500
Zeiten des Jahrs derer ſind in heil. Schrifft nur zwey n. 67
Zennah ve Rennah Benoth Zion Judicium davon 134
Hiſtorie davon n. 135
Zerreiſſung der Kleider wenn ſie aufkommen 213
Zindikiten ihre Secte wenn ſie entſtanden 110
Zuſtand der Juden aus dem Fortalitio fidei 501. ſqq.

Neuſtadt Magdeburg,
Druckts Chriſtian Leberecht Faber.

* * *
* * *
*

Errata.

Pag. 100. lin. 5. vor תורת liß תורת. p. 105. l. 4. vor Girmannus liß Germanus. p. 108. l. 13 vor Neuen Testaments liß Alten Testaments. p. 117. l. 1. vor Johannis liß Jonathanis. p. 118. l. 11. vor Thaodolio liß Theodotio. p. 119. l. vor Theodolio liß Theodotio. p. 142. l. 3. vor מפירש ושים liß מפורש ושום. p. 362. in margine vor Akiſæ liß akiſæ. p. 413. l. 15. vor notaticon liß notaricon. p. 429. l. 14. vor Irſira liß Irira. p. 435. l. 16. vor welche liß Welſche. p. 475. l. 2. vor in Antwort liß in dem Antwort. p. 477. l. 18. vor ihren liß ihnen. p. 485. l. 6. vor einen Sepher liß ſeinen Sepher. p. 520. l. 7. vor Morſi liß Mori. p. 572. l. 6. vor Sprüche liß Sprache. p. 613. l. 29. vor Vophi liß Jophi.

S. 97505

AB: 97505

ULB Halle 3
008 869 146

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-144274744-14/fragment/page=0919



Jacob Friderich Reimmanns

Versuch
Einer
Einleitung
in die
HISTORIE
Der THEOLOGIE insgemein
und der Jüdischen THEOLOGIE
ins besondere;
Nahmentlich

Der Jüdischen Theologiæ Theticæ, Polemicæ, Metaphrasticæ, Exegeticæ, Homileticæ, Ethicæ, Asceticæ, Liturgicæ, Masorethicæ, Talmudicæ, Cabalisticæ, Karaiticæ, Samaritanæ, Atheisticæ,

Ingleichen

Derer Dinge die in der Jüdischen Theologie verlohren und wieder neu-erfunden, und billich noch erfunden werden solten.

Welchen noch mit beygefüget

Eine Einleitung

In das Erkäntnis der verschiedenen Grund-Sätze der Lehre, des Lebens und der Ceremonien die sich in denen verschiedenen Arten der Theologie bey denen Juden befinden.

Magdeburg und Leipzig,
Verlegts Christoph Seidel, Anno 1717.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-144274744-14/fragment/page=0921